www.biblische-lehre-wm.de
Version 4. Juli 2023

Der Prophet Jesaja

Eine Auslegung

William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe Juli 2021
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches 7

Einführung 8

TEIL I: INSPIRIERTE PROPHEZEIUNG 8

1. Ihr Wesen 8

2. Ihr Ziel 34

3. Ihr Anlass 46

4. Ihre Sphäre 53

5. Ihre Sprache 61

6. Einige alttestamentliche Prophezeiungen, auf die im Neuen Testament Bezug genommen wird 74

7. Allgemeine Bemerkungen 80

TEIL 2: ISAIAH UND SEINE PROPHEZEIUNGEN 91

1. Jesaja als Prophet 91

2. Die Struktur seines Buches 98

3. Neo-Kritik des Buches Jesaja kurz gewogen 107

Jesaja – Teil 2 114

Abschnitt 1: Kapitel 1–12 114

Kapitel 1 114

Kapitel 2 128

Kapitel 3,1–4,1 150

Kapitel 4,2–6 154

Kapitel 5 159

Kapitel 6 165

Kapitel 7 171
Kapitel 8 184
Kapitel 8,23–9,23 190
Kapitel 10 198
Kapitel 11 204
Kapitel 12 220
ABSCHNITT 2: KAPITEL 13–27 224
Kapitel 13 224
Kapitel 14 238
Kapitel 15 248
Kapitel 16 252
Kapitel 17 256
Kapitel 18 264
Kapitel 19 273
Kapitel 20 281
Kapitel 21 284
Kapitel 22 288
Kapitel 23 293
Kapitel 24 299
Kapitel 25 305
Kapitel 26 319
Kapitel 27 332
Abschnitt 3: Kapitel 28–35 337
Kapitel 28 337
Kapitel 29 352

Kapitel 30 357
Kapitel 31 373
Kapitel 32 376
Kapitel 33 386
Kapitel 34 395
Kapitel 35 404
ABSCHNITT 4: KAPITEL 36–39 408
Kapitel 36 408
Kapitel 37 414
Kapitel 38 418
Kapitel 39 428
Abschnitt 5: Jesaja 40–48 431
Kapitel 40 431
Kapitel 41 446
Kapitel 42 453
Kapitel 43 457
Kapitel 44 460
Kapitel 45 465
Kapitel 46 469
Kapitel 47 472
Kapitel 48 474
Abschnitt 6: Kapitel 49–57 477
Kapitel 49 477
Kapitel 50 483
Kapitel 51 490

Kapitel 52,1–12 495
Kapitel 52,13–15 498
Kapitel 53 503
Kapitel 54 515
Kapitel 55 523
Kapitel 56 527
Kapitel 57 531
ABSCHNITT 7: KAPITEL 58–66 535
Kapitel 58 535
Kapitel 59 539
Kapitel 60 544
Kapitel 61 550
Kapitel 62 553
Kapitel 63,1–6 557
Kapitel 63,7–19 563
Kapitel 64 566
Kapitel 65 569
Kapitel 66 577

Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe dieses Buches

Diese Auslegung des Propheten Jesaja geht auf Vorträge von William Kelly zurück. Die Übersetzung dieses Buches wurde mit einem Computerprogramm angefertigt und ist noch nicht lektoriert, also auch nicht mit dem Original verglichen.[1] Der zitierte Bibeltext ist ebenfalls noch nicht an die durchgesehen Ausgabe der Elberfelder Bibel (Hückeswagen) angepasst. Wenn der Herr die Gelegenheit dazu gibt, soll das in der nächsten Zeit geschehen.

Ich wünsche dem Leser einen reichen Segen beim Lesen dieser Auslegung und ein besseres Verständnis des Wortes Gottes.

Marienheide, Dezember 2022
Werner Mücher

[1] Das Original kann auf der Homepage https://www.stempublishing.com/ eingesehen werden.

Einführung

TEIL I: INSPIRIERTE PROPHEZEIUNG

1. Ihr Wesen

„Das prophetische Wort“ bedeutet die Mitteilung der kommenden Dinge, wie es Gott gefallen hat, sie in der Schrift zu geben. Der Apostel Petrus vergleicht es mit einer „Lampe, die an einem schmutzigen Ort leuchtet“. Sie macht das Böse des Menschen offenbar, und Gott erklärt, dass Er es richten und durch sein Reich in Christus ablösen wird (2Pet 1,19). Die Angesprochenen taten gut daran, es zu beherzigen, obwohl er sich für sie ein noch besseres Licht wünschte, und zwar für das Herz – „bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“ Er hatte diese himmlische Hoffnung natürlich hell in seinem eigenen Herzen, und er wünschte sie für sie alle. Aber die Gläubigen der Beschneidung waren langsam darin, das Neue und Himmlische zu begreifen: Das sehen wir in einem größeren Teil des Hebräerbriefs. Sie begnügten sich mit den Elementen des Anfangs der Lehre Christi und mussten ermahnt werden, zur Vollkommenheit fortzufahren, oder zu jenem vollen Wuchs in Christus, der dem Christen eigen ist. Das Wachstum in Christus beruht auf der vollbrachten Erlösung und der Gabe des Heiligen Geistes, wie auch mit der Herrlichkeit Christi in der Höhe. Hier waren sie, wie 2. Petrus zeigt, träge, was die christliche Hoffnung angeht.

Aber der Apostel ermutigte sie, auf die Lampe der Prophetie zu achten, bis sie das hellere Licht ergriffen, das das Evangelium bezüglich der Hoffnung bringt, deren einziger persönlicher Gegenstand Christus selbst ist – Christus, der im Begriff steht, uns aufzunehmen und uns im Haus des Vaters darzustellen, damit, wo Er ist, auch wir sein können. So nützlich eine Lampe ist, um uns in der Dunkelheit zu

leiten oder uns vor den Verunreinigungen der Umgebung zu schützen, so viel besser ist das Licht Christi, das vollständig offenbart wurde, und die damit verbundene Hoffnung für unsere Herzen schon jetzt, bevor Er uns den Morgenstern schenkt, das heißt, die Vereinigung mit ihm selbst bei seinem Kommen. Es ist die Wiederkunft dessen, dessen Liebe wir kennen, der ein für alle Mal für unsere Sünden gelitten hat und der dann im Himmel die Liebe vollenden wird, die Er für uns auf der Erde bewiesen hat. Wenn der Tag des HERRN für die Welt kommt, wird er laut Prophezeiung für die Stolzen und Bösen wie ein Schmelzofen brennen, aber denen, die seinen Namen fürchten, wie es Israel hier auf der Erde tun wird, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln (Mal 3). Unsere Hoffnung ist viel erhabener, sei es für unsere Herzen jetzt, oder wenn sie bei seinem Kommen erfüllt wird. Sie ist nicht mit dem Gericht über die Widersacher verbunden, sondern gründet sich darauf, dass Er selbst unser Gericht am Kreuz getragen hat und uns in den Himmel aufnimmt, damit wir bei Ihm sind, unabhängig von allen Gedanken an die Erde oder an die Menschen auf ihr.

In der Zwischenzeit und von den frühesten Tagen an hat Gott in dieser von der Sünde verdunkelten Welt Prophezeiungen gegeben; und Er sorgte dafür, als das menschliche Leben auf seine gegenwärtige Spanne verkürzt wurde (Ps 90,10), das in der Schrift als „das prophetische Wort“ zu verankern. Darin lag, als Adam übertrat, die Rechtfertigung des Glaubens. Der Mensch fiel und das Paradies war durch die Sünde verloren. Alle Hoffnung richtete sich auf den Samen der Frau, der mit zermalmter Ferse der Schlange den Kopf zermalmen würde. Was auch immer sonst aus Gottes Reden und Tun in jenen traurigen Umständen des Verderbens angedeutet und gelernt werden mochte, ein Erlöser wurde in der Zukunft offenbart, der selbst überaus leiden, aber den Feind zermalmen würde, der den Menschen so bald und vollständig in die Irre geführt hatte. Dieser Erlöser muss-

te ein Mensch sein, der Same des Frau, was an sich schon eine absolut einzigartige Tatsache und ein geheimnisvoller Ausdruck von großer Bedeutung und unaussprechlicher Gnade ist; aber Er musste auch unermesslich über dem Menschen stehen, um nicht nur der alten Schlange, dem Teufel, zu widerstehen und ihn zu besiegen, sondern ihm eine unheilbare Zerstörung zuzufügen.

Das Wort, das im Alten Testament mit „Prophet“ übersetzt wird, leitet sich von „sprudelnd oder herausfließend“ ab und spielt auf das Wirken Gottes an, der Ihn inspirierte; „Seher“ weist auf die Vision hin, die so jemanden auszeichnet. Seine biblische Bedeutung geht über den klassischen Sprachgebrauch hinaus, da der lebendige und wahre Gott sich über die Dämonen erhebt, die hinter den Götzen agierten, die von den Heiden angebetet und von ihren Propheten interpretiert wurden.

Im Neuen wie auch im Alten Testament wird der Begriff *Prophet* oder *Prophezeiung* verwendet, wenn Gottes Gedanken mitgeteilt wurden (siehe 1Mo 20,7, Ps 105,15, Joh 4,19, 1Kor 14,24.25); doch sein strenger und angemessener Sinn der Enthüllung der Zukunft, die nur Gott gehört, ist unbestreitbar. Als der Götzendienst vorherrschte und Gott Abraham und die Linie der Verheißung absonderte, gab Er klar und deutlich seinen Plan bekannt, die auserwählte Familie zu segnen, und zwar in einem bestimmten, ihnen verheißenen Land. Er offenbarte auch einen noch größeren und wunderbareren Plan, der mit ihrem Samen verbunden war, um alle Familien auf der Erde zu segnen (1Mo 12,3; 22,18; 26,4; 28,14). Während die *Prophetie* also das Aufdecken von Tatsachen oder Personen zu jeder Zeit umfasste (1Sam 9,20; 2Kön 5,26), um das Gewissen in die Gegenwart Gottes zu bringen, charakterisierte die Offenbarung der Zukunft nicht weniger den *Propheten*, wie wir im gesamten Bereich der Schrift sehen.

Nein, mehr noch, obwohl die fünf Bücher Mose eindeutig als Gesetz bezeichnet werden, so wie in einer undeutlichen Weise die

Psalmen und die Propheten, so ist doch jeder Teil des Pentateuch voller Prophetie. Adam wird autoritativ zur Gestalt des Kommenden erklärt; dieser in Gerechtigkeit und Leben, wie jener in Sünde und Tod. Kain schattet den Weg des Unheils in Wandel und Anbetung vor, wie das Blut des rechtschaffenen Abel das bezeugt, was besser ist. Und wenn wir einige auch auslassen, so schattet Noah den vor, der die Welt unfehlbar regieren wird, nachdem sie wieder als Ganzes für ihre Missetaten gerichtet wird. Der Messias liegt jeder Verheißung zugrunde, und jedes Amt von besonderer Würde, Gott zugewandt und dem Menschen zugewandt; Bund, Opfer und Gaben weisen auf sein Werk hin. Heilige und leidende Zeugen bilden Ihn vor, während die Bösen ihre furchtbare Feindschaft offenbaren. Die vergangenen öffentlichen Handlungen Gottes sind ein Bild für größere Dinge, die kommen werden. Die erste Schlacht in 1. Mose 14 ist anschaulich mit Zeichen der letzten Schlacht versehen; besonders wenn wir an ihrem Ende lesen, wie Abram dem königlichen Priester begegnet, der den Sieger von Seiten Gottes, des Höchsten, des Besitzers des Himmels und der Erde, segnete. Und er pries Gott, den Höchsten, der die Feinde in seine Hand gegeben hatte: die klare Vorhersage des Tages des HERRN mit seinem Ausgang der Glückseligkeit, oben im Himmel und unten auf der Erde, in Gerechtigkeit und Frieden.

Man könnte noch so lange bei den großen Umrissen und den kleinsten Einzelheiten verweilen, die alle dieselbe Geschichte der leuchtenden Zukunft beschreiben, die dem gelehrten Auge die demütigen Lektionen der Geschichte vergoldet und auf den Tag Christi hinweist, der Abraham frohlocken ließ, wenn die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllt sein wird. Aber man muss sich zurückhalten, auch was das erste Buch Mose betrifft, das so reich ist, dass sie die Keime dessen enthält, was sich jetzt entwickelt, oder was in einer anderen und gesegneteren Weise in kommenden Tagen geschehen wird. Ein ähnlicher Charakter durchdringt in irgendeiner Form jedes

der anderen Bücher Moses, ja jedes Buches des Alten Testaments. So weist 2. Mose auf eine bessere Erlösung des Volkes Gottes hin, und zwar sowohl durch Macht als auch durch Blut; und darauf, dass Gott sich später herablassen wird, in der Mitte der Erlösten zu wohnen, wie Er es für immer tun wird. Auch 3. Mose und 4. Mose sind nicht weniger voraussagend; und 5. Mose hat neben seinen eher verschleierten Andeutungen in seinem Verlauf und Schluss mehr offene Prophezeiungen über Christus und seine kommenden Siege als seine Vorgänger. Wie die historischen Bücher, die folgen, von den Juden als von „den früheren Propheten“ geschrieben bezeichnet werden, so sind sie alle für den einsichtigen Christen innerlich mit Vorschattungen der guten Dinge, die kommen werden, geprägt, die in Ihm zentriert sind, den sie in ihrer Blindheit verworfen haben. Umso offensichtlicher sind die Psalmen voll von Christus und dem Geist Christi in seinem Volk. Es sollte überflüssig sein, dies von den „späteren“ erklärten Propheten zu sagen. Aber wir leben in Tagen des Vorwurfs und der Lästerung, wenn in der Christenheit sogar bekennende Diener des Herrn einander eifrig ermutigen, den aus dem Alten Testament zu tilgen, der, wenn Er darin gesehen wird, das neue kritische System aus sich selbst heraus in Atome erschüttert und seine Anhänger des schamlosen Unglaubens überführt.

Das Neue Testament ist die Offenbarung des Sohnes Gottes, Jesus, des fleischgewordenen Christus; und es erklärt die Erlösung, die in Ihm vollbracht wurde, der von den Menschen, besonders von den Juden, verworfen wurde, aber von den Toten auferstanden ist und das verherrlichte Haupt über alle Dinge der Versammlung, seinem Leib, ist. Folglich nimmt das Königreich, das im Alten Testament versprochen wurde, während Christus in der Höhe ist, den Charakter eines „Geheimnisses“ an (Mt 13,11; Mk 4,11), oder die Geheimnisse des Reiches der Himmel; bis Er, nachdem Er die auferstandenen Gläubigen in das Haus des Vaters entrückt hat, in offenbarer Macht zurückkehrt,

um die Rechte Gottes durchzusetzen und die lang erwartete Zeit der Erquickung für Israel, die Nationen und die ganze Schöpfung herbeizuführen. Das Kreuz Christi, das die Verwerfung Gottes in Christus war, der die Welt mit Ihm versöhnt hat, gab Anlass zum christlichen Segen im Evangelium und in der Versammlung, die mit ihrem erhöhten Haupt vereint ist; das ist völlig verschieden von dem, was kommen wird. Dennoch bezeichnet der Apostel in Römer 16,26 das göttliche Wort, das dieses neue und himmlische Geheimnis offenbart, als „prophetische Schriften“. Von Ewigkeit her war über dieses Geheimnis Stillschweigen bewahrt worden; eine Aussage, die auf „die Propheten“ und noch deutlicher auf ihre Schriften im Alten Testament nicht zutrifft. Nun aber wurde es offenbart und durch prophetische Schriften, gemäß dem Gebot des ewigen Gottes, allen Völkern zum Glaubensgehorsam bekanntgemacht. In dieser Bekanntmachung haben die Briefe an die Epheser und an die Kolosser, mit denen an die Korinther und andere, einen Hauptplatz. Und so werden die Gläubigen auf das Fundament der Apostel und Propheten aufgebaut, wobei Christus Jesus selbst der wichtigste Eckstein ist. Die Werkzeuge dieser besonderen Lehre sind also ausschließlich die neutestamentlichen Apostel und Propheten, als eine gemeinsame Gattung für dieses inspirierte Werk. Aber dem Neuen Testament mangelt es keineswegs an dem reichsten Zeugnis über die kommenden Dinge, wie es der Herr verheißen hat (Joh 16,13). Siehe Matthäus 24 und 25; Markus 13; Lukas 21; um nur von den ausführlicheren Vorhersagen in den synoptischen Evangelien und in 2. Petrus und Judas zu sprechen, besonders aber in 2. Thessalonicher 2; 1. Timotheus 4; 2.Timotheus 3; mit der Offenbarung, der umfangreichsten, systematischsten und tiefgründigsten aller Prophezeiungen.

Im Alten wie im Neuen Testament begleitet die größte Vielfalt moralischer Appelle die Vorhersage fast überall und übertrifft sie im Umfang gewöhnlich, da sie von größter Bedeutung ist. Aber überall

werden konkrete Vorhersagen gemacht, die sich zu gegebener Zeit erfüllen sollen. Wenden wir diese Prüfung auf das erste Kommen Christi an, die unvergleichlich bedeutsamste aller Tatsachen hier auf der Erde, die sowohl vom Alten als auch vom Neuen Testament so erklärt wird; und was kann entscheidender sein? Von Moses bis Maleachi war das große Zeugnis auf den kommenden Messias gerichtet. Sogar das erste Buch Mose verengte die Grenzen von der ersten Frau zu Sem, Abraham, Isaak, Jakob, Juda, nacheinander; so wie die Psalmen auf den hinwiesen, der Davids Sohn und Davids Herr sein würde, der zur Rechten des HERRN sitzt, bevor Er Könige in seinem Zorn zerschmettert (Ps 110), der auf dem heiligen Berg Zion sitzt und als Sohn des Menschen das universale Zepter über alle Nationen schwingt (Ps 8; Dan 7). Die Zeit wurde von Daniel feststellt, der Ort von Micha, die Geburt einer Jungfrau von Jesaja, sogar das fremde Land (wo Israel ein Knecht war) für den Messias ein Schutz vor dem edomitischen König von Judäa, wie der Geist durch Hosea zeigte.

So haben wir in Jesaja und Maleachi seinen Boten: „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn“ (Mt 3,3); denn tatsächlich war Er Immanuel und der HERR. Durch denselben Propheten wurde sein Charakter als Knecht, der dem Stolz und der Aufsässigkeit des Menschen so verhasst ist, vollständig bekanntgemacht. Er berichtete die Geschichte vom Zustand der Welt, von seiner völligen Verwerfung durch die Menschen, obwohl Er der Auserwählte des HERRN war, an dem seine Seele Wohlgefallen hatte, den die Menschen verachteten und den die Nation verabscheute. Auch der Dienst seines Lebens und die Sühnung durch seinen Tod werden dort mit gleicher Deutlichkeit offenbart. Schon lange vorher schrieb David in Psalm 22, was unermesslich über seine eigenen Leiden und seine königliche Macht hinausging – ja, was Er allein von allen Menschen wusste. Er ist einerseits der Heilige Gottes, von seinem Gott verlassen, wie Er es sein musste, um die Sünden zu sühnen, und anderer-

seits dadurch erhöht und verherrlicht, so dass Gott jetzt „inmitten der Versammlung“ (V. 23) gelobt wird, wie auch bald „in der großen Versammlung“, das heißt „ganz Israel“, das dann gerettet sein wird (V. 26); wenn alle Enden der Erde sich erinnern und alle Königreiche der Nationen anbeten werden. So soll es sein, wenn das Königreich *de facto* wie *de jure* dem HERRN zuteilwird und Er der Herrscher über die Nationen ist.

Als die furchtbare Begebenheit des Kreuzes nahte, war da das prophetische Wort vergeblich? Oder enthielt es Allgemeinheiten oder irgendwelche Vermutungen oder zweifelhafte Aussprüche? Lag es nur im Rahmen des menschlichen Lebens oder der Beobachtung, dass jemand den Verrat eines Jüngers voraussagte (Ps 41,10), wie ein anderer den herrlichen Preis, für den Er von ihnen geschätzt wurde – die dreißig Silbersekel (Sach 11,12.13)? Lag es im Bereich des menschlichen Verstandes, Jahrhunderte zuvor zu sagen, dass Er, über den HERRN mit unvergleichlicher Freude und liebevoller Fürsorge wachte, in seinem Gehorsam den niederträchtigsten Schlägen und der grausamsten Schmähung ausgeliefert werden sollte (Jes 1), weil seine Rechtfertigung durch die Auferstehung (Ps 16) und die himmlische Herrlichkeit (Ps 8; 110) erfolgen sollte, damit die Gnade durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn, herrschen würde? War es die Voraussage eines Sterblichen, vom Messias zu sagen (denn von Ihm handelt Ps 22 völlig): „Sie haben meine Hände und Füße durchgraben“, und weiter: „Sie teilen meine Kleider unter sich, und über mein Gewand werfen sie das Los“? Auch sprach er im Voraus genau die Worte, die sich der Herr Jesus zu eigen machte, als Er ein für alle Mal für die Sünden litt, der Gerechte für die Ungerechten? War es eine bloße Vermutung, dass nicht ein Bein von Ihm gebrochen werden sollte (2Mo 12,46; Ps 34,20), während die Beine der anderen nicht gebrochen wurden? Oder dass nur Er durchbohrt werden sollte (Sach 12,10), während sie es nicht wurden? War

es ein Zufall, dass Er selbst unter solchen Umständen in seinem Tod bei einem Reichen sein würde, während man sein Grab natürlich bei den Gottlosen bestimmt hatte (Jes 53,9)?

Keine Phantasie eines guten Menschen ist unzuverlässiger als die von Dr. T. Arnold (Sermons, *1. on the Interpretation of Prophecy*, 377), dass die Geschichte sich mit besonderen Tatsachen befasst, die Prophetie mit allgemeinen Grundsätzen, um sie wegen des Bösen im Geschöpf zur Bedingung zu machen. Es war Blindheit für beides, Geschichte und Prophetie, wie Gott sie in der Schrift gegeben hat; und um Dinge außerhalb seines Wortes brauchen wir uns nicht zu kümmern. Im ganzen Alten Testament, ob zugegebenermaßen historisch oder anscheinend prophetisch, gibt es tiefe moralische Prinzipien, so sicher wie die Tatsachen, die sie verkörpern oder das Wort, das sie vermittelt, sie hervorbringen. In allen tauchte ein noch größerer Gegenstand des Glaubens vor den Gläubigen auf.

Diese Hoffnung auf einen Erlöser wirkte mit einer solchen Kraft, dass die Masse der Juden als Ganzes überall von ihr durchdrungen war; ebenso die Samariter bis hin zu der Frau in Sichar. Nie war es allgemeiner als zu der Zeit, als der Herr in ihrer Mitte war, obwohl ihr Unglaube wirklich am größten war, wie sie bewiesen, als Er in ihren Augen keine Aussehen hatte, dass sie Ihn begehrt hätten. In der Tat verabscheuten sie Ihn, weil Er damals nicht sein Weltreich errichtete, den Juden nicht erhöhte und den Römer nicht vernichtete. Sogar seine eigenen Jünger mussten seinen Tadel ertragen: „O ihr Unverständigen und trägen Herzens, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus [ihr Stolperstein] dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn selbst betraf“ (Lk 24,25–27).

Man mag einwenden, dass die wenigen Umstände, von denen wir nur eine Auswahl im Gedächtnis hatten, Christus eigen sind, dass aber

die Prophetie außerhalb seiner Person allgemeine Maximen berücksichtigt, die wegen des gemischten Zustands des Menschen nur in einem gewissen Maß gelten können und sich nur in Ihm angemessen erfüllen. Aber Tatsache ist, dass diese Theorie nirgends wahr ist; und ihre Wirkung ist, die Wahrheit zu zerstören, soweit die Menschen danach streben, sie auszuführen. Die Prophezeiung mündet oft, sogar zu einem frühen Zeitpunkt, in die großartige und feierliche Beschreibung des Herrn, der zum Gericht über die Lebenden, die bewohnbare Welt kommt, wie wir im Judasbrief lesen, der durch den inspirierenden Geist befähigt wurde (mit welchen Mitteln auch immer), uns das Zeugnis von Henoch zu geben; nicht wie in dem falschen äthiopischen Buch, das seine Quelle durch seine Unfähigkeit verrät, auch nur einen einzigen korrekten Gebrauch der Schrift zu machen. Henoch hat „geweissagt und gesagt: ‚Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben‘“ (V. 14.15). Zu einer späteren Zeit sprach Mose alle Worte seines wunderbaren Liedes, wie sie in 5. Mose 32 aufgeschrieben sind, die von der gleichen Vollendung zeugen, wenn der HERR sein Volk richten und sich für seine Knechte rächen wird; und die Nationen werden sich mit seinem Volk freuen, und Er wird seinem Land, seinem Volk vergeben (V. 36–43).

Nehmen wir ein anderes Beispiel, das in einem kurzen Rahmen das Wesen der Prophetie sowohl in Symbolen als auch in einfacher Sprache veranschaulicht; wie anderswo werden Bilder verwendet, um Anschaulichkeit zu vermitteln. In Hosea 3 (wo uns die üblichen Unterstellungen gegen das angebliche frühe Datum erspart bleiben) legt der HERR mit dem Kauf einer geliebten, aber ehebrecherischen Frau durch den Propheten die Beziehung des schuldigen Israel dar, das zwar nicht mehr götzendienerisch sein würde, aber doch auch

nicht richtig seine Frau. Die folgenden Worte sind klar und knapp. „Denn die Kinder Israel werden viele Tage ohne König bleiben und ohne Fürsten und ohne Schlachtopfer und ohne Bildsäule und ohne Ephod und Teraphim. Danach werden die Kinder Israel umkehren und den HERRN, ihren Gott, und David, ihren König, suchen; und sie werden sich zitternd zu dem HERRN und zu seiner Güte wenden am Ende der Tage“ (V. 3.4). Hier haben wir eine Beschreibung der überraschendsten Tatsachen, die kein menschlicher Verstand vorher hätte erahnen können und die in den genauesten Ausdrücken wiedergegeben werden: Vers 4 in der Erfüllung bis zum heutigen Tag, Vers 5 in der Erwartung jenes verheißungsvollen Tages, dem alle Propheten zujubelten und den alle Gläubigen des Alten und des Neuen Testaments mit Sicherheit erwarten sollten.

Wer vor Hosea hat sich für die Geschichte Israels einen Zustand „ohne König, ohne Fürst“ ausgemalt? Man hätte, wenn man gottesfürchtig gewesen wäre, wohl an eine nationale Katastrophe und Demütigung denken können; aber was ist mit den Verheißungen für David und seine Nachkommen? Aber wenn er sogar in Psalm 89,29–31 die Wahrscheinlichkeit und Gefahr einer königlichen Verfinsterung erkannt hätte, was war seinen Gefühlen mehr entgegengesetzt und seinem Verstand fremder als eine religiöse Unregelmäßigkeit ohne Parallele unter seinen Brüdern, und so schwer für die Wenigen mit einem göttlichen Ritual von dem ewig lebendigen und wahren Gott zu versöhnen? Doch Er wusste bereits, wie anfällig das auserwählte Volk für den Abfall des Götzendienstes war und wie oft die Gnade eingegriffen hatte, um sie von falschen Göttern zurückzurufen. Aber hier wird ein ganz einzigartiger Zustand angekündigt, eine Religion, die weder göttlich noch götzendienerisch ist, sondern eine erbärmliche Verneinung, ohne Opfer, Bildsäule, Ephod und Teraphim. Sogar D. Kimchi interpretiert dies zurecht, wenn auch nicht vollständig, indem er sagt: „Ohne Opfer bezieht sich auf Gott, ohne Bildsäule be-

zieht sich auf Götzen, ohne Ephod bezieht sich auf Gott, der die Zukunft durch Urim und Tummim erklärt, ohne Teraphim bezieht sich auf Götzen, die die Zukunft nach den Meinungen derer erklären, die an sie glauben.“

Unbestritten ist und war das Opfer die Grundlage aller wahren Anbetung, seit es die Sünde gibt. Im Judentum hatte es einen maßgeblichen geistlichen Platz. Das Christentum hat es vollkommen und für immer in Christus. Und wie das Ephod auf das Amt des Hohenpriesters in Israel hinweist, so haben wir jetzt Christus, den Hohenpriester für immer nach der Ordnung Melchisedeks, den Sohn Gottes, der durch die Himmel gegangen ist (Heb 5–7). Aber der Jude hat nichts! Weder ein Opfer, um von den Sünden zu reinigen, noch einen Hohenpriester, um für sie Fürsprache einzulegen: Das ist das erstaunliche Schauspiel vor aller Augen und für lange Jahrhunderte eines Volkes, das die Götzen hasst, die es einst liebte, und doch ohne die göttliche Anbetung und den Gottesdienst, den sein Gesetz zwingend verlangt. Niemals kam ein solcher Zustand in die Vorstellungswelt Israels vor Hosea, auch ist er lange nach ihm eingetreten. Doch hier wird er zweifelsfrei als ein dauerhafter Zustand vorausgesagt; und so war und ist er.

Doch der letzte Vers (Hos 3,5) ist ebenso klar und schlüssig für den Glauben, dass sie als Volk zurückkehren werden, nicht nur in ihr Land (obwohl dies aus der ganzen Schrift sicher ist), sondern zu dem HERRN, ihrem Gott, und zu David, ihrem König, der, wie der Zusammenhang zeigt, kein anderer sein kann als der Messias. „Und so wird“, sagt der große Apostel, „ganz Israel errettet werden“ (Röm 11,26). Niemand kann den nationalen und beispiellosen religiösen Untergang Israels entsprechend der Prophezeiung leugnen: Warum sollte jemand dort stehenbleiben und ihre Wiederherstellung nicht nur als Nation, sondern als irdisches Zentrum aller Nationen für das Wort des HERRN in Zion völlig leugnen? Aber wie, so können wir fra-

gen, war eine dieser gewaltigen Veränderungen, ob zum Verderben oder zum Segen, im Horizont des Menschen, als Hosea mit solch erschreckender Deutlichkeit schrieb?

Psalm 22 ist ebenso auffällig wie Jesaja 53, denn seine erste Hälfte stellt prophetisch, als ob eine Tatsache vor uns stünde, den verworfenen, leidenden, gekreuzigten Messias vor, beginnend mit der wunderbasten aller Wahrheiten von seinen eigenen Lippen, der allein der Sühnung einen Sinn gibt – dass sein Gott Ihn im tiefsten Abgrund der Not und Schande verlassen hat. Aber so muss es sein, wenn Gott für uns wie für den Juden, Ihn, der keine Sünde kannte, zur Sünde gemacht hat (2Kor 5,21). Denn wenn Sündern gerecht vergeben oder sie gerechtfertigt werden sollen, so muss dies auf der gerechten Grundlage geschehen, dass die Sünde gerichtet wird, wie sie es verdient, und dass Gott dann darüber in einem angemessenen Opfer verherrlicht wird, so dass Er gerecht sein kann, indem Er jede Sünde des Gläubigen vor Ihm auslöscht. Und wie die Leiden unergründlich waren, so ist es auch die Herrlichkeit in der göttlichen Antwort auf sie; wie unser Herr in einer noch tieferen Weise mit Blick auf beides sagte: „Wenn Gott verherrlicht ist in ihm [dem Sohn des Menschen], wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst, und sogleich wird er ihn verherrlichen“ (Joh 13,32). Die Gerechtigkeit hat den auferstandenen Christus, den zweiten Menschen, zur Rechten Gottes in der Höhe gesetzt, als Er seinen Brüdern den Namen des Vaters verkündete. Unbegrenzter Segen fließt durch seinen Sühnungstod. Inmitten der Versammlung lobt Er, wie in Johannes 20,19–22, Hebräer 2,12. Nach und nach wird die „große Versammlung“, wenn ganz Israel errettet ist, sein Lob wiederholen. Und nicht nur dieses, sondern alle Enden der Erde werden folgen. Denn dann wird der Tag gekommen sein, an dem nicht mehr das Evangelium bezeugt wird, wie es jetzt der Fall ist, sondern an dem das Königreich des HERRN errichtet ist und Er tatsächlich der Herrscher der Nationen ist. Alle Sterblichen

werden sich vor Ihm verneigen, von denen, die es am bequemsten haben, bis hin zu den bisher völlig Mittellosen, und zwar nicht von der jetzigen Generation, sondern von denen, die noch geboren werden, denen erklärt werden wird, dass der HERR dies getan hat – sein unendliches Werk, das alles Vergangene und Zukünftige übertrifft.

Weder David ist hier, noch irgendjemand, der je gelebt hat oder gestorben ist, sondern allein der Messias, der ein für alle Mal für die Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er uns zu Gott führe. Er ist verherrlicht in der Höhe, während die Versammlung gesammelt wird, um Erben Gottes und Miterben mit Christus zu sein. Und der, nachdem Er sie zu sich genommen hat, verwandelt sie in seine Herrlichkeit, wenn Er kommt, das Königreich zu errichten, wie die Propheten gesagt haben, und zwar zur Freude des Himmels und der Erde. Wer außer Gott hätte diese über alle Maßen wunderbaren Vorahnungen vermitteln können? Es ist ein äußerst schwacher Versuch, einen solchen Psalm der Zeit der Gefangenschaft oder einer späteren Zeit zuzuschreiben, in dem Wunsch, ihn vom größten der Psalmisten wegzunehmen; aber man kann ihn hinstellen, wohin man will, man kann die Stimme Gottes in seinem Wort nicht zum Schweigen bringen, die über die Zeitalter hinweg erklingt und immer noch von den zukünftigen Herrlichkeiten in Christus, dem Herrn, zeugt. Wenn man die wahre und gesunde Anwendung des Prinzips auf das Evangelium (wie in Röm 15,10) anerkennt, ist man verpflichtet, die Erfüllung am Ende des Zeitalters zu erwarten, wenn der HERR sein Angesicht nicht mehr vor Israel verbirgt und sie nicht nur in die äußerste Notlage gebracht werden, sondern sich in Reue zum Messias wenden, den sie getötet haben, und sagen: „Gesegnet sei der, der kommt im Namen des HERRN kommt“ (Ps 118,26; Mt 23,39).

In der Tat ist es dieses kommende Zeitalter, auf das das prophetische Wort hinausläuft; und zwar so sehr, dass 2. Petrus 1,20 als eine Sache, die wir wissen sollten, verkündet, dass keine Prophezeiung der

Schrift von eigenen Auslegung ist. Weit davon entfernt, isoliert zu sein, wie es sein müsste, wenn sie dem menschlichen Verstand oder Willen entsprungen wäre, ist sie Teil des großen Plans, den der Vater zur Ehre seines geliebten Sohnes entworfen hat und den der Geist in dem prophetischen Wort offenbart, das sich auf sein kommendes Reich konzentriert. Deshalb wird der Heilige Geist im Gegensatz zu seinem Wirken im Christen und in der Versammlung in Offenbarung 19,10 als „Geist der Weissagung“ bezeichnet und als „Zeugnis Jesu“ bezeichnet. In der Apostelgeschichte und den Briefen wirkt Er als die Kraft der Gemeinschaft auf dem Boden der bekannten Erlösung.

Die Wahrheit ist, dass das älteste Buch der Schrift die Annahme solcher zeitgenössischen Interessen als blind für die Zukunft Gottes vollständig widerlegt und veranschaulicht, was das letzte Buch der Schrift als Tatsache beweist, dass die Prophetie die größte Vielfalt an Formen entsprechend der Weisheit Gottes aufweist. Die erste Andeutung (1Mo 3,15) gilt sowohl dem, der sprach, als auch dem, von dem gesprochen wurde. Er ist würdig, da Er das Ende von Anfang an offenbarte, das Gericht über den schlauen Feind, die leidende Gnade und die überwältigende Macht dessen, der sich herablassen würde, der Same der Frau zu sein. Es war souveräne Gnade, Satans unabänderlicher Sturz und Bestrafung; während es in Begriffen vermittelt wurde, die einem irdisches Volk angepasst waren, und im Hinblick auf die göttliche Regierung mit gegenwärtigen Ergebnissen, wie das Gesetz als Ganzes. Andererseits wird Noah (1Mo 6,7.13) von Gott vor Dingen gewarnt, die er noch nicht gesehen hat, und zwar sowohl aufgrund seiner besonderen Beziehung als auch aufgrund seines Wesens; während 1. Mose 7,4 der allgemeinen Andeutung mit genauen Einzelheiten folgt, und so wie es vorhergesagt war, so wurde es auch genau erfüllt, wie die Schrift ausdrücklich betont. Keine Geschichte könnte in wenigen Worten präziser und ausführlicher sein. 1. Mose 9,25–27 ist eine leuchtende prophetische Beschreibung der Welt, mit

beiden göttlichen Namen, und jeder an seinem erforderlichen Platz wie immer: keine Beschreibung, die jahrhundertelang mehr im Gegensatz zu den Erscheinungen stand; keine, die im Lauf der Zeit mehr verifiziert wurde; und doch sollte sie sich am Tag des HERRN als absolut wahr erweisen, wie spätere Propheten dem Ohr des Glaubens erklärten. Dies ist jedoch nur ein grober Umriss, wie man sagen kann.

Aber um nur noch ein Beispiel zu nennen: Was ist mit 1. Mose 15,1, als „das Wort des HERRN in einem Gesicht zu Abram“ kam? Kann man sich irgendeine Vorhersage klarer oder sicherer vorstellen? Und doch erstreckte sie sich über mehr als vier Jahrhunderte und definierte die besondere Stellung des auserwählten Volkes und der Nation, der sie in Bedrängnis dienen, aber schließlich durch ein eindeutig göttliches Urteil triumphieren sollten. Nein, mehr noch, es zeigt die Grenzen eines anderen Landes auf – das Land, in dem der Vater der Gläubigen ein Fremder war, das durch den Bund des HERRN lange danach gegeben werden sollte, wenn die Besitzer des Erbes (die in allen Einzelheiten aufgezählt werden) gerichtet werden sollten, wie es der alte Unterdrücker der Erben getan hatte. Wer kann sagen, dass sich diese Voraussagen nur in der Person Christi erfüllt haben? Wer kann leugnen, dass sie besondere Tatsachen sind, die sich bei den Ägyptern, bei den Amoritern, beim jüdischen Volk und in ihrem Land buchstabengetreu erfüllt haben?

Aber eine fortgeschrittene und skrupellose Schule des Unglaubens hat jetzt das Ohr des Volkes, die, um sich der Inspiration Gottes zu entledigen, sich darauf berufen, dass die Propheten schlaue Politiker waren, die die Bewegungen der Geschichte genau beobachteten und im Aufstieg und Fall der Nationen die Darstellung eines göttlichen Vorsatzes sahen (*Canon Driver’s Lit Old Testament*, 200). Ist irgendjemand kühn genug, so über Abram zu denken oder über 1. Mose 15? Ist die Situation, die von dieser Prophezeiung vorausgesetzt wird, die des Zeitalters des Patriarchen? Ist es die Täuschung eines menschli-

chen Buches oder die offenbarte Wahrheit Gottes? Die vorhergesagten Umstände sind völlig anders als die von Abram damals, und sie wechseln von einem Quasi-Exil in leidvoller Knechtschaft zu einem Auszug daraus mit großen Schätzen und zu einer anschließenden Eroberung, von denen noch keine einzige Bedingung gegeben war. Doch unbestreitbar ist hier in dieser kurzen und klaren Prophezeiung alles von ihrem Wesen und ihrer Substanz, anstatt ihrem Geist fremd zu sein. Wie konnte eine dieser gewaltigen Veränderungen aus den Umständen der damaligen Zeit entstehen? Das System, das zu Hause ruhig und im Ausland heftig vorgetragen wird, ist nichts anderes als eine peinliche Verleumdung der Schrift und eine rücksichtslose Rebellion gegen Gott unter dem Schein einer kritischen Untersuchung der Aufzeichnungen, die die göttliche Inspiration und Autorität der Schrift unangetastet lässt. Aber der ist ein Einfaltspinsel, der diesen lächelnden Auguren vertraut, die in ihren eigenen eingebildeten Prozessen der literarischen Komposition einander und ihre Anhänger zu der Todsünde verleiten, Gottes Geschichte zu untergraben und Prophetie in jedem echten Sinn zu leugnen.

Wie stark ist der Gegensatz des Wortes Gottes durch Jesaja in seiner großen fortlaufenden Rede! Alles Fleisch ist Gras. Das Wort unseres Gottes steht für immer. Und Er ist es, der kommt, der ein zärtlicher Hirte für sein Volk ist, obwohl Er der Schöpfer und der Meister des ganzen Universums ist. Wer wird Ihn lehren? Was sind die Nationen oder die Götzen, die sie gemacht haben? Zu Israel spricht Er, der das Ende vom Anfang her kennt, und Er ist es, der über die Kräfte bestimmt, die Er einsetzt, um zu züchtigen oder zu befreien.

> Bringt eure Rechtssache vor, spricht der HERR; bringt eure Beweisgründe herbei, spricht der König Jakobs. Sie mögen herbeibringen und uns verkünden, was sich ereignen wird: Das Frühere, was es ist, verkündet, damit wir es zu Herzen nehmen und dessen Ausgang wissen; oder lasst uns das Künftige hören, verkündet das später Kommende, damit wir erkennen, dass ihr Götter seid! Ja, tut Gutes

oder tut Böses, damit wir uns gegenseitig anblicken und es miteinander sehen. Siehe, ihr seid nichts, und euer Tun ist Nichtigkeit; ein Gräuel ist, wer euch erwählt (Jes 41,21–24).

Das Frühere, siehe, es ist eingetroffen, und Neues verkündige ich; ehe es hervorsprosst, lasse ich es euch hören (Jes 42,9).

Wahre Prophetie ist sein Anspruch; und es ist ein bleibender.

So spricht der HERR, dein Erlöser und der dich von Mutterleib an gebildet hat: Ich, der HERR, bin es, der alles wirkt, der die Himmel ausspannte, ich allein, die Erde ausbreitete durch mich selbst; der die Wunderzeichen der Lügner vereitelt und die Wahrsager zu Narren macht; der die Weisen zurückdrängt und ihr Wissen zur Torheit macht; der das Wort seines Knechtes bestätigt und den Bescheid seiner Boten vollführt; der von Jerusalem spricht: Es soll bewohnt werden!, und von den Städten Judas: Sie sollen aufgebaut werden, und ich will seine Trümmer wieder aufrichten!, der zu der Flut spricht: Versiege, und ich will deine Ströme austrocknen!, der von Kores spricht: Mein Hirte und der all mein Wohlgefallen ausführt, und zwar, indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut!, und vom Tempel: Er werde gegründet! (Jes 44,24–28).

Tut kund und bringt herbei; ja, beraten mögen sie sich miteinander! Wer hat dies von alters her hören lassen, lange zuvor es verkündet? Nicht ich, der HERR? Und es ist sonst kein Gott außer mir; ein gerechter und rettender Gott ist keiner außer mir! (Jes 45,21).

Erinnert euch an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich; der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun; der ich einen Raubvogel rufe von Osten her, aus fernem Land den Mann meines Ratschlusses. Ich habe geredet und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen und werde es auch ausführen (Jes 46,9–11).

Ich habe das Frühere lange zuvor verkündet, und aus meinem Mund ist es hervorgegangen, und ich habe es hören lassen; plötzlich tat ich es, und es traf ein. Weil ich wusste, dass du hart bist und dass dein Nacken eine eiserne Sehne und deine Stirn aus Erz ist, so habe ich es dir lange zuvor verkündet, ehe es eintraf, habe ich es dich hören lassen; damit du nicht sagen könntest: Mein Götzenbild hat es getan, und mein geschnitztes und mein gegossenes Bild hat es geboten. Du hast es gehört, betrachte es alles; und ihr, wollt ihr es nicht bekennen? Von nun an lasse ich dich Neues hören und Verborgengehaltenes und das, was

> du nicht gewusst hast. Jetzt ist es geschaffen und nicht lange zuvor, und vor diesem Tag hast du nicht davon gehört; damit du nicht sagen könntest: Siehe, ich habe es gewusst (Jes 48,3–7).

Diese Zitate aus einem einzigen Propheten reichen aus, um zu beweisen, welchen Nachdruck Gott auf jene Mitteilung der Zukunft legt, die die moderne Kritik zu schmälern oder zu leugnen sucht; und Christen, die durch ihre Gewissheit verführt werden, sind willig, ja, bestrebt, sie in den Hintergrund treten zu lassen, um die Prophetie undeutlich und kraftlos zu machen. Kein Gläubiger braucht vor der Forderung eines bemerkenswerten Skeptikers in seinem Glaubensbekenntnis der Christenheit zurückzuschrecken, – zu kennzeichnen

1. was das Ereignis war, auf das sich die angebliche Vorhersage beziehen sollte;
2. dass die Vorhersage in deutlicher und nicht unbestimmter Sprache vor dem Ereignis geäußert wurde;
3. dass das Ereignis deutlich, nicht lose, wie vorhergesagt, stattfand;
4. dass es nicht durch menschliche Klugheit vorhergesehen werden konnte.

Nehmen wir die folgenden Vorhersagen Christi, wie sie in der Elberfelder Übersetzung wiedergegeben sind:

> Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen (Jes 7,14). Binde das Zeugnis zu, versiegle das Gesetz unter meinen Jüngern. Und ich will auf den HERRN harren, der sein Angesicht verbirgt vor dem Haus Jakob, und will auf ihn hoffen. Siehe, ich und die Kinder, die der HERR mir gegeben hat, wir sind zu Zeichen und zu Wundern in Israel vor dem HERRN der Heerscharen, der auf dem Berg Zion wohnt (Jes 8,16–18). Doch nicht bleibt Finsternis dem Land, das Bedrängnis hat. In der ersten Zeit hat er das Land Sebulon und das Land Naphtali verächtlich gemacht; und in der letzten bringt er zu Ehren den Weg am Meer, das Jenseitige des Jordan,

den Kreis der Nationen. Das Volk, das im Finstern wandelt, hat ein großes Licht gesehen; die da wohnen im Land des Todesschattens, Licht hat über ihnen geleuchtet. (Jes 8,23–9,1). Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN; und sein Wohlgefallen wird sein an der Furcht des HERRN – und so weiter (Jes 11,1–3). Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, aufs Festeste gegründet; wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen (Jes 28,16).

Wenden wir uns nun kurz den späteren Zeugnissen zu.

Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Nationen das Recht kundtun. Er wird nicht schreien und nicht rufen und seine Stimme nicht hören lassen auf der Straße. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen; er wird der Wahrheit gemäß das Recht kundtun. Er wird nicht ermatten und nicht niedersinken, bis er das Recht auf der Erde gegründet hat; und die Inseln werden auf seine Lehre harren (Jes 42,1–4).

Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich mich verherrlichen werde. Ich aber sprach: Umsonst habe ich mich abgemüht, vergeblich und für nichts meine Kraft verzehrt; doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott. Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – und Israel ist nicht gesammelt worden; aber ich bin geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott ist meine Stärke geworden –, ja, er spricht: Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen. Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um meine Rettung zu sein bis an das Ende der Erde. So spricht der HERR, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem von jedermann Verachteten, zum Abscheu der Nation, zum Knecht der Herrscher: Könige werden es sehen und aufstehen, Fürsten, und sie werden sich niederwerfen um des HERRN willen, der treu ist, des Heiligen Israels, der dich erwählt hat – und so weiter (Jes 49,3–7).

Der Herr, HERR, hat mir eine Zunge der Belehrten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre wie solche, die belehrt werden. Der Herr, HERR, hat mir das Ohr geöffnet, und *ich* bin nicht widerspenstig gewesen, bin nicht zurückgewichen. Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Aber der Herr, HERR, hilft mir; darum bin ich nicht zuschanden geworden, darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein und wusste, dass ich nicht würde beschämt werden. Nahe ist, der mich rechtfertigt: Wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen hintreten! Wer hat eine Rechtssache gegen mich? Er trete her zu mir! Siehe, der Herr, HERR, wird mir helfen: Wer ist es, der mich für schuldig erklären könnte? Siehe, allesamt werden sie zerfallen wie ein Kleid, die Motte wird sie fressen (Jes 50,4–9).

Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln; er wird erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein. Wie sich viele über dich entsetzt haben – so entstellt war sein Aussehen, mehr als irgendeines Mannes, und seine Gestalt, mehr als der Menschenkinder –, ebenso wird er viele Nationen in Staunen versetzen, über ihn werden Könige ihren Mund verschließen. Denn sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war; und was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen (Jes 52,13–15).

Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden? –Und er ist wie ein Reis vor ihm aufgeschossen und wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir ihn begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet. Doch *er* hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; doch um unserer Übertretungen willen war *er* verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen Weg; und der HERR hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit. Er wurde misshandelt, aber *er* beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf. – Er ist weggenommen worden aus der Angst und aus dem Gericht. Und wer wird sein Geschlecht aussprechen? Denn er wurde abgeschnitten aus dem Land der Lebendigen: Wegen der

Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen. Und man hat sein Grab bei Gottlosen bestimmt; aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod, weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Mund gewesen ist. Doch dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen, er hat ihn leiden lassen. Wenn seine Seele das Schuldopfer gestellt haben wird, so wird er Samen sehen, er wird seine Tage verlängern; und das Wohlgefallen des HERRN wird in seiner Hand gedeihen. Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen. Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, und ihre Ungerechtigkeiten wird *er* auf sich laden. Darum werde ich ihm Anteil geben an den Vielen, und mit Gewaltigen wird er die Beute teilen: dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod und den Übertretern beigezählt worden ist; *er* aber hat die Sünde vieler getragen und für die Übertreter Fürbitte getan (Jes 53,1–12).

Neigt euer Ohr und kommt zu mir; hört, und eure Seele wird leben. Und ich will einen ewigen Bund mit euch schließen: die sicheren Gnaden Davids. –Siehe, ich habe ihn zu einem Zeugen für Völkerschaften gesetzt, zum Fürsten und Gebieter von Völkerschaften. Siehe, du wirst eine Nation herbeirufen, die du nicht kanntest; und eine Nation, die dich nicht kannte, wird dir zulaufen, um des HERRN willen, deines Gottes, und wegen des Heiligen Israels; denn er hat dich herrlich gemacht (Jes 55,3–5).

Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, die zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen; auszurufen das Jahr des Wohlgefallens des HERRN und den Tag der Rache unseres Gottes und zu trösten alle Trauernden – und so weiter (Jes 61,1.2).

Ich bin gesucht worden von denen, die nicht nach mir fragten; ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten. Ich sprach: Hier bin ich, hier bin ich!, zu einer Nation, die nicht mit meinem Namen genannt war. Ich habe den ganzen Tag meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken auf dem Weg geht, der nicht gut ist – und so weiter (Jes 65,1.2).

Ein Kommentar ist fast überflüssig. Die Abschnitte sprechen für sich selbst und können auf keinen anderen als den Herrn Jesus zutreffen: auf seine Geburt, die ebenso einzigartig ist wie sein Dienst in der einzigartigen Weise; auf seine Jünger, die mit Ihm verbunden waren, während Israel vom HERRN nicht anerkannt wurde; auf das Ge-

schlecht, aus dem Er geboren wurde, nicht weniger als die Kraft des Heiligen Geistes, die auf Ihm ruhte, als auf jedem anderen der Menschensöhne; auf seine Person, die in besonderer Weise unter Beweis gestellt wurde und eine Grundlage für den Gläubigen war, wie es kein anderer zur Freude des HERRN war oder sein konnte, der Sanftmütigste in Israel, der dennoch gegen alle Widerstände die Heiden in gerechter Weise segnete; und nicht nur das, sondern auch, wenn man sein scheinbares Versagen durch jüdischen Unglauben und Verwerfung anerkennt, darauf, dass Er die Verheißung vom HERRN hatte, ein Licht der Nationen zu sein. Und was kann der Unglaube anderes tun, als bei Jesaja 50; 52,13–53,12 mit den Zähnen zu knirschen? Der leidende Messias allein entspricht dem prophetischen Bild. Hier kann es keinen Vorwand geben, sich, wie im Fall von Kores, ein Zeichen am Horizont vorzustellen. Denn wie der Prophet unbestreitbar viele Jahrhunderte vor seinem Auftreten schrieb, so sind die beabsichtigten Ereignisse unmissverständlich, eindeutig und ausschließlich im Herrn Jesus verwirklicht, und zwar von seiner Geburt bis zum Grab, ja darüber hinaus, bis zu seiner Auferstehung und dem Werk, das Er jetzt im Himmel tut, seiner Fürbitte, sowie dem, was Er durch seine Diener auf der Erde fortsetzt, sogar bis zur Berufung der Heiden und der Verwerfen seitens der Juden. Daher ist die Vorstellung, dass die menschliche Klugheit alles oder das meiste oder irgendetwas von Anfang bis Ende voraussieht, in höchstem Maß unvernünftig. Sogar die Blindheit Israels, die dem Licht in Ihm, der die einst angenommenen Heiden gesegnet hat und segnet, widerstanden hat, ist ein deutlicher Zug der Prophezeiung. So hat sie ihr Gegenstück jetzt in der Christenheit, wo die Menschen die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, damit sie errettet werden. Nein, mehr noch, ein Teil bleibt in seiner irdischen Erhöhung zu erfüllen, was mit seinem gegenwärtigen Werk unvereinbar ist, sowohl in der Ausführung des Gerichts als auch in der Errichtung seiner Herrlichkeit in Macht über die ganze Erde.

Es wird zugestanden, dass es jemanden gibt, der der wahre Inhalt der Prophetie ist, der Mensch ist in seinen Leiden und Versuchungen, Gott in seiner Heiligkeit nicht weniger als in seiner Kraft und Macht. Wir sehen, sagt man, wie seine Auferstehung und Himmelfahrt ihre ganze Erfüllung ist. Alle Verheißungen Gottes in Ihm sind Ja, und durch Ihn Amen. Aber in Bezug auf alle anderen konnte die Sprache nicht buchstäblich erfüllt werden: (1) erstens, weil sie wegen der Unvollkommenheit aller menschlichen Dinge auf keine irdische Nation richtig anwendbar war; und (2) zweitens, weil selbst jener Charakter des unvollkommenen Guten oder Bösen, der bestimmte Nationen zu Vertretern der Prinzipien des Guten oder Bösen selbst machte, nicht ewig war und sein konnte. Da sich jedes Volk im Lauf der Zeit zum Guten oder zum Schlechten verändert, konnte sich die Prophezeiung überhaupt nicht erfüllen, wie im Fall der Prophezeiung Jonas über die Zerstörung Ninives. In allen Fällen wird die Erfüllung hinter der vollen Kraft der Sprache zurückbleiben, weil sie in ihrem eigentlichen Umfang und ihrer Kraft auf ein unvermischteres Gut und Böses hinauslief, als es jemals im Charakter irgendeines irdischen Volkes zum Ausdruck gekommen ist. Daraus wird als allgemeines Prinzip der Auslegung ein einheitlicher historischer oder niedrigerer Sinn abgeleitet, und auch ein geistiger oder höherer, der fast notwendigerweise mit der Idee der Prophetie selbst verbunden ist.

Es ist auffallend, wie ein solcher Fehlstart die Menschen einer gefährlichen Täuschung aussetzt. In diesem Fall besteht die Wirkung darin, den letzten Teil des Buches Daniel offen zu verwerfen. Und das ist kein Wunder. Prophezeiung hat, wie angenommen wurde, mit einem allgemeinen Prinzip zu tun, Geschichte mit besonderen Tatsachen. Nun ist es klar, dass Daniel 11, soweit er spricht, so genau wie eine Geschichte ist. Es gibt in seinem Verlauf offensichtliche Lücken, nicht durch Irrtum, sondern durch Absicht; eine kurze nach Vers 3, die andere sehr große nach der Makkabäerzeit bis „zur Zeit des Endes“, wie

Vers 33 selbst andeutet. Diese Schriftstelle hätte Dr. A's Vorgehen aufhalten müssen. Anstatt sich selbst und sein trügerisches Prinzip zu verurteilen, fiel er in die Sünde, Gottes Wort zu verwerfen, die Wurzel der Untreue. Inspirierte Geschichte ist ebenso suggestiv für ein allgemeines Prinzip wie Prophezeiung. Und Prophezeiung ist sowohl in der hebräischen als auch in der griechischen Schrift mit bestimmten Orten, festen Zeiten, bestimmten Personen und bestimmten Tatsachen belegt. Sogar in den symbolischen Formen von Daniel, Hesekiel, Sacharja und der Offenbarung gilt dies: Wie viel mehr gilt das vom ersten Buch Mose über den gesamten Bereich der schlussfolgernden Prophetie! Der allgemeine Unterschied ist nur ein graduellerer. Die Prophetie ist vorweggenommene Geschichte, obwohl sie vielmehr ist; und ihre Sprache ist gelegentlich nicht weniger deutlich, obwohl wir verstehen können, dass sie in göttlicher Weisheit oft verschleiert ist, um menschliche Absichten von ihrer Erfüllung auszuschließen. So wird sie umso eindrucksvoller, wenn sie überraschend erfüllt wird.

Die Heilige Schrift ist, ob historisch oder prophetisch, voll von Vorschattungen Christi im Gegensatz zum ersten Menschen, der von Satan verführt wurde. Sie ist voll von bestimmten Tatsachen und genauen Daten, die kein menschlicher Verstand hätte vorhersehen können. Gott enthüllte die Zukunft, um dort und dann auf die Menschen einzuwirken, je nach geistlichem Eifer und Verständnis, während nicht wenig übrigblieb, um erst später aufgeklärt zu werden. Keine Lebensregel ist jedoch irriger als die Annahme, dass nur das Ereignis die Erklärung ist. Damit wird der eigentliche Wert der Prophezeiung geleugnet, bis sie aufhört, Prophezeiung zu sein, weil sie in Wirklichkeit Geschichte wird. Nicht so bei Noah, Abraham, Daniel, Simeon, Anna oder denen, die die Erlösung Jerusalems erwarteten. Zweifellos liefert sie Beweise, wenn sie erfüllt ist, um Ungläubige zu überzeugen; aber ihre eigentliche Aufgabe ist es, die Gläubigen im

Voraus zu ermutigen, zu leiten und zu erbauen. „Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will?“ (1Mo 18,17).

Die außergewöhnlichen Fälle Jonas mit Ninive und Jesajas mit Hiskias Krankheit waren in der Tat eine Mahnung; aber sie werden ins Gegenteil verkehrt, wenn man die Regel umstürzt: Wenn Prophetie an Bedingungen geknüpft wird, wird ihr wahrer Charakter verdorben. In einem außergewöhnlichen Fall können Bedingungen entweder ausgedrückt oder verstanden werden; aber diese Tatsache, die niemand bestreitet, auszunutzen, um die allgemeine Strömung der absoluten Vorhersage zu leugnen, ist bedauerlich böse. Soll Gott aus der Prophetie ausgeschlossen werden? Kann Er nicht, weiß Er nicht das Ende von Anfang an? Der Mensch verändert sich, kein Zweifel; aber Gott offenbart in der Prophetie die Zukunft mit absoluter Gewissheit und Genauigkeit, und das ist ein Zeichen seiner Gunst zu den Seinen. Auch nicht nur in Bezug auf ihre eigenen Umstände; denn Gott offenbarte Abraham die Zerstörung, die, was Lot weit mehr betraf als ihn selbst, mit unerbittlicher Strenge über die schuldigen Städte der Ebene hereinbrach. Noch früher hatte Gott die lange Bedrängnis des auserwählten Geschlechts in einem Land, das ihnen nicht gehörte, offenbart, aber ihren Auszug mit reicher Beute und das Urteil Gottes über ihre Unterdrücker und ihren Einzug in Kanaan in der vierten Generation. Es gab reichlich Böses in Israel; aber das hinderte nicht die pünktliche Erfüllung der Prophezeiung. Auch Ismael wurde sein Los vorausgesagt, sowohl für Hagar im Allgemeinen als auch für Abraham mit noch größerer Bestimmtheit und unabhängig vom moralischen Verhalten. Und was sollen wir von der vorhergesagten Flut mit ihrer festgelegten Vorwarnzeit von 120 Jahren sagen, ganz zu schweigen von den sieben Tagen, die der eigentlichen Sintflut vorausgingen (1Mo 7,4.10)? Und der Fluch Noahs auf Kanaan, im Unterschied zum Segen Sems und der Ausdehnung des Gebietes Japhets, was hat die Bedingtheit damit zu tun? Das Wort des HERRN

währt ewig. Man könnte bei Josephs Träumen und Auslegungen sowie bei Jakobs Segnungen für seine Söhne verweilen; aber es ist genug gesagt, um den Irrtum, seinen schwerwiegenden Charakter und seine Folgen zu zeigen.

Tatsache ist, dass die Schrift sich überall erhebt, um die Theorie zu brechen, dass Prophetie einheitlich bedingt ist. Die Annahme würde wirklich den größten Teil, wenn nicht die gesamte richtige Prophetie aufheben. Ihr Verfasser empfand sicherer ihre Unschädlichkeit als ihre Wahrheit; aber er lebte, um anderen, wenn nicht sich selbst, die Moral aufzuzeigen, dass ein prinzipieller Irrtum über Gottes Wort ein unermessliches Übel ist, das gewöhnliche Menschen noch mehr verletzen kann, denn in seinem eigenen Fall fand das Gift ein Gegengift in der glühenden Huldigung seiner Seele an Christus und im ungeheuchelten Glauben an sein Sühnungswerk. Aber die Falschheit an sich verunreinigt und trennt von Gottes Geist, während die Wahrheit Gemeinschaft und Heiligung schenkt. Böse Mitteilungen verderben gute Sitten.

2. Ihr Ziel

Die Heilige Schrift selbst legt in einem bereits erwähnten Text das Kriterium ihres Ziels so klar fest, dass es keinen Streit gibt, wenn es verstanden wird: „Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, auf das zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen; indem ihr dies zuerst wisst, dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist. Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Menschen Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geist“ (2Pet 1,19–21).

Wir lernen hier, dass das prophetische Wort durch die Erscheinung auf dem heiligen Berg befestigt wurde. Dort wurde der König verwandelt gesehen, die alttestamentlichen Gläubigen erschienen, vertreten durch die erwählten Zeugen Israels in ihren natürlichen Körpern; aus der prachtvollen Herrlichkeit war die Stimme des Vaters zu hören, und sie verkündete sein Wohlgefallen an seinem Sohn, dem Mittelpunkt der ganzen Szene. Indem der Apostel die überragenden Segnungen des Evangeliums vorstellt, weist er zugleich darauf hin, wie wertvoll es ist, der dem prophetischen Wort Beachtung zu schenken. Es ist wie eine Lampe, die man da braucht, wo alles freudloses Elend ist, bis dem Herzen das Tageslicht des Evangeliums aufgeht und weiter die himmlische Hoffnung der Ankunft Christi zu unserer Entrückung zu Ihm selbst, ein Licht, das noch heller strahlt, als alle Himmelslichter eine Kerze überstrahlen. Wie träge ist der Christ, seine eigenen besonderen Vorrechte praktischerweise auszuleben (und darauf besteht der Apostel)! Wenn es heutzutage bei uns so ist, war es vielleicht umso mehr bei jenen der Fall, die damals unter jüdischem Vorurteil arbeiteten und nicht einsehen wollten, dass es Besseres geben könnte als das, woran Daniel oder David, Mose oder Abraham sich erfreuten. Welche Dummheit! Niemand hätte solch einen Gedanken entschiedener zurückgewiesen als jene Gläubigen früher Tage. Suchten und forschten die Propheten (und solche waren sie), die von der für uns bestimmten Gnade weissagten, nicht fleißig nach, auf „welche oder welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte; denen es offenbart wurde, dass sie nicht für sich selbst, sondern für uns die Dinge bedienten, die uns jetzt verkündigt worden sind durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist, Dinge, in welche die Engel hineinzuschauen begehren“ (1Pet 1,10–12).

Können irgendwelche Worte den besonderen Segen deutlicher erklären, der zu dem Tag gehört, nicht nur als Verheißung, sondern als Erfüllung, und den Segen in der Kraft des Heiligen Geistes zu genießen? Daraus ergibt sich, dass das himmlische Licht bei weitem die Lampe der Prophetie überstrahlt, so gut diese auch ist. Sowohl die Hoffnung als auch der Glaube werden dadurch gestärkt; und die Liebe erweist sich, wird geschmeckt und ausgegossen, wie es vorher nicht geschehen konnte, was auch immer die Argumente oder Überlieferungen der Menschen sein mögen.

So ist der anerkannte erste Grundsatz für uns, dass keine Weissagung von eigener (d. h. isolierter) Auslegung ist (2Pet 1,19) ist. Örtliche und zeitliche Umstände geben den Anlass; doch sie bildet einen Teil eines großen Ganzen, dessen Mittelpunkt Christus als König ist. Nimmt man sie nur für sich allein, trennt man gleichsam den Zweig eines mächtigen Baumes ab, dessen integraler Bestandteil er ist. Alles weist auf Ihn an jenem Tag hin. Deshalb werden die beiden Kommen gewöhnlich im Alten Testament als miteinander verbunden gesehen, während das zweite im Neuen Testament deutlich herausgestellt wird. Daher ist es auch die Weise des Geistes, wenn er den Fall Ninives, Babylons, Tyrus' und Ägyptens und so weiter voraussagt, damit den Tag des HERRN zu verbinden, wenn Er persönlich anwesend sein wird und Rache an den gottlosen Juden und Heiden übt. Diese Weissagungen für sich selbst auszulegen, wäre so, als würde man bei einem gegenwärtigen Ereignis stehenbleiben und es sogar zu größerem Unglauben missbrauchen und damit die großen Lösungen dieses Tages leugnen, an dem der HERR allein hoch erhoben sein wird und jedes Wort durch göttliches Gericht unbestreitbar bestätigt wird.

Das ist die natürliche Bedeutung der kanonischen Schriften. Es ist nicht „unsere", das ist des Lesers oder die eigene „Auslegung", das ist die Auslegung des Propheten; denn davon kommt keine in Frage. Nicht der Prophet, sondern die Weissagung hat bis jetzt vor uns ge-

standen. Auch bedeutet ἐπίλυσις nicht γένεσις (Herstellung), sondern „Auslegung.“ Das Verb γίνεται, hier mit „ist“ übersetzt, rechtfertigt einen solchen Gedanken nicht. Selbst wenn wir seinen ursprünglichen Sinn geltend machen – „werden“ oder „kommen“ –, ist die Bedeutung dennoch, dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist. Seiner Natur nach schließt das eine isolierte Auslegung aus. Sie gehört zu einem umfassenden System, das Christus und sein Königreich zum Thema hat. Denn obwohl die Propheten Menschen waren, redeten sie von Gott her, in der Kraft des Heiligen Geistes. Er, der sie gebrauchte, um das niederzuschreiben, ist die einzige Quelle gesunder Auslegung; so wird jede Prophezeiung der Schrift als Bestandteil des Zeugnisses Gottes über Christus betrachtet, in Ihm und durch Ihn allein ist seine Herrlichkeit sicher und wird sie noch entfaltet werden.

Dies schließt, das sollte offensichtlich sein, jede Vorstellung aus, dass die Geschichte die Prophetie auslegt. Natürlich muss die Geschichte des Menschen, soweit sie wahr ist, mit der Prophetie übereinstimmen, soweit diese sich erfüllt hat. Doch was ist mit den vielen Weissagungen, die sich auf den Tag des HERRN beziehen? Wird es nicht zu spät sein, erst dann ihre Auslegung zu verstehen? Der Text selbst widerlegt den Gedanken: Das prophetische Wort wurde als eine Lampe gegeben, die an einem dunklen Ort durchgehend leuchtet. Und jetzt, nachdem Christus gekommen ist, scheint ein besseres Licht – das wahrhaftige Licht – für die Söhne des Lichts und des Tages, nämlich für alle, die sich wirklich vor Ihm beugen. Man muss die Prophetie allerdings richtig verstehen oder auslegen, bevor man sie, ausgenommen bei Vermutungen, auf irgendein Ereignis der Geschichte anwendet; doch auch wenn man all das beachtet, entspricht die Weissagung eigener Auslegung. Es würde umgekehrt zutreffender sein zu sagen, dass die Weissagung die Geschichte auslegt. Denn die Weissagung enthält für uns die Absicht Gottes, die immer die Herr-

lichkeit Christi im Blick hat, weniger als diese Absicht ist bestenfalls unvollständig und irreführend. Der einzig wirkungsvolle Ausleger der Weissagung – wie aller Schrift – ist sein Geist, der sich herabneigt, im Gläubigen zu wirken.

Nur dann, wenn wir die Beziehung Christi zu jedem Thema erfassen, wie Er im prophetischen Wort vor uns tritt, werden wir sowohl das Ganze als auch die Einzelheiten verstehen. Denn es ist Gottes Absicht, seine Herrlichkeit auf der Erde zu entfalten, nicht nur in seinem eigenen Volk, das zur Erkenntnis des HERRN berufen ist, sondern mit allen Völkern, die gesegnet werden, wenn sein eigenes Volk gesegnet wird (Ps 67; Jes 60). Israel hat eine irdische Berufung und steht unter dem Vorsatz Gottes, die Völker werden dann untergeordnet sein.

Aber getrennt von Christus gibt es für niemand Segen. Er ist das Thema, das Zentrum und der Garant aller Verheißungen Gottes. Und dies zeigt in verschiedenen Formen und unterschiedlicher Fülle das Alte Testament. Damals kam der Fluch und nicht der Segen, weil das Gesetz missachtet wurde; die Zeugen Gottes wurden verachtet, und Götzendienst setzte sich mehr und mehr durch, zuerst in Ephraim, dann in Juda, bis „keine Heilung mehr war“ (2Chr 36,16). Das Volk Gottes verschwand nicht nur aus dem Land der Verheißung, sondern es wurde auch Lo-Ammi (= nicht mein Volk) genannt. Die Rückkehr aus Babylon, so wichtig sie auch war, war nur vorläufig, keineswegs die Wiederherstellung des Volkes Gottes entsprechend den Verheißungen an die Erzväter oder die früheren und späteren Propheten. Es waren nur ein Überrest aus Juda und aus Benjamin und einzelne Personen aus anderen Stämmen, besonders Levi, ein Überrest, der zu seiner Zeit bestimmt war, seinen König, den Messias, zu empfangen. Doch leider verwarfen und töteten sie Ihn voller Verachtung, als Er ihnen vorgestellt wurde. Durch diesen Tod verherrlichte Er jedoch Gott und sühnte die Sünde. Er hatte Gott bereits in seinem Leben verherrlicht. Sein Leben bezeugte, dass das Wort Fleisch geworden

war, voller Gnade und Wahrheit. Als die Juden das Zeugnis des Geistes über den im Himmel erhöhten Messias abwiesen, den sie auf der Erde durch die Hand gesetzloser Menschen gekreuzigt hatten, war für den zurückgekehrten Überrest alles vorbei, wie vorher schon für die gesamte Nation. Dasselbe böse Herz des Unglaubens, das den HERRN für Götzen preisgab, verwarf in Jesus sowohl den JAHWE-Messias als auch das auf sein Blut gegründete Evangelium; und „der Zorn ist völlig über sie gekommen“ (1Thes 2,16). „Der König aber wurde zornig und sandte seine Heere aus, brachte jene Mörder um und setzte ihre Stadt in Brand“ (Mt 22,7), wie der abgelehnte Messias sie vorher gewarnt hatte.

Dann begann Gott mit einer neuen Berufung nach oben, Gläubige aus Juden und Heiden wurden mit Christus im Himmel als dem einen Leib vereinigt, in dem es weder Juden noch Griechen gibt: Alle früheren Unterschiede sind aufgehoben; Christus ist alles und in allen. Sie sind nicht von der Welt, wie auch Christus es nicht ist; sie sind himmlisch, wie Er himmlisch ist, obwohl sie für eine kleine Zeit auf der Erde sein mögen, während derer Gott sie herausruft. Das erklärt, warum die Versammlung Gottes nicht eigentlich Gegenstand der Prophetie ist, denn die Prophetie hat die Erde und den auf ihr lebenden Menschen im Blick. Die Glieder Christi hingegen sind mit Ihm gestorben und gehören Ihm an; sie sind für den Himmel bestimmt. Sie werden vor allem gewarnt, „was in der Welt ist“, und ermahnt, auf die Dinge droben zu sinnen. Das alles ist überhaupt nicht Thema des prophetischen Wortes, das ja, wie wir gesehen haben, wie eine Lampe an einem dunklen Ort leuchtet. Diese Lampe können wir gebrauchen, und wir tun gut daran, auf sie zu achten. Doch durch die Gnade haben wir bereits ein besseres Licht in unseren Herzen. Wir warten auf Ihn, dass Er uns dorthin aufnimmt, wo Er ist. Das ist die beständige Hoffnung der Versammlung, völlig unabhängig von der Prophetie mit ihren irdi-

schen Zeiten und Zeitpunkten, ihren Gerichten und Segnungen unter der Herrschaft des Messias auf der Erde.

Doch hat Gott etwa sein Volk verstoßen? Darauf gibt der Apostel im Römerbrief eine deutliche Antwort (Röm 11). Den Gläubigen in der Hauptstadt des damaligen Weltreiches erklärt der Heilige Geist das Gegenteil, nämlich, dass der Tag kommt, an dem „ganz Israel errettet werden“ wird (Röm 11,26), das heißt ganz Israel, soweit sie die furchtbaren Gerichte jener Zeit überleben. Dafür war Paulus selbst ein Unterpfand: Wie es zur Zeit Elias einen Überrest gab, so auch in den Tagen des Apostels. Ohne Zweifel ist die Masse heutzutage verblendet, mehr als damals, und das Heil ist für die Heiden, nicht, damit die Juden verstoßen werden, sondern dass sie zur Eifersucht gereizt werden, wie Mose es vorhersagte (5Mo 32). „Wenn aber ihr Fall der Reichtum der Welt ist“, was wird dann ihre Annahme bedeuten? Leben aus den Toten! Schließlich war der Heide nur ein wilder Ölzweig, in den Olivenbaum der Verheißungen eingepfropft, und er wird davor gewarnt, hochmütig zu sein, sondern soll sich fürchten, da er ja sah, wie Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hatte. Es ist nichts anderes als heidnischer Stolz und Täuschung, anzunehmen, Israel sei für immer untergegangen, und sich dann selbst zum „Israel Gottes“[2] zu machen, und zwar dauerhaft, bis die Zeit in die Ewigkeit übergeht.

Doch so ist es nicht! Wenn der Heide allerdings nicht an der Güte Gottes bleibt (und wer wagt es, das zu behaupten), so wird er ausgeschnitten, und die Juden werden wieder in ihren eigenen Ölbaum

---

[2] Der Leser, der über Galater 6,16 nachdenkt, kann sich davon überzeugen, wie wenig dieser Ausdruck den Gebrauch rechtfertigt, den man im Allgemeinen davon macht. Der Apostel unterscheidet nämlich „so viele nach dieser Richtschnur wandeln“ – das heißt nach der neuen Schöpfung – von dem „Israel Gottes“, statt sie zu vermengen, wie es durch den allgemeinen Irrtum geschieht. Er meint mit dem Ausdruck solche Juden, die es in Tat und Wahrheit waren. In dieser Form ist seine Sprache durchaus angemessen. Der Irrtum nimmt an, dass der Apostel unkorrekt schrieb.

eingepfropft werden. Dann verlässt der Apostel seine Argumentation und das Bild und erklärt mit einfachen Worten, dass Israel eine teilweise Verhärtung (sie ist nie vollständig gewesen) widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; „und so wird ganz Israel errettet werden“, entsprechend dem Propheten (Jes 49,20). Dies wird die wahre Wiederherstellung Israels am Tag des HERRN sein, wenn die Heiden das verdiente Gericht von seiner Seite trifft. Nur vom fleischlichen Israel kann gesagt werden: „Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euretwillen“. Nur sie sind „hinsichtlich der Auswahl ... Geliebte, um der Väter willen“. Was die Theologen „das geistliche Volk“ nennen, „das Israel Gottes“, oder auch Gläubige, entspricht nicht dieser Antwort. Es ist dasselbe Volk – Feinde hinsichtlich des Evangeliums, doch Geliebte hinsichtlich der Auswahl –, das errettet wird. „Denn“, so fügt der Apostel hinzu, „die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ – Er beabsichtigt von seiner Seite aus nicht, daran etwas zu ändern. Gott wird mit Sicherheit sein Volk noch wiederherstellen.

Auf diese Weise reichen sich der große Prophet und der große Apostel die Hand: „Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, aber mit großem Erbarmen will ich dich sammeln. Im Zornesausbruch habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Güte werde ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Denn dies soll mir sein wie die Wasser Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs die Erde nicht mehr überfluten sollten; so habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich ergrimmen und dich nicht mehr schelten werde. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmer“ (Jes 54,7–10). So vollkommen stimmt die Belehrung des Paulus mit der Prophezeiung Jesajas überein; doch beide werden beiseitegesetzt durch die Erfindung, dass es fortan nur eine Frage der Versammlung

ist, in der alle, die glauben, aufgehen, seien sie nun Juden oder Griechen: als würde Gott heidnischem Dünkel zuliebe sein Volk verstoßen.

Ohne völligen Glauben an den Vorsatz Gottes in dieser Hinsicht, kann man die Propheten nicht verstehen. Erst wenn die Wiederherstellung Israel nicht nur in ihr Land zurückbringt, sondern auch zum HERRN, den sie in ihrem offenbarten Messias anerkennen und sehen werden, wird das Feld der Prophetie erst richtig wahrgenommen. Jerusalem ist die Stadt des großen Königs. „... sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben“ (Sach 14,10). Mehr als ein Blutbad wird „jenen Tag“ eröffnen, wenn die Kleider, in Blut getaucht, verbrannt werden, also Heizmaterial fürs Feuer sind. Doch was für ein Segen, wenn sie sagen: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Frieden werden kein Ende haben auf dem Thron Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun“ (Jes 9,5.6).

Das ist noch nicht alles. Wie die Gnade Heiden berief, als die Juden den Messias verwarfen, so zeigt die Prophetie Ihn uns verherrlicht als Haupt über Israel und die Heiden hier auf der Erde. „Und es wird geschehen an jenem Tag [nicht am jetzigen]: Der Wurzelspross Isais, der dasteht als Banner der Völker, nach ihm werden die Nationen fragen; und seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein“ (Jes 11,10). „Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm [dem Sohn des Menschen]; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird“ (Dan 7,14). „Und der HERR wird König sein über die ganze

Erde; an jenem Tag wird der HERR *einer* sein und sein Name *einer"* (Sach 14,9).

Der Schlüssel zu allem ist Christus, gesehen in seinen verschiedenen Herrlichkeiten: nicht allein als der eingeborene Sohn Gottes durch persönliches Recht, sondern Christus Jesus als Mensch, gestorben, auferstanden und verherrlicht sowohl kraft seines Werkes als auch seiner Person; Sohn Davids, Sohn des Menschen, außerdem als Haupt über alles, der Versammlung gegeben, die sein Leib ist, der alles in allem erfüllt. Diese Tatsache enthüllt sich in himmlischem Glanz in den Briefen an die Epheser und an die Kolosser, wie auch teilweise an anderen Stellen. Ihr Weglassen (des Geheimnisses, verborgen in Gott vor ewigen Zeiten, jetzt offenbart), schwächte in gleicher Weise die Kirchenväter, die Griechen, die Orientalen, die Kopten, die Abessinier, die Katholischen, die Anglikaner, die Lutheraner, die Reformierten, die mährischen Brüder, die Methodisten und so weiter. Sogar der eigentliche Charakter des Christentums kann nicht ohne dieses Geheimnis einsichtsvoll verstanden werden. Es geht um eine viel bedeutendere Frage als nur die Prophetie; denn sie berührt alle geistlichen Dinge, persönlich und gemeinschaftlich, was wir hier auf der Erde sein sollten und bald auch im Himmel als Frucht und Zeugnis für Christus zur Rechten Gottes sein werden.

Deshalb brauchen wir die Gläubigen des Alten Testaments nicht herabzusetzen, sondern können ihnen von Herzen ihre zukünftige himmlische Herrlichkeit gönnen, in der sie mit Christus herrschen werden. Daher können wir der Entfaltung des Reiches Christi in der zukünftigen bewohnten Welt Raum und Zeit zugestehen; das geschieht weder im jetzigen Zeitalter noch in der Ewigkeit, sondern zwischen beiden. Dann werden die Juden und die Heiden unter der Herrschaft Christi gesegnet sein – der HERR wird König sein über die ganze Erde, die Völker werden angemessen und souverän gesegnet werden, beide nicht miteinander verwechselt, noch weniger mit der Braut, der Frau

des Lammes, dem neuen Jerusalem, der Hauptstadt nicht allein der Erde, sondern des Universums in himmlischer Herrlichkeit, doch besonders mit der Erde verbunden. Sogar heutzutage gibt es weder Jude noch Grieche im Leib des Christus, sondern Er ist alles und in allen.

Wir sollten daher bezüglich dieser großen Wahrheit nicht in geringster Weise zurückhaltend sein; denn es ist keine Frage der Prophetie hinsichtlich ihrer völligen Entfaltung, sondern der wichtigsten und klarsten Lehraussagen der Schrift, wie in Epheser 1,9–11: „... indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm, in dem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir zuvor bestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens.“ So ist es sicher, dass es der Vorsatz Gottes ist, in der kommenden Haushaltung das ganze Universum – himmlisch und irdisch – Christus als Haupt zu unterstellen, wobei wir, die Glaubenden (ob Juden oder Griechen) seine Miterben sein werden in diesem unermesslichen und herrlichen Erbteil, von dem, wie der Apostel weiter erklärt, der Heilige Geist, der uns auf den Tag der Erlösung versiegelt hat, in der Zwischenzeit das Unterpfand unserer Herzen ist.

Der letzte Teil von Kolosser 1 mag hiermit verglichen werden als Beweis für den allgemeinen, auf das Werk vom Kreuz gegründeten Vorsatz und die besondere Beziehung der Versammlung zu Christus als dem Haupt seines Leibes. Wir werden daher in Zukunft mit Christus regieren, ohne dass wir die charakteristischen Segnungen in den himmlischen Örtern aufgeben. Daher werden wir, wie Offenbarung 5,10 sagt, mehr „über“ als „auf“ der Erde herrschen, wo die Juden den zentralen Platz und die erste Herrschaft haben (Mich 4,8), und die Heiden werden sich willig beugen – sogar ihre Könige und Köni-

ginnen – und sich den Verfügungen und Anordnungen des HERRN ergeben (Jesaja 11; 49; 60; 66).

Es ist also die besondere Beziehung zu Christus, die in der Schrift alles klarmacht und allem den rechten Platz gibt, ob es nun um Israel geht oder um die Heiden. Da die Versammlung ein Teil des „Geheimnisses“ war, von dem es ausdrücklich heißt, dass es von den Zeitaltern und den Geschlechtern her in Gott verborgen war, ist sie niemals das Thema der Propheten, obwohl Grundsätze der herrlichen Zukunft schon bestätigt und auf das Evangelium heute angewandt werden. Wir können es so verstehen, dass dieses Geheimnis zu Christus gehörte und in Ihm verborgen war (vgl. Jes 1,8.9 mit Röm 8,33.34). Wenn der Tag der Offenbarung seiner Herrlichkeit vor dem Universum gekommen ist, zeigt uns Offenbarung 21 die Braut, die Frau des Lammes, als die himmlische Stadt, das neue Jerusalem, Zeuge der Gnade, dann sogar zur Heilung der Nationen (Off 22,2). So wird das irdische Jerusalem immer noch Zeuge der irdischen Gerechtigkeit sein. „Denn die Nation und das Königreich, die dir nicht dienen wollen, werden untergehen, und diese Nationen werden gewiss vertilgt werden“ (Jes 60,12). Die Braut wird dann in den himmlischen Örtern mit Christus über die Erde regieren; Israel wird dann, jedoch als der innere Kreis auf der Erde, dieser Regierung unterworfen sein, so wie die Heiden, wenn auch weiter entfernt, wirklich gesegnet sein werden.

Was alle Prophezeiung in Verwirrung, Verdunklung und Irrtum stürzt, liegt darin, dass wir uns selbst, die Versammlung, zu ihrem Thema machen. Das ist die Versammlung eben nicht. Gib Christus, dem wahren Mittelpunkt, seinen Platz! Dann fügt sich alles in die Ordnung ein und leuchtet im Licht Gottes vor uns. Das ist die Wirkung des Wortes Gottes, wenn man sich durch seine geistliche Kraft einsichtsvoll daran erfreut. Ohne dies wird alles wie die Worte „einer versiegelten Schrift, die man einem gibt, der lesen kann, indem man

sagt: ‚Lies das doch!', er aber sagt: ‚Ich kann nicht, denn es ist versiegelt'; und man gibt die Schrift einem, der nicht lesen kann, indem man sagt: ‚Lies das doch!', er aber sagt: ‚Ich kann nicht lesen'" (Jes 29,11.12). „Durch Glauben verstehen wir". Einen anderen Weg gibt es nicht und sollte es auch nicht geben.

3. Ihr Anlass

Der Anlass oder der moralische Grund der Prophetie ist das Abwendung von Gott, der daraufhin sein Wort sendet, das von der Sünde überführt und sein Eingreifen in Macht in Aussicht stellt, um durch das Gericht ihre Widersacher zu schlagen und die Gläubigen zu erlösen. Dies sehen wir in Eden durch den Sündenfall bestätigt. Gott erscheint sofort auf der Szene, bringt die Sünde jedes Einzelnen ins Gewissen und weist, indem er das Urteil über die Schlange ausspricht, auf den Segen hin, der an dem Sieg des verletzten Samens der Frau hängt, der der Schlange den Kopf zermalmt. Ein Zustand der Unschuld vorher oder der Treue nachher brachte keine Prophezeiung hervor. Im Gegenteil wurde das Böse des Geschöpfs entlarvt und Gottes sicheres Mittel in Aussicht gestellt, nicht nur das Gericht über das Böse, sondern auch eine bessere Hoffnung: der erste Mensch würde durch den zweiten ersetzt.

So ist es immer als ein allgemeines Prinzip. Wenn Henoch prophezeite, so war es: „Es hat aber auch Henoch, der Siebte von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: ‚Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben" (Jud 14.15). Als Noah so seinen Mund öffnete, war es die Bosheit Kanaans, die den Fluch hervorbrachte, was auch immer der Segen für Sem und Japheth war. Es

war die vorhergesehene Unterdrückung Ägyptens und die Ungerechtigkeit der Amoriter, die den Hintergrund für die vorhergesagte Gabe des verheißenen Landes an die Nachkommens Abrahams bildete. Es war das allzu deutliche Versagen seiner Söhne, das dem sterbenden Jakob den Weg bereitete, im Voraus zu sagen, was ihnen in den letzten Tagen widerfahren würde. Das gipfelte in der Ankunft des Schilo, dem einmal die Völker gehorchen (oder die gesammelt) werden, wie lang auch immer die Zwischenzeit zwischen dem ersten und dem zweiten Teil sein mag.

Die Theorie des Menschen ist, dass das Volk Israel, seine Könige und seine Propheten in der Geschichte und in der Prophetie der Schrift als Repräsentanten der Sache Gottes und des Guten dastehen; und dass sie, so wie die Geschichte sie als unvollkommene Repräsentanten zeigt, auch nur unvollkommen die Empfänger der vorhergesagten Segnungen sein können, die ihnen nach dem Maß ihrer Treue zustanden oder nicht. So war Moab nicht ganz böse, Israel war nicht ganz gut. Die Prophezeiung sprach ohne Vorbehalt von Gottes Triumphen und von seinen Dienern: Wenn Israel nur unvollkommen Gott anhängt, muss sein Anteil an Gottes Triumphen in diesem Verhältnis auch unvollkommen sein. Aber die Theorie ist nicht haltbar: denn einerseits wird behauptet, dass Moab, Ammon und Amalek aus der Geschichte verschwunden sind; andererseits wird zugegeben, dass Israel noch unverändert existiert. Doch was waren die Sünden dieser Nationen im Vergleich zu den Sünden Israels, wenn wir uns wenigstens der Einschätzung des Herrn beugen (Mt 11,21–24)?

Auch der Fall Jona wird missbraucht, um zu beweisen, dass es von den Umständen abhängt, ob die Prophezeiung erfüllt werden konnte oder nicht. In allen Fällen soll die Erfüllung hinter der Kraft der Vorhersage zurückbleiben, weil sie auf ein unvermischteres Gut und Böses abzielte, als es je in einem Volk war. Christus bleibt also der eigentliche Gegenstand aller Prophezeiung für das Gute; der Sohn Da-

vids regierte seit mehr als achtzehnhundert Jahren, Er besitzt die Herrschaft über die ganze Erde als König und Herr, und sein Reich wird kein Ende haben!

Die Schrift billigt in keiner Weise diesen gleitenden Maßstab und die damit verbundene unsichere oder teilweise Erfüllung. Das einzig Wahre ist, dass Christus der Gegenstand und die Sicherheit nicht nur aller Verheißungen Gottes für den Glauben, sondern auch der Vollstreckung seines Zorns und seiner Gerichtsankündigungen ist. Er ist der Sohn Gottes, in dem ewiges Leben ist für die, die glauben; Er ist der Sohn des Menschen, der Vollstrecker des Gerichts über die, die nicht glauben. Dass Gott Jonas Predigt benutzte, um die Niniviten eine Zeit lang zur Buße zu führen, verhinderte nicht den völligen Untergang Ninives, wie Nahum ihn vorausgesagt hatte, und auch nicht, dass Nahum bis zum letzten Assyrer weitermachte, wenn der HERR ein vollständiges Ende machen wird und das Elend sich nicht ein zweites Mal erheben wird. Er mag allerdings ausziehen im Stolz seiner Macht und sich Böses einbilden gegen den HERRN. „Siehe, auf den Bergen die Füße dessen, der gute Botschaft bringt, der Frieden verkündigt! Feiere, Juda, deine Feste, bezahle deine Gelübde! Denn der Nichtswürdige wird fortan nicht mehr durch dich ziehen; er ist ganz ausgerottet“ (Nah 1,15). Der Herrscher aus Bethlehem wird dein Friede sein, wenn der Assyrer ins Land kommt (Mich 5,2.5). Die Prophezeiung, was auch immer sie an Teilerfüllung enthalten mag, bleibt nicht hinter der Vollendung am Ende des Zeitalters zurück, wenn Er, dessen Recht es ist, das Reich einnimmt. So ermutigt das, was teilweise vollbracht ist, reichlich den Glauben, der immer auf sein Erscheinen wartet und sich danach sehnt, während es Material liefert, weil es notwendigerweise bis dahin unvollständig ist, für den Unglauben sorgt, der an der Vergangenheit zweifelt und die Zukunft missachtet, weil sein Wohlgefallen und seine Zuversicht im Menschen liegen und nicht in dem wahren Gott, den Er nicht kennt.

Aber die Gedanken selbst guter Menschen sind weit entfernt von Gottes Gedanken und Ratschluss; und es ist zutiefst interessant nachzuverfolgen, wie wahr es ist, dass der moralische Ruin in der Vergangenheit des Menschen mehr und mehr die Stimme Gottes in der Prophetie zum Reden bringt. Nie waren die Israeliten in der Wüste tiefer gesunken als zu der Zeit, als Bileam von Balak beauftragt wurde, sie zu verfluchen, nach ihrer vielfachen Untreue am Tag der Versuchung. Der falsche Prophet zog aus, um ...! Aber der HERR begegnete Bileam und legte ihm ein Wort in den Mund. In seiner moralischen Regierung übergeht Er keinen Fehler seines Volkes, sondern tadelt und züchtigt es. Vor dem Feind bringt Er seine Gedanken, seine Gnade und seine Absichten der Herrlichkeit zum Ausdruck. Jede Anstrengung Balaks bringt einen neuen Segen mittels Bileam hervor, der gezwungen ist, das Sprachrohr in der Hand des HERRN zu sein. Israel wohnt abgesondert, ist gerechtfertigt und schön in Gottes Augen; sie haben den kommenden Messias, der ihre Krone der Herrlichkeit und Macht sein wird. Aber auch so ist es *Israel*, und nicht irgendein anderes Volk, und alles hat ausdrücklich Bezug auf das „Ende der Tage“ (4Mo 24,14). Denn keine Prophezeiung der Schrift steht für sich allein oder ist isoliert auszulegen. Sie ist Teil der Offenbarung Gottes im Hinblick auf die Herrlichkeit Christi auf der Erde an jenem Tag.

So kommt das Lied Moses (5Mo 32) aus dem unveränderlichem Vorsatz des HERRN hervor, ungeachtet des unverhüllten Versagens Israels, dem Zentrum seiner Regierung der Welt (V. 8). Die Berufung der Heiden ist nur dazu da, sie zur Eifersucht zu reizen (V. 21), wie der Apostel schlussfolgerte, als es lange danach geschah (Röm 10,19). Zweifellos haben sich die Heiden als völlig unwürdig erwiesen, und Gott wird sich an ihnen rächen (V. 40–42); aber sogar wenn Er Israel wiederherstellt, wie Er es will (V. 36), ruft Er die Heiden auf, sich mit seinem Volk zu freuen (V. 43): ein Prinzip, das, wie wir wissen, bereits

im Evangelium verwirklicht ist, aber im Reich des Messias erfüllt werden soll.

Als die Priester ebenso völlig versagten wie das Volk, hören wir von Samuel, der von Gott erweckt wurde. So sagt Petrus: „aber auch alle Propheten, von Samuel an“ (Apg 3,24). Und wie der Prophet in souveräner Gnade erhoben wurde, um im Namen Gottes zu sprechen, so wird ein König schon vorher als die Hoffnung Israels in Aussicht gestellt. „Und ich werde mir einen treuen Priester erwecken, der wird tun, wie es in meinem Herzen und in meiner Seele ist; und ich werde ihm ein beständiges Haus bauen, und er wird vor meinem Gesalbten wandeln alle Tage“ (1Sam 2,35). Der Messias ist der Schlüssel, der König in Gottes Ratschluss, der neue und einzig wahre Gesalbte, vor dem der Priester wandeln sollte (bald eine Vorschattung in David und Salomo, das Haus Ithamars verworfen und Zadok aus dem Geschlecht des Pinehas), wie sich im Königreich völlig zeigen wird.

Dann, als die Könige selbst aus der Linie Davids immer deutlicher versagten, wurden die eigentlichen Propheten von Gott erweckt, die dazu inspiriert wurden, ihre unvergänglichen Bücher zu schreiben, sei es in großem oder in kleinerem Umfang. Hier, wenn wir Jesaja als Beispiel für die größeren und Hosea für die kleineren nehmen, können wir das gleiche Prinzip mindestens so deutlich sehen wie überall. Denn den einleitenden Kapitel Jesajas (1–5) liegt selbstverständlich der Untergang Israels zugrunde für seine Ankündigung des göttlichen Eingreifens im Gericht über das Böse und der Barmherzigkeit für den bußfertigen Überrest, wie Kapitel 6 seine formale Amtseinführung auf eben dieser Grundlage offenbart. Auch Hosea 1 ist nicht weniger klar, er nennt dieselben Könige von Juda, fügt aber Jerobeam, den Sohn des Joas, als König von Israel hinzu, und gibt Kinder als Zeichen dafür an, dass das Königreich vom Haus Israel endet, dass es keine Barmherzigkeit gibt und, was noch schlimmer war, dass *Lo-Ammi* ausgesprochen wird, aber

auch, dass beides an einem anderen Tag unter einem Haupt zusammengeführt wird: „denn groß ist der Tag Jisreels“ (2,2), und führt uns so zu den herrlichen Begebenheiten des letzten Tages. In beiden stand der Untergang unmittelbar bevor und war unwiederbringlich, allerdings vorläufig, bis der Messias über die Erde herrschte.

Aber Christus wurde in dieser Eigenschaft gänzlich verworfen, wie das Neue Testament deutlich zeigt, in Erfüllung von Psalm 2 und einer Menge alttestamentlicher Prophezeiungen. Er hat nicht einen Tag lang als Sohn Davids regiert. Zweifellos hat das Kreuz Höheres gebracht, und Er sitzt auf dem Thron seines Vaters, wo David nie gesessen hat und nie sitzen wird; so wie Er nach und nach auf seinem eigenen Thron sitzen wird. Dann wird nicht nur der heilige Berg Zion der Sitz seiner Macht sein, sondern Er wird die Nationen zu seinem Erbe und die äußersten Teile der Erde in Besitz nehmen, um sie mit eisernem Zepter zu zerschmettern und sie wie ein Töpfergefäß zu zerschmeißen (Ps 2,9) – eine Aussage über seine Herrschaft, die eindeutig in der Zukunft liegt und mit seiner Gnade, wie sie sich jetzt in der Zeit des Evangeliums zeigt, unvereinbar ist. Und obwohl wir Christen Ihn gern als Herrn bezeichnen, drückt „König“ nicht seine Beziehung zu uns aus, sondern ist Er das Haupt, denn wir sind Glieder seines Leibes; und der Unterschied ist in der Praxis ebenso bedeutsam wie in der Lehre. An jenem Tag, wenn Israel wiederhergestellt ist und sowohl geistlich als auch buchstäblich in seinem Land unter dem Messias und dem neuen Bund lebt, werden die Nationen gesegnet werden und sich vor dem Sohn des Menschen verneigen. An jenem Tag werden die Völker, die aus der Geschichte verschwunden sind, entsprechend der Prophezeiung wieder auftauchen, wie Jesaja deutlich erklärt (Kap. 11,14) und andere auch. Der Mund des HERRN hat es geredet. Ungläubige rufen: „Das ist unmöglich!“ Die guten Menschen hören ebenso leichtgläubig auf ihre Eitelkeit, wie sie sich fürchten, dem Wort zu vertrauen, das lebt und ewig bleibt. Aber Gott wird es

zu seiner Zeit rechtfertigen, und das umso mehr, weil jetzt keine Spur davon zu sehen ist. Die Schrift kann nicht aufgelöst werden. Sie bleibt bestehen, was auch immer die Veränderungen der Zeit, des Ortes oder der Umstände sein mögen, wie der HERR zur Ehre seines Königs beweisen wird.

Johannes 13,31.32 stellt den Fall aus seinem eigenen Mund in das Licht Gottes. Die moralische Herrlichkeit des Kreuzes ist die Grundlage für die himmlische Herrlichkeit des Sohnes des Menschen, und zwar sofort, das heißt ohne auf das Königreich zu warten, das Er erhalten wird, wenn er in sichtbarer Macht und Herrlichkeit wiederkommt. Dann erst werden die Bewohner der Welt die Gerechtigkeit kennenlernen, die sie verachten und ablehnen, während den Gottlosen wie jetzt im Evangelium der Gnade Gunst erwiesen wird (Jes 26,9.10). In der Zwischenzeit ist Jesus ein von der Welt verworfener Herr, aber auf dem Thron seines Vaters – ein Sitz, den keiner jemals hatte oder teilen kann; und Er wird seinen eigenen Thron erst bei seinem Kommen einnehmen (Off 3,21). Und daher ist der einzig wahre Platz des Christen jetzt, nach der einheitlichen Aussage der neutestamentlichen Lehre und anerkannten Praxis, wo die Gemeinschaft mit den Leiden Christi und die Übereinstimmung mit seinem Tod die höchsten Vorrechte sind. Wir, die wir Ihm angehören, sind nach dem Maß unseres Glaubens und unserer Liebe dazu berufen, treu seine Schmach in der Trennung von der Welt zu teilen, bis Er kommt, der Herr über alles ist. Dann werden wir bei Ihm sein, wo Er ist und das für immer; dann werden wir auch mit Ihm herrschen, anstatt hier auf der Erde gesegnet und regiert zu werden: Das ist eine Aussicht, die heller ist als alles Denken, so dass die Leiden dieser gegenwärtigen Zeit nicht wert sind, mit der kommenden Herrlichkeit verglichen zu werden.

4. Ihre Sphäre

Die Prophetie befasst sich nicht mit dem Himmel, sondern mit der Erde, und folglich mit Israel und den Nationen. Das ist für jeden offensichtlich, der mit ihrem allgemeinen Umfang oder ihren Einzelheiten vertraut ist. Prinzipien, die in höchstem Maß auf den Christen, das Evangelium oder die Versammlung zutreffen, können und werden darin erscheinen. Aber je genauer die Propheten untersucht werden, desto offensichtlicher wird, dass das Christentum und die Versammlung als solche außerhalb ihres Geltungsbereichs liegen und dass ein ganz anderer Zustand betrachtet wird: die Regierung der Welt oder das göttliche Handeln, um sie einzuführen, nicht das Wirken der himmlischen Gnade durch die Kraft und Gegenwart des Geistes, das die von der Sünde befreiten oder gerechtfertigten Gläubigen mit Christus, ihrem Haupt in der Höhe, vereint.

Das ist der Grund, wie dem aufmerksamen Leser der Schrift nicht entgehen wird, dass Zeiten und Jahreszeiten und äußere Zeichen, wie sie nicht für den Himmel sind, so auch nicht zu den himmlischen Menschen gehören, während sie auf der Erde sind, es sei denn, sie verstehen den Bezug auf andere. Sie werden in Hülle und Fülle über Gottes irdisches Volk gegeben, sei es, um ihnen direkt zu helfen, sei es, um Gottes Hand über ihre Feinde anzudeuten. Wenn es um die Juden geht, finden wir sowohl im Neuen als auch im Alten Testament diese geeigneten Wegweiser. Die Hoffnung des Christen und der Versammlung steht ganz auf der sicheren Verheißung der Liebe des Herrn. „In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet“ (Joh 14,2.3). Es ist sein Wort, ausdrücklich und völlig unabhängig von irdischen Ereignissen.

Wie ihr Glaube, so ist auch ihre Hoffnung. Pharao kam nicht in Frage, noch Balak, noch Sihon, noch Og, noch die vielen feindlichen Könige Kanaans. Satan widerstand bis aufs Blut durch menschliche Mittel; aber ein unendlich Größerer muss im Tod und im Gericht über die Sünde getroffen werden. Und so war es im Leben Christi, wenn wir es, wie wir sollten, im Licht des Himmels und der Ewigkeit lesen. Dort wird gesehen, dass die Sünde alle Unterschiede aufhebt und es keinen Unterschied vor Gott zwischen Jude und Heide gibt; denn alle sind verloren. Aber die Gnade rettet durch den Glauben alle gleichermaßen und für immer und bildet einen „neuen“ Menschen, dessen Haupt Christus ist, in dem es weder Jude noch Heide gibt, sondern alle eins sind in Ihm. Das ist die Versammlung, die Frucht der souveränen Gnade, die himmlische Eva des letzten Adam. Sie hat nichts mehr mit der Regierung der Welt oder mit der Vollstreckung irdischer Urteile zu tun.

Gott hat in seiner Liebe seinen eingeborenen Sohn gegeben, nicht nur, um für uns Menschen Mensch zu werden, sondern sogar um für uns Sünder zur Sünde gemacht zu werden, damit wir in Ihm Gottes Gerechtigkeit würden, ja mit Ihm auferweckt würden und in Ihm in der Tat in himmlischen Örtern sitzen könnten, in der Herrlichkeit seiner Gnade; denn sein eigener Ratschluss in Christus allein erklärt das alles. Wir sind demnach zu einem Wandel berufen, der ganz anders ist als der, den das Gesetz vom alten Volk Gottes forderte; geschaffen, wie der Apostel sagt, „zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“, deren Einzelheiten im Allgemeinen das Neue Testament füllen. Auch unsere Anbetung ist zugegeben unverwechselbar, ebenso wie unser Gottesdienst oder üblicher Dienst. Christus ist das Zentrum und der Gegenstand und Ausdruck von allem, so wie der Heilige Geist die Kraft ist, die durch das Wort Gottes wirkt. Und die himmlische Hoffnung ist die Krone: Sein eigenes Kommen, von dem wir überzeugt sind, dass es bald ge-

schieht, auch wissen wir nicht wann, um uns zu sich zu nehmen und uns mit sich selbst im Haus des Vaters in der Höhe darzustellen.

Die Prophetie ist, strenggenommen, ganz eindeutig und bezieht sich direkt auf die zukünftige Drangsal, sei es die, die „die große“ genannt wird, aus der gottesfürchtige Heiden aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen kommen (Off 7), oder die unvergleichliche Stunde der Drangsal Jakobs, aus der er errettet werden wird (Jer 30,7). In beiden hören wir nie von der Versammlung; und das ist kein Wunder. Denn der Herr wird uns, abgesehen von jenen vorhergesagten Leiden, gerufen haben, um Ihm in der Luft zu begegnen; so dass wir Ihm, der aus dem Himmel kommt, folgen, wenn Er erscheint, um die Juden und Israel zu befreien, die ihre Widersacher verschlingen wollen. Auf all dies wirft die Lampe der Prophetie ihr Licht, das für die trübe Lage der Welt zutiefst nötig ist. Aber wir können gläubig und ohne Anmaßung sagen, dass wir nicht von der Welt sind, denn Er selbst hat es uns gesagt. Wir finden daher eine bessere Hoffnung, die uns in seinem Wort beschrieben ist, obwohl viele sie verlieren, indem sie sie mit der gerechten Erwartung des jüdischen Überrestes verwechseln, der auf Erlösung durch sein Erscheinen wartet, wenn Er Rache an seinen Feinden nimmt. Unsere Hoffnung hat keinen solchen Zusammenhang, denn sie besteht darin, dass wir entrückt werden, um Ihm zu begegnen. Das ist die Folge der himmlischen Gnade. Denn „an jenem Tag“ kommen wir mit Ihm aus dem Himmel. Wenn also Christus, unser Leben, offenbart wird, dann werden auch wir mit Ihm in Herrlichkeit offenbart werden. „Der Tag“ ist eine Zeit, in der die göttliche Macht sichtbar wird, wenn „jedes Auge“ Ihn sehen wird und der HERR an jenem Tag verherrlicht wird. Darauf läuft die ganze Prophezeiung hinaus.

„Das Land“ und auch die Erde in ihrer Gesamtheit, werden dann ein direkter Gegenstand göttlichen Segens werden; und der Leser der alttestamentlichen Schriften ist unentschuldbar, der die vielen offen-

sichtlichen Stellen übersieht, in denen Gott sich zu diesem Zweck verpflichtet hat. Zweifellos sind sein Volk und die Nationen seinem Herzen näher; aber die lange seufzende Erde, die Schöpfung, die sich bis jetzt gemeinsam in Schmerzen befindet, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden und zu der Freiheit (nicht der Gnade, die jetzt für uns durch den Geist da ist, sondern) der Herrlichkeit der Kinder Gottes bei der Offenbarung Christi gebracht werden. Überrascht oder beleidigt das jemanden? Es war hier der Sohn Gottes, der alles erschaffen hat, der Mensch wurde und durch die Gnade Gottes lebte und starb. Hier offenbarte sich das Wunder einer göttlichen Person, die sich im Gehorsam bis zum Tod erniedrigte – ja, zum Tod am Kreuz. Hier wurde Gott verherrlicht in dem Heiligen, der zur Sünde gemacht wurde, und hier wurde Satan für immer besiegt durch den, der die Erlösung durch sein Blut vollbracht hat und in Kraft auferweckt wurde nach dem Geist der Heiligkeit.

Wenn der Himmel und der Thron Gottes der würdige Lohn sind, soll diese Erde erlöst und versöhnt werden. Sie mag im Vergleich zum Universum ein kleiner Punkt sein, aber es ist der kleine Punkt, an dem Christus in göttlicher Liebe ein Werk von unvergleichlichem Wert vollbracht hat, dem nicht nur der Mensch den Segen verdankt, sondern auch Gott seine wiedergewonnene moralische Herrlichkeit, und kraft dieses Segens wird der gläubige Mensch zur Gerechtigkeit Gottes gemacht. Wenn die Sünde des ersten Adam alles der Eitelkeit unterwarf, wie trefflich ist es, dass der zweite Mensch alles mehr als wiederherstellen würde! Wie gesegnet, dass Satan verbannt ist, nicht nur die Gnade, die jetzt in Christus zum ewigen Leben regiert, und dass Christus, nicht mehr verborgen, die jubelnde Erde mit seiner Macht und seinem Segen aufrichtet, noch immer zur Ehre Gottes des Vaters!

Zweifellos ist unser bestes Teil in Christus und bei Christus, wo Er ist, damit wir seine Liebe teilen und seine Herrlichkeit sehen: besser sogar, als in der Herrlichkeit offenbart zu werden, die der Vater Ihm

gegeben hat und die Er uns gegeben hat, wenn wir in Ihm vollendet sein werden, damit die Welt erkennt, dass der Vater Christus gesandt hat und sie geliebt hat, wie Er Ihn liebt. Denn sie erscheinen zusammen in derselben himmlischen Herrlichkeit, wie wir in Offenbarung 17,14; 19,14; 21,9 und so weiter sehen. Aber jede geistliche Einsicht wird empfinden, dass es weit besser ist, den Wunsch Christi erfüllt zu bekommen, um den Er den Vater bittet, was Er ihm gegeben hat – dass, wo Er ist, auch sie bei Ihm sind, dass sie seine Herrlichkeit sehen, die der Vater Ihm gegeben hat, denn Er hat den Sohn geliebt vor Grundlegung der Welt. Dort werden wir in der reichsten Gnade sein; nichts anderes könnte das erklären, da alles vom Vater und vom Sohn abhängt und außerhalb aller Prophezeiung liegt, außer soweit die sehr außergewöhnlichen Einblicke in Offenbarung 21 und 22 es vermuten lassen, wenn nicht offenbaren können. Wir können diese Ausnahme leicht erklären; denn zu jener Zeit treten die Himmlischen mit Christus in die Herrschaft über die Erde ein; und es ist genau der Bereich der Prophetie, der von der Regierung Gottes über die Welt handelt, die nicht im vollen Sinn erfüllt werden kann, bis Christus seine große Macht ergriffen hat und regiert, und wir werden mit Ihm regieren.

Es gibt also einen zweifachen Irrtum zu vermeiden. Viele, wenn nicht alle, der nachapostolischen Väter der frühen Zeit waren Chiliasten[3] (ohne andere Heterodoxe zu erwähnen); und ihre Tendenz war zweifellos, wenig, wenn überhaupt, mehr zu sehen als die Erde verherrlicht und die verherrlichten Heiligen mit Christus: eine unwürdige Ansicht, die nicht nur den Himmel aufgab, sondern Israel vom Messias und dem neuen Bund ausschloss, ganz zu schweigen von den Heiden, die auf der Erde besonders gesegnet sind. Origenes, Hieronymus, Augustinus und so weiter, die sich gegen den Gedanken an nichts Höhe-

[3] Personen, die daran glauben, dass es ein Tausendjähriges Reich geben wird [WM].

res als das Tausendjährige Reich auflehnten, dachten nur an den Himmel für die, die Christus angehören, und sahen für Israel und die Nationen keine andere Aussicht, als durch das jetzt gepredigte Evangelium zum Christentum zu kommen, das sie als die ewige Herrschaft Christi ansahen, in der Ihm alle Völker in Ewigkeit dienen erden. Die Modernen vergeistigten noch mehr, so dass die Seele beim Tod praktisch ganz für den Himmel bestimmt wurde und die Auferstehung nur noch dem Namen nach existierte. Die Wiederbelebung des prophetischen Studiums und des Zeugnisses hat viele von derart undeutlichen Ansichten befreit. Aber nur selten haben die Kinder Gottes die volle Wahrheit angenommen, dass alle Dinge, sowohl die im Himmel als auch die auf der Erde, unter Christus als Haupt gestellt werden und die himmlischen Heiligen, Erben Gottes und Miterben mit Christus sind. Somit wird das Universum als sein Eigentum, sowohl das himmlische als auch das irdische, zur Ehre Gottes des Vaters umfassen. Das allein erhält die verheißenen irdischen Segnungen des Alten Testaments aufrecht, die im Neuen Testament nicht aufgehoben, sondern aufbewahrt sind. Das lässt Raum für all das, was die göttliche Barmherzigkeit für Israel und die Nationen und die Schöpfung im Allgemeinen bereithält, und verbindet ohne Verwirrung mit der Erfüllung der Propheten die Auferstehungsherrlichkeit der verstorbenen Heiligen von Anfang an und vor allem die unvergleichlichen Ergebnisse des Geheimnisses Christi und der Versammlung, das jetzt im Neuen Testament offenbart wurde und dann in den Himmeln und über der Erde gezeigt werden soll.

So wird auch der fortschreitende Charakter des göttlichen Handelns deutlich. Denn unter der Herrschaft Christi in dieser Fülle der Herrlichkeit wird Israel vom alten zum neuen Bund und zu ihrem verherrlichten Messias gelangen, so wie die Versammlung von ihrem gegenwärtigen nicht normalen Verderben zur herrlichen Braut Christi wird; und alle Völker werden von ihrer Untreue, ihrem Aberglauben und anderen Gräueln befreit, um in Gerechtigkeit und Frieden zu ge-

deihen; die ganze Erde wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt, und die Himmel werden nicht mehr durch die Sünde des ersten Menschen von ihr abgetrennt, sondern in der Macht des zweiten Menschen vom Himmel erhalten. Es gibt nicht nur in keiner Sphäre einen Rückschritt, sondern es gibt überall einen gesegneten Fortschritt für den Himmel und die Erde. Nur weil die Christen lediglich einen Teil der kommenden Herrlichkeit betrachten, haben sie die Wahrheit eines so ausgeprägten und universellen Fortschritts nicht erfasst.

Die Prophezeiung behandelt also das irdische Volk oder vielmehr den gerechten Überrest (Jes 1; 4; 6; 10 usw.), der durch die Erscheinung des Herrn zur Vernichtung seiner Feinde gerettet wird, und das nicht durch die Entrückung in den Himmel, wie die himmlischen Heiligen es erleben werden, wie Christus selbst die Befreiung erlebt hat, ohne irgendeinen Vollzug der Rache an der Welt. Der Unterschied ist einfach und vollständig. Daher verbindet Er sich mit dem Anbruch des Tageslichts und dem Aufgehen des Morgensterns in unserem Herzen, im Vergleich mit der prophetischen Lampe. Unsere Hoffnung beruht auf der Zusicherung seiner Liebe, dass Er kommen und uns in den Himmel aufnehmen wird; die Prophetie beschreibt den Segen und die Herrlichkeit für Israel und auch für die Nationen auf der Erde durch das Gericht, das Er über ihr Böses vollziehen wird. Daher kann und soll ein Christ von ganzem Herzen auf Christus warten, der wenig von der Prophetie weiß, wie gut die Prophetie auch sein mag; wie andererseits solche mit der Prophetie vertraut sein können, auf deren Herz jene himmlische Hoffnung nur wenig Anziehung ausübt, wenn das dort überhaupt aufgeleuchtet hat. Der Apostel Petrus war darauf bedacht, dass die Gläubigen, an die er sich wandte, nicht nur die Prophetie beachteten, sondern auch ein helleres Licht und die dazugehörige Hoffnung genossen.

So ist es, ganz zu schweigen von den prophetischen „Lasten“ auf den verschiedenen Nationen, die Israel angriffen oder unterdrück-

ten, auffallend zu beobachten, dass das gesegnete Ergebnis der Prophezeiung in jedem Fall, in dem es vorhergesagt wurde, nicht mit der Energie der göttlichen Gnade verbunden ist, wie jetzt im Evangelium, sondern mit der unmissverständlichen Ausführung der Gerichte Gottes am Ende des Zeitalters. Wer begrüßt nicht mit Freude die Zusicherung, dass die Erde voll der Erkenntnis des HERRN sein wird, „wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Jes 11,9). Es ist jedoch sicher, dass der Prophet als Einleitung dieser Glückseligkeit hier auf der Erde erklärt, dass der Herr die Erde mit der Rute seines Mundes schlagen und mit dem Hauch seiner Lippen (vgl. Jes 30,27.33) die Gottlosen töten wird (Jes 11,4). Der Apostel zitiert dies in 2. Thessalonicher 2,8 und verbindet es mit der Offenbarung des Herrn Jesus. Mose hatte in 4. Mose 14,21 auf dasselbe hingewiesen. Auch dort ist das Gericht, nicht die Verkündigung des Evangeliums, sondern dort ist die Erfüllung der ganzen Erde mit der Herrlichkeit des HERRN verbunden. Habakuk 2,12–14 ist noch deutlicher; denn nachdem der Prophet das Wehe über Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit ausgesprochen hat, fragt er, ob es nicht von dem HERRN sei, dass die Völker sich für das Feuer abmühen und die Nationen sich für die Eitelkeit abmühen: „Denn die Erde wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ Das Abmühen der Völker ist nur für das Feuer, um es zu verzehren; ihre Mühen sind Eitelkeit (vgl. Jer 51,58). Die Gerichte des Herrn werden das zeigen. Sie werden bewirken, dass die Erde mit der Erkenntnis seiner Herrlichkeit erfüllt wird. Dann erst werden die Bewohner der Erde Gerechtigkeit lernen, was auch immer die eitlen Hoffnungen der heidnischen Einbildung sein mögen. Nicht das Evangelium im Mund des Menschen, sondern das Gericht in der Hand des HERRN wird die Befreiung, den Segen und die Herrlichkeit der Erde einleiten (vgl. Dan 2,35.44.45; 7,11–14). Das Evangelium ruft und formt jetzt Menschen, abseits der Welt, für den Himmel.

5. Ihre Sprache

Da oft versucht wird, die Prophetie wegen ihrer Sprache zu verwirren, ist es vielleicht gut, hier ein wenig auf das Thema einzugehen.

Tatsache ist, dass alle Sprache mehr oder weniger bildlich ist, besonders wenn sie poetisch oder leidenschaftlich ist. Die Geschichte, wenn sie nicht eine tote Chronik ist, wimmelt von Bildern; aber nichtsdestoweniger zielt sie darauf ab oder behauptet zumindest, nichts als die Wahrheit zu geben. Die einfache Sprache wird von der bildlichen unterschieden, obwohl beide Stile frei verwendet und leicht verstanden werden, sowohl in allen Schriftstücken als auch in mündlichen Ansprachen und gewöhnlichen Gesprächen. Fleischlich und geistlich sind die wahren Korrelate, wie auch wörtlich und mystisch; aber diese beziehen sich jeweils auf den Sinn dessen, was gesagt oder geschrieben wird, und nicht auf die Ausdrucksweise. Vergleich, Gleichnis (oder ihre Abkürzung in einem Sprichwort) und Symbol sind wieder verschiedene Formen, in denen die Wahrheit vermittelt werden kann, aber sie sollten nicht mit bildlicher Sprache verwechselt werden. Ein Symbol kann ein materieller Gegenstand sein, der tatsächlich existiert und moralisch angewandt wird; oder es kann durch die Kombination einer Vielzahl von existierenden Gegenständen gebildet werden, um Gottes moralische Sicht dessen zu vermitteln, was so offenbart wird, wie die vier Tiere oder heidnischen kaiserlichen Mächte in Daniel 7, von denen das vierte in Offenbarung 11–19 wieder auftaucht. Aber die symbolische Sprache ist eine Ausnahme und scheint auf die Prophetie zur Zeit der Heiden beschränkt zu sein. Sie ist in keiner Weise charakteristisch für die Prophetie im Allgemeinen. In jedem Fall war das, was übermittelt wurde, real und nicht künstlich; wenn es vollendet wurde, ist es Geschichte aus der Sicht Gottes.

Es darf jedoch nie vergessen werden, dass der Gegenstand, auf den in der Prophetie Bezug genommen wird, unabhängig von der verwendeten Form oder Gestalt nicht ideal, sondern real ist, ebenso wenig wie im Rest der Schrift. Es kann eine Tatsache oder ein Ort, eine Person oder ein Volk, eine Zeit oder ein Zustand der Dinge sein. Einfache Sprache kann allein oder mit Bildern verwendet werden, um Anschaulichkeit zu vermitteln, wie in jeder Rede; oder ein Symbol kann die Methode sein, wie manchmal in Hesekiel und Sacharja, und noch mehr in Daniel und der Offenbarung; aber was vermittelt wird, ist eine Realität und kein Bild. Poetische Überhöhung ist nicht ungewöhnlich, ebenso wenig wie bildliche Darstellung; und nur ausnahmsweise, wie in Daniel 11, haben wir die Offenbarung von aufeinanderfolgenden Ereignissen in Beziehung zueinander, wenn auch mit Unterbrechungen am Anfang und am Ende, für die in den Begriffen der Prophezeiung selbst sorgfältig Raum geschaffen wird, vor dem großen Terminus von allem, dem Konflikt des Schlusses, in dem zum ersten Mal *der König* im *Land* erscheint, im Unterschied zu den Königen im Norden und im Süden. *Der König* ist ebenso müßig, mit Antiochus Epiphanes zu verwechseln wie mit dem Papst oder Bonaparte. Es ist die endgültige Katastrophe, die dort endet, wo alle Visionen Daniels, und wir können sagen, im Allgemeinen der Propheten, enden, nämlich im kommenden Reich des Messias. So wie sie eine göttliche Autorität haben, so haben sie eine herrliche Vollendung, wenn Er seine große Macht ergreift und regiert. Da alle Prophezeiungen auf dieses Ende hinauslaufen, ist keine von ihnen von eigener Auslegung. Es ist der Geist, der Christus verherrlicht, wenn Er die Dinge zeigt, die kommen sollen.

Die Offenbarung ist das letzte und bei weitem ausführlichste aller prophetischen Bücher, da es durchweg aus Visionen besteht, in denen symbolische Gegenstände einen größeren Platz haben als irgendwo sonst in der Schrift. Dennoch ist zu beachten, dass der Pro-

phet das, was er sah, wörtlich und in der einfachsten Sprache wiedergibt. Die Gegenstände und Handlungen in den Begebenheiten, die er im Geist sah, und die Worte, die seinen Ohren verkündet wurden, werden mit Genauigkeit wiedergegeben. Die Symbole müssen wir im Licht des allgemeinen Sprachgebrauchs und des besonderen Zusammenhangs studieren und verstehen; denn symbolische Formen sind zwar weniger biegsam als die gewöhnlichen Ausdrücke des Denkens, werden aber wie die übrigen durch ihre Verbindungen verändert; und es ist allein der Heilige Geist, der uns in diesem und in allen anderen Bereichen der Schrift richtig leiten kann, wie es der gesunde Menschenverstand in den Angelegenheiten und im Umgang mit dem natürlichen Lebens tut. Außer in der Symbolik, die einen verhältnismäßig kleinen Teil der Prophetie ausmacht, unterscheidet sich ihre Sprache nur graduell von der der Schrift im Allgemeinen und muss nach genau demselben Prinzip ausgelegt werden. In der Tat findet sogar der symbolische Teil sein Gegenstück in den Vorbildern nicht nur der fünf Bücher Mose, sondern der gesamten biblischen Geschichtsschreibung. Die Form mag entsprechend der göttlichen Weisheit variieren, aber ein Geist und ein Zweck werden gefunden, der alles durchdringt. Jede Schrift ist von Gott inspiriert; und da Christus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist und Er allein den Vater kundgemacht hat, ist Er der Gegenstand aller Offenbarung, und andere erscheinen nur in Beziehung zu ihm.

Der verstorbene Dr. P. Fairbairn (*Prophecy*, 86), der versucht hat, das prophetische Wort zu versinnbildlichen, behauptet, dass, wenn 1. Mose 3,15 wörtlich zu lesen ist, „es nur von den Verletzungen spricht, die von Schlangen auf der einen Seite empfangen werden, und von der Tötung von Schlangen auf der anderen Seite: Und jedes Mitglied der zukünftiger Familie Evas, das das Glück haben könnte, eine Schlange zu töten, würde dadurch die Prophezeiung bestätigen.“ Aber kein geistliches Verständnis könnte eine solche Auslegung tole-

rieren, kein rechtes Verständnis die Stichhaltigkeit des Arguments zulassen. Der HERR Elohim wendet sich an den Versucher und beendet seinen Urteilsspruch mit den (für polemische Zwecke so erbärmlich veränderten) Worten, die, im einfachen Glauben verstanden, die Gläubigen von damals bis heute getröstet haben. Es ist eine Vergleich, kein Argument und völlig vergeblich zu behaupten, dass Israel die Versammlung bedeutet oder dass Jerusalem das *neue Jerusalem* bedeutet, was die gewünschte Schlussfolgerung ist. Es gibt auch nicht die geringste Kraft, die Bedeutung von Jesaja 40,3 wegzuerklären, die im Dienst des Täufers, der den Weg des HERRN bereitete, vollendet wurde, wie Jesaja 53 in der Erniedrigung und Versöhnung des Messias war. Aber alles, was diese Schriften sagen, ist noch nicht erfüllt und kann es bis zu seinem zweiten Kommen in Macht und Herrlichkeit nicht sein, die jedes Wort wahr machen wird, das die *allegorische Schule* in Luft auflöst. Die Verwerfung des Verkünders und seines Herrn hat sehr wichtige Teile beider Vorhersagen wie der Prophetie im Allgemeinen außer Kraft gesetzt, die *jenen Tag* erwarten, an dem das Herz Jerusalems hören wird, was geredet wird, und sich freuen wird, dass ihr Mühsal vollendet und ihre Schuld abgetragen ist: Dann wird die Herrlichkeit des HERRN offenbart werden, und alles Fleisch wird sie gemeinsam sehen. Auch die erste Prophezeiung wartet wie viele andere auf *jenen Tag*, an dem das Gericht über die Schlange vollzogen wird. Denn die Prophetie lässt uns in der Regel das herrliche Ziel Gottes sehen, wenn Christus seine große Macht ergreift und regiert. Wir dürfen und sollen sehen, was allein der Glaube jetzt sehen kann; aber der zukünftige König der Herrlichkeit wird die öffentliche Darstellung für jedes Auge sein.

Die, deren Theorie es ist, dass alle Prophezeiungen ideeller Natur sind, müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass ein großer Teil, der von den Propheten verkündet wurde, buchstäblich erfüllt worden ist. Unwissender Eigenwille leugnet vergeblich, was offensichtlich ist. Die

Erfüllung ist offensichtlich in Ninive und Babylon, in Tyrus und Sidon, in Edom und Ägypten sowie in den medo-persischen und mazedonischen Reichen, ganz zu schweigen von Rom; vor allem in Israel vor der assyrischen und chaldäischen Gefangenschaft und in der anschließenden teilweisen Rückkehr der Juden, um erneut zerstreut zu werden, wie es durch die Römer geschah, noch schrecklicher nach dem Kreuz Christi und dem verworfenen Evangelium. In den Vorhersagen wurden einfache Sprache, Bilder und Symbole verwendet, wie Gott es für angebracht hielt; aber die Städte, die Nationen und die Länder waren historisch bekannt, da die Veränderungen in Einzelheiten vollzogen wurden; und so mancher Ungläubige wurde durch diesen Beweis angehalten, noch bessere und tiefere Dinge aus Gottes Wort zu lernen, sogar Christus und seine Erlösung.

Nehmen wir ein Beispiel der Symbole in Hesekiel 17. Das Gleichnis von den Adlern ist so eindeutig, als wäre die Vorhersage in wörtlichen Begriffen ausgedrückt worden. Die Schrift selbst deutet den ersten großen Adler als den König von Babylon, den zweiten als Pharao. Mit dem Abbrechen des Wipfels der Zeder des Libanon und dem Aufstellen in einem Händlerland war der König von Babel gemeint, der Jojakin stürzte und ihn nach Babel verschleppte. Wenn er den Samen des Landes zu einem Weinstock von geringem Wuchs macht, so ist das so zu verstehen, dass er Zedekia (denn diesen Namen bekam Mattanja von dem Eroberer) zu seinem Vasallenkönig im Land macht. Der König von Ägypten wird zwar durch einen großen Adler mit großen Flügeln und viel Gefieder versinnbildlicht, aber es wird nicht gesagt, dass er lange Flügel oder Federn in verschiedenen Farben hatte wie der König von Babel. Dennoch bricht Zedekia seinen Schwur und wendet sich Ägypten zu, um gegen Babylon zu helfen, bis sein Königreich durch die Anweisung des HERRN zerstört wird. Die Art der Übermittlung unterscheidet sich von der der Geschichte; aber die Parteien, um die es geht, und die Ergebnisse der Handlung sind nicht

weniger sicher, fest und ausschließlich. Wenn es in der göttlichen Prophetie allgemeine Lehren gibt, so gibt es sie auch in der inspirierten Geschichte. Nebukadnezar und Pharao-Hophra (der Apries der Griechen, und vielleicht Psamatik III. der ägyptischen Denkmäler) sind hier gemeint, und niemand sonst. So ist es auch mit den beiden abgesetzten jüdischen Königen.

Aber es ist mit nicht geringer Sicherheit behauptet worden, dass Hesekiel, indem er sich in Hesekiel 17 auf Jesaja 2 bezieht, es mit Umständen verbindet, die uns zwingen, die Erhöhung des heiligen Berges geistlich zu verstehen und als bestätigt in dem, was bereits gewesen ist, und nicht in dem, was sein wird. Der Bezug ist für bescheidene Augen undeutlich, ohne zu bestreiten, dass die Erhöhung von Morija moralischer Art ist. Aber der Beweis ist sicher, dass die herrliche Verheißung in beiden Kapiteln Zukunft ist. Mit dem zarten jungen Zweig vom Wipfel der hohen Zeder ist zweifellos der Sohn Davids gemeint, und nicht Serubbabel. Doch es ist nicht die erste Ankunft, sondern die zweite, die in der Prophezeiung gesehen wird. Es geht um das Königreich, und keineswegs um die Versammlung. Niemals wird der *Stein* zu dem großen Berg werden, der die ganze Erde erfüllt, bis der Schlag auf die Zehen des Bildes der heidnischen Mächte erfolgt und sie alle zermalmte, wie Spreu, die vom Wind weggefegt wird. Der demütige Zustand des Messias wird hier zweifellos hervorgehoben, aber noch mehr die Macht und Herrlichkeit seines Reiches, wenn Er auf seinem heiligen Berg Zion eingesetzt wird. Die Versammlung hingegen ist ihrer Berufung untreu, wenn sie nicht ein verachteter Fremdling hier auf der Erde ist, wie Er es war, bis sie mit ihrem kommenden Bräutigam in der Luft vereinigt wird, bevor sie mit Ihm erscheint, wenn Er kommt, um seine Herrlichkeit über die ganze Erde auszudehnen, wie Er es an *jenem Tag* tun wird. Die symbolische Sprache ist also nicht undeutlicher als jede andere.

Wiederum ist der Versuch, den prophetischen Stil und die Ausdrucksweise in ein Mittel zu verändern, um eine Prophezeiung gegen eine andere zu stellen, eines Christen unwürdig. Jesaja 56,7.8; 60; 66,21–23, stehen nicht im Widerspruch zu Jesaja 56,3–5; 65,17; 66,1–3; ebenso wenig wie Jeremia 3,16 mit Jeremia 30,18–22; 31,31; 33,15–22. Solche Einwände entspringen der Unwissenheit; denn offensichtlich sind die Aussagen, die einander gegenübergestellt werden, durchaus stimmig und lehren unterschiedliche Wahrheiten. So widerspricht Hesekiels letzte Vision, in der der Tempel auf der Erde so wichtig ist, in keiner Weise der letzten Vision des Johannes vom neuen Jerusalem in der Höhe, in der es keinen Tempel gibt. Diese Nörgeleien sind ein gutes Beispiel für die Torheiten der Vergeistlichung, die den Himmel mit der Erde verwechselt und Propheten gegen Propheten und sogar dieselben inspirierten Männer gegen sich selbst in Gegensatz stellt. Es ist zu traurig, solch ein Durcheinander bei einem Gläubigen zu finden, das mit nicht geringem Trompetenschall vorgetragen und angenommen wird, obwohl es nur eines Ungläubigen würdig ist. Aber vielleicht ist es gerade deshalb eine umso lehrreichere Warnung vor falschen Auslegungsprinzipien. Es ist auch nicht nur die Prophezeiung, die missverstanden wird. Der Irrtum verwechselt die jüdische mit der christlichen Beziehung zu unserem Herrn, zerstört die Absonderung der Braut, die der Versammlung geziemt (2Kor 11,2 usw.), und weiht Wünsche und Wege unverhohlener Weltlichkeit zur Entehrung Gottes und seines Wortes über uns ein.

Zugegeben, die Prophetie geht in jedem Fall über das hinaus, was die Geschichte berichten kann. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil ihres Charakters. Es ist ein gewaltiges System göttlicher Vorhersage, dessen Mittelpunkt Christus ist, und Christus, der durch die Gabe Gottes die Regierung der Welt mit dem Ihm am nächsten stehenden Israel am Ende dieses Zeitalters übernimmt. Wären die Prophezeiun-

gen, auch über verschwunden geglaubte Völker, erschöpft, so könnte man jede für sich auslegen. Aber so ist es nicht. Sie blicken hin auf *jenen Tag*. Ihre teilweise Erfüllung ist das Unterpfand für alles, was noch zu erfüllen ist. Der Glaube, der einen Teil annimmt, erwartet mit Sicherheit das Ganze.

Der Unglaube, der den Geist Gottes übersieht, wirkt böse in zwei Formen. Einige sind zu belehrt, um die Übereinstimmung der Tatsachen mit den Worten der Propheten zu leugnen. Ausgehend von der Annahme, dass Vorhersagen unmöglich sind, versuchen sie zu beweisen, dass die angeblichen Vorhersagen nach dem Ereignis geschrieben worden sein müssen. Daher ist es wichtig zu wissen, wann der Prophet geschrieben hat; denn, wenn dies einmal klar ist, ergibt sich ihre Inspiration durch Gott aus der Übereinstimmung von Wort und Tatsache, die bekannt ist. Es gibt jedoch eine andere Klasse, die, wenn sie könnte, alle Exaktheit reduzieren oder wegerklären würde und das Wort der Prophezeiung so weit wie möglich auf allgemeine Prinzipien und ideale Formen reduzieren würde, ohne eine definitive Linie oder ein historisches Thema. Die Unbestimmtheit der Auslegung ist so vollständig, dass selbst in der Offenbarung nirgends eine eindeutige Vorhersage zu finden ist, es sei denn, es bleibt genug Protestantismus übrig, um den Katholizismus in Babylon zu erkennen.

Es ist vergeblich, aus dem Fluch über „die Schlange“ oder der Auferweckung „Davids“ in der Zukunft (Hes 34,23.24) gegen eine strikte und vollständige Erfüllung der Prophezeiung zu argumentieren. Alle, die es wert sind, in Betracht gezogen zu werden, stimmen darin überein, dass der Zusammenhang im einen Fall den großen Feind und im anderen Fall den großen König Israels verlangt; alle lehnen eine herabsetzende wörtliche Bedeutung ab, mit der die gebrauchten Worte nicht vereinbar sind. Es gibt sowohl eine echte als auch eine unechte wörtliche Bedeutung, mit eingestreuten Bildern, wie in Kapitel 2 oder 40, auf die nur die Gegner in ihren Bemühungen um Ver-

sinnbildlichung drängen. Ebenso vergeblich ist es, die Diskrepanz von Jesaja in seinen späteren Kapiteln herauszustellen, die die Tage des Weltreichs unseres Herrn und seines Christus erwarten, wie auch die zitierten Stellen aus Jeremia und noch offensichtlicher die aus Hesekiel. Dass Offenbarung 21 symbolisch ist, ist wahr, da das Kapitel von einem himmlischen Gegenstand handelt; während alle anderen von Israel und den Heiden auf der Erde in einfachen Worten sprechen, mit Bildern hier und da. Die Heilige Schrift ist vollkommen einheitlich. Der Fehler liegt in der Verwirrung ihrer Fehlinterpreten. Israel und Juda bedeuten ausdrücklich die beiden Häuser oder Familien der Nachkommenschaft Jakobs und keine anderen; Zion und der Berg des Hauses des HERRN bedeuten die Sitze des Throns oder des Tempels im Land, und die Heiden sind die Nationen der Erde, die sich von Israel hier auf der Erde und von der Versammlung und den auferstandenen Heiligen in der Höhe im Allgemeinen unterscheiden. Der Versuch, diese Objekte zu vergeistlichen, ist ein bloßer Traum, an den sich zumindest unter den Christen kein Idealist konsequent herangewagt hat. Denn die Theorie ist, dass alle diese in der Prophetie unterschiedenen Objekte die christliche Kirche jetzt oder in der Zukunft unter dem Evangelium sind. Was? Israel, Juda, Jerusalem und das neue Jerusalem, Zion, Morija, und auch die gesegneten Heiden! Kann irgendein Schema der Auslegung verzweifelter oder grotesker sein? Es ist wirklich das Ziel des Feindes, die wahre Kraft der Prophezeiung und damit des Wortes Gottes insgesamt unglaubwürdig zu machen und zu zerstören. Das Ergebnis ist kaum mehr als ein Trugbild, wie es ganz und gar wäre, wenn es durchweg logisch angewendet würde.

Wenn aus einem Hinweis der Schrift gefolgert worden wäre, dass die Prophezeiung nicht bloße vorweggenommene Geschichte ist, sondern eine zukünftige Sicht zulässt, und dass eine Erfüllung wahr und nicht vollständig sein kann, dass nur das offenbarte Reich unseres Herrn an einem noch kommenden Tag sie in ihrem Beginn, ihrer

Aufrichtung und ihren Ergebnissen erschöpfen wird, könnte kein nüchterner Christ dies mit Recht leugnen. Aber der Grundsatz ist falsch; denn in der Regel stellt die Prophetie das göttliche Eingreifen dar, nicht in Gnade, wie im Evangelium, sondern in Gericht und Macht, wie im Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus. Es gibt allgemeine Gründe der Barmherzigkeit und außergewöhnliche Hinweise, die zum Teil erfüllt wurden und das Evangelium inzwischen rechtfertigen, wie das Neue Testament zeigt. Aber die Prophezeiung kann nicht als Ganzes erfüllt werden, bis Christus in Israel und seinem Land verherrlicht ist, dem Mittelpunkt des verheißenen Segens der Erde, von dem sie reichlich spricht. Der Unglaube bedient sich nicht nur der übertriebenen Vergeistlichung seitens der irrenden Christen, sondern auch der noch nicht vollendeten Erfüllung, um zu leugnen, was wirklich vollbracht worden ist. Lasst uns suchen und sehen, wie dieser Teil vollbracht wurde, und so lernen, was wir für die Zukunft zu erwarten haben. Dass es große moralische Prinzipien gab, dass es eine Offenbarung von Gottes Wegen und Herrlichkeit gab, ist höchst wahr; aber das sind tatsächliche Tatsachen vor aller Augen. All das werden wir im Licht des Neuen Testaments finden; nicht weniger, sondern weit mehr dürfen wir sicher für den Tag erwarten, an dem jedes Auge Ihn sehen wird, auch die, die Ihn durchstochen haben, und alle Geschlechter der Erde um Ihn wehklagen werden, was auch immer der Friede, die Freude und der Segen und die Herrlichkeit sein mögen, die dann folgen.

Aber die, die das Alte Testaments vergeistlichen, berufen sich darauf, dass der Apostel Paulus ihr Auslegungsprinzip besonders gutheißt; und sie führen zum Beweis Römer 2,28.29; Galater 4,26; 6,16; und Hebräer 12,22 an. Diese Schriftstellen berühren jedoch nicht diese Frage und sind daher für ihren Zweck nicht zulässig. Lasst uns diese in ihrer Reihenfolge durchgehen.

In der ersten argumentiert der Apostel ausdrücklich mit dem Juden aus Vers 17 und klagt seine Schuld trotz seiner Vorrechte an; so wie er mit dem Heiden in der zweiten Hälfte von Römer 1 und in der ersten Hälfte von Römer 2 mit dem spekulativen Moralisten verfuhr, der sich damit brüsten konnte, kein Götzendiener mehr zu sein. Um irgendeinen Anschein von Vernunft zu erwecken, hätte der fragliche Text eine Botschaft an die Heiden sein müssen, die sie jetzt wie Juden behandeln; während er sich streng und ausschließlich an den Juden richtet, um zu zeigen, dass seine Vorrechte ihn in keiner Weise schützen können, wenn er gottlos ist, und dass nur derjenige ein anerkannter Jude ist, der es innerlich ist. Es ist demnach nicht daran gedacht, gläubige Heiden als Juden zu bezeichnen.

Es gibt auch keinen befriedigenden Grund in Galater 4,26; und das gilt umso mehr, als der Apostel sagt, dass die beiden Söhne Abrahams und ihre Mütter „einen bildlichen Sinn“ enthalten; nicht die Sprache der Propheten, sondern die Personen und Tatsachen in 1. Mose. „Denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien, entspricht aber dem jetzigen Jerusalem, denn sie ist mit ihren Kindern in Knechtschaft; das Jerusalem droben aber ist frei, welches unsere Mutter ist“ (Gal 4,25.26). Die Wahrheit ist, dass diese Schriftstelle die Hypothese widerlegt, anstatt die geringste Rechtfertigung dafür zu geben, Jerusalem für die Versammlung zu halten. Unsere Mutter, sagt der Apostel, ist „das Jerusalem oben“. Die Anmerkung zu S. 32[4] hat gezeigt, dass „das Israel Gottes“ jene Israeliten bezeichnet, die jetzt an das Evangelium glauben, und somit keinen Freibrief dafür gibt, die Christen *Israel* zu nennen oder das Israel des Alten Testaments als Christen zu betrachten. Die allgemeine Masse der Gläubigen wird von dieser besonderen Klasse, „dem Israel Gottes“, im Vers selbst unterschieden.

[4] Siehe dazu Galater 6,16.

In der letzten Stelle, Hebräer 12,22, stellt der Apostel dem Berg Sinai (dem Berg der Verantwortung der Nation unter dem Gesetz, mit seinen Verbindungen von gerichtlichen Zeichen und der Dunkelheit) den Berg Zion gegenüber, zu dem die Christen gekommen waren, nicht weniger auffällig als der Sitz der königlichen Gnade, der für den wahren König der Wahl Gottes (David) in der Vergangenheit gewonnen wurde, nachdem die Wahl des Menschen durch die Hände der Philister gefallen war (Saul), anstatt Befreiung zu bewirken; die Ruhestätte des HERRN für immer, denn dort wird Er seinen König sicherlich auf seinem heiligen Berg Zion einsetzen (Ps 2). Aber der Brief geht im nächsten Satz weiter, um es von der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, sowie von Myriaden von Engeln, einer allgemeinen Versammlung, und von der Versammlung der Erstgeborenen zu unterscheiden, mit welcher letzteren die Hypothese Zion identifiziert. Jeder verständige Christ braucht nur die Stelle abzuwägen, um sich davon zu überzeugen, dass die Angesprochenen hier (natürlich im Glauben) zum ganzen Kreis dessen gehören, was am kommenden Tag gesegnet werden soll, indem sie von Zion aus zu Gott, dem Richter aller, aufsteigen und von dort aus wieder zur Blutbesprengung kommen, die besser als Abel für die Erde spricht, wenn der Fluch dem Frieden und der Herrlichkeit weichen wird. Man kann sich keine vollständigere und entschiedenere Widerlegung der überlieferten Verwechslung vorstellen.

Es gibt noch eine weitere Überlegung, die jedem unvoreingenommenen Geist auffallen muss. Die Wiederherstellung Israels wird in denselben Schriften, die ihren Untergang und ihre Zerstreuung erklären, so klar angedeutet, dass einige der *allegorisierenden Schule* nicht nur ihre Bekehrung, sondern auch ihre nationale Rückkehr von Herzen anerkennen, wenn auch wahrhaftig erneuert und für einen solchen Frieden und eine solche Herrlichkeit in ihrem Land, wie sie nie zuvor hatten. Dies bedeutet aber, dass sie ihr falsches Prinzip auf-

geben. Denn wenn es logisch wäre, ist es schwer vorstellbar, wie Gott auf diesem Prinzip seine gnädige Absicht voraussagen konnte, Israel an einem zukünftigen Tag zum Segen in ihrem Land unter dem Messias und dem neuen Bund wiederherzustellen. In ihrer schlichten und einheitlichen Bedeutung genommen, sind die Propheten voll von dieser gesegneten Erwartung für Israel in der göttlichen Barmherzigkeit, aber nicht ohne Andeutungen hier und da von Gnade gegenüber den Heiden, manchmal während ihrer Verfinsterung, wie in Jesaja 65,1.2 und Hosea 1,10. Doch diese Texte bieten keinen Vorwand für die Identifikation, sondern das Gegenteil.

Es ist sehr interessant zu beobachten, mit welchem geistlichen Geschick die Apostel Paulus und Petrus aus Hosea zitierten. Ersterer wendet in seinem Brief (Röm 9,25.26) an die Gläubigen in Rom – hauptsächlich Heiden – nicht nur Hosea 2,25 an, der die zukünftige Sammlung Israels voraussagt, sondern auch Hosea 2,1, der die tatsächliche Berufung der Heiden offenbart, nicht um sein Volk zu sein, wie es Israel einmal sein wird, sondern um den gesegneten Titel der Christen jetzt als „Kinder des lebendigen Gottes“ zu bezeichnen. Beachte die Einzigartigkeit des Satzes „an dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: ‚Ihr seid nicht mein Volk‘, wird zu ihnen gesagt werden, Kinder.“ Es war unter den Nationen, während die Juden nicht als solche anerkannt werden. Letzteres gilt, wenn er (1Pet 2,10) an die in Kleinasien verstreuten christlichen Juden schreibt, nur für Hosea 2,25. Die Masse ihrer ungläubigen Brüder verwirkt jetzt ein solches Vorrecht, das aber sicher denen, die am Ende Buße tun, wieder zugutekommt, wie Gott es erklärt, wenn die Propheten vollendet sein werden. Diejenigen, die jetzt glauben, nehmen jenen Segen vorweg (der dem Christentum noch viel mehr eigen ist), „die ihr einst ‚nicht ein Volk‘ wart, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr ‚nicht Barmherzigkeit empfangen hattet‘, jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.“ Erst in den folgenden Versen wird sorgfältig gezeigt, dass sie, anstatt in

die Erde gesät zu werden, um nie mehr entwurzelt zu werden, sondern um für immer im strahlenden Reich des Messias hier auf der Erde zu gedeihen, dazu berufen sind, Ihm in gegenwärtiger Verwerfung und Schmach und Langmut zu folgen, als Fremdlinge bis zu seiner Erscheinung in Herrlichkeit. Das ist die gegenwärtige Berufung des Christen.

6. Einige alttestamentliche Prophezeiungen, auf die im Neuen Testament Bezug genommen wird

In Matthäus 1,23 wird Jesaja 7,14 zitiert und auf die Geburt des Messias angewandt. Die genannten Fakten beweisen die wörtliche Erfüllung. Nun gibt es in Kapitel 7,1–9,7 sowohl Symbole und Bilder als auch eine einfache Sprache; aber das hindert den Heiligen Geist nicht daran, die Prophezeiung der Menschwerdung zu prägen, nicht als „Idee“ oder allgemeines Prinzip, sondern als objektive Tatsache. Es gab noch andere Kinder für Zeichen und Wunder in Israel – Schear-Jaschub, der bereits geboren war, und Maher-shalal-hash-Baz, der im Begriff war, Sohn des Propheten zu werden; aber sie sind so verschieden von dem Sohn der Jungfrau, Immanuel, wie Hiskia, der schon mindestens ein Dutzend Jahre alt und geboren war, bevor Ahas auf den Thron kam. Weder er noch Jesajas Kinder wurden von der Jungfrau geboren; noch konnte selbst Hiskia, noch weniger ein zukünftiger unbekannter Sohn des Ahas, sein Land so nennen, wie Immanuel es kann, dessen Name Wunderbar, Ratgeber, Mächtiger Gott, Ewiger Vater, Fürst des Friedens genannt werden wird. Er ist der Zerstörer des letzten Assyrers und der Befreier und König auf Davids Thron in Ewigkeit. Ach, da ist die geheime Wurzel des Unglaubens. Er ist der große Unbekannte, nicht der Schreiber von Jesaja 40–66, obwohl die Feder Jesajas in der Tat diejenige war, die sie aufschrieb, sondern Jesajas Thema, der Sohn der Jungfrau, in der markanten

Klammer seiner einleitenden Kapitel. Hätten die Menschen nur gesehen, wie Gott Ihn am Anfang offenbart, hätten sie nicht an der Stimme Gottes durch Jesaja am Ende gezweifelt.

Sogar die Hohenpriester und Schriftgelehrten konnten ohne Zögern antworten, wo der Messias geboren werden sollte (Mt 2,4–6). Es war kein anderer Ort als Bethlehem in Judäa, wie es in Micha 5,2 heißt. Der Heilige Geist lehnt das Licht, das sie aus der Lampe der Prophezeiung sahen, keineswegs ab, sondern nimmt es an. Lukas 2 fügt die Anordnung der Vorsehung hinzu, durch die Joseph vom Norden des Landes zu diesem besonderen Ort im Süden kam. Gott sorgte dafür, so können wir kühn sagen, dass das Wort buchstabengetreu erfüllt werden würde. Und der wahrhaft gläubige Mensch kann sehen, wie lehrreich der Zusammenhang ist; denn die unmittelbar vorangehenden Worte erklären, dass der Richter Israels auf die Wange geschlagen werden würde. Dann kommt in der Einfügung Vers 2, wo nicht nur seine Geburt als Davids Sohn offenbart, sondern auch seine ewige Verwandtschaft (denn Er ist tatsächlich Immanuel, *Gott mit uns*). Und weil die Juden so ihren Herrscher in Israel verachten, werden sie selbst aufgegeben (V. 3), bis sie, die Wehen hat, geboren hat – bis zur Geburt des göttlichen Vorsatzes zur Wiederherstellung aller Dinge. „Und der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Kindern Israel“, oder, in der Sprache des Apostels, die natürlichen Zweige werden in ihren eigenen Ölbaum eingepfropft. Dann werden die herrlichen Hoffnungen, die darauf folgen, in Einzelheiten erfüllt werden. Weder Satan noch der Herr werden irgendwelche Schwierigkeiten haben, den Assyrer zu finden, der an jenem Tag im Land umkommen soll. Da steht der Assyrer auf der Seite der Prophezeiung, wie er auf der Bühne der Zukunft stehen wird, um für immer unterzugehen. So falsch ist es, dass weder die Wiederherstellung Israels selbst, noch die Ereignisse, die daraus erwachsen, dem Buchstaben nach verstanden werden können. So wahr ist es, dass die, die so argumentieren,

behaupten, dass in diesem Sinn erhebliche Teile der prophetischen Schriften keine richtige Erfüllung haben können. „Und warum“, so fragen sie kühn, „sollten sie dann eine haben?“ Es ist eine systematische Entehrung des Geistes Gottes durch Unkenntnis der Schriften und seiner Macht.

Das nächste Zitat ist voller Interesse (Mt 2,15 aus Hos 11,1). Der Prophet war inspiriert, gleichsam das alte Israel und den aus Ägypten herausgerufenen Christus zu vereinen. Er ist vor Gott das wahre Israel, und ihre Geschichte begann in jener gesegneten Person neu, um derentwillen Gott das alte Volk am Anfang herausgeführt hatte. Ihre Geschichte ist eine traurige Geschichte des Eigensinns, der Rebellion und des Götzendienstes, die noch bereut und vergeben werden muss, wenn die kommende Generation sagen wird: „Gepriesen sei, der der da kommt im Namen des HERRN.“ Der aufmerksame Leser mag in Kapitel 49 eine ähnliche Übertragung und Identifizierung von Israel und Christus sehen. Das ist nicht nur buchstäblich, sondern im wahren Sinn geistlich, nicht die unbestimmte Vergeistlichung, die alles zerlegt, die Herrlichkeit und Beziehung Christi vergisst, Israel als solches von Gottes Gnade in der Zukunft auslöscht und die Versammlung vom Himmel auf die Erde herabsetzt.

Matthäus 2,17 zeigt einen Unterschied in der Form des Zitierens: „Da wurde erfüllt“ (Jer 31,15). Was kann eindrucksvoller bezeugen, wie Christus immer vor den Augen des Heiligen Geistes ist, als die Anwendung hier durch unseren inspirierten Evangelisten? Ein Heide, oder gewiss ein Jude, könnte die Schönheit und Kühnheit und erhabene Darstellung bewundern; wer außer Gott hätte jetzt an die Worte des trauernden Propheten gedacht, die seinen Sohn in der Ermordung der kleinen Kinder von Bethlehem durch den Edomiter vor Augen führten? Matthäus sagt nicht, dass es der Inhalt der Prophezeiung war, wie in anderen Fällen. Wenn der Böse die wilde Eifersucht des Herodes auslöste, so fühlte Gott bei der Beschirmung des Messi-

as erneut für die Kinder Rahels, der ihr Werk noch belohnen, Hoffnung für ihr letztes Ende geben und die Kinder wieder an ihre eigene Grenze bringen wird.

Der letzte Vers von Matthäus 2 gibt eine andere Variante, die sich nicht nur in der Form, sondern auch im generellen Bezug unterscheidet: „damit [ὅπως, nicht ἵνα] erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist.“ Es war ihr Ziel. Er würde von den Menschen verachtet werden. Das stimmte mit seinem Aufenthalt überein. „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46). Dort nahm Joseph Maria und den Erben aller Verheißungen Gottes auf. Das war der Wirkungsbereich der Propheten.

Der Prophet Jesaja hat Johannes als „die Stimme eines Rufenden in der Wüste“ vorausgesagt (Jes 40,3; Mt 3,3). Das wäre entscheidend, wenn die Bibelkritik mit der Furcht Gottes einherginge – wenn sie vor seinem Wort zittern würde. Wie kamen die Menschen dazu, sich über die apostolische Autorität zu stellen? Weil sie sonst, indem sie die Prophetie annehmen, ihre Skepsis aufgeben und sich der Offenbarung Gottes beugen müssten. Wenn Jesaja dieses wunderbare moralische Plädoyer bis zum Ende geschrieben hat, sagt er klar den Namen und den Charakter des Kores, seinen Auftrag und sein Werk voraus und prophezeit graphisch den Sturz Babylons und die Rückkehr nach Jerusalem; und nicht nur das, sondern auch die Verwerfung des Messias und seinen Sühnungstod. Das Volk würde durch den Glauben daran, nicht mehr unbußfertig sein, sondern zu Dienern Gottes durch den gerechten Knecht des HERRN, der endlich zu ihrer endgültigen Befreiung und ewigen Freude erscheint und zur Vernichtung der inneren und äußeren Feinde. Was die Bedeutung der vom Täufer zitierten Worte angeht, so müssen sie in der Tat kindisch sein, wenn sie nicht sehen, dass sie den Dienst des Johannes als Boten des Messias beschreiben, ein moralisches Werk, das in materiellen Bildern dargestellt wird, wie es im Neuen Testament üblich ist. Niemals habe

ich ein Flüstern von zukünftiger „Technik“ gehört, die beabsichtigt ist, außer von Gläubigen, die an den menschlichen Fortschritt und an ein Friedensreich glauben, das eher durch die Instrumentalität des Menschen als durch die Ankunft Christi herbeigeführt wird. Aber es mag auf der anderen Seite Menschen geben, die nicht weniger einfältig und unbesonnen sind.

Jesaja, der Prophet wird wieder (Jes 9,1.2) in Matthäus 4,14–16 zitiert, und das mit bemerkenswerter Korrektheit. Es wird gerade so viel von der Prophezeiung angeführt, wie sich auf das erste Kommen Christi bezieht, das große Licht, das auf die Bedrängten schien, „gegen den See hin, jenseits des Jordan, Galiläa der Nationen …“. Die bildhafte Sprache des früheren Zitats verbietet keineswegs seine wörtliche Erfüllung in Johannes dem Täufer, ohne eine unbestimmte Reihe von Boten, die den Herrn ankündigen. Ebenso legen die kühnen Bilder hier nur ein lebendiges Zeugnis für das wahre Licht ab, das Christus war, nicht für seinen Vorläufer, der Ihn ankündigte. Es sind beides eindeutige und vollendete Prophezeiungen. Erst die nächsten Worte in Jesaja 9,2 kündigen die unerfüllte kommende Herrlichkeit des Messias hier auf der Erde an: „Du hast die Nation vermehrt, hast ihr groß gemacht die Freude; sie freuen sich vor dir, gleich der Freude in der Ernte, wie man frohlockt beim Verteilen der Beute“: Worte, die dem Segen des Evangeliums und der himmlischen Herrlichkeit fremd sind, die aber das Reich der Welt unseres Herrn am Ende des Zeitalters vollkommen ausdrücken. Daher der Blitz, der als nächstes aufleuchtet und das Gericht erhellt, das es herbeiführt: „Denn das Joch ihrer Last und den Stab ihrer Schulter, den Stock ihres Treibers hast du zerschlagen wie am Tag Midians. Denn jeder Stiefel der Gestiefelten im Getümmel, und jedes Gewand, in Blut gewälzt, die werden zum Brand, ein Fraß des Feuers. Denn ein Kind ist uns geboren …“ Das dürfte wohl unmissverständlich sein. Es ist das zweite Kommen, nicht das erste. In der Perspektive des Propheten folgt auf das eine

das andere. Der Tod Christi trennte sie voneinander; das Neue Testament und sein besonderes Werk und seine himmlischen Beziehungen zum erhabenen Haupt des Leibes kommen dazwischen. Aber das eine ist so buchstäblich und deutlich wie das andere, obwohl sich um beide Bilder darum scharen, um den Glauben zu erleuchten, nicht um ihn in Nebel und Wolken zu hüllen, wie es die Menschen wünschen.

Das nächste Zitat der Prophezeiung stammt aus dem Propheten Jesaja (53,4): „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten“ (Mt 8,17). Der Evangelist wendet es auf die Heilung der Krankheiten durch den Messias an. Das Sühnungswerk wird in den Versen 5.6.8 (letzter Satzteil), 10–12 von der zweiten Hälfte des Verses 4 unterschieden und sogar in Gegensatz gestellt, obwohl es mehr als Sühnung ist. Und so zitiert das Neue Testament diese, nicht Vers 4, für die Sühnung. So ist alles genau und eindeutig in der Prophezeiung, wie auch im Zitat der Apostel. Es ist die wissenschaftliche Theologie, die Finsternis erzeugt, deren sie sich ebenso unbewusst wie eitel ist, mit der sie, wenn sie könnte, das göttliche Wort umhüllen würde. In Wirklichkeit täuscht sie sich selbst. Die Prophezeiung ist durchweg strahlend, sie beginnt und endet mit der Erhöhung des Messias in seinem kommenden Reich; aber fast alles dazwischen ist das unnachahmliche Bild seiner Erniedrigung und seines Todes in der Verwerfung durch den Menschen und der Sühnung durch Gott. Es ist nicht verwunderlich, dass diejenigen, die die Propheten gern als in ihrem eigenen Nebel wohnend betrachten, sich vor einem Kapitel scheuen, das nicht deutlicher definiert ist, als es bedeutsam und demütigend ist. Es ist auch nicht so, dass es an Bildern fehlt, sondern dass die einfache Sprache es von Anfang bis Ende durchdringt. Symbole fehlen gänzlich, und alle Entschuldigung für das Allegorisieren; und das umso mehr, als es sich um eine höchst notwendige, aber bereits von Gott zubereitete geistliche Speise für geistliche Personen handelt.

Der Herr garantiert uns in Matthäus 11,10 die persönliche Anwendung von Maleachi 3,1 auf den Täufer, indem Er die folgenden Verse, die sein Wiederkommen erwarten, weglässt. Und obwohl sich Lukas 1,17 eindeutig auf Maleachi 3,23.24 bezieht, wird es auch dort nur moralisch oder auf den Glauben angewandt, nicht historisch; so wie unser Herr selbst es in Matthäus 11,14 und Markus 9,13 ausdrückt: „Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist dies Elia, der kommen soll." Nichts liegt ihm ferner, als ein zukünftiges Wirken des Elia (vgl. Mk 9,12; Joh 1,21) vor dem großen und schrecklichen Tag des HERRN anzusetzen, eine Beschreibung, die in keiner Weise zu seinem ersten Kommen in Gnade passt, auch wenn das moralische Gericht diese Gnade begleitet.

Das einzige andere Zitat, das hier beachtet werden muss, ist in Matthäus 12,17–21, aus Jesaja 42,1–4. Die Torheit eines großen unbekannten Propheten wird auch hier durch Vorwegnahme abgeschnitten. *Jesaja, der Prophet* hat es gesprochen: eine eindeutige Vorhersage, die damals auf die Gegenwart des Messias in Niedrigkeit und mit zärtlicher Fürsorge für die Zerschlagenen oder Betrübten in Erwartung des endgültigen Triumphs zutraf. Niemals kann sie wieder so gelten wie damals, obwohl sie von jenem Anfang auf das Ende blickt. Die Armen der Herde würden und haben seine anspruchslose Gnade zu schätzen gewusst, wie groß auch die Enttäuschung seiner Brüder nach dem Fleisch gewesen sein mag, und wie auch immer die Weisen und Klugen eine Entschuldigung für ihren Unglauben und eine Entschuldigung für ihr Straucheln gefunden haben mögen. Aber die göttliche Weisheit wird durch ihre Kinder gerechtfertigt.

7. Allgemeine Bemerkungen

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass das Neue Testament einen umfassenden und klaren Beweis dafür liefert, dass die Prophe-

zeiungen des Alten Testaments umso eindrucksvoller erfüllt sind, als sie aus allen drei Teilen – Gesetz, Psalmen und Propheten – ausgewählt sind, die von vielen Händen geschrieben wurden, über viele Jahrhunderte verteilt sind und sich doch alle in einem gemeinsamen Zentrum in Christus treffen. Seine Abstammung im Allgemeinen und im Besonderen, gipfelnd in seiner einzigartigen Geburt, mit ihrer Zeit und ihrem Ort; seine verachtete Stellung, sein sanftmütiges und bescheidenes Leben, der gnädige Charakter seines Dienstes und seine Wunder, die sich von allen anderen vor Ihm unterscheiden; seine Jünger mit dem Gesetz, das unter ihnen versiegelt ist (Jes 8,16), während der HERR sein Angesicht vor dem Haus Jakob verbirgt, und doch die Volksmenge nicht vernachlässigt, sondern durch seine Erkenntnis in der Gerechtigkeit unterweist. Und was kann die kleinste Sorgfalt übertreffen, mit der der Heilige Geist Begebenheiten aufbewahrt, die in den Augen der Kleinen oder Großen, die sie verachten, keinen Wert haben, aber wie bedeutsam und wertvoll sind sie für solche, die Ihn lieben, sogar dort, wo sein unendliches Werk des Sterbens zur Sühnung für unsere Sünden alles andere zu überschatten scheint! Wenn Gott alles in Prophezeiungen sorgfältig aufbewahrt hat, erklären seine Kinder nicht die buchstäbliche Erfüllung seines Einritts in Jerusalem weg, des vorhergesagten Königs auf einem Esel und einem Jungen, dem Eselsfohlen, oder die Hosiannas der Menge, die Reinigung des Tempels, das Rufen der Kinder im Tempel; oder wiederum sein Verkauf durch Judas oder der schreckliche Tod und das Ende des Verräters oder der Kauf des Blutackers, ebenso wenig wie das Schlagen und Geißeln und Anspeien, das Ihm widerfuhr, oder das Durchbohren seiner Hände und Füße, die Beleidigungen und der Spott seiner Feinde, der Essig und die Galle, die Verteilung seiner Kleider und die Verlosung seines Gewandes.

Es ist nicht nur so, dass jedes Opfer vor und seit dem Gesetz auf seinen Tod hinwies, sondern Kapitel 53 ist der unvergleichliche Hin-

weis, der prophetische Kommentar, und wird von den Aposteln so angewendet. Sogar die Art und Weise seines Todes wurde vorhergesagt, denn Er hatte keine zerbrochenen Knochen, doch die Besonderheit einer durchbohrten Seite, beides im Gegensatz zu den beiden, die mit Ihm gekreuzigt wurden. Sein Begräbnis, das sich so sehr von seinem Leben unterscheidet, wurde nicht ausgelassen; und seine Auferstehung als der Weg zum Himmel und zur Rechten des Thrones Gottes, all das ist ebenso eindeutig vorhergesagt wie genau erfüllt worden. Sicherlich haben wir die Erfüllung dieser Begebenheiten so ausdrücklich in der Schrift dargelegt, dass Kinder Gottes nicht zu zögern brauchen zu erkennen, wer Gott gemäß lehrt oder wer nicht – diejenigen, die die Worte als Übertreibung und im Wesentlichen unhistorisch betrachten, oder diejenigen, die sie alle in der Einfachheit und Fülle und Genauigkeit ihrer Bedeutung nehmen, ohne sich anzumaßen, zu denken, dass unser Glaube alles erschöpft hat, was Gott in den Schriften geschrieben hat.

Wie falsch ist es also, wenn jemand sagt, dass die Stelle über die *Jungfrau, die schwanger wird,* eine offenkundig historische Bedeutung hat, wenn sie auf die Frau des Jesaja angewandt wird, wenn auch in nicht übertriebener Strenge nur auf unseren Herrn. Was soll man von dem Urteil halten, dass Jesaja 53 sich auf Ereignisse zu beziehen scheint, die enger mit der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft verbunden sind! Jeder, der sich überhaupt mit der Prophetie Jesajas auskennt, muss wissen, dass dies nicht die geringste Berechtigung im Inhalt hat und Unkenntnis des Aufbaus des Buches voraussetzt. Kapitel 49 beginnt die prophetische Abhandlung nicht mit den Götzen, die in Babylon gerichtet werden, und der Befreiung durch Kyros (denn diese schließt am Ende von Kapitel 48), sondern mit der tieferen Frage der ferneren Zukunft, der Verwerfung des Messias und seinem Sühnungstod und den herrlichen Folgen für Israel, die Nationen und Könige, *auf die sich nur Kapitel 53 bezieht*, und

nicht im Entferntesten auf die Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft Bezug hat. Dies wird hier in christlicher Schlichtheit um der Wahrheit willen gesagt, und zwar nicht abwertend, sondern mit aller Achtung und Liebe. Die Gefühle zeigen, wie tödlich der Unglaube ist, sogar in Bezug auf die Prophezeiung, und das bei einem höchst geschätzten Mann.

Eine weitere Bemerkung mag diesen Abschnitt abschließen. Christus wurde zu einer Ausnahme gemacht, und der Prophetie wurde in seinem Fall zugestanden, nicht übertrieben zu sein, obwohl man annahm, dass sie es überall sonst sei. Wir haben soeben gesehen, wie zähneknirschend ihre Anwendung sogar auf Ihn zugelassen wird. Aber wo ist die Berechtigung, die Prophezeiung in seinem Fall als gültig, in jedem anderen als unsicher und übertrieben zu betrachten? Die Schrift zieht keine solche Grenze; und die nicht autorisierte Regel des Menschen in dieser Hinsicht ist ebenso willkürlich wie absurd und pietätlos. Man vergisst dabei, wie immer, dass jede Schrift von Gott inspiriert ist, und dass das prophetische Wort sein Wort ist, nicht weniger als das Gesetz oder die Psalmen, die Evangelien oder die Briefe. Sogar im menschlichen Zeugnis, wenn wir das Zeugnis der Menschen über die geringsten Dinge nicht annehmen könnten, wie sollten wir ihm über die höchsten vertrauen? Wahrhaftigkeit wollen und haben wir, nicht nur dies, sondern göttlichen Sinn und Zweck überall. Wenn wir glauben, dass alles Gottes Wort ist, sind solche Fragen entschieden. Unmöglich, dass Gott irgendwo oder in Bezug auf irgendetwas lügen könnte. Wenn wir Ihm vertrauen können, wenn Er ewiges Leben in seinem Sohn verspricht, dann sicher nicht weniger, wenn Er von Edom oder Ägypten, von Jerusalem oder Juda spricht.

Die gegenwärtigen Auslegungen der Christenheit sind hier ganz und gar im Unrecht; und die Folge ist das dürftige Interesse an den Propheten, von denen die Menschen bewusst wenig verstehen und noch weniger genießen. Gelehrte Männer verdanken direkt und noch

mehr indirekt Origenes und Eusebius unter den Griechen, sowie Hieronymus und Augustinus viel für jenen verdorbenen Einfallsreichtum, der diesen großen Teil der Heiligen Schrift verdunkelt hat. Die früheren christlichen Schriftsteller, wie Justin Martyr und Irenäus mit Lactantius, waren wenigstens einfacher und vermieden das Allegorisieren, zu dem die bereits Genannten einen so großen Anstoß gaben. Aber sie lagen völlig falsch, als sie die christliche Hoffnung mit den Erwartungen Israels verwechselten. Durch diesen Irrtum wurde die undeutliche Reaktion hervorgerufen, die folgte, in der Jerusalem oder Zion, Juda oder Israel als nicht mehr wie früher anwendbar angesehen wurden, sondern fortan ausschließlich in der Kirche verwirklicht werden würden. So kam es auf verschiedenen Wegen zu demselben bösen Ergebnis: einerseits zur Verleugnung der Treue Gottes zu seinen Verheißungen und damit zum Ausschluss Israels von der Barmherzigkeit, die das Volk an dem rasch herannahenden Tag erwartet, und andererseits zur Herabsetzung der Kirche auf die Ebene Israels, in Unkenntnis ihrer eigentlichen und himmlischen Beziehung zu Christus als seinem Leib und seiner Braut.

Der Irrtum, der dem Guten schadet und es verdunkelt, leistet dem Bösen und Verderbten bereitwillig und wirksam Hilfe. Daher hat die römische Hure gierig ein Auslegungssystem angenommen und verewigt, das genau zur irdischen Vergrößerung und zum intoleranten Stolz und zur unerbittlichen Verfolgung all derer geeignet war, die sich von ihren unbiblischen Zielen distanzierten. Der Kommentar von Cornelius à Lapide kann als einer der fähigsten Vertreter dieses Systems angesehen werden. Nehmen wir als Beispiel seine Beobachtungen zu Kapitel 60,12–14, obwohl jede andere, weniger bekannte Stelle genügen könnte. Der Glaube und das Reich Roms, sagt er, stehen von Christi Kommen an 1600 Jahre lang und werden bis zu seiner Wiederkunft am Ende der Welt stehen. Es ist überflüssig zu sagen, dass dieser gelehrte Mann, wie die Theologen im Allgemeinen, „das

Zeitalter“ völlig mit der Welt verwechselte und nichts von „dem kommenden Zeitalter“ wusste, das durch das schonungslose Gericht über Rom, wie auch über die Lebenden überall, lange bevor die Welt vergeht, eingeleitet wird. Er fügt hinzu, dass das Niederbeugen vor den Söhnen Zions derer, die sie bedrängten, und das Niederknien aller, die sie verachteten, vor den Sohlen ihrer Füße, sich eindeutig im römischen Pontifex erfüllt, der das Haupt der Kirche ist. Welch ein Gegensatz zu den Glückseligpreisungen Christi für die Seinen (Mt 5,3–12) und besonders für seine führenden Diener (Lk 22,24–30)! Die eitlen Korinther begannen, was das Papsttum vollendete (vgl. 1Kor 4,8–13), aber Gott lässt sich nicht spotten. „Ihr habt ohne uns geherrscht“, sagte der begnadete Apostel, zufrieden im gegenwärtigen Leiden, um das Kommen und die Herrschaft Christi zu erwarten.

Hören wir nun Calvin, der ein nicht weniger repräsentativer Mann unter den Reformatoren ist. Er sagt (Calvin, *Tr. Series*, in loco), dass Zion hier, wie auch an anderen Stellen, Gefangene und Verbannte bezeichnet; denn wie weit sie auch aus ihrem Land verbannt waren, so müssen sie doch den Tempel in ihren Herzen getragen haben. Kann etwas unbestimmter und fader sein? Er fügt hinzu, dass Paulus mit Recht aus Kapitel 49,20 (die in Röm 11 zitierte Stelle), „dass es unmöglich ist, dass es nicht einen Überrest gibt, der zu Christus kommt.“ Das ist ein ziemlicher Irrtum, denn der Apostel hatte bereits gezeigt, dass dies jetzt der Fall ist, stellt aber dem jetzigen Überrest den Tag gegenüber, an dem „eine Nation“ auf einmal gebildet wird (Jes 66,8) und ganz Israel errettet werden wird. Calvin, wie auch andere, ignoriert dies durch sein falsches Prinzip. So prangert er bei Kapitel 60,10–12 zwar die Papisten von Herzen an, weil sie die Stelle verdrehen, um die Tyrannei des Papstes aufrechtzuerhalten, modifiziert aber nur denselben unhaltbaren Grund und leitet daraus die Unterordnung der Könige unter die Autorität Gottes und der Kirche ab. Er hat nicht einmal einen Blick auf Israel unter dem herrlichen Zepter

des Messias, sondern lässt alles im Sand verlaufen, indem er sagt, dass Jesaja „von jenem Gehorsam sprechen will, den Könige und Adlige und das gemeine Volk der Kirche leisten, wenn sie, soweit es ihnen möglich ist, die gesunde Lehre fördern.“ Vitringa sieht in seinen ausführlichen Folianten in Vers 15 den Wandel, den die Reformation den Waldensern und den böhmischen Brüdern gebracht hat, von der Trübsal zu einer ewigen Herrlichkeit. Der Katholik und der Protestant irren gleichermaßen im Prinzip: welcher von beiden der elendere und vom Geist entferntere ist, mag schwer zu entscheiden sein; aber Rom ist durchweg stolzer und bedrückender.

Es gibt eine andere populäre Variante während des letzten Jahrhunderts, die, wenn möglich, noch verderblicher ist; denn sie eignet sich die irdische Herrlichkeit, die das wiederhergestellte Israel unter dem Messias haben wird, als den Anteil der universalen Kirche an, wenn sie auf ihrem Wettlauf nach der Vollkommenheit hier auf der Erde mehr und mehr voranschreitet. Die erhoffte Bekehrung Israels und aller Nationen, oder zumindest ihr Bekenntnis zum Evangelium, behauptet sie als Erfüllung der Prophezeiung.

Diese Absurditäten verschwinden, wenn wir das Wort so glauben, wie der Geist es geschrieben hat; und während wir die Hoffnung auf Christus für den Himmel festhalten, können wir uns umso mehr über das alte Volk freuen, das unter dem neuen Bund im Land Immanuels gesegnet und zum Segen für alle Völker der Erde gemacht wurde: die großartige, beständige und universelle Aussicht, die in allen Propheten zu finden ist. Die besondere christliche Beziehung, unsere Berufung, unser Erbe und unsere Hoffnung, werden nur im Neuen Testament entfaltet. Es ist *das Geheimnis über Christus und über die Versammlung*, gegründet auf die Erlösung und geformt durch den Geist, der vom Himmel gesandt wurde, um uns in den einen Leib des aufgefahrenen Hauptes zu taufen. Die Auswirkung der Unwissenheit in diesem Punkt ist ebenso verhängnisvoll für die Praxis. Denn die Christen

sind ihrem verworfenen Los und der Gemeinschaft der Leiden Christi entglitten, während sie auf die himmlische Herrlichkeit warten, und sind so irdisch geworden wie Israel in Wünschen und Wandel und Anbetung. Wir aber sind nicht von der Welt, wie Er es ist, und sollen es nicht für seltsam halten, wenn feurige Trübsal zu unserer Prüfung kommt, sondern, da wir an den Leiden Christi teilhaben, uns freuen, damit wir, wenn seine Herrlichkeit offenbart wird, uns auch mit übergroßer Freude freuen können. Es ist für den Gläubigen eine eindeutige Sache, dass das gegenwärtige Zeitalter böse ist, im Gegensatz zu der eitlen Hoffnung des Menschen, es durch Erziehung, Wissenschaft, moralisches Zureden oder religiösen Einfluss zu einem guten Zeitalter zu machen. Das Evangelium, wie Gott es sendet, verfolgt kein solches Ziel, sondern ist das Zeugnis Gottes, uns von seinem Bösen zu trennen, um bei Christus in der Höhe zu sein. Ihn sollen wir daher ständig erwarten, weil wir wissen, dass Er an *jenem Tag* die bewohnte Erde richten und so das neue Zeitalter der Gerechtigkeit und des Friedens einleiten wird.

In Römer 11 legt der Apostel das wahre und einzig gesunde Prinzip fest: die endgültige Segnung ganz Israels auf nationaler Ebene. Das ist umso bemerkenswerter, als er in der ersten Hälfte des Briefes das Evangelium behandelt, das die Unterscheidung zwischen Juden und Griechen aufhebt, die gleichermaßen schuldig und gleichermaßen durch den Glauben an die unterschiedslose Gnade Gottes gerechtfertigt sind. Es gibt keinen Unterschied auf der einen Seite, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht der Herrlichkeit Gottes (Röm 3,23); wie es auch auf der anderen Seite keinen Unterschied zwischen beiden gibt, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die Ihn anrufen. Die Verwerfung und der Tod des Messias ließen die Juden zu Recht verworfen zurück und gaben Gott die Gelegenheit, allen Geschöpfen unter dem Himmel seine Gnade zu verkünden, dass alle, die an Christus glauben, gerettet werden würden. Wenn dieses Werk

des Evangeliums nach Gottes Absicht vollbracht ist, wird Er die Regierung der Welt übernehmen, in der Israel nach Verheißung und Prophezeiung den ersten Platz einnimmt, aber auf der Grundlage souveräner Barmherzigkeit, in der Er auch alle Nationen segnen wird, und zwar dadurch, dass sein Sohn in Macht und Herrlichkeit zurückkehrt, um in Zion zu herrschen und die äußersten Teile der Erde zu besitzen – ja, um an jenem Tag das Haupt des Universums zu sein, wie das Neue Testament klar beweist.

Denn der Apostel liefert in diesem Kapitel den schlüssigsten Beweis dafür, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat, wie es nach der Weite des Evangeliums hätte aussehen können. Erstens gibt es auch in dieser Zeit einen Überrest Israels (V. 1–6), von dem der Apostel selbst ein Beispiel war, den Überrest nach Auswahl der Gnade. Für kein anderes Volk gilt dies. Dass es sich nur auf die Juden bezieht, ist das Zeugnis, dass Gott sie nicht völlig verstoßen hat. Zweitens: Obwohl die Juden als Volk über den Stolperstein der Erniedrigung des Messias gestrauchelt sind, ist es nicht, damit sie fallen, sondern durch ihre Übertretung ist die Rettung für die Nationen, um Israel zur Eifersucht zu reizen, und nicht, um sie deshalb zu verstoßen. Wiederum lehrt das Bild des Ölbaums die gleiche Lektion. Denn das ist die Linie der Verheißung und des Zeugnisses; und der Heide, nur ein wilder Ölbaum, wurde nur eingepfropft, als einige der Zweige abgebrochen wurden; und er wird aufgerufen, nicht hochmütig zu sein, sondern sich zu fürchten, dass er, wenn er nicht in Gottes Güte bleibt, auch ausgeschnitten wird (V. 7–12). Da es sicher ist, dass der Heide nicht so geblieben ist, sondern die Gnade und Wahrheit Gottes im Evangelium entehrt hat, mindestens so sehr, wie der Jude in seiner früheren Verantwortung versagt hat, werden die natürlichen Zweige nicht weniger sicher eingepfropft werden, wenn der Heide ausgeschnitten wird (V. 13–24). Schließlich wird ein direkter und absoluter Beweis aus Jesaja 59 angeführt, um die naive Täuschung der eingebildeten

Philosophie zu entlarven, dass die Heiden für immer einen Pachtvertrag für einen bevorzugten Platz haben. Denn wenn die Vollzahl oder Fülle der Nationen eingegangen ist, die Gott annimmt, „so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: ‚Aus Zion wird der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde“ (V. 26.27).

Kein Wort davon konnte sich auf das sogenannte *geistliche Israel* beziehen, sondern nur auf das alte Volk des HERRN; auch konnte die Sprache nicht mit den Nationen übereinstimmen. Mit der üblichen Bedeutung der Begriffe ist die Argumentation ebenso stichhaltig wie wichtig. Denn wir werden dadurch gelehrt, Israel in seiner buchstäblichen Kraft durch die Propheten überall zu lesen, wie es der Apostel tat; und so Zion, Jerusalem, Juda, Ephraim und alle anderen Namen. Bildliche Sprache gibt es reichlich sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Es ist so im täglichen Leben, und noch mehr bei Gelegenheiten, wenn wir mehr als gewöhnlich betroffen sind. Aber die Namen bezeichnen Tatsachen, sogar die bekannten Gegenstände, wie sie vorkommen, und sind nie selbst Bilder. Es werden auch Symbole verwendet, die sich von den Bildern dadurch unterscheiden, dass sie eine Zusammenstellung von Ideen sind, die der Prophet gesehen hat und zur anschaulicheren Darstellung des Objekts beschreibt. Die Verwendung von Symbolen oder bildlichen Ausdrücken dient nicht der Ungewissheit, sondern dazu, den Objekten umso mehr Kraft zu verleihen. Die Objekte sind in jedem Fall real, nicht ideal. Da sich die einfache Sprache ständig mit Bildern vermischt, braucht es nie große Schwierigkeiten zu geben. Wenn also Symbole verwendet werden, wird oft eine Erklärung hinzugefügt: Wir müssen nur bedenken, dass göttliche Erklärungen oft mehr als die zu erklärende Aussage geben können und geben. Der Heilige Geist gibt alle notwendige Führung beim Vergleichen von Schrift mit Schrift; und Er wird für ein gewinn-

bringendes Verständnis des ersten Buches Mose und Johannes ebenso benötigt wie für den richtigen Gebrauch von Hesekiel und der Offenbarung. Die wahre Schwierigkeit ist ganz unabhängig von Bildern oder Symbolen und liegt darin, dass derselbe Gegenstand hin und wieder als Träger einer geringeren Hauptanwendung verwendet wird, während er gleichzeitig auf eine größere und vollständigere Erfüllung zu gegebener Zeit vorausschaut; das richtige Verständnis dessen ist zumindest gelegentlich eine delikate Angelegenheit.

Die Juden strauchelten also nicht, weil sie die Schrift in ihrer schlichten wörtlichen Bedeutung verstanden. Im Gegenteil, sie verschlossen ihre Augen und Ohren vor all den Prophezeiungen, die von den Leiden des Messias handelten und sie vor Unglauben und jeder anderen Sünde warnten. Sie waren völlig unempfänglich für seine moralische Vollkommenheit und sein Zeugnis von Gott als Licht und Liebe, das sie zur Umkehr hätte führen müssen. Sie klammerten sich an die prächtigen Visionen von Macht und Herrlichkeit und übersahen, dass sie ebenso voll von Heiligkeit und Gerechtigkeit und Frieden sind. Sie ignorierten die klarsten Voraussagen, als wären sie nie geschrieben worden, dass sie den Messias hassen und verabscheuen, und dass Er um ihrer Übertretungen willen verwundet und um ihrer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen wurde. Sie haben nie über die Worte nachgedacht, dass der HERR unser aller Schuld auf Ihn gelegt hat und dass die Strafe zu unserem Frieden auf Ihm lag und dass uns durch seine Striemen Heilung geworden ist.

TEIL 2: ISAIAH UND SEINE PROPHEZEIUNGEN

1. JESAJA ALS PROPHET

Wie Jesaja sich von allen anderen Propheten durch die Erhabenheit seiner Konzeption, die Erhabenheit seiner Empfindungen und die Erhabenheit seines Stils abhebt, so Hebt er sich auch ab durch die Fülle und Vielfalt der Themen. Er war das geeignete Gefäß für die Gabe der Inspiration, die ihn in die erste Reihe, aber an die höchste Stelle jener bedeutenden Diener Gottes stellte.

Sogar ein Rationalist (Ewald) sagt – es ist wahr, ein Mann von tiefer Gelehrsamkeit und dem kultiviertesten Geschmack – dass

> wir in Jesaja die prophetische Autorschaft ihren Höhepunkt erreichen sehen. Alles hat sich vereinigt, um ihn zu einer Höhe zu erheben, zu der kein Prophet, weder vor noch nach ihm, als Schriftsteller gelangen konnte. Unter den anderen Propheten zeichnet sich jeder der bedeutenderen durch eine besondere Vortrefflichkeit und durch eine besondere Fähigkeit aus. Bei Jesaja treffen alle Arten von Fähigkeiten und alle Schönheiten der prophetischen Rede zusammen, um sich gegenseitig zu mildern und zu qualifizieren; es ist nicht so sehr irgendein einzelnes Merkmal, das ihn auszeichnet, sondern die Symmetrie und Vollkommenheit des Ganzen.
>
> Wir können nicht umhin, als erste Bedingung für Jesajas besondere historische Größe eine natürliche Kraft und eine Lebendigkeit des Geistes anzunehmen, die selbst unter Propheten selten anzutreffen ist. Nur selten sehen wir in ein und demselben Geist die drei verschiedenen Eigenschaften vereint: erstens die tiefste prophetische Erregung und das reinste Empfinden; zweitens die unermüdlichste und erfolgreichste praktische Tätigkeit inmitten aller Verwirrungen und Veränderungen des äußeren Lebens; und drittens jene Leichtigkeit und Schönheit in der Darstellung des Gedankens, die das Vorrecht des echten Dichters ist. Aber diese dreifache Kombination finden wir bei Jesaja verwirklicht wie bei keinem anderen Propheten; und aus den Spuren, die wir von dem unaufhörlichen Zusammenwirken dieser drei Kräfte wahrnehmen können, müssen wir unsere Schlüsse auf die ursprüngliche Größe seines Genies ziehen. Sowohl als Prophet als auch als Autor steht Jesaja auf jener ruhigen, sonnigen Höhe, die in jedem einzelnen Zweig der

alten Literatur ein besonders begünstigter Geist zur rechten Zeit in Besitz nimmt; die gleichsam auf ihn gewartet zu haben scheint; und die, wenn er gekommen ist und den Aufstieg erklommen hat, ihn bis zuletzt als ihren eigenen rechten Mann zu bewahren und zu behüten scheint. In den Empfindungen, die er ausdrückt, in den Themen seiner Reden und in der Art des Ausdrucks offenbart sich Jesaja einheitlich als der königliche Prophet.

In Bezug auf den letztgenannten Punkt kann man nicht sagen, dass seine Art, Gedanken darzustellen, kunstvoll und gekünstelt ist. Sie zeigt vielmehr eine erhabene Einfachheit und eine Unbekümmertheit um äußere Reize, indem sie sich frei der Führung und dem Erfordernis jedes einzelnen Gedankens überlässt; aber dennoch wälzt sie sich immer in einem vollen Strom dahin, der alle Widerstände überwindet, und versagt nie an der rechten Stelle, um bei jeder Wendung ihren Zweck ohne Mühe und Anstrengung zu erreichen.

Der Fortschritt und die Entwicklung der Rede ist immer majestätisch, erreicht viel mit wenigen Worten, die, obwohl kurz, doch klar und durchsichtig sind; eine überfließende, anschwellende Fülle des Gedankens, die sich leicht im Weiten und Unbestimmten verlieren könnte, die aber immer zur rechten Zeit mit festem Zügel ihren Überschwang sammelt und mäßigt; bis zum Grunde den Gedanken erschöpfend und die Äußerung vollendend, und doch nie zu diffus. Diese strenge Selbstbeherrschung zeigt sich am bewundernswertesten in jenen kürzeren Äußerungen, die uns durch kurz skizzierte Bilder und Gedanken die vage Ahnung von etwas Unendlichem geben, während sie dennoch in sich vollständig und klar umrissen vor uns stehen, zum Beispiel Jesaja 8,6; 9,6; 14,29–32; 18,1–7; 21,11.12; während in dem langen Stück, Kapitel. 28–32, wenn die Komposition hier und da für einen Augenblick erlahmt, sie sich nur mit umso größerer Kraft von neuem erhebt. In dieser reichen und dicht gedrängten Gedanken- und Wortfülle erscheint das verwendete Gleichnis nur selten für sich allein, um sich selbst darzustellen und zu vollenden (Jes 31,4.6); in der Regel drängt es sich in die Schilderung des Gegenstandes, den es illustrieren soll, und wird von ihr verschlungen, durch und oft Gleichnis um Gleichnis. Und doch entwirren sich die vielen Fäden der Rede, die einen Augenblick lang verworren erschienen, bald zu vollkommener Klarheit – eine Eigenschaft, die diesem Propheten allein zukommt, eine Freiheit der Sprache, die keinem anderen so leicht gelingt.

Die Nachprüfung ist in gleicher Weise immer voll und doch stark ausgeprägt; während aber dieser Prophet wenig darauf bedacht ist, jedem Vers die richtige Anzahl von Worten abzuwägen. Nicht selten wiederholt er dasselbe Wort in zwei Nummern (Jes 31,8; 32,17; 11,5; 19,13), als ob er bei so viel Kraft und Schönheit

in der Sache im Innern nicht so sehr auf eine sorgfältige Ausführung im Äußeren Wert legte. Die Struktur der Strophe ist immer einfach und schön abgerundet.

Die Hauptsache ist jedoch, dass wir bei Jesaja nicht wie bei anderen Propheten irgendeine besondere Eigenart oder eine Lieblingsfarbe angeben können, die seinem allgemeinen Stil anhaftet. Er ist nicht der besonders lyrische Prophet oder der besonders elegische Prophet, oder der besonders rednerische und mahnende Prophet, wie wir einen Joel, einen Hosea, einen Micha beschreiben könnten, bei denen eine bestimmte Farbe stärker vorherrscht. Aber wie es der Gegenstand erfordert, hat er jede verschiedene Art von Stil und jeden verschiedenen Wechsel der Schilderung bereitwillig zur Verfügung, und gerade das ist es, was in sprachlicher Hinsicht seine Größe begründet und im Allgemeinen einen seiner überragenden Punkte der Vortrefflichkeit bildet. Seine einzige grundsätzliche Besonderheit ist die erhabene, majestätische Ruhe seines Stils, die aus der vollkommenen Beherrschung hervorgeht, die er über seinen Gegenstand zu besitzen glaubt. Diese Ruhe verlangt jedoch in keiner Weise, dass die Spannung nicht, wenn es die Gelegenheit erfordert, heftiger erregt wird und den Hörer mit mächtigeren Schlägen angreift. Aber selbst die äußerste Erregung, die hier und da auftritt, wird in der Hauptsache immer noch von demselben Geist der Gelassenheit im Zaum gehalten, und wenn sie die Grenzen, die dieser Geist ihr setzt, nicht überschreitet, kehrt sie bald mit erhabener Selbstbeherrschung zu ihrem gewohnten Ton der Ausgeglichenheit zurück (Jes 2,10; 3,1; 28,11–23; 29,9–14). Diese Gelassenheit in der Rede verlangt auch nicht, dass das Thema immer nur in schlichter, nüchterner Weise, ohne jede Variation der Form, behandelt wird. Vielmehr zeigt sich Jesaja gerade in derjenigen Vielfalt von Formen als Meister, die dem Verhältnis entspricht, in dem seine Zuhörer zu der Sache stehen, um die es jetzt geht. Will er ihnen eine ferne Wahrheit vor Augen führen, die sie nicht gern hören, und sie durch ein Urteil richten, das aus ihrem eigenen Mund ausgesprochen wurde, so zieht er sich in eine volkstümliche Darstellung eines Falles aus dem gewöhnlichen Leben zurück (Jes 5,1–6; 28,23–29). Wenn er die Aufmerksamkeit der Übermütigen auf eine neue Wahrheit oder auf eine Zukunftsperspektive lenken will, überrascht er sie durch einen kurzen Ausspruch in einem rätselhaften Gewand und überlässt es ihrem Einfühlungsvermögen, die Lösung zu entdecken (Jes 7,14–16; 29,1–8). Wenn die unglückliche Gemütsverfassung der Menschen, die durch nichts zu ändern ist, zu lautem Wehklagen führt, wird seine Rede für eine Weile zum Klang von Elegie und Klage (Jes 1,21–23; 22,4.5). Spotten die leichtsinnigen Führer des Volkes? Er übertrifft sie mit ihren eigenen Waffen und zermalmt sie unter dem furchtbaren Ernst des göttlichen Spottes (Jes 28,10–13). Sogar ein einziges ironisches Wort im Vorübergehen wird von

> dem erhabenen Propheten fallen (Herrlichkeit; Jes 17,3). So wechselt seine Rede in jede Färbung; sie ist zärtlich und streng, lehrhaft und drohend, trauernd und wieder jubelnd in göttlicher Freude, spöttisch und ernst; aber immer zur rechten Zeit kehrt sie zu ihrer ursprünglichen Erhebung und Ruhe zurück und verliert nie die klare Grundfarbe ihres göttlichen Ernstes.

Diese Einschätzung Jesajas bezieht sich eher auf den Stil seiner Betrachtung als Autor und ist daher fast ausschließlich mit dem Menschen beschäftigt. Aber sie wird als eine fähige Skizze Jesajas von außen zitiert, da sie von einem Gegner der Inspiration in irgendeinem wirklichen Sinn geschrieben wurde. Daher wird man feststellen, dass Jesaja 13 und der größte Teil von Kapitel 14, sowie Kapitel 21 zum größten Teil nicht erwähnt werden, und vor allem Jesaja 40–66, obwohl sie zu den edelsten und charakteristischsten Beispielen Jesajas gehören; wenn nämlich seine – die Vorhersagen sind selbstverständlich – Prophetie eine Tatsache ist, muss der Rationalismus für den Glauben an die unmissverständliche Stimme Gottes durch seinen Knecht aufgegeben werden. Es wird als die Huldigung eines viel zu freien Geistes zitiert, doch ein Zeugnis, das hier der Form nach wahr ist. Selbst wenn er seinen Unglauben bezüglich der Urheberschaft der siebenundzwanzig Kapitel, die die Prophezeiung abschließen, zum Ausdruck bringt, kommt er nicht umhin, die überragenden Kräfte dessen anzuerkennen, der sie geäußert hat.

> So schöpferisch dieser Prophet in seinen Ansichten und Gedanken ist, so ist er nicht weniger eigenartig und neu in seiner Sprache, die zuweilen höchst inspiriert ist und den Leser mit einem wunderbaren Schwung mitreißt. Obwohl die Rede nach der Art der späteren Propheten zu diffus in der Darstellung ist, bewegt sie sich andererseits oft verworren und schwer, wegen der übersprudelnden Fülle der ständig einströmenden neuen Gedanken. Wenn sie sich aber zu einer höheren Spannung erhebt, wie zum Beispiel Jesaja 40,1–42,14, dann erreicht sie eine so reine, leuchtende Erhabenheit und reißt den Hörer mit einem so wunderbaren Charme der Ausdrucksweise mit, dass man glauben könnte, einem ganz anderen Propheten zuzuhören, wenn nicht andere Gründe uns davon überzeugen wür-

> den, dass es ein und derselbe Prophet ist, der da spricht, nur in verschiedenen Stimmungen des Gefühls. Bei keinem Propheten variiert die Stimmung bei der Abfassung einzelner Passagen so sehr wie in den drei verschiedenen Abschnitten, in die dieser Teil des Buches unterteilt ist, während der Prophet unter heftiger Erregung die unterschiedlichsten Ziele verfolgt. Es ist seine Aufgabe, zu verschiedenen Zeiten zu trösten, zu ermahnen, zu beschämen und zu züchtigen; wie aus dem Himmel das himmlische Bild des Knechtes des HERRN zu zeigen und im Gegensatz dazu die Torheit und das niedere Kriechen der Götzenanbetung zu geißeln; zu lehren, welches Verhalten die Zeiten erfordern, und diejenigen zu tadeln, die hinter der Gelegenheit zurückbleiben, und sie dann auch durch sein eigenes Beispiel – seine Gebete, Bekenntnisse und Danksagungen – mitzuziehen und ihnen so die Annäherung an den erhabenen Gegenstand der neuen Zeit zu erleichtern. So ändert sich die Färbung des Stils, obwohl er kaum irgendwo in die Darstellung von Visionen im eigentlichen Sinne übergeht, in einem ständigen Wechsel; und diese Veränderungen richtig zu erkennen, ist das große Problem der Interpretation.[5]

Der Christ wird empfinden, dass der kritische Vorgeschmack, der sich hier zeigt, sich nur an der Oberfläche abspielt. Der Schlüssel, um hineinzukommen, war unbekannt: Nur Christus gibt Zugang zum Buch Jesaja, wie auch zu jeder anderen Schrift. Und der letzte Teil unseres Propheten befasst sich in einer tieferen Art als der erste mit den Sünden Israels, was ihm eine ausgeprägtere Einheit und ein nachhaltiges moralisches Plädoyer verleiht, wie wir an seiner Stelle sehen werden, jenseits der Grenzen jedes ästhetischen Absturzes zu erklingen. Die Wahrheit ist, dass die Verwerfung des Messias den Juden nicht weniger zur Last gelegt wird als ihr Götzendienst, beides vollständig und in fast gleicher Länge dargelegt, und das Erstere mit noch mehr Pathos und Deutlichkeit; so dass der Schreiber nach dem Gesetz der höheren Kritik nicht nur nach der Gefangenschaft, sondern nach der Kreuzigung gelebt haben muss! Nein, mehr noch, das zweite Kommen wird in den letzten Kapiteln ebenso deutlich vorhergesagt wie der Fall Ba-

---

[5] SMITH'S *Dictionary*, i. 188–9 ist die Quelle dieser Auszüge aus EWALDS'S *Propheten,* i. 166–79, ii. 407–9.

bylons und der Messias als Sühnung für die Sünden. Daher ist das einzig wahre Ergebnis die Torheit des Unglaubens und die Gewissheit der inspirierten Prophezeiung, deren teilweise Erfüllung unsere Gewissheit beansprucht, dass alles, was bleibt, an *jenem Tag* nicht weniger buchstäblich erfüllt werden wird.

Was den Umfang der Prophezeiung Jesajas betrifft, so hat sie eine reiche Breite und Größe, die seinem Stil entspricht. Mehr als alle anderen nimmt er den weiten Bereich der göttlichen Pläne für die Herrlichkeit Christi auf, und eine ebenso minutiöse wie weitreichende Sicht des notwendigen Gerichts über die Nationen. Jeremia und Hesekiel sprechen zwar von den Gerichten an den Nationen, beschäftigen sich aber nicht wie Jesaja mit der Krise Jerusalems, als Gott sein Volk aufgab, sogar den Teil, der noch am Haus Davids und dem Heiligtum in Jerusalem festhielt, das nun leider rebellisch und götzendienerisch geworden war. Daniel, der von derselben Krise ausgeht, füllt die Lücke, die sie hinterlassen, und offenbart die heidnischen Mächte, die mit der Regierung der Welt nach außen hin betraut sind, während der HERR nicht mehr direkt inmitten seines Volkes auf der Erde regiert, bevor Israel zu mehr als ursprünglicher Rechtschaffenheit, Frieden, Segen und Herrlichkeit wiederhergestellt wird. *Hosea*, *Amos* und *Micha* durchqueren auf unterschiedliche Weise einen Teil des von Jesaja beanspruchten Terrains, da auch sie mehr oder weniger zeitgleich waren. *Obadja*, *Jona* und *Nahum* bezeugen das Gericht über die Welt in der einen oder anderen Form. *Joel* und *Habakuk* konzentrieren ihr Zeugnis auf die letzten Tage, der eine ausgehend von dem großen Heer des Nordens, das Israel verwüstet, der andere mit dem Glauben, dass, wenn der Chaldäer der notwendige Züchtiger des schuldigen Volkes ist, Gott sicher mit seiner unterdrückenden Bosheit handeln und sich an seinem Volk verherrlichen wird, was auch immer der Schein sein mag. *Zephanja* sagt dieses Urteil über das schuldige Jerusalem und die Nationen voraus und verkündet ihren

Segen, wenn Gott den wiederhergestellten Überrest Judas zur Bekehrung führt und sich an ihm erfreut. Die drei Propheten der Rückkehr aus der Gefangenschaft, *Haggai*, *Sacharja* und *Maleachi*, sprechen nur prophetisch von den Juden, die Gott angehören. *Haggai* ermutigt sie, das Haus des HERRN im Hinblick auf seine kommende Herrlichkeit zu bauen, wenn Er alle Nationen erschüttern wird. *Sacharja* kehrt, indem er die heidnischen Mächte erwähnt, in gewissem Maß zum Symbol wie Daniel zurück und gibt diesen mystischen Stil auch bei der Darstellung der Juden in der ersten Prophezeiung nicht auf (Sach 1–6). In der nächsten Prophezeiung, bis zum Ende des Buches (Sach 7–14), wird Christus vorgestellt, sowohl in seiner Erniedrigung als auch in der Herrlichkeit seines zweiten Kommens, wenn die Nationen gerichtet, Jerusalem geheiligt und der HERR regieren wird. *Maleachi* bezeugt die Heuchelei und Verderbtheit der zurückgekehrten Juden, unterscheidet aber einen gottesfürchtigen Überrest und erinnert an das Gesetz im Hinblick auf den bald kommenden Tag des HERRN.

Damit zusammenhängend und in seiner Bedeutung am wichtigsten ist der Unterschied zwischen den Propheten *vor* der babylonischen Gefangenschaft und *nach* diesem Ereignis, der die ernste Tatsache zum Ausdruck bringt, dass Gott die direkte Regierung aufgab, die Er ausgeübt hatte, während das Volk als sein Volk angesehen wurde. Lo-Ruchama markierte Israels Wegzug aus dem Land. Lo-Ammi war unvergleichlich schwerwiegender und wurde erst ausgesprochen, als Nebukadnezar Juda verschleppte und das goldene Haupt der Weltmächte wurde, die eingreifen, bis Gott wieder eingreift und das alte Volk als sein eigenes Volk anerkennt, wie Er es tun wird, wenn Christus wiederkommt. *Jesaja, Jeremia und Hesekiel; Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk* und *Zephanja* prophezeiten, als Gott sein Volk noch nicht verstoßen hatte. *Daniel* beschreibt die Zeiten der Nationen. *Haggai, Sacharja* und *Maleachi* prophezeien nach der Rückkehr eines Überrestes, der sich noch in

der Unterwerfung unter die Heiden befindet, im Hinblick auf das Kommen Christi, sei es das erste oder das zweite Kommen. In allen werden Segen und Herrlichkeit für Israel vorausgesagt; aber es ist am Ende des Zeitalters, wenn der Herr zum Gericht über die Lebenden erscheint. Die Versammlung wird völlig außer Acht gelassen, als das große Geheimnis, das im Neuen Testament nach der Verwerfung und Himmelfahrt Christi besonders durch den Apostel Paulus offenbart wurde. Die Versammlung ist der Leib des himmlischen Hauptes. Die Propheten befassen sich mit der Erde, Israel und den Nationen, wenn Christus dann als der HERR erschien.

2. Die Struktur seines Buches

Es erscheint wünschenswert, hier kurz den allgemeinen Plan oder zumindest die Hauptteile des großen Buches Jesajas zu streifen. Es gibt einen Anschein von Unordnung in der Anordnung des Buches, so wie es jetzt steht; und viele von denen, die es kommentiert haben, haben sich beschwert und Korrekturen vorgeschlagen. Aber es gibt keinen hinreichenden Grund, daran zu zweifeln, dass wir unter dem Anschein der Verwirrung hier wie auch anderswo in der Schrift ein tieferes System als eines der Zeit oder der Umstände haben. So kommt im zweiten Buch Mose die Verordnung für die Weihe der Priester abrupt in 2. Mose 28 und 29, nachdem der Geist Gottes einen Teil des Berichts über das Heiligtum und seine Gefäße gegeben hat, und bevor Er den Rest vorstellt. Und doch dient diese scheinbare Unterbrechung dazu, wie es nicht anders könnte, dem moralischen Ziel des Geistes, das durch eine bloß offensichtliche und mechanische Anordnung, für die die meisten Gemüter so anfällig sind, vereitelt worden wäre. „Das Torheit Gottes ist weiser als die Menschen“ (1Kor 1,25).

So haben wir in dem frühesten Hauptteil oder dem ersten Abschnitt unseres Propheten, der die ersten zwölf Kapitel umfasst, die Einleitung

von Kapitel 1, gefolgt von den Kapiteln 2–4, die sich mit dem *Tag des HERRN* beschäftigen. Hier haben wir das, was die Früheste der dem Propheten gegebenen Offenbarungen zu sein scheint: „Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat“ (2,1). Es ist kein Datum angegeben; aber es erscheint nicht genug, um uns daran zweifeln zu lassen, dass es sich an seinem richtigen Platz befindet, nach der Vorrede, deren Inschrift gut zu seiner so späten Anordnung passt. Die drei Kapitel beginnen und schließen mit der Herrlichkeit des *Tages des HERRN*. Dann folgt Kapitel 5, „ein Lied meines Lieben von seinem Weinberg“ (V. 1). Nun ist es offensichtlich, dass auf diese Darlegungen ein Bündel von Wehklagen folgt, die zeigen, dass der Zorn des HERRN trotz allem, was Er getan hat, nicht abgewandt ist, sondern seine Hand noch immer ausgestreckt ist; und es wird von Kapitel 6,1–9,7 unterbrochen. Nach diesem Abschnitt wird die Darlegung wieder aufgenommen, bis wir das Ende des Tages der Menschen in der Zerstörung der Assyrer, die Herrschaft des Messias und Israels Freude und Lob (Jes 10–12) *an jenem Tag* haben, an dem Jah, der HERR, wieder Israels Stärke und Lied ist. Wir haben kein Datum für das Lied in Kapitel 5, aber wir haben eines sowohl zu Kapitel 6 als auch zu den Kapiteln 7 und 8. Viele nehmen an, dass Jesaja 6 vor dem Lied offenbart wurde, und zwar als die erste Vision, die der Prophet je hatte. Aber es scheint keine ausreichenden Beweise zu geben, die diese Schlussfolgerung rechtfertigen. Sie steht im Widerspruch zur natürlichen Kraft des Anfangs des Buches. Der Apostel war von seiner Bekehrung an zu seinem besonderen Werk berufen, predigte sofort über andere hinaus (Apg 9,20) und wurde von Barnabas von Tarsus nach Antiochia geholt, um dort zu lehren, bevor er formell für das Werk unter den Nationen ausgesondert wurde (Apg 15). So mag es auch mit dem Propheten gewesen sein.

Aber es scheint klar zu sein, dass es eine moralische Ordnung von göttlicher Schönheit in der Zusammenstellung gibt, wie die Kapitel

jetzt angeordnet sind. Kapitel 5 stellt den Fall zwischen dem HERR und seinem Weinberg dar und zeigt, wie Israel auf die Probe gestellt wird durch die sorgfältige Pflege, die Gott ihnen durchweg angedeihen ließ. „Was war noch an meinem Weinberg zu tun, das ich nicht an ihm getan habe?“ Er kann ihn nur noch verwüsten, obwohl sein Weinberg das Haus Israel und die Männer von Juda „die Pflanzung seines Ergötzens“ sind. Ein schlimmeres Wehe folgt auf das andere Wehe; und Gott ruft die Nationen von weit her, um sein Volk zu züchtigen, über dessen Land Finsternis und Kummer hängt. Dann, vor dem Abschluss dieser Gerichte über das geschlagene Israel in Kapitel 10, wird Israel in Kapitel 6 auf eine ganz andere Weise erprobt. Denn dort wird die Herrlichkeit des JAHWE-Messias offenbart (vgl. Joh 12,38–41), das Volk wegen seines Unglaubens gerichtlich verstockt und ein auserwählter Überrest taucht auf, der im vorhergehenden Kapitel nicht vorkam. Wenn also Kapitel 5 die Israeliten wegen ihres schlechten Verhältnisses zu aller vergangenen guten und treuen Fürsorge Gottes verurteilt, so werden sie in Kapitel 6 noch mehr verurteilt, trotz aller Gnade durch die Offenbarung der Herrlichkeit des HERRN in der Person Christi. Dies führt daher zu einer Verlängerung der Unterbrechung, die uns Immanuel, den Sohn der Jungfrau, auf das Gericht des Assyrers zeigt, trotz der Verwüstung, die er eine Zeit lang anrichtete, und die vollständige Befreiung Israels und ihre Einsetzung unter dem Messias *nach* dem Tag, an dem Er für sie ein Stein des Anstoßes war und das Gesetz unter seinen Jüngern versiegelt wurde.

Dann werden, wie wir gesehen haben, die abgebrochenen Teile von Kapitel 5 ab Kapitel 9,8 wieder aufgenommen, und die allgemeine Geschichte der Nation nimmt ihren Verlauf wieder auf, nachdem wir von Anfang bis Ende den besonderen Bericht über den Messias, seine Verwerfung durch die Juden und den endgültigen Segen unter seiner Herrschaft gefunden haben. Die Wiederaufnahme nach einer so vollständigen und wichtigen Begebenheit wird besonders deutlich, weil

der Geist Gottes bis zu den Kämpfen der Tage des Propheten und dem Gericht über Israel zurückgeht. In Kapitel 10 endet der Zorn des HERRN gegen Israel mit der Vernichtung seines letzten Feindes, des Assyrers. In Kapitel 11 schließlich wird der Messias wieder vorgestellt, zuerst in seinen moralischen Wegen, dann in seinem Königreich, gefolgt von Israels Lobgesang im Tausendjährigen Reich (Jes 12).

Der zweite große Hauptteil umfasst Kapitel 13–27; aber wie der erste lässt er verschiedene Unterteile oder separate Themen in sich selbst zu. So haben wir in den Kapiteln 13 und 14 den Fall Babylons und den Sturz der Assyrer, mit der Auflösung Philistäas, die in der Barmherzigkeit für Israel und der Errichtung Zions endet. Das zeigt deutlich, dass die letzten Tage sowohl für das Gericht als auch für die Befreiung in Frage kommen, was auch immer an Vorerfüllungen in der Vergangenheit die Wahrheit der Prophezeiung bezeugt haben mag. Aber das, was gewesen ist, bleibt so weit hinter dem zurück, was damit verbunden ist, dass es nur den Schatten zeigt, den die kommenden Ereignisse vorauswerfen. Als nächstes folgt in den Kapiteln 15 und 16 der „Ausspruch über Moab“. Dann kommt in Kapitel 17 der „Ausspruch über Damaskus“; aber so wie das stolze Moab sich vor dem beugen muss, der auf dem Thron in der Wohnung Davids sitzt, so werden die mächtigen, rauschenden Wasser der Nationen ebenso wenig Damaskus aufhalten können wie Israel überwältigen, wenn auch auf dem niedrigsten Stand, wenn sie auf ihren JAHWE-ELOHIM schauen und Er den Unterdrücker zurechtweist. Kapitel 18 kann im Gegensatz zu Kapitel 17 gesehen werden. Dennoch hat es seine eigene besondere Stellung, da es uns zeigt, wie Israel wiederhergestellt wird, zunächst nicht durch den HERRN, sondern durch den Einfluss und das Eingreifen einer Seemacht. Aber diese Politik und ihre verheißungsvollen Früchte laufen ins Leere, und die Nationen plündern und unterdrücken wie zuvor, und der HERR nimmt sich Israels an, indem Er in seiner eigenen Gnade und Macht wirkt. Danach

haben wir „Aussprüche“, aber sie werden nicht in ähnlicher Weise nach dieser großen Versammlung der Nationen am Ende von Kapitel 17 dargestellt. Aber zuerst wird in den Kapiteln 19 und 20 Ägypten gerichtet (wozu der Assyrer das Werkzeug ist), bevor es endgültig gesegnet wird. Wiederum haben in Kapitel 21 den „Ausspruch über die Wüste des Meeres“, womit die Eroberung Babylons angedeutet wird; der „Ausspruch über Duma“, und „über Arabien“.

Dann finden wir in Kapitel 22 den „Ausspruch über das Tag der Gesichte“. Hier wird Jerusalem selbst eingenommen; und Schebna wird für Eljakim beiseitegestellt, das Vorbild des gestürzten Antichrists und der Übertragung der Regierung des Hauses Davids auf den wahren Christus. In Kapitel 23 kommt der „Ausspruch über Tyrus“ vor uns. In Kapitel 24 sieht man dann, wie der HERR mit der Erde umgeht, und die Welt schmachtet vor seiner mächtigen Hand. Doch damit nicht genug, denn es ist die Stunde seiner Heimsuchung für „die Heerschar der Höhe in der Höhe und die Könige der Erde auf der Erde“ (V. 21); ja, der Tag seiner Herrschaft in Zion und Jerusalem ist gekommen. Kann man sich dann wundern, dass die Kapitel 25–27 die Fortsetzung für Israels Siegeslieder sind, die Gott und seinen Charakter feiern und auch ihre Befreiung und deren Charakter? Ein Loblied schloss den ersten Teil ab, ein Lied nach dem anderen schließt den zweiten ab; und wie wir im ersten Hauptteil das traurige Lied des Lieben über seinen Weinberg hatten, das nur von Sünde und Schande handelte, so wird jetzt alles geändert; und an „jenem Tag wird man singen: Ein Weinberg feurigen Weines! Besingt ihn! Ich, der HERR, behüte ihn, bewässere ihn alle Augenblicke; damit nichts ihn heimsucht, behüte ich ihn Nacht und Tag“ (Jes 27,2.3).

Es ist offensichtlich, dass im Vergleich zum ersten Hauptteil (Jes 1–12) der zweite (Jes 13–27) einen unvergleichlich größeren Bereich umfasst. Die erste beschäftigt sich hauptsächlich mit Israel, das jedoch mehr und mehr von feindlichen Nationen angegriffen wird, bis

hin zu seinem letzten großen Feind, dem Assyrer. Der zweite beginnt mit der großen Macht, die Juda verwüstete und versklavte, geht weiter mit jedem der Königreiche, die mit Israel in Beziehung standen, und endet mit dem Gericht über alle Nationen, wenn Gott mit der Welt handelt und auch die Kräfte des Himmels erschüttert werden, wenn aber Israel, gesiebt und gezüchtigt, auf den Ruf der großen Posaune hin versammelt werden wird, um den HERRN der Heerscharen in Jerusalem anzubeten.

Der dritte Hauptteil beschäftigt sich mit den Einzelheiten der Ereignisse, die mit Israel am Ende des Zeitalters geschehen. Die Kapitel 28 und 29 geben uns die beiden letzten Angriffe auf Jerusalem: Der erste Feind kommt von Norden und überwältigt in seinem Angriff Ephraim, ist erfolgreich gegen die schuldige Stadt, trotz (oder vielmehr wegen) ihres Bundes mit dem Tod; der zweite, bringt plötzlich, als alles verloren scheint, der HERR der Heerscharen zu ihrer Rettung, und die Menge der feindlichen Fremden aus allen Nationen vergeht wie ein Traum. In den Kapiteln 30 und 31 wird der Unglaube, der nach Ägypten strebte, gerichtet, und der Assyrer, seine Geißel, der mächtige Führer der Koalition gegen Israel, kommt unter Gottes Hand zu Fall. Dann wird in Kapitel 32 der Messias gesehen, der in Gerechtigkeit regiert, und die letzte Anstrengung des Feindes vor dem Friedensreich (Jes 33) wird zu seiner eigenen Vernichtung führen, und die göttliche Rache nimmt ihren Lauf in Edom und an allen anderen, die Israel hassen (Jes 34). Daraufhin ist der Segen nun so reich und umfassend, dass die Wüste sogar für Israel jubelt und blüht wie eine Narzisse: Kummer und Seufzen entfliehen. Gott ist gegenwärtig mit einer Belohnung, und seine Erlösten kommen nach Zion mit Liedern, ewige Freude auf ihren Häuptern. Das ist der passende Schluss in Kapitel 35.

Der vierte Hauptteil (Kap. 36–39) besteht aus geschichtlichen Ereignissen, die zwischen dem, was man den ersten und zweiten Band

unserer Prophezeiung nennen kann, eingeschoben ist. Dies sind ihre Haupttatsachen: die geschichtliche Zurechtweisung der Assyrer durch Gott vor Jerusalem (Jes 36–37), die Heilung des damals todkranken Sohnes Davids (Jes 38) und schließlich die ernste Ankündigung der babylonischen Gefangenschaft (Jes 39).

Nach dieser Übergangsreihe von Ereignissen, die sich auf ihre wichtige moralische Bedeutung gründet, gliedert sich der Rest des Buches (Jes 40–66) in den fünften, sechsten und siebten Hauptteil, aber mit mehr aufeinanderfolgenden Verbindungen als in der früheren Hälfte der Prophezeiung. Die beiden großen Kontroversen Gottes mit seinem Volk werden hier zu einem Abschluss des ganzen Buches gebracht.

Der erste Hauptteil ist der Götzendienst (Jes 40–48), den Kores mit dem Sturz Babylons rächte, wohin die schuldigen Juden wegen ihres Abfalls von dem HERRN für die Götzen der Heiden verschleppt worden waren, leider. Doch, so wie Kyros in der Vorsehung erweckt wurde, weist Gott auf seinen Knecht hin, der den Nationen das Gericht bringen wird (Jes 42,14). Danach wird der verheißene Messias jedoch vorerst verworfen. Israel hatte in der Zwischenzeit die Verantwortung, der Knecht des HERRN zu sein, aber Israel war blind, es gab das das Lob für den HERRN den Götzenbilder. Deshalb hatte Er sie zur Beute hingegeben; aber jetzt sind sie erlöst, und der Fall Babylons ist das Unterpfand einer noch mächtigeren Erlösung, die noch kommen würde. Damit schließt Kapitel 48.

In Kapitel 49 wird die zweite und noch schwerwiegendere Kontroverse begonnen – die Verwerfung des wahren Knechtes, sogar des Messias, der Israel als Knecht des HERRN ablöst. Damit wird der Weg frei für den Segen der Nationen in der Weisheit und Gnade Gottes, wobei die Erhebung Jakobs nun als eine leichte Sache gilt: „Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt“ (V. 6). Zion aber soll niemals vergessen werden, sondern wiederhergestellt werden. Das wird

in Kapitel 50 immer deutlicher, mit der hinzugefügten Wahrheit, dass der Schöpfer kein anderer ist als der demütigte Mensch, der sein Angesicht nicht vor Schmach und Speichel verbarg. Nach markanten Aufrufen zum *Hören* und *Aufblicken* folgt das vollste Zeugnis für das sühnende Leiden Christi in Kapitel 52,13–53,12. Dann erscheinen die Ergebnisse in den Kapitel 54 und 55, und darauf folgen ernste Appellen. Diese schließen wiederum mit Kapitel 57 (vergleiche dessen letzten Vers mit dem letzten Vers des vorangehenden Teils, nämlich Kapitel 48,22).

Die Kapitel 58–66 bilden den Abschluss. Dieser und in der Tat der gesamte von uns so genannte zweite Band steht, gelinde gesagt, keinem anderen Teil an Erhabenheit, Interesse und praktischem Nutzen nach. Der Inhalt des letzten Teils lässt sich so zusammenfassen: Der Heilige Geist wendet sich (Kap. 58 und 59) an das Gewissen Israels, indem Er, wenn man so sagen darf, auf die kommende Gerechtigkeit, Mäßigung und das Gericht hinweist. Ihre Heuchelei war das Hindernis für ihren Segen, und ihre Sünden würden Strafe nach sich ziehen. Doch wenn alle Hoffnung auf Erlösung zurecht weggenommen wäre, würde der Erlöser in seiner eigenen souveränen Barmherzigkeit nach Zion kommen, und sein Geist und sein Wort würden für immer bei Israel und seinen Nachkommen bleiben. Kapitel 60 offenbart sehr treffend ihre daraus resultierende Herrlichkeit und ihren gerechten Zustand. Die Kapitel 61 bis 63,1–6 bilden dann einen Abschnitt, in dem der Charakter des Messias des HERRN von seinem ersten Auftreten in Gnaden (mit dem Segen und der Herrlichkeit, die Er bereit und fähig war, dem Volk und seinem Land zu schenken) bis zu seiner Rückkehr vom Schauplatz des in Edom vollzogenen Gerichts, „dem Tag der Rache unseres Gottes“, nachgezeichnet wird. Dann, von Kapitel 63,7 bis zum Ende von Kapitel 64, tritt der Prophet in ernster Fürbitte für sein Volk vor den HERRN und findet die einzige Hoffnung in seiner Barmherzigkeit und Treue. Die letzten beiden Kapitel (65 und 66) sind die

Antwort des HERRN, der sein ganzes Handeln erklärt: Seine Gnade gegenüber den Nationen, seine Langmut gegenüber Israel (das rebellisch ist und noch zu seinem alten Götzendienst und Schlimmerem zurückkehren wird), seine sichere Verwerfung und das Gericht über die ungläubige Masse, aber mit einem auserwählten Überrest, der verschont bleibt, die Einführung seiner Herrlichkeit in der neuen Schöpfung, deren irdisches Zentrum Jerusalem sein wird; eine erneute Betonung seines Mitgefühls für den Auserwählten und der Rache, die Er an den Gräueln der letzten Tage nehmen muss, wenn Er Zion plötzlich segnet und ebenso plötzlich kommen und mit Feuer und Schwert mit allem Fleisch handeln wird. Nach diesem Gericht der Lebendigen werden die Verschonten hinausgehen und (nicht seine Gnade, sondern) seine Herrlichkeit verkünden, und alle Zerstreuten Israels werden zurückgebracht werden. Alles Fleisch wird vor dem HERRN anbeten, mit dem ernsten beständigen Zeugnis vor ihren Augen des Schicksals der Abgefallenen. Das ist der allgemeine Rahmen, das ist die besondere Gliederung der Prophezeiung Jesajas.

Da einige wünschen und es sogar für gut halten, zu wissen, was einer der fähigsten der Neokritiker als Gliederung des Buches vorgeschlagen hat, wird dem Leser hier die Ansicht Ewalds vorgestellt, der an Gelehrsamkeit und ästhetischer Einsicht keinem seiner Kollegen nachsteht, wenn wir nichts von ehrfürchtigem Glauben oder von der vom Geist gelehrten Einsicht des Wortes sagen können, die seine Frucht ist: Kapitel 6; 2–4; 5,1–25; 9,8–21; 10,1–4; 5,26–30; 17,1–11; 7–8; 9,1–7; 14,28–32; 15–16; 21,11–17; 23; 1; 22; 28–32; 20; 10,5–34; 11; 17,12–14; 18; 14,24–27; 33; 37,21–35; 19; 21,1–10; 13; 14,1–23; 40–66; 34–35; 24; 25,6–11; 25,1–5; 25,12; 26–27. Kapitel 12, sagt er, kann nicht von Jesaja sein, sondern ist späteren Ursprungs. Was Kapitel 40–66 anbelangt, so werden sie dem *Großen Ungenannten* zugeschrieben. Dennoch unterschied sich Ewald von Rosenmüller und

Gesenius, ganz zu schweigen von anderen, die noch kühner darin waren, dass er Jesaja Inspiration zuschrieb, obwohl wir bedenken müssen, dass dies im deutschen Sprachgebrauch weit entfernt ist von unfehlbarer Gewissheit in der Schrift oder von eindeutiger und göttlich gegebener Voraussicht des Zukünftigen, wie fern auch immer. Diese Umwälzung des Buches unseres Propheten stammt von einem, der sowohl für Geschmack als für Philologie (besonders der orientalischen) und für chronologischen Takt gleichermaßen begabt ist, der als sein Urteil festlegte, dass „die gelehrten Torheiten von Tübingen mit Recht in allen fremden Ländern eine Abneigung gegen das deutsche Wissen erregt haben!“ (Frage, Träume?) Havernick und Drechsler gehören zu den ehrenwerten Ausnahmen. Von der neuen Schule der Kritiker im Allgemeinen können wir ohne Übertreibung sagen, was von anderen, offen profaneren Wissenschaftlern gesagt wurde, dass ihr Prinzip darin besteht, alles zu glauben, außer der Wahrheit, und zwar genau im Verhältnis zum Mangel an Beweisen; oder, um die Worte eines Dichters zu gebrauchen, „Fenster zu machen, die das Licht ausschließen, und Gänge, die ins Nichts führen.“

3. Neo-Kritik des Buches Jesaja kurz gewogen

„Lasst uns also für die Zeit vergessen“ (sagt der Camb. R. Prof. für Hebräisch, *Göttliche Bibliothek des O. T.*, 26), „dass diese Schrift – oder vielmehr, ob sie das Werk eines Schreibers oder mehrerer ist, diese Gruppe von Schriften – dem Buch Jesaja beigefügt ist. Befragen wir einfach das Dokument selbst und sammeln wir die Beweise, die es über seinen Autor, die Zeit, den Ort und die Umstände seiner Abfassung bietet. Eine direkte Aussage gibt es nicht. Sehr selten lässt der Autor seine eigene Persönlichkeit überhaupt sichtbar werden. Aber an indirekten Beweisen, die auf die Umstände hinweisen, unter denen er schrieb, mangelt es nicht.“ Das wäre vernünftig, wenn es

sich um ein rein menschliches Buch handeln würde; bei einer erklärten Prophezeiung ist es eine absurde und ungläubige Verstellung der Frage. „Die Umstände“, die vorhergesagt wurden, werden als Beweis für die Zeit angenommen, in der es geschrieben wurde. Der Rationalismus geht davon aus, dass es keine echte Prophezeiung gibt. Das Bild einerseits von Jerusalem in Trümmern, dem Tempel in Asche, den Städten Judas, die verlassen sind, dem Land, das verwüstet ist, und andererseits von Babylon, dem Schauplatz der Gefangenschaft, und dem Tyrannen, der die Kinder Zions gefangen hält, ist ein „völlig überzeugender“ Beweis (!) für die Zeit, in der das Buch geschrieben wurde. Denn „die Prophezeiung behauptet nicht, die Zerstörung Jerusalems, das babylonische Exil und die Mission von Kores vorherzusagen. Diese Dinge werden beschrieben oder als bestehende Tatsachen angenommen. Was vorausgesagt wird, ist die baldige Befreiung der Weggeführten aus ihrer Gefangenschaft. Alle diese Daten deuten unmissverständlich auf die letzten zehn Jahre des babylonischen Exils als die Zeit hin, in der die Prophezeiung überliefert wurde.“

So lautet das Argument von Prof. Kirkpatrick. Aber es ist der schwächste aller Trugschlüsse; denn es beginnt mit der Annahme dessen, was bewiesen werden sollte, was nie auch nur annähernd bewiesen wurde, und was, wie wir sicher sagen können, widerlegt werden kann. Sie übersieht eine der schönsten und auffallendsten Arten der Übermittlung von Vorhersagen, nämlich die Begebenheiten, die unseren Augen und Ohren vorgestellt werden. So hat der Heilige Geist sie den Propheten vorgestellt, als ob sie bereits verwirklicht wären, aber mit einer solchen Vermischung der Zukunft mit der Vergangenheit oder Gegenwart, um die durchsichtige Täuschung der Kritiker zu zerstreuen und sie der geistigen Unwissenheit zu überführen. Nimm das sehr frühe Zeugnis des biblischen Stils, das spät im Neuen Testament wiederbelebt wird. „Es hat aber auch Henoch, der Siebte von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: ‚Siehe, der Herr

ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle'" (Jud 14.15). Was ist das anderes als eine Verlegung seiner Position in die ferne Zukunft, aber unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Übels zu bezeugen? Noch kühner als Jesaja sprach Henoch von dem großen Ereignis für die ganze Welt, dem gerichtlichen Kommen des Herrn, als ob es vollendet wäre; und so ist es häufig bei den Propheten. Nimm eine Widerlegung aus Kapitel 52,13–53,12, die kein Gläubiger bestreiten kann. Es ist nicht zu vermuten, dass Prof. K. die inspirierte Auslegung dieser Prophezeiung ablehnt. Er wird die vorhergesagte Grundlage seiner eigenen Erlösung nicht leugnen. Es ist für ihn keine Frage, ob der Prophet von sich selbst oder von einem anderen solchen Menschen schrieb. Er glaubt, dass der Prophet nur von jemandem schrieb, dem gerechten Knecht, dem verworfenen, aber erhöhten Messias, und von der großen Sühnung, die in seiner Erniedrigung und seinem Leiden für die Sünden bewirkt wurde. *Diese Dinge* werden beschrieben oder als existierende Tatsachen vorausgesetzt, nicht weniger als die Ruinen Jerusalems, die babylonische Gefangenschaft und die Aufgabe des Kores. Alle solchen Darstellungen der Zukunft, als ob sie gegenwärtig oder erfüllt wären, sind dem Geist der Weissagung so leicht möglich, wie sie sowohl im Alten als auch im Neuen Testament häufig sind. Wie zutreffend ist das Wort des Herrn an ähnliche Skeptiker von einst: „Ihr irrt, indem ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes" (Mt 22,29). Die großartige und ergreifende Darlegung in Kapitel 52 und 53 ist erfüllt von Christus, dem Gekreuzigten, und blickt vorwärts, bis sein Anteil an den Vielen und Er seine Beute mit Gewaltigen teilen wird, und zwar bei seinem zweiten Kommen, wenn Er viele Nationen in Staunen versetzen wird und Könige über Ihn ihren Mund, dem Herrn der Herren und König der Könige, verschließen werden.

Jene Befreiung wird nicht vor der Offenbarung des verherrlichten Jesus Christus vollendet sein, die Gott von alters her angekündigt hat.

Es ist also völlig falsch, dass sich die Prophetie nur auf den Horizont der Zeit des Propheten bezieht und sich nie über die gegenwärtigen Ereignisse erhebt. Der Apostel hatte den Juden in der Vorhalle Salomos gesagt, dass Christus wieder vom Himmel gesandt werden würde, um Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge herbeizuführen, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten seit Anbeginn der Zeit gesprochen hat (Apg 3). Das ist das universelle prophetische Zeugnis. Sie alle laufen auf das Königreich hinaus; während das Evangelium in der Zwischenzeit die errettet, die glauben, um mit Christus zu herrschen, wenn dieser Tag kommt.

Der Geist des Neokritizismus verrät seine Feindseligkeit gegenüber Gott und seine Blindheit für seine Güte, indem er alles, was am hellsten und gesegnetsten ist, umso bitterer angreift. So muss im ersten Hauptteil die Beschreibung vom Sohn der Jungfrau (Jes 7) um jeden Preis beseitigt werden, obwohl sie in 1. Mose 3,15; 22,18 vorausgesagt wird! Eine so herrliche Person auf das Kind des Königs oder des Propheten zu reduzieren, ist des Stolzes des Menschen und der Arglist des Satans würdig. Das Wort hier wirft nur etwas mehr Licht auf die ständige Erwartung des Glaubens. In seiner Hinzufügung einer anderen Natur und einer höheren Würde war es die Ergänzung des Nachkommens der Frau und Abrahams; und es ging schon weit, um zu erklären, wie Er der Schlange den Kopf zertreten konnte. Lag es nicht im Bereich Immanuels, vor dem alle Völker und fernen Länder zerbrochen werden sollten, was auch immer ihr Ratschluss oder ihre Verschwörung sein mochte (Jes 8)? Und wie übersehen wir, dass nach seinem Dienst an den Kindern, die Ihm während der Verfinsterung Israels gegeben wurden, das Licht, das einst in Galiläa leuchtete, über das vermehrte Volk in der Freude über die wahre Ernte und die noch zu teilende Beute hereinbrechen wird! Dann wird der Messias mit seinen ebenso wahren wie erhabenen Ansprüchen den Thron Davids einnehmen (ganz anders, als wenn Er wie jetzt auf dem Thron

Gottes sitzt), um ihn von nun an und in Ewigkeit mit Recht und Gerechtigkeit aufzurichten und zu erhalten (Jes 9).

Auch der „Ausspruch über Babylons“ (Jes 13 und 14) muss Jesaja verweigert werden, weil er den Unglauben der Menschen entlarvt und ihn als wahren Propheten erweist, der von den kommenden Dingen spricht, die seiner Vision gegenwärtig waren, und von der Zerstörung der Macht, die sie versklaven würde. Wie eitel ist ihre kleinliche Herabsetzung der Zeit für jeden, der fähig ist, die Schrift zu schätzen! Denn obwohl Kores Babylon eroberte, vergingen viele Jahrhunderte, bevor der hier vorausgesagte Untergang bestätigt wurde. Alexander der Große wollte es zur Metropole seines Weltreichs machen, wurde aber abgeschnitten, bevor er versuchen konnte, das auszuführen, was Gott anders bestimmt hatte. Dann bauten rivalisierende Städte in der Nähe, manchmal aus seinem Material, und ließen es immer weiter schrumpfen, bis es allmählich in völlige Verwüstung fiel – hier in seiner schlimmsten Form dargestellt. Mit ähnlichem Unwillen ist Kapitel 21 angegriffen worden. Es darf nicht von Jesaja sein: sonst ist er ein wahrer Prophet; und sie sind falsche Lehrer!

Sie wollen den „Ausspruch über Moab“ aus den fadenscheinigsten Gründen älter als Jesaja haben. Aber Kapitel 21,1–10 muss viel später sein und vom selben Autor wie die Kapitel 13 und 14,1–23. Sie sind gleich und offensichtlich schon lange vorher vorausgesagt; und das ist unerträglich. Ihre Zweifel an den Kapiteln 24–27 können wir an ihrer Stelle stehenlassen. Nach 1. Korinther 15,54 wartet der Ausspruch von Kapitel 25,8 noch auf seine Erfüllung, wird aber bestätigt werden, wenn die erste Auferstehung eintritt und die göttliche Empörung gegen Israel endet, wenn der Schleier, der über allen Völkern liegt, zerstört und der Satan bestraft wird und der HERR der Heerscharen auf dem Berg Zion und in Jerusalem und vor seinen Ältesten in Herrlichkeit regiert.

Die *Weherufe* (Jes 28–34, die mit dem freudigen Kap. 35 enden) werden ebenfalls gebührend zur Sprache kommen, wenn die skeptischen Einwände bemerkt werden können, ebenso wie die historischen Kapitel (Jes 36–39) erläutert werden.

Über keinen Teil jubelt die neologistische Kritik mehr als über die Schlusskapitel (Jes 40–66) in ihren drei großen Abschnitten, und auch nicht mit weniger Grund. Es ist eine Unverschämtheit, Jesajas Schriften ab der Erwähnung des Kores zu beanstanden, wenn die Vorhersage der Erniedrigung des Messias, der Sühnung und der endgültigen Verherrlichung des Reiches ihre Grundlage völlig untergräbt. Wer kann sagen, dass die Leiden Christi und die Herrlichkeiten danach genauso zum geschichtlichen Horizont des *Großen Unbekannten* gehörten wie zum Freund Hiskias? Das babylonische Exil war der Teil Judas, der vom HERRN wegen des Götzendienstes gerichtet wurde; aber es wird in der zweiten und ernsteren Anklage, die mit Kapitel 49 beginnt, zurückgelassen: die Verwerfung ihres eigenen Messias. Vergeblich leugnen die Menschen die deutliche Vorhersage für die ferne Zukunft. Es liegt durchaus im Rahmen der Analogie und des Umfangs der Prophetie, den weit entfernten und persönlichen Messias vorherzusagen. Weit davon entfernt, unbekannt zu sein, zeigt die Schrift, dass solche Visionen der Zukunft häufig und sicher sind. Beide Kommen Christi werden klar offenbart, und ihre herrlichen Folgen für Zeit und Ewigkeit.

In einer prophetischen Vision sagt Jesaja die Zerstreuung des Volkes, die Verwüstung des Landes, der Stadt und des Tempels und ihre Rückkehr in einer Weise voraus, die die Tage Serubbabels und Josuas oder Esras und Nehemias völlig übersteigt. Dann werden die Erlösten des HERRN mit Gesang nach Zion kommen, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; dann werden sie Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Trauer werden entfliehen. Der Prophet hatte dem König kurz zuvor in den deutlichsten Worten die Gefangenschaft

vorausgesagt (Kap. 39). Deshalb war es sehr passend, den Trost zu verkünden, den Gott seinem Volk wünscht, nach (nicht der Gefangenschaft allein, sondern) ihrer Zerstreuung und ihrem nationalen Verderben, wegen der noch schrecklicheren Sünde, und dem ernsten Umgang mit der Gnade wie mit dem Gericht am Ende des Zeitalters, wenn sie sich vor ihrem vor langer Zeit verworfenen König beugen werden, der als Erlöser nach Zion kommen wird, und zu denen, die sich von der Übertretung in Jakob abwenden. Dadurch wird ihr Segen von nun an und für immer sein, und die Herrlichkeit des HERRN wird sich erheben wie nie zuvor, nicht einmal in den Tagen Davids oder Salomos, und durch das errettete Israel zu allen Nationen und Königen der Erde. Ist dies das Ideal eines Dichters oder die Wirklichkeit eines Propheten? Bilden sich diese Kritiker ein, dass ihre Spekulationen den maßgeblichen Kommentar und die Anwendung des Apostels in Römer 11,26.27 aufwiegen? Die Zukunft wird in den folgenden Versen (Jes 28–32) dem Evangelium im Jetzt gegenübergestellt und bezieht sich auf das Reich, in dem Christus sicher kommen und über die ganze Erde herrschen wird. Der Prophet Jesaja, wie auch die anderen, sprach von diesem Reich, so wie es Mose im Gesetz getan hatte (1Mo 49; 4Mo 23–24); so tun es auch die Psalmen. Es ist Christus, der unser Gericht am Kreuz erleidet, der das Christentum und die Versammlung für den Himmel einführt; es ist Christus, der wiederkommt, um das Gericht über die Gottlosen schnell zu vollstrecken, der sein Reich in offenkundiger Macht und Herrlichkeit für die Erde einführt. Beide sind offenbart, und das eine ist daher so wahr wie das andere; aber es sind völlig verschiedene Wege Gottes zu seiner Herrlichkeit, die jeweils in Christus zentriert sind.

Jesaja – Teil 2

Abschnitt 1: Kapitel 1–12

KAPITEL 1

Der einleitende Aufruf des Propheten richtet sich an das Gewissen. Kein Leser kommt umhin, zu erkennen, dass der HERR durch Jesaja sein Volk wegen undankbarer, sehr großer und hartnäckiger Auflehnung anklagt. Sie ist umso schrecklicher, weil sie ausdrücklich allgemein gehalten ist. Es gab deutliche Unterschiede zwischen Ussija und Jotham, noch mehr und tiefer zwischen Ahas und Hiskia. Aber der Zustand seines Volkes vor dem Heiligen Israels durch und durch konnte nicht wahrhaftig in weniger vernichtenden Begriffen beschrieben werden. In sich selbst waren sie hoffnungslos böse. Und einer der frommsten Könige Judas, der sich über alle Maßen (2Chr 29,3) um die Ehre und den Willen des HERRN bemühte und großherzig genug war, von allen Stämmen sich derer anzunehmen, die sich vor dem demütigten, den sie lange Zeit verachtet hatten. Das war der Anlass zu einem höchst feierlichen Appell. Zugegeben, niemand kann eine besondere Epoche oder einen Ausbruch der Ungerechtigkeit von besonderer Bösartigkeit feststellen. Selbst dies, wie beklagenswert es auch sein mag, ist nicht so verzweifelt wie ein fortwährender Zustand der Entfremdung, in dem ihre Verderbnis der Begleiter der Ungerechtigkeit gegenüber dem war, der immer mit einer Geduld und zärtlichen Barmherzigkeit über sie gewacht hatte, die so vollkommen war wie seine Gerechtigkeit; seine Züchtigungen gingen der Auflehnung nur immer mehr voraus. Nicht einmal tiefes Elend entlockte ihnen Seufzer zu Ihm. Israel war völlig unempfindlich gegenüber ihren abscheulichen Wunden und tödlichen Krankheiten durch seine Hände,

die sie liebten, und deren Bereitschaft zu heilen durch ihre gefühllose Gleichgültigkeit zunichtegemacht wurde. Die politische, die bürgerliche und die ländliche Klasse, waren eine verheerende Ruine und Verwüstung; und die Tochter Zion blieb für eine Zeil lang wie eine Hütte im Weinberg, anstatt für immer in königlicher Gnade über allen Rivalen zu sitzen, wie es den Gesegneten des HERRN gebührt. Kurzum, ohne Ihn, dessen Würde es ist, Himmel und Erde zu regieren, und dem es gefiel, einen sehr kleinen Überrest zu bewahren, waren sie wie die verfluchten Städte der Ebene.

Aber ist das das Evangelium? Oder entspricht ein solcher nationaler Aufruf auch nur im Geringsten seinem Geist oder den offenbarten Beispielen derer, die es predigten? Ist es nicht offensichtlich aus den Briefen an die Römer, Korinther, Galater, Epheser und so weiter, wie auch aus der Apostelgeschichte, dass das Evangelium durch Gottes Gnade ausgesandt wird, auf das erwiesene Verderben der Juden nicht weniger als auf das der Griechen, um Gottes Gerechtigkeit in Christus (jetzt, da die Ungerechtigkeit des Menschen unbestritten ist) gegen alle und auf alle, die glauben, zu verkünden? Hier geht die Bewährung noch weiter unter dem Gesetz, als die Regel der Regierung des HERRN über sein Volk. Ihre Sünden und ihre Leiden werden stark betont, und die Barmherzigkeit, die sich mit seinem Gesetz vermischt, wie es in 2. Mose 32–34 erklärt wird, steht dem Propheten vor Augen, wenn er das Volk beharrlich anfleht. Doch war er sich wohl bewusst, dass die Masse immer noch über das Wort stolpern, ungehorsam sein und dem Verderben entgegeneilen würde, und dass ein sehr kleiner Überrest hören und am Ende gesegnet werden und triumphieren würde, wenn der HERR in zweifacher Hinsicht eingreifen würde.

Das ist aber keineswegs das, was das Evangelium jetzt dem Gläubigen kundtut, sondern die Offenbarung dessen, der kommt, um sowohl das angenehme Jahr des HERRN als auch den Tag der Rache un-

seres Gottes auszurufen: nicht die Geheimnisse, sondern die Offenbarung des Königreichs der Himmel. Das Gericht über die Bösen und die Wiederherstellung des gerechten Überrestes sind hier miteinander verbunden, was ein Zustand ist, der dem Evangelium völlig fremd ist, wie jeder Christ weiß. Und unsere Hoffnungen sind so verschieden von den ihren, wie der Himmel höher ist als die Erde. Sie erwarten, dass der Messias an jenem Tag der Herrlichkeit der Erde das Königreich für Israel wiederherstellt, was Er sicherlich tun wird, und dass Er von Zion aus alle Völker regiert; wir aber hoffen, mit Ihm im Haus seines Vaters zu sein, obwohl wir auch über die Erde herrschen werden. Die, die beides zu einem verschmelzen, betrügen nicht nur den Herrn um seine irdische Herrschaft und Israel um die Verheißungen für sie und das Land, sondern setzen herab und verlieren die himmlische Herrlichkeit Christi und der Versammlung, die unsere eigentliche Stellung ist. Und dieser Verlust ist das Ziel und der Erfolg Satans, seit die Apostel von Männern abgelöst wurden, die die Wahrheit verdarben.

Hier, wie auch anderswo, finden wir ernste und wertvolle Belehrungen, demütigende Lektionen für das Herz des Menschen, und von Seiten Gottes unfehlbares Mitleid und Langmut, aber auch ein ernstes und sicheres Urteil über alles Böse. Überall und zu allen Zeiten leuchtet Gottes Charakter dem Auge des Glaubens entgegen, so wie seine Herrlichkeit *jedem Auge* an einem Tag, der schnell herbeieilt, erscheinen wird. Aber der allein weise Gott hat es für gut befunden, seine Gedanken zu offenbaren und seine Wege in einer Vielfalt von Formen zu zeigen, die den engen Verstand und das unvorbereitete Herz des Menschen in nicht geringe Verwirrung stürzen. Einige neigen dazu, die Vergangenheit zu vergessen, als ob die Offenbarung der gegenwärtigen Vorrechte alles wäre; viele andere würden die tatsächliche Berufung Gottes zu einer unbestimmten Mischung verschmelzen, einer wahrhaft nicht intelligenten Eintönigkeit, die Israel

und die Versammlung, Gesetz und Evangelium, Erde und Himmel, Gnade und Herrlichkeit durcheinanderbringt. Hier handelt es sich durchweg um eine nationale Angelegenheit: nationaler Abfall mit eitler religiöser Selbstgefälligkeit; wie es auch ein nationales Gericht und eine nationale Wiederherstellung für einen Überrest geben wird, durch den HERRN selbst am Tag der Wiederkunft des Herrn.

Zweifellos ist es jetzt, nachdem der Sohn Gottes erschienen ist, an der Zeit, dass wir Ihn hören; und es ist vergeblich, davon zu reden, das Gesetz und die Propheten, Moses oder Elias zu ehren, wenn Er nicht den zentralen und höchsten Platz in unseren Herzen hat. Und es bedeutet, Ihn zu hören, wenn wir glauben, dass der Geist der Wahrheit gekommen ist, um in alle Wahrheit zu leiten. Vieles davon konnten selbst die Apostel noch nicht tragen, bis die Erlösung vollbracht und der Sohn des Menschen dorthin aufgefahren war, wo Er vorher war. Es gebührt daher dem Neuen Testament, dass wir dort unseren besonderen Anteil suchen, die Offenbarung jenes Geheimnisses, das von Zeitaltern und von Generationen her verborgen war. Aber wir können nicht vergessen, ohne Gott zu entehren und uns Schaden zuzufügen, dass es gewisse moralische Prinzipien gibt, die sich niemals ändern, ebenso wenig wie Gott unter seinem Niveau handeln oder sprechen kann, wie herablassend Er auch gegenüber dem Geschöpf sein mag.

So ist der Gehorsam immer der richtige Weg für den Gläubigen, und die Heiligkeit ist untrennbar mit der neuen Natur verbunden. Doch dann hängt der Charakter des Gehorsams und die Tiefe der Heiligkeit notwendigerweise von dem Maß des von Gott gegebenen Lichts und der Kraft der Motive ab, die Er offenbart, um am Herzen zu wirken. Was in der levitischen Zeit und Ordnung erlaubt war, ist jetzt weitgehend fehl am Platz, wenn wir die Autorität des Heilands beachten. Und das gilt für die öffentliche Anbetung und den Dienst Gottes mindestens ebenso auffallend wie für das private Leben und die pri-

vate Pflicht. In vielen Maßnahmen und auf viele Arten hat Er durch die Propheten zu den Vätern gesprochen; jetzt hat Er in der Person seines Sohnes gesprochen. Daher nimmt der Unglaube den Charakter des Widerstandes gegen die vollste Liebe, das Licht, die Autorität und die Weisheit an, die sich in Ihm offenbart haben, der das Bild des unsichtbaren Gottes ist – Er selbst ist Gott über alles, gepriesen in Ewigkeit; während der Glaube, der sich vor Ihm, der sich so gezeigt hat, gebeugt hat, es liebt, die früheren Aussprüche zu hören und das wahre Licht zu reflektieren, das jetzt scheint, zusammen mit den schwächeren, aber ebenso göttlichen Lichtern, die die Dunkelheit der menschlichen Nacht durchdrungen haben; denn alle gesegneten Verheißungen Gottes haben sich jetzt in Christus bestätigt.

Die Überschrift lautet: „Das Gesicht Jesajas, des Sohnes des Amoz, das er über Juda und Jerusalem geschaut hat in den Tagen Ussijas, Jothams, Ahas', Jehiskias, der Könige von Juda" (V. 1). Dies gibt der gesamten Zusammenstellung eine Einheit, im Unterschied zu den einzelnen Daten wie in Jesaja 6,1; 7,1; 14,28 und 20,1. In genauer Übereinstimmung mit allem hat das erste Kapitel dann einen allgemeineren Charakter als alles andere in diesem Buch. Es klagt das Volk und die Hauptstadt und das Heiligtum in ergreifender Weise der gröbsten Undankbarkeit an.

Durch den Propheten, der vor uns steht, handelt Gott immer noch mit seinem Volk als Gesamtheit; und deshalb fleht Er sie wegen ihrer Missetaten an, indem Er ein vollständiges, durchdringendes und sogar in Einzelheiten gehende Beschreibung ihrer bösen Wege darlegt. Denn wenn die Prophetie die Gläubigen durch das sichere Wort des zustimmenden Segens des HERRN ermutigt, so wirft sie ein festes und überführendes Licht auf den tatsächlichen Zustand derer, die seinen Namen tragen; ihre Hoffnungen stärken die, die sich ihren heiligen Sätzen beugen. Daher kann sie, wenn sie in gottesfürchtiger und ehrfürchtiger Weise gehandhabt wird, niemals populär sein, obwohl Be-

griffe, die aus ihr gezogen und erregend verwendet werden, es sein können. Aber der Geist richtet es in Gottes Gegenwart an das Gewissen, und es gibt nichts, wovor der Mensch mehr zurückschreckt.

Wenn es den HERRN im Herzen schmerzte, die große Schlechtigkeit des Menschen auf der Erde zu sehen und ihn vom Angesicht der Erde auszutilgen, was war es dann für Ihn, an dem auserwählten Volk voller Krankheit und Wunden zu verzweifeln? Denn obwohl Er schlug, wurden sie nur verstockt und lehnten sich mehr und mehr auf. Und die äußeren Katastrophen fielen völlig aus, obwohl Er es so weit zugelassen hatte, dass nur seine Barmherzigkeit eine solch schonungslose Zerstörung verhinderte, wie die, die über die verfluchten Städte Sodom und Gomorra hereinbrach. Wie klein ist doch der Überrest, verglichen mit den Tagen Davids und Salomos, wie böse und gefallen auch jetzt!

Müssen die Einzelheiten als weiterer Beweis für diese Bemerkungen aufgezeigt werden? „Hört, ihr Himmel, und horche auf, du Erde! Denn der HERR hat geredet: Ich habe Kinder großgezogen und auferzogen, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennt seinen Besitzer, und ein Esel die Krippe seines Herrn; Israel hat keine Erkenntnis, mein Volk hat kein Verständnis. Wehe der sündigen Nation, dem Volk, belastet mit Ungerechtigkeit, den Nachkommen der Übeltäter, den bösen Söhnen! Sie haben den HERRN verlassen, haben den Heiligen Israels verschmäht, sind rückwärts gewichen. Warum solltet ihr noch weiter geschlagen werden, da ihr nur den Abfall mehren würdet? Das ganze Haupt ist krank, und das ganze Herz ist siech. Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm: Wunden und Striemen und frische Schläge; sie sind nicht ausgedrückt und nicht verbunden und nicht mit Öl erweicht worden. Euer Land ist eine Wüste, eure Städte sind mit Feuer verbrannt; eure Äcker – Fremde verzehren sie vor euren Augen; und eine Wüste ist es, wie eine Umkehrung durch Fremde. Und die Tochter Zion ist übriggeblieben wie

eine Hütte im Weinberg, wie eine Nachthütte im Gurkenfeld, wie eine belagerte Stadt. Wenn der HERR der Heerscharen uns nicht einen kleinen Überrest gelassen hätte, wie Sodom wären wir, Gomorra gleich geworden“ (V. 2–9).

So rief der Gesetzgeber in seinem Lied Himmel und Erde zu hören (5Mo 32,1), als er den Namen des HERRN verkündete und dem Volk jenen forschenden Blick in die Zukunft vor Augen stellte, der durch göttliche Macht das Versagen und den Untergang Israels einbezog. Mose sieht den HERRN, wie Er Israels Götzendienst richtet und sein Angesicht vor ihnen verbirgt, auch den Ruf der Heiden, aber um sie zur Eifersucht zu reizen, nicht um sie für immer aufzugeben; und schließlich sein herrliches Eingreifen, um sie und das Land zu befreien und Gericht an ihren Widersacher zu üben, während Er am Ende die Nationen dazu bringt, sich mit seinem Volk zu freuen.

Jesaja wurde es gegeben, diesen herrlichen Umriss zu beschreiben, indem er den Messias und sein Werk und seine Herrschaft in der klarsten und reichsten Weise für alle vorstellt, die Augen haben, um zu sehen. Hier ist es das dunkle Bild ihrer Sünden. Welch ein Plädoyer Gottes und für Gott! Himmel und Erde werden aufgefordert, die Klage gegen sein Volk zu hören. Die stumpfsinnigsten ihrer eigenen Lasttiere haben sie beschämt. Gottes Züchtigungen waren ebenso vergeblich wie seine gnädige Erziehung. Die politische Klasse war von Fußsohle bis zum Haupt krank und abscheulich; Medizin und Heilmaßnahmen wurden völlig vernachlässigt. Land und Stadt waren eine Wüste und ein Ort der Verwüstung; der Boden von Fremden umgekehrt. Die Tochter Zion erfreute sich nicht mehr an all den heiligen Festen, sondern blieb in Not und Einsamkeit zurück wie eine belagerte Stadt. Aber dass der HERR einen sehr kleinen Überrest übriggelassen hatte. Der Prophet sagt: Wir wären wie Sodom und wie Gomorra. Plötzliche und vollständige Zerstörung war ihr verdientes Verhängnis. Die letzten Kapitel der Prophezeiung, wie auch andere im Ganzen,

bezeugen das Gericht, das durch Feuer an der Masse vollzogen wird, wobei der Überrest als der Diener des HERRN unter seinem gerechten Knecht ebenfalls befreit und gesegnet wird.

Es geht durchweg um den Juden, nicht um die Versammlung. Zion misst das Vorrecht und die Schuld von Juda. Nirgendwo in der Schrift wird es auf die Versammlung angewendet, die der Leib Christi ist. In Hebräer 12,22 wird diese von Zion unterschieden; und in Offenbarung 14 wird Zion deutlich von den bereits oben Verherrlichten unterschieden, wie die Versammlung dann ist. In Matthäus 21,5; Johannes 12,15; Römer 9,33; 1. Petrus 2,6 hat das Wort seinen historischen Sinn. Und so ist es auch in Römer 11,26. Die Versammlung in einem dieser Fälle zu lesen, würde keinen richtige Sinn ergeben. Und das sind alle Vorkommen im Neuen Testament.

Aber hat ein solche Aufforderung an Juda nicht auch eine Bedeutung für uns? Nicht nur, dass die Versammlung Gottes herausgerufen und gebildet wurde, als alles gescheitert war: Der Mensch, Israel, die Welt, sie alle wurden am Kreuz moralisch gerichtet. Sondern auch für uns ist das Haus Gottes in Unordnung. Die letzte Zeit der vielen Antichristen ist längst angebrochen. Das christliche Zeugnis hat sich gründlicher und weiter von Gott entfernt als das jüdische, trotz unermesslich größerer Vorrechte. Was bleibt da als das Gericht für die Menge, mit dem Vorbehalt der Gnade für die, die sich unter Gottes mächtige Hand demütigen? Erzeugt dies Härte im Gefühl? Im Gegenteil, eine Gesinnung der Fürbitte ist der unveränderliche Begleiter einer heiligen Beachtung der Prophezeiung, beide sind die Folge der Gemeinschaft mit Gott. Er liebt sein Volk zu sehr, um gleichgültig auf ihre Sünden zu blicken, und zwar auf die Sünden aller Menschen. Er muss seine empörte Majestät rechtfertigen, und die, die das Geheimnis seiner Gedanken kennen, können nicht anders, als in eindringlichem Verlangen zum Wohl der Menschen und der Ehre des Herrn hinauszugehen. Aber die wahre Liebe hat keine Gemeinschaft

mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; vielmehr tadelt sie sie. Die Liebe, die von Gott ist, misst auch nicht die Sünde, wie es die Natur tut, sondern fühlt zuerst und am meisten das, was Ihn selbst, seinen Charakter und sein Wort herabsetzt.

Was Israel betrifft, so waren sie schuldiger als die Nationen, so schlecht wie die Schlimmsten. Daher ist es nicht mehr das Verhängnis, sondern es sind die Gräuel von Sodom und Gomorra.

> Hört das Wort des HERRN, Vorsteher von Sodom; horcht auf das Gesetz unseres Gottes, Volk von Gomorra! Wozu soll mir die Menge eurer Schlachtopfer?, spricht der HERR. Ich habe die Brandopfer von Widdern und das Fett der Mastkälber satt, und am Blut von Stieren und Lämmern und jungen Böcken habe ich kein Gefallen. Wenn ihr kommt, um vor meinem Angesicht zu erscheinen: Wer hat dies von eurer Hand gefordert, meine Vorhöfe zu zertreten? Bringt keine wertlose Opfergabe mehr! Räucherwerk ist mir ein Gräuel. Neumond und Sabbat, das Berufen von Versammlungen: Frevel und Festversammlung kann ich nicht ertragen. Eure Neumonde und eure Festzeiten hasst meine Seele; sie sind mir zur Last geworden, ich bin des Tragens müde. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch; selbst wenn ihr das Gebet vermehrt, höre ich nicht: Eure Hände sind voll Blut. Wascht euch, reinigt euch; schafft mir die Schlechtigkeit eurer Handlungen aus den Augen, hört auf, Böses zu tun! Lernt, Gutes zu tun, trachtet nach Recht, leitet den Bedrückten; verschafft Recht der Waise, führt die Rechtssache der Witwe! (1,10–17).

Es mangelte ihnen nicht an religiösem Eifer, und sie versäumten es auch nicht, nach einem Heilmittel für die offensichtlich schweren Fälle ihrer Zeit zu suchen; aber *ihre* Heilmittel waren mehr als nutzlos. Die göttlichen Privilegien machten ihren moralischen Zustand nur noch verhängnisvoller und unerträglicher. Wenn sie sich dem Untergang Sodoms näherten, ohne die Barmherzigkeit des HERRN, so waren sie moralisch gesehen bereits Sodom, und deshalb waren ihre Opfer, Feste und Versammlungen dem HERRN umso mehr zuwider, der seine Gerichte durch ihren Auftritt als entweiht empfand und sich weigerte, ihre vervielfältigten Gebete zu hören. Es gab keine wirkliche Reue,

kein Zittern vor seinem Wort, sondern einen religiösen Schleier über völliger und schamloser Ungerechtigkeit.

Doch der HERR lässt sich herab, sie zur Buße und den dazu passenden Früchten aufzurufen. Die Sprache ist eindeutig auf die zeremoniellen Waschungen bezogen, die den Juden so vertraut waren; aber die moralische Realität ist der Punkt, wie gleich danach deutlich gemacht wird. Gott kann nirgendwo Ungerechtigkeit dulden, am allerwenigsten bei seinem Volk. Deshalb müssen sie vom Bösen ablassen und lernen, das Gute zu tun, indem sie es auf den Wegen des gewöhnlichen Lebens unter Beweis stellen. Aber Er fügt noch eine gnädige Einladung hinzu, dass Er und sie gemeinsam nachdenken sollten. Bald würden sie dann herausfinden, wo der Fehler lag, und bei wem die Gnade ist, die bereit ist, den Schmutzigsten reinzuwaschen. Der Aufruf endet mit seinem Versprechen, ihnen zu helfen, wenn sie niedergeschlagen und gehorsam wären, und der Drohung, sie mit dem Schwert zu verschlingen, wenn sie sich weigerten. In dem früheren dieser Verse ist vieles enthalten, was wir jetzt frei auf uns anwenden können, denn das unveränderliche Prinzip Gottes ist es, die Buße mit dem Glauben zu verbinden und bei allen auf entsprechenden Werken und Wegen zu bestehen, die Er zu sich zieht. Besonders gelten die Worte für Gläubige, die sich vor der Verantwortung drücken und mit einem reinen Gewissen spielen; und wir können ängstliche Menschen durch die Worte ermutigen:

> Kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, wie Schnee sollen sie weiß werden; wenn sie rot sind wie Karmesin, wie Wolle sollen sie werden. Wenn ihr willig seid und hört, so sollt ihr das Gute des Landes essen. Wenn ihr euch aber weigert und widerspenstig seid, so sollt ihr vom Schwert verzehrt werden. Denn der Mund des Herrn hat geredet (1,18–20).

Aber da hören wir zwangsläufig auf. Die Verse 19 und 20 können nicht aus dem jüdischen Zusammenhang herausgerissen werden. Christen haben reichlich Aufforderungen, und im späteren Band der

Inspiration noch direktere (Kap. 40–66). Denn Gottes moralische Regierung als Vater folgt seiner Gnade.

Die allgemeine Verderbtheit Jerusalems und besonders seiner Herrscher wird danach offengelegt:

> Wie ist zur Hure geworden die treue Stadt! Sie war voll Recht, Gerechtigkeit weilte darin, und jetzt Mörder! Dein Silber ist zu Schlacken geworden, dein edler Wein mit Wasser verdünnt. Deine Fürsten sind Widerspenstige und Diebsgesellen, jeder von ihnen liebt Geschenke und jagt nach Belohnungen; der Waise verschaffen sie nicht Recht, und die Rechtssache der Witwe kommt nicht vor sie (1,21–23).

Schließlich zeigt der HERR, dass Er mit seinen Widersachern handeln und Zion wiederherstellen wird, wenn die Götzen und die, die sie gemacht haben, gemeinsam unter seiner mächtigen Hand zugrundegehen. Ihr gegenwärtiger Zustand des Verderbens wird dem gegenübergestellt, was es war und was es sein wird.

> Darum spricht der Herr, HERR der Heerscharen, der Mächtige Israels: Ha, ich werde mir Genugtuung verschaffen an meinen Widersachern und Rache nehmen an meinen Feinden! Und ich werde meine Hand gegen dich wenden und werde deine Schlacken ausschmelzen wie mit Laugensalz und werde all dein Blei wegschaffen. Und ich werde deine Richter wiederherstellen wie früher und deine Ratgeber wie im Anfang. Danach wird man dich nennen: Stadt der Gerechtigkeit, die treue Stadt. Zion wird erlöst werden durch Gericht, und seine Rückkehrenden durch Gerechtigkeit. Aber Zerschmetterung den Übertretern und den Sündern allesamt; und die den HERRN verlassen, werden untergehen. Denn sie werden beschämt werden wegen der Terebinthen, die ihr begehrt. Und ihr werdet mit Scham bedeckt werden wegen der Gärten, an denen ihr Gefallen hattet. Denn ihr werdet sein wie eine Terebinthe, deren Laub verwelkt ist, und wie ein Garten, der kein Wasser hat. Und der Starke wird zum Werg werden und sein Tun zum Funken; und sie werden beide miteinander verbrennen, und niemand wird löschen“ (1,24–31).

Die Verheißung und das Gericht gehen weit über die Umstände vor und nach der babylonischen Gefangenschaft hinaus. Die letzte feuri-

ge Prüfung Israels ist im Blick, die die Gnade zur geistlichen Läuterung nutzen wird; danach werden die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge folgen, wenn die frühere Herrschaft nach Zion kommen wird (Mich 4), das Königreich zur Tochter Jerusalem. Es ist eine umfassende Vorrede des Propheten zu seiner gesamten Prophezeiung. Aber es ist in keiner Weise das Evangelium wie jetzt, das die Gnade ist, die durch die Gerechtigkeit zu ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn, regiert. Hier ist es das zerstörerische Gericht, das an den Bösen vollstreckt wird, während der bußfertige Jude Gottes Barmherzigkeit genießt. Das ist unbestreitbar der Sinn der Rede und die einzig richtige Schlussfolgerung aus ihren Worten. Was Gott so miteinander verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen, um dem gegenwärtigen Handeln Gottes im Christentum zu entsprechen. Nur an *jenem Tag* wird der HERR die Richter und Ratgeber Jerusalems wiederherstellen wie am Anfang, und die Stadt selbst wird eine Stadt der Gerechtigkeit und Treue sein. An *jenem Tag* wird Zion mit Gericht und ihre Bekehrten mit Gerechtigkeit erlöst werden, und zwar gleichzeitig mit der Ausführung der Rache an den Bösen und ihren Götzen. Es ist ein Sieg, der dem Erscheinen Christi bei der Vollendung des Zeitalters vorbehalten ist. Jerusalem muss gereinigt werden, bevor Gott es zum Zentrum der Nationen machen kann. Es ist Christus, der dort in seiner Macht steht, der für alles verantwortlich ist.

Alle Gläubigen erkennen dankbar an, wie vieles die Gläubigen auf der Erde vom Anfang bis zum Ende der Zeit gemeinsam haben. Es gibt nur einen Gegenstand des Glaubens für alle, wenn auch in sehr unterschiedlichem Maß vor und seit der Erlösung bekanntgemacht, und auf so unterschiedliche Weise, wie der Tag des angekündigten Reiches von der vorangegangenen Zeit und besonders von der gegenwärtigen sein muss. Daher braucht sich niemand darüber zu beklagen, dass Hieronymus unseren Propheten im Vergleich zu seinen Mitmenschen als evangelistisch bezeichnet oder sich über die zahllo-

sen Verkündigungen des Evangeliums zu wundern, die mit diesem und mit vielen anderen Kapiteln gepredigt werden. Aber das Wichtigste in Hinsicht auf die Auslegung ist, die wesentlichen Unterschiede zu beachten, die beweisen, dass nicht das Evangelium, sondern streng genommen Gottes Wege mit seinem alten Volk gemeint sind. So ist im ersten Abschnitt (V. 2–9) die Aufforderung national, während das Evangelium streng individuell ist, obwohl das Haus im Geist der Gnade mit seinem Haupt verbunden sein mag. Im zweiten Abschnitt (V. 10–20) erklärt der HERR, dass Er sich im Zorn vor ihrer heuchlerischen Anbetung verbergen wird. Nun, seit der Gnade der Erlösung wird dies nie von den Christen gesagt. Gott verbarg sein Angesicht vor Ihm, der unsere Versöhnung ist, ja verließ Ihn, und zwar genau aus diesem Grund, als Gott Ihn für uns zur Sünde machte; aber es geschah, damit wir niemals auf diese Weise verlassen würden. Aber Er hat das schuldige Israel verlassen. Im dritten Abschnitt (V. 21–31) verheißt Er, dass Zion wird „erlöst werden durch Gericht, und seine Rückkehrenden durch Gerechtigkeit“ (V. 27). Dies kennzeichnet die Erlösung, die nicht nur als Zeugnis durch das Blut des auferstandenen Erlösers geschehen wird, sondern mit der mächtigen Vollstreckung des Gerichts Gottes über seine Widersacher, wenn Er Israels Schlacke mit Laugensalz ausschmelzen wird. So bestätigt es der ganze Zusammenhang des letzten Verses. Es sind die Unterschiede, und natürlich nicht die Ähnlichkeiten, die die verschiedenen Dispensationen oder Zeitalter voneinander abgrenzen.

Aber kein Christ sollte einen Beweis brauchen, wie verschieden der Grund des Evangeliums von einem solchen Eingriff des HERRN ist, wie ihn der Prophet hier und fast überall sonst beschreibt. Denn die sittliche Bewährung ist abgeschlossen; das Gesetz kann nur die verurteilen, die unter ihm stehen. Alle sind gleicherweise verloren; jeder Mund ist verstopft, und die ganze Welt unter dem Gericht Gottes. Der Herr Jesus, der Sohn Gottes, als Mensch in der unendlichen Liebe Gottes gesandt,

ist von allen verworfen und gekreuzigt worden. Doch das Gericht über Sünden und Sünder wurde damals und dort auf Ihn gelegt; und Gott ist in seinem Opfertod so verherrlicht, dass Er jedem, der glaubt, in seinem Namen ewiges Leben, Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und Rettung bis in Ewigkeit verkünden kann und es auch tut. Das ist der neue Zustand der Dinge unter dem Evangelium und für die Versammlung, die in dieser Zeit mit Christus leidet und auf sein Kommen wartet, damit Er uns in die Höhe holt; von dort wird Er zur rechten Zeit erscheinen, um die bewohnbare Erde zu richten und sein Reich vor den Augen aller hier auf der Erde und über alle Völker und Länder zu errichten.

Aber unser Prophet, wie die anderen, sagt *jenen Tag* seines Erscheinens voraus, um die lebenden Menschen auf der Erde zu richten, und einen Überrest, hier von Juden, wie anderswo auch von Heiden, für seine offenkundige Herrschaft zu befreien, wenn kein Böses mehr geduldet wird, sondern die Gerechtigkeit unter seiner Herrschaft von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde erhöht wird. Das göttliche Gericht wird nicht über Ihn sein wie das Evangelium, das wir kennen, zugrundeliegt. Aber dann wird Er endlich – als die neue und vorherrschende Tatsache in Gottes Wegen – sein Volk in einer Weise richten, die alle bisherigen Erfahrungen übersteigt, und die Bösen werden sowohl dort als auch außerhalb davon in der ganzen Welt niederschlagen, wie Er allein es tun kann, und so wird Er sein Reich nicht nur in Zion, sondern über der ganzen Erde errichten. Das ist es, wovon das Kapitel spricht, wenn auch in allgemeiner Weise, die jeden Teil davon kennzeichnet, wobei jede göttliche Mitteilung jene vollkommene Übereinstimmung mit sich selbst hat, die der Offenbarung eigen ist, und in starkem Gegensatz zum Evangelium und zur Versammlung steht, was auch immer die Bemühungen der populären Theologie in allen Zeitaltern sein mögen, sie zu identifizieren, wodurch die unterscheidende Kraft beider Wahrheiten verlorengeht.

KAPITEL 2

Wir haben gesehen, dass dem Volk, wenn es Buße tut, zwar Gottes Segen zugesichert wird, dass ihm aber gezeigt wird, dass die Strafe der Regierung zuerst an den Bösen von dem ausgeführt werden muss, der allein zur Gerechtigkeit fähig ist; dann, und nicht vorher, wird Zion in Tat und Wahrheit erlöst werden. Diese Erlösung in Macht und mit Gericht unterscheidet sich offensichtlich von der Erlösung allein durch Blut, wie wir sie in Christus durch das Evangelium der Erlösung kennen. Die Erlösung Judas wird von göttlichem Gericht begleitet. Jerusalems Herz ist endlich erreicht, ihre Zeit der Härte vollendet, ihre Missetat begnadigt.

> Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. Und es wird geschehen am Ende der Tage[6], da wird der Berg des Hauses des HERRN auf dem Gipfel [Haupt] der Berge erhaben sein über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen; und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort des HERRN von Jerusalem; und er wird richten zwischen den Nationen und Recht sprechen vielen Völkern. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern; nicht wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen“ (2,1–4).

---

[6] Vergleiche den Ausdruck die *letzten Tage* oder seine Entsprechung (siehe 1Mo 49,1; 4Mo 24,14, 5Mo 4,30; 31,29, Jer 23,20; 30,24; 48,47; 49,39, Hes 38,16; Dan 2,28; 10,14; 12,13; Hos 3,5; Mich 4,1). Alle beziehen sich auf dieselbe Zeit wie Jesaja 2,2 – die Tage, in denen die Macht des zweiten Menschen die sündige Schwäche des ersten übertrifft. Joel 2,28 ist „danach“ oder „daraufhin“, aber seine volle Vollendung ist auch an *jenem Tag*.

Er, der so regiert, ist der HERR, aber, da Er Mensch geworden ist, ist Er zugleich der Messias und der Sohn es Menschen mit den Ihm verliehenen Rechten.

Wende dies auf Zion und die Nationen an einem zukünftigen Tag an, und alles ist klar, sicher und stimmt überein; wendest du es auf die Versammlung an, entweder jetzt oder an jenem Tag, welcher Widerspruch ergibt sich daraus! Der Herr Jesus kündigte hier an, dass „die Stunde kommt, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet“, und dass die Stunde kommt und jetzt ist, „da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter“ (Joh 4,21–23). Der Heiland, der allein durch den Geist in die wahre Anbetung führt, ist jetzt im Himmel. Dort ist unser Zentrum, nicht in Jerusalem und auch nicht an irgendeinem anderen Ort auf der Erde, außer wenn Er in der Mitte ist. Und wir werden ermahnt, mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens hinzuzutreten und freimütig in das Heiligtum einzutreten durch das Blut Jesu: Das ist der neue und lebendige Weg, den Er für uns eingeweiht hat. So haben wir auch einen großen Priester über das Haus Gottes. Und das ist nicht alles. Denn es gehört zum Wesen der Versammlung, dass wir nicht mehr das sind, was wir nach dem Fleisch waren: „Denn auch in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden“ (1Kor 12,13). Wenn Christus wiederkommt, werden die Verherrlichten offensichtlich ihre himmlische Glückseligkeit haben, so wie sie jetzt schon das Anrecht haben (1Kor 15,48.49). Damit sind sie in einer ganz anderen Stellung und Beziehung als die Nationen oder sogar Jerusalem. Sie sind Glieder seines Leibes, der an jenem Tag sowohl über Israel als auch über die Nationen herrschen wird. Aber jetzt sitzt Er, von beiden verworfen und verherrlicht, auf dem Thron seines Vaters; und wir, die wir glauben,

sind mit Ihm vereint, ein neuer Mensch, beide versöhnt mit Gott in einem Leib durch das Kreuz. Alles ist für uns in der himmlischen Herrlichkeit verschmolzen; während uns auf der Erde gesagt ist, dass wir zu Ihm hinausgehen außerhalb des Lagers und seine Schmach tragen sollen. Denn wir sind nicht von der Welt, wie Er es nicht ist; und wenn wir leiden, werden wir auch mit Ihm herrschen.[7]

Es ist offensichtlich, dass wir hier die ähnliche, wenn nicht dieselbe Vorhersage haben, die Micha in seiner Prophezeiung gibt (Mich 4,1–3). Die beiden Propheten waren Zeitgenossen. Es stellt sich die Frage, wer es zuerst von Gott mitgeteilt hat. Drei Meinungen sind denkbar, und in der Tat ordnen sich die Ausleger jeweils unter eine von ihnen ein:

---

[7] Zweifellos widerlegt es sich selbst, diese Begriffe auf die Rückkehr des schwachen Überrestes aus der babylonischen Gefangenschaft anzuwenden. Aber wird die Sprache übertrieben erscheinen, wenn Christus in der Herrlichkeit seines Reiches erscheint? Auch andere Vergleiche sind nicht haltbarer. Was kann zum Beispiel die Armut von Theodorets Schema (*Opera 2*., i. 183, ed. J. L. Schulze) übertreffen? Er versucht, die Vollendung in der blühenden Einheit des römischen Reiches zu finden, als unser Herr zum ersten Mal erschien, darin, dass die eroberten Völker, aus denen es bestand, nicht mehr im Krieg, sondern in der Landwirtschaft tätig waren, und in der ungehinderten Ausbreitung des Evangeliums weit und breit. Cyrill von Alexandria (in seinem Kommentar zu unserem Propheten) und Eusebius von Caesarea (*Dem. Evang*. 8,3), und lateinische Väter wie Hieronymus (in loco) folgen in der gleichen Spur. Doch weiß man in den Versuchen der Menschen seither nichts Besseres, es sei denn, man hält die päpstliche Auslegung für homogener, insofern alles in der katholischen Kirche verifiziert sein soll. Gewiss kann die Auslegung anderer nicht vorgezogen werden, die alles mystisch macht und sich seine Vollendung in der ununterbrochenen Einheit und dem Frieden aller Gläubigen, in ihrer vollkommenen Heiligkeit und ihrer völligen Unterwerfung unter die Schrift vorstellt. Da der tatsächliche Zustand auf der Erde weit davon entfernt ist, suchen einige eine größere Übereinstimmung mit der Wahrheit, indem sie die Szene in den Himmel verlegen, wenn jeder Konflikt vorüber ist; und diese Ansichten haben sich unter den Protestanten durchgesetzt.

1. Micha hat es von Jesaja übernommen (Vitringa, Calmet, Lowth, Beckhaus, Umbreit).
2. Jesaja von Micha (Michaelis, Gesenius, Hengstenberg, Hoffmann, Drechsler, Pusey).
3. Beide aus einer älteren Quelle (Koppe, Rosenmüller, Maurer, De Wette, Knobel, Vogel, und Hitzig, Ewald, der Joel spezialisiert).

Die sichere Tatsache ist, dass ein Prophet die Worte eines anderen Propheten verwendet, nur mit solchen Variationen, die der inspirierende Geist zu genehmigen bereit war, wie wir finden, dass Daniel Licht aus dem damals zu vollendenden Wort des HERRN an Jeremia sammelte (Dan 9,2). Die Hypothese einer älteren Quelle scheint mutwillig und einer ernsthaften Diskussion nicht würdig zu sein. Sicherlich hat der große Apostel in seinem ersten Hirtenbrief an Timotheus (1Tim 5,18) die Sprache seines geliebten Gefährten Lukas (Lk 10,7) als Schrift übernommen und nicht die des Apostels Matthäus (Mt 10,10). Und einige haben argumentiert, dass diese Passage in Jesaja ursprünglich von Micha stammt, aus dem Zusammenhang in jedem. Denn in Micha haben wir die Verwüstung Zions und des Berges des Hauses am Ende von Kapitel 3, unmittelbar gefolgt am Anfang von Kapitel 4 von dieser Verheißung der Herrlichkeit, wo die verbindende Partikel (übersetzt „und“ oder „doch“, je nach der Notwendigkeit der Rede) völlig an ihrem Platz ist: „Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses des HERRN feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel. Und Völker werden zu ihm strömen; und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem“

(Jes 2,2.3). Bei Jesaja findet sich dieselbe einleitende Partikel, als würde sie einfach so zitiert, obwohl sie in seinem Fall seltsam klingt. Aber Dr. Kay hat gezeigt, dass die Partikel freier verwendet wird, als dies zulässt, und dass die Zeit eher Jesaja als das Original begünstigt als Micha (*Speaker's Comm*. in loco).

Wie auch immer das gewesen sein mag, diese Anfangsverse von Kapitel 2 bilden ein edles Titelbild der erhabenen Erwartung für den Segen der Erde. Die vorangehende Vorrede von Kapitel 1 bewies die Notwendigkeit eines feurigen Gerichts, um die Übertreter zu verzehren und dem HERRN dadurch Raum zu geben, einen Überrest für seine Absicht des Segens zu läutern. Was auch immer durch die Geschöpfe geschieht, sein guter Wille wird am Ende mit Sicherheit triumphieren. Und in der antwortenden Vision der Herrlichkeit, mit der der Abschnitt endet (Jes 4,2), sehen wir den Spross des HERRN, der oft wieder erscheinen wird und von dessen Wirken alles abhängt. Hier ist es die Errichtung, jenseits aller Rivalitäten dessen, was bis dahin schwach und schwankend und gefallen war, der Ort, den HERRN von alters her erwählt hatte, um seinen Namen dort wohnen zu lassen, nun endlich von jedem Zeichen des Bösen, der Unehre, des Verderbens gereinigt und in heiliger und unbestreitbarer Vorherrschaft erhöht. Dann werden alle Völker zu ihm fließen in ungeteiltem und friedlichem Strom. Sie brauchen dann keinen Zwang und auch keine Anreize mehr als Nachahmung. Sie haben die erhobene Hand des HERRN gesehen. Sie haben seinen entblößten Arm gesehen. Seine Gerichte sind auf der Erde gewesen, und die Bewohner der Welt lernen jetzt Gerechtigkeit. Wir brauchen uns nicht zu wundern, denn das Feuer wird seine Widersacher verzehrt haben, die zahlreich, stark und bedeutend waren. Und so wird nicht nur das Herz Israels weit werden, um sie einzuladen im Sinn jener Barmherzigkeit, die ewig währt und allein ausreicht, um sich selbst zu retten, sondern auch die Nationen schließen sich in heiligem Eifer und Ernst zusammen. „Und

viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort des HERRN von Jerusalem“ (V. 3).

Niemals war es so unter dem Evangelium für ein einzelnes Volk. Zu keiner Zeit hat ein Volk als Ganzes bisher so gehandelt und andere aufgefordert, nein, nicht für einen Tag; während wir hier bei Micha ein doppeltes Zeugnis davon haben in der göttlichen Vorhersage „jenes Tages“ für die ganze Erde. „Heute“ dagegen, auch für sein auserwähltes Volk, heißt es: „Deshalb, wie der Heilige Geist spricht: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht, wie in der Erbitterung, an dem Tag der Versuchung in der Wüste“ (Heb 3,7.8). Aber dann wird die Wüste und das trockene Land fröhlich sein, und die Wüste wird sich freuen und blühen wie die Narzisse. Denn dann regiert der HERR in der Person seines Ebenbildes und Gesalbten; und Satan wird von seiner schlechten Stellung als Fürst der Welt und Gott dieses Zeitalters, die er noch immer hat, gestürzt sein. Dann wird der Spätregen des Geistes mit befruchtender Kraft auf alles Fleisch gefallen sein. „Und er wird richten zwischen den Nationen und Recht sprechen vielen Völkern. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern; nicht wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen“ (V. 4). Können Begriffe klarer beschreiben, wann Gott richten wird in dem Sinn, dass Er über die Lebenden herrschen wird? Es ist beschämend zu denken, dass christliche Menschen sich einreden könnten, dass diese herrlichen und glücklichen Veränderungen für die Menschheit jemals bewahrheitet worden sind. Sie sind ausschließlich dem Lob des HERRN und seines Christus am letzten Tag vorbehalten. Sollten wir uns nicht darüber freuen, dass es so sein wird?

Es ist auch nicht uninteressant und unwichtig zu bemerken, dass die späteren Worte Jesajas in den Kapiteln 60–62 und 66 genau das gleiche Zeugnis ablegen. Überall ist die Erhöhung Zions noch stärker ausgeprägt, als in den Kapiteln 42 und 49. So wie der HERR jenen Tag einleiten wird, indem Er in Wort und Feuer „alles Fleisch“ aufruft, was die Menschheit noch nie gesehen hat, so wird Er alle Nationen und Sprachen versammeln, und sie werden kommen und seine Herrlichkeit auf eine unvergleichliche Art sehen. „Und es wird geschehen: Von Neumond zu Neumond und von Sabbat zu Sabbat wird alles Fleisch [nicht nur Israel] kommen, um vor mir anzubeten, spricht der HERR“ (Jes 66,23). In Sacharja 14 wird erklärt, dass alle verschonten Nationen, die gegen Jerusalem kamen, Jahr für Jahr hinaufziehen werden, um den König, der HERR der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. Maleachi 1,11 beschreibt die ständige und universelle Anerkennung des Namens des HERRN unter den Nationen und die gebührende Anbetung an jedem Ort vor. Ein umfangreicheres Zeugnis versichert uns, dass sie regelmäßig und feierlich zu diesem irdischen Zentrum hinaufkommen werden, wo Er seinen Namen wie nirgendwo sonst hingesetzt hat, wie es nur recht und billig ist; eine Tatsache und ein Prinzip, das völlig unvereinbar ist mit „der Stunde, die jetzt ist“, wie der Herr selbst in Johannes 4 klar dargelegt hat. Wenn diese Unterscheidung nicht festgehalten wird, wenn dieses Zeitalter mit dem kommenden verwechselt wird, gehen die Gedanken Gottes verloren und es entsteht Dunkelheit in Bezug auf die Gegenwart und die Zukunft. Zephanja 3,8–10 ist sehr deutlich, dass das Gericht über die Nationen und die Wiederherstellung der dann bekehrten Juden der hier beschriebenen Glückseligkeit vorausgeht: „Darum harrt auf mich, spricht der HERR, auf den Tag, an dem ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtsspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen

Grimm über sie auszugießen, die ganze Glut meines Zorns; denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden.“

Die Vision betrachtet ein völlig beispielloses Panorama, das an jenem Tag alle Augen sehen werden. Christus wird offenbart worden sein, statt wie jetzt in der Höhe verborgen zu sein; und auch wir werden dann mit Ihm in Herrlichkeit offenbart werden. Aber kein Wort verrät hier unsere Verbindung mit Ihm. Da Er sowohl die Erde als auch den Himmel unter sich haben wird, wird der heilige Berg Zion tatsächlich wie auch dem Anspruch nach sein Sitz als der gesalbte König des HERRN sein; und die Nationen werden Ihm gegeben werden und die äußersten Teile der Erde. Jerusalem wird gereinigt und das Volk wiederhergestellt werden, und zwar nicht nur durch ein inneres Werk, sondern durch gründliche und feierliche Urteile. Seine Feinde und Widersacher müssen unter seiner Hand fallen. So wie der Berg des Hauses des HERRN über allen Konkurrenten errichtet ist, unabhängig von ihrer materiellen Weite oder den erhabensten Verbindungen der Kreatur, so strömen dorthin die gedemütigten, aber glücklichen und gehorsamen Nationen, um Ihm zu huldigen und Ihn anzubeten und zu lernen, dass sie in seinen Wegen wandeln können, indem sie Ihn als König der Könige und Herrn der Herren und Israel als sein besonderes Volk hier auf der Erde anerkennen.

Der HERR regiert, und die Erde jubelt wie nie zuvor. Universeller Friede also in Unterwerfung unter den Gott Jakobs kennzeichnet die Nationen, die bisher eigenwillig und ehrgeizig, eifersüchtig und grausam waren, nun aber unter seinem festen und gerechten Zepter stehen, der von seinem irdischen Zentrum göttlichen Lichts und widerstandsloser Macht aus über sie richtet und viele Völker zurechtweist. Wie dies die regulären Bezeichnungen für die Nationen sind, so sind mit der gleichen wörtlichen Bedeutung Israel und Juda, Jerusalem die Hauptstadt und Zion die Festung des auserwählten Volkes. Ebenso wenig ist der HERR, der Gott Jakobs, auf unbestimmte Weise zu ver-

stehen; denn dieser bestimmte Name wird dann leuchten und bekanntwerden, wenn seine mächtigen Taten seinen Vorsatz von alters her unmissverständlich kundgetan haben, dass Israel das Hauptvolk auf der Erde sein soll (5Mo 32,8.9), wiederhergestellt von aller Verzögerung und Trübsal und allem Übel, und der HERR wird über sie herrschen auf dem Berg Zion von nun an bis in Ewigkeit.

Offenbarung 21,9–27 stellt die himmlische Herrlichkeit an jenem Tag dar, aber sie ist ganz anders als die Jerusalems und des Tempels, wie sie in Jesaja gezeigt wird. Die Braut, die Frau des Lammes, wird unter dem Symbol des neuen Jerusalem gesehen, das von Gott aus dem Himmel herabkommt, aber nicht auf die Erde bis zum Tag der Ewigkeit (V. 3). Statt des Hauses des HERRN, das im Mittelpunkt steht, wird dort kein Tempel gesehen, denn der HERR, der allmächtige Gott, und das Lamm sind der Tempel. Es besteht also ein völliger Gegensatz zum Jerusalem jener Tage, in dem der Tempel mit seinen Ordnungen und Dienern den weitaus größten Teil der letzten großen Vision Hesekiels einnimmt (Hes 40–47). Es wird also größte Sorgfalt darauf verwendet, die irdische Stadt nicht mit der himmlischen zu verwechseln. Bei dem Unterschied geht es um die Beziehung zu Christus. Das neue Jerusalem ist seine himmlische Braut und regiert mit Ihm; das irdische Jerusalem ist die Stadt des großen Königs, die von Ihm regiert wird. Während es jetzt Gnade ist, mit Ihm auf der Erde zu leiden, geschieht es, um uns für den Himmel zuzubereiten. Israel wird die Erlösung durch Gericht auf der Erde haben, wie die Schrift zeigt. Der Christ, die Versammlung, macht sich durch den Glauben auf den Weg, während das Böse an der Macht ist, bis der Herr kommt; für Israel oder Jerusalem wird das Böse zerschmettert und die Gerechtigkeit wird über die Erde regieren in der Person Christi von Anfang bis Ende. Kein Gegensatz kann deutlicher sein.

Dies ist klar, wenn wir einfältig sind. Es ist nicht nur Schilo, der vorläufig kommt, wie bei der ersten Ankunft; sondern wenn *jener Tag*

kommt, wird die Verbindung mit Ihm, die jetzt durch Judas verderblichen Unglauben zerbrochen ist, für immer festgenagelt; und wenn Gottes bußfertiges Volk im Namen des HERRN seinen einst verworfenen Messias willkommen heißt, werden Ihm die Völker gehorchen (1Mo 49,10). Der frühe Segen des sterbenden Jakobs wird endlich durch den lebendigen Gott Jakobs erfüllt werden, nicht in Teilen, sondern in seiner ganzen und ungezwungenen Bedeutung. Es bezieht sich nicht auf das christliche Zwischensystem, in dem die Herde Christi im Vergleich zur Welt „klein“ ist und Trübsal in der Welt hat, verachtet, gehasst und um der Gerechtigkeit willen und noch mehr um Christi willen verfolgt wird. Sie haben das Reich im Geheimnis, nicht offenbar, wie es an jenem Tag sein wird. Daher sind wir zur Gemeinschaft der Leiden Christi berufen und warten mit Ihm auf die himmlische Herrlichkeit. Die Vision stellt nichts davon vor uns, sondern das Reich, und zwar nicht in Ausharren, sondern in Macht, wenn der Herr auf seinem eigenen Thron sitzt und in Gerechtigkeit regiert. Es ist nicht mehr das Evangelium der Gnade Gottes, das die Gläubigen zu Christus in den Himmel ruft, die daher Gutes tun, dafür leiden und es geduldig ertragen, entsprechend der Gnade, die durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn, regiert, sondern aus Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des HERRN aus Jerusalem; denn Er wird dann König über die ganze Erde sein, an jenem Tag ein HERR, sein Name wird *einer* sein. So ist Er sowohl der Messias, der in Zion regiert, als auch der Sohn des Menschen, dem Herrschaft und Herrlichkeit und ein Königreich gegeben wird, dass alle Völker, Nationen und Sprachen Ihm dienen werden; eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und ein Königreich, das nicht zerstört wird. Dieses neue Zeitalter kennzeichnet unsere Vision, im offensichtlichen Gegensatz zu dem, was wir jetzt im Evangelium erleben, das von der Welt trennt und die Kinder Gottes in eins für den Himmel versammelt. So ist die Versammlung Gottes.

Das wird die göttliche Regierung dieser Welt sein, von der alle Propheten Zeugnis ablegen, nämlich von der Herrschaft Christi über die Erde. Kapitel 4,2–6 beschreibt seine Anwendung auf Jerusalem, wie Kapitel 11 und 12 auf die Erde und die Geschöpfe auf ihr, mit Israels Freude (vgl. auch Kapitel 24,21–23; 25–27; 32; 33,20–24; 35; 60–66). Zwei Unterschiede von größter Wichtigkeit unterscheiden das neue Zeitalter von dem gegenwärtigen bösen – die offenbare Gegenwart des Herrn in der Macht seines Reiches und die erzwungene Abwesenheit des Satans. Eine so gewaltige Veränderung deutet auf das Eingreifen Gottes in der Person Christi hin, der dann das große Bild aus Daniel 2 zerschlagen und durch das Reich Gottes ersetzt haben wird, das zu einem großen Berg wird und die ganze Erde erfüllt (Dan 2). Wenn die Gerichte die Erde treffen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit (Jes 26,9).

Wir wissen aus der Schrift, dass das Evangelium allen Völkern zum Zeugnis gepredigt werden sollte; und so ist es geschehen; wie es auch noch in einer besonderen Form geschehen wird, wenn die himmlischen Gläubigen in die Höhe genommen werden (Off 14,6.7). Aber nach den Aposteln Petrus und Jakobus dem Gerechten hat Gott jetzt die Nationen heimgesucht, nicht um die Erde mit der Erkenntnis des HERRN zu erfüllen, die den Messias am Tag seiner Macht erwartet, sondern um aus ihnen ein Volk für seinen Namen zu nehmen; und mit diesem Zustand der Auserwählung fallen sowohl der Name als auch das Wesen der Versammlung zusammen; und deshalb leidet sie jetzt, um mit Ihm an jenem Tag zu herrschen. Diese Worte des Propheten betrachten die wunderbare Veränderung auf der Erde, wenn das Gericht Zion erlöst hat und der HERR es zu seiner irdischen Hauptstadt für alle Nationen macht, die nicht mehr rebellisch sind, sondern auf sein Gesetz harren. Noch ist die Vision keineswegs vollendet. Sie ist für die Herrlichkeit des wiederkehrenden JAHWE-Messias bestimmt. Er allein wird zwischen den Nationen richten und viele Völker

zurechtweisen. Erst dann, werden sie Schwert und Speer als Werkzeuge des Friedens ablegen und den Krieg nicht mehr lernen (Jes 2,4).

Dies alles oder irgendetwas davon der Versammlung zuzuschreiben, verstellt nur die ganze Schrift und löst die besondere Lehre der Apostel und Propheten im Neuen Testament auf. Denn wir sind nicht von der Welt, wie auch Christus es nicht ist, und wir sind nun berufen, mit Ihm zu leiden, damit wir auch gemeinsam verherrlicht werden. „Dass wir durch viele Trübsale wir in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apg 14,22). Wenn dieser Tag kommt, ist Friede auf der Erde und keine Trübsal mehr, sondern die Gerechtigkeit regiert in offenbarem Triumph. Unsere Berufung durch Gott in Christus Jesus ist nach oben gerichtet, indem wir die Schmach Christi tragen. Wenn aber das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus gekommen ist (Off 11,15), werden die Verderber der Erde vernichtet. Dann ruhen Israel und die Nationen unter dem Zepter eines Königs, der in Gerechtigkeit regiert, und dann werden sie von Fürsten regiert, die nach Recht herrschen (Jes 32,1).

Die Unkenntnis des Königreichs der Himmel, ob in seiner offenkundigen Form entsprechend den Propheten, wenn der Herr zurückkehrt, um in Macht und Herrlichkeit zu regieren, oder in seinen Geheimnissen, die jetzt ihren Verlauf nehmen, während der Herr auf dem Thron des Vaters sitzt und das Christentum das Ergebnis ist – in beiden Fällen ist die Unkenntnis des Königreichs der gemeinsame und fatale Fehler der meisten Ausleger. Daher verfallen sie in den weiteren Fehler, das Königreich mit der Versammlung Gottes zu verwechseln, was üble Folgen hat, sowohl lehrmäßig als auch praktisch. Das haben sich die Fanatiker zunutzegemacht, oder vielleicht sind sie dadurch auf der anderen Seite in eine Schlinge geraten; denn es ist schwer zu sagen, wer sich mehr geirrt hat, die Verfolger oder die Verfolgten. In der Tat, um ein Beispiel der Protestanten zu nennen, ob man an die wilden Wiedertäufer denkt, die versuchten, ein eigenes

Zion mit Waffengewalt zu errichten, oder an ihre vernünftigeren, wenn auch nicht geistlicheren Gegner, die sie mit Feuer und Schwert niederschlugen, beide gingen vom falschen Boden der Knechte im Gleichnis vom Weizenfeld aus, die das Unkraut trotz des Verbots des Erlösers ausreißen wollten, anstatt dieses Werk des Gerichts den Engeln am Ende des Zeitalters zu überlassen. Die Mächte sind verantwortlich und zuständig für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Bestrafung der Übeltäter. Das Papsttum hat, wie bekannt ist, in kirchlicher Hinsicht immer nach demselben Irrtum gehandelt. Andere, erschrocken über den offensichtlichen Irrtum der Katholiken und Protestanten gleichermaßen, verfielen in das entgegengesetzte Extrem, indem sie dem König und den Magistraten das Recht und die Pflicht absprachen, das Schwert zu benutzen. Alle diese ernsten Verirrungen der Menschen sind darauf zurückzuführen, dass sie das verwechseln, was einfach, aber fest und ohne Verwirrung gehalten werden sollte – Gottes äußere Autorität in der zivilen Regierung, die überall gilt, und seine geistliche Macht in seiner Versammlung, der Versammlung, wo allein der Geist gegenwärtig ist, um die Rechte des Herrn nach dem geschriebenen Wort aufrechtzuerhalten.

Wenn man diese Wahrheiten sieht, ist man nicht nur erstaunt über die, die Calvin[8] „Verrückte“ nennt, die diese Stelle gebrauchen, um Anarchie zu fördern, sondern auch über den Genfer Vorsteher, der sie dafür tadelt, dass sie meinen, dass „sie der Kirche das Recht, das Schwert zu gebrauchen, gänzlich nimmt“, und sie vorbringt, um mit großer Strenge jede Art von Krieg zu verurteilen. Gewiss waren jene Christen unentschuldbar im Irrtum, die den Mächten diktierten und sich in ihre Politik einmischten, sei es im Inland oder im Ausland. Aber nicht weniger im Irrtum war Calvin, der für die Kirche das Recht beanspruchte, das Schwert zu gebrauchen. Ein böser Gedanke, der

[8] *Calvin Translation Society Series*, Isaiah 1, S. 101–102.

das Vorbild Christi, den Platz der leidenden Heiligkeit und der Liebe in dieser gegenwärtigen bösen Welt (1Pet 2,20.21) prinzipiell leugnet! Die von Calvin in diesem Zusammenhang zitierte Stelle aus Lukas 22,36 steht also in einer Reihe mit dem, was wir bei den römischen Polemikern sehen. Sie irren ebenso, weil sie das wahre Wesen und die Berufung des Christen nicht sehen. Sie irren ebenso, wenn sie meinen, es gehe darum, die königliche Macht Christi anzuerkennen (denn Er hat seinen eigenen Thron noch nicht eingenommen). Sie irren ebenso, wenn sie meinen, wir müssten immer daran denken, Fortschritte zu machen und so allmählich die Vollkommenheit jener friedlichen Herrschaft herbeiführen. Calvin wirft es den Revolutionären als übertriebene Torheit vor, sich das Reich Christi im Sinne von Kapitel 2 vollendet vorzustellen. Aber war es klug von ihm, zu denken, dass es auch nur im Begriff stand? Nicht weniger unintelligent und falsch ist seine Schlussfolgerung, dass „die Erfüllung dieser Prophezeiung in ihrem vollen Umfang nicht auf der Erde zu suchen ist“; denn es ist klar und gewiss, dass ihre Begriffe sich ausschließlich auf das zukünftige Reich Christi auf der Erde beziehen, und nicht auf den Himmel. Wie wichtig ist es, den Unterschied von Dispensation und Beziehung zu unterscheiden!

Nimm alles jetzt in seiner natürlichen Bedeutung[9], und die Schwierigkeiten verschwinden. Wenn das Gericht sein Werk getan

---

[9] Wer Zugang zu *La venida del Mesias el gloria y Magestad en tres tomos*, Londres, 1826, oder der englischen Übersetzung in zwei Bänden 1827 hat, wird mit Vergnügen die meisterhafte Untersuchung des Autors, eines frommen römischen Katholiken, lesen, in der er durch die Schrift die Ansichten beiseiteschiebt, die so lange durch den Einfluss von Origenes, Hieronymus und anderen geherrscht hatten. Der Leser wird auf Bd. 2. S. 174–190 verwiesen für besondere Bemerkungen zu eben diesem Kapitel, von denen hier eine komprimierte Probe genügen muss. „In erster Linie stimme ich aufrichtig mit allen Doktoren, sowohl christlichen als auch jüdischen, überein, dass die Zeiten des Messias offensichtlich die Zeiten sind, von denen in diesen Prophezeiungen gesprochen wird. „Es wird geschehen

am Ende der Tage“, das heißt in der Zeit des Messias, oder des Christus. Aber dies ist sehr zweideutig. Jene Zeit ist nach allen alten und modernen Schriftstellern und nach den Grundprinzipien des Christentums nicht nur eine, sondern zwei unendlich weit voneinander entfernte Zeiten, eine, die schon vergangen ist, aber noch bis jetzt andauert, deren Wirkungen gewiss groß und bewundernswert sind ... eine andere, die noch nicht gekommen ist, die aber geglaubt und mit Glauben und göttlicher Zuversicht erhofft wird ..., welche zweite Zeit nach den Schriften, die offenkundig auf diese gerichtet sind und in ihr enden, größer und bewundernswerter zu sein scheint. Dies ist die Zeit, von der die Propheten so viel geredet haben, „an jenem Tag“, „zu jener Zeit“ und so weiter. Dies ist die Zeit, von der der heilige Petrus und der heilige Paulus in ihren Briefen so viel gesagt haben. Und es ist die Zeit, von der der Messias selbst so viel in Gleichnissen und ohne sie gesagt hat, wie man in den Evangelien sehen kann. Die erste Zeit des Messias, von der die Propheten sprechen, ist gewiss schon bestätigt; und die Welt hat sich ihrer bewundernswerten Wirkungen erfreut, tut es und kann sich zu ihrer Zufriedenheit daran erfreuen. Und doch sind die Prophezeiungen noch nicht ganz erfüllt; denn sie umfassen nicht nur die erste Zeit des Messias, sondern ebenso und noch mehr die zweite Zeit, die noch erwartet wird. Das ist so offenkundig und klar, dass nach den verschiedenen Grundsätzen oder Systemen zwei verschiedene Schlussfolgerungen abgeleitet worden sind; und wenn auch die eine tödlicher ist als die andere, so sind sie doch beide umso weniger unrechtmäßig und falsch.

1. Darum ist der Messias nicht gekommen, denn die Prophezeiungen haben sich nicht erfüllt.
2. Darum können die Prophezeiungen nicht so verstanden werden, wie sie sprechen, sondern in einem anderen, besseren Sinn – bildlich oder geistlich, in welchem Sinn sie in der gegenwärtigen Kirche verwirklicht wurden und werden. – Aber ist es sehr schwer, eine andere, mit der Schrift konforme Schlussfolgerung zu entdecken? Das ist:
3. Daher können die Prophezeiungen, von denen wir sprechen, und viele andere wie sie, die nicht erfüllt worden sind, noch in der ersten Zeit des Messias hätten verifiziert werden können, sehr wohl in der zweiten verifiziert werden, welche Zeit nicht weniger göttlichen Glaubens ist als die erste.“

Nachdem er den jüdischen Einwänden sowie der traditionellen Opposition der Christenheit begegnet ist, antwortet der Autor auf den letzten, der im Tag seines zweiten Kommens nur ein allgemeines Gericht über die Toten sieht. „Woher aber stammt diese Vorstellung? Aus den heiligen Schriften? Sicherlich nicht, denn sie widersprechen ihr auf Schritt und Tritt ... Daher dürfen wir ohne Furcht hoffen,

hat, „am Ende der Tage“, wird der Berg des Hauses des HERRN feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen. Zion wird die Quelle des göttlichen Segens im Wort für die ganze Welt sein und das Zentrum, zu dem sich die Völker versammeln werden, wenn weltweiter Friede herrscht und der HERR als König über die ganze Erde Recht sprechen wird.

„Wie der Himmlische [Christus], so sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild dessen von Staub [Adam] getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1Kor 15,48.49) Das ist unsere Beziehung und unser Vorrecht: Unsere Verantwortung ist unveräußerlich und im Neuen Testament klar festgelegt. Wir sind

---

dass die genannten Prophezeiungen mit zahllosen anderen, die ihnen gleichen, in der zweiten Zeit des Messias vollständig und buchstabengetreu erfüllt werden, da sie es in der ersten nicht sein konnten. Wenn dann die zweite Zeit, die wir alle gläubig glauben und erwarten, gekommen ist, wird es unter anderem primär oder hauptsächlich die Erhöhung des Berges Zion über alle Berge und Hügel geben: ein offensichtlich bildlicher Ausdruck, aber wunderbar geeignet, um nach der Schrift die Würde, Ehre und Herrlichkeit zu erklären, zu der die Stadt Davids erhöht werden wird ... in welcher Zeit folglich die Nationen und Völker zur Spitze des Berges Zion strömen werden. Welche Nationen und Völker? Zweifellos die, die nach dem Kommen des Herrn am Leben bleiben werden, denn es scheint ganz klar, dass es solche geben wird ... Wie soll Er die Lebendigen richten, wenn es keine gibt? Welche Nationen und Völker? Ohne Zweifel diejenigen, die nach dem völligen Untergang des Antichristen am Leben bleiben ... Welche Nationen und Völker? Zweifellos die, die am Leben bleiben, nachdem der Stein auf das Standbild gefallen ist; und nachdem dieses zu Staub zerfallen ist, wird auf seinen Trümmern ein anderes Reich entstehen, unbestechlich und ewig, das alles unter dem ganzen Himmel umfasst.“

Wie ominös, dass ein römischer Priester, trotz aller Hindernisse um ihn herum, eine Einsicht in das prophetische Wort hatte, die so viel weiter ging als die meisten Protestanten. [Anmerkung: Der Name des Autors des vorstehenden Zitats ist Manuel Lacunza, der sich selbst als Juan Josafat Ben-Ezra bezeichnete. Der Übersetzer war der Rev. Edward Irving, 1792–1894. W. J. H.]

nicht von der Welt, wie Christus es nicht ist, und sind der Welt gekreuzigt, wie sie uns (Gal 6,14). Der Gegensatz dieser herrlichen Szene, sagte der Herr voraus, sollte bis zum Ende des Zeitalters andauern: „Denn Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich“ (Mt 24,7). Das sind auch jetzt die offensichtlichen Tatsachen. Nach und nach, wenn das neue Zeitalter unter der irdischen Herrschaft des Messias anbricht (Off 11,15), „nicht wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen“ (V. 4). Es wird eine Ordnung der Dinge geben, von der die Welt keine Ahnung hatte; und „wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten“ (Röm 11,15)? Das Strömen aller Nationen nach Zion ist die große Veränderung an jenem Tag und kann nicht die Sammlung aus ihnen bedeuten, die die Gnade jetzt bewirkt und von der die Schrift als der Versammlung Gottes spricht.

Außerdem wird nach unserem Kapitel und aller Prophetie vorher ein göttliches Gericht über alle (besonders die Juden) vollstreckt werden. Und dieses Zeitalter des Friedens und des Segens und der messianischen Herrschaft wird mit der Vorherrschaft Israels zusammenfallen, was in den vorhergesagten Tatsachen durchsichtig ist und einen Zustand voraussetzt, der sich völlig von dem der Versammlung unterscheidet, in der es weder Jude noch Heide gibt, sondern Christus alles und in allen ist. Aber an jenem Tag wird der HERR Zion zu seinem Thron und Mittelpunkt machen. Von jenem Tag an lautet der Name der Stadt *JAHWE-Schamma* (Hes 48,35). Es handelt sich nicht mehr, wie jetzt, um den Ruf souveräner, unterschiedsloser Gnade für den Himmel, sondern um die Einsetzung und Entfaltung der göttlichen Regierung im Messias über die ganze Erde.

Der Prophet sieht in der Vision vielmehr die religiöse Vorherrschaft Israels unter dem Messias und dem neuen Bund, wenn sie Jerusalem den Thron des HERRN nennen werden und alle Völker zu ihm

versammelt sein werden. Denn natürlich haben sich die Stimmen der Propheten erfüllt, egal, wie unterschiedlich die Töne von Jesaja oder Micha, von Jeremia oder Sacharja sind (Sach 14). Und Letzteres ist in dieser Hinsicht wichtig, als eine Vorhersage des neuen messianischen Zeitalters nach der Wiederkunft Christi. Der Herr hat die Zwölf angesichts seiner Verwerfung auf den Krieg vorbereitet, nicht auf den Frieden in der Zwischenzeit. „Denkt nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt 10,34). Diejenigen, die behaupten, darin ihre Nachfolger zu sein, verdrehen den Meister völlig, verwechseln den Platz der Versammlung mit dem Israels, entziehen sich der Gemeinschaft mit seinen Leiden, gehen der Zeit des irdischen Friedens voraus und leugnen die Wiederherstellung des Königreichs für das Volk, dem Gott es verheißen hat.

Es ist unbegründet und undifferenziert, dies als in der Mission des Evangeliums oder der Berufung der Versammlung vollendet oder gar auf sie anwendbar zu betrachten. Denn das Evangelium ist die Verkündigung der souveränen Gnade Gottes in Christus, um verlorene Sünder zu retten, die fortan als Heilige mit Christus auf der Erde leiden und auf die himmlische Herrlichkeit warten, um mit Ihm zu regieren. Und die Versammlung gründet sich auf den verworfenen, aber auferstandenen und verherrlichten Christus, während die Juden ihren eigenen Messias verleugneten und inzwischen jede Anerkennung von Seiten Gottes verloren haben. Im Christentum kann es demnach weder Jude noch Grieche geben, sondern den neuen Menschen. Christus ist das, was alle angezogen haben. Durch *einen* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie. Es ist im Prinzip eine himmlische Körperschaft, wenn auch vorläufig auf der Erde; nicht eine bloße Idee, sondern ein lebendiger Leib.

Was in Kapitel 2 folgt, passt zu dem Hinweis auf den zukünftigen Segen und die Herrlichkeit Israels unter dem neuen Bund und dem König, der in Gerechtigkeit regieren wird. Denn, so sagt der Prophet, nach diesem glücklichen Bild des neuen Zeitalters:

> Kommt, Haus Jakob, und lasst uns wandeln im Licht des HERRN (2,5).

Die Vision der Herrlichkeit, wenn die Heiden sich beugen und den HERRN preisen würden, wie sollte sie Juda jetzt beschämen! Dann spricht er direkt zu Ihm, warum der HERR sein Volk verlassen hat, anstatt es zu erhöhen, obwohl es „voll von dem ist, was vom Osten kommt“ mit allem, was der Mensch begehrt und anbetet, überreichlich versorgt wurde. Und sie

> sind Zauberer wie die Philister und schlagen ein mit den Kindern der Fremden. Und sein Land ist voller Silber und Gold, und seiner Schätze ist kein Ende; und sein Land ist voller Pferde, und seiner Wagen ist kein Ende. Und sein Land ist voller Götzen; sie werfen sich nieder vor dem Werk ihrer Hände, vor dem, was ihre Finger gemacht haben (2,6–8).

Ihre Sünde war ganz unverzeihlich, dass Juda, mit solch herrlichen Aussichten durch Gottes sicheres Wort, nach heidnischem Aberglauben strebte, nicht nur nach heidnischem Reichtum und Macht, sondern ach, auch nach ihren Götzen!

Wenn ihr Land voll von Silber und Gold war und voller Schätze, wenn es voll von Pferden und Wagen war, so war es auch voll von Götzen! O welche Sünde und Schande! Der entrüstete Prophet schreit:

> Und der Mensch wird gebeugt und der Mann erniedrigt werden; und du wirst ihnen nicht vergeben (2,9).

Schließlich fordert er sie auf, sich im Staub zu verbergen wegen des Tages des HERRN, der zweifellos noch nicht über den Stolz und die Abgötterei der Menschen gefallen ist.

> Verkrieche dich in die Felsen und verbirg dich im Staub vor dem Schrecken des HERRN und vor der Pracht seiner Majestät! Die hochmütigen Augen des Menschen werden erniedrigt, und die Überheblichkeit der Männer wird gebeugt werden; und der HERR wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tag (2,10.11).

Die Stelle braucht nur in einer gläubigen Gesinnung gelesen zu werden, um einen rechten Verstand davon zu überzeugen, dass weder auf der einen Seite Nebukadnezar oder Titus, noch auf der anderen Seite das Evangelium etwas damit zu tun hat, dass der HERR das hier geschilderte allumfassende Gericht an den Menschen vollziehen wird. Der wahre Gott würde die niederreißen, die sich götzendienerisch niederbeugen. Die Hand des Höchsten soll über allem sein, was hoch und erhaben ist. Die Götzen werden völlig vergehen, und die Menschen werden sich in Felsenhöhlen und Erdlöcher verkriechen vor dem Schrecken des HERRN und vor der Herrlichkeit seiner Majestät, wenn Er sich aufmacht, um die Erde zu schrecken. Alles wird sich geschehen, wenn Christus erscheint, nicht vorher. Wie können sich die Christen schmeicheln, dass das Evangelium dieses Werk getan hat oder tun kann, wo doch die große Mehrheit der Menschheit offen Götzendiener ist und die große Mehrheit der Getauften es wirklich ist? Denn was ist es, sich vor der Messe oder dem Kruzifix, vor der Jungfrau und den Heiligen oder den Engeln zu verneigen?

> Denn der HERR der Heerscharen hat einen Tag über alles Stolze und Hohe und über alles Erhabene, und es wird erniedrigt werden; und über alle Zedern des Libanon, die hohen und erhabenen, und über alle Eichen Basans; und über alle hohen Berge und über alle erhabenen Hügel; und über jeden hohen Turm und über jede feste Mauer; und über alle Tarsis-Schiffe und über alle kostbaren Schauwerke. Und der Hochmut des Menschen wird gebeugt und die Überheblichkeit der

> Männer erniedrigt werden; und der HERR wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tag. Und die Götzen werden ganz und gar verschwinden. Und man wird sich in Felsenhöhlen und in Erdlöcher verkriechen vor dem Schrecken des HERRN und vor der Pracht seiner Majestät, wenn er sich aufmacht, um die Erde zu schrecken. An jenem Tag wird der Mensch seine Götzen aus Silber und seine Götzen aus Gold, die man ihm zum Anbeten gemacht hat, den Maulwürfen und den Fledermäusen hinwerfen, um sich in Felsspalten und in Steinklüfte zu verkriechen vor dem Schrecken des HERRN und vor der Pracht seiner Majestät, wenn er sich aufmacht, um die Erde zu schrecken (2,12–21).

Vergeblich wäre es dann, die Hilfe des Menschen anzurufen: Sein Tag wird dann zu Ende sein. Der HERR erhebt sich an jenem Tag, um die Erde zu schrecken. Wie kann man das mit dem Evangelium verwechseln! Es ist noch nicht die Ewigkeit, sondern das kommende Zeitalter, in dem die Götzen gänzlich vergehen und der HERR allein erhöht werden wird. Darum heißt es:

> Lasst ab vom Menschen, in dessen Nase nur ein Odem ist! Denn wofür ist er zu achten? (2,22).

Der Mensch[10] ist nicht in der Lage, seinen eigenen Lebensatem zu bewahren, noch weniger, andere an diesem Tag zu bewahren. Alles muss offensichtlich von dem souveränen Wohlgefallen dessen abhängen, dessen Herrlichkeit nicht mehr verborgen sein wird und dessen Wille dann in Gerechtigkeit offenbar werden wird. *Jener Tag* ist der Tag des HERRN. Was auch immer das Evangelium für die Gläubigen bewirken mag (und es macht sie für Gottes Licht und himmlische Herrlichkeit bereit), es kann keine wirkliche Befreiung für die Erde und die Nationen geben, bis der Messias in Herrlichkeit wiederkommt, das Gericht über die Lebenden vollstreckt und in Frieden re-

[10] Die Vorstellung, dass hier Christus gemeint sei, ist eine jener Spinnereien bemerkenswerter Männer, die die von ihnen so seltsam falsch angewandte Stelle illustrieren. Die LXX lässt den Vers seltsamerweise ganz weg.

giert. So wie wir in Kapitel 1 sehen, dass das göttliche Gericht die offenbarte Art und Weise ist, in der Gott Zion oder die Juden wiederherstellen wird, so wird in Kapitel 2 ebenso deutlich, dass es für den Menschen allgemein mindestens ebenso notwendig ist. Das Gericht über ihn und seinen Stolz und seine Götzen wird am Tag des HERRN sein, damit alle Völker in der Huldigung ihres Herzens nach Zion strömen, wie der Anfang von Kapitel 2 beschreibt. Das Reich der Welt des Herrn und seines Christus wird dann gekommen sein (Off 11,15).

Der Herr spricht jetzt nach Hebräer 12,25 vom Himmel her, und die, die auf seine Stimme hören, nennt Er heilige Brüder, Teilhaber der himmlischen Berufung, Erben Gottes und Miterben Christi. In der Versammlung Gottes verschwinden die nationalen Unterscheidungen schon jetzt. Wenn wir überhaupt Christus angehören, sind wir Glieder seines Leibes, und an jenem Tag werden wir mit Ihm über die Erde herrschen, wo wir jetzt mit Ihm leiden. Dann wird (nicht das Evangelium, wie wir es im Neuen Testament haben, sondern) das Gesetz aus Zion und das Wort des HERRN von Jerusalem ausgehen: nicht mehr wird es auf der Erde sein: „Denn durch ihn [Christus] haben wir beide [Jude und Heide] den Zugang durch *einen* Geist zu dem Vater“ (Eph 2,18).

KAPITEL 3,1–4,1

Aber so universell die Niederwerfung des menschlichen Stolzes auch sein wird, dieses Kapitel deutet an, dass der Schlag am vernichtendsten auf Jerusalem und Juda fallen wird, und das nicht nur in ihrem öffentlichen politischen Leben, sondern minutiös und prüfend auf die Töchter Zions in all ihren hochmütigen Einzelheiten der eitlen Schau. Hier haben wir diesen doppelten Grund für das Eingreifen Gottes. Aber ist es nicht angebracht zu fragen: Was hat das alles mit dem Evangelium zu tun, wie wir es jetzt kennen? Sieht der Prophet das alte Volk Gottes nicht an, wie es national auf dem Weg ins Verderben eilt? Übergeht er hier nicht völlig die gegenwärtigen Wege der Gnade im Evangelium, um im nächsten Kapitel die Befreiung zu beschreiben, die der Messias für die Entronnenen Israels bewirken wird? Lässt er hier nicht jeden Hinweis auf die heutige Berufung der Nationen und der Versammlung Gottes weg, um die Hoffnung Israels auf den Spross des HERRN in Pracht und Herrlichkeit festzuhalten? Denn dann werden alle, die in Jerusalem übriggeblieben sind, heilig genannt werden, wenn der HERR den Schmutz der Töchter Zions abgewaschen haben wird.

> Denn siehe, der Herr, der HERR der Heerscharen, nimmt von Jerusalem und von Juda Stütze und Unterstützung weg, jede Stütze des Brotes und jede Stütze des Wassers; Held und Kriegsmann, Richter und Prophet und Wahrsager und Ältesten; den Obersten über Fünfzig und den Angesehenen und den Ratgeber und den geschickten Künstler und den Zauberkundigen. Und ich werde Jünglinge zu ihren Fürsten machen, und kleine Kinder sollen über sie herrschen. Und das Volk wird sich gegenseitig bedrücken, der eine den anderen und jeder seinen Nächsten; der Knabe wird frech auftreten gegen den Greis und der Verachtete gegen den Geehrten. Wenn jemand seinen Bruder im Haus seines Vaters ergreift und sagt: Du hast ein Oberkleid, unser Vorsteher sollst du sein; und dieser Trümmerhaufen sei unter deiner Hand!, so wird er an jenem Tag seine Stimme erheben und sagen: Ich kann kein Wundarzt sein, ist doch in meinem Haus weder Brot noch Oberkleid. Macht mich nicht zum Vorsteher des Volkes!“ (3,1–8a).

Welches sicherere Zeichen des Verfalls und der bevorstehenden Auflösung als die Abwesenheit jeglicher Macht unter denen, die an der Stelle der Autorität sind, wenn diejenigen, die die Stützen des Staates sein sollten, Kinder sind – nicht in der Tat, aber in Geist und Absicht! Der Respekt vor dem offiziell Erhabenen muss dann der allgemeinen Verachtung weichen, und Unterdrückung und schamlose Missbräuche werden unkontrolliert zur Schau gestellt, Anarchie ist die Folge.

> Denn Jerusalem ist gestürzt und Juda gefallen, weil ihre Zunge und ihre Taten gegen den HERRN sind, um den Augen seiner Herrlichkeit zu trotzen. Der Ausdruck ihres Angesichts zeugt gegen sie; und von ihrer Sünde sprechen sie offen wie Sodom, sie verhehlen sie nicht. Wehe ihrer Seele, denn sie bereiten sich selbst Böses! (3,8b.9).

Es gibt kein Verderben ohne Sünde; und hier war sie furchtbar und schamlos. Dennoch bringt der böse Tag nur die treue Fürsorge Gottes über die Gerechten zum Vorschein, so wie die Bösen den gebührenden Lohn für ihre Taten empfangen. Es ist jedoch eine demütigende, wie auch eine prüfende Zeit für Gottes Volk; obwohl der Prophet in den lebhaftesten Ausdrücken erklärt, wie der HERR die Sache der Armen gegen die unterstützt, die ihre Gesichter zermalmen.

> Sagt vom Gerechten, dass es ihm wohl ergehen wird; denn die Frucht ihrer Handlungen werden sie genießen. Wehe dem Gottlosen! Es wird ihm schlecht ergehen; denn das Tun seiner Hände wird ihm angetan werden (3,10.11).

Gott hält an einem Tag der Verwirrung zu seiner gerechten Regierung fest, und warnt.

> Mein Volk – seine Bedrücker sind kleine Kinder, und Frauen herrschen über es. Mein Volk, deine Leiter führen irre, und den Weg deiner Pfade haben sie zunichtegemacht. Der HERR steht da, um zu rechten; und er tritt auf, um die Völker zu richten. Der HERR wird ins Gericht gehen mit den Ältesten seines Volkes und dessen Fürsten. Und ihr habt den Weinberg abgeweidet, das dem Elenden Geraubte ist in

> euren Häusern; was habt ihr, dass ihr mein Volk zertretet und das Angesicht der Elenden zermalmt?, spricht der Herr, der HERR der Heerscharen“ (3,12–15).

Soweit die Herrscher und Fürsten. Andere mögen ihre Feinde ausplündern und ihre Anhänger auf Kosten ihrer Nachbarn bereichern; aber die zivilen und religiösen Oberhäupter Israels waren so herabgesunken und verkommen, dass sie das Fleisch und Blut ihrer Brüder für ihre eigene Gier und ihren eigenen Gewinn ausbeuteten, wobei es den wehrlosen Armen in dieser Szene abwechselnder Schmeichelei und Unterdrückung am schlechtesten erging. Wie wahr, dass die Verderbnis der besten Sache die schlimmste Verderbnis ist!

Genauso traurig ist das Bild des häuslichen Lebens. Wenn Frauen für die Darstellung ihrer Kleidung leben, bedarf es keines weiteren Beweises, um ihnen den Vorwurf zu machen, dass die Heiligkeit des Hauses verdorben ist und dass es kein echtes Herz für die Beziehungen gibt, die Gott eingerichtet hat. Solcher Schmuck ist sicher nicht für einen Ehemann oder die Familie, aber so klein er auch ist, er entgeht nicht der vernichtenden Aufmerksamkeit des Richters aller. Kleidung, Gang, Blicke, alles wird vom Geist Gottes bemerkt.

> Und der HERR sprach: Weil die Töchter Zions überheblich sind und umhergehen mit gerecktem Hals und blinzelnden Augen und trippelnd umhergehen und mit ihren Fußspangen klirren, so wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der HERR ihre Scham entblößen. An jenem Tag wird der Herr den Schmuck der Fußspangen und der Stirnbänder und der Halbmonde wegnehmen; die Ohrgehänge und die Armketten und die Schleier; die Kopfbunde und die Schrittkettchen und die Gürtel und die Riechfläschchen und die Amulette; die Fingerringe und die Nasenringe; die Prachtkleider und die Mäntel und die Umhänge und die Beutel; die Handspiegel und die Hemden und die Turbane und die Schleier. Und es wird geschehen: Statt des Wohlgeruchs wird Moder sein und statt des Gürtels ein Strick und statt des Lockenwerks eine Glatze und statt des Prunkgewandes ein Kittel aus Sacktuch, Brandmal statt Schönheit. Deine Männer werden durchs Schwert fallen und deine Helden im Kampf. Und ihre Tore werden klagen und trauern, und entleert wird sie sich zur Erde niedersetzen (3,16–26).

Wie kann man angesichts einer so langen Reihe von Einzelheiten wie dieser eine Theorie aufstellen, wie es bekanntlich geschehen ist, über den wesentlichen Gegensatz zwischen der Geschichte als besonderen Tatsachen und der Prophetie als allgemeinen Prinzipien? Nirgendwo in der Bibel oder aus ihr heraus stellt ein Historiker so reichlich und minutiös den Luxus bloß, der ein Volk innerlich in seinen Häusern ruiniert, wie Jesaja hier, nachdem er einen tödlichen Schlag gegen ihre Entehrung des wahren Gottes und ihre Anhänglichkeit an den falschen Gott geführt hat. Es wäre wahrer zu sagen, dass die inspirierte Prophezeiung neben dem unendlich Großen auch die kleinsten Dinge durchdringt und bloßlegt, als kämen sie gleichfalls unter Gottes Augen. Die Geschichte in der Hand des Menschen würde sich schämen, so tief hinabzusteigen. Armer, stolzer, getäuschter Mensch! Es gibt nicht nur eine Veränderung und eine für den Stolz höchst demütigende Entblößung, sondern die Verwüstung wäre so vollständig, dass der Mangel an Männern als Versuchung für die Frauen zu einer Kühnheit beschrieben wird, die der weiblichen Bescheidenheit widerspricht.

> Und an jenem Tag werden sieben Frauen einen Mann ergreifen und sprechen: Wir wollen unser eigenes Brot essen und uns mit unseren eigenen Kleidern bekleiden; nur lass uns nach deinem Namen genannt werden, nimm unsere Schmach weg (Jes 4,1).

Nüchterne Menschen werden sich wundern, wenn sie hören, dass es eine alte Vorstellung der vergeistigenden Schule war, dass der „eine Mann“ Christus ist und die „sieben Frauen“ Gläubige! Möglicherweise erklärt dieses absurde Ergebnis des Abweichens von seiner offensichtlichen und wirklichen Bedeutung die Abtrennung des Verses von Kapitel 3 und die Verlegung nach Kapitel 4, wo der Spross sogleich folgt.

KAPITEL 4,2–6

Aber dieser Zeit der Trübsal, die überall in der Schrift mit den Juden in der Endzeit verbunden ist, bevor sie erlöst werden, folgt ein Strahlen von Schönheit und Herrlichkeit und eine überreiche Barmherzigkeit für den geretteten und heiligen Überrest.

> An jenem Tag wird der Spross des HERRN zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die Frucht der Erde zum Stolz und zum Schmuck für die Entronnenen Israels (4,2).

Der Spross ist ein beliebtes und häufiges Bild für den Messias, wie der Leser in den Büchern Jeremia und Sacharja erkennen wird. Er wird in seiner Schönheit und Herrlichkeit da sein, und alle werden für die Entronnenen Israels eintreten. Wie viele auch erschlagen werden, dieser eine Mann wird der Wiederhersteller aller Brüche sein, und Heiligkeit wird eine Realität und nicht nur ein Name in Jerusalem sein. Doch nicht durch das Evangelium der Gnade wie jetzt, sondern ausdrücklich „durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des Vertilgens“:

> Und es wird geschehen, wer in Zion übriggeblieben und wer in Jerusalem übriggelassen ist, wird heilig heißen, jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem, wenn der Herr den Unflat der Töchter Zions abgewaschen und die Blutschulden Jerusalems aus dessen Mitte weggefegt haben wird durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des Vertilgens (4,3.4).

Die Übersetzung von J. D. Michaelis lautet: „durch den gerechten Eifer der Gerichte und durch einen vernichtenden Wind“. Der Rationalismus sinkt noch tiefer als der Aberglaube. Die Wahrheit allein bewahrt die Würde des göttlichen Wortes. Es geht nicht um die Versammlung, sondern um Israel und um ihre Reinigung durch das Ge-

richt, wenn die offenbarte Gegenwart des HERRN folgen wird, und ihre Sicherheit nicht weniger als ihre Herrlichkeit sein wird.

Vitringas Anwendung des Geistes des Gerichts und des Geistes der Vernichtung auf den Heiligen Geist, der den Herrscher und die Diener der Kirche in der Unterscheidung leitet, ist die alte Quelle endlosen Irrens – die Abkehr von der jüdischen Schrift zu einem wesentlich christlichen Gegenstand. Es ist offensichtlich der Tag des gerechten Gerichts auf der Erde und besonders in ihrer Metropole, Jerusalem, obwohl man nicht einen Augenblick lang leugnet, dass hier das Wirken des Geistes gemeint ist, sondern in gerichtlicher Macht. Zuerst wird die Reinheit bewirkt, dann leuchtet die Herrlichkeit über Zion auf.

> Und der HERR wird über jede Wohnstätte des Berges Zion und über seine Versammlungen eine Wolke und einen Rauch schaffen bei Tag, und den Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht; denn über der ganzen Herrlichkeit wird eine Decke sein. Und eine Hütte wird sein zum Schatten bei Tag vor der Hitze und zur Zuflucht und zur Bergung vor Sturm und vor Regen (4,5.6).

Wie einst die Wolkensäule die Stiftshütte der göttlichen Gegenwart bedeckte, so wird der HERR über jede Wohnung des Berges Zion und über ihre Versammlungen eine Wolke und Rauch bei Tag und den Schein einer Feuerflamme bei Nacht schaffen; denn über der ganzen Herrlichkeit wird ein Baldachin sein.

Der Versuch, diese Offenbarungen der kommenden Herrlichkeit für Israel nach der läuternden Prüfung auf das Evangelium zu beziehen, bedeutet in höchstem Maß eine Verdrehung der Schrift. Während der gegenwärtigen Dispensation sind sie, was das Evangelium betrifft, um unseretwillen Feinde; während sie, was die Erwählung betrifft, um der Väter willen geliebt sind (Röm 11,28). Wenn jener Tag kommt, wird die Fülle der Nationen hineingekommen sein, und so wird ganz Israel errettet werden. Es ist ein völliger Wechsel von

diesem Tag der Gnade zum Tag des Gerichts für die Lebenden, wenn Christus regiert, was auch immer die Barmherzigkeit Gottes für die Geretteten aus Israel und den Nationen ist. „An jenem Tag wird der HERR *einer* sein und sein Name *einer*“. Dann wird die Befreiung, nicht die Zerstörung, der noch seufzenden Schöpfung stattfinden. „Das ganze Land wird sich umwandeln wie die Ebene, von Geba bis Rimmon, das südlich von Jerusalem liegt; und Jerusalem wird erhaben sein und an seiner Stätte wohnen, vom Tor Benjamin bis zur Stelle des ersten Tores und bis zum Ecktor, und vom Turm Hananel bis zu den Keltern des Königs“ (Sach 14,9.10). Es ist weder die Vergangenheit noch die Gegenwart, auch nicht der ewige Zustand, sondern das Tausendjährige Reich. Es ist eine Epoche der Herrlichkeit, in der der HERR die Himmel erhören wird, und sie werden die Erde erhören, und die Erde wird das Korn und den Wein und das Öl erhören, und sie werden Jisreel erhören (Hos 2). Das göttliche Gericht wird die Schuld Zions weggewaschen haben, und die Herrlichkeit wird zurückkehren, gesegneter als beim ersten Mal und das für immer. Was kann mehr im Gegensatz zu unserem Tag der leidenden Gnade stehen, abwesend wie wir vom Herrn sind?

Offensichtlich passen die verwendeten Bilder nicht auf den Himmel, sondern auf die Erde, besonders auf das Land und das Volk Israel; was wiederum zeigt, dass es hier nicht um die Ewigkeit geht, wenn alle Unterschiede von Land und Rasse vergangen sind. Eine so leuchtende Beschreibung auf die Zuflucht anzuwenden, die für einige in Pella[11] bereitgestellt wurde, als der Sturm des Zorns das schuldige Volk überkam, ist völlig irreführend und auch unter der verwendeten Sprache. So ist es weit hergeholt, die Geschichte der apostolischen Gemeinde als die Erfüllung der Prophezeiung in den Gaben des Geistes und in den Gerichten über offene Verfolger zu

[11] Geburtsstadt Alexanders des Großen [WM].

betrachten. Sie ist in Wirklichkeit eine Vision der zukünftigen göttlichen Herrlichkeit für Israel auf der Erde, nach den Gerichten, unter dem Messias, wenn wir (nicht *auf*, sondern) *über* sie herrschen werden, wie es in Offenbarung 5,10 heißen muss. Nur so kommt die ganze Schrift an den ihr gebührenden Platz, ohne einer Stelle Gewalt anzutun. Epheser 1,10–12 und Kolosser 1,20 legen das dogmatische Fundament für diese unermessliche und gesegnete Erwartung, während Offenbarung 21,9–22,5 uns die herrliche Vision prophetisch vor Augen stellt.

Hören wir nun einen der besten der sogenannten vergeistigenden Ausleger, aber in Wirklichkeit der allegorisierenden Schule zu diesem Kapitel. „Man ist sich allgemein einig, dass diese Vorhersage nur teilweise erfüllt worden ist und dass ihre vollständige Erfüllung nicht auf dem buchstäblichen Berg Zion oder Jerusalem zu erwarten ist, sondern in den verschiedenen Versammlungen oder Gemeinschaften wahrer Gläubiger, die jetzt gemeinsam die Vorrechte besitzen, die einst ausschließlich die Heilige Stadt und das auserwählte Volk genossen, deren Zentrum und Metropole sie war“ (Dr. J. A. Alexanders *Comm. on Isaiah*, i. 122).

Ein wesentlicher Gegensatz wirft diese Annahme um. Israel war durch die „Zwischenwand der Umzäunung“ göttlich von den Nationen getrennt. Für die Versammlung ist sie absolut aufgehoben: Wir sind ein Leib in Christus. An jenem Tag ist Israel ein Segen für die Nationen; dennoch sind sie getrennt und nie in einem Leib vereint, sondern im Gegenteil. Wir sind jetzt mit Christus im Himmel vereint, wo solche Unterscheidungen unangebracht sind. Auf der Erde, auch wenn Christus über sie regiert, kommen sie wieder zum Vorschein. Es ist das Königreich, am Anfang von Kapitel 2, mit der unverhüllten Erhöhung des auserwählten Volkes, doch die Nationen sind gesegnet und der Herrschaft des HERRN in Zion unterworfen. So zeigt Kapitel 4 den Spross, der allein in Israel solch vortreffliche Frucht hervorbringt,

nachdem sein Gericht die Schuldigen gereinigt hat. Der dazwischen liegende Teil von Kapitel 2 und das gesamte Kapitel 3 enthüllen das Böse und das Verderben Zions öffentlich und privat. Das Gericht beginnt am Haus Gottes. Was wird es für die Christenheit sein, die noch mehr begünstigt wird? Das Neue Testament gibt eine eindeutige Antwort, ohne die bekennende Gemeinde mit Israel zu verwechseln, obwohl wir das Prinzip in jedem möglichen Fall anwenden dürfen und sollen. Die gewöhnlichsten Glaubensbekenntnisse erkennen an, dass der Herr Jesus kommen wird, um sowohl die Lebenden als auch die Toten zu richten. Niemand außer offenbaren Ungläubigen würde das Gericht über die Toten leugnen. Leider glauben nur wenige wirklich an das Gericht über die Lebenden. Und doch ist es das, wovor der Herr so oft gewarnt hat, wie in Matthäus 24 und 25, Markus 13, Lukas 17 sowie 21, das die Christenheit auf das Ende der Welt verlegt; während es am Ende dieses Zeitalters sein wird, nach dem das zukünftige herrliche Zeitalter kommen wird, das gesegnete Zeitalter, auf das die Psalmen und die Propheten mit Freude und gespannter Erwartung hinweisen. Davon zeugt unser Kapitel, wie auch der Anfang von Kapitel 2, während sein letzter Teil von der Erniedrigung des Menschen und dem Umsturz des Bösen unter der Hand des HERRN spricht, wenn Er seinen Tag einleitet.

KAPITEL 5

Der Vergleich von Kapitel 5 mit Kapitel 6 veranschaulicht sehr eindrucksvoll die Wege Gottes im Gericht über sein Volk. Sie sind ganz unterschiedlich. In der Tat setzt Kapitel 6 äußerlich abrupt ein und unterscheidet sich sogar von dem, was bis einschließlich Kapitel 9,7 folgt. Dieser ganze dazwischenliegende Abschnitt (Kap. 6,1–13) bildet eine auffallend eigenartige Klammer, aber eine Klammer von großem Interesse und tiefer Belehrung; danach werden die in Kapitel 5 begonnenen und sich verdichtenden Katastrophen Israels und des Landes wieder aufgenommen, bis hin zu ihrer mächtigen und ewigen Befreiung, die noch auf ihre Vollendung am jüngsten Tag wartet.

Aber wenn diese Kapitel auch zeitlich voneinander getrennt sind, wie es zweifellos der Fall ist, so hat der Geist Gottes sie doch zu unserer besseren Ermahnung unmittelbar nebeneinandergestellt. In der Tat sind sie das zweifache Prinzip oder der Maßstab des Urteils, das Gott auf sein Volk anzuwenden pflegt. In dem einen möchte Er, dass wir zurückblicken, in dem anderen nach vorne schauen; in dem ersten misst Er an allem, was Er für sie getan hat, was sie Ihm gegenüber hätten sein sollen; in dem zweiten beurteilt Er sie nach seiner eigenen Herrlichkeit, die sich in ihrer Mitte offenbart. Das eine antwortet auf das Gesetz, durch das die Erkenntnis der Sünde ist; das andere auf die Herrlichkeit Gottes, wobei kein Mensch heranreicht (Röm 3,20.23)

In Kapitel 5 singt der Prophet ein Lied vom HERRN, seinem Wohlgefallen, über seinen Weinberg. Schon Moses hatte (5Mo 32) ein Lied in die Ohren Israels gesprochen, das in herrlicher Sprache die souveräne Erwählung und den Segen Gottes, die Sünden und die Bestrafung des Volkes, aber auch seine endgültige Barmherzigkeit gegenüber seinem Land und Volk feiert, mit dem sich die verschonten Nationen freuen würden. Unser Kapitel nimmt einen engeren Bereich in den Blick.

> Nun will ich singen von meinem Geliebten, ein Lied meines Lieben von seinem Weinberg: Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel. Und er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen und bepflanzte ihn mit Edelreben; und er baute einen Turm in seine Mitte und hieb auch eine Kelter darin aus; und er erwartete, dass er Trauben brächte, aber er brachte schlechte Beeren (5,1.2).

Es gab kein Versagen von Seiten Gottes. Er hatte Israel in die günstigste Lage versetzt, sie zu sich selbst abgesondert, Stolpersteine entfernt, sie mit Gunst gekrönt, nicht nur Schutz, sondern jedes Mittel zum Segen gewährt.

> Nun denn, Bewohner von Jerusalem und Männer von Juda, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg! Was war noch an meinem Weinberg zu tun, das ich nicht an ihm getan habe? Warum habe ich erwartet, dass er Trauben brächte, und er brachte schlechte Beeren? (5,3.4).

Und doch war alles vergeblich. Das Ergebnis war nur schlechte Frucht. „Warum habe ich erwartet, dass er Trauben brächte, und er brachte schlechte Beeren?“ Wie Adam übertraten sie den Bund. Es war die alte Geschichte von neuem. Die menschliche Verantwortung endet im totalen Verderben. Der Mensch weicht von Gott ab und verdirbt seinen Weg auf der Erde.

> Nun, so will ich euch denn kundtun, was ich meinem Weinberg tun will: seinen Zaun wegnehmen, dass er abgeweidet wird, seine Mauer niederreißen, dass er zertreten wird. Und ich werde ihn zugrunde richten; er soll weder beschnitten noch behackt werden, und Dornen und Disteln sollen in ihm aufschießen; und ich will den Wolken gebieten, dass sie keinen Regen auf ihn fallen lassen. Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel, und die Männer von Juda sind die Pflanzung seines Ergötzens; und er wartete auf Recht, und siehe da: Blutvergießen, auf Gerechtigkeit, und siehe da: Wehgeschrei (5,5–7).

Das ist seine eigene Anwendung des Gleichnisses.

So wird die Nation als Ganzes auf der göttlichen Waage gewogen und als mangelhaft befunden. Der Fall ist so vielfältig und schwerwiegend, dass Gott die Männer von Juda herausfordert, zwischen Ihm und seinem Weinberg zu richten, obwohl sie selbst die fraglichen degenerierten Bäume sind. An der Güte, die Israel erwiesen wurde, gab es ebenso wenig Zweifel wie an ihrer Verpflichtung, für Gott Frucht zu bringen. Aber die Verpflichtung bringt keine Früchte hervor, die Ihm entsprechen. Was war die Konsequenz einer solchen Grundlage wie dieser? Nichts als Weh nach Weh. Ihr Verhängnis würde ihrer Schuld entsprechen.

Die Wahrheit ist, dass auf der Grundlage der Verantwortung jedes Geschöpf versagt hat, außer dem, der der Schöpfer war, was auch immer seine demütige Herablassung sein mag, in den Reihen der Menschen zu erscheinen. Und was ist das Geheimnis des Sieges für den Gläubigen jetzt oder in der Vergangenheit? Wir müssen über dem stehen, was einen Menschen ausmacht, um als Heilige zu wandeln; ja, in gewissem Sinn über unserer Pflicht stehen, um sie richtig zu erfüllen. Wie früher nur die tadellos nach dem Gesetz wandelten, die im lebendigen Glauben auf den Messias blickten, so können die Heiligen jetzt Gott durch einen heiligen und rechtschaffenen Wandel verherrlichen, nur weil sie unter der Gnade und nicht unter dem Gesetz stehen. Das Wissen um die Befreiung und der vollkommenen Gunst vor Gott befreit und stärkt den Gläubigen, wo das neue Leben ist; das in Christus dargestellte geschriebene Wort ist die christliche Lebensregel. Darin, nicht im Gesetz, liegt die wahre Niederschrift Gottes.

Dementsprechend wird man feststellen, dass es hier nichts von Christus als Mittel und Kanal der Gnade gibt. Folglich ist alles unerlöste Finsternis und Tod; und der Prophet drängt den Beweis des überwältigenden, beständigen Bösen im Volk Gottes in ihr Bewusstsein. Nicht ein Strahl des Trostes oder gar der Hoffnung bricht durch, son-

dern nur ihre Sünden und seine Gerichte läuten ständig. Es ist die Strenge Gottes, der die natürlichen Zweige nicht verschont hat, wie der Apostel in Römer 11,21 sagt. Die in Einzelheiten beschriebene Sünde erfährt Vergeltung, wie unter der Regierung Gottes in seinem Volk. Dann folgt eine sechsfache Reihe von dreisten und offenen Sünden mit ihren Strafen seitens des HERRN.

Wehe denen, die Haus an Haus reihen, Feld an Feld rücken, bis gar kein Raum mehr ist und ihr allein sesshaft seid inmitten des Landes! Vor meinen Ohren hat der HERR der Heerscharen gesprochen: Wenn nicht die vielen Häuser zur Wüste werden, die großen und schönen ohne Bewohner! Denn zehn Joch Weinberge werden ein Bat bringen, und ein Homer Samen wird ein Epha bringen.

Wehe denen, die sich frühmorgens aufmachen, um starkem Getränk nachzulaufen, bis spät am Abend bleiben – der Wein erhitzt sie! Und Laute und Harfe, Tamburin und Flöte und Wein sind bei ihrem Gelage; aber auf das Tun des HERRN schauen sie nicht, und das Werk seiner Hände sehen sie nicht.

Darum wird mein Volk weggeführt aus Mangel an Erkenntnis, und seine Edlen verhungern, und seine Menge lechzt vor Durst. Darum sperrt der Scheol seinen Schlund weit auf und reißt seinen Rachen auf ohne Maß; und hinab fährt seine Pracht und sein Getümmel und sein Getöse und der, der darin frohlockt. Und der Mensch wird gebeugt und der Mann erniedrigt, und die Augen der Hochmütigen werden erniedrigt. Und der HERR der Heerscharen wird im Gericht erhaben sein, und Gott, der Heilige, sich heilig erweisen in Gerechtigkeit.

Und Schafe werden dort grasen wie auf ihrer Weide, und Fremde in den Trümmerstätten der Fetten sich nähren.

Wehe denen, die die Ungerechtigkeit herbeiziehen mit Stricken der Falschheit und die Sünde wie mit Wagenseilen, die da sprechen: Er beeile, er beschleunige sein Werk, damit wir es sehen; und der Ratschluss des Heiligen Israels möge herannahen und kommen, damit wir ihn erfahren!

Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse; die Finsternis zu Licht machen und Licht zu Finsternis; die Bitteres zu Süßem machen und Süßes zu Bitterem!

Wehe denen, die in ihren Augen weise und bei sich selbst verständig sind! Wehe denen, die Helden sind, um Wein zu trinken, und tapfere Männer, um starkes Getränk zu mischen; die den Gottlosen für ein Geschenk gerecht sprechen und die Gerechtigkeit der Gerechten ihnen entziehen!

> Darum, wie die Zunge des Feuers die Stoppeln verzehrt und dürres Gras in der Flamme zusammensinkt, so wird ihre Wurzel wie Moder werden und ihre Blüte auffliegen wie Staub; denn sie haben das Gesetz des HERRN der Heerscharen verworfen und das Wort des Heiligen Israels verschmäht (5,8–24).

Wehe denen, die Haus an Haus und Acker an Acker reihten, ohne Rücksicht auf alles außer ihrer eigenen Vergrößerung: Der HERR wird sie verwüsten, so dass ihre begehrten Weinberge und Ländereien nur noch den Zehnten dessen abwerfen, was sie hineingesteckt haben (V. 8–10). Wehe den luxuriösen Jägern des gesellschaftlichen Vergnügens: Die Gefangenschaft wird sie ausbluten lassen, und der Hades selbst wird die Geringen und Mächtigen verschlingen – Scharen ohne Maß (V. 11–17). Und was die kühnen Sünder betrifft, die den HERR spöttisch aufforderten, schnell zu handeln, damit sie sein Werk sehen könnten (V. 18.19); und für die sittlichen Verderber, die alle sittlichen Unterscheidungen zertrümmerten, und für die in ihren eigenen Augen Weisen, die ohne Gott auskamen, und für die ungerechten Freunde der Gottlosen, deren Heldentum im Wein und im starken Getränk bestand und die Feinde der Gerechten waren, gibt es Wehe über Wehe mit völliger Vernichtung; „denn sie haben das Gesetz des HERRN der Heerscharen verworfen und das Wort des Heiligen Israels verschmäht“ (V. 20–24).

> Darum ist der Zorn des HERRN gegen sein Volk entbrannt, und er hat seine Hand gegen es ausgestreckt und es geschlagen; und die Berge erbebten, und ihre Leichname wurden wie Kehricht inmitten der Straßen. – Bei all dem wendet sich sein Zorn nicht ab, und noch ist seine Hand ausgestreckt.
>
> Und er wird den fernen Nationen ein Banner erheben, und eine wird er herbeizischen vom Ende der Erde; und siehe, eilends, schnell wird sie kommen. Bei ihr ist kein Müder und kein Strauchelnder, keiner schlummert oder schläft; auch ist der Gürtel ihrer Lenden nicht gelöst noch der Riemen ihrer Schuhe zerrissen. Ihre Pfeile sind geschärft, und alle ihre Bogen gespannt; die Hufe ihrer Pferde sind Kieseln gleichzuachten und ihre Räder dem Wirbelwind. Ihr Gebrüll ist wie das einer Löwin, sie brüllt wie die jungen Löwen; und sie knurrt und packt

> die Beute und bringt sie in Sicherheit, und kein Erretter ist da. Und sie knurrt über ihr an jenem Tag wie das Rauschen des Meeres. Und man blickt zur Erde, und siehe, Finsternis, Drangsal; und das Licht ist verfinstert durch ihr Gewölk (5,25–30).

Er hatte schon mit ihnen gehandelt, aber die Schläge sind noch nicht erschöpft. „Bei all dem wendet sich sein Zorn nicht ab, und noch ist seine Hand ausgestreckt“ (V. 25). Das ist der traurige und immer wiederkehrende Ausspruch, wie man in den Kapiteln 9 und 10 sehen kann. Die Völker, die Rache üben, mögen weit weg sein; doch Er gibt ihnen das Signal und das Herbeizischen (wie bei einem, der weit weg ist), und „siehe, eilends, schnell wird sie kommen“ (V. 26). Es folgt ein höchst anschauliches Bild ihrer Kraft und Schnelligkeit, ihrer Ausrüstung und grimmigen Entschlossenheit, vor der sich niemand schützen oder ihr entkommen kann. Gegen Israel werden diese Feinde brüllen. Aber sie werden noch nicht namentlich genannt.

„Und man blickt zur Erde, und siehe, Finsternis, Drangsal; und das Licht ist verfinstert durch ihr Gewölk“ (V. 30). So ist das Los des Menschen, oder besser gesagt hier Israels, wo Christus nicht ist. Es gibt keine Erlösung, sondern nur Gericht nach Gericht über das Volk und das Land. Unerlöste Finsternis ruht dort. So steht es um Israel in seinem Land, um Juda und Jerusalem, die unter dem Gesetz erprobt werden, ganz gleich, welche Gunst des HERRN auf seinem Weinberg und der Pflanzung seines Wohlgefallens liegt. Wenn Er auf Recht wartete, siehe Blutvergießen; wenn auf Gerechtigkeit, siehe ein Wehgeschrei. Was könnte auf diesem Grund anderes folgen als Wehe über Wehe?

KAPITEL 6

Dieses Kapitel eröffnet eine ganz andere Szene. Es geht nicht um das Gesetz, sondern um die Offenbarung des HERRN. Nicht, dass die Menschen auch nur einen Deut besser wären; in der Tat wurde erst durch das Kommen Christi sieben Jahrhunderte später vollends offenbart, was der Mensch war und ist. Das Gesetz bewies, dass der Mensch nicht nur sündig ist, sondern die Sünde liebt; das Kommen Christi bewies, dass er das Gute hasst – er hasst Gott selbst, der sich in der ganzen Reinheit und Demut, in der Gnade und Wahrheit Jesu offenbart hat. Es war also nicht nur so, dass der Mensch selbst versagte und schuldig war; sondern als jemand da war, der in jeder Hinsicht der Liebe und Huldigung und Anbetung würdig war, die vollkommene Darstellung des Menschen für Gott und Gottes für den Menschen. Er war ein Licht, das dem Menschen so verhasst und unerträglich war, dass er nicht ruhen konnte, bis es ausgelöscht hatte, soweit er es bewirken konnte. Dennoch befinden wir uns auf einem spürbar auffallend anderen Boden; und zwar deshalb, weil es um die Offenbarung des HERRN geht und nicht nur um die Verantwortung Israels. In beiden Kapiteln wird das Volk gerichtet, aber die Prinzipien des Gerichts sind völlig unterschiedlich.

Der Prophet erhielt diese Vision der Herrlichkeit und diesen feierlichen Auftrag nicht in der Blütezeit Ussijas, sondern in dem Jahr, in dem der einst wohlhabende und jetzt von Aussatz befallene Sohn Davids seinen letzten Atemzug tat. Dennoch sah „das Jahr, in dem König Ussija starb“, ganz anders aus als „das Jahr, in dem König Ahas starb“ (Jes 14,28). Doch im ersteren kam die Vision, die dem Propheten die allgemeine Unreinheit des Volkes Gottes vollständig offenbarte; im letzteren gab es einen Ausspruch über den Feind, der ihre südwestliche Flanke bedrängte. Im ersten Jahr kam auch Pekach auf den Thron Israels, der mit den Nationen den tödlichsten Plan schmiedete, um

die Linie und Hoffnung des Messias zu zerstören. Dann aber sah Jesaja den HERRN auf seinem Thron sitzen, der hoch und erhaben war, und die bloßen Umrisse seiner Herrlichkeit erfüllten den Tempel.

> Im Todesjahr des Königs Ussija, da sah ich den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Thron, und seine Schleppen füllten den Tempel. Seraphim standen über ihm; jeder von ihnen hatte sechs Flügel: Mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er. Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit! Und es erbebten die Grundfesten der Schwellen von der Stimme der Rufenden, und das Haus wurde mit Rauch erfüllt (6,1–4).

Keine herrlichere Vision war jemals für menschliche Augen sichtbar: Doch wenn die anwesenden brennenden Engel die Fülle der Erde als Schauplatz seiner Herrlichkeit umfassten, war seine Heiligkeit ihre erste Sorge und ihr wichtigstes Rufen. Aktivität ist auch bei den geflügelten Seraphim weder alles noch das meiste. Nicht alle sechs Flügel brauchte jeder zum Flug, sondern nur zwei: „Mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße“, in Ehrfurcht vor Gott und Scham vor sich selbst, in beidem die Ehrfurcht, die ihnen in seiner Gegenwart gebührt.

Die Wirkung war unmittelbar auf den Propheten. Es heißt nicht mehr „wehe diesen oder jenen“ (Kap. 5), sondern „wehe *mir*“. Er ist zutiefst berührt vom Empfinden über die Sünde und das Verderben – seiner eigenen und der des Volkes. Aber es wird in seiner Gegenwart ausgesprochen, dessen Gnade nicht weniger ist als seine Herrlichkeit und seine Heiligkeit, und das Heilmittel wird sofort angewendet.

> Und ich sprach: Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen. Und einer der Seraphim flog zu mir; und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit der Zange vom Altar genommen hatte. Und er berührte meinen Mund damit und

> sprach: Siehe, dies hat deine Lippen berührt; und so ist deine Ungerechtigkeit gewichen und deine Sünde gesühnt (6,5–7).

Und nicht nur das: Denn so befreit in seiner Gegenwart, wird er zum willigen Diener seines Willens. Davor gab es keine Eile zu handeln, sondern tiefes Selbstgericht und ein wahres Empfinden für den verunreinigten Zustand seines Volkes im Licht seiner Herrlichkeit.

> Und ich hörte die Stimme des Herrn, der sprach: Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen? Da sprach ich: Hier bin ich, sende mich. Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Hörend hört, und versteht nicht; und sehend seht, und erkennt nicht! Mache das Herz dieses Volkes fett, und mache seine Ohren schwer, und verklebe seine Augen: damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört und sein Herz nicht versteht und es nicht umkehrt und geheilt wird (6,8–10).

Die Gnade gibt also Zuversicht, Gottes Gebot zu tun; und obwohl das Gericht über das schuldige Volk Gottes furchtbar sein wird, ist es nicht nur höchst gerecht, sondern ein Rest von Gnade ist angesichts des verzehrenden Gerichts über das Gericht sicher. Das ist nicht der Weg des Evangeliums, der Christus offenbart, der das göttliche Gericht trägt, sondern der Gläubige, der in souveräner Gnade errettet ist, der jeden Augenblick bereit ist, am Erbe der Heiligen im Licht teilzuhaben, und der auf die Mitwirkung Christi als die größte Freude wartet. Das Gericht muss sein, bevor das Königreich für den Überrest Israels kommt. So lautet die Anklage, und wir wissen, wie sicher sie sich in der gerichtlichen Blindheit erfüllte, die auf die Nation fiel, als sie ihre Unreinheit nicht bekannte und weder Herrlichkeit noch Schönheit in dem in ihrer Mitte anwesenden Christus sahen und das Zeugnis des Heiligen Geistes von dem Auferstandenen und zur Rechten Gottes Erhöhten ablehnten.

Aber der Geist der Weissagung, wenn Er das Urteil Gottes über den Unglauben des Volkes ausspricht, ist nicht weniger ein Geist der Fürbitte.

> Und ich sprach: Wie lange, Herr? Und er sprach: Bis die Städte verwüstet sind, ohne Bewohner, und die Häuser ohne Menschen, und das Land zur Öde verwüstet ist und der HERR die Menschen weit entfernt hat und die Verlassenheit inmitten des Landes groß ist. Und ist noch ein Zehntel darin, so wird es wiederum vertilgt werden, wie die Terebinthe und wie die Eiche, von denen, wenn sie gefällt sind, ein Wurzelstock bleibt; ein heiliger Same ist sein Wurzelstock (6,11–13).

Das heißt, ein lebendiges Prinzip überlebt, der Kern dessen, was wieder sprießen wird.

Es gibt auch keine überraschendere moralische Tatsache als die Vollstreckung dieses göttlichen Urteils über die Juden bis zum heutigen Tag. Tausende von Jahren sind seitdem verstrichen. Der Messias kam und bestätigte es (Joh 12,40); der Heilige Geist folgte, gesandt von Ihm und dem Vater, und Er hat es vollständig bestätigt (Apg 28,26.27). Es sind keine abgehobenen Argumente nötig, keine Beweise aus Ninive oder Babylon, aus Ägypten oder Israel. Da sind die Juden vor aller Augen, tot, während sie leben, die ständigen Zeugen gerichtlicher Blindheit, die nach unvergleichlicher Geduld mit ihrem Unglauben von ihrem eigenen betrübten und dreimal heiligen Gott, der HERR der Heerscharen, angeklagt werden. Und das Zeichen ist umso unauslöschlicher, weil es ihnen nicht erlaubt war, in dem Land zu bleiben, das sie verunreinigt hatten und das völlig verwüstet werden würde, und sie selbst würden weit weggeführt.

Doch zerstreut, wie sie überall sind, und nirgends wirklich vereinigt, ändern keine wechselnden Umstände die Juden mehr als der Ablauf der Jahrhunderte: eine Tatsache, die den ungläubigen Hegel als unerklärlich erschütterte, aber nicht zu überzeugen vermochte; denn der Unglaube ist unbesiegbar gegen die Natur. Und was die

Verwunderung noch vergrößert, ist, dass sie äußerlich das Alte Testament ehren, das wir Christen so vollständig glauben wie unsere eigenen Schriften des Neuen Testaments. Aber wie der Philosoph glauben die Juden nicht mehr als der Philosoph, obwohl sie durch das Gesetz und die Psalmen und Propheten, die die Leiden des Messias und die darauffolgenden Herrlichkeiten lehren, sowie durch ihre eigene Zerstreuung wegen Unglaubens und die Berufung der Heiden während dieser traurigen Zwischenperiode, erschüttert werden. Aber diese Prophezeiung, zusammen mit anderen, macht es klar und erklärt alles; und Er, der das Volk mit Blindheit schlug, hat es hier ihnen wie uns bekannt gemacht; und, gepriesen sei sein Name, Er hat dem Urteil des Wehe eine Grenze gesetzt. Denn der Prophet, der seine Gnade kannte, sagte nicht umsonst: „Wie lange, Herr?“ Sie werden am Ende zu seinem Preis und seiner Herrlichkeit bewahrt. Aber oh, welche Trübsal und Sichtung und Vernichtung noch! Das brennende Gericht soll ihr Mittel zur Reinigung sein, ganz anders als das, was die Versammlung an ihren Platz geführt hat, ein noch ernsteres und einzigartiges Gericht, das Er getragen hat, der gestorben, auferstanden und aufgefahren ist, um ihr Haupt zu sein. Die Juden müssen durch die Drangsal gehen, die keine Parallele hat (Mt 24,29; Mk 13,24), bevor ihre Befreiung kommt. „Wehe, denn groß ist jener Tag, ohnegleichen, und es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob! Doch er wird aus ihr gerettet werden“ (Jer 30,7).

Wenn also die Abkehr von Gott mit äußerer und innerer Heimsuchung bestraft werden soll, so wird hier deutlich ein Überrest angedeutet, wobei sich die Barmherzigkeit über das Gericht freut und Gott seine eigene Herrlichkeit in beiderlei Hinsicht wiederherstellt. Aber dieser zurückgekehrte Überrest muss unter der züchtigenden Hand des HERRN vermindert werden. Dennoch wird die heilige Same

da sein, der Stamm oder Wurzelstock[12] der Nation, wenn das Gericht wieder und wieder sein Werk getan hat. Es gibt immer einen Überrest nach der Wahl der Gnade.

Wir können auch beobachten, dass, während Kapitel 5 die Anklage der Schuld Israels als verantwortlich unter dem Gesetz beginnt, Kapitel 6 zuerst und kurz ihre Sünde in der Verachtung der Herrlichkeit Christi oder im Unglauben daran darstellt, wie Johannes 12,40 diese Prophezeiung anwendet. Die frühere Hälfte des Buches ist so weit davon entfernt, sich mit der späteren zu vermischen, dass es sich hier nur um die zweifache Anklageschrift handelt, die wir dort hatten, erweitert und angewendet mit reifer und berührender Schönheit.

[12] *Matstsebeth* leitet sich von einer Verbalwurzel ab (*feststehen* oder *gründen*) und bedeutet somit in seinem ursprünglichen Sinn eine Säule. Daher kann es natürlich das ausdrücken, was einen Baum stützt, wenn er gefällt wird. Einige verstehen es als die Wurzel, andere als den Stamm oder Stumpf; aber die Zerstörung scheint weiterzugehen, als den Stumpf aufrecht stehenzulassen, so dass die Idee des Targum, dass es die Lücke bedeutet, oder der Teil der Substanz, der die Quelle des Lebens enthält, dem Zusammenhang genügend zu entsprechen scheint.

KAPITEL 7

Im letzten Kapitel haben wir die Offenbarung der Herrlichkeit Christi und die Zusicherung eines heiligen Samens nach dem Gericht über das Land und das Volk gesehen. Wir haben nun eine wichtige Fortsetzung, die von Tatsachen berichtet, die sich nicht in dem Jahr ereigneten, in dem König Ussija starb, noch nicht einmal in den Tagen seines Nachfolgers, sondern, so seltsam es auch erscheinen mag, in denen des Ahas. Das ist der König Ahas, der ohne Glauben an den HERRN die Könige von Assyrien um Hilfe ersuchte. Er war gotteslästerlich und schließlich abtrünnig, und der HERR stürzte Juda wegen Ahas, der aus dem Geschlecht Davids stammte; denn er entblößte Juda und verging sich schwer gegen den HERRN. Und mitten in seiner Bedrängnis machte er sich noch mehr schuldig. Daher der Anlass für eine neue Offenbarung des prophetischen Lichts. Anders wäre es nicht möglich gewesen, klar zu erkennen, wie die Herrlichkeit Christi tatsächlich erscheinen sollte. Unser Kapitel löst diese Frage und verbindet seine Menschwerdung (denn in der Tat ist Er Gott, ja, der HERR) mit seiner Verwerfung und seinem endgültigen und ewigen Triumph (Jes 8,1–9,7). Allein der erste Teil beschäftigt uns jetzt.

Der Anlass war das offensive und unheilige Bündnis Rezins, dem König von Syrien, mit Pekach, dem Sohn Remaljas und König von Israel, gegen Juda und Ahas.

> Und es geschah in den Tagen Ahas', des Sohnes Jothams, des Sohnes Ussijas, des Königs von Juda, da zog Rezin, der König von Syrien, mit Pekach, dem Sohn Remaljas, dem König von Israel, nach Jerusalem hinauf zum Kampf gegen es; aber er vermochte nicht gegen es zu kämpfen. Und dem Haus David wurde berichtet und gesagt: Syrien hat sich in Ephraim gelagert. Da bebte sein Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume des Waldes vor dem Wind beben (7,1.2).

Da waren sie in großer Furcht, wo keine Furcht war, und dies, leider in Jerusalem und im Haus Davids; und kein Wunder, denn der Erbe des Thrones Davids wandelte nicht wie sein Vater David, sondern auf den Wegen der Könige Israels oder schlimmer, und zog Juda mit sich in schwere Übertretung gegen den HERRN. Von Panik ergriffen, aber keineswegs von seiner Verzweiflung zu Gott getrieben, begegnet Ahas dem Propheten an der gleichen Stelle, an der später der Rabsake seine Lästerungen gegen den HERRN aussprach, am „Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, zur Straße des Walkerfeldes hin".

> Und der HERR sprach zu Jesaja: Geh doch hinaus, Ahas entgegen, du und dein Sohn Schear-Jaschub, an das Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, zur Straße des Walkerfeldes hin, und sprich zu ihm: Hüte dich und halte dich ruhig; fürchte dich nicht, und dein Herz verzage nicht vor diesen beiden rauchenden Brandscheit-Stümpfen, bei der Zornglut Rezins und Syriens und des Sohnes Remaljas. Weil Syrien Böses gegen dich beraten hat, wie Ephraim und der Sohn Remaljas, und gesagt hat: Lasst uns gegen Juda hinaufziehen und ihm Grauen einjagen und es uns erobern und den Sohn Tabeals zum König darin machen (7,3–6).

Wie töricht und auch niederträchtig ist der Unglaube! Er ist freudig und zuversichtlich, wenn ein brodelnder Vulkan im Begriff ist, auszubrechen; er ist von Angst erfüllt, wenn Gott mit dem Übel, das er fürchtet, handeln wird. Wie konnte Er in diesem Fall einen Pakt zwischen dem abgefallenen Israel und dem heidnischen Syrien in Frieden betrachten? Es ging nicht nur darum, dass ihr Unternehmen, wenn es erfolgreich war, Juda in Bedrängnis bringen musste, sondern auch darum, die Linie Davids aufzuheben. Es war ein Schlag gegen den Messias, so wenig sie auch daran gedacht haben mögen; und der Eid und die Ehre Gottes standen damit auf dem Spiel.

> so spricht der Herr, HERR: Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen. Denn Damaskus ist das Haupt von Syrien, und Rezin das Haupt von Damaskus; und in noch 65 Jahren wird Ephraim zerschmettert werden, dass es kein Volk mehr

> ist. Und Samaria ist das Haupt von Ephraim und der Sohn Remaljas das Haupt von Samaria. Wenn ihr nicht glaubt, dann werdet ihr keinen Bestand haben! (7,7–9).

Wie gesegnet sind die Wege Gottes! Der Versuch der Vernichtung, der seinen Objekten so schrecklich erschien, zumal sie ein schlechtes Gewissen hatten, führte sogleich zur Offenbarung des Verhängnisses der Vernichtenden. Der Zusammenschluss wurde zunichtegemacht. Das syrische Oberhaupt konnte das schuldige Ephraim nicht mehr schützen; denn es wurde verurteilt – ja, so zerbrochen zu werden, dass es innerhalb von 65 Jahren kein Volk mehr sein würde; und so kam es auch (2Kön 17). Der König von Ephraims Hauptstadt wird uns vorgeführt wie sein Verbündeter in Form und Titel. So würde jeder bleiben, und nicht mehr. Wer sollte den Ratschluss Gottes in Bezug auf Davids königliche Linie anfechten, sei Ahas auch persönlich treulos und falsch, wie er war? Gott zumindest ist Gott, und sein Wort wird für immer bestehen, obwohl der Unglaube sicherlich keinen Bestand haben wird, ob in Ephraim oder in Juda. Gottes Volk, Gottes König; wie unentschuldbar, wenn solche im Glauben versagten!

Man kann verstehen, warum Rationalisten sich über die 65 Jahre mokieren, ihre Genauigkeit anzweifeln und argumentieren, dass es keine Antwort auf die Angst des Ahas ist. Es beweist jedoch, wie genau die Prophezeiung ist, und zwar über den gegenwärtigen Zeitpunkt hinaus; denn es ist der genaue Zeitpunkt, an dem Ephraim, das wiederholt Schläge erlitt, nicht nur weggefegt, sondern durch Esar-Haddons Import von Ausländern aus dem Land ausgeschlossen wurde. Es öffnet den Weg für die große Vorhersage, die noch weiter zurückliegt. Denn dies war nur das Vorspiel zu der wichtigeren Ankündigung, die folgt.

> Und der HERR fuhr fort, zu Ahas zu reden, und sprach: Fordere dir ein Zeichen von dem HERRN, deinem Gott; fordere es in der Tiefe oder oben in der Höhe. Und Ahas sprach: Ich will nicht fordern und will den HERRN nicht versuchen (7,10–12).

Ach, wie oft versucht die Heuchelei des Unglaubens auf diese Weise, ihre Verachtung des HERRN zu verbergen, und nimmt durch Anmaßung, die das Wort seiner Gnade wirklich verachtet, das Gewand überlegener Ehrfurcht und Demut an! Der Prophet aber durchschaut den Betrug, den das böse Herz des Unglaubens vorbringt, und ruft nun das Haus David auf, nicht allein seine Zurechtweisung zu hören, sondern das, was der HERR selbst zu geben hatte. Ahas schreckte vor Gott zurück, sogar in seiner Güte. Das Fleisch vertraut Gott nie. Es ist auf seinen eigenen Willen fixiert und meidet instinktiv die Gnade, die den Willen Gottes durchsetzen und zur Geltung bringen muss.

Ahas wollte nicht, dass Gott ihm zu nahekommt. Gott antwortete ihm mit Immanuel – *Gott mit uns*.

> Da sprach er: Hört doch, Haus David! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, dass ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen. Rahm und Honig wird er essen, damit er weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen (7,13–15).

War es nicht die wunderbarste Gnade, einem solchen Mann so etwas zu verheißen? Doch in Wahrheit verurteilt die Gnade den Unglauben und alle anderen Sünden, wie es das Gesetz nie tat oder konnte. Hätte Ahas irgendein Zeichen innerhalb seiner Reichweite von Erde und Himmel erbeten, wie unermesslich gering wäre das von Gott gewesen! Wenn der Mensch sich durch Unglauben weigert zu fragen, versäumt es Gott nicht, ein Zeichen zu seiner eigenen Ehre zu geben: der Sohn der Jungfrau, der Nachkomme der Frau, Immanuel! Welche Gedanken, Gefühle und Tatsachen ballen sich hier zusammen! Welche Gnade und Wahrheit, Gott und Mensch vereint in einer Person! Die Sicherheit der königlichen Linie Davids und seiner Rechte, wie viel mehr als das vorhergesagte Verderben des intriganten Ephraim, in

der Gegenwart des Zeichens, der Wahrheit der Wahrheiten – *Gott mit uns*! Und doch war es die Gewissheit, wenn seine Größe andere und höhere Herrlichkeiten verriet, dass keine Verschwörung gedeihen konnte, die die Wurzel und den Nachkommen Davids angriff.

Es ist bekannt, dass die Juden verzweifelte Anstrengungen unternommen haben, dieses leuchtende Zeugnis der Menschwerdung in ihrem eigenen Propheten zu umgehen. Zuerst übertreiben sie den Unterschied zwischen *almah* und *bethulah*, zugegeben, Letzteres ist das gebräuchlichere Wort für Jungfrau, denn Ersteres kommt in nicht mehr als sechs Stellen neben der vorliegenden vor. Aber es ist sicher, dass in Joel 1,8 *b'thulah* für eine junge verheiratete Frau verwendet wird, was bei *almah* nie der Fall ist (siehe auch 5Mo 22,19). Denn das Argument aus Sprüche 30,19.20 ist völlig ungültig, um zu beweisen, dass es ein Synonym für eine ehebrecherische Frau ist. Im vorliegenden Fall erfordert der Zusammenhang die Bedeutung von Jungfrau mit äußerster Präzision; denn wenn eine junge verheiratete Frau einen Sohn gebiert, gibt es kein Zeichen oder Wunder. Es war von Anfang an bekannt, dass der Erlöser des Menschen von dem Schlangenfeind der Rasse in irgendeiner besonderen Weise von einer Frau geboren werden musste; es war bekannt, dass Er auch ein Sohn Abrahams, in der Linie Isaaks und Jakobs, Judas und Davids sein musste.

Es wird nun auf eine Jungfrau eingegrenzt, also notwendigerweise aus diesem Königshaus. Die Jungfrau würde schwanger sein und Ihn gebären; ein Zeichen in der Tat! In einem Sinn erklärt, in einem anderen verstärkt, durch die sehr bedeutende Wahrheit, dass Er Gott sein würde – von göttlicher Natur, so wahrhaftig wie der Nachkomme der Frau. Der Sohn der Jungfrau ist Immanuel, der Herr, JAHWE, dessen Herrlichkeit der Prophet in Verbindung mit der Bewahrung eines heiligen Nachkommen, trotz ihrer wiederholten Verwüstungen, gesehen hatte. Damit ist die Person des Messias und insbesondere die Lösung

des Rätsels seines göttlichen Wesens, aber in Verbindung mit dem Geschlecht Davids, vollständig geklärt.

Daher gibt die Septuaginta (eine Version, die vor dem Entstehen des Streits angefertigt wurde) hier (wie in 1Mo 24,43) ganz richtig ἡ παρθένος an, während Aquila und Symmachus νεᾶνις wählten. Aber es ist klar, dass selbst die Letzteren die im Zusammenhang beabsichtigte Wahrheit nicht loswerden können. Und die wilden Interpretationen einiger Juden und aller Rationalisten beweisen, wie sehr sie darauf eingestellt sind, sich der Wahrheit zu entziehen. Im Hohenlied Salomos (Kap. 6,8), wo die Septuaginta den hebräischen Begriff mit νεάνιδες übersetzt, ist die strenge Bedeutung von „Jungfrauen“ sicher; denn es wird von βασίλισσαι und παλλαχαί unterschieden und kann, wie unser Wort *Mägde*, nur als *Jungfrauen* gebraucht werden, wie Raschi in seinem Kommentar zu Kapitel 1,3 zu erlauben scheint. Es kann wohl auch kein krasseres Beispiel für ein beleidigendes Vorurteil geben, als dass Gesenius den offensichtlichen Ursprung des Wortes in *alam*, „verbergen“, aufgibt,[13] um einen undeutlichen Ursprung aus einer arabischen Quelle zu rechtfertigen.

Auch die letzte mir bekannte jüdische Version, die von Isaac Leeser, gibt den Artikel mit dem Demonstrativum wieder. Dies ist unzulässig. Es geht eindeutig darum, die betreffende Person auf einen damals anwesenden jungen Menschen zu beziehen. Trotzdem ist Herr Leeser in seiner Wiedergabe von *harah* offener als einige seiner Brüder und deren rationalistische Anhänger; denn er gibt es, wie Raschi vor ihm, korrekt mit „wird schwanger werden“ wieder, nicht mit „ist schwanger“. Wahrscheinlich betrachteten letztere die Frau des Propheten[14] und das Kind als dasselbe wie *Maher-shalal-hash-*

[13] Sogar Aquila bestätigt diese, die einzig wahre Herleitung des Wortes, und seine verwandte Form für das andere Geschlecht, indem er ἀπόκρυφος in 1. Mose 24,43 angibt.

baz. Hier sind sich die Rabbiner uneinig. So vertrat Kimchi die Ansicht, dass die junge Frau nicht Jesajas Frau sein konnte (denn dann müsste sie als Prophetin bezeichnet worden sein, wie in Kap. 8,3), und hielt sie deshalb für die Frau des Ahas und stellte sich für sie einen unbekannten Sohn namens Immanuel vor. Aben Esra ist mit beiden nicht einig; denn er hielt es für einen dritten Sohn der Prophetin, und so näherte er sich eher Raschi; aber mit Kimchi hielt er das Zeichen dafür, dass das Kind Rahm und Honig aß, sobald es geboren war. Es bedarf keiner weiteren Worte, um solche Ansichten zu entlarven. Selbst Kimchi entledigt sich Jesajas und der Prophetin, indem er fragt, wie dann das Land Immanuels Land genannt werden könne.

Offensichtlich sind sich die Juden nicht einig, außer in der Ablehnung der einzigen Interpretation, die einen klaren und edlen Sinn mit sich bringt, der aber die Freude des bußfertigen Israels sein soll. Die Vorstellung, dass Hiskia der Sohn der Jungfrau war, ist völlig unzulässig; denn da Ahas sechzehn Jahre regierte und er selbst fünfundzwanzig Jahre alt war, als er zu regieren begann, muss er ein Junge gewesen sein, der mindestens acht Jahre alt war, bevor die Herrschaft seines Vaters begann; und daher konnte Jesaja keine Vorhersage seiner Geburt für Ahas gemacht haben, der bereits auf dem Thron war. Es gibt in der Schrift keinen Hinweis darauf, dass Ahas nach seiner Thronbesteigung und der Ankündigung eine andere Frau genommen hätte; noch weniger ist Platz für eine, gelinde gesagt, so wunderbare Persönlichkeit wie Immanuel, der geboren werden sollte, der Hiskia völlig in den Schatten stellen und das Joch des Assyrers vom Nacken Israels brechen sollte, die herrliche Person, die den in Jesaja 9,5.6 verheißenen glorreichen Staat einführen sollte.

---

[14] Gesenius, der auch so dachte, versuchte, der Schwierigkeit von *ho-almah* zu entgehen.

Aus diesen Kapiteln geht klar hervor, dass Schear-Jaschub (*der Überrest wird wiederkommen*) bereits geboren war und die Gefährtin des Propheten war, wie wir am Anfang von Kapitel 7 sehen. Nicht weniger klar ist es, dass *Maher-shalal-hash-baz* (er eilt der Raub, bald kommt die Beute; Jes 8,3) von der Prophetin geboren werden sollte. Beide stellen deutlich die großen Ereignisse dar, die für Israel von unendlichem Interesse sind, die eine verspricht die Rückkehr des Überrest, die andere deutet den assyrischen Angriff und seine Folgen an. Warum sollte man dem Assyrer vertrauen, der das Heilige Land plündern würde? Warum sich vor den Königen fürchten, die so bald hinweggefegt werden würden? Aber zwischen den beiden kommt eine ganz andere Verheißung, der Sohn der Jungfrau, der in aller Deutlichkeit der Darstellung sowohl den König als auch den Propheten mit ihren Kindern ausschließt.

Sein Name Immanuel (*Gott mit uns*) sagt unvergleichlich Besseres; und er erscheint nach dem zweiten Sohn des Propheten und sogar nach den Schrecken, die sein Name repräsentiert, als die Verwüstung ihr Schlimmstes getan hatte. Aber wehe denen, die sich in dein Land einmischen, o Immanuel! Israel und Juda und das Haus Davids mögen zu Recht die Züchtigung erleiden, und „der König“ im Land mag am Ende noch schlimmer sein als der unwürdige Politiker, der damals das Zepter führte. Das Verderben mag vollständig erscheinen, die Befreiung hoffnungslos; aber Immanuel! das heißt, *Gott mit uns*.

Das ist der allgemeine Umriss. Weitere Einzelheiten werden noch an ihrer Stelle gegeben werden. Wir werden sehen, dass die folgenden Kapitel sowohl im Ausmaß und in der Art der Bedrängnis Israels und des Übels, als auch in der veränderten Beziehung Gottes zu seinem Volk und vor allem in dem herrlichen Eingreifen Immanuels weit über jede gegenwärtige oder nahe Ermutigung Israels hinausgehen (obwohl es diese natürlich gab) und auf zukünftige Tage blicken, die

sich von allem unterscheiden, was Christus in der Zwischenzeit für den Christen oder die Versammlung bewirkt hat.

Nichts kann treffender sein als „das Zeichen“, das der HERR gab, so wenig der schwache und eigenwillige Ahas es auch zu schätzen wusste. Denn die Verbindung des Königs von Israel mit dem König von Syrien sollte das Haus David absetzen und Ben-Tabeal über Juda einsetzen. Der Mensch hätte es für ausreichend erachtet, zu versprechen, dass sein Sohn Hiskia und dessen Sohn und so weiter die Nachfolge antreten würden; und das wäre ein großer Trost für jemanden gewesen, der einfach auf eine Verheißung durch einen von Gott gesandten Propheten vertraute. Aber wie so viele Verheißungen Gottes, so ist in Christus das Ja, so ist durch ihn auch das Amen zur Ehre Gottes durch uns. Daher ist für den Juden alles auf den Messias ausgerichtet. Nicht nur ein Überrest wird zurückkehren, sondern der Nachkomme der Verheißung, der Sohn der Jungfrau, wird geboren. Lege diese Geburt so weit weg von der Zeit des Ahas, wie du willst, nur dadurch machst du die Stimme Gottes in der Prophezeiung und die sichere Barmherzigkeit Davids noch deutlicher. Der gerechte Bund Gottes würde nicht versäumen zu richten, was Ahas und Manasse, Jojakim, Jojakin und Zedekia säen würden, trotz eines treuen Hiskia oder eines gottesfürchtigen Josia. Aber Immanuel war die unumstößliche Gewissheit, dass kein Zusammenschluss das Haus Davids endgültig stürzen konnte. Der Messias, der Sohn Davids, ist die göttliche Garantie. Die Jungfrau muss Ihn aus diesem Stamm gebären; der Sohn der Jungfrau muss auch, auf eine wahre, wenn auch geheimnisvolle Weise, Gott selbst sein. Immanuel stellt sicher, dass Gottes Segensplan bestehen bleibt und für immer errichtet wird.

Es ist bemerkt worden, dass der *Sohn* Immanuel in Vers 14 nicht *der Jüngling* von Vers 16 zu sein scheint; Letzteres bezieht sich eher auf Schear-Jaschub, der aus diesem Grund den Propheten begleitet zu haben scheint. Und es ist hilfreich zu beachten, dass das Hebräi-

sche hier weder *Sohn* noch *Kind* im engeren Sinne bedeutet, sondern *der Jüngling* oder *Junge*.

> Denn bevor der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen beiden Königen dir graut. Der HERR wird über dich und über dein Volk und über das Haus deines Vaters Tage kommen lassen, wie sie nicht gekommen sind seit dem Tag, da Ephraim von Juda gewichen ist – den König von Assyrien (7,16.17).

So groß das Unheil unter Jerobeam auch war, ein größeres war im Anmarsch, mit Triumph am Ende. Daher fällt auf, dass Jesaja sich hier von „dem Haus David“, „ihr“ und „euch“ zu „du“ und so weiter wendet, das heißt Ahas (vgl. die V: 13 und 14 mit 16 und 17). Und es ist sicher, dass das Kind des Propheten, Schear-Jaschub, den Charakter eines „Zeichens“ hatte (siehe Jes 8,18), obwohl und natürlich ganz anders als das große Zeichen Gottes, der Sohn der Jungfrau. Aus Vers 16 sollte der König lernen, dass die verbündeten Könige von der Bildfläche verschwinden würden, bevor der Jüngling (der mit ziemlicher Sicherheit Schear-Jaschub zu sein scheint) die Volljährigkeit erreichte. Und das taten sie auch: Es vergingen kaum drei weitere Jahre, in denen die Könige von Israel und Syrien vor dem Verrat oder der Macht ihrer Feinde fielen.

Es ist nur fair, hinzuzufügen, dass einige Christen, die hier die Menschwerdung sehen, die Verse 14–16 so verstehen, dass sie sich auf Immanuel beziehen. Einige gehen sogar so weit, die Vorstellung gewisser Rabbiner zu akzeptieren, dass der Prophet im Geist die Jungfrau bereits schwanger sieht, nach dem Prinzip, dass die Prophezeiung die Tatsache manchmal vorwegnimmt, als wäre sie gegenwärtig. Andere wiederum verstehen unter dem Jüngling oder Burschen in Vers 16 irgendeinen Jüngling, nicht einen bestimmten. Aber wie groß der Unterschied im Einzelnen auch sein mag, die einzigartige Tatsache steht unauslöschlich in ihrem majestätischen Umriss fest.

Die vorgebrachte Schwierigkeit bezüglich des „Landes“, das verlassen werden sollte, dessen zwei Könige ein Objekt des Abscheus oder der Beunruhigung für Ahas waren, ist eingebildet. Das Land oder der Boden *adamah* ist keineswegs auf den Sinn eines einzigen Landes beschränkt. Es ist ein Wort mit einer beträchtlichen Bedeutungsbreite, je nach Zusammenhang, von Land oder Boden im engsten Sinn bis hin zu einem ganzen Land oder mehreren Ländern oder sogar der gesamten Oberfläche der Welt, der bewohnbaren Erde. So wird in „alle Geschlechter der Erde“ seine Kraft umfassend ausgedehnt; und hier definieren die beiden Könige es als das Land, nicht nur von einem, sondern von ihnen beiden. Vergleiche dazu Jesaja 8,4: „Denn ehe der Knabe [*Maher-shalal-hash-baz*] zu rufen weiß: ‚Mein Vater!‘ und: ‚Meine Mutter!‘, wird man vor dem König von Assyrien den Reichtum von Damaskus und die Beute von Samaria hertragen“ (Jes 8,4; siehe auch 2Kön 15,29.30; 16,9). Die „zwei Könige“ scheinen also die von Syrien und Samaria oder Israel zu sein, und „das Land“, das, was zu jedem gehörte. Die messianische Interpretation von Vers 14 beruht auf einer unumstößlichen Grundlage, ob man sie nun auf die Verse 15 und 16 und die Anwendung der zwei Könige auf die von Israel und Syrien fortsetzt oder nicht.

Sollten also der schuldige Ahas und Juda ungestraft bleiben? Auf keinen Fall, wie der Prophet ihm mitteilt.

> Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der HERR die Fliege, die am Ende der Ströme Ägyptens, und die Biene, die im Land Assyrien ist, herbeizischen. Und sie werden kommen und sich allesamt niederlassen in den Tälern der steilen Höhen und in den Spalten der Felsen und in allen Dornsträuchern und auf allen Weideplätzen (7,18.19).

Der Glaube Hiskias konnte die Vollstreckung des Urteils über Juda aufhalten, und der König von Assyrien wurde eine Zeit lang zurechtgewiesen. Aber sogar Josia, treu wie er war, litt für seinen unbeson-

nenen Widerstand gegen „die Fliege, die am Ende der Ströme Ägyptens“ ist; und „die Biene, die im Land Assyrien ist“, stach noch heftiger auf die Beschwörung des HERRN hin.

> An jenem Tag wird der Herr durch ein gemietetes Schermesser, auf der anderen Seite des Stromes, durch den König von Assyrien, das Haupt und das Haar der Beine abscheren; ja, auch den Bart wird es wegnehmen. Und es wird geschehen an jenem Tag, dass jemand eine junge Kuh und zwei Schafe füttern wird. Und es wird geschehen, wegen der Menge des Milchertrags wird er Rahm essen, denn Rahm und Honig wird jeder essen, der im Land übriggeblieben ist. Und es wird geschehen an jenem Tag, dass jeder Ort, wo tausend Weinstöcke von tausend Sekel Silber waren, zu Dornen und Disteln geworden sein wird. Mit Pfeilen und mit Bogen wird man dorthin kommen; denn das ganze Land wird Dornen und Disteln sein. Und alle Berge, die mit der Hacke behackt wurden, dahin wirst du nicht kommen, aus Furcht vor Dornen und Disteln; und sie werden ein Ort sein, zu dem man Rinder treibt und der vom Kleinvieh zertreten wird (7,20–25).

Der Charakter des Landes Israel sollte so völlig verändert werden; und die daraus resultierende Verwüstung ist so vollständig, dass der Besitzer einer jungen Kuh und zweier Schafe in der Wüste, die auf die reichen Kornfelder Israels folgte, den weitesten Bereich für seine spärliche Herde finden würde, und er selbst würde sich von der Nahrung essen, die für wandernde Horden angemessen ist, nicht von der Nahrung des kultivierten Landes. Was für ein Bild! Ja, und der beste Weinberg (vgl. Hld 8,11) wird zu einem Feld aus Dornen und Disteln; und die Menschen können nicht ungeschützt mit Pfeil und Bogen passieren; und die sorgfältig gepflegten Hügel werden zu einem Ort für Ochsen und Kleinvieh. So dunkel wie winzig sind die Zeilen, in denen die traurige Veränderung in Juda ihrem König vor Augen geführt wird.

So wurde der Bund, den Ahas fürchtete, zunichte; aber der Assyrer, auf den er sich stützte, wurde zur Rute für den schuldigen König und das Volk. Gott wird die Zuflucht seines Volkes sein und verwan-

delt die Quelle des Unglaubens in seine Geißel. Hier treibt der Assyrer eine Zeit lang ungebremst sein Unwesen. Das Bild des Rasierens wie mit einem Schermesser ist ausdrucksstark und offensichtlich; aber hier wird es in auffälligen Einzelheiten ausgeführt. Es ist nicht nur der Kopf, der auf diese Weise entblößt wird, sondern die geringsten, niedrigsten und dürftigsten Teile des Körpers; denn der Bart repräsentiert das, was für die damals vorherrschenden Gefühle am empfindlichsten für Entehrung war. Die abschließenden Verse geben ein anschauliches Bild von den Folgen der Enteignung, bei der ein landwirtschaftliches Volk auf eine Handvoll Nachzügler reduziert wird, die von ländlichen Produkten leben, die wenig oder keine Arbeit kosten. Wir dürfen ein Land, in dem Milch und Honig fließen, nicht mit dem normalen Zustand des Landes und der Menschen verwechseln und mit einem Mann, der hier oder dort eine junge Kuh und zwei Schafe hält und von diesem spärlichen Bestand eine solche Fülle an Milch findet, dass er Rahm oder Butter essen kann. Kein Getreide, kein Wein, kein Öl, keine Trauben, keine Oliven, keine Feigen, keine Granatäpfel, kein Tausch von Ernte und Vorräten gegen Waren inmitten einer zahlreichen und blühenden Bevölkerung, sondern Dornen und Dornsträucher, wo einst die reichsten Weinberge waren, und man ging dorthin mit Pfeil und Bogen, und was einst fleißig bebaut wurde, wurde dem großen und kleinen Vieh überlassen.

KAPITEL 8

Wir haben bereits die beiden großen Parteien, von denen die Prophezeiung handelt, Immanuel und den Assyrer gesehen. Die Jungfrau würde einen Sohn empfangen – den Messias, Immanuel; der HERR würde über den unwürdigen Sohn Davids den König von Assyrien bringen, auf den er allein Hilfe gehofft hatte. Der demütigste Jude hätte zum HERRN schreien müssen.

In dem Kapitel, das wir jetzt vor uns haben, haben wir andere und umfassendere Informationen vom HERRN erhalten.

> Und der HERR sprach zu mir: Nimm dir eine große Tafel und schreibe darauf mit Menschengriffel: Es eilt der Raub, bald kommt die Beute [*Maher-shalal-hash-baz*]; und ich will mir zuverlässige Zeugen nehmen: Urija, den Priester, und Sacharja, den Sohn Jeberekjas. Und ich nahte der Prophetin, und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Und der HERR sprach zu mir: Gib ihm den Namen: Es eilt der Raub, bald kommt die Beute [*Maher-shalal-hash-baz*] (8,1–3).

Dies erklärt Er Jesaja:

> Denn bevor der Knabe zu rufen weiß: „Mein Vater!“ und: „Meine Mutter!“, wird man vor dem König von Assyrien den Reichtum von Damaskus und die Beute von Samaria hertragen (8,4).

Und all dies wurde, wie die inspirierte Geschichte beweist, buchstabengetreu erfüllt. Aber es gibt noch mehr:

> „Und der HERR fuhr fort, weiter zu mir zu reden, und sprach: Weil dieses Volk die Wasser von Siloah verachtet, die still fließen, und Freude hat an Rezin und an dem Sohn Remaljas: darum, siehe, lässt der Herr die Wasser des Stromes, die mächtigen und großen, über sie heraufkommen – den König von Assyrien und all seine Herrlichkeit; und er wird über alle seine Betten steigen und über alle seine Ufer gehen. Und er wird in Juda eindringen, überschwemmen und überfluten; bis an den Hals wird er reichen. Und die Ausdehnung seiner Flügel wird die Breite deines Landes füllen, Immanuel! (8,5–8).

Wir befinden uns hier in der Gegenwart der Szenen des letzten Tages, was auch immer für ein Vorbild im Maß der nahen Vollendung. Nachdem die Wasser von Siloah verachtet wurden, müssen die völlig anderen Wasser des Assyrers kommen, und diese werden alles andere als überwältigend sein, wenn Er (dessen Menschwerdung dem ungläubigen Ahas als Gottes Zeichen der Barmherzigkeit angekündigt worden war) endlich erscheinen wird, um sein Land zu rechtfertigen. Der Assyrer füllt stolz das Land aus und reicht sogar „bis zum Hals“; doch er wird nicht nur aufgehalten und beschämt, sondern in Immanuels Land völlig und für immer gebrochen (vgl. Mich 5,3–6); denn die Gedanken des Geistes sind eins, und die Schrift kann nicht vergeblich sein.

Das Volk hier hatte keinen Glauben, genauso wenig wie der König in der vorangegangenen Szene. Beide verachteten die Wege und die Verheißungen Gottes. Ihr Vertrauen, wie auch ihre Furcht, war menschlich. Wenn Ahas vor den beiden rauchenden Brandscheit-Stümpfen kauerte, wie der HERR den grimmigen Zorn der vereinigten Könige von Israel und Syrien verächtlich bezeichnete, so verweigerte das Volk die sanft fließenden Wasser von Siloah. Gerechte Vergeltung würde ihre Strafe sein. Der ungestüme Fluss, der Assyrer, sollte bis zum Überlaufen anschwellen und das Land fast überwältigen.

Aber ist es nicht „dein Land, o Immanuel“? Sicherlich; und was auch immer der König, was auch immer das Volk, was auch immer die notwendige Demütigung von beiden sein mag, wird Gott nicht die Beleidigung an Ihm rächen, der, wenn er gescholten wurde, nicht wiederschalt? Er ist nicht taub für den Schrei seiner Auserwählten: Wie fühlt Er für Immanuel und Immanuels Land? Hat sich das Volk angeschlossen? Sie könnten sich die Mühe ersparen; sie sollen zerbrochen werden. Haben sich alle aus fernen Ländern gegürtet? Wenn sie sich nicht fürchten, sollen sie das Urteil des HERRN hören.

> Tobt, ihr Völker, und werdet zerschmettert! Und nehmt es zu Ohren, alle ihr Fernen der Erde! Gürtet euch und werdet zerschmettert, gürtet euch und werdet zerschmettert! Fasst einen Plan, und er soll vereitelt werden; redet ein Wort, und es soll nicht zustande kommen; denn Gott ist mit uns [Immanuel] (8,9.10).

Immanuel ist weit mehr und anderes als Schear-Jaschub. Das öffnet die Tür, um den Weg des Glaubens für den Gottesfürchtigen aufzuzeigen; der HERR selbst ist die einzige und sichere Quelle, der einzige Gegenstand der Ehrfurcht und der Furcht an einem Tag des mannigfaltigen Übels und der sich verdichtenden Gefahr.

> Denn so hat der HERR zu mir gesprochen, als seine Hand stark auf mir war und er mich warnte, nicht auf dem Weg dieses Volkes zu wandeln: Ihr sollt nicht alles Verschwörung nennen, was dieses Volk Verschwörung nennt; und fürchtet nicht ihre Furcht und erschreckt nicht davor. Den HERRN der Heerscharen, den sollt ihr heiligen; und er sei eure Furcht, und er sei euer Schrecken. Und er wird zum Heiligtum sein, aber zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns den beiden Häusern Israels, zur Schlinge und zum Fallstrick den Bewohnern von Jerusalem. Und viele unter ihnen werden straucheln und fallen und werden zerschmettert und verstrickt und gefangen werden. Binde das Zeugnis zu, versiegle das Gesetz unter meinen Jüngern. Und ich will auf den HERRN harren, der sein Angesicht verbirgt vor dem Haus Jakob, und will auf ihn hoffen. Siehe, ich und die Kinder, die der HERR mir gegeben hat, wir sind zu Zeichen und zu Wundern in Israel vor dem HERRN der Heerscharen, der auf dem Berg Zion wohnt (8,11–18).

Nun ist es sicher, dass diese „Jünger“, die Christus schon vorher vertraut hatten (Eph 1,12), während die Masse der Juden Ihn verwarf, wie sie es leider immer noch tut, zu Pfingsten zum Kern der Christenheit wurden und vom Herrn „täglich hinzugefügt“ wurden und die „Ihren“ bildeten (Apg 4,23), die von da an deutlich „die Versammlung“ genannt wurde (Apg 5,11). Aber diese himmlische Verwandlung wird hier ganz außer Acht gelassen und bleibt ein Geheimnis, das erst im Neuen Testament bekanntgemacht wird. Der Prophet blickt auf

die Vollendung ihrer Hoffnungen als Israel für die Erde unter dem Messias am letzten Tag. Weder wird das im Alten Testament Israel auf die Versammlung übertragen, noch wird im Neuen Testament die Versammlung Israel nach und nach in sich aufnehmen. Aber die Versammlung selbst, als der Leib Christi, wird hier in keiner Weise offenbart. Sie bleibt himmlisches Geheimnis, das den heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist im Neuen Testament offenbart werden sollte. Und wir gehen über von dem gottesfürchtigen Überrest beim ersten Kommen unseres Herrn zu der unruhigen und dunklen Szene, die dem Tag seines Erscheinens am Ende dieses Zeitalters vorausgeht. Dies, was die offensichtliche und einfache Wahrheit des Abschnitts ist, zerstört die allegorisierende Phantasie, dass Juda oder Israel die Versammlung bedeutet, mit Stumpf und Stiel. Tatsächlich ist damit nie etwas anderes gemeint als das alte Volk des HERRN, das durch die gerechte Züchtigung seiner Sünden dazu bestimmt ist, sein in souveräner Barmherzigkeit gesegnetes Volk an seinem Segnungstag für alle Familien der Erde zu sein. Die Versammlung ist aus der Welt zur himmlischen Herrlichkeit berufen. Zwei so unterschiedliche und gegensätzliche Körper zu identifizieren, bedeutet, die eindeutige Wahrheit von jedem der beiden zu verlieren.

Der Prophet glaubt allerdings an das, was der HERR kundgetan hat, sei es als Gericht über die Masse, sei es als Barmherzigkeit gegenüber dem Überrest. Es ist ein heidnischer Gedanke, der alle Verwerfung verdient, dass die Prophezeiung nur gegeben wurde, um geglaubt und verstanden zu werden, wenn sie, nachdem sie sich erfüllt hatte, zur Geschichte wurde. Es gibt immer einen Überrest, der glaubt; und sie sammeln dadurch gegenwärtigen Jubel inmitten von Kummer. In Wahrheit ist es so, in empfundener und eingestandener Schwäche zu sein, sich also auf „der HERRN der Heerscharen selbst“ zu stützen, ist wirklich, trotz allen Anscheins für die Augen und das Denken der Menschen, Herr der Lage zu sein. Auf eine noch gesegnetere Weise

konnte der Apostel Wohlgefallen finden an Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten für Christus um Christi willen. „Daher will ich mich am allerliebsten viel mehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus über mir wohne“ (2Kor 12,9). Aber hier hören wir auf den Propheten, der uns die endgültige triumphale Befreiung Israels zusichert. Es gibt einen Zusammenhang mit den gegenwärtigen Tatsachen und einen Blick nach vorn durch die trostlosen Umstände des verzweifelten Überrests, bis der HERR sich erhebt und alles für ihre Befreiung in der Vernichtung jedes Feindes regelt. Die vereinte Kraft ihrer Feinde sollte vergeblich sein. Was die, die den HERRN fürchteten, brauchten, war weder ein Bündnis noch eine Angst vor denen, die darauf vertrauten, sondern sie sollten den HERRN heiligen und Ihn zu ihrem Heiligtum machen. Und doch würde Er ein Stein des Anstoßes sein, sogar für die beiden Häuser Israels, ja, für Jerusalem sogar ein Stein des Anstoßes, eine Schlinge und ein Fallstrick.

Es ist also klar, dass hier nicht nur die Nationen, die Israel verschlingen wollten, zum völligen Umsturz verdammt sind, sondern auch die Wahrheit, die so seltsam und ungenießbar ist (außer für die heidnische Einbildung), dass auch Israel in seinem ganzen Ausmaß über den Stein des Anstoßes – seinen eigenen JAHWE-Messias – lange danach stolpert. Und doch sieht man in der Mitte einige wenige, die an seinem Zeugnis festhalten und zu seinen Jüngern gehören, während der HERR sein Angesicht vor dem ganzen Volk verbirgt. Sie werden zu einem abgesonderten Überrest, wenn die Masse strauchelt, fällt, zerschmettert, verstrickt und gefangen weggeführt wird. Deshalb zögert der Heilige Geist in Hebräer 2,12.13 nicht, Vers 18 mit anderen Schriftstellen (Ps 16; 22) zu zitieren, um zu beweisen, dass der, der heiligt, und die, die geheiligt werden „alle von *einem*“ sind (V. 11). Denn in der Tat schämt Er sich nicht, sie Brüder zu nennen;

und das jetzt im Christentum, während die Nation der Blindheit und dem Unglauben verfallen ist.

Sicherlich sollten sich die Menschen angesichts einer solchen Prophezeiung, mehr als sieben Jahrhunderte bevor sie sich zu erfüllen begann, für ihre Nörgeleien schämen. Wie können die Jünger Christi einen so klaren Schlüssel zum Licht Gottes übersehen, während die Juden über den Stein des Anstoßes stolpern und der HERR sein Angesicht vor dem Haus Jakob verbirgt? Doch die Juden werden diese Zeichen und Wunder noch verstehen, wenn sie ihren steifen Nacken vor ihrem verworfenen Messias beugen.

Die letzten Verse zeigen ihre übergroße Ungerechtigkeit und ihren gottlosen Rückgriff auf die Mächte der Finsternis in ihrem eigenen offensichtlichen Mangel an Licht, als sie das Gesetz und das Zeugnis des HERRN verachteten und sich davon entfernten. Die Folge ist tiefes Elend, unverschämte Wut und Lästerung ihres Königs und ihres Gottes, in der ganzen Agonie der Verzweiflung.

> Und wenn sie zu euch sprechen werden: Befragt die Totenbeschwörer und die Wahrsager, die flüstern und murmeln, so sprecht: Soll ein Volk nicht seinen Gott befragen? Soll es für die Lebenden die Toten befragen? Zum Gesetz und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte. Und es wird darin umherziehen, schwer gedrückt und hungernd. Und es wird geschehen, wenn es Hunger leidet, so wird es erzürnt sein und seinen König und seinen Gott verfluchen. Und es wird aufwärts schauen und wird zur Erde blicken: und siehe, Drangsal und Finsternis, angstvolles Dunkel; und in dichte Finsternis ist es hineingestoßen. Doch nicht bleibt Finsternis dem Land, das Bedrängnis hat. In der ersten Zeit hat er das Land Sebulon und das Land Naphtali verächtlich gemacht; und in der letzten bringt er zu Ehren den Weg am Meer, das Jenseitige des Jordan, den Kreis der Nationen (8,19–22).

KAPITEL 8,23–9,23

> Doch nicht bleibt Finsternis dem Land, das Bedrängnis hat. In der ersten Zeit hat er das Land Sebulon und das Land Naphtali verächtlich gemacht; und in der letzten bringt er zu Ehren den Weg am Meer, das Jenseitige des Jordan, den Kreis der Nationen. [15] Das Volk, das im Finstern wandelt, hat ein großes Licht gesehen; die da wohnen im Land des Todesschattens, Licht hat über ihnen geleuchtet (8,23–9,1).

Das entsprechende Zitat in Matthäus 4,14–16 gibt viel Aufschluss. Dort bezieht sich die Erfüllung auf die Gegenwart des Herrn und seinen Dienst in dieser von den Menschen so verachteten Gegend. Möge die Hand der Unterdrückung noch schwerer sein, als sie jemals auf sie gelegen hatte; dennoch würde es diesen Unterschied geben (und wie bestätigt während des ersten Auftretens unseres Herrn in ihrer Mitte!), dass inmitten der dunkelsten und verachtetsten Gegend des Landes ein großes Licht aufgehen würde. Es war in Galiläa, nicht in Jerusalem, dass die Gnade Jesu leuchtete. Und so wird es auch in den letzten Tagen sein: Der galiläische Charakter haftet dem zukünftigen Überrest an. Jerusalem wird die Beute der schlimmsten Täuschungen und des tödlichsten Irrtums sein. Aber die dunkelste und kälteste Nacht geht einer Morgendämmerung der Freude und Herrlichkeit voraus. Und so wird es für Israel sein, wenn Er, der verachtet und ihr Stolperstein war, jedoch zugleich der HERR der Schild und das Heiligtum des schwachen, aber gottesfürchtigen Überrestes, sich erheben und in all seinem Glanz auf sein Volk scheinen wird.

---

[15] Dr. W. Kay übersetzt es so: „Denn keine Trübsal ist da für sie, die bedrängt wurde. In der früheren Zeit brachte Er Verachtung über das Land Sebulon und über das Land Naphtali; aber in der späteren Zeit brachte Er Ehre, den Weg des Meeres.“

> Du hast die Nation vermehrt,[16] hast ihr groß gemacht die Freude; sie freuen sich vor dir, gleich der Freude in der Ernte, wie man frohlockt beim Verteilen der Beute. Denn das Joch ihrer Last und den Stab ihrer Schulter, den Stock ihres Treibers hast du zerschlagen wie am Tag Midians. Denn jeder Stiefel der Gestiefelten im Getümmel, und jedes Gewand, in Blut gewälzt, die werden zum Brand, ein Fraß des Feuers. Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter. Und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit [oder des kommenden Zeitalters], Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und der Frieden werden kein Ende haben auf dem Thron Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun (9,2–6).

Die Bemühungen von Juden und Rationalisten, diese eindrucksvolle Prophezeiung des Messias zu erschüttern, sind nicht nur heftig, sondern auch bedauernswert. So drehen einige von ihnen sie um: Er, dessen Name ist Wunderbarer Ratgeber, Mächtiger Gott[17], Vater der Ewigkeit, wird ihn (Hiskia) Fürst des Friedens nennen. Auch hier sind sich die Zeugen nicht einig: Denn der Talmud, der es in gleicher Weise anwendet, gibt kühn alle acht Titel dem Sohn des Ahas. Aber die Konstruktion widerspricht auch, wie Dr. McCaul hervorgehoben hat, dem hebräischen Idiom, das verlangt, dass *shemen* (?), das sich auf die genannte Person bezieht, zwischen dem Namen und der genannten Person oder Sache stehen sollte (siehe 1Mo 16,15; 21,3; 22,14; 2Mo 2,22; Rt 4,17; 1Sam 1,20; 2Sam 12,25). Die talmudische Anwendung von allem auf Hiskia ist für einige moderne Juden, die Raschi folgen, zu übertrieben, wenn nicht sogar pietätlos. Aber sogar ihre Zuschreibung des Friedensfürsten an diesen frommen König steht im Wider-

---

[16] Es ist klar, dass „die Freude nicht vergrößert“ falsch ist, die Randbemerkung ist richtig, im Wesentlichen, wie der nächste Satzteil jedem Leser beweisen dürfte.

[17] Gesenius möchte diesen Titel mit „der mächtige Held“ übersetzen, um hier das „Gott“ loszuwerden. Aber „el“ wird nie als Adjektiv verwendet; und selbst wenn es nur hier wäre, sollte es auf *gibbor* folgen, nicht ihm vorangehen, wie bemerkt wurde.

spruch zu allen biblischen Berichten über seine unruhige Herrschaft. Andere, wie Mr. Leeser, übersetzen es mit „Ratgeber des mächtigen Gottes, des ewigen Vaters, Fürst des Friedens“, und halten es für wichtig zu bemerken, dass es auf ein bereits geborenes Kind anspielt, im Gegensatz zu seiner eigenen Version von Kapitel 7,14, und vergessen die Gewohnheit der Propheten, von Dingen zu sprechen, die nicht sind, als ob sie es wären (indem sie sie in prophetischer Vision realisieren, aber im Zusammenhang genug angeben, um zu beweisen, dass sie zukünftig sind).

Aber der Targum unterstützt den eigentlichen messianischen Bezug und beweist, dass unter den alten Juden kein Zweifel daran bestand, dass der Prophet nur vom Messias sprach. Die Verwüstung des alten Landes durch den Assyrer wird durch den letzten Vertreter der großen nördlichen und östlichen Macht, auf den die Propheten wirklich blicken, erneuert werden. Wie vergeblich ist es also für Ahas, ein Bündnis mit dem Assyrer seiner Zeit zu suchen! Bündnisse gab es in alter Zeit, Bündnisse wird es in den letzten Tagen geben; aber das Volk Gottes darf ihnen nicht vertrauen und braucht sie nicht zu fürchten. Der HERR sei ihre Zuflucht und ihr Heiligtum; der gottesfürchtige Überrest, seine Jünger, werden es in den schrecklichen und beispiellosen Nöten am Ende dieses Zeitalters brauchen.

Doch das Licht von Galiläa wird für sie erscheinen. Immanuel, wegen dessen Verwerfung des HERRN sein Antlitz so lange vor dem Haus Jakob verborgen hatte (was für ein Kommentar zur jüdischen Geschichte seit der Einnahme Jerusalems durch Titus, ja seit dem Kreuz!), wird unter den verachteten, aber gottesfürchtigen Menschen des Volkes ein Licht aufleuchten lassen, wie beim ersten Kommen Christi. An jenem Tag, wenn der Höhepunkt der Drangsal erreicht ist und die Gerechten durch den Stolz und die Lästerung der abtrünnigen Masse der Juden, die sich mit dem abtrünnigen Führer der Westmächte verbündet haben, um den Assyrer aufzuhalten, hoffnungslos ge-

brochen scheinen, wird der HERR Israels sich als ihr Befreier zeigen, sich aber als kein anderer erweisen als ihr eigener gekreuzigter Messias, der dann in Macht und Herrlichkeit und Frieden für immer über sie regiert. Der Leser wird eine reichliche Bestätigung für all dies im Zusammenhang und durch ein sorgfältiges Studium der Kapitel 10 und 11 finden, wo er den Assyrer noch einmal findet, und seine Vernichtung, gefolgt von der Herrschaft des siegreichen Messias.

Viele, die die Wahrheit lieben, müssen leider getadelt werden, weil sie diese Schriftstellen zu eifrig auf ihre eigene Beziehung zum Herrn übertragen haben. Nun gibt uns das Alte Testament nur allgemeine göttliche Grundsätze für alle Gläubigen; im Neuen sollten wir, wie wir nur dort finden können, nach einer besonderen Richtung und Unterweisung in dem, was echt christlich ist, suchen. Eine solche offensichtliche Voreingenommenheit und die daraus resultierende schlichte Verdrehung fügen den Juden unabsehbares Unheil zu und bieten dem Unglauben, der sich mit der Schrift beschäftigt, eine leichte Angriffsmöglichkeit. Mit solchen Auslegungen können sie leicht die populären Ansichten der Christenheit als falsch beweisen und sich so in ihrem eigenen tödlichen Irrtum gegen die Wahrheit verhärten, von der der am wenigsten erleuchtete Christ weiß, dass er sie von Gott hat.

Nun sitzt der von den Juden verworfene Messias auf dem Thron Gottes, seines Vaters, im Gegensatz zu seinem eigenen Thron, den Er an einem anderen Tag einnehmen wird. Weder David noch ein anderer saßen auf dem Thron des Vaters. Allein die Vorstellung ist nicht nur Unwissenheit, sondern Gotteslästerung. Bei seiner Wiederkunft wird Er auf dem Thron Davids sitzen, wie es in der vorhergehenden Prophezeiung und in vielen anderen steht.

Dann wird der letzte Teil von Psalm 2 erfüllt werden. Die Nationen werden zerschmettert und nicht bekehrt werden (welche Barmherzigkeit auch immer folgen mag), und Zion wird mit ewiger

Freude jubeln. Der Übergang ist hier klar und unmittelbar vom ersten Kommen in Gnade und Erniedrigung und zum zweiten Kommen in Macht und Herrlichkeit. Die himmlische Erhöhung Christi und der mit Ihm vereinigten Versammlung wird hier außer Acht gelassen.

Die Stunde der Freiheit und des Sieges für Israel ist gekommen, und der HERR ist es, der alles bewirkt hat. Aber es ist nicht wie im gewöhnlichen Krieg: Der Lärm der menschlichen Auseinandersetzungen und des Blutvergießens wird ein Ende haben, Stiefel und Kriegsmantel werden zum Feuer und Brennstoff des Feuers. Und kein Wunder, wenn Er sich als ihr Erlöser (*goel*) erweist, der wahre, aber einst verworfene Sohn Davids, der jetzt ihr Ruhm ist, mit jedem Namen der Macht und des Friedens und des Segens, mit einer endlosen Herrschaft vor Ihm, errichtet mit Gerechtigkeit und Gericht von nun an und für immer. Wahrlich, „der Eifer [oder die Eifersucht] des HERRN der Heerscharen wird dies tun“ (V. 6)

Der Prophet nimmt nun das Klagelied des Gerichts über die Nation im Allgemeinen wieder auf, das in Kapitel 5, durch die zweifache Einfügung von Kapitel 6 und von Kapitel 7,1–9,7 unterbrochen wird. Diese letzte gab uns die besondere Entwicklung der Wege des HERRN mit seinem Volk: die Offenbarung seiner Herrlichkeit in Christus, mit ihren Auswirkungen in Gericht und Barmherzigkeit; die Menschwerdung oder Immanuel, der Sohn der Jungfrau, das Bestehen des Hauses Davids und die Hoffnung Israels, trotz des vom Assyrer verwüsteten Landes; dann das erneute Auftreten des Assyrers, jetzt, da es Immanuels Land ist, und der Sturz aller mit ihm verbundenen Nationen, ungeachtet seiner großen, aber vorübergehenden Erfolge selbst in dem Land des Wohlgefallens.

Als nächstes folgt eine innere moralische Betrachtung des Volkes, wenn (seltsamerweise) der HERR für beide Häuser Israels ein Stein des Anstoßes sein würde, aber ein sicheres Heiligtum für einen gottesfürchtigen Überrest, „meine Jünger“, die zu Zeichen und Wundern in

Israel sein würden, genau zu dem Zeitpunkt, an dem der HERR sein Angesicht vor dem Haus Jakob verbirgt, wie Er es jetzt offensichtlich tut. Alles endet in Finsternis und Not, wie es nie für die Masse war, und doch mit Licht für die verachteten Galiläer, wie beim ersten Kommen des Herrn. So kurz vor der Vermehrung des Volkes ist die Unterdrückung gebrochen, der Sieg nicht durch menschliches Schwert, sondern durch Feuer und Brennstoff errungen, und Er, der nicht allein der Sohn der Jungfrau, der Nachkomme der Frau ist, sondern auch der mächtige Gott, der Fürst des Friedens ist, der sein gesegnetes Reich errichtet von nun an bis in Ewigkeit.

Hier nehmen wir wieder (vgl. Jes 5,25) die allgemeine Linie auf, aber mit Anspielung auf einige der Belehrungen, wie zum Beispiel auf Rezin und den Assyrer, im eingefügten Teil. Die Verse 7–11 enthalten die erneute Ankündigung des göttlichen Missfallens, die, wie es passend ist, mit der Sünde Jerusalems und Judas begann; nun geht sie zu Ephraim und Samaria über.

> Der Herr hat ein Wort gesandt gegen Jakob, und es fällt herab in Israel. Und das ganze Volk wird es erfahren, Ephraim und die Bewohner von Samaria, die in Hochmut und in Überhebung des Herzens sprechen: Die Ziegelsteine sind eingefallen, aber mit behauenen Steinen bauen wir auf; die Maulbeerfeigenbäume sind abgehauen, aber wir setzen Zedern an ihre Stelle. Denn der HERR wird die Bedränger Rezins über es erheben und seine Feinde aufreizen: die Syrer von Osten und die Philister von Westen; und sie werden Israel fressen mit vollem Maul. – Bei all dem wendet sich sein Zorn nicht ab, und noch ist seine Hand ausgestreckt (9,7–11).

Es ist klar, dass die zehn aufrührerischen Stämme das Ziel des Gerichts sind, und zwar wegen ihres Hochmuts, die Zurechtweisung des HERRN zu verachten und sich auf ihre eigenen Kräfte zu verlassen. Denn das ist ihre schwärmerische Hoffnung und ihr stolzer Hochmut, der ihren Bruch zu einer Gelegenheit macht, ihre Kraft und Stärke mehr denn je zu zeigen. „Die Ziegelsteine sind eingefallen, aber mit behauenen Steinen bauen wir auf; die Maulbeerfeigenbäume sind

abgehauen, aber wir setzen Zedern an ihre Stelle“ (V. 9). Aber hier folgt das vergeltende Handeln Gottes. Hatte sich Syriens König Rezin mit ihnen in einem unheiligen Bündnis gegen Juda verbündet? „Denn der HERR wird die Bedränger Rezins über es erheben und seine Feinde auf-reizen: die Syrer von Osten und die Philister von Westen; und sie werden Israel fressen mit vollem Maul“ (V. 10.11a). So ist es immer. Das untreue Volk sucht den Bund der Welt gegen die, mit denen Gottes Zeugnis ist, beweist aber bald, dass die Freundschaft der Welt nicht nur Feindschaft gegen Gott, sondern Verderben für sie selbst bedeutet. „Bei all dem wendet sich sein Zorn nicht ab, und noch ist seine Hand ausgestreckt“ (V. 11b).

Der nächste Blick auf ihr Gericht (V. 12–16) ist nicht so sehr eine gerichtliche Vergeltung von außen, sondern das Aufgeben Israels durch den HERRN zur völligen inneren Zermürbung, weil seine Züchtigung vernachlässigt wurde.

> Und das Volk kehrt nicht um zu dem, der es schlägt, und den HERRN der Heerscharen suchen sie nicht. Und der HERR wird aus Israel Haupt und Schwanz, Palmzweig und Binse ausrotten an einem Tag. Der Älteste und Angesehene, er ist das Haupt; und der Prophet, der Lüge lehrt, er ist der Schwanz. Denn die Leiter dieses Volkes führen irre, und die von ihnen Geleiteten werden verschlungen (9,12–15).

Das Verderben ist an einem Tag über alle Volksgruppen, von den höchsten bis zu den niedrigsten Personen Israels, „Palmzweig und Binse“: alle stürzten in die gemeinsame Zerstörung, Führer und Geführte. Was für ein Bild! Und wie viel düsterer und hoffnungsloser, wenn der gerechte HERR, entrüstet über die überbordende Falschheit und das Unrecht unter den höchsten Ansprüchen auf Heiligkeit gleichermaßen seine Zuneigung und sogar sein Mitleid verschließt!

> Darum wird sich der Herr über dessen Jünglinge nicht freuen und sich seiner Waisen und seiner Witwen nicht erbarmen; denn sie sind allesamt Ruchlose und

> Übeltäter, und jeder Mund redet Torheit. – Bei all dem wendet sich sein Zorn nicht ab, und noch ist seine Hand ausgestreckt (9,16).

Weder Jugend noch Vitalität sind Ihm angenehm, noch kann Waisen- oder Witwenschaft sein Herz länger berühren bei einem so verkommenen Volk.

Dann folgt ein sehr anschauliches Bild der Bosheit, die wie Feuer brennt, und zwar vom Zorn des HERRN, der das Land verzehrt, und wegen der rücksichtslosen, schonungslosen Gewalt des Bruders gegen den Bruder.

> Denn die Gottlosigkeit brennt wie Feuer: Sie verzehrt Dornen und Disteln und zündet in den Dickichten des Waldes, dass sie emporwirbeln in hoch aufsteigendem Rauch. Durch den Grimm des HERRN der Heerscharen ist das Land verbrannt, und das Volk ist wie ein Fraß des Feuers geworden; keiner verschont den anderen. Und man verschlingt zur Rechten und hungert, und man frisst zur Linken und wird nicht satt. Sie fressen jeder das Fleisch seines eigenen Armes: Manasse den Ephraim, und Ephraim den Manasse; diese miteinander fallen über Juda her. – Bei all dem wendet sich sein Zorn nicht ab, und noch ist seine Hand ausgestreckt (9,17–20).

Die nächsten der Zehn sollten sich gegenseitig verschlingen, und beide Juda. Dennoch ist es das irdische Gericht Gottes. Wir müssen anderswo suchen, um das noch schrecklichere ewige Gericht zu finden, das die Unbußfertigen und Ungläubigen in der Auferstehung des Gerichts erwartet (Off 20,11–15). Für die volle Offenbarung dieser Dinge müssen wir uns jedoch dem Neuen Testament zuwenden, wo der Zorn Gottes aus dem Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten, offenbart wird (Röm 1,18); so wie es der Herr in Markus 9,43–48 ernstlich gezeigt hatte, indem Er der Sprache, die aus dem irdischen Gericht von Jesaja 66,24 stammt, eine ewige Bedeutung gab.

KAPITEL 10

Die letzte dieser ernsten Züchtigungen wird in Kapitel 10 beschrieben. Hier in den Versen 1–4 geht es um die Ungerechtigkeit der Richter, die an der Stelle Gottes selbst standen und Elohim oder Götter genannt wurden (Ps 82,6), die aber seinen Charakter aufs Schlimmste entstellten und seinem Volk, besonders den Wehrlosen, Unrecht taten.

> Wehe denen, die Satzungen des Unheils anordnen, und den Schreibern, die Mühsal vorschreiben, um die Geringen vom Gericht zu verdrängen und die Elenden meines Volkes ihres Rechts zu berauben, damit die Witwen ihre Beute werden und sie die Waisen plündern. Und was wollt ihr tun am Tag der Heimsuchung und beim Sturm, der von fern daherkommt? Zu wem wollt ihr fliehen um Hilfe und wohin eure Herrlichkeit in Sicherheit bringen? (10,1–3).

Und dies ist sein Urteil über sie:

> Nichts anderes bleibt übrig, als sich unter Gefesselten zu krümmen; und unter Erschlagenen fallen sie hin. – Bei all dem wendet sich sein Zorn nicht ab, und noch ist seine Hand ausgestreckt (10,4).

Die Erhabensten werden am meisten erniedrigt werden; und am schlimmsten wird es denen ergehen, denen es am wenigsten zustand, ihren hohen Stand und ihre große Macht in gottverachtende Habgier und in Unterdrückung der Schwachen und Elenden zu verwandeln.

> Wehe, Assur, Rute meines Zorns! Und der Stock in seiner Hand ist mein Grimm. Gegen eine ruchlose Nation werde ich ihn senden und ihn gegen das Volk meines Grimmes entbieten, um Raub zu rauben und Beute zu erbeuten und es der Zertretung hinzugeben wie Straßenkot. Er aber meint es nicht so, und sein Herz denkt nicht so; sondern zu vertilgen hat er im Sinn, und nicht wenige Nationen auszurotten (10,5–7).

Doch nun, ab Vers 5, begegnen wir in einer höchst wichtige Veränderung. Der assyrische Verwüster taucht noch einmal auf. Es ist sein endgültiges Wirken, das der Heilige Geist vor allem im Sinn hat; denn dies ist in der Tat die große Katastrophe und die letzte Drangsal Jakobs und steht im Gegensatz zu der oft wiederholten Formel vom noch andauernden unerschöpflichen Zorn. Jetzt, im Gegenteil, haben wir in diesem stolzen Feind Israels das Ende vom Zorn des HERRN. Der *Tag der Heimsuchung* ist da, die *Verwüstung aus der Ferne* ist gekommen. Die Empörung hört auf und der Zorn des HERRN in ihrer Vernichtung. Sein Zorn ist nun abgewandt und sein Arm nicht mehr ausgestreckt. Die Rute soll zerbrochen, die Geißel vernichtet werden, wenn das Werk der Züchtigung getan ist.

Wiederum ist es von großer Bedeutung, klar zu erkennen, dass der Antichrist oder der Mensch der Sünde eine völlig andere Person ist. Die Kommentatoren von Eusebius bis Horsley, um nicht eine Menge anderer zu nennen, die die beiden verwechseln, sind hier unentschuldbar nachlässig gegenüber der Schrift. Denn es ist ganz klar, dass es einen eigensinnigen König in der Stadt und im Land geben wird, der sich als Messias und der HERR in seinen Tempel setzen wird, als solcher von den abtrünnigen Juden angenommen; und dass, ganz im Gegensatz zu diesem Antichrist in Jerusalem, der mit der westlichen Macht im Bund steht, einem anderen Oberhaupt, ein äußerer Widersacher der Juden, der aufstehen wird, der der Assyrer oder Daniels König des Nordens ist, der so oft in den Prophezeiungen vorkommt. Von ihm war Sanherib in gewisser Weise ein Vorbild.

Der Assyrer wurde dann zuerst als eine Rute benutzt, um Israel zu züchtigen. Aber er besaß Gott nicht:

> Denn er sprich: Sind nicht meine Fürsten allesamt Könige? Ist nicht Kalno wie Karchemis? Ist nicht Hamat wie Arpad? Ist nicht Samaria wie Damaskus? So wie meine Hand die Königreiche der Götzen erreicht hat – und ihre geschnitzten Bilder waren

> mehr als die von Jerusalem und von Samaria –, werde ich nicht, wie ich Samaria und seinen Götzen getan habe, ebenso Jerusalem und seinen Götzenbildern tun? (10,8–11).

Sein eigenes Verhängnis ist also besiegelt.

> Und es wird geschehen, wenn der Herr sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollbracht hat, so werde ich die Frucht der Überhebung des Herzens des Königs von Assyrien und den Stolz der Überheblichkeit seiner Augen heimsuchen. Denn er hat gesagt: Durch die Kraft meiner Hand und durch meine Weisheit habe ich es getan, denn ich bin verständig; und ich verrückte die Grenzen der Völker und plünderte ihre Schätze und stieß, wie ein Gewaltiger, Thronende hinab. Und meine Hand hat den Reichtum der Völker erreicht wie ein Nest, und wie man verlassene Eier zusammenrafft, so habe ich die ganze Erde zusammengerafft; da war keiner, der den Flügel regte oder den Schnabel aufsperrte und zirpte. Darf die Axt sich gegen den rühmen, der damit haut, oder die Säge sich gegen den brüsten, der sie zieht? – als schwänge ein Stock die, die ihn emporheben, als höbe ein Stab den empor, der kein Holz ist! Darum wird der Herr, der HERR der Heerscharen, Magerkeit senden unter seine Fetten; und unter seiner Herrlichkeit wird ein Brand auflodern wie ein Feuerbrand. Und das Licht Israels wird zum Feuer werden und sein Heiliger zur Flamme, die seine Dornen und seine Disteln in Brand setzen und verzehren wird an einem Tag. Und er wird die Herrlichkeit seines Waldes und seines Baumgartens von der Seele bis zum Fleisch vernichten, so dass es sein wird wie ein Kranker, der hinsiecht. Und der Rest der Bäume seines Waldes wird zu zählen sein: Ein Knabe könnte sie aufschreiben (10,12–19).

Das ist die Schlussszene. Der Herr hat noch nicht einmal sein ganzes Werk auf dem Berg Zion und in Jerusalem vollbracht. Nein, Er wird es nicht getan haben, solange der Antichrist im Land sein wird. Nachdem dieser durch seine Offenbarung aus dem Himmel beseitigt worden ist (Off 19), bleibt noch übrig, dass der Assyrer bestraft wird. Der erste ist der Feind der himmlischen Rechte und der göttlichen Herrlichkeit Christi (indem er den Vater und den Sohn leugnet), wird aber durch sein plötzliches Erscheinen aus dem Himmel vernichtet werden; der zweite wagt es, sich seinen irdischen Rechten zu widerset-

zen, und wird entsprechend behandelt werden, wenn Er kommt, um über die Erde zu herrschen.

> Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Überrest Israels und das Entronnene des Hauses Jakob sich nicht mehr stützen auf den, der es schlägt; sondern es wird sich stützen auf den Herrn, den Heiligen Israels, in Wahrheit. Der Überrest wird umkehren, der Überrest Jakobs zu dem starken Gott. Denn wenn auch dein Volk, Israel, wie der Sand des Meeres wäre, nur ein Überrest davon wird umkehren. Vertilgung ist fest beschlossen, sie bringt einherflutend Gerechtigkeit. Denn der Herr, der HERR der Heerscharen, vollführt Vernichtung und Festbeschlossenes inmitten der ganzen Erde (10,20–23).

Dann wird tatsächlich Israels Unglaube für immer vergehen: Israel wird nicht mehr auf einen fleischlichen Arm vertrauen, sei es ein ägyptischer, assyrischer oder was auch immer. Die Schlachtung Midians und die Art und Weise Ägyptens geben die charakteristischen Muster der zukünftigen Befreiung.[18]

---

[18] Dr. R. P. Smith, der verstorbene Dekan von Canterbury, sagt treffend (in seiner *Authenticity and Messianic Interpretation of Isaiah*, S. 63): „Damit markiert der Prophet sogleich den Unterschied zwischen den beiden Königreichen. Das eine hat einen festen Platz in der göttlichen Heilsgeschichte; das andere wird nur für einen vorübergehenden Zweck benutzt. Für den Augenblick mag es also triumphieren; aber es hat keine eigene Mission, keinen festen Endzweck in der Welt, und deshalb umschließt es keine besondere Vorsehung. Aber Jerusalem, wie unwürdig es auch sein mag, war das eigentliche Zentrum der Weltgeschichte; und trotz seiner Schwäche, trotz seiner relativen Unbedeutsamkeit musste es die weitaus mächtigeren Königreiche Ninives und Babylons, Persiens und Mazedoniens und Antiochiens überleben; denn von seiner Existenz hing die Vollendung der unveränderlichen Ratschlüsse Gottes ab.“ Es hätte die Überzeugung des Autors und den Wert seines Buches ungemein erhöht, wenn er gesehen hätte, dass die Absichten Gottes in Bezug auf die Erde, die sich um Israel als ihren Mittelpunkt drehen, wegen ihrer Verwerfung des Messias und des Evangeliums nur für eine Zeit ausgesetzt sind, um am Ende dieses Zeitalters durch Gnade erneuert zu werden, um das neue Zeitalter herbeizuführen, wenn Gott seine gegenwärtige Sammlung aus dem Universum unter seiner Herrschaft vollendet hat (und wir mit

> Darum, so spricht der Herr, der HERR der Heerscharen: Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt, vor Assur, wenn er dich mit dem Stock schlagen und seinen Stab gegen dich erheben wird nach der Weise Ägyptens! Denn noch eine ganz kurze Zeit, so wird der Grimm zu Ende sein und mein Zorn sich wenden zu ihrer Vernichtung. Und der HERR der Heerscharen wird über ihn die Geißel schwingen wie in der Niederlage Midians am Felsen Oreb; und sein Stab wird über das Meer sein, und er wird ihn erheben, wie er ihn über Ägypten erhob. Und es wird an jenem Tag geschehen, dass seine Last weichen wird von deiner Schulter und sein Joch von deinem Hals; und das Joch wird gesprengt werden infolge des Fettes (10,24–27).

Das Zeichen des Schear-Jaschub ist damit vollzogen. Der Apostel zitiert in Römer 9,27.28 diese Prophezeiung, um die im Neuen Testament durchgängig vorausgesetzte Tatsache, dass nur ein Überrest des Volkes eine rettende Beziehung zu Gott hatte, mit dem Alten Testament zu begründen. So ist es jetzt unter dem Evangelium, wie es nach Babylon war; und so wird es sein, wenn die letzte Krise kommt, und die Kämpfe des Antichrists und des Assyrers, bis der Messias alles entscheidet und sein Reich in Macht hier auf der Erde zeigt (vgl. Dan 8,19–25; 9,26.27; 11,36–45; 12,11).

Das Kapitel schließt mit einer sehr lebhaften Beschreibung des Vormarsches des Assyrers vom Norden herab in die äußerste Nähe Jerusalems.

> Er kommt gegen Aijat, zieht durch Migron; in Mikmas legt er sein Gepäck ab. Sie ziehen über den Pass, in Geba schlagen sie ihr Nachtlager auf. Rama bebt, Gibea Sauls flieht. Schreie laut, Tochter Gallims! Horche auf, Lais! Armes Anatot! Madmena eilt davon, die Bewohner von Gebim flüchten. Noch heute macht er Halt in

---

Ihm auferstanden und verherrlicht sind), und die Nationen dann auf der Erde den Segen unter seiner Herrschaft genießen werden. Das gegenwärtige Zeitalter hat ein ganz anderes Ziel und einen anderen Charakter als das kommende Zeitalter, das sich wiederum von der Ewigkeit unterscheidet, die auf den großen weißen Thron oder das Gericht der Toten.

> Nob – er schwingt seine Hand gegen den Berg der Tochter Zion, den Hügel Jerusalems (10,28–32).

Doch vergeblich: Er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen.

> Siehe, der Herr, der HERR der Heerscharen, haut mit Schreckensgewalt die Äste herunter; und die Hochwüchsigen werden gefällt, und die Emporragenden werden erniedrigt. Und er schlägt das Gestrüpp des Waldes nieder mit dem Eisen, und der Libanon fällt durch einen Mächtigen (10,33.34).

Das Bild, das hier verwendet wird, bereitet sehr passend den Weg für die Einführung (im nächsten und damit verbundenen Kapitel) des Messias, des Reises aus dem Stumpf Isais, und des fruchtbaren Schösslings, der aus seinen Wurzeln wachsen wird.

KAPITEL 11

Im Gegensatz zur Zerstörung des hohen und hochmütigen Assyrers durch den Schlag des HERRN haben wir in diesem Kapitel eine bemerkenswerte und vollständige Beschreibung des Messias: erstens in moralischer Hinsicht, und zweitens in Bezug auf sein Königreich, seinen Charakter und seine Begleiterscheinungen. Er ist nicht mehr wie der Assyrer „die Rute seines Zorns“, der Stab, in dessen Hand mein Zorn ist, sondern ein Reis aus dem Stumpf Isais, aber zugleich die Wurzel Isais, Er ist der, der unfehlbar sowohl Israel als auch die Nationen an jenem Tag des Königreichs segnen wird, obwohl Er die Erhabenen zu Fall bringen und die Erde mit der Rute seines Mundes schlagen und mit dem Hauch seiner Lippen den Bösen oder Gesetzlosen töten wird, um jenes wundersame Ende zu erreichen.

Die gesamte Linie der Kapitel wird mit einem passenden Loblied (Jes 12) auf den Lippen Israels geschlossen, das nun tatsächlich und für immer von dem HERRN, ihrem Heiligen in ihrer Mitte, gesegnet ist.

> Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN; und sein Wohlgefallen wird sein an der Furcht des HERRN. Und er wird nicht richten nach dem Sehen seiner Augen und nicht Recht sprechen nach dem Hören seiner Ohren; und er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und den Sanftmütigen des Landes Recht sprechen in Geradheit. Und er wird die Erde schlagen mit der Rute seines Mundes, und mit dem Hauch seiner Lippen den Gottlosen töten (11,1–4).

Nach einer Erfüllung dieser Prophezeiung bei Hiskia oder Josia zu suchen und zu darüber streiten, wäre müßig und zeigt nur die Notlage, in die die rationalistischen Feinde der Offenbarung geraten sind. Kein noch so frommer oder glorreicher König, der auf Ahas folgte, nein, auch nicht David oder Salomo in der Vergangenheit, kam auch nur

annähernd an die Bedingungen der Vorhersage heran, weder persönlich noch in den Umständen ihrer Regierungszeit. Ruhte der „Geist des HERRN“ auf dem besseren der beiden, als er sagte: „Nun werde ich eines Tages durch die Hand Sauls umkommen; mir ist nichts besser, als dass ich schnell in das Land der Philister entkomme“ (1Sam 27,1)? War es „der Geist der Weisheit und des Verstandes“, als er sich für wahnsinnig ausgab und an den Türen des Tores kritzelte und seinen Speichel auf seinen Bart fallen ließ? War es „der Geist des Rates und der Kraft“, als David sein leichtgläubiges Heer in Gat mit seinen erfundenen Raubzügen gegen den Süden Judas amüsierte, während er in Wahrheit die Gesuriter, Amalekiter und so weiter überfiel, ohne einen Menschen zu übrigzulassen, der davon berichten könnte? War es der „Geist der Erkenntnis“, der mit Absalom handelte? Geschah die Zählung Israels in „der Furcht des HERRN“? War die Sache mit Urija ein Beweis dafür, dass „Gerechtigkeit … der Gurt seiner Lenden“ oder „Treue der Gurt seiner Hüfte“ war?

Wann wurde die Erde mit der Rute des Mundes irgendeines Königs geschlagen? Oder wessen Lippen hauchten je zum Verderben der Gottlosen? Und wer hat jenen wundersamen Wandel gesehen, der in den Versen 6–9 geschildert wird, der über die wilden Tiere und die Furchtsamsten hinweggeht; und dass die Herrschaft des Menschen endlich von allen, unterwürfig und harmonisch, sogar in der Person eines Säuglings, anerkannt wird? Genauso unmöglich ist es, zu sagen, dass der letzte Teil des Kapitels in irgendeinem Zeitalter Israels mit irgendetwas erfüllt wurde, das seinen Vorhersagen ähnelt. Die Vorstellung, dass Serubbabel ihn erfüllte, ist absurd. Es gab nicht eine einzige Ähnlichkeit in jener Zeit der kleinen Dinge.

Wird andererseits behauptet, dass ein so leuchtendes Bild des großen Königs und seines Königreichs geistlich in der Versammlung und in den Segnungen des Evangeliums verwirklicht wird? Ohne so tief herabzusteigen wie die groben Anmaßungen des päpstlichen

Ehrgeizes, findet die geistliche oder eher mystische Interpretation, die der weltlich gesinnten Christenheit passt, ihren Ausdruck bei Theodoret oder noch früher. Dieser Schreiber sieht die apostolische Lehre die Erde in den Himmel verwandeln, und das Bild in den Versen 6–8 vollendet sich darin, dass Könige, Präfekten, Generäle, Soldaten, Handwerker, Diener und Bettler gemeinsam an derselben heiligen Rede teilhaben und dieselben Reden hören! Paulus mit den Philosophen in Athen veranschaulicht nach ihm das entwöhnte Kind, das seine Hand zur Höhle der Viper ausstreckt; wie die Verheißung an Petrus (Mt 16,18) auf die vorausgesagte Abwesenheit jeglicher zerstörerischen Sache antwortet! Den heiligen Berg des HERRN erklärt er als die Erhabenheit, Stärke und Unveränderlichkeit seiner göttlichen Lehre. Theodoret erklärt mit Recht die Torheit, eine solche Prophezeiung auf Serubbabel anzuwenden, der nur Statthalter einiger Juden und keineswegs der Nationen war; aber er bietet eine Alternative an, die in der Apostelgeschichte oder besonders in den Paulusbriefen kaum vorzuziehen ist.

Eine solche Auslegung ist nicht nur faktisch falsch, sondern auch prinzipiell verletzend und verderblich. Sie verwechselt die Versammlung mit Israel; sie senkt den Charakter unseres Segens in Christus vom Himmel auf die Erde herab; sie schwächt das Wort Gottes, indem sie eine Unschärfe einführt, die für das Vorhandensein solcher Anwendungen notwendig ist; sie untergräbt die Barmherzigkeit und die Treue Gottes, weil sie annimmt, dass die reichsten und bedingungslosesten seiner Verheißungen an Israel trotzdem von ihnen genommen und in den ganz anderen Kanal von uns selbst umgeleitet werden. Wenn Gott so gegenüber Israel sprechen und handeln konnte, wo ist dann die Garantie für den Christen oder die Versammlung? Der Apostel kann aus den Propheten zitieren und tut es auch, und zwar aus diesem Kapitel unseres Propheten (Röm 15,12), um den im Evangelium so reich illustrierten Grundsatz zu rechtfertigen, dass

Gott die Nationen segnet und dass sie Gott für seine Barmherzigkeit verherrlichen. Aber derselbe Apostel behauptet, dass es jetzt die Offenbarung eines Geheimnisses gibt, das von den Zeitaltern und den Generationen her verborgen war, das Geheimnis Christi und der Versammlung, in dem es weder Jude noch Heide gibt, im vollsten Gegensatz zu dem großen Tag, an dem Israel und die Nationen als solche und an ihren jeweiligen Orten unter der Herrschaft des Messias gesegnet sein werden, die offen gesehen wird.

In dieser Prophezeiung sehen wir jedoch, wie im Alten Testament allgemein, den ausgeprägten Segen Israels auf der Erde, obwohl es eine strahlende Hoffnung für die Nationen gibt, sowie das Gericht über alle Feinde, ob Juden oder Heiden. All dies setzt einen Zustand voraus, der sich wesentlich von Gottes Wegen mit seiner Versammlung unterscheidet, in dem Israel aufhört, der Verwalter seines Zeugnisses und seiner Verheißung zu sein. Denn wie die natürlichen jüdischen Zweige vom Ölbaum ausgebrochen wurden und der wilde Ölbaum der Nationen eingepfropft wurde, so werden wegen des Nicht-Bleibens in Gottes Güte die nichtjüdischen ausgebrochen und die natürlichen Zweige wieder eingepfropft werden; „und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: ‚Aus Zion wird der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde‘“ (Röm 11,26.27). In der Zwischenzeit ist Israel zum Teil verblendet, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist. Dann werden sie ihren verworfenen Messias jubelnd empfangen, und der universale Segen der Erde wird seiner Vernichtung ihrer Feinde als der einleitenden Handlung seines Reiches folgen. Davon (nicht vom Evangelium, dem gegenüber die Juden unseretwegen Feinde sind) sprechen die Kapitel; und so gesehen fließt alles harmonisch weiter, sowohl im Ganzen als auch in der kleinsten Einzelheit.

Es gibt einen weiteren entscheidenden Beweis, und zwar von demselben Apostel Paulus in 2. Thessalonicher 2,8, dass sich das Kapitel auf ein zukünftiges Zeitalter bezieht, im Gegensatz zum gegenwärtigen, wo der verworfene Christus in Gott verborgen und in der Höhe verherrlicht ist. Es ist unbestritten, dass unser Vers 4 hier autoritativ dahingehend interpretiert wird, dass der Herr Jesus den Gesetzlosen mit dem Hauch seines Mundes vernichtet und ihn durch die Erscheinung seiner Gegenwart oder seines Kommens verzehrt. Ein völlig neues Zeitalter triumphierender Macht in gerechter Regierung wird durch die Erscheinung des Herrn eingeleitet und aufrechterhalten werden und sich so wesentlich von diesem Tag der Gnade unterscheiden, an dem Satan regiert und die, die Christus angehören, leiden, aber durch den Glauben überwinden. Wir warten auf sein Kommen als das Ende unserer Fremdlingschaft hier auf der Erde. Sie erwarten sein Erscheinen als Erlösung vor der drohenden Zerstörung und als den Beginn des ihnen zugewiesenen Platzes der Ehre und des Segens unter seiner Herrschaft und aller Völker in ihrem Maß.

„Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen“ (V. 1). Man kann nicht anders als mit anderen denken, dass die Anspielung auf den Stamm Isais bedeutsam ist. Anderswo wird der Messias als Davids Sohn angesehen oder als David selbst bezeichnet. Hier ist er ein Reis aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln für Israel, und die Wurzel Isais für die Völker und die Nationen. Es scheint die Absicht zu sein, die Aufmerksamkeit auf den demütigenden Zustand zu lenken, in den das königliche Geschlecht bei der Geburt des Christus gesunken sein würde. Aus diesem Geschlecht, das in Israel keine Rolle spielte, wurde David für den Thron gesalbt. Der Prophet bezeichnet den Aufstieg eines Größeren als David, nicht aus dem Ruhm, der dem Haus verliehen worden war, sondern in einer Art und Weise, die leicht auf die Dunkelheit schließen lässt. Aus diesem Stamm, der

von alters her gering war, entspringt die Hoffnung Israels, auf dem der Geist ohne Maß ruhte; oder, wie Petrus predigte, Gott salbte Jesus von Nazareth mit dem Heiligen Geist und mit Kraft (Apg 10,38). In Offenbarung 5 wird Er als die Wurzel Davids bezeichnet; in Kapitel 22 als seine Wurzel und das Geschlecht Davids.

„Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.“ Hier sehen wir Jesus jedoch nicht in der Tätigkeit der Gnade inmitten der Sorgen der Menschen und der Bedrückungen durch den Teufel, sondern im Hinblick auf seine Regierung. Durch und durch dem HERRN unterworfen, regiert Er nicht nach dem Schein, sondern gerecht in seiner Furcht. Das ist die Wirkung der Kraft, der auf Ihm ruhte. „Und sein Wohlgefallen wird sein an der Furcht des HERRN. Und er wird nicht richten nach dem Sehen seiner Augen und nicht Recht sprechen nach dem Hören seiner Ohren; und er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und den Sanftmütigen des Landes Recht sprechen in Geradheit“ (V. 3.4a). Der Heilige Geist schildert die moralische Eignung des Messias für seine irdische Herrschaft; ausdrücklich seine irdische Herrschaft, denn so ist es offensichtlich durchgehend für jeden Leser, der frei von menschlicher Tradition oder Vorurteil ist. Der Herr Jesus wird dann das tun, was Er bei seinem ersten Kommen nicht tun wollte. Er wird in Gerechtigkeit richten und die Unterdrückung abschaffen und die Gerechtigkeit in Frieden gedeihen lassen. Das war in keiner Weise sein Werk beim ersten Mal; und der Christ ist, als Versammlung, nicht berufen, die Erde zu richten oder hier auf der Erde zu regieren, sondern mit Ihm zu leiden und darauf zu warten, verherrlicht zu werden und mit Ihm zu herrschen, wenn Er wiederkommt. Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen.

Auch dies wird durch den bereits erwähnten letzten Teil von Vers 4 bestätigt. Wir brauchen hier keinen menschlichen Kommentar,

denn wir haben bereits göttliches Licht in 2. Thessalonicher 2,8. Der inspirierte Apostel wendet es auf die zukünftige Vernichtung des Gesetzlosen, des Menschen der Sünde, durch den Herrn an, die Folge des Abfalls der Christenheit. Es ist zweifellos dieselbe Person, die der geliebte Jünger Johannes in 1. Johannes 2,22 beschreibt: „Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.“ Dieses letzte Zeugnis hilft, alles miteinander zu verbinden. 2 Thessalonicher 2 sieht ihn besonders als das noch zu offenbarende Ergebnis des Geheimnisses der Gesetzlosigkeit, das schon damals unsichtbar wirkte. Jesaja zeigt nicht nur den großen äußeren Feind, den Assyrer, der in Kapitel 10 gerichtet wird, sondern in Kapitel 11,4 den inneren Feind, „den Gottlosen“, den die Abtrünnigen als ihren Messias annehmen werden, der durch den in Herrlichkeit erscheinenden wahren Messias vernichtet wird. Er ist „der Gesetzlose“ bei Paulus: das ist die Form seiner Missetat. Wiederum beschreibt ihn 1. Johannes 2 erstens als Leugner der messianischen Herrlichkeit Jesu; zweitens in seinem vollen Charakter des Antichrists (nicht nur des Lügners) als Leugner des Vaters und des Sohnes, also der personalen Herrlichkeit Christi, wie sie im Christentum offenbart wird (1Joh 2,23).

Welch beklagenswertes Vorurteil bei Männern wie Hieronymus, die sich der bildlichen Sprache bedienen (wie in Reis, Rute seines Mundes und Gurt), um die Vision des irdischen Wandels – der Wiederherstellung aller Dinge – mit einem Geheimnis zu umweben! Auch solche geben die Wirklichkeit des Messias zu, wie sie die seiner Herrschaft hier auf der Erde zugestehen müssen, denn der Himmel ist gar nicht im Blickfeld; und dazu soll die Erde von dem geschlagen werden, dessen Wort Macht ist, und der den Gesetzlosen jenes Tages endgültig bestrafen wird. Calvin und Hengstenberg würden die Hoffnung auf eine zukünftige Veränderung durch göttliche Macht in der materiellen Schöpfung einschließen (wie in Römer 8,11–22 verhei-

ßen); aber das setzt die offenbarte Herrlichkeit voraus, und die Söhne Gottes nicht mehr verborgen wie jetzt, sondern offenbart mit Christus in Herrlichkeit (Kol 3,3.4). Wir haben jetzt die Freiheit der Gnade, während die Schöpfung dann in die Freiheit der Herrlichkeit eintreten wird, wobei unser eigener Leib ein Teil davon ist.

Aber das beweist den Fehler, die Sprache auf geistliche Wirkungen jetzt anzuwenden, mehr noch, das zu leugnen, was die Erde und ihre Bewohner an *jenem Tag* erwartet.

> Und Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und die Treue der Gurt seiner Hüften. Und der Wolf wird sich beim Lamm aufhalten, und der Leopard beim Böckchen lagern; und das Kalb und der junge Löwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Und Kuh und Bärin werden miteinander weiden, ihre Jungen zusammen lagern; und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und der Säugling wird spielen am Loch der Otter, und das entwöhnte Kind seine Hand ausstrecken nach der Höhle der Viper. Man wird weder Böses tun noch Verderben anrichten auf meinem ganzen heiligen Berg; denn die Erde wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken (10,5–9).

Wenn es um die Bekehrung und die Frucht des Geistes im Herzen und im Leben ginge, würden die vermeintlichen Bilder die Vorstellung schlecht ausdrücken. Denn der Wolf und der Leopard und der Löwe werden als noch existierend dargestellt und dem Lamm und dem Zicklein und dem Kalb und dem allgemeineren Mastvieh gegenübergestellt, aber mit völlig verschwundenen Beutetrieben. Geistlich betrachtet, wie seltsam ist es, die Menschheit so unterschieden darzustellen, wo doch das Evangelium alle als verloren und gottlos auf der einen Seite und alle Gläubigen als gleichermaßen gerettet und als Kinder Gottes auf der anderen Seite erklärt! Man könnte den bildhaften Ausdruck verstehen, dass der Wolf ein Lamm wird, und vielleicht der Leopard ein Zicklein, wenn nicht sogar der Löwe ein Kalb oder ein Mastvieh (obwohl die Schattierungen selbst für die lebhafteste Phan-

tasie etwas neblig werden). Aber die eigentliche Begrifflichkeit verbietet alle diese Flüge; und da sie nur von Tieren spricht, die einst räuberisch waren und nun in Frieden mit dem sanftesten Vieh leben, kann sie nicht ordnungsgemäß interpretiert werden, außer als Vorhersage von Tatsachen, die erst noch Wirklichkeit werden müssen. Bis dahin rechnet der Glaube mit der Kraft, die Gott gegen einen Zustand der Unordnung gibt, wie damals, als David das Lamm rettete und sowohl den Löwen als auch den Bären erschlug, und wie man jetzt bildlich aus dem Rachen des Löwen befreit werden kann.

An *jenem Tag* wird sicherlich „die Wiedergeburt“ stattfinden (Mt 19,28), und die Schöpfung wird in einen Christus entsprechenden Zustand gebracht werden. Ein bildlicher Sinn besteht nicht in der Exaktheit der Sprache; die einfache grammatikalische oder wörtliche Kraft ist im Einklang mit der alttestamentlichen Prophetie und der neutestamentlichen Lehre. Denn so wie uns die Beseitigung des Antichrists am Ende dieses Zeitalters gezeigt wurde, haben wir als nächstes eine Beschreibung der Herrschaft des wahren Christus und ihrer segensreichen Auswirkungen.

Es ist die zukünftige Welt oder bewohnbare Erde, der Erdkreis, „von dem wir reden“ (Heb 2,5) – nicht der Himmel, sondern die Erde, und besonders das Land Israel unter dem, dessen Recht es ist. Welchen Grund gibt es, an seiner klaren und exakten Erfüllung zu zweifeln? Wer hat je von einem ernsthaften Einwand gehört, außer sadduzäischen Gemütern, die weder die Schriften noch die Macht Gottes kennen? Warum sollte man es für etwas Unglaubliches halten, dass Gott zu Ehren der Herrschaft Jesu nicht nur das Aussehen, sondern auch die Gewohnheiten und die Neigung der ganzen belebten Natur verändern und die Schöpfung aus der Knechtschaft der Verderbnis befreien würde, unter der sie jetzt seufzt? Wenn die Tage kommen, wie der HERR erklärt, dass sie sicher kommen werden, dass „der Pflüger an den Schnitter und der Traubentreter an den Sämann

reichen wird“ (Am 9,13), dann wird nicht nur die Erde seiner wohltätigen Macht entsprechen, sondern auch das Tierreich, mit der einen Ausnahme, die Ihm gut erscheint, der den gerissenen Übeltäter nicht vergisst, die Schlange. Sie werden weder Böses tun noch Verderben anrichten auf seinem ganzen heiligen Berg. Sogar jetzt, wo andere und tiefere Fragen vor Ihm liegen, welch ein Mitleid hat Er mit den kleinen Kindern und sogar mit dem Vieh (vgl. Jona 4,11)!

Die Psalmen feiern den großen Tag mit Liedern der Freude; die Propheten sprechen klar darüber; der Apostel Paulus behandelt ihn deutlich als eine feststehende christliche Erwartung, so wie Petrus zu den Juden in Apostelgeschichte 3,21 sprach, die nur noch auf die Offenbarung Christi und der Söhne Gottes mit Ihm warten. Es gibt eine schmerzliche Lücke in jedem Schema und in jedem Herzen, das das Weltjubiläum nicht erwartet; ohne es würde die Erde nur scheinbar von Satan verderbt werden; während es jemandem, der von Gott belehrt ist, wenn es auch nur ein einziges Geschöpf gäbe, das nicht offenkundig unter die Füße des erhöhten Sohnes des Menschen gelegt wäre, erlaubt wäre, den Feind so weit zu bringen, dass Er ihn um seinen gerechten Lohn und seine höchsten Rechte beraubt. An *jenem Tag* werden wir sehen (denn jetzt sehen wir es noch nicht), wie Ihm alles unterworfen ist: Das göttliche Gericht über die Lebendigen, vollstreckt durch Christus, bringt es, wie wir aus Vers 4 im Vergleich mit 2. Thessalonicher 2,8 wissen.

Es wird entweder vergessen oder wegerklärt, dass Gott in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten (d. h. im tausendjährigen Zeitalter oder am Tag seines offenbarten Reiches) vorgesehen hat, alles in Christus unter ein Haupt zusammenzubringen, sowohl die Dinge im Himmel als auch die Dinge auf der Erde (Eph 1,9.10); denn die Versöhnung wird nicht nur die Gläubigen umfassen, sondern alles, ob auf der Erde oder im Himmel (Kol 1,20.21). Die Schöpfung selbst wird aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden

zu der die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes (Röm 8,21). Diejenigen, die die Propheten versinnbildlichen, sollten zur Kenntnis nehmen, dass dieser göttliche und noch nicht erfüllte Plan in diesen großen Briefen des Neuen Testaments deutlich niedergelegt ist, zu denen wir noch 1. Korinther 15,28 und Hebräer 2,9 hinzufügen könnten. Sie können die wörtliche Form dieser dogmatischen Lehre der Inspiration nicht leugnen. Die Zeit, von der gesprochen wird, ist weder der gegenwärtige Zustand, noch ist es die Ewigkeit, sondern eine gesegnete Zeitspanne dazwischen, die tausend Jahre andauern wird. Es ist eine seltsame Lehre, eine so klar offenbarte Wahrheit zu leugnen; es ist eine seltsame Logik, Passagen aus den griechischen und lateinischen Klassikern, aus den sogenannten Sibyllinischen Orakeln, Ferdausi, Ibn Onein und dem Zend-Avesta anzuführen, die die direkte Interpretation unwahrscheinlich machen. Denn es ist sicher, dass sich unter den Heiden Überlieferungen von einem goldenen Zeitalter der Schöpfung hielten, das an einem anderen Tag wiederkehren würde. Dass ein höfischer Dichter dies als Kompliment anbringt, steht keineswegs im Widerspruch zur Hoffnung des Gläubigen auf eine volle Verwirklichung des Wortes Gottes. Wenn es so wäre, was käme es dann auf heidnisches Denken an, da die Heilige Schrift klar und deutlich solch herrliche Erwartungen für die Erde unter dem Messias bereithält?

In der Zeit des Christentums gibt es nach den Worten unseres Herrn (Joh 4,21–24) kein solches irdisches Zentrum, wie es an jenem Tag sein wird. Sogar Jerusalem muss da weichen. „Glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet“. Die heiligen Stätten, die mit Händen gemacht sind, werden nun für das Wahre verlassen, sogar der Himmel selbst, in den Christus eingegangen ist. Ferner ist es die Stunde der Anbetung des Vaters, von dem wir überhaupt nichts hören, auch nicht von der Anbetung in Geist und Wahrheit. Das Christentum ist

dort, wo die wahren Anbeter den Vater und den Sohn in der Kraft des Geistes anbeten. Der Ort auf der Erde ist nicht von Bedeutung; nur der wahre Gegenstand, die wahren Anbeter und das wahre Prinzip und die wahre Kraft. Das allein ist echter Katholizismus.

Aber das ist nicht alles; Israel wird wieder angenommen werden, damit die Welt auf diese Weise Leben aus den Toten kennenlernt.

> Und es wird geschehen an jenem Tag: Der Wurzelspross Isais, der dasteht als Banner der Völker, [19] nach ihm werden die Nationen fragen; und seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein. Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Herr noch ein zweites Mal seine Hand ausstrecken, um den Überrest seines Volkes, der übrig bleiben wird, loszukaufen aus Assyrien und aus Ägypten und aus Pathros und aus Äthiopien und aus Elam und aus Sinear und aus Hamat und von den Inseln des Meeres (11,10.11).

Diejenigen tun das Werk des Feindes, die behaupten, dass diese Schriftstellen erfüllt sind oder sogar kurz vor der Erfüllung stehen. Außer dem allgemeinen Prinzip (das zweifellos im Evangelium auffällt), dass die Heiden die ewige Glückseligkeit in Christus suchen und hoffen und finden, handelt es sich um eine völlig zukünftige Szene. Wir finden die Nationen und die Völker als solche gesegnet, nicht weniger als Israel, aber keine Silbe über jenen Himmelskörper, der sich von beiden unterscheidet. Die Versammlung Gottes wird nicht mehr auf der Erde, sondern in der Höhe sein an jenem Tag, an dem jedes Geschöpf nach göttlicher Bestimmung an seinem wahren Platz sein wird, weil der Herr Christus dann seine Rechte überall unanfechtbar zur Entfaltung gestellt haben wird.

Die Person des Messias ist offenbart worden: Und wir wissen, wie wahrhaftig Er das Gefäß des Geistes auf der Erde war, und dass in

---

[19] Es scheint, dass hier nicht die Stämme des alten Volkes Gottes gemeint sind, sondern solche aus den Nationen, die in Beziehung zum HERRN stehen werden, im Unterschied zu anderen Völkern, die es nicht sind.

Ihm jede Gnade offenbart wurde, die den Menschen zu Gott machte – oder Gott zu den Menschen in Christus Jesus, der selbst Mensch war und damit Gott über alles, gepriesen in Ewigkeit. Aber Er sitzt noch nicht auf seinem eigenen Thron, noch übt Er sein öffentliches Reich hier auf der Erde aus; noch ist der Überrest seines Volkes von Norden, Süden, Osten und Westen wiederhergestellt. Sollen wir also annehmen, dass sein Arm zu kurz ist oder dass Er seine Absichten, die Er sich vorgenommen hat, aufgegeben hat und dass seine Gaben und seine Berufung der Reue unterworfen sind? So ist unser Gott nicht. Ist Er nur uns Gott und nicht auch der Gott der Juden? Ja, Er ist auch ihr Gott:

> Und er wird den Nationen ein Banner erheben und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Zerstreuten Judas wird er sammeln von den vier Enden der Erde.
>
> Und der Neid Ephraims wird weichen, und die Bedränger Judas werden ausgerottet werden; Ephraim wird Juda nicht beneiden, und Juda wird Ephraim nicht bedrängen (11,12.13).

Einerseits ist es eine jämmerlich armselige Erfüllung dieser überaus großen und kostbaren Verheißung, alles in der schwachen Rückkehr aus Babylon erfüllt zu sehen, als ein kleiner Teil der Juden nach Jerusalem hinaufzog mit einigen wenigen Leuten aus Ephraim; und ihre Nachbarn sanken tiefer und tiefer unter den verschiedenen kaiserlichen Mächten, bis Rom alle zur Knechtschaft niedermachte. Nein, es ist ein strahlender Tag großer Dinge, nicht nur für den Menschen, sondern für den Namen des HERRN auf der Erde. Andererseits ist es nicht das himmlische Geheimnis Christus und der Versammlung, sondern die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge entsprechend der Prophezeiung. Es ist auch nicht das Evangelium, das Menschen aus der Welt zur Herrlichkeit in der Höhe ruft, sondern die Erde wird befreit, Israel gerettet und die Nationen bekehrt, unter der Herrschaft

des Messias, wenn seine Ruhe herrlich sein wird. Die moralische Geschichte Israels wird umgekehrt werden, so entschieden, wie die Naturgeschichte für die niedere Schöpfung neu gelernt werden muss. Ihre alten Eifersüchteleien und gegenseitigen Feindschaften, die nach Salomo nur zu gut bekannt waren, verblassen vor dem wiederhergestellte Israel. Und was ihre verschwörerischen Nachbarn betrifft,[20] so mögen sie wieder auftauchen, aber sie sollen für immer niedergeschlagen werden, nicht weniger als ihre mächtigeren Feinde.

> Und sie werden den Philistern auf die Schultern fliegen nach Westen, werden miteinander plündern die Söhne des Ostens; an Edom und Moab werden sie ihre Hand legen, und die Kinder Ammon werden ihnen gehorsam sein (10,14).

---

[20] Die Bemerkungen von Houbigant mögen für einige in diesem Zusammenhang hilfreich sein. Er wendet sich gegen den beliebten Fehler, grenzenlos zu versinnbildchen: Sed enim occurrendum est difficultati quae ex eis quae mox diximus, nasci potest. Nam quaeritur, quomodo in ultimo reditu Judaeorum accidere possit ut Judaei excurrant in terminos Philistoeorum, Moabitarum, Ammonitarum, cum regna illa jamdudum perierint. Respondeo eadem regna jam periisse tum, cum Apostoli gentes Evangelio subdiderunt; itaque explicandum esse illis etiam, qui loc Isaiae caput XI. de conversione gentium per Apostolos facta intelligunt, quomodo Apostoli subdiderint gentes, quae eorum aetate jam interierant. Nos responsionem eorum nostram faciemus; quae quidem sic videtur fieri posse, ut credatur Isaias appellare Judaeorum vicinas gentes nominibus iis, quae tum cognita erant, et notari eas gentes quae illarum veterum regiones occupaturae olim sunt, forsan etiam idem nomen habiturae: quae responsio valere etiam potest in nominibus propriis, Assur, AElam, Sennaar, etc. Judicabit sapiens Lector an hoc sit in explicandis Prophetis aperte judaizare, non discedere a proprietate verborum, nisi adest magna necessitas. Nos quidem eam necessitatem tantam esse credimus, quanta maxima esse potest, si Prophetarum verba explicare allegorice nequeas, nisi intervertas Prophetae sententiam, ut mox Grotium fecisse vidimus; vel, nisi, ut nunc Forerium videmus, mutes personas de quibus praedicitur, et pugnes, vel tecum, vel cum ipsa vaticinatione, quam susceperis explicandam," - Prolegomena ad Prophetas, p. cclxviii.

Es ist ein beliebtes ungläubiges Argument gegen die buchstäbliche Erfüllung des Kapitels, das (leider) von dem verstorbenen Dr. Fairbairn (*Prophezeiung*, S. 272) übernommen wurde, dass das in Vers 14 erwähnte Volk von der Bühne der Geschichte verschwunden ist und dass daher weder die Wiederherstellung Israels noch die daraus folgenden Ereignisse so verstanden werden können. Aber das ist schierer Unglaube an die Macht Gottes und an die Zuverlässigkeit der Schrift. Der Gott, der seine Verborgenen von Ephraim aus der Dunkelheit, die sie immer noch verhüllt, herausführen wird, wird zu gegebener Zeit die Nachkommen ihrer alten Widersacher offenbaren, und unter diesen ihre Nachbarn, die nicht weniger eifersüchtig waren, weil sie fast blutsverwandt waren. Dem Assyrer, dem überragenden König des Nordens, entkommen Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon (Dan 11,41); aber nicht so aus der Hand Israels, die „aus Schwachheit Kraft gewinnen“ (Heb 11,34). „Und der HERR wird über ihnen erscheinen, und sein Pfeil wird ausfahren wie der Blitz; und der Herr, HERR, wird in die Posaune stoßen und einherziehen in Stürmen des Südens“ (Sach 9,14): Zweifellos ist das eine bildliche Sprache, aber sie drückt das göttliche Eingreifen für das Königreich Christi aus, das die Gläubigen des Evangeliums als Letzte mit ihren eigenen Gnaden verwechseln, geschweige denn wegerklären sollten.

> Und der HERR wird die Meereszunge Ägyptens zerstören; und er wird seine Hand über den Strom schwingen mit der Glut seines Hauches und ihn in sieben Bäche zerschlagen und machen, dass man mit Schuhen hindurchgeht. Und so wird eine Straße sein von Assyrien her für den Überrest seines Volkes, der übrig bleiben wird, wie eine Straße für Israel war an dem Tag, als es aus dem Land Ägypten heraufzog (10.15.16).

Dann, in den Versen 15 und 16, haben wir das übernatürliche Handeln des HERRN mit der äußeren Natur zugunsten seines Volkes, wenn er die Meereszunge Ägyptens völlig vernichtet und den Strom in sieben Bäche zerschlägt, so dass die Menschen trockenen Fußes hin-

durchgehen können und es eine Straße für den Überrest aus Assyrien gibt, wie einst aus Ägypten.

In diesem ganzen letzten Teil ist die mystische Lesart völlig verfehlt; und größere Wunder als in der Vernichtung der Heerscharen des Pharao erwarten die endgültige Befreiung Israels aus Ägypten und aus Assyrien angesichts eines ablehnenden und ungläubigen Zeitalters.

Solange Gottes Herrlichkeit nicht auf der Erde gefestigt und offenbart ist, sollte kein Heiliger Gottes jemals ruhen. Es ist vortrefflich, dem lebendigen Gott und unserem Herrn Jesus zu dienen; es ist noch besser, auch im Geist und in der Wahrheit anzubeten, während wir seinen Sohn aus den Himmeln erwarten; aber das Beste von allem ist, wenn Er kommt und zu gegebener Zeit das abgekündigte Reich aufrichtet, Er selbst ist der Erbe aller Dinge und wir sind Miterben mit Ihm. Denn das wird Gottes Herrlichkeit sein, sowohl unten als auch oben. Sogar die Glückseligkeit am Pfingsttag, so wundersam sie auch war, wenn auch nur vorübergehend, hat nicht alle erfüllt; und selbst dann erwartet der Apostel Petrus ein solches Ergebnis nicht durch das Wirken des Geistes, sondern durch die Sendung unseres Herrn Jesus vom Himmel. Das Predigen mag Menschen für den Himmel gewinnen; aber Christus muss von dort kommen, um alles zur Herrlichkeit Gottes wiederherzustellen; und das ist der Chor, der den ganzen prophetischen Chor vereint. Am meisten sollte es der Christ im Herzen haben; denn viele Propheten und Könige wünschten zu sehen, was wir sehen, und sahen es nicht; und zu hören, was wir hören, und hörten es nicht. Was ist es, seinem Leib und seiner Braut anzugehören? Am allerwenigsten sollten wir uns mit irgendetwas zufriedengeben, außer mit Christus, der über das Universum zur Ehre Gottes erhoben ist. In diesem Kapitel ist die entsprechende irdische Seite, wie im nächsten das entsprechende Lied Israels.

KAPITEL 12

Das Lied für *jenen Tag* schließt diesen Abschnitt unseres Propheten ab und ist in zwei Teile gegliedert: der erste ist Israels Lob für das, was Gott für sie selbst war und ist (V. 1–3); der zweite ist der Aufruf an die anderen, sein Lob auf der ganzen Erde zu verbreiten, obwohl Zion immer noch das Zentrum ist, in dem Gott wohnt (V. 4–6). Doch die verunreinigende Hand der Aufklärung hat das gesamte Kapitel nicht verschont, das sie zu einem Ausrufezeichen erklärt, das von einem anderen Schreiber zu der bereits vollständigen Reihe davor hinzugefügt wurde, und nicht einmal im Ton, Stil oder der Ausdrucksweise Jesajas. Nun ist es jeder geistlichen Gesinnung klar, wie empfindlich der Verlust wäre, wenn dieser höchst würdige Schluss des Lobes abgehackt würde. Jeder sollte sehen, dass der Wechsel zu einem solchen Lied einen Ton und einen Stil und eine Formulierung beinhaltet, die ganz anders sind als die ernsten Ansprachen und Anklagen und die feierlichen Vorhersagen, die vorausgegangen sind, sondern die einfache und passende Fortsetzung von Kapitel 11 ist.

> Und an jenem Tag wirst du sagen: Ich preise dich, HERR, denn du warst gegen mich erzürnt; dein Zorn hat sich gewendet, und du hast mich getröstet. Siehe, Gott ist meine Rettung, ich vertraue, und fürchte mich nicht; denn Jah, der HERR, ist meine Stärke und mein Gesang, und er ist mir zur Rettung geworden. – Und mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen der Rettung,[21] und ihr werdet sprechen an jenem Tag: Preist den HERRN, ruft seinen Namen aus, macht unter den Völkern kund seine Taten, verkündet, dass sein Name hoch erhaben ist! Besingt den HERRN, denn Herrliches hat er getan; dies werde kund auf der ganzen Erde! Jauchze und juble, Bewohnerin von Zion! Denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels (12,1–6).

[21] Dieser Vers 3 ist keine Unterbrechung des Liedes, sondern ein zusammenhängender und schön harmonischer Teil davon, und eine Überleitung zu dem, was folgt.

Gewiss ist es nicht nur eine zeitliche Befreiung, so erstaunlich und vollständig sie auch sein mag, sondern es gibt auch reiche Segnungen für den inneren Menschen. Das Beste von allem ist, dass der Heilige Israels in seiner Mitte wohnt. Das nimmt es aber keineswegs von Israel weg, noch zwingt es uns, es von den Heiden auszulegen, wiewohl wir nun sicher noch tiefer im Evangelium von der in Christus noch tiefgehender bekannten Gnade Gottes Nutzen ziehen. Aber es ist klar, dass die Sprache insgesamt eindeutig zu einem Körper gehört, der einst von Gott verlassen war und lange das Objekt des göttlichen Missfallens war. Das gilt nicht für die Versammlung, sondern gerade für das alte Volk Gottes an dem Tag, an dem der Messias ihnen offenbart werden wird und sie mit Herz und Mund sagen werden: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des HERRN“ (Mt 23,39).

Wir haben den umfangreichsten Grund, das Material und das Beispiel für unser Lob als die Versammlung Gottes im Neuen Testament. Und es unterscheidet sich wesentlich von dem Israels, das nicht von dem Vater und dem Sohn redet und nicht weiß, was es heißt, durch den zerrissenen Vorhang in das Allerheiligste einzugehen, ebenso wenig wie es ihnen vergönnt sein wird, mit Christus zu leiden; während wir im Glauben wandeln und kraft des vom Himmel gesandten Heiligen Geistes auf Ihn warten. Man kann sich nicht vorstellen, dass dies ihre Erfahrung ist, die Christus als Herrscher über die Erde haben wird, die befreit ist vom Versucher und gesegnet mit grenzenlosen Wohltaten hier auf der Erde.

Es ist traurig, die Worte von Bischof Lowth zu lesen, einem Mann des feinen Geschmacks, aber nicht der Bibelkenntnis, dass „dieser Hymnus durch seinen ganzen Tenor und durch viele Ausdrücke in ihm viel besser für die christliche Kirche als für die jüdische Gemeinde beabsichtigt zu sein scheint, unter allen Umständen, zu jeder Zeit, die zugeordnet werden kann.“ Tatsache ist, dass jedes Wort ganz auf die Juden bei der Befreiung und unter der Herrschaft des Messias passt,

und dass kein einziger Satz mit der Versammlung Gottes in Einklang steht. Es gibt keinen Gott und den Vater Christi vor uns; es gibt keinen Christus im Himmel, der durch die Kraft des Heiligen Geistes in den Heiligen bekanntgemacht wird; es gibt kein Bewusstsein der Vereinigung in einem Leib. Sein intelligenterer Vater, W. Lowth, sprach von „dem triumphalen Zustand der Kirche“; aber dieser wird in himmlischer Herrlichkeit sein. Wohingegen es nur die Erde ist, die hier betrachtet wird.

Die Bewohnerin Zions hat zwar den vordersten Platz und ist aufgefordert, laut zu rufen und zu jubeln, denn groß ist der Heilige Israels, der in ihrer Mitte wohnt; aber die Juden, selbst über alle Maßen gesegnet, sind aufgerufen und werden dem Ruf folgen und die Taten des HERRN unter den Völkern bekanntmachen und verkünden, dass sein Name erhöht ist. Auf der ganzen Erde ist bekannt, welch erhabene Dinge Er getan hat. Eine so reiche Barmherzigkeit lässt Habgier und Eifersucht, Stolz und Eitelkeit verschwinden.

Wir können feststellen, dass die übliche Vorstellung von *Jah* als eine abgekürzte Form von JAHWE kaum mit seiner Verwendung hier (V. 2) zusammen mit JAHWE vereinbar ist. Siehe auch Kapitel 26,4, wo die gleiche Verbindung auftritt. Wie JAHWE für den Namen Gottes in Bezug auf sein Volk (2Mo 6), seinen Namen der moralischen Regierung im Allgemeinen (1. Mose 2 und im ganzen Alten Testament, mit oder ohne den Namen Elohim) verwendet wird, so scheint *Jah* sein eigentliches Wesen auszudrücken. Es liegt daher nahe, ihn mit seinem Beziehungsnamen zu kombinieren, während er dort, wo er alleinsteht, wie in 2. Mose 15,2; 17,16; Psalm 118,14, seine eigene Angemessenheit behält. *Jah* ist dann Gott in seinem absoluten Wesen, der in sich selbst Existente; der JAHWE in seinem relativen und kontinuierlichen Charakter, der Gott der Zeitalter, besonders in Verbindung mit den Söhnen Israels, der endlich die Verheißungen erfüllt, die Er den Vätern als allmächtiger Gott gab. So in 5. Mose 15,2:

„Meine Stärke und mein Gesang ist Jah“; und in 2. Mose 17,16: „Die Hand ist am Thron Jahs“ als der Schwur: „Krieg hat der HERR gegen Amalek wird von Geschlecht zu Geschlecht.“ So in Psalm 68,4: „Jah ist sein Name“; und in Vers 18 finden wir: „damit Jah, Gott eine Wohnung habe“ für „Widerspenstige“. „Der Höchste“, wie in Kapitel 14,14, und oft aus 1. Mose 14,18 und so weiter, reichlich in den Psalmen, und auch im sogenannten chaldäischen Teil Daniels, ist sein Name, der im zukünftigen Königreich angebracht ist, wenn alle Feinde in ihr Nichts verschwinden.

ABSCHNITT 2: KAPITEL 13–27

KAPITEL 13

Hier beginnt ein ganz eigener Abschnitt unseres Propheten, der sich nicht so sehr mit Israel beschäftigt wie der vorherige, obwohl wir natürlich Israel darin finden. Dennoch kann man nicht sagen, dass Israel der unmittelbare Gegenstand der neuen Reihe von Kapiteln ist, sondern eher die Nationen und ihr Gericht, das von den Umständen, die damals vergleichsweise unmittelbar bevorstanden, sich bis hin zur „Vollendung des Zeitalters“ erstreckt. Sie ist in ihrem Charakter durchweg so allgemein, wie der erste Abschnitt sich mit Israel beschäftigt. Doch natürlich hörten wir darin von den Nationen in Bezug auf Israel, entweder als willig Zion unterworfen, wie sie es an *jenem Tag* sein werden, oder als Werkzeuge der Vorsehung zur Züchtigung des schuldigen Volkes an diesem Tag, auch wenn sie es durch ihre Götzen oder eine ihrer anderen Ungerechtigkeiten von seiner wahren Treue weggelockt haben. Aber in der zweiten Reihe der Kapitel 13–27 werden wir sehen, wie der Umfang bei der Darstellung der „Aussprüche“ über die Nationen (wie die verschiedenen Prophezeiungen hier zuerst genannt werden) vergrößert werden, bis die ganze Welt einbezogen wird, die unter das Gericht kommt, um ganz so weit zu segnen, obwohl uns Israels Teil in entsprechender Größe am Schluss gezeigt wird. Und auch hier, wie im ersten, haben wir am Schluss Lieder im Einklang mit dem großen Ergebnis.

Der Ausdruck „Vollendung [Ende] des Zeitalters“, der im Matthäusevangelium so oft vorkommt (13,39.40.49; 24,3; 28,20), bezieht sich auf den Zustand, in dem sich Israel unter dem Gesetz und ohne seinen Messias befindet. Das neue Zeitalter hingegen wird dadurch gekennzeichnet sein, dass sie unter dem neuen Bund stehen. Ihr Messias wird dann über sie in Herrlichkeit herrschen. Das Alte Testa-

ment gibt uns nicht nur diese Zeitalter, sondern auch die Zeiten davor, während das Neue Testament die Ewigkeit enthüllt, die ihnen folgen wird. Praktisch spricht das Neue wie das Alte Testament von diesen zwei Zeitaltern, die mit Israel verbunden sind: das Zeitalter, das andauerte, als Christus kam und verworfen wurde, und das, das kommen wird, wenn Er in Herrlichkeit wiederkommt. „In diesem Zeitalter“ gibt es eine Mischung aus Gut und Böse, die durch einen schrecklichen Konflikt beendet wird, in dem das Tier und der falsche Prophet vernichtet werden. Im kommenden Zeitalter wird der Satan gebunden sein und der Herr Jesus wird die Erde in offenbarer Macht und Herrlichkeit regieren. Das „Ende der Welt“ ist eine eindeutige Fehlübersetzung, die nicht nur die Masse der Menschen, sondern auch ihre Führer in die Irre geführt hat, besonders in ihrer falschen Erwartung eines irdischen Fortschritts und Sieges für die Kirche und damit einhergehend ihrem Unglauben an Israels Wiederherstellung zu Gunsten und zur Herrlichkeit unter der verheißenen Herrschaft des Messias und der universellen Segnung der Erde und der Nation.

So ist der Unterschied der Zeitalter von unermesslicher Bedeutung. Wenn man das gegenwärtige Zeitalter nicht von dem zukünftigen unterscheidet, wird alles verwirrt werden, nicht nur für die Wahrheit, sondern auch für die Praxis. Denn jetzt ist es eine Frage der Gnade und des Glaubens, wobei das Böse äußerlich triumphieren mag, wie wir am Kreuz sehen. Im kommenden Zeitalter wird das Böse äußerlich gerichtet und zurückgedrängt werden, und das Gute wird über die ganze Erde erhoben werden und die ganze Welt mit der Erkenntnis des HERRN und seiner Herrlichkeit erfüllen. Die Vollendung des Zeitalters liegt also offensichtlich in der Zukunft; und so spricht die Schrift. So ist es für uns die „gegenwärtige böse Welt“, von der uns der Tod Christi befreit hat (Gal 1,4); das neue Zeitalter wird gut sein, nicht böse, so sicher wie es eine zukünftige Zeit ist. Wiederum, wenn wir nicht an die Versammlung, sondern an Israel denken, ist

anzunehmen, dass das Zeitalter damit begann, dass sie unter dem Gesetz standen, als der Messias noch nicht da war. Das neue Zeitalter wird sein, wenn Israel seinen Messias nicht nur kommen, sondern wiederkommen und regieren lässt; denn die Gegenwart des Messias in der Erniedrigung hat das Zeitalter nicht unterbrochen; und noch weniger hat seine Verwerfung ihrerseits das neue Zeitalter herbeigeführt.

Nur lasst uns nicht vergessen, dass jetzt ein anderes mächtiges Werk Gottes geschieht, das auf der himmlischen Herrlichkeit Christi und der persönlichen Gegenwart des Heiligen Geistes beruht und hier auf der Erde durch die Versammlung Gottes gekennzeichnet ist. Während dieser Zeit erstreckt sich die Barmherzigkeit zu den Heiden; so dass wir sie die *heidnische Klammer der Barmherzigkeit* nennen können. Davor, und ganz verschieden davon, waren die heidnischen Zeiten, als Gott in seiner Vorsehung bestimmten Nationen die Regierung der Welt gab, beginnend mit Nebukadnezar, dem goldenen Haupt des großen Bildes. Dies können wir die *heidnische Klammer des Gerichtes* nennen. Sie sind beide innerhalb der Grenzen „dieses Zeitalters“ und dauern noch an. Das neue Zeitalter wird durch das Kommen des Herrn in den Wolken des Himmels eingeleitet.

Das führt sofort zu einer sehr wichtige Veränderung, nämlich dass das bußfertige Israel befreit wird und die Nationen zum Gericht der Lebendigen hinaufziehen, wenn der Sohn des Menschen sein Reich begonnen haben wird (vgl. Mt 25,31–46; Off 11–20). Im ersten Teil Jesajas haben wir das Gericht über Israel gesehen, und dann ihren endgültigen Segen. Es ist immer ein Prinzip im Handeln Gottes, dass Er, wenn Er richtet, bei seinem eigenen Haus beginnt. Deshalb sagt Petrus: „Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfange bei dem Haus Gottes“; und dann fragt er: „und wenn der Gerechte mit Not errettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ (1Pet 4,17.18). Aber Gott hat sich vorgenommen, die Gerechten zu

erretten, wenn auch unter Schwierigkeiten und angesichts einer erstaunlichen Menge von Widersprüchen und Prüfungen, sowie ihrer eigenen völligen Schwachheit. Alle diese Dinge machen es in der Tat schwer; aber was für uns unüberwindlich ist, ist eine Möglichkeit, dass die Herrlichkeit Gottes sichtbar wird, und Er hat die größte Schwierigkeit überwunden, denn diese lag in unseren Sünden. Ist die Sünde – sogar *alle* Sünde – nicht mehr eine Schwierigkeit für Christus? Hat Er nicht für den Gläubigen die Sünden getilgt und Frieden durch das Blut seines Kreuzes gemacht? Aber wenn es für Gott keine Schwierigkeit mehr gibt, so gibt es doch viele Schwierigkeiten für uns; und hier haben wir das Wort, dass der Gerechte mit Not errettet wird. Das bezieht sich auf die Gefahren auf unserem Weg. Wenn das nun so ist, was wird das Ende der Gottlosen sein? Der Apostel Petrus wendet es auf den Christen an und sieht, das die Welt unter das Gericht kommen wird, wenn der Herr erscheint. Im Alten Testament geht es nicht um die Versammlung, sondern um Israel; aber Gott beginnt beim Gericht immer mit dem, der Ihm am nächsten steht. Dementsprechend befassen sich die ersten zwölf Kapitel Jesajas mit Israel als dem Vordergrund des Bildes, was auch immer eine beiläufige Bemerkung über andere sein mag.

Aber von diesem Teil an bis zu einem Dutzend weiterer Kapitel stehen die Nationen im Vordergrund, obwohl auch Jerusalem in ihrer Mitte gerichtet wird, und es endet mit der Auflösung der Erde und mit den Höheren, die in der Höhe bestraft werden. Er hatte uns das Gericht über sein eigenes Haus gezeigt; nun behandelt Er die Nationen und alles andere in Beziehung zu seinem Volk, eine Nation nach der anderen: beide schließen, wie alle anderen, mit Triumph.

Als erstes kommt Babylon zur Sprache:

> Ausspruch über Babylon, den Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat (13,1).

Babylon war die heidnische Großmacht, die Jerusalem zuerst in Besitz nehmen durfte. Aber Gott zeigt, dass Er die Fremden zwar gebrauchen mag, um sein Volk zu züchtigen, aber Er wird sich bald umwenden und mit ihre unterdrückende Grausamkeit richten, denn ihr Sinn war es zu zerstören, während Gott sie nur zur Züchtigung gebrauchte. Und da es den Stolz der Macht ohne Gewissen gegenüber Gott gab, ja sogar die Hauptquelle des Götzendienstes, kann Babylon nicht entkommen, da es das erste unter den Heiden ist, das zum Gericht gerufen wird. Der Abschnitt, den wir jetzt vor uns haben, ist also nicht die göttliche Prüfung seines Hauses in Israel, sondern das Gericht über die Welt und die Nationen, und daher gleich zu Beginn über Babylon. Beachte jedoch, dass der Geist Gottes, wenn Er von dem Notiz nimmt, was den Juden bald widerfahren würde (er bemerkt ausdrücklich das Verderben ihres Landes und Volkes, das unmittelbar bevorstand, wenn sie in die babylonische Gefangenschaft kommen würden), Er sich bei alledem nie auf irgendwelche Schläge, wie schwer sie auch sein mögen, beschränkt, die damals eintrafen. Menschliche Grenzen gelten nicht für die Schrift, die von den ersten Taten der Menschen bis zum endgültigen Ende weitergeht.

Dies ist in der Tat nur *ein* charakteristischer Unterschied zwischen dem, was von Gott ist, und dem, was von Menschen ist. Wenn der Mensch spricht, gibt es notwendige Grenzen für die Anwendung seiner Worte. In dem, was Gott sagt, gibt es immer einen weitergehenden Sinn, einen Hinweis auf das, was Gott tun wird, um zu zeigen, was Er ist, und um Christus zu verherrlichen. Dies scheint die wahre Bedeutung des biblischen Kanons in 2. Petrus 1,20 zu sein: „dass keine Weissagung der Schrift von eigener Auslegung ist.“ Wendet man sie nur auf ein einzelnes Ereignis an, so übersieht man die Absicht Gottes; während die Prophetie zweifellos ein solches Ereignis einschließen kann, blickt sie in ihrer Gesamtheit auf die Ratschlüsse Gottes in Bezug auf die Herrlichkeit seines Sohnes. Daher brauchten die heiligen Propheten

Inspiration im strengsten Sinn; denn wessen Auge könnte unbestechlich nach vorn schauen und von der Zukunft gemäß Gott sprechen? Das ist also das Ziel des Zeugnisses des Geistes. Das gilt in der Tat für die gesamte Schrift, denn Christus ist das Ziel Gottes, wenn Er die Schrift gibt, zuerst und zuletzt. Er denkt nicht nur an den Menschen oder an dessen Erlösung, so gesegnet sie auch ist, noch an Israel, sein Volk, noch an die Versammlung, den Leib Christi, sondern an seinen Sohn. Dies ist in der Tat, wie in der Absicht, die Rechtfertigung, Sicherheit und Darstellung seiner eigenen Herrlichkeit; während es der vollsten Liebe und dem heiligsten Gericht Raum gibt, wird es seine reiche Gnade in den Himmeln und seine gerechte und barmherzige Regierung auf der Erde veranschaulichen (vgl. Eph 1; Phil 2; Heb 2; Off 20–22).

Gott denkt an Christus, der für Ihn wertvoller ist als alles andere. Nur durch Christus kann ein heiliger Zweck des Guten in einer solchen Welt, wie diese es war, verwirklicht werden. Denn es ist nicht möglich, dass die Schöpfung selbst irgendeinen eigenen Wert in den Augen Gottes haben könnte. Das, was nur aus dem souveränen Willen und der allmächtigen Hand Gottes hervorkommt, kann aufhören zu bestehen. Der, der geschaffen hat, kann zerstören; aber wenn du zu Christus kommst, hast du das, von dem wir ehrfurchtsvoll sagen können, dass nichts es aufheben kann; ja, alle Bemühungen des Menschen oder Satans, sich Ihm zu widersetzen und Ihn zu entehren, wurden in der mächtigen und gnädigen Weisheit Gottes nur in eine Darstellung der alles übertreffenden Herrlichkeit verwandelt.

So kommen wir zu der großen Wahrheit für unser tägliches Leben, nicht weniger als für die Ewigkeit und Gott selbst. Wir haben es jetzt mit jemandem zu tun, dessen Liebe nichts erschöpfen kann, dessen Wege auch alle vollkommen sind; wir haben es Tag für Tag mit Ihm zu tun, auf Ihn zu warten, von Ihm zu erwarten, Ihm zu vertrauen und seiner bewundernswerten Fürsorge für uns sicher zu sein. Christus ist würdig, dass unsere Herzen sich Ihm anvertrauen, und man kann sich

Ihm nicht anvertrauen ohne den Segen, der immer ausströmt. So erweist sich Gott als größer als alles, was gegen uns sein kann. Außer Christus gibt es nichts, was Er selbst gemacht hat, was aber, mit dem Menschen auf der Erde verbunden, bald eine Wolke über sich hatte. Nein, es geht noch weiter: Schaue, wohin du kannst, oben oder unten; schaue auf irgendein Geschöpft in der Höhe oder eine Schönheit außer Christus, und was ist die Sicherheit?

Was ist Satan jetzt, und was sind seine Engel? Wo sind die, die ihren ersten Zustand verlassen und alle Grenzen der Natur durchbrochen haben? Ist die Erde, die einst so schön war, nicht eine Wüste? Ist der Mensch nicht ein moralisches Wrack, und wirkt nicht die Sterblichkeit in ihm? Israel wurde in die Wüste hinausgeführt, um dem HERRN ein Fest zu feiern; aber sie machten ein goldenes Kalb und beteten es an, zu seiner und ihrer eigenen großen Schande. Und was war die Weisheit der Ägypter? Was ist die Weisheit der Welt von früher oder von heute? In der Versammlung Gottes, die zur Einheit des Geistes und zum Widerschein der himmlischen Herrlichkeit Christi hier auf der Erde berufen ist, welche Brüche, Spaltungen, Trennungen, Sekten, falsche Lehren, Verwirrungen und jedes böse Werk gibt es da! Welche schuldhafte Unkenntnis des Vaters, welche kühne Verleugnung des Sohnes, welche schamlose Sünde gegen den Heiligen Geist! Wie viele Antichristen, das Zeichen und der Vorläufer des letzten Antichrists! Denn all dies geht in einer verschärften und beschleunigten Beziehung vor sich, je näher der Abfall und die Offenbarung des Menschen der Sünde, des Gesetzlosen, der dem Geheimnis der Gesetzlosigkeit folgen soll, den der Herr Jesus mit dem Hauch seines Mundes verzehren und durch die Erscheinung seiner Ankunft vernichten wird (2Thes 2).

Durch die Lampe der Prophetie blicken wir gleichsam auf die abschließende Geschichte der Christenheit, auf den Vorabend und die Durchführung des Gerichts, das nicht schlummert. Aber, Gott sei

Dank, wir erwarten vor allem unseren Erlöser vom Himmel – eine gesegnete Hoffnung, die von Weltlichkeit und Unglauben vergessen werden kann, aber niemals schwinden wird, weil sie auf nichts anderes gegründet ist als auf die Gnade und das Wort des Herrn Jesus. Er kommt; und so sicher, wie Er kommt, haben wir den Wendepunkt allen Segens für unseren Leib und alle Dinge erreicht, so wie jetzt durch den Glauben für unsere Seelen. Was für eine Entdeckung war es für einige von uns, dass die Prophetie dasselbe Zentrum hat wie die übrige Schrift, und dass ihr Zentrum in Christus umso auffälliger ist, als sie sich nicht mit der vergangenen Erfüllung begnügen kann, sondern immer auf die große Erfüllung in der Zukunft vorausblickt! Was auch immer es sein mag, alles gewinnt an Bedeutung, weil Gott an seinen geliebten Sohn denkt. Und sein Sohn wird die letzten Gerichtsschläge ausführen: Gott wird mit dem Menschen handeln, zuerst durch die Vorsehung, dann in der Person Christi bei seiner Wiederkunft in Herrlichkeit.

> Erhebt ein Banner auf kahlem Berg, ruft ihnen zu mit lauter Stimme, schwingt die Hand, dass sie einziehen in die Tore der Edlen! Ich habe meine Geheiligten entboten, auch meine Helden zu meinem Zorn gerufen, meine stolz Frohlockenden. Horch, ein Getümmel auf den Bergen, wie von einem großen Volk! Horch, ein Getöse von Königreichen versammelter Nationen! Der HERR der Heerscharen mustert ein Kriegsheer: aus fernem Land Gekommene, vom Ende des Himmels – der HERR und die Werkzeuge seines Grimmes, um das ganze Land zu verderben (13,2–5).

Aus dem vor uns liegenden Kapitel können wir diese beiden Dinge deutlich genug entnehmen – eine vorbereitende Anwendung auf die Zeit des Propheten oder in deren Nähe, aber die einzige passende Erfüllung, die dem großen Tag vorbehalten ist, der noch zukünftig ist. Diese göttliche Aussicht begegnet einfach und eindeutig der Schwierigkeit, die manche in der Ansicht sehen, dass die Stadt nicht nur von den Medern eingenommen und verwüstet wurde, sondern dass sie, als Gott Sodom und Gomorra stürzte, die Wohnstätte der elenden

Geschöpfe war, was erst Jahrhunderte nach der Eroberung durch Kores geschah. Und so ist es, dass Kapitel 14 ihren Untergang sogar bis zu dem Tag betrachtet, an dem HERRN Israel noch erwählen und in ihr eigenes Land bringen wird: eine Vollendung, die weit über die Rückkehr des Überrestes von Juda hinausgeht und erst *an jenem Tag* erfüllt wird, wenn Israel sie gefangennehmen wird, deren Gefangene sie waren, und über ihre Unterdrücker herrschen wird, was in keinem wirklichen Sinn geschehen worden ist. Die, die es wegerklären, sind keine Freunde Gottes oder der Menschen. Die, die sich anmaßen, seine zukünftige Erfüllung zu leugnen, schicken sich an, gegen die Schrift zu prophezeien; und wir brauchen nicht zu zögern zu sagen, dass sie keine Propheten sind, sondern dass sie lügen.

Zum Beispiel kann man in den Versen 6–10 sehen, dass es größere Zeichen gibt, als jemals geschehen sind.

> Heult, denn nahe ist der Tag des HERRN! Er kommt wie eine Verwüstung vom Allmächtigen. Darum werden alle Hände erschlaffen, und jedes Menschenherz wird zerschmelzen. Und sie werden bestürzt sein, Wehen und Schmerzen werden sie ergreifen, sie werden sich winden wie eine Gebärende; einer starrt den anderen an, ihre Angesichter glühen. Siehe, der Tag des HERRN kommt grausam mit Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen; und ihre Sünder wird er von ihr vertilgen. Denn die Sterne des Himmels und seine Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen; die Sonne wird finster sein bei ihrem Aufgang, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen (13,6–10).

Man kann nicht mit Fug und Recht behaupten, dass diese Dinge buchstäblich stattgefunden haben; dennoch zögert der Geist Gottes nicht, sie mit dem Untergang Babylons zu verbinden. Von Übertreibung oder Überspitzung zu sprechen, zeugt von ungläubiger Unkenntnis der Schrift und Macht Gottes. Man versteht einen Ungläubigen, der eine solche Sprache spricht; aber in dem Moment, in dem die Menschen anfangen zuzulassen, dass der Geist Gottes sich bereitwillig anschickt, zu übertreiben, wird die Autorität des ganzen ge-

schriebenen Wortes erschüttert. Wenn Er ein zeitliches Urteil über die Tatsachen hinaus vergrößert, wie können wir dann sicher sein, dass Er die Gnade und die ewige Erlösung nicht übertreibt? Und wo ist in diesem Fall der Grund für einen soliden Frieden mit Gott? Ist es oder ist es nicht ein fester Grundsatz, dass der Heilige Geist immer die Wahrheit spricht? Dennoch müssen wir darauf achten, dass wir auch die Anwendung verstehen.

> Und ich werde an dem Erdkreis heimsuchen die Bosheit und an den Gottlosen ihre Ungerechtigkeit, und ich werde dem Hochmut der Übermütigen ein Ende machen und den Stolz der Gewalttätigen erniedrigen. Ich will den Sterblichen kostbarer machen als gediegenes Gold und den Menschen als Gold von Ophir. Darum werde ich die Himmel erzittern lassen, und die Erde wird aufbeben von ihrer Stelle beim Grimm des HERRN der Heerscharen und am Tag seiner Zornglut (13,11–13).

Diese Szene auf das vergangene Gericht über Babylon zu beschränken, würde das Wort Gottes einschränken und den Geist als unzuverlässig erscheinen lassen. Aber das ist nur unser eigenes böses Missverständnis und respektloser Irrtum. Wie bedeutsam ist es also, dass wir in der Bosheit Kinder und in der Einsicht Erwachsene sind! Wir dürfen wohl mit Entsetzen vor einem Weg zurückschrecken, der zu einem Ende führt, das das Wort Gottes so entehrt. Dass der Heilige Geist aber wirklich von einer vergangenen Vollendung sprach, halten wir für ebenso sicher wie die Tatsache, dass Er auf weit mehr als das hinauswollte.

In den Versen 14–17 bedeuten die Begriffe, dass von einem zeitlichen Gericht die Rede ist, eine Beschreibung der gesetzlosen Art und Weise, in der der Mensch seinen Zorn an seinen Mitmenschen auslässt.

> Und es wird sein wie mit einer verscheuchten Gazelle und wie mit einer Herde, die niemand sammelt: Jeder wird sich zu seinem Volk wenden und jeder in sein Land fliehen. Jeder, der gefunden wird, wird durchbohrt werden; und jeder, der

aufgegriffen wird, wird durchs Schwert fallen. Und ihre Kinder werden vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert und ihre Frauen vergewaltigt werden. Siehe, ich erwecke gegen sie die Meder, die Silber nicht achten und an Gold kein Gefallen haben (13,15–17).

In den Versen 18 und 19 wird eine völlige Zerstörung beschrieben.

Und ihre Bogen werden Jünglinge niederstrecken, und über die Leibesfrucht werden sie sich nicht erbarmen, ihr Auge wird die Kinder nicht verschonen. Und Babel, die Zierde der Königreiche, der Stolz des Hochmuts der Chaldäer, wird sein wie die Umkehrung Sodoms und Gomorras durch Gott (13,18.19).

Babylon ist tatsächlich in seiner Schönheit und seinem Stolz gerichtet worden. Eine fast beispiellose Katastrophe und Zerstörung fiel auf diese goldene Stadt; und dies wurde, wie wir wissen, durch Gott und durch die Verbindung der Meder und Perser mit Kores als ihrem Führer bewirkt. Nur die letzten Verse weisen auf den völligen Untergang hin, der Jahrhunderte später folgte und für immer andauern wird.

Es wird niemals bewohnt werden und keine Niederlassung mehr sein von Geschlecht zu Geschlecht; und der Araber wird dort nicht zelten, und Hirten werden dort nicht lagern lassen. Aber Wüstentiere werden dort lagern, und ihre Häuser werden voller Uhus sein; und Strauße werden dort wohnen und Böcke dort hüpfen; und wilde Hunde werden heulen in seinen Palästen und Schakale in den Lustschlössern. Und seine Zeit steht nahe bevor, und seine Tage werden nicht verlängert werden (13,20–22).

Aber eindeutig verwendet der HERR hier die deutlichste Sprache, um zu zeigen, dass es bis zu *seinem Tag* weitergeht. Beim Lesen des Neuen wie auch des Alten Testaments ist es von größter Wichtigkeit, *den Tag des Herrn* in seinem wahren Charakter und seiner Bedeutung zu verstehen. Es ist nicht dasselbe wie das „Kommen“ des Herrn, um uns zu entrücken. Wenn Er kommt, werden die gestorbenen Heiligen auferweckt und die Lebenden verwandelt, was nicht *der Tag des Herrn* ist

und in der Schrift auch nie so genannt wird. Es gibt ein Kapitel (2Pet 3), in dem es eine gewisse Schwierigkeit zu geben scheint, aber dort rührt sie wirklich von genau dieser Verwirrung her, denn wenn man die beiden Ausdrücke und Gedanken hier wie anderswo unterscheidet, ist alles klar. Was die Spötter der letzten Tages sagen, ist: „Wo ist die Verheißung seiner Ankunft?“ und so weiter. Was der Geist Gottes antwortet, ist, dass der Tag des Herrn kommen wird, und zwar wie ein Dieb in der Nacht, um das Böse auf der Erde zu richten. Sie machen sich über die Christen lustig, die auf diese strahlende Hoffnung, das Kommen ihres Meisters, warten. Doch der Heilige Geist droht ihnen mit dem schrecklichen Tag des Herrn. Der Herr wird nie so dargestellt, als käme er wie ein Dieb bei Nacht, es sei denn, es wird ausdrücklich von einem Gericht gesprochen, wie in Sardes (Off 3,3). In 1 Thessalonicher 5,2–4 bringt der Geist den Vergleich mit dem Dieb, wenn Er vom Tag des Herrn spricht, der über die Welt kommt, nicht in Bezug auf die Gläubigen, die auf Christus warten und sie nicht in der Finsternis sind, dass der Tag wie ein Dieb für sie kommt (vgl. V. 3–8).

Die schlichte Wahrheit ist, dass der Ausdruck „Kommen des Herrn“ sich auf seine Gegenwart beziehen kann, bevor er sich jedem Auge offenbart; während *der Tag des HERRN* sich auf den Teil und Aspekt seines Handelns bezieht, der der Welt gerechte Rache zufügt und Ihn danach als Richter in Gerechtigkeit vorstellt. Hier ist es der Tag des HERRN, und damit ist er der Tag der Finsternis und des Verderbens für die Sünder. Kein Wort davon, dass die gerechten Toten auferweckt werden, noch weniger davon, dass die Lebenden verwandelt werden; alles, was dem Neuen Testament eigen ist, findet sich darin, und nur darin. Im Alten Testament haben wir das Handeln des HERRN mit Israel, indem Er ihr Unrecht richtete, sie aber schließlich segnete und geduldige Langmut mit den Nationen hatte, wo Er sich überhaupt um sie kümmerte, bis der Tag der Heimsuchung zur Bestrafung aller Gottlosigkeit kam.

Dies erklärt die Sprache von Kapitel 13. Der Geist Gottes hat das Gericht des HERRN über die ganze Welt im Blick; und deshalb wird es *der Tag des HERRN* genannt. Es wird das Ende allen Spielraums sein, der dem Willen und der Selbstüberhebung des Menschen gestattet wurde. Es wird die Offenbarung der moralischen Wege Gottes sein, wenn alles Hohe erniedrigt und der HERR und die Demütigen, die Er liebt, für immer erhöhen wird. Aber während der Geist Gottes bis zu jenem Tag weitergeht, gab es genug, um zu kennzeichnen, dass Babylon die Zerstörung durch ein vorhergesagtes und außerordentliches Eingreifen Gottes nahe bevorstand. Die Wahrheit der Prophezeiung wurde also in jenen Tagen durch eine besondere Vollendung bezeugt. Babylon war dem Untergang geweiht, wie damals, als Gott Sodom und Gomorra verdarb. Seine endgültige Verwüstung wurde in den Versen 19–22 ebenso deutlich angekündigt wie seine plötzliche und unerwartete Zerstörung. Dann sein plötzlicher und unerwarteter Sturz in den Versen 2–8. Wenn es auch physisch nicht so offensichtlich ein göttliches Gericht war wie das, das in der Vergangenheit über die Städte der Ebene fiel, so war es doch moralisch ein gewaltiges Ereignis, das den ganzen Lauf der Weltgeschichte veränderte. Die Eroberung Persiens war in keiner Weise ein Vorbild für das Endgericht der Welt, und auch der Fall Griechenlands war in dieser Hinsicht von keiner auffallenden Bedeutung. Das Endgericht über Rom, über die vierte Weltmacht, wird natürlich noch eindrucksvoller sein; aber das liegt noch in der Zukunft. Es ist sozusagen in Stücke gerissen worden und in einen langen Übergangszustand von getrennten Königreichen übergegangen. Es kommt der Tag, an dem Rom wieder zu Glanz und herrschender politischer Macht aufsteigen wird, an dem es das Zentrum eines wiederbelebten und gottlosen Reiches sein wird. Aber dann wird es sich erheben, um seinem endgültigen Untergang aus dem Mund des Herrn entgegenzugehen (Off 17,11–14; 19,11–21). Der Untergang Babylons in der Vergangenheit ist ein Vorbild für die

zukünftige Zerstörung Roms. Als Babylon fiel, wurden die Kinder Israels befreit; es gab nichts dergleichen, als Persien sich Griechenland oder Griechenland sich Rom unterwarf; es wird ein noch mächtigeres Ergebnis am Ende des Zeitalters geben, bevor und wenn der Sohn des Menschen in Macht und Herrlichkeit kommt.

So ist der Untergang der ersten heidnischen Großmacht ein Vorbild für den Untergang der letzten, wenn Israel endgültig befreit sein wird, ein bekehrtes Volk, das sowohl geistlich als auch national befreit sein wird und von da an die Herrlichkeit des HERRN auf der Erde widerspiegeln wird.

KAPITEL 14

In dem vor uns liegenden Kapitel bezieht der Geist Gottes sich auf die Befreiung Israels in der Zukunft. Der Zusammenhang ist klar. Der allgemeine Charakter des Ausspruchs wird so deutlich und ist äußerst lehrreich.

> Denn der HERR wird sich über Jakob erbarmen und Israel noch erwählen und wird sie in ihr Land einsetzen. Und der Fremde wird sich ihnen anschließen, und sie werden sich dem Haus Jakob zugesellen. Und die Völker werden sie nehmen und sie an ihren Ort bringen; und das Haus Israel wird sie sich zu Knechten und zu Mägden aneignen im Land des HERRN. Und sie werden die gefangen wegführen, die sie gefangen wegführten, und werden herrschen über ihre Bedrücker (14,1.2).

Der Sturz Babylons beinhaltet die Wiederherstellung Israels. Er hat also eine viel größere Bedeutung als die Geschichte irgendeiner gewöhnlichen Macht; und das vergangene Babylon ist einfach ein Vorbild des Sturzes der größeren Macht, ihres endgültigen Erben, der bis zuletzt der Sklavenhalter der Juden ist, der vermeintliche Beschützer, aber Herr der heiligen Stadt. Israel wird noch die gleichen Personen als ihre Diener haben, die sie früher selbst versklavt haben. In Erwartung dieser Herrlichkeit für Israel und dieser gewaltigen Befreiung für das Volk der Juden kann man ihren jubelnden Ton verstehen.

> Und es wird geschehen an dem Tag, an dem der HERR dir Ruhe verschafft von deiner Mühsal und von deiner Unruhe und von dem harten Dienst, den man dir auferlegt hat, da wirst du diesen Spruch anheben über den König von Babel und sprechen: Wie hat aufgehört der Bedrücker, aufgehört das Anstürmen! Zerbrochen hat der HERR den Stab der Gottlosen, den Herrscherstab, der Völker schlug im Grimm mit Schlägen ohne Unterlass, Nationen unterjochte im Zorn mit Verfolgung ohne Einhalt. Es ruht, es rastet die ganze Erde; man bricht in Jubel aus. Auch die Zypressen freuen sich über dich, die Zedern des Libanon: „Seit du daliegst, kommt niemand mehr herauf, um uns abzuhauen.“

Der Scheol unten ist deinetwegen in Bewegung, deiner Ankunft entgegen; er stört deinetwegen die Schatten auf, alle Mächtigen der Erde, er lässt von ihren Thronen aufstehen alle Könige der Nationen. Sie alle heben an und sagen zu dir: „Auch du bist kraftlos geworden wie wir, bist uns gleich geworden!“ In den Scheol hinabgestürzt ist deine Pracht, das Rauschen deiner Harfen. Maden sind unter dir gebettet, und Würmer sind deine Decke.

Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte; zur Erde gefällt, Überwältiger der Nationen! Und du sprachst in deinem Herzen: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden.

Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleichmachen dem Höchsten.“

Doch in den Scheol wirst du hinabgestürzt, in die tiefste Grube. Die dich sehen, betrachten dich, schauen dich an: „Ist das der Mann, der die Erde erbeben ließ, Königreiche erschütterte; der den Erdkreis der Wüste gleichmachte und dessen Städte niederriss, dessen Gefangene nicht in die Heimat entließ?“ Alle Könige der Nationen insgesamt liegen mit Ehren, jeder in seinem Haus; du aber bist hingeworfen fern von deiner Grabstätte, wie ein verabscheuter Schössling, bedeckt mit Erschlagenen, vom Schwert Durchbohrten, die zu den Steinen der Grube hinabgefahren sind, wie ein zertretenes Aas. Nicht wirst du mit ihnen vereint werden im Begräbnis; denn du hast dein Land zugrunde gerichtet, dein Volk hingemordet. Die Nachkommenschaft der Übeltäter wird nicht genannt werden in Ewigkeit.

Bereitet seinen Söhnen die Schlachtung, wegen der Ungerechtigkeit ihrer Väter! Nicht sollen sie aufstehen und die Erde in Besitz nehmen und mit Städten füllen die Fläche des Erdkreises. Und ich werde gegen sie aufstehen, spricht der HERR der Heerscharen, und werde von Babel ausrotten Namen und Überrest und Sohn und Nachkommen, spricht der HERR. Und ich werde es zum Besitztum der Igel machen und zu Wassersümpfen; und ich werde es ausfegen mit dem Besen der Vertilgung, spricht der HERR der Heerscharen (14,3–23).

Der König von Babel stellt nichts anderes dar als das letzte Haupt des Tieres, so wie Nebukadnezar das erste dieser Linie war. Wir müssen das kaiserliche Oberhaupt der Endzeit von dem religiösen Oberhaupt, dem Antichrist, unterscheiden; und zwar um so sorgfältiger, als die beiden, da sie eine ähnliche Politik verfolgen und Verbündete im Bösen sind, sehr allgemein von Alten und Modernen verwechselt werden. Obwohl der König von Babylon die Person versinnbildlicht, die

schließlich die Juden als seine Vasallen haben wird, wäre es ein großer Fehler, zu denken, dass es ein König des Babylons in Sinear sein wird. Wir erwähnen dies jetzt nur, um zu zeigen, dass es auf einem falschen Prinzip beruht. Manche haben die Vorstellung, dass es in den letzten Tagen eine Wiederherstellung des orientalischen Babylon geben wird. Sie nehmen an, dass es eine buchstäbliche Stadt in der Ebene von Sinear geben wird. Dies scheint grundlegend falsch zu sein.

Das Neue Testament weist mit eindeutigen Zeichen darauf hin, was das Zukünftige sein wird; und, um sich offenbar vor dieser Illusion zu schützen, stellt es sogar das Babylon des Buches der Offenbarung in mancher Hinsicht dem der Chaldäer gegenüber. Das Babylon der alten Welt war auf einer Ebene erbaut; das zukünftige Babylon ist durch die sieben Berge gekennzeichnet, auf denen es sitzt. So würde jeder, der sich auskennt, den Schauplatz des chaldäischen Stolzes erkennen und den Ort des zukünftigen Babylons verstehen. Es gibt nur eine Stadt, der dieser Titel unter Heiden, Juden und Christen allgemein und sprichwörtlich beigelegt wurde. Andere Städte mögen sieben oder mehr Hügel haben, aber überall hat Rom eine Bezeichnung aus dem Umstand erworben; so dass, wenn man von der Siebenhügelstadt spricht, es kaum ein gebildetes Kind gab und gibt, das nicht antworten würde: „Es muss die berühmte Stadt an den Ufern des Tiber sein.“ So muss das jeder in den apostolischen Tagen gewusst haben. Dies ist die Stadt, die in den letzten Tagen die gleiche Bedeutung haben wird, die Babylon zu Beginn der heidnischen Zeit hatte. Es begann damals und endet mit der Person, die im Buch der Offenbarung „das Tier“ genannt wird. Bei Daniel gab es vier wilde Tiere, aber eins wird von Johannes „das Tier“ genannt, weil tatsächlich nur das letzte damals existierte; und wenn es kaiserlich aussterben musste, würde es auch wieder auferstehen und vor ihrem Gericht noch einmal präsent sein.

Hier macht Gott also den alten Feind zu einem Vorbild des neuen, der sie bedroht. Der letzte Inhaber der Macht Babylons ist somit natürlich ein Vorbild dessen, der in der Endzeit kaiserliche Macht gegen die Herrlichkeit Gottes ausüben wird. So ist in Offenbarung 17 das allgemeine Prinzip überdeutlich, ohne die gewaltsame Annahme einer buchstäblichen Metropole in Chaldäa; wo der Mensch nicht nur die Stadt bauen, sondern vor allem sieben Hügel schaffen müsste. Eine andere Sache, von der der Geist Gottes spricht, ist die Herrschaft der Stadt über die Könige der Erde, nicht von der Kontrolle, die über das Reich ausgeübt wird, sondern weit darüber hinaus, unter dem Symbol der Hure, die auf dem Tier reitet; sie sitzt auch auf „dem Wasser."

Das Babylon im Buch der Offenbarung wird schließlich von einem päpstlichen, heidnischen Charakter, wie es von einem offen heidnischen Anfang an war, zur endgültigen völligen Verderbnis übergehen. Was wir in Jesaja haben, liefert die Grundlage für das, was uns in der Offenbarung gezeigt wird. So kann man kaum behaupten, dass sich die starke Sprache in den Versen 9–14 in Nebukadnezar oder Belsazar erschöpft hätte. Es gab Stolz und Selbstüberhebung bei dem einen und den entwürdigendsten und profansten Luxus bei dem anderen; aber das, was wir hier haben, wird in den letzten Tagen voll bestätigt werden und nicht vorher. Nachdem er diesen Platz der Macht eingenommen hat, soll der Erhabene so erniedrigt werden, wie es bei keinem babylonischer Monarch je in der Geschichte geschehen ist.

Wir gehen auf den Rest des Kapitels nicht weiter ein, als dass wir auf eine weitere Erklärung in den Versen 24 und 25 hinweisen. Manche nehmen an, dass der König von Babylon und der Assyrer ein und dieselbe Person seien; das ist ein verbreiteter Irrtum, besonders unter gelehrten Männern. Aber es ist klar, dass die spätere Aussage etwas ist, das dem Sturz des babylonischen Königs, der bereits verurteilt wurde, hinzugefügt wurde. Dann folgt der Assyrer, mit dem im Land des HERRN summarisch verfahren wird. Dies stimmt völlig mit

dem überein, was man aus anderen Teilen des Wortes Gottes über die Zukunft entnehmen kann.

> Der HERR der Heerscharen hat geschworen und gesprochen: Ja, wie ich es zuvor bedacht habe, so geschieht es; und wie ich es beschlossen habe, so wird es zustande kommen: dass ich Assyrien in meinem Land zerschmettern und es auf meinen Bergen zertreten werde. Und so wird sein Joch von ihnen weichen, und seine Last wird weichen von ihrer Schulter. Das ist der Ratschluss, der beschlossen ist über die ganze Erde; und das ist die Hand, die ausgestreckt ist über alle Nationen. Denn der HERR der Heerscharen hat es beschlossen, und wer wird es vereiteln? Und seine ausgestreckte Hand – wer könnte sie abwenden? (V. 24–27).

Aber wenn wir die vergangene Geschichte Israels betrachten, kam der Assyrer zuerst; sein Heer wurde vernichtet und er selbst in sein eigenes Land zurückgeschickt, um dort von seinen rebellischen Söhnen im Haus seines Gottes erschlagen zu werden. Die erstaunliche Vernichtung seines Heeres war vorbildlich für den Sturz „des Assyrers“ in den letzten Tagen, aber nur ein Vorgeschmack darauf. Dies war deutlich bevor Babylon von Gott gestattet wurde, die Oberherrschaft zu übernehmen. Nach dem Verschwinden Ninives tauchte Babylon an erster Stelle auf. Der Assyrer erlangte nie die Weltherrschaft, wohl aber Babylon, und zwar als souveräne Bewilligung Gottes, nachdem das Königshaus Davids zum Gehilfen des Götzendienstes geworden war und dem jüdischen Volk in seiner Liebe zu den Abscheulichkeiten der Nationen folgte. Dann, nicht vorher, befahl Gott (sozusagen) dem König von Babylon, sich die ganze Welt zu nehmen. Babylon fiel immer wegen seiner vielen Götzen auf; aber da das auserwählte Zeugnis götzendienerisch geworden war, konnte das Schlimmste genauso gut die Oberhand haben wie ein anderes. So wurde Babylon zum Weltreich erhoben, als Lo-Ammi (*Nicht-mein-Volk*) über ganz Israel und sogar über Juda geschrieben stand. Seine aktive Feindschaft und sein Götzendienst konnten kaum als Anspruch auf den wahren Gott, den HERRN, angesehen werden; andererseits durfte all dies seinen Aufstieg in Gottes Souverä-

nität an die Stelle der Regierung der Welt nicht verhindern. Dies geschah in der Tat nach der Zerstörung der Assyrer, die, wie wir in anderen Kapiteln (Jes 8; 10) gesehen haben, außerdem in die Zukunft blicken muss.

Hier, nicht wie in der früheren Geschichte, wird zuerst Babylon gerichtet; dann kommt der Assyrer herauf und wird im Land des Volkes Gottes geschlagen. Warum ist das so? Weil der Geist Gottes jetzt die Umstände des Assyrers sowie des Königs von Babel nicht als eine Geschichte der Vergangenheit auffasst, sondern als einen Blick auf die letzten Tage; und in den letzten Tagen wird der König, der durch Babel repräsentiert wird, zuerst vernichtet werden, während die Macht des Assyrers zuletzt zerbrochen werden wird. Dies stimmt völlig mit der Szene als einem vorbildlichen oder prophetischen Bild der letzten Tage überein. Wenn man es dagegen auf die Vergangenheit beschränkt, passt es nicht, und man kann es nicht richtig verstehen. Während der Geist Gottes von dem Assyrer spricht, der *nach* Babylon kommt, ist es sicher, dass in der vergangenen Geschichte in der Reihenfolge zuerst der Assyrer fiel und danach Babylon. Nach und nach wird Babylon im letzten Besitzer der Macht des Tieres geschlagen werden, und dies in Verbindung mit den Juden; während die Macht, die dann dem König von Assyrien entspricht, danach auftreten wird, wenn Gott sich mit den zehn Stämmen Israels beschäftigt. Der babylonische Despot und der Assyrer sind also zwei verschiedene Feinde des HERRN und Vorbilder von zwei verschiedenen Mächten in den letzten Tagen, die eine zuvor, die andere nachdem die Juden in anerkannter Beziehung zum HERRN stehen.

Der Herr gebe, dass wir befähigt werden, aus der ganzen Schrift Nutzen zu ziehen und sie zur Belehrung und Warnung, aber auch zur Erquickung und Freude zu studieren. Alle Pläne für weltliche Bequemlichkeit und Ehre werden nur in Zerstörung und bitterer Enttäuschung enden. Unsere Aufgabe ist es, das zu tun, wozu Gott uns jetzt beauf-

tragt. Er rettet Menschen, damit sie die Gefährten Christi im Himmel sind. In der Zwischenzeit ist es unsere Aufgabe, seine Gedanken der Barmherzigkeit gegenüber den Sündern und seine Liebe zu denen, die sich an den Namen seines Sohnes klammern, zu üben.

Die Einteilung der Kapitel ist hier besonders unglücklich, denn Kapitel 14,24–27 hat einen eigenen Platz, um das zukünftige Gericht über die Assyrer im Verhältnis zum „Ausspruch“ über Babylons zu markieren, das die Umkehrung der Geschichte sein soll. Auch die letzten fünf Verse des Kapitels bilden einen Unterabschnitt für sich, obwohl das Ganze zusammenhängend zu sein scheint. Die beiden folgenden Kapitel (15 und 16) haben nur *ein* Thema, und zwar ein neues. Was die Verwirrung noch vergrößert, ist die Einfügung des Zeichens des neuen Abschnitts in Kapitel 14,29; während Kapitel 14,28 sich wirklich auf den neue „Ausspruch“ bezieht – nicht auf Babylon oder auf die Assyrer, sondern auf Gottes Gericht an den Philistern.

Im Todesjahr des Königs Ahas geschah dieser Ausspruch:

> Freue dich nicht, ganz Philistäa, dass der Stock zerbrochen ist, der dich schlug! Denn aus der Wurzel der Schlange wird eine Otter hervorkommen, und ihre Frucht wird eine fliegende, feurige Schlange sein. Und die Erstgeborenen der Geringen werden weiden, und die Armen sich in Sicherheit lagern; aber deine Wurzel werde ich durch Hunger töten, und deinen Überrest wird er umbringen. Heule, Tor! Schreie, Stadt! Schmilz hin, ganz Philistäa! Denn von Norden her kommt Rauch, und kein Vereinzelter ist unter seinen Scharen. Und was antwortet man den Boten der Nationen? Dass der HERR Zion gegründet hat und dass die Elenden seines Volkes darin Zuflucht finden (14,28–32).

Der Tod Ahas’ könnte natürlich die Hoffnungen seiner Nachbarn, der Philister, wecken, die durch die starke Hand seines Großvaters Ussija niedergeschlagen worden waren. Von ihm steht in 2. Chronika geschrieben, dass „er tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater Amazja getan hatte. Und er suchte Gott in den Tagen Sekarjas, der kundig war in den Gesichten Gottes; und in den

Tagen, als er den HERRN suchte, gab Gott ihm Gelingen. Und er zog aus und kämpfte gegen die Philister und riss die Mauer von Gat und die Mauer von Jabne und die Mauer von Asdod nieder; und er baute Städte um Asdod her und unter den Philistern. Und Gott half ihm gegen die Philister und gegen die Araber, die in Gur-Baal wohnten, und gegen die Meuniter. Und die Ammoniter entrichteten Ussija Tribut, und sein Name drang bis nach Ägypten hin; denn er war überaus stark geworden“ (2Chr 26,4–8).

Und nun war nicht nur Ussija, sondern auch Ahas verschwunden, die Rute dessen, der das Land der Philister schlug, war zerbrochen. Der Feind hatte in den Tagen des unwürdigen Ahas gelernt, Juda zu verachten. „Denn der HERR demütigte Juda, um Ahas’, des Königs von Israel, willen, weil er in Juda zügellos gehandelt und sich ganz treulos gegen den HERRN erwiesen hatte“ (2Chr 28,19). Wer war sein Sohn, dass sie ihn fürchten sollten? Aber sie sollten sich nicht freuen, denn „aus der Wurzel der Schlange wird eine Otter hervorkommen, und ihre Frucht wird eine fliegende, feurige Schlange sein“ (Jes 14,29). Dies geschah vor allem unter Hiskia, von dem berichtet wird, dass er die Philister bis Gaza schlug und dessen Gebiet verheerte, vom Turm der Wächter an bis zur festen Stadt (2Kön 18,8).

Aber gibt es irgendeinen Grund, anzunehmen, dass dieser „Ausspruch“ eine Ausnahme von den übrigen ist? Vor allem deutet die kräftige Sprache auf eine mächtigere Zerstörung hin als die, die von jenem frommen König von Juda angerichtet wurde. Seine eigentliche Erfüllung wartet daher auf den letzten Tag. Und dann wird die zweifache Anwendung der göttlichen Macht in vollem Umfang sichtbar werden, wenn einerseits „die Erstgeborenen der Geringen weiden werden, und die Armen sich in Sicherheit lagern“; und andererseits: „aber deine Wurzel werde ich durch Hunger töten, und deinen Überrest wird er umbringen“ (Jes 14,30). Im nächsten Vers fordert der Prophet das Tor und die Stadt auf: „Heule, Tor! Schreie, Stadt! Schmilz hin, ganz Philis-

täa! Denn von Norden her kommt Rauch, und kein Vereinzelter ist unter seinen Scharen [d. h. in seinen Truppen]“ (V. 31). Es droht also eine überwältigende und energisch durchhaltende Kraft, die alles vor sich her fegen wird, was die Philister betrifft. Auch hier ist das Ende die Erlösung für sein Volk, das erprobt wird. „Und was antwortet man den Boten der Nationen? Dass der HERR Zion gegründet hat und dass die Elenden seines Volkes darin Zuflucht finden“ (V. 32).

Dies bildet einen hinreichend deutlichen Unterabschnitt: Babylon wurde gerichtet; die Assyrer wurden im Land des HERRN niedergestreckt; Philistäa schmolz dahin und Zion wurde von dem HERRN als Zuflucht für die Bedrängten seines Volkes gegründet.

Es ist lehrreich zu beobachten, dass der HERR an dem kommenden Tag mit vergleichsweise kleinen Mächten ebenso verfahren wird wie mit den größten, je nach ihrem Verhalten gegenüber Israel. So haben wir nach Babylon und Assyrien nun Philistäa, wie wir an ihrer Stelle Moab und Syrien haben werden, die Völker und Länder, die das auserwählte Volk umgaben. Es ist vergeblich, zu behaupten, dass sie jetzt unbekannt sind, oder anzunehmen, dass sie ausgestorben sind. Was auch immer in der Vergangenheit gewesen sein mag, diese Kapitel blicken in die Zukunft; und Er, der vor aller Welt Israel im Vergleich zu Juda deutlich hervortreten lässt, wird es nicht versäumen, die lange verborgenen Überreste ihrer Nachbarn für seine Vergeltung am Ende des Zeitalters hervorzubringen.

Es gibt auch keinen offensichtlicheren Beweis für die göttliche Voraussicht, die dem Volk Gottes vermittelt wurde, als dass Babylon vor Assyrien, das sich damals in seiner Herrlichkeit befand, den Vorrang haben sollte, während Babylon keine Anzeichen für seine spätere Vorherrschaft erkennen ließ; es sei denn, wir fügen hinzu, dass wir im Gegensatz zur Geschichte, die bezeugt, dass der Fall Assyriens dem Aufstieg Babylons den Weg ebnete, in der Prophezeiung lesen, dass Assyrien auf den Bergen des HERRN zertreten werden wird, nachdem

die Verwüstung Babylons bis zum Äußersten dargelegt worden ist: eine Prophezeiung, die ihrer Erfüllung harrt.

Dies wurde von der Masse der Ausleger in alter und neuer Zeit nur schwach oder gar nicht gesehen. Bischof Lowth bringt deren Unklarheit zum Ausdruck, wenn er zu Vers 25 bemerkt, dass „die Assyrer und die Babylonier dasselbe Volk sind“; doch er verweist auf seinen Vater, W. Lowth, der, nachdem er einen ähnlich unsicheren Ton anschlägt, sagt: „Ich bin geneigt zu denken, dass mit den Assyrern einige bemerkenswerte Feinde der Kirche Gottes gemeint sein könnten (siehe Anmerkung zu Jes 11,14; 32,16), und besonders die, die durch Gog und Magog (Hes 38) ausgedrückt werden, die, wie der Prophet dort sagt (V. 17), unter verschiedenen Namen von den Propheten Israels geredet‘ wurden; und es wird besonders von ihnen gesagt, dass sie ‚auf die Berge Israels fallen werden.“ Dies ist zumindest besser als die Bemerkung seines Sohnes und hätte die Verwechslung von Assyrien mit Babylon sofort ausräumen müssen. Es hätte auch ohne Zweifel zeigen müssen, dass unser Prophet von einem Gericht spricht, das der Zorn des HERRN gegen Israel (denn die *Kirche* kommt natürlich nicht in Frage) mit der Vernichtung des letzten ihrer Feinde abschließt, wenn sein ganzes Werk auf dem Berg Zion und in Jerusalem vollbracht ist. Sogar Dr. Driver bekennt (*Lit. of the Old Testament*, S. 202): „Die Prophezeiung hat keinen Zusammenhang mit dem, was vorausgeht. Sie richtet sich gegen Assyrien, nicht gegen Babylon; und sie nimmt nicht die Einnahme der Stadt Babylon vorweg, sondern den Sturz der Heere Assyriens in Juda.“ Dieses Zeugnis ist wahr; aber wenn es wahr ist, deutet es auf ein gewaltiges Eingreifen Gottes am Ende des Zeitalters hin, denn ein solcher Umsturz hat in der Vergangenheit nie stattgefunden, was auch immer das damalige Pfand dafür war.

KAPITEL 15

In den Kapiteln 15 und 16 haben wir den „Ausspruch über Moab“, die Nachbarn Israels unter den umliegenden Völkern als Hirtenvolk und äußerlich bis heute wohlhabend. Welch ein Bild der Verwüstung und des Jammers; und so viel mehr empfunden, weil so unerwartet und plötzlich! Die Philister waren für Gott nicht anstößiger, weil sie sich am Unglück Israels erfreuten, als die Moabiter in ihrer übermäßigen Selbstsicherheit und ihrem Stolz. Sie gehörten zu den Nachbarvölkern, die Israel wegen ihrer Untreue während der Richterzeit bedrängen durften, bis David sie unterwarf. Danach nutzten sie den Aufstand der zehn Stämme, um ihre Unterwerfung abzuschütteln, zuerst unter Juda und schließlich unter Israel; aber sie fielen, wie andere auch, unter den babylonischen Eroberer, wie wir aus einem Vergleich von Jeremia 48 entnehmen können, der genau diese Vorhersagen des älteren Propheten aufgreift und erweitert und so dazu dient, die Epoche ihrer Anwendung zu bestimmen.

> Denn über Nacht ist Ar-Moab verwüstet, vernichtet; denn über Nacht ist Kir-Moab verwüstet, vernichtet! (15,1)

Dr. Henderson zieht es vor, den Vers so wiederzugeben: „Sicherlich wird in der Nacht des Angriffs Ar-Moab zerstört; sicher wird in der Nacht des Angriffs Kir-Moab zerstört.“ Das waren die beiden Hauptverteidigungsanlagen Moabs, die Stadt und die wenige Kilometer entfernte Burg, deren Erstürmung das Schicksal des Volkes entschied. Ar-Moab ist eine umso eindringlichere Formulierung, weil es nicht nur die Hauptstadt, sondern die einzige wirkliche Stadt war, die Moab besaß. Ar bedeutet Stadt, und Kir bedeutet eine Mauer und damit eine ummauerte Festung. Sie lag nicht weit von der Stadt im Südosten.

So in ihrer Stadt und Festung zerbrochen, einer nach dem anderen zu ihrer Bestürzung überrascht, soll das Volk auf seine Plätze gehen,

um zu weinen, mit tiefen und allgemeinen Zeichen der Trauer in der Öffentlichkeit und im Privaten; und dies bis in die äußersten Grenzen ihres Landes, wobei die Soldaten selbst wie das schwache Geschlecht schreien.

> Man steigt zum Tempel hinauf und nach Dibon auf die Höhen, um zu weinen; auf Nebo und auf Medeba jammert Moab; auf allen seinen Häuptern ist eine Glatze, jeder Bart ist abgeschoren. Auf seinen Gassen gürten sie sich Sacktuch um, auf seinen Dächern und auf seinen Märkten jammert alles, zerfließend in Tränen. Und Hesbon schreit und Elale; bis Jahaz wird ihre Stimme gehört. Darum schreien die Gerüsteten Moabs laut auf, seine Seele bebt in ihm (15,2–4).

Der Prophet, oder wer auch immer von ihm verkörpert wird, kann nicht anders, als mit den Katastrophen Moabs mitzufühlen; und die anschauliche Beschreibung der Verwüstung und der Not und des Gemetzel wird bis zum Ende des Kapitels fortgesetzt.

> Mein Herz schreit über Moab – seine Flüchtlinge fliehen bis Zoar, bis Eglat-Schelischija. Denn die Anhöhe von Luchit steigt man mit Weinen hinauf; denn auf dem Weg nach Horonaim erhebt man Jammergeschrei. Denn die Wasser von Nimrim sollen zu Wüsten werden. Denn verdorrt ist das Gras, verschmachtet das Kraut; das Grün ist nicht mehr. Darum tragen sie über den Weidenbach, was sie erübrigt haben, und ihr Aufbewahrtes. Denn das Wehgeschrei hat die Runde gemacht in den Grenzen von Moab: Bis Eglaim dringt sein Jammern und bis Beer-Elim sein Jammern. Denn die Wasser Dimons sind voll Blut; denn ich verhänge noch mehr Unheil über Dimon: einen Löwen über die Entronnenen Moabs und über den Überrest des Landes (15,5–9).

Sogar die Entronnenen sollten vom HERRN neues Unheil und Zerstörung erfahren. Extreme Demütigung ist die Züchtigung des übermäßigen Stolzes. Aber das intensive Empfinden des Propheten, das bei Jeremia sicher nicht geringer war, ist die vollständigste Widerlegung der Herzlosigkeit, die ungläubige Kritiker Jesaja oder zumindest diesen ihm zugewiesenen „Aussprüche“ zuschreiben. Ewald hatte zu viel

Geschmackssinn, um dies zu übersehen. Es besteht zweifellos ein ebenso deutlicher Unterschied im Ton zwischen dem tiefen Pathos über den Fall Moabs und der Ode des Triumphs vor dem babylonischen Machthaber. Das ist so, wie es sein sollte; aber rachsüchtig und sarkastisch in einem bösen Sinn ist es nicht. Auch der Christ, der himmlisch ist, ist aufgerufen, das Böse zu verabscheuen und sich an das Gute zu klammern. Und der Himmel erklingt mit Halleluja über Gottes wahres und gerechtes Urteil über die große Hure, obwohl ihr Rauch bis in alle Ewigkeit aufsteigt (Off 19,1–6). Wie passend für einen jüdischen Propheten, über den letzten Inhaber der gottlosen Macht zu triumphieren, der sich erheben durfte, als Juda weggefegt wurde, und dessen Sturz schließlich die Befreiung Israels für immer einleitet! Hier in den Kapiteln 15 und 16 kann er den leidenschaftlichsten Gefühlen über ein verwandtes, aber stolzes Moab nachgeben, das zu Fall gebracht wurde.

Wir können unter den genannten Orten, die an der nationalen Trauer teilhaben, bemerken, dass das Dibon von Vers 2 in Vers 9 Dimon zu heißen scheint, ein Wortspiel mit dem Wort in Vers 9 genannt wird, ein Wortspiel, um es mit dem hebräischen Wort für „Blut“ in Verbindung zu bringen, das sein Anteil sein sollte. Hieronymus berichtet, dass der Ort zu seiner Zeit mit beide Namen genannt wurde. Tod und Unheil drohten noch mehr. Welch ein Gegensatz war Beer-Elim zu Moab und Israel! Dort sollte Moabs Heulen ankommen; dort sang Israel sein Triumphlied, als es sich dem Ende seiner Reise näherte, wo zur Erquickung aller der Brunnen unter den Stäben der Fürsten und Edlen entsprang (4Mo 21,16–18). So wartet das wahre Ende mit anhaltender Freude noch auf das Volk nach einer viel längeren Wanderschaft. Aber Gerichte begleiten und kennzeichnen *jenen Tag*, Gerichte über alle kleinen und großen Feinde Israels; Gerichte, die mit dem alten Volk Gottes beginnen, und zuallererst mit Juda. Denn es gibt keine Ungerechtigkeit bei Gott. Und wenn es ein Tag der

Sichtung für alle Völker der Erde ist, muss Er bei seinem Haus beginnen, bevor Israel in Wahrheit des Herzens sagen kann: Seine Barmherzigkeit ist für immer da!

KAPITEL 16

Dieses Kapitel beginnt mit einem Aufruf an Moab, die Lämmer zum Herrscher des Landes von Sela in der Wüste auf den Berg der Tochter Zion zu schicken:

> Sendet die Lämmer des Landesherrschers von Sela durch die Wüste zum Berg der Tochter Zion. Und es geschieht, wie umherflatternde Vögel, wie ein aufgescheuchtes Nest sind die Töchter Moabs an den Übergängen des Arnon (16,1.2).

Ich sehe nicht den geringsten Grund, der die Vorstellung einer Anspielung auf das Lamm als dem bekannten Vorbild des Messias rechtfertigt, noch weniger, dass Er hier als das Lamm, der Herrscher der Erde, angesprochen wird, als würde wir die Offenbarung lesen. Dies scheint ein Hinweis auf ihren alten Tribut an Israel zu sein. Sie wurden vor langer Zeit von David unterworfen, und sie schickten ihm Geschenke. „Und er schlug die Moabiter und maß sie mit der Mess-Schnur, indem er sie auf die Erde legen ließ; und er maß zwei Mess-Schnüre ab, um zu töten, und eine volle Mess-Schnur, um am Leben zu lassen. Und die Moabiter wurden David zu Knechten, die Tribut entrichteten“ (2Sam 8,2). Später in der Geschichte finden wir, dass der König von Moab ein Schafzüchter war und dem König von Israel den Tribut von 100 000 Lämmern und ebenso vielen Schafböcken mit der Wolle zu zahlen pflegte (2Kön 3,4.5). Der Prophet scheint hier die Moabiter an ihre Verpflichtung zu erinnern; andernfalls müssen sich ihre Töchter auf noch größeres Unheil gefasst machen.

> Schaffe Rat, triff eine Entscheidung; mache deinen Schatten der Nacht gleich am hellen Mittag, verbirg die Vertriebenen, den Flüchtling offenbare nicht! Lass meine Vertriebenen bei dir weilen, Moab! Sei ein Schutz vor dem Verwüster! – Denn der Bedrücker hat ein Ende, die Zerstörung hat aufgehört, die Zertreter sind aus dem Land verschwunden. Und ein Thron wird durch Güte aufgerichtet

werden; und auf ihm wird im Zelt Davids einer sitzen in Wahrheit, der da richtet und nach Recht trachtet und der Gerechtigkeit kundig ist (16,3–5).

In seinem zweiten Ratschlag geht der Prophet auf das schlimme Vergehen Moabs in den Augen des HERRN ein. Hatte er die Vertriebenen Israels beherbergt? Oder hatte er ihre verzweifelte Flucht ausgenutzt, um sie zu schlagen und zu verraten? Der prophetische Geist blickt durch Hiskia auf den wahren Sohn Davids, der in Gerechtigkeit regieren wird, wenn der letzte bedrückende Verderber sein Ende gefunden hat. Denn wer kann übersehen haben, dass in dem großen Theater des Gerichts, das wir in Kapitel 24 und 25 und danach sehen, Moab einen auffallend emsigen Platz hat (Jes 25,10–12)? Es auf die Vergangenheit zu beschränken, ist weit von geistlicher Einsicht entfernt.

Die folgenden Verse 6–12 schildern noch einmal den Stolz Moabs und seinen höchst demütigenden Untergang, wenn trotz seines Hochmuts Moab über Moab heulen wird; jeder wird heulen, und das Land wird mit den Städten im Ausmaß der Verwüstung wetteifern; und der Prophet weint von neuem beim Anblick des Elends des einst erhabenen Feindes, der in seinem Heiligtum betet; „aber es wird nichts ausrichten."

Wir haben vernommen den Hochmut Moabs, des sehr Hochmütigen, seinen Stolz und seinen Hochmut und sein Wüten, sein eitles Prahlen. Darum wird Moab heulen über Moab; alles wird heulen. Um die Traubenkuchen von Kir-Hareset werdet ihr seufzen, tief betrübt; denn Hesbons Fluren sind verwelkt, der Weinstock von Sibma. Die Herren der Nationen schlugen seine Edelreben nieder; sie reichten bis Jaser, irrten durch die Wüste; seine Ranken breiteten sich aus, gingen über das Meer. Darum weine ich mit dem Weinen Jasers über den Weinstock von Sibma, ich überströme dich mit meinen Tränen, Hesbon und Elale. Denn über deine Obsternte und über deine Weinlese ist ein lauter Ruf gefallen; und verschwunden sind Freude und Frohlocken aus dem Baumgarten, und in den Weinbergen wird nicht gejubelt, nicht gejauchzt; der Keltertreter tritt keinen Wein in den Keltern; dem lauten Ruf habe ich ein Ende gemacht. Darum rauschen meine Eingeweide wegen Moab wie eine Laute und mein Inneres wegen Kir-Heres. Und es wird geschehen, wenn Moab er-

> scheint, sich abmüht auf der Höhe und in sein Heiligtum eintritt, um zu beten, so wird es nichts ausrichten (16,6–12).

Bemerkenswerterweise wird hinzugefügt:

> Das ist das Wort, das der HERR lange zuvor über Moab geredet hat. Jetzt aber redet der HERR und spricht: In drei Jahren, wie die Jahre eines Tagelöhners, da wird die Herrlichkeit Moabs verächtlich gemacht werden samt all der großen Menge; und der Überrest wird sehr gering, nicht groß sein (16,13.14).

Es scheint ein Nachtrag zu sein, der nach einer Zwischenzeit dem früheren Stamm hinzugefügt wurde. Der letzte Vers zeigt, dass, was auch immer die volle Last dieses „Ausspruchs“ für Moab sein mag, so heißt es: „In drei Jahren, wie die Jahre eines Tagelöhners, da wird die Herrlichkeit Moabs verächtlich gemacht werden samt all der großen Menge; und der Überrest wird sehr gering, nicht groß sein“ (V. 13). Dass dies buchstabengetreu vollzogen wurde, daran kann der gläubige Verstand nicht zweifeln, obwohl wir nicht wissen, ob der König von Juda oder der Assyrer das Werkzeug war.

Aber ebenso wenig braucht man daran zu zweifeln, dass die Erfüllung aller bisher nicht erfüllten Bedingungen der Prophezeiung in der großen zukünftigen Krise liegen wird; denn es ist sicher, dass der letzte König des Nordens Moab nicht erreichen wird, und dass die Kinder Israels unter dem Messias ihre Hände an ihn legen werden (vgl. Jes 11,14 mit Dan 11,41). Nichts beweist deutlicher, dass, wenn auch jetzt noch unbekannt oder wenig bekannt, am Ende des Zeitalters Vertreter dieser Nation übrigbleiben werden, um an jener Katastrophe teilzunehmen, die für den Menschen demütigend, aber zur Ehre Gottes ist, wenn das auserwählt Volk in seiner Gesamtheit gerettet und durch göttliche Barmherzigkeit in das Land ihres Erbes und ihrer verheißenen Herrschaft wiederhergestellt werden wird. Aus einer späteren Stelle unseres Propheten (Jes 25,10–12), deren Epoche der

Tag des HERRN ist, geht mit Sicherheit hervor, dass der endgültige Untergang Moabs erst dann stattfinden wird, wenn Er Israel zu seinem verheißenen Platz der ewigen Vorherrschaft auf der Erde erhebt.

Wir können feststellen, dass, wenn Micha veranlasst wurde, eine Vorhersage von Jesaja in Kapitel 2,2 zu verwenden, Jeremia inspiriert wurde, hier eine Anleihe Worte Jesaja vorzunehmen (vgl. Jer 48). War diese Armut in den Ressourcen eines von ihnen? Keine Schlussfolgerung kann oberflächlicher und ungerechter sein, selbst wenn wir sie nur als Schreiber betrachten; aber wenn wir an die vollständige Inspiration glauben, ist sie noch niederträchtiger und böser. Es war der Geist Gottes, der nur umso fester das Göttliche zusammenschweißte in jener Gnade, die jedes wahre Zeugnis von Gott und den Gefäßen desselben ehrt.

KAPITEL 17

Wenn wir davon ausgehen, dass diese Prophezeiungen, welche Erfüllung sie auch immer in der Vergangenheit gehabt haben mögen, den Tag des HERRN zum Mittelpunkt haben, wie sollen wir dann der Schwierigkeit mit den verschiedenen Völkern und Städten begegnen, die Israel einst beunruhigten? Wie sollen wir diese Prophezeiungen erklären, die auf einen zukünftigen Tag hinweisen, da die Völker und Städte nicht mehr oder nur noch sehr schwach existieren? Die Antwort ist, dass dieselbe Schwierigkeit auch für Israel gilt. Niemand weiß klar oder sicher, wo die zehn Stämme sind; es scheint auch niemandes Sache zu sein, im Voraus zu suchen. Wir können sie in der Unklarheit lassen, in die Gott sie gestellt hat. Wir wissen, wenn wir seinem Wort glauben, dass Er die Nachkommen der zehn Stämme aus ihrem Versteck hervorholen wird, so sicher wie Er den zerstreuten Überrest der zwei Stämme bewahrt hat. Wir wissen, dass nicht nur die Juden selbst wiederhergestellt werden, sondern auch die gesamte Nationalität Israels. Darauf hofft das Zwölfstämmevolk (δωδεχάφυλον); die ganzen zwölf Stämme werden eine Nation im Land bilden, und ein König wird über sie alle herrschen: „und sie sollen nicht mehr zu zwei Nationen werden und sollen sich fortan nicht mehr in zwei Königreiche teilen“ (Hes 37,22). Jeder Buchstabe der Verheißungen wird in Erfüllung gehen. Die Heilige Schrift kann nicht aufgelöst werden.

Sogar wenn wir keine Zeichen sähen, warum sollten wir zweifeln? Brauchen wir solche Anzeichen? Es ist ein Beweis für die Schwäche des Glaubens, wenn wir um ein Zeichen bitten.

Sogar wenn wir keine Zeichen sähen, warum sollten wir zweifeln? Brauchen wir solche Anzeichen? Es ist ein Beweis für die Schwäche des Glaubens, wenn wir um ein Zeichen bitten. Gottes Wort ist die beste Gewissheit; darauf sollten wir uns berufen. Wenn Gott gesagt hat, dass es so sein soll, dann haben wir ein Recht zu erwar-

ten, dass Er die zehn Stämme aus ihrem Versteck holt und sie aus all ihren Wohnorten, in denen sie gesündigt haben, errettet und sie reinigt. Wir sind weit davon entfernt, selbst die kleine Welt, in der wir leben, vollständig zu kennen. Vor langer Zeit gab es Teile der Welt, die besser bekannt waren, als sie es bis vor kurzem waren. So sind zum Beispiel die frühen Berichte über Afrika und Zentralasien durch neuere Forschungen weitgehend bestätigt worden. Gott mag die zehn Stämme in einigen der wenig erforschten Regionen der Erde haben; oder sie mögen unerwartet aus einer Nation auftauchen, mit der sie lange Zeit verwechselt wurden. Aber wir sind nicht verpflichtet, zu zeigen, wo sie sind. Gott hat erklärt, dass Er sie in ihr eigenes Land bringen wird, und das auf eine besondere Weise; denn das Haus Israel soll wieder durch die Wüste ziehen und dort von den Übertretern in ihrer Mitte gereinigt werden, die so nie das Land erreichen, sondern darin vernichtet werden wie die abgefallenen Juden (Hes 20,36–38). Es gibt also ein völlig anderes Schicksal für die zehn Stämme im Vergleich zu den beiden. Wenn Gott beides vollbringt, wird nichts leichter sein, als wenn derselbe Gott die Nachkommen ihrer alten heidnischen Feinde bestimmt, egal ob in der Nähe oder in weiter Ferne. Die Wahrheit ist, dass das gleiche Prinzip des Glaubens beides akzeptiert und erklärt, da es bloßer Unglaube ist, der in beidem eine Schwierigkeit findet. Diese Bemerkungen gelten für fast alle diese Kapitel.

Wiederum missverstehen einige seltsamerweise die kühnen Bilder der Propheten, als ob sie dazu dienten, ihre Themen in eine rätselhafte, wenn nicht zweideutige Form zu gießen. Das ist ein großer Irrtum. Denn sie sind nicht so sehr dazu gedacht, eine Wolke über die Dinge zu werfen, sondern um Nachdruck und Energie zu verleihen. Viele, deren Ziel es ist, die Christen vom Lesen der Prophezeiungen abzuhalten, reden viel von diesen Tropen, als ob ihr Vorhandensein Beweis genug wäre, um zu zeigen, dass die Bedeutung zweifelhaft ist.

Nichts kann den Tatsachen mehr widersprechen; denn in den inspirierten Schriften, wie auch in anderen, werden Bilder mit einer Art verstandener Lizenz verwendet, um den Sinn zu illustrieren, zu schmücken und zu verstärken, und auf keinen Fall, um zu mystifizieren. Bilder und sogar Symbole sind genauso eindeutig wie einfache oder wörtliche Ausdrücke, und sie sollen nur eindringlicher sein. Die Sprache des gewöhnlichen Lebens ist reich an sprachlichen Bildern und Gleichnissen; aber natürlich gibt die poetische Sprache der Prophezeiungen Anlass zu deren häufigerem Gebrauch.

Außerdem liegt die Schwierigkeit der Schrift nicht so sehr in ihrem bildhaften Stil als in der Tiefe ihrer Gedanken. Im Wort Gottes gibt es vielleicht nichts Tiefgründigeres als das erste Kapitel des vierten Evangeliums. Doch was dort als erstes auffällt, ist die äußerste Einfachheit dieser Schrift in Bezug auf die Sprache. Es war und ist vielleicht auch heute noch die Gewohnheit derer, die in einigen Teilen des Landes die griechische Sprache lehren, dieses Evangelium zu einer Art Einführungsübung zu gebrauchen. Dennoch findest du in der ganzen Bibel keine Offenbarung oder Handhabung der Wahrheit, die tiefer ist, keine, die den wirklich geistlichen Menschen mehr in Erstaunen versetzt, wie attraktiv auch immer die Gnade ist, die sie in Christus zeigt. Das wird zeigen, wie völlig unbegründet die Vorstellung derer ist, die meinen, es handle sich um eine einfache Frage von Worten.

Die göttliche Tiefe der Schrift ist in der nüchternen Tatsache die Schwierigkeit, nicht ihre eigenartige Sprache. Sie ist schwierig wegen unserer moralischen Finsternis, wegen unserer mangelnden Bekanntschaft mit dem Geist Gottes, weil wir die Erscheinungen mit den natürlichen Sinnen oder dem Verstand beurteilen, anstatt die Dinge von Gott zu empfangen und seine Worte im Licht Christi zu lesen. So weit davon entfernt, dass die prophetischen Schriften der schwierigste Teil sind, sind sie viel einfacher, als man sich im Allgemeinen vorstellt.

Es ist eine großartige Sache, mit dem Glauben an sie zu beginnen; die Einsicht folgt und wächst mit der Zeit. Wenn wir die verschiedenen Teile der Schrift vergleichen dürfen, ist das Neue Testament ohne Zweifel die tiefste der Mitteilungen Gottes; und vom Neuen Testament übertrifft keine die Schriften des Apostels Johannes an Eindringlichkeit in die Erkenntnis dessen, was Gott ist. Wer würde von seinen Schriften die Briefe und das Evangelium als weniger tiefgründig betrachten als die Offenbarung? Keiner, davon bin ich überzeugt, außer solchen, die mit irgendeiner von ihnen zu oberflächlich vertraut sind, um ein Urteil darüber zu fällen.

Das mag einige ermutigen, die Prophezeiungen mit einem kindlicheren Gemüt aufzunehmen, immer mit dem Gedanken, dass Gott auf die zukünftige Krise schaut, die den „Tag des HERRN“ einleitet. Er denkt an seinen geliebten Sohn und an seine Herrlichkeit hier auf der Erde. Das gibt den Prophezeiungen Bedeutung; sie entfalten den Schauplatz, die Ziele und die Wege seiner Interessen. Die Juden sind das Volk, von dem der Herr Jesus sich herabließ, dem Fleisch nach geboren zu werden. Sie haben bewiesen, was sie für Ihn waren; nun wird Er beweisen, was Er für sie sein wird. Er will sowohl ein irdisches Volk (Israel) als auch ein himmlisches (die Versammlung) zu seiner Herrlichkeit haben. Das Wort Gottes versagt da nicht. Wenn es nicht erfüllt wird, so ist es doch in der sicheren Obhut Gottes, der bereits eine teilweise Erfüllung gegeben hat. Daraus lernen wir das Prinzip für die Auslegung der Prophetie; sie dient in ihrer Gesamtheit der Herrlichkeit des Herrn Jesus in Verbindung mit Israel und den Nationen auf der Erde. Wir sprechen jetzt von alttestamentlicher Prophetie. Das Neue Testament nimmt einen anderen Charakter an – der Herr Jesus in Verbindung mit der Christenheit auch, neben der Bestätigung der Aussprüche über Israel. Die Versammlung ist also auch außerhalb und vor allem in Verbindung mit ihrem verherrlichten Haupt im Himmel, seinem Leib bereits jetzt auf der Erde.

Dies mag auch zeigen, warum der HERR einem kleinen Ort oder Volk auf dem prophetischen Feld Bedeutung beimisst. Israel war viel in seinen Augen, wegen des Messias; und seine eigenen Ratschlüsse sind nicht vergangen, wenn sie auch schlafen. Daher werden ebenso, wenn Gott den Schleier von seinem alten Volk Israel abnimmt, seine alten Widersacher anfangen zu erscheinen. Dies ist mit Sicherheit sehr interessant. Für jede einzelne Person gibt es eine Auferstehung. Der Körper wird auferweckt werden, um all das zu offenbaren, was im Körper getan wurde, denn durch den Körper handelt die Seele. So wird es auch mit diesen Völkern sein. Es gibt bei ihnen ein ähnliches Schicksal. Wie uns die Schrift das sagt, werden sie wieder zum Vorschein kommen, wenn Israel erscheint, damit der Herr Jesus das Königreich in Empfang nehmen kann; und Gott wird sie nach ihren früheren Namen unterscheiden, nicht nach denen, die sie im Verlauf der menschlichen Geschichte tragen mögen. Der HERR wird, wie Er allein es kann, zu den Quellen vordringen. Daher haben wir ihr Gericht in Verbindung mit den letzten Tagen, und nicht nur das, was vor langer Zeit über sie hereinbrach. Seine Worte gehen bis zum Ende zurück. Einige mögen in der Vergangenheit vollständiger vollendet worden sein als andere, aber mit diesem Unterschied blicken sie alle in die Zukunft.

Die letzte Generation wird so handeln wie ihre Väter, nur mit einer zusätzlichen Offenbarung des Bösen nach und nach; dann wird das Gericht sie treffen. So wird Gott mit den Nationen handeln. Sie werden die gleiche Feindschaft gegenüber Israel und den gleichen Stolz gegen Gott an den Tag legen wie früher. Dies mag manchen als ein hartes Prinzip erscheinen, aber es ist höchst gerecht. Wenn ein Kind aufgewachsen ist und die Schande seines Vaters kennt, von seiner Schmach und Bestrafung hört, wäre diese Sünde dann nicht besonders abscheulich in seinen Augen, wenn ein rechtes Gefühl vorhanden wäre? Das öffentliche Beispiel des schlechten Verhaltens sei-

nes Vaters würde ihm immer vor Augen stehen. Aber wenn der Sohn damit herumspielte und es als Ermutigung benutzte, den gleichen Weg zu gehen, ist es dann nicht gerecht, dass eine noch härtere Strafe diesem Sohn zuteilwird? Er hatte nicht nur das allgemeine Gewissen der Menschen, sondern auch ein besonderes Zeugnis in seiner eigenen Familie, das das Herz eines Kindes hätte empfinden und tief abwägen müssen, um jede Wiederholung seines Übels zu vermeiden.

Dies ist genau das Prinzip des Weges Gottes in der Regierung. Der Mensch sollte die Vergangenheit umso ernster nehmen; und Gott, der gerecht handelt, wird nach dem richten, woran der Mensch sich hätte erinnern sollen. Denn er hätte das Zeugnis der Vergangenheit als eine Warnung für die Zukunft nutzen sollen. Diese Völker werden dann wieder auftauchen, und anstatt sich zu ihrer eigenen Warnung und zu ihrem eigenen Nutzen an die Wege ihrer Väter zu erinnern, werden sie genau denselben Weg der Ungerechtigkeit einschlagen; und wieder werden sie auch danach trachten, das Volk Gottes auszurotten und zu verderben.

So steht es in Kapitel 17. Damaskus, das nördlich des Heiligen Landes lag, war die sehr alte und berühmteste Stadt des alten Syriens (siehe 1Mo 15,2). Sie sollte zu einem Trümmerhaufen gemacht werden – die Städte von Aroer zu einem Ort für Herden:

> Ausspruch über Damaskus. Siehe, Damaskus hört auf, eine Stadt zu sein, und wird ein Trümmerhaufen. Verlassen sind die Städte von Aroer, sie werden den Herden preisgegeben; und diese lagern, und niemand schreckt sie auf (17,1.2).

Und wie sich früher Syrien und Ephraim gegen das Reich des Sohnes Davids verschworen haben, und sich damit selbst schadeten, so ist das Bemerkenswerte an diesem Gericht einmal mehr, dass Gott mit seinem Volk ebenso verfahren wird wie mit seinem alten Verbündeten:

> Und die Festung nimmt ein Ende in Ephraim und das Königtum in Damaskus, sowie der Überrest von Syrien: Er wird sein wie die Herrlichkeit der Kinder Israel, spricht der HERR der Heerscharen. Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird die Herrlichkeit Jakobs verkümmert sein und das Fett seines Fleisches mager werden. Und es wird sein, wie wenn ein Schnitter Getreidehalme zusammenfasst und sein Arm Ähren abmäht; und es wird sein, wie wenn einer Ähren sammelt in der Talebene Rephaim (17,3–5).

Er wird alle Schandtaten zum Vorschein bringen und die Übertreter bestrafen; Er wird ihre Feindschaft einsetzen, um die Tenne des Landes Israel zu reinigen; Er wird mit seinem Volk im Gericht verfahren. Die Nationen mögen sich selbst und gegenseitig mit der Hoffnung ködern, dass es Israel hart ergehen wird; aber ihre Verschwörung wird Gott beleidigen, wie immer Er sie auch zum Wohl Israels einsetzen mag. Dies wird hier beschrieben:

> Doch wird eine Nachlese davon übrigbleiben wie beim Abschlagen der Oliven: zwei, drei Beeren oben im Wipfel, vier, fünf an seinen, des Fruchtbaumes, Zweigen, spricht der HERR, der Gott Israels. An jenem Tag wird der Mensch auf den hinschauen, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden auf den Heiligen Israels blicken. Und er wird nicht schauen auf die Altäre, das Werk seiner Hände; und was seine Finger gemacht haben, wird er nicht ansehen, noch die Ascherim, noch die Sonnensäulen (17,6–8).

Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass nicht Sanherib, sondern Tiglat-Pileser Damaskus zerstörte, eine Ruine, die auf das Bündnis Pekachs und Rezins folgte, um das Haus Davids in Juda abzusetzen, so unwürdig und falsch Ahas auch war. Dies war von Jesaja in Kapitel 7 vorausgesagt worden, und unser Kapitel spricht davon, dass es ein Trümmerhaufen war. Aber die Prophezeiung geht eindeutig auf sein Wiedererscheinen und seinen Umsturz am letzten Tag weiter.

Es wird auch deutlich erwartet, dass zu dieser Zeit ein unterschiedliches Gericht über das Land Israel ergehen wird (vgl. Kap. 28,14–22, wo der Verlauf der überflutende Geißel beschrieben wird):

> An jenem Tag werden seine Festungsstädte sein wie die verlassenen Orte des Waldes und des Berggipfels, die man vor den Kindern Israel verließ; und es wird eine Wüste sein. Denn du hast den Gott deines Heils vergessen und nicht an den Felsen deiner Stärke gedacht. Darum pflanzt du liebliche Pflanzungen und besetzt sie mit ausländischen Reben. Am Tag deiner Pflanzung zäunst du sie ein, und am Morgen bringst du deine Pflanzen zur Blüte: Dahin ist die Ernte am Tag gefährlicher Wunde und tödlichen Schmerzes (17,9–11).

Zu gegebener Zeit kommt die Vergeltung, die das Ende des mit großem Nachdruck dargelegten Zeitalters betrifft:

> Wehe dem Getümmel vieler Völker – wie das Brausen der Meere brausen sie – und dem Rauschen von Völkerschaften – wie das Rauschen gewaltiger Wasser rauschen sie! Völkerschaften rauschen wie das Rauschen vieler Wasser. Und er schilt sie, und sie fliehen weithin; und sie werden gejagt wie Spreu der Berge vor dem Wind und wie wirbelnde Blätter vor dem Sturm. Zur Abendzeit: Siehe da, Bestürzung! Ehe es Morgen wird, sind sie nicht mehr. Das ist das Teil derer, die uns plündern, und das Los derer, die uns berauben (17,12–14).

Lasst die Völker ihre Scharen versammeln; lasst sie heranstürmen wie mächtige Wasser. Aber die Zurechtweisung kommt; und sie fliehen und werden gejagt, ja, wie Disteln vor dem Wirbelsturm. „Zur Abendzeit: Siehe da, Bestürzung! Ehe es Morgen wird, sind sie nicht mehr. Das ist das Teil derer, die uns plündern, und das Los derer, die uns berauben“ (V. 14). Wann geschah all dies in der Vergangenheit, seit dem Tag, an dem Jesaja alles aufschrieb? Wo wurde die Sammlung all dieser Nationen und ihre vollständige Zerstreuung gesehen? Im Gegenteil: Israel wurde zerbrochen und zerstreut, wie auch die Juden danach. Hier ist es nicht eine Nation, die über Gottes Volk triumphiert, sondern eine Zusammenrottung aller Nationen, die nur auf den Morgen zu warten scheinen, um Israel zu verschlingen. Es wird geschehen; denn der Mund des HERRN hat es geredet.

KAPITEL 18

Der wahre Bezug zu Ägypten und Äthiopien findet sich in Kapitel 19 und 20, denen dementsprechend der Titel vorangestellt ist: „Ausspruch über Ägypten.“ Das ist hier nicht der Fall. Das Kapitel wird auch nicht als „Ausspruch“ bezeichnet, und der einleitende Ausruf sollte auch nicht mit „Wehe“ wiedergegeben werden, wie es oft geschieht, sondern mit „He!“, wie der Zusammenhang zeigt. Es ist ein Ruf in ein Land, das absichtlich nicht genannt wird, völlig außerhalb der Grenzen, die Israel kannte, und das zur Zeit der Handlung von Gefühlen der Freundschaft geprägt war, im Gegensatz zu der üblichen Feindseligkeit der Nationen, die hier noch einmal ausbricht. Der letzte Vers deutet an, dass die Zeit, in der diese Ereignisse stattfinden, die Schlussszene ist, die später durch das Eingreifen des HERRN zugunsten seines Volkes und in voller Gnade ihre Wiederherstellung in Zion markiert, worauf die Prophetie als Ganzes hinweist.

Unser Kapitel scheint sich somit vom Umsturz der Nationen zu unterscheiden, der am Ende des vorhergehenden Abschnitts „Ausspruch über Damaskus“ vorhergesagt wurde, und bildet somit eine Szene, die deutlich genug ist, um für sich behandelt zu werden. Es ist eine hochinteressante Zeit, und es ist klar, dass der neue „Ausspruch“ Kapitel 19 eröffnet und das Gericht über Ägypten in dem vor uns liegenden Thema unterscheidet.

Es ist gut, dies deutlich zu bemerken, denn Hieronymus und Kyrill, Bochart und Vitringa und viele andere sind dem Irrtum verfallen, dass Ägypten das „Land des Flügelgeschwirrs“ ist, das in Vers 1 angesprochen wird, und dass die Ägypter oder die Äthiopier das Volk sind, zu dem die Botschaft in Vers 2 geschickt wird, wobei einige von ihnen in Vers 7 sogar zur dankbaren Anbetung Gottes gebracht werden. Andere wiederum sind sich nicht weniger sicher, dass Äthiopien gemeint ist, wie Calvin, Piscator, Michaelis, Rosenmüller, Gesenius, Ewald, De-

litzsch, Drechsler und Driver. Doch Hieronymus und Calvin stimmen mit den bekannteren jüdischen Autoren überein, dass das Volk, von dem in den Versen 2 und 7 die Juden sind. Wo dies nicht gesehen wird, muss alles Verwechslung sein. Und ein Volk zeichnet sich hier dadurch aus, dass es die Juden auf seine Weise begünstigt, aber vergeblich. Es folgen Nationen, die feindlich gesinnt sind, wie gewöhnlich in alten Zeiten. Aber die Hauptsache ist, dass Gott, der alles beobachtet, endlich seinen gnädigen Plan in Israel vollendet.

Der Leser braucht sich nicht über die Verwirrung zu wundern, die leider allzu häufig bei noch so gelehrten und sonst so angesehenen Auslegern zu finden ist. Denn es gibt kaum einen Teil Jesajas, der zu größerer Zwietracht und offensichtlicherer Verwirrung unter bedeutenden Männern Anlass gegeben hat, von Eusebius von Caesarea (der darin das Land Judäa in apostolischer Zeit sah, das die christliche Lehre in alle Welt sandte, eine Auslegung, die auf dem ἀποστέλλων ..., ἐπιστολὰς βιβλίνας der LXX fußt), und zwar bis zu Arias Montanus, der es auf das durch die Predigt und die Waffen der Spanier zu Christus bekehrte Amerika anwendet! Offensichtlich hängt das richtige Verständnis des Kapitels davon ab, zu sehen, dass die jüdische Nation die ist, die in den Versen 2 und 7 gemeint ist; und dies nicht in den Tagen Sanheribs, außer vielleicht als historischer Ausgangspunkt, sondern für die zukünftige Krise und ihre herrlichen Folgen. Einige wenige Ausdrücke, besonders in den Versen 1 und 2, mögen undeutlich sein, aber der allgemeine Rahmen ist bemerkenswert klar und von großem Interesse.

Es ist wahr, wie Henderson im Einklang mit vielen sagt, dass das Kapitel kein „Wehe“ ist (wie die Sept., die Vulgata und die A. V. übersetzen), noch wie die vorangehenden oder folgenden „Aussprüche“, sondern eher ein Ruf, der die Aufmerksamkeit – „He! – auf das nicht genannte Land, das beschrieben werden soll, richtet. Der Gegensatz zwischen Kapitel 17,12–14 und 18,4–6 scheint deutlich zu sein. Eine

Nation, deren Name nicht genannt wird, wird versuchen, sich mit den Juden zu der Zeit und auf die Art und Weise, von der gesprochen wird, anzufreunden, während andere in ihre alte Eifersucht und ihren Hass ausbrechen und sich umso mehr an ihnen rächen werden. Aber dass der freundliche Beschützer Äthiopien ist, scheint ganz ohne und gegen die Untersuchung des Kapitels zu sprechen. Nach dieser Vorstellung schicken die Juden, als Tirhaka in Alarmstimmung seine Truppen zusammenruft, eilige Boten, um ihn von der Vernichtung des Heeres Sanheribs zu unterrichten, als es nicht nur Jerusalem, sondern auch Äthiopien zu bedrohen schien. Aber das bringt das Kapitel durcheinander, indem es die Äthiopier anstelle der Juden zur Hauptfigur macht und unpassend mit einem Geschenk der Äthiopier an den Gott Israels endet. Es genügt, die Worte des Propheten genau zu untersuchen, um solche Spekulationen zu widerlegen.

He! Land des Flügelgeschwirrs, jenseits der Ströme von Äthiopien (18,1),

nämlich jenseits von Nil und Euphrat. Es bedeutet ein Land außerhalb des Bereichs jener Nationen, die bis zur Zeit des Propheten Israel bedroht oder sich eingemischt hatten. Gewöhnlich fest gegen bloße Traditionen und auf die biblische Wahrheit bedacht, hat selbst Dr. Kay die wahre Kraft dieses bemerkenswerten Ausdrucks, der nur hier und in Zephanja 3,10 zu finden ist, übersehen. Es geht keineswegs darum, die Aufmerksamkeit auf das Land jenseits des Nils zu lenken oder gar das Land jenseits des Euphrat damit zu verbinden. Der Aufruf gilt ausdrücklich einem Land jenseits der beiden Grenzen. Ägypten und Assyrien waren die wichtigsten dieser Mächte, denn es gab sowohl ein asiatisches als auch ein afrikanisches Kusch (Äthiopien). Das fragliche Land lag (keineswegs angrenzend, aber vielleicht doch so weit entfernt) jenseits dieser bekannten Länder. Hier ist der erste Hinweis; und er ist von großer Bedeutung, wird aber von den meisten

vernachlässigt. Es weist auf ein weit entferntes Land hin. Dieses verhältnismäßig weit entfernte Land unterstützt die Sache Israels; aber der Schutz wäre im Ergebnis unwirksam, wie laut das Angebot und die Vorbereitung auch sein mögen. Die Verwendung von „Flügelgeschwirr“, um die Idee eines Schutzes für die Unterdrückten oder Wehrlosen zu vermitteln, ist zu üblich, um Beweise zu benötigen.

> He! Land des Flügelgeschwirrs, jenseits der Ströme von Äthiopien, das Boten entsendet auf dem Meer und in Papyrusbooten über der Wasserfläche! (18,1.2a).

Der zweite Vers zeigt, zusätzlich zu den vorherigen Merkmalen dieses zukünftigen Verbündeten der Juden, dass er eine Seemacht ist, denn er sendet seine Botschafter über das Meer, und in Gefäßen aus Binsen (d. h. aus „Papyrus“)[22] auf dem Angesicht des Wassers ist Israel der Gegenstand Objekt ihres Interesses.

---

[22] Diese Beschreibung ihrer Schiffe oder Boote ist eine offensichtliche Schwierigkeit, da sie die meisten dazu verleitet hat, zu denken, dass Ägypten gemeint ist. Denn zweifellos waren Boote aus dem leichten Material, das ausreicht, um den Nil zu überqueren, von alters her berüchtigt. Aber können wir nicht folgern, dass, so wie die „Schiffe von Tarsis“ manchmal allgemein für diejenigen verwendet werden, die auf langen Handelsreisen eingesetzt werden, zu welchem Land auch immer sie gehörten, so können die Schiffe von Papyrus schnelle Kreuzer im Allgemeinen bezeichnen, unabhängig von dem Material oder der Art der Verwendung? Jenseits der Flüsse von Kusch muss sicherlich sowohl Ägypten als auch Babylonien ausschließen, oder irgendein Land innerhalb dieser Grenzen. Das gemeinte Seevolk wird als außerhalb der Länder beschrieben, die früher mit Israel zu tun hatten. Daher schreibt Bischof Horsley (*Bibl. Crit*. ii. 134, 135): „Es sind sicherlich schiffbare Schiffe gemeint; und wenn bewiesen werden könnte, dass Ägypten das Land ist, von dem die Rede ist, könnten diese Schiffe aus Rohrkolben als die leichten Skiffs aus diesem Material verstanden werden, die von den Ägyptern auf dem Nil benutzt wurden. Wenn aber das Land, von dem die Rede ist, weit von Ägypten entfernt ist, werden die Binsenschiffe nur als ein treffendes Bild für schnell segelnde Schiffe aus irgendeinem Material verwendet. Das Land, zu dem der Prophet aufruft, wird daher als eines charakterisiert, das in den Tagen der Vollendung dieser Prophezeiung eine große See-

> Geht hin, schnelle Boten, zu der Nation, die geschleppt und gerupft ist, zu dem Volk, wunderbar, seitdem es ist und weiterhin, der Nation von Vorschrift auf Vorschrift und von Zertretung, deren Land Ströme beraubt haben (18,2b).

Der Versuch, diese Beschreibung auf die Ägypter oder die Äthiopier zu beziehen, hat die Sichtweise auf die hier verwendeten Zusätze (z. B. „groß und glatt“ und „der austeilt und zertritt“) stark beeinflusst. Der Fehler besteht nicht weniger darin, das Christentum in das Kapitel einzuführen; während es in Wirklichkeit um irdische Dinge und das irdische Volk angesichts einer freundlichen Anstrengung geht, aber auch um Feinde, bevor Gottes Zeit kommt, wenn Er sie sich selbst erlöst. Die Gelehrten mögen sich fragen, ob mit *keligem* wirklich „Boote“ gemeint sind (V. 2). Nur hier wird das Wort in der ganzen Schrift so wiedergegeben. Es kommt sehr häufig vor für Schmuck, ein Werkzeug oder ein Gerät; auch für einen Sack, ein Zeug oder überhaupt etwas; für eine Rüstung oder eine Waffe; für ein Musikinstrument oder ein Möbelstück, und so weiter. Daher übersetzen die Siebzig hier mit „Papierbriefe“, was wir gut verstehen können, was für Botschafter erforderlich ist, die auf ihre Mission geschickt werden. Das ist umso mehr einer sorgfältigen Betrachtung wert, als diese Formulierung mehr als jede andere die Ausleger in die Irre geführt hat. Ansonsten gibt es nur wenig Schwierigkeiten in diesem Kapitel.

Aber in der Tat scheint es keinen hinreichenden Grund zu geben, die allgemeine Richtigkeit unserer *Autorisierten Version* in Frage zu stellen, die, da sie Israel in Vers 2 den einzigen klaren und guten Sinn

---

und Handelsmacht sein sollte, die ferne Bündnisse schließt, mit Eile und Sicherheit in alle Teile der Welt reist und die Gewohnheit hat, ihren Freunden und Verbündeten Schutz zu gewähren. Wo dieses Land zu finden ist, wird nicht anders gesagt, als dass es von Judäa entfernt sein wird und in Bezug auf dieses Land jenseits der kuschitischen Ströme.“

ergibt. Vor allem sind sie ein Volk, dessen Hoffnung in der Tat lange aufgeschoben ist, und das über alle Maßen Demütigungen erlitten hat; dennoch sind sie seit ihrer Existenz und von da an durch Vorzeichen gekennzeichnet. Über sie ist das göttliche Urteil genau bemessen worden, wie über kein anderes. Wer ist sonst niedergetreten worden wie sie? Ihr Land war auch nicht den verheerenden Verwüstungen von Mächten entgangen, die es wie Flüsse überschwemmten, wie wir das gleiche Bild in Kapitel 8 und anderswo finden. Der Unterschied zwischen dem Land in Vers 1, das seine Boten und Schiffe aussendet, und dem zerstreuten Volk aus allen Zeiten, das wunderbar oder bisher furchteinflößend war, aber in letzter Zeit von seinen ungestümen Feinden verwüstet wurde, beruht nicht auf winzigen Punkten der Wortkritik, sondern auf der allgemeinen Bedeutung der Schriftgeschichte und des Zusammenhangs, die der Englisch lesende Christ durchaus zu beurteilen vermag.

Dies ist der schwächste Punkt in Bischof Horsleys (*Bibl. Crit*. ii. 162) ansonsten fähiger Untersuchung des Kapitels: „Die Standarte des Kreuzes Christi; die Trompete des Evangeliums. Der Rückgriff auf die Standarte, die Wirkung der Beschwörung, wird am Ende universal sein.“ Aber es ist der vorherrschende Fluch der Theologen, das Evangelium oder die Kirche in die Propheten hineinzubringen, wo wirklich die Handlungen der göttlichen Regierung und letztlich des Reiches des Messias gemeint sind.

Bis jetzt haben wir das Eingreifen dieses nicht genannten Landes gesehen, das als Möchtegern-Beschützer Israels beschrieben wird, der mit seinen schnellen Schiffen aktiv eingreift, wie es scheint in einer freundlichen Mission auf der Suche nach dem zerstreuten Volk, um es wieder in sein eigenes Land zu pflanzen.

Aber ein anderer betritt die Szene, der dem Eifer des Menschen einen Riegel vorschiebt. Allgemeine Aufmerksamkeit ist gefordert.

Große Ereignisse zittern in den Waagschalen. Zeichen werden sichtbar und hörbar gegeben:

> Ihr alle, Bewohner des Erdkreises und die ihr auf der Erde ansässig seid, wenn man ein Banner auf den Bergen erhebt, so seht hin; und wenn man in die Posaune stößt, so hört! (18,3.4).

Gott beobachtet dieses geschäftige Treiben. Der Mensch ist aktiv. Der HERR zieht sich sozusagen zurück und wacht. Es ist wie eine klare Hitze im Sonnenlicht, wie eine Wolke aus Tau in der Hitze der Ernte. Es ist ein Moment tiefer Stille und Spannung, in dem Er den scheinbaren Vorteil zulässt, aber selbst nicht handelt, während ungeheure Anstrengungen unternommen werden, um die Juden durch die Schirmherrschaft der maritimen Nation der Verse 1 und 2 zu sammeln. Alles schien damals zu gedeihen: aber was ist der Mensch ohne Gott?

> Denn vor der Ernte, sobald die Blüte vorbei ist und die Blume zur reifenden Traube wird, da wird er die Reben abschneiden mit Winzermessern und die Ranken wegtun, abhauen (18,5).

So kommt es zum totalen Scheitern des freundlichen Plans. Alles deutete auf eine baldige Ankunft des Guten in Israel hin, und ihre nationalen Hoffnungen schienen kurz vor der Verwirklichung zu stehen, als Gott alles zunichtemacht, indem er die alten Leidenschaften der Nationen wieder gegen sein Volk entfesselt. Die Folge ist:

> Sie werden allesamt den Raubvögeln der Berge und den Tieren der Erde überlassen werden; und die Raubvögel werden darauf übersommern, und alle Tiere der Erde werden darauf überwintern (18,6).

Es stand dieser Macht nicht zu, sich einzumischen, und es war auch nicht die Zeit des HERRN; und doch geschah es am Ende für Ihn selbst.

Der Schatten der Flügel Gottes ist die wahre Quelle des Glaubens seines Volkes (Ps 57; 61). Denn:

> In jener Zeit [natürlich eine Zeitspanne, nicht nur eine Epoche] wird dem HERRN der Heerscharen ein Geschenk dargebracht werden: ein Volk, das geschleppt und gerupft ist, und von einem Volk, wunderbar, seitdem es ist und weiterhin, einer Nation von Vorschrift auf Vorschrift und von Zertretung, deren Land Ströme beraubt haben – zur Stätte des Namens des HERRN der Heerscharen, zum Berg Zion (18,7).

So wird die anmaßende Hilfe der Menschen getadelt werden, ebenso wie der erneute Zorn der Nationen, die sich wieder an dem armen, aber geliebten Volk des HERRN vergreifen. Denn so sicher, wie sie sich wieder umdrehen, um Israel zu zerreißen, wird *Er* inmitten der Verwüstung erscheinen und mit seiner eigenen mächtigen Hand das vollenden, was der Mensch ebenso vergeblich zu bewirken wie zu vereiteln sucht. Die jüdische Nation wird genau zu dieser Zeit dem HERRN ein Geschenk bringen; und sie werden nicht mit leeren Händen, sondern von sich selbst entleert, mit demütigen und dankbaren Herzen zu dem HERRN auf den Berg Zion kommen, nachdem sie endgültig dem Zorn der Nationen entkommen sind, in seiner Barmherzigkeit, die für immer währt. Sie bringen das Geschenk, und sie sind das Geschenk an den HERRN. Hier, wie immer, führen die Handlungen Gottes im Gericht zum Segen für sein altes Volk; und Zion ist dementsprechend der Ort, wo sein Name in Verbindung mit ihnen offenbart wird. Wir sehen auch, wie unvernünftig es wäre, sich vorzustellen, dass die Versammlung, die zur himmlischen Herrlichkeit berufen ist, als Gottes Ziel in diesem Kapitel betroffen ist. Es ist nur Israel, das dazu bestimmt ist, durch erneute und bittere Not zu gehen, vor allem am Ende, bevor der HERR sein eigenes Werk tut, sie unter dem Messias und dem neuen Bund in den Sitz der königlichen Gnade einzusetzen. Er hat diese seine Absicht für die Erde nie aufgegeben.

Der Ruf der Versammlung zur Vereinigung mit ihrem herrlichen Haupt und der himmlischen Herrlichkeit begann, als die Juden in Erniedrigung vor dem Messias strauchelten, da sie den Götzen nachgelaufen waren, worauf die babylonische Gefangenschaft für die Letzteren und die Zerstörung durch die Römer für die Ersteren folgte. Inzwischen genießt die Christenheit weitaus höhere Vorrechte; aber da sie nicht in seiner Güte geblieben ist, wird auch sie abgeschnitten werden, und zwar unwiderruflich. Für das Babylon der christlichen Zeitrechnung gibt es keine Wiederherstellung, sondern nur völlige Zerstörung; für Jerusalem wird es sie geben. Die natürlichen Zweige werden in ihren eigenen Ölbaum eingepfropft werden. Ganz Israel wird errettet werden, und so erklärt der Apostel der Nationen beides. Die wahren Glieder des Leibes Christi werden zu Christus entrückt und mit Ihm verherrlicht werden. Es ist Israel, nicht die Versammlung, die auf der Erde gereinigt werden wird, wie wir in Jesaja und den Propheten im Allgemeinen sehen. Die Wiederherstellung Israels in seinem Land und die Vorherrschaft, die ihm über alle Nationen gegeben wird, erkennen wir als wahr und sicher an. Aber das geschieht, nachdem die himmlische Braut sich mit dem Bräutigam verbunden hat, und die reinigenden Gerichte machen Israel dann passend für seinen bestimmten Platz auf der Erde, was völlig unvereinbar ist mit der Versammlung, in der die jüdischen und heidnischen Unterschiede verschwunden sind und Christus alles und in allen ist. Nach der letzten großen Prophezeiung hat die Versammlung die Verheißung, vor der kommenden Stunde der Versuchung bewahrt zu werden (Off 3,10), während alle Heiden in ihr sein werden, wenn auch die Treuen hindurch bewahrt werden (Off 7). Auch Jeremia 30,7 und Daniel 12,1 drücken aus, dass die Juden hindurchgehen müssen, aber erlöst werden – die, die „im Buch geschrieben stehen."

KAPITEL 19

Dieses Kapitel enthält den „Ausspruch über Ägypten“, und im nächsten Kapitel folgt ein persönliches Zeichen, das dem Propheten auferlegt wird, als Zeichen der Erniedrigung, die bald über Ägypten und Äthiopien kommen wird. Die allgemeine Tendenz ist so klar, dass längere Bemerkungen fast nutzlos sind.

> Ausspruch über Ägypten. Siehe, der HERR fährt auf schneller Wolke und kommt nach Ägypten. Und die Götzen Ägyptens beben vor ihm, und das Herz Ägyptens zerschmilzt in seinem Innern. Und ich will Ägypten aufreizen gegen Ägypten; und sie werden kämpfen, jeder gegen seinen Bruder und jeder gegen seinen Nächsten, Stadt gegen Stadt, Königreich gegen Königreich. Und der Geist Ägyptens wird vergehen in seinem Innern, und ich will seinen Ratschlag zunichtemachen; und sie werden die Götzen und die Totengeister und die Totenbeschwörer und die Wahrsager befragen. Und ich will die Ägypter überliefern in die Hand eines harten Herrn; und ein grausamer König wird über sie herrschen, spricht der Herr, der HERR der Heerscharen (19,1–4).

Der Prophet legt so kühn und mit der vollsten moralischen Wahrheit den sicheren Umsturz des großen Reiches der Klugheit der alten Welt und des entwürdigenden Götzendienstes und des überschwänglichen natürlichen Reichtums dar. Was nützten die ruhmreichen Bollwerke ihrer wässrigen Barrieren, wenn der HERR, der „auf schneller Wolke reitet“, Ägypten zu Erniedrigung und Verfall verdammt? Schlimmer als ihre müßige Berufung auf ihre falschen Götter; denn ihre Götzen sollten in seiner Gegenwart beben, und das Herz Ägyptens in seiner Mitte zerschmelzen. Innere Spaltung und Bürgerkrieg (V. 2) sollten zu den überwältigenden Angriffen von außen hinzukommen; und der Untergang sollte durch verblendete Ratschläge sowie durch die Vergeudung allen nationalen Geistes vollendet werden; wenn sie nämlich in ihrer Not zu ihren alten Heimstätten des Aberglaubens und der Zauberei zurückkehrten, würde Gott sie in die harte Knechtschaft grausamer Fürsten und eines grimmigen Königs überliefern.

Aber die Hand des HERRN sollte nicht nur auf die Verteidigung des Landes, sondern auch auf seine inneren Stützen gerichtet sein, und das in alledem, was ihre Herrlichkeit und ihre Zuversicht war. Denn ist dies nicht Hesekiels „großes Seeungeheuer, das in seinen Strömen liegt, das da spricht: Mein Strom gehört mir, und ich habe ihn mir gemacht“ (Hes 29,3)? Sicherlich ist es derselbe, von dem Jesaja hier prophezeit:

> Und die Wasser werden sich aus dem Meer verlaufen, und der Strom wird versiegen und austrocknen, und die Ströme werden stinken; die Kanäle Mazors nehmen ab und versiegen, Rohr und Schilf verwelken. Die Weideplätze am Nil, am Ufer des Nil, und jedes Saatfeld am Nil verdorrt, zerstiebt und ist nicht mehr. Und die Fischer klagen, und es trauern alle, die Angeln in den Nil auswerfen; und die das Netz auf der Wasserfläche ausbreiten, schmachten hin. Und beschämt sind die Wirker gehechelten Flachses und die Weber von Baumwollzeug. Und seine Grundpfeiler sind zerschlagen; alle, die für Lohn arbeiten, sind seelenbetrübt (19,5–10).

Der Prophet fährt dann in Vers 11 fort, diese hochmütige Macht in dem zu verspotten, wofür sie am meisten in ihrer eigenen Einbildung und dem Ansehen der Menschen hochstand. Denn wer hat nicht von „der Weisheit der Ägypter“ gehört? Wer weiß nicht von ihrer Wissenschaft und Zivilisation, während die berühmtesten Länder des Westens, die schon früh nach der Weltherrschaft strebten, noch nicht aus ihrem Zustand der wilden, ungelehrten Barbarei herausgekommen waren?

> Nichts als Toren sind die Fürsten von Zoan, die weisen Ratgeber des Pharaos; ihr Ratschlag ist dumm geworden. Wie sagt ihr zum Pharao: „Ich bin ein Sohn der Weisen, ein Sohn der Könige der Vorzeit“? Wo sind sie denn, deine Weisen? [ist die durchdringende Aufforderung des Propheten]. Mögen sie dir doch verkünden und erkennen, was der HERR der Heerscharen über Ägypten beschlossen hat (19,11.12).

Ach, wie viele sind heute in dieselbe fleischliche Sicherheit eingewickelt. Wie viele in unseren Tagen sind wie die weisen Ratgeber Ägyp-

tens in ihrer eigenen Verschlagenheit gefangen, zu weise, um die sicheren und ernsten Worte der göttlichen Prophezeiung zu beachten; nicht weise genug, um sich vor törichtem Aberglauben oder noch törichterem Unglauben zu schützen! Ist es nicht ein Leitspruch unter den Weisen der Christenheit, dass die Prophezeiung nicht erkannt werden kann, bis das Ereignis sie vollendet und ihre Deutung festlegt? Wir wagen zu sagen, dass es keine Vorstellung gibt, die in sich selbst weniger vernünftig ist oder dem Wort Gottes krasser widerspricht. Kein Gläubiger des Alten Testaments, der nicht gegen den sündhaften Irrtum protestiert; denn kein Mensch war damals gerechtfertigt, die nicht nach vorn blickte und sein Inneres und die geistige Hoffnung auf das setzte, was noch notwendigerweise im Schoß der Zukunft lag – das Kommen des Samens der Frau, des Messias. Und sind die Gläubigen des Neuen Testaments von Gott berufen, weniger zu vertrauen, weniger zu erkennen, was kommt, mit unvergleichlich mehr Licht der Offenbarung? Was! Wir, denen Gott durch den Geist das offenbart hat, was, wie der Klügste der Alten zu sagen genötigt war, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz aufgekommen ist“ (1Kor 2,9), zu bedenken?

Sogar aus Gründen der Vernunft, von denen manche so eitel sind, was kann mehr dagegensprechen, da Gott seine prophetische Offenbarung unbestritten gegeben hat? Ist diese allein, von allen Schriften, unter menschliches Verbot zu stellen? Sogar aus Gründen der persönlichen Gefahr ist die selbstmörderische Torheit eines solchen Skeptizismus am offensichtlichsten. Denn da der große Hauptpunkt der Prophezeiung das Herannahen des Tages des HERRN ist, der all den Stolz und die irrige Religion, all den Götzendienst und die Rebellion gegen Gott richten wird, die dann auf der Erde und besonders in der Christenheit anzutreffen sind, wird es für die Menschen zu spät sein, bevor sie glauben, auf das Ereignis zu warten, das die Wahrheit der Prophezeiungen in ihrer eigenen Zerstörung beweisen wird. Kurz

und gut, der Leitspruch ist in jeder Hinsicht ebenso falsch wie gefährlich. Er läuft wirklich darauf hinaus, jeden direkten Gebrauch der Prophezeiung, welcher Art auch immer, auszulöschen: Sie weigert sich nämlich, ihre Warnung zu hören, bis ihre Stimme gänzlich verändert ist. Erfüllte Prophetie wird in der Tat eher zur Geschichte als zur Prophetie (deren nicht geringer Wert darin besteht, Gottes Feinde zum Schweigen zu bringen); sie hat in Wahrheit, während sie unerfüllt bleibt, die Ermahnung und den Trost seines Volkes zu ihrem Hauptziel. Doch wir kehren zurück:

> Die Fürsten von Zoan [die alte königliche Stadt Ägyptens, bei profanen Autoren Tanis genannt] sind betört, die Fürsten von Noph [Moph, oder Memphis, Hosea 9,6] sind betrogen; die Häupter seiner Stämme haben Ägypten irregeführt. Der HERR hat in sein Inneres einen Geist des Schwindels ausgegossen, dass sie Ägypten irregeführt haben in all seinem Tun, wie ein Betrunkener in seinem Gespei taumelt. Und von Ägypten wird keine Tat geschehen, die Haupt oder Schwanz, Palmzweig oder Binse verrichten könnte (19,13–15).

Sie werden von Gott in ihrer Politik gerichtlich verurteilt. Nun sollten wir nicht abgeneigt sein, in der Zeit des Propheten ein gewisses Maß an Vollendung zuzulassen. Nur darf dieses Maß nicht die endgültige Erfüllung ausschließen, die noch zu aussteht. Wir haben gesehen, dass Jesaja und auch die anderen Propheten, einen solchen umfassenden Stil pflegen. Damals war genug vollbracht, um den Gläubigen eine Stütze zu geben; aber es war nicht mehr als ein Vorgeschmack auf die exakte und vollständige Erfüllung, die Gott noch kommen lassen wird, zu Ehren sowohl seiner eigenen Worte als auch des Herrn Jesus, wenn seine offenbarte Herrlichkeit anbricht und sein Reich der Welt kommt (Off 11,15).

> An jenem Tag werden die Ägypter wie Frauen sein; und sie werden zittern und beben vor dem Schwingen der Hand des HERRN der Heerscharen, die er gegen sie schwingen wird. Und das Land Juda wird für Ägypten zum Schrecken sein. Sooft

> jemand es vor den Ägyptern erwähnt, werden sie beben wegen des Ratschlusses des HERRN der Heerscharen, den er über sie beschlossen hat (19,16.17).

Ägypten hat seinen Anteil an den gewaltigen Erschütterungen, die dem Erscheinen des HERRN vorausgehen; und darauf blickt unser Kapitel voraus (vgl. dazu Daniel 11,40–43). Aus diesem Land wird Er einige seiner verstoßenen Leute sammeln (Jes 11,11.15), und dabei, wie wir wissen, die Zunge des ägyptischen Meeres zerstören und mit seinem mächtigen Wind seine Hand über den Fluss, den Euphrat, schwingen und ihn in sieben Ströme zerschlagen.

Aber die Barmherzigkeit wird sich über das Gericht freuen; und gerade zu der Zeit, wenn Ägypten wie Frauen vor dem Schwingen der Hand des HERRN zittern und die bloße Erwähnung des Landes Juda Schrecken erregen wird:

> An jenem Tag werden fünf Städte im Land Ägypten sein, die die Sprache Kanaans reden und bei dem HERRN der Heerscharen schwören werden. Eine wird Ir-ha-Heres heißen. An jenem Tag wird dem HERRN inmitten des Landes Ägypten ein Altar geweiht sein und eine Denksäule dem HERRN nahe an seiner Grenze; und das wird zu einem Denkzeichen und zu einem Zeugnis für den HERRN der Heerscharen im Land Ägypten sein. Denn sie werden zu dem HERRN schreien wegen der Bedrücker, und er wird ihnen einen Retter und Kämpfer senden und sie erretten. Und der HERR wird sich den Ägyptern kundgeben, und die Ägypter werden den HERRN erkennen an jenem Tag; und sie werden dienen mit Schlachtopfern und Speisopfern und werden dem HERRN Gelübde tun und bezahlen. Und der HERR wird die Ägypter schlagen, schlagen und heilen; und sie werden sich zu dem HERRN wenden, und er wird sich von ihnen erbitten lassen und sie heilen (19,18–22).

So wird der HERR dann offensichtlich Ägypten befreien und wiederbeleben. An jenem Tag wird es zweifellos nicht nur ein Regierungs-, sondern auch ein religiöses Zentrum für alle Völker der Erde geben (Jes 2,3). Denn der HERR wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird es nur *einen* HERRN geben und nur *einen* Namen (Sach 14,9). Es wird im und durch den Herrn Jesus vollbracht werden, der

den Tempel des HERRN bauen und die Herrlichkeit tragen und auf seinem Thron sitzen und herrschen wird, sowohl als Priester als auch als König (Sach 6,12.13). Sein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt werden (Jes 56,7). Und das wird auch die Erfüllung von Maleachi 1,11 sein: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Ort wird geräuchert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfergaben.“ Unter diese universelle Bestimmung für die örtliche Anbetung der Nationen fällt die besondere Zusicherung derselben für Ägypten an jenem Tag, die Jesaja hier voraussagt. Es war umso eindrucksvoller, dies für eine Nation zu verkünden, die durch Götzendienst so entwürdigt war wie das alte Ägypten.

Die Bemühungen der Ausleger, diese Verse zu erklären, sind ebenso mannigfaltig wie vergeblich: Und mit Recht sind sie zur Finsternis verdammt, die die Verbindung mit Christus nicht sehen, und mit Christus die Herrlichkeit seines Volkes Israel damals, wenn sie Ihn jetzt verachten. Origenes, Eusebius und so weiter haben es auf die Flucht nach Ägypten (Mt 2,13.14) und auf den Sturz des Götzendienstes und die Ausbreitung des Christentums auch dort gedeutet. Hieronymus schließt damit eine Anwendung auf die Verwüstung Ägyptens durch Nebukadnezar ein. Andere haben versucht, seine Vollendung in dem Tempel zu finden, den Onias Ptolemäus Philometor veranlasste, zur Bewahrung der Juden und Aufbau ihres Gottesdienstes in Ägypten, und der nach 200 Jahren unter Vespasian zerstört wurde, wie der in Jerusalem. Die Modernen wenden es inhaltlich an wie Hieronymus (teils historisch, von den Katastrophen unter Sanherib, Nebukadnezar, dem ägyptischen Pharao Psammetichus oder den Römern; teils mystisch, von der triumphalen Ausbreitung des Evangeliums in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft). Diese Spekulationen scheinen nicht der Widerlegung zu bedürfen: Sie darzulegen bedeutet, sie ausreichend zu verurteilen.

Der wahre Bezug auf die zukünftige Krise auf der Erde wird noch mehr durch die gesegneten Andeutungen der letzten Verse bestätigt.

> An jenem Tag wird eine Straße sein von Ägypten nach Assyrien; und die Assyrer werden nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden mit den Assyrern dem HERRN dienen. An jenem Tag wird Israel das Dritte sein mit Ägypten und mit Assyrien, ein Segen inmitten der Erde; denn der HERR der Heerscharen segnet es und spricht: Gesegnet sei mein Volk Ägypten, und Assyrien, meiner Hände Werk, und Israel, mein Erbteil! (19,23–25).

Es handelt sich nicht um eine himmlische Szene, sondern um eine irdische. Es ist nicht der gegenwärtige Zustand der Versammlung, wo es weder Jude noch Heide gibt und Christus alles und in allem ist, sondern ein zukünftiger Zustand einer großen, aber abgestuften Segnung der Nationen. Es ist nicht diese Dispensation, in der sich das Unkraut unter den Weizen mischt, sondern das kommende Zeitalter, in dem alle Skandale von der Szene entfernt werden, wo der große König in Gerechtigkeit regiert. Jene Nation, die so stolz auf ihre natürliche Weisheit war, der alte Unterdrücker und häufige Fallstrick Israels, wird zu Staub gedemütigt werden und aus dem Staub zu dem HERRN, dem Gott Israels, schreien, der ihnen einen mächtigen Erlöser senden wird; und sie werden Ihn erkennen und annehmen und anbeten, der sie geschlagen hat, aber sie mit einer großen Rettung heilen wird. „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Ort wird geräuchert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfergaben. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal 1,11). Kein Wunder also, dass im Land Ägypten ein Altar für den HERRN stehen wird und eine Säule an seiner Grenze für den HERRN – ein Zeichen und ein Zeuge für den HERRN der Heerscharen in jenem Land. Gleichzeitig wird nichts Zion als erhabenes und religiöses Zentrum der Erde ablösen.

Aber was ist mit dem späteren Unterdrücker Israels? Hat der HERR nur einen Segen für den fremden Feind? Hat Er keinen Segen für den Assyrer aufbewahrt? Ja, auch für den Assyrer. Der hochmütige Rivale aus dem Norden und Osten soll in den reichen Segen des HERRN gebracht werden. „An jenem Tag wird es eine Straße von Ägypten nach Assyrien geben“ (V. 23a). Alte Eifersucht und langanhaltende Feindseligkeit werden schnell und für immer verfliegen; Vertrautheit und großzügiges Vertrauen und gegenseitige Liebe werden das Bündnis festigen, das auf dem wahrhaft bekannten HERRN beruht. „Und die Assyrer werden nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden mit den Assyrern dem HERRN dienen“ (V. 23b). Glücklich, wenn dann keiner verachtet und arm ist! Die Straße von Ägypten nach Assyrien bedeutet, dass Israel einen Teil des hier genannten Trios bilden wird und am tausendjährigen Tag mit besonderer Gunst bedacht werden wird. Denn in der Tat wird der HERR sie segnen und sagen: „Gesegnet sei mein Volk Ägypten, und Assyrien, meiner Hände Werk, und Israel, mein Erbteil!“ (V. 25). So wird Abrahams Segen erneut bestätigt und offenbar: „Und ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen; und du sollst ein Segen sein! Und ich will die segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (2Mo 12,2.3). Aber auch hier wird, wie es scheint, der gebührende Platz Israels beibehalten und der Rang der anderen in Gottes Weisheit schön hervorgehoben, wie groß auch seine Güte gegenüber den anderen sein mag; denn Israel hat den herrlichen Anspruch des Erbes des HERRN, wenn Ägypten sein Volk genannt wird und Assyrien zu seinem Lob, dem Werk seiner Hände, gestaltet wird.

KAPITEL 20

Aus diesem Kapitel, das ein Anhang zum letzten ist, erfahren wir, dass der Assyrer Ägypten (mit den Äthiopiern) verwüstete und seine Gefangenen in Schande führte.

> In dem Jahr, als der Tartan nach Asdod kam, als Sargon, der König von Assyrien, ihn gesandt hatte und er gegen Asdod kämpfte und es einnahm, in jener Zeit redete der HERR durch Jesaja, den Sohn des Amoz, und sprach: Geh und löse das Sacktuch von deinen Lenden und zieh deine Sandalen von deinen Füßen. Und er tat so, ging nackt und barfuß. Und der HERR sprach: So wie mein Knecht Jesaja nackt und barfuß gegangen ist, drei Jahre lang als ein Zeichen und Vorbild bezüglich Ägyptens und bezüglich Äthiopiens, so wird der König von Assyrien die Gefangenen Ägyptens und die Weggeführten Äthiopiens wegtreiben, Jünglinge und Greise, nackt und barfuß und mit entblößtem Gesäß, zur Schande Ägyptens. Und sie werden bestürzt und beschämt sein wegen Äthiopiens, ihrer Zuversicht, und wegen Ägyptens, ihres Ruhmes. Und die Bewohner dieses Küstenlandes werden an jenem Tag sprechen: Siehe, so ist es mit unserer Zuversicht, wohin wir um Hilfe flohen, um vor dem König von Assyrien errettet zu werden! Und wie sollten wir entkommen? (20,1–6).

Die Geschichte scheint hier zu schweigen;[23] aber nicht so die Prophetie, die erklärt, dass das Land Ägypten dem König des Nordens

---

[23] Die assyrischen Inschriften veranschaulichen in bemerkenswerter Weise die Richtigkeit der Aussage hier. Denn viele halten nun die Mutmaßungen der Ausleger, die Sargon mit Salmaneser auf der einen Seite oder mit Sanherib oder Esar-Haddon auf der anderen Seite identifizierten, für unbedacht und irrig. Sie halten ihn für einen Monarchen mit ungewöhnlicher Kraft, der sich nicht nur von seinem unmittelbaren Vorgänger Salmaneser unterscheidet, sondern auch einer eigenen Familie angehört, und dennoch nicht Sanherib, sondern seinem Vater. Die nationalen Jahrbücher zeigen keine Anspielung auf seinen eigenen Vater, was plausibel genug auf der Annahme erklärt wurde, dass er es geschafft hat, sich selbst für seinen Vorgänger zu ersetzen, der bei der Belagerung von Samaria abwesend war, dessen Eroberung er in der Inschrift beansprucht. Und es ist sicherlich bemerkenswert, wie gesagt wurde, dass in 2. Könige 18,9.10, obwohl Salmaneser gegen Samaria heraufgezogen sein soll und es belagerte, der Schreiber es ver-

oder dem letzten Assyrer zur Zeit des Endes nicht entkommen wird, der dann selbst ohne Hand zu seinem Ende kommen muss (Dan 11,41–45).

Es ist nicht verwunderlich, dass die, die nur auf die historischen Eckpunkte schauen, um die sich diese Äußerungen drehen, eine sehr unerklärliche Verwirrung der Ereignisse finden, die damals stattfanden. Aber wer ist schuld daran, das Buch eines Propheten in einem so ungläubigen Geist zu lesen? Wenn es von Gott empfangen wird, wie es behauptet und sein sollte, wird Licht auf jene Ereignisse der Finsternis und des Bösen geworfen, und alles weist harmonisch auf Ihn hin, der in der Macht seines Reiches wiederkommt. Darauf weist die Prophetie hin und darauf ruht sie.

Das symbolische Geschehen wird von vielen nur als Vision und nicht als Realität angesehen. Vielleicht liegt das an der sehr unangebrachten Annahme, dass der Ruf in einen Zustand völliger Nacktheit erfolgte. Aber das ist unbegründet, da „nackt“ häufig verwendet wird (siehe auch 1Sam 19,24; 2Sam 6,20; Am 2,16; Joh 21,7), um das Fehlen nicht aller Bedeckung, sondern der üblichen äußeren Kleidung in der einen oder anderen Form auszudrücken; so ist es auch in bekannten lateinischen Autoren nicht ungewöhnlich, wie viele gezeigt ha-

---

meidet zu sagen, dass er es einnahm. „Und am Ende von drei Jahren nahmen sie es ein ... Und der König von Assyrien führte Israel hinab nach Assyrien“ und so weiter. Obwohl dies von zwei der vorangegangenen Monarchen getan worden war, ist bekannt, dass Sargon die Ansiedlung von 27 280 Familien aus Samaria in seinem östlichen Herrschaftsgebiet minutiös beschreibt.

Es darf auch erwähnt werden, dass es mehr als zweifelhaft ist, ob Tartan ein Eigenname ist. Wahrscheinlicher ist die Bedeutung *General* oder *Oberbefehlshaber* von Assyrien sowohl hier als auch in 2 Könige 18,17. Da die beiden anderen als Eigennamen angegebenen Namen Appellativa des obersten Eunuchen und des obersten Mundschenks sind, würde dies auf einen obersten General hinweisen, der von Sargon bei der Einnahme von Asdod eingesetzt wurde, wie ein anderer später von Sanherib, als Jerusalem bedroht wurde; so Prof. Rawlinson in *Smiths Dictionary of the Bible*.

ben. Der Prophet trug bereits Sackleinen. Diesen sollte er von seinen Lenden lösen und seine Sandale von seinem Fuß abziehen. Es scheint nicht unwahrscheinlich, dass der wahre Sinn „drei Jahr lang als Zeichen und Vorbild“ und so weiter ist, wie die masoretische Zeichensetzung andeutet und die Septuaginta bestätigt. Das Ziel war erklärtermaßen, Furcht und Scham in allen zu bewirken, die sich Äthiopien anvertrauten oder mit Ägypten prahlten; denn der Assyrer sollte beide in den Staub demütigen. Vergeblich war also die Hilfe der Menschen.

Die moralische Lektion ist offensichtlich. Das Volk soll in der Stunde der Gefahr nicht bei den Königreichen der Erde Schutz erwarten. Der HERR als der wahre Gott ist und muss eifersüchtig sein. Er wird keine Kompromisse zulassen, genauso wenig wie Unglauben. Was sind Mizraim und Kusch für Israel? Für Israel gibt es keine Hoffnung, sondern nur das Weinen über die eigene bevorstehende Erniedrigung; und der Bewohner des Küstenlandes oder Israels soll sich demütigen, denn Gott lässt sich nicht spotten und vergeblich die Hilfe der Menschen suchen. Israels Schuld war wirklich größer als die aller anderen.

KAPITEL 21

Dieses Kapitel ist zwar nicht lang, aber es sind drei Aussprüche des Gerichts, und zwar über Babylon (V. 1–10), über Duma (V. 11.12) und über Arabien (V. 13–17).

> Ausspruch über die Wüste des Meeres. Wie Stürme, wenn sie im Süden daherfahren, so kommt es aus der Wüste, aus furchtbarem Land. Ein hartes Gesicht ist mir kundgetan worden: Der Räuber raubt, und der Verwüster verwüstet. Zieh hinauf, Elam! Belagere, Medien! All ihrem Seufzen mache ich ein Ende (21,1.2).

Kein vernünftiger Mensch kann daran zweifeln, dass die große chaldäische Hauptstadt gemeint ist. Der Befehl an die Meder und Perser, hinaufzuziehen und sie zu belagern, ist ein Hinweis darauf; und noch mehr ist es die anschauliche Beschreibung der plötzlichen Zerstörung in den Versen 3–5, die die Nacht des Feierns in Schrecken und Tod für den ausschweifenden König und seinen Hof verwandelte (Dan 5).

> Darum sind meine Lenden voll Schmerz, Wehen haben mich ergriffen wie die Wehen einer Gebärenden; ich krümme mich, dass ich nicht hören kann, bin bestürzt, dass ich nicht sehen kann. Mein Herz schlägt wild, Schauder ängstigt mich; die Dämmerung, die ich liebe, hat er mir in Beben verwandelt (21,3.4).

Ist dies ein rachsüchtiges Gefühl oder eine rachsüchtige Sprache? Es ist ein heiliger Mann Gottes, der tief bewegt ist von der prophetischen Vision des Falls von Babylon, der so schrecklich und unerwartet war. Und doch war Babylon Judas Gefangener.

> Man rüstet den Tisch, es wacht die Wache, man isst, man trinkt: Steht auf, ihr Fürsten! Salbt den Schild! Denn so hat der Herr zu mir gesprochen: Geh hin, stelle einen Wächter auf; was er sieht, soll er berichten. Und er sah einen Reiterzug: Paare von Reitern, einen Zug Esel, einen Zug Kamele. Und er horchte gespannt, mit großer Aufmerksamkeit; und er rief wie ein Löwe: Herr, ich stehe auf der Turmwarte beständig bei Tag, und auf meinem Wachtposten stehe ich da alle

> Nächte hindurch! Und siehe da, es kam ein Zug Männer, Paare von Reitern. Und er hob an und sprach: Gefallen, gefallen ist Babel, und alle geschnitzten Bilder seiner Götter hat er zu Boden geschmettert! Du mein Gedroschenes und Sohn meiner Tenne! Was ich von dem HERRN der Heerscharen, dem Gott Israels, gehört, habe ich euch verkündigt (21,6–10).

Der letzte Teil von Vers 9 krönt den Beweis und nennt ausdrücklich den Fall Babylons als das beabsichtigte Ziel. In Vers 10 personifiziert der Prophet die Stadt beziehungsweise ihr Volk.

Nichtsdestoweniger gibt es etwas in der Formulierung zu beachten, die von der zum Gericht bestimmten Herrin der Welt verwendet wird, zumal es eine offensichtliche Verbindung zwischen dieser rätselhaften Überschrift „Ausspruch über die Wüste des Meeres“ und der auf Jerusalem angewandten Überschrift „Ausspruch über das Tals der Gesichte“ am Anfang von Kapitel 22 zu geben scheint. Wie der Aufstieg und die Herrlichkeit des ersten heidnischen Reiches nur souverän von Gott als Folge des hoffnungslosen Götzendienstes in Juda und Jerusalem zugelassen wurde, so war das Gericht über Babylon die Epoche der Befreiung für den jüdischen Überrest, das Vorbild des endgültigen Handelns Gottes mit dem letzten Inhaber der Macht, die mit dem goldenen Haupt des großen Bildes begann. Es gibt also einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Städten – Jerusalem und Babylon –, ob historisch oder symbolisch; und so wie letztere als „die Wüste des Meeres“ bezeichnet wird, ist erstere über „das Tal der Gesichte“. Jeremia sieht in seiner Vision (Jer 51,42), wie das Meer über Babylon heraufkommt, um es mit der Menge der Wellen zu bedecken. In der Tat wissen wir auch, zu welchem Abfall dieser Sitz des menschlichen Stolzes hinabgesunken ist; und so offenkundig ist er bis zum heutigen Tag geblieben.

In den Versen 6–10 wird die zweifache Führung der kommenden Invasion dargelegt, oder zumindest die zweifache Nationalität der Heere, die erobern. Der Wächter in der Vision bezeugt seine Wach-

samkeit und berichtet, was er gesehen hat. Darauf folgt die ernste Nachricht vom Fall Babylons und das Siegel des Propheten für die Wahrheit der Ankündigung. Auch den Untergang sahen wir in den Kapiteln 13 und 14 als unabänderlich an, angesichts der großen Hoffnung und des festen Vorsatzes, es zur Metropole der Erde zu machen. So sagte auch Jeremia in den Kapiteln 50 und 51 voraus, dass Babylon untergehen und nicht wieder auferstehen würde.

Als Nächstes kommt der „Ausspruch über Duma“, das nach Ansicht mancher an Idumäa grenzt, wenn nicht sogar mit ihm identifiziert wird.

> Ausspruch über Duma. Aus Seir ruft man mir zu: Wächter, wie weit ist es in der Nacht? Wächter, wie weit in der Nacht? Der Wächter spricht: Der Morgen kommt, und auch die Nacht. Wollt ihr fragen, so fragt! Kehrt wieder, kommt her! (21,11.12).

Der Schrei der Edomiter ist ein Schrei stolzer Verachtung und Selbstsicherheit. Die kurze Antwort ist mit einer ernsten Ermahnung verbunden. Sie sollten sich nicht auf die Hoffnung eines hellen Morgen verlassen; denn die dunkle und gefährliche Nacht würde mit Sicherheit kommen. Dennoch stehe eine Tür für die Umkehr noch offen. Sie sollen umkehren, kommen. Wie groß ist die Langmut Gottes, der nicht will, dass jemand verlorengeht, sondern dass alle zur Buße kommen! Aber was der Mensch auch tut oder unterlässt, sein Vorsatz steht, und der Tag des HERRN wird wie ein Dieb kommen; nicht willkommener, als wenig erwartet. So sehr die Welt in der Nacht auch schimpfen mag, der Morgen wird sicher kommen. Aber es gibt keinen Morgen für die Erde, bis der kommt, der das wahre Licht war und ist, und der wird es sein, der die bewohnbare Erde richtet. Dies ist weder die Zeit des Evangeliums oder der Versammlung, noch ist es die Ewigkeit, wenn der neue Himmel und die neue Erde da sind, in denen die Gerechtigkeit wohnt (2Pet 3,13). Es wird ein Zeitalter der Regierung sein, wenn Er regiert, dessen Recht es ist und der allein berechtigt ist, alles Böse nie-

derzuschlagen und sowohl die Herrlichkeit Gottes als auch den Segen der Menschen zu erhalten, wie Er es an jenem Tag sicherlich tun wird.

Was den „Ausspruch über Arabien“ betrifft, bedarf es keiner weiteren Bemerkung.

> Ausspruch über Arabien. In der Wildnis von Arabien müsst ihr übernachten, ihr Karawanen der Dedaniter. Bringt dem Durstigen Wasser entgegen! Die Bewohner des Landes Tema kommen mit seinem Brot dem Flüchtling entgegen. Denn sie flüchten vor den Schwertern, vor dem gezückten Schwert und vor dem gespannten Bogen und vor der Wucht des Krieges. Denn so hat der Herr zu mir gesprochen: Binnen Jahresfrist, wie die Jahre eines Tagelöhners, wird alle Herrlichkeit Kedars verschwinden. Und die übrig gebliebene Zahl der Bogen, der Helden der Söhne Kedars, wird gering sein; denn der HERR, der Gott Israels, hat geredet (V. 13–17).

Die Wildnis von Arabien[24] wäre ebenso wenig ein wirksames Versteck vor dem Sturm wie die Felsen und Gebirgswälle Edoms. Es sind nicht nur die umherziehenden Gesellschaften oder Karawanen Dedans, die auf das Mitleid und die Fürsorge der Männer von Tema geworfen werden, sondern die völlige Vernichtung innerhalb eines Jahres wird über die mächtigen Männer der Söhne Kedars ausgesprochen. Der Mensch versagt, ob groß oder klein; der HERR bleibt und wird über diese Erde und alle Rassen der Menschheit herrschen. Welch eine Lücke klafft in den Aussichten all derer, die nicht an das Weltreich des Herrn und seines Christus glauben!

---

[24] Dr. Driver (*Lit. of the O.T*. 206) bemerkt, dass Arab, nicht Arabien in unserem Sinne des Wortes bezeichnet, sondern einen bestimmten Nomadenstamm, der den Norden der Halbinsel bewohnte und (Hes 27,21) mit Dedan und Kedar erwähnt wird, die mit Tyrus Handel trieben. Kedar war ein reicher Hirtenstamm (Jes 9,7; Jer 49,29). Tema lag etwa 350 Kilometer südöstlich von Edom. Sargons Truppen führten 720 v. Chr. und 711 v. Chr. Krieg gegen die Philister; und man kann vermuten, so fügt er hinzu, dass diese beiden Prophezeiungen im Hinblick auf einen erwarteten Feldzug der Assyrer in den benachbarten Regionen in einem dieser Jahre gegeben wurden. Wie traurig, Gott aus der Prophezeiung herauszulassen.

KAPITEL 22

Kapitel 22 besteht aus einer Prophezeiung, die ganz gegen Jerusalem gerichtet ist und den Titel trägt: „Ausspruch über das Tal der Gesichte.“ Es mag zu Zeiten des Propheten eine Vorahnung gegeben haben, aber sie war nur unvollständig. Das war so sehr der Fall, dass Vitringa nur den Anschein einer historischen Antwort erwecken kann, indem er die Invasion der Stadt durch die Assyrer unter Sanherib und die durch die Chaldäer unter Nebukadnezar zusammenfasst; und selbst das nur durch die starke Umkehrung, die die chaldäische Bewegung in die Verse 1–5 versetzt (vgl. 2Kön 25,4.5) und die assyrische in den folgenden Teil (mit dem 2Chr 32,2–5 übereinstimmt). Wenn man dies als primäre Anwendung versteht, bietet sie eine starke Vermutung, dass dieses Kapitel, wie das letzte und alles, was wir gesehen haben, auf den großen Tag hinweist, an dem die Abrechnung der Nationen „am Morgen“ kommen wird, und jedes Einzelnen in seinem ganzen Verlauf, bis hin zum Gericht über die Geheimnisse des Herzens. Es scheint seltsam, dass die Gläubigen sich mit einer so kleinen Teilzahlung dessen zufriedengeben, das bis zum letzten Pfennig bezahlt. Der Geist, der die Erwartung einer genauen Erfüllung für diese Prophezeiungen als Ganzes, in jedem Merkmal, außer denen, die in bestimmten Einzelheiten ausdrücklich auf eine bestimmte Zeit beschränkt sind, als Illusion betrachtet, ist entweder Unwissenheit oder Unglaube, oder, was häufig genug vorkommt, eine Mischung aus beidem.

Die Reihenfolge hier sollte einem aufmerksamen Leser, der an Inspiration glaubt, auffallen. Nach den Ereignissen wäre sie unsinnig, wenn es sich nur um Menschen handeln würde. Denn welchen Sinn hat es dann, eine Vision von Jerusalem nach der von Babylon zu setzen, und von Babylon reduziert auf „die Wüste des Meeres“? Die Anordnung verdankt ihre ganze Angemessenheit und Kraft dem Ausblick

auf das Ende des Zeitalters, wenn Jerusalem nach dem Fall Babylons eingenommen und der falsche Verwalter durch den wahren, den gerechten Knecht ersetzt werden wird.

> Ausspruch über das Tal der Gesichte. Was hast du denn, dass du insgesamt auf die Dächer gestiegen bist? getümmelvolle, lärmende Stadt, du frohlockende Stadt, deine Erschlagenen sind nicht vom Schwert Erschlagene und nicht in der Schlacht Getötete! Alle deine Oberen, flüchtend allesamt, wurden ohne einen Schuss mit dem Bogen gefesselt; alle in dir Gefundenen wurden miteinander gefesselt, fernhin wollten sie fliehen. Darum sage ich: Schaut von mir weg, dass ich bitterlich weine; dringt nicht in mich, um mich zu trösten über die Zerstörung der Tochter meines Volkes! Denn es ist ein Tag der Bestürzung und der Zertretung und der Verwirrung vom Herrn, dem HERRN der Heerscharen, im Tal der Gesichte: Zertrümmerung der Mauern und Wehgeschrei zum Gebirge hin. Und Elam trägt den Köcher, mit bemannten Wagen und mit Reitern; und Kir entblößt den Schild. Und es wird geschehen, deine auserlesenen Täler werden voll Wagen sein, und die Reiter nehmen Stellung gegen das Tor (22,1–7).

Die Gewissheit der Erfüllung der Prophezeiung erweckt das tiefste Empfinden für Gottes Volk und sogar für seine Feinde, auf die das Gericht fällt. Sie ist das Gegenteil von Fatalismus und seiner Härte einerseits und andererseits jener Gleichgültigkeit, zu der die Unsicherheit des Unglaubens führt.

Die Stadt wird uns in den ersten Versen gezeigt, wie sie sich von ihrer Aufregung und stürmischen Freude in die tiefste Unruhe und Todesangst verwandelt hat; die Erschlagenen sind nicht in der Schlacht gefallen, sondern wurden schändlich niedergemetzelt, alle Herrscher sind nicht geflohen, sondern wurden ergriffen und gefesselt. So kann der Prophet sich nur umwenden und nur in Bitterkeit weinen. Denn die Not und die Verwirrung sind nicht aus dem Staub entstanden, sondern vom HERRN der Heerscharen.

Die zentralen Verse entlarven die völlige Eitelkeit und unverzeihliche Sünde des Rückgriffs auf menschliche Maßnahmen durch das Volk Gottes, wenn Er mit ihnen im Gericht handelt. Ihr einziger richti-

ger Platz in einer solchen Zeit ist es, sich unter seine Hand zu beugen und die Züchtigung anzunehmen, die Er zuzufügen beliebt, immer im Vertrauen darauf, dass Barmherzigkeit sich über das Gericht freut und dass das Ende des HERRN darin besteht, dass Er überaus barmherzig und voll innigen Mitgefühls ist. Hier war keine Demütigung bei ihnen, keine Erkenntnis seiner selbst und seiner Wege.

> Und er deckt den Schleier Judas auf, und du blickst an jenem Tag nach den Waffen des Waldhauses. Und ihr seht die Risse der Stadt Davids, dass sie zahlreich sind; und ihr sammelt die Wasser des unteren Teiches; und ihr zählt die Häuser von Jerusalem und brecht die Häuser ab, um die Mauer zu befestigen; und ihr macht einen Behälter zwischen den beiden Mauern für die Wasser des alten Teiches. Aber ihr blickt nicht auf den, der es getan hat, und seht den nicht an, der es von fern her gebildet hat.
>
> Und der Herr, der HERR der Heerscharen, ruft an jenem Tag zum Weinen und zur Wehklage und zum Kahlscheren und zur Sackumgürtung. Aber siehe, Wonne und Freude, Rinderwürgen und Schafeschlachten, Fleischessen und Weintrinken: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!“ Und der HERR der Heerscharen hat sich meinen Ohren offenbart: Wenn euch diese Schuld vergeben wird, bis ihr sterbt!, spricht der Herr, der HERR der Heerscharen (22,8–14).

Der einzige Versuch war, durch Politik zu entkommen – ein fataler Weg für das Volk Gottes, der schnell in bloßen Sadduzäismus führt. Der Gläubige wird sowohl von Furcht und Eile als auch von Verzweiflung und gegenwärtigem Freibrief befreit.

Der Schluss des Kapitels stellt uns die Absetzung des unwürdigen Schebna vor Augen, der sich den Platz des obersten Amtsträgers neben dem Thron erschlichen hatte, der nur für sich selbst lebte und selbst nach dem Tod nichts anderes als seinen eigenen Namen und Ruhm suchte.

> So sprach der Herr, der HERR der Heerscharen: Auf, geh zu diesem Verwalter da, zu Schebna, der über das Haus ist, und sprich: Was hast du hier, und wen hast du hier, dass du dir hier ein Grab aushaust? Du, der sein Grab aushaut auf der Höhe, sich ei-

> ne Wohnung im Felsen gräbt? Siehe, der HERR wird dich weithin wegschleudern mit Manneswurf; und er wird dich zusammenwickeln, zu einem Knäuel wird er dich fest zusammenrollen, wie einen Ball dich wegschleudern in ein geräumiges Land. Dort sollst du sterben, und dorthin sollen deine Prachtwagen kommen, du Schande des Hauses deines Herrn! Und ich werde dich von deinem Posten wegstoßen, und von deinem Standort wird er dich herunterreißen (22,15–19).

So wird der HERR den Knecht Eljakim berufen, an seiner Stelle die Zügel des Amtes zu übernehmen, ein Vater für Jerusalem und Juda, mit dem Schlüssel des Hauses Davids, den der HERR auf seine Schulter gelegt hat, mit voller Autorität und angemessener Macht.

> Und es wird geschehen an jenem Tag, da werde ich meinen Knecht Eljakim rufen, den Sohn Hilkijas. Und ich werde ihn mit deinem Leibrock bekleiden und ihm deinen Gürtel fest umbinden und werde deine Herrschaft in seine Hand legen; und er wird den Bewohnern von Jerusalem und dem Haus Juda zum Vater sein. Und ich werde den Schlüssel des Hauses David auf seine Schulter legen; und er wird öffnen, und niemand wird schließen, und er wird schließen, und niemand wird öffnen. Und ich werde ihn als Pflock einschlagen an einen festen Ort; und er wird seinem Vaterhaus zum Thron der Ehre sein. Und man wird die gesamte Herrlichkeit seines Vaterhauses an ihn hängen: die Sprösslinge und die Seitenschosse, alle kleinen Gefäße, von den Beckengefäßen bis zu allen Kruggefäßen (22,20–24).

Wir können hier nicht umhin, darin das Vorbild Christi zu erkennen, der den Antichrist verdrängt. Allein die Tatsache, dass die vergangenen geschichtlichen Umstände ohne Rücksicht auf ein bloßes Datum zusammengestellt werden, wie wir gesehen haben, und dass Persönlichkeiten eingeführt werden, die offiziell nicht die größten waren, aber in Begriffen beschrieben werden, die sich zu einer Herrschaft und Macht jenseits der Höchsten öffnen, bereitet einen auf die großartigen Ereignisse des letzten Tages im Heiligen Land als die einzige vollständige Erfüllung der vor uns liegenden Schrift vor.

> An jenem Tag, spricht der Herr der Heerscharen, wird der Pflock weichen, der eingeschlagen war an einem festen Ort, und er wird abgehauen werden und fallen; und die Last, die er trug, wird zugrunde gehen; denn der HERR hat geredet (22,25).

Es war nicht die Stellung, sondern die Person, die den Unterschied machte. Schebna hatte genau die gleiche Stellung, aber er versagte völlig und richtete Verderben an. Nicht so Eljakim, der folgte, wie wir in den letzten Versen dieses Kapitels gesehen haben. Offenbarung 3,7 rechtfertigt die Anwendung auf Christus.

KAPITEL 23

Das letzte dieser örtlich begrenzten Gerichtsankündigungen kommt hier vor uns – „Ausspruch über Tyrus“. Diese Stadt ist das Vorbild der kommerziellen Herrlichkeit der Welt; wohlhabend, korrupt und selbstbewusst, die aber nach einer langen Belagerung durch Nebukadnezar eingenommen wird, wenn auch nicht zerstört. So historisch ist die Zerstörung, die nicht nur hier, sondern auch in Hesekiel 26–28 angekündigt wird. Tyrus und die Tyrer bildeten das Zentrum des Handels der alten Welt, das Zentrum aller Waren und des Luxus jener Tage, die Verbindung zwischen dem Westen und dem Osten durch „die Tarsis-Schiffe“. Sein Untergang konnte daher nicht anders, als die Bewohner der Erde schmerzlich und allgemein zu treffen; und das umso mehr, als die Handelskonkurrenten weniger waren als heute. Doch wie würde sich in unseren Tagen der Sturz des stolzesten Sitzes des modernen Handels nicht bis an die Enden der Erde bemerkbar machen? Wir wissen von anderer Stelle, dass die Belagerung für eine ganz ungewöhnliche Zeitspanne, nämlich dreizehn Jahre, verlängert wurde; in der Tat brauchen wir nicht über den prophetischen Bericht in Hesekiel[25] hinauszugehen, um zu erfahren, wie schwer die Aufgabe für den chaldäischen Eroberer war; aber umso größer war die moralische Wirkung ihres Untergangs. So blieben Tyrus und Sidon die

[25] Sacharja 9,3.4 spielt, wie es scheint, eher auf den mazedonischen Führer an, der die Küstenstädte Phöniziens und Israels im Norden und Süden so rücksichtslos verwüstete. Das ist zumindest der historische Anlass, denn der Heilige Geist hat hier wie überall die abschließenden Konflikte im Auge und den zukünftigen Sieg Israels unter dem Messias. Manche meinen, Jesaja 23 beziehe sich auf die Belagerung von Tyrus durch Salmaneser, doch das scheint bis zum letzten Grad unwahrscheinlich, da die Stadt bald darauf in einem üppigen und mächtigen Zustand gesehen wird. Andere leugnen sogar ihre Einnahme durch Nebukadnezar; aber Hesekiel 29,18 lehrt nicht, dass er sie nicht einnahm, sondern dass die Ergebnisse nicht für die Zeit und Mühe entschädigten, mit der die Schiffe von Tyrus die Schätze anderswohin gebracht hatten.

sprichwörtliche und eindringlichste Warnung vor dem göttlichen Gericht, wie man aus der Erwähnung unseres Herrn entnehmen kann.

> Ausspruch über Tyrus. Heult, ihr Tarsis-Schiffe! Denn Tyrus ist verwüstet, ist ohne Haus, ohne Eingehenden. Vom Land der Kittäer her ist es ihnen kundgeworden (23,1).

Es scheint keine Notwendigkeit zu bestehen, von dem gewöhnlichen Sinn von Kittäer abzuweichen, weder hier noch in Vers 12, wo der gelehrte Bochart die Kutheer oder Babylonier versteht, und die Bedeutung hier ist: „aus dem Land der Kutheer kam ihre Gefangenschaft." Auch besteht in Kittäer keine Notwendigkeit, diesen Ausspruch auf die Plünderung des neuen oder insularen Tyrus durch Alexander den Großen zu beziehen, wie es Luther und andere tun. Der Prophet ruft zuerst und wiederholt die weithin berühmten Schiffe von Tarsis auf, um die Klage über den zerstörten Markt für ihre Waren aufzunehmen, und deutet an, dass, obwohl es kein Haus gab, um sie zu empfangen, noch einen Hafen, in den ihre Schiffe einlaufen konnten, die schlechte Nachricht im fernen Westen (hauptsächlich Zypern) offenbart werden würde.

> Verstummt, ihr Bewohner des Küstenlandes! Sidonische Kaufleute, die das Meer befahren, füllten dich; und auf großen Wassern war die Saat des Sichor, die Ernte des Nil ihr Ertrag; und sie war die Erwerbsquelle der Nationen (23,2.3).

Welch eine Veränderung, als Stille herrschte, wo sich einst ihre Nachbarn, die Kaufleute von Sidon, gedrängt hatten, wo die Schätze des bereichernden Nils gesammelt wurden, „der Markt der Nationen", jetzt eine Wüste!

> Sei beschämt, Sidon! Denn das Meer spricht, des Meeres Festung, und sagt: Ich habe keine Wehen gehabt und nicht geboren und keine Jünglinge großgezogen

> noch Jungfrauen auferzogen. Sobald die Nachricht nach Ägypten kommt, werden sie zittern bei der Nachricht von Tyrus (23,4.5).

Sidon war zu sehr mit Tyrus verbündet, zu eng mit ihm verbunden, um nicht zu leiden; und wie Tyrus bisher sein Stolz gewesen war, so konnte jetzt seine Erniedrigung nicht anders, als ihre Nachbarn zu verdunkeln; denn das Meer selbst wird durch ein kühnes, aber glückliches Bild dazu gebracht, ihre Verwüstung zu beklagen: Wen hatte sie zu ihrem Geschlecht, jetzt, da Tyrus nicht mehr war? Und so war es auch mit Ägypten. Die Sidonier, obwohl sie von Ägypten mehr als von allen anderen fremden Nationen direkt profitierten, trauerten nicht mehr über den Untergang von Tyrus als über ihren großen südlichen Verbündeten.

Die Verse 6 und 7 beenden diesen Ausspruch mit einem direkten Appell an die Tyrer selbst, indem sie ihre hochmütigen Kaufleute mit der Kehrseite verhöhnen, die sie erwartete, der gerechten Vergeltung ihrer Taten.

> Fahrt hinüber nach Tarsis; heult, ihr Bewohner des Küstenlandes! Ist das eure frohlockende Stadt, deren Ursprung von den Tagen der Vorzeit ist, die ihre Füße tragen, um in der Ferne zu weilen? (23,6.7).

Weit davon entfernt, eine Attraktion für die Schiffe von Tarsis zu sein, müssen sie hingehen und selbst dort heulen, sie, die Männer des meerumschlungenen Landes, dessen Stadt vor Fröhlichkeit strahlte und dessen Jahre stolzer Sicherheit nur weniger alt waren als Sidon, und doch blühender und bedeutender! Ja, sie mussten gehen, und stapften traurig, mühsam, auf der Suche nach einem Asyl in einem fremden Land. Und warum war das so? Wer wollte die stolze Stadt Phöniziens zerschlagen und niederwerfen?

> Wer hat sich das vorgenommen gegen Tyrus, das Kronen gibt, dessen Kaufleute Fürsten waren, dessen Händler die Ehrenhaften der Erde waren? (23,8).

Die Antwort folgt in Vers 9:

> Der Herr der Heerscharen hat es beschlossen, um den Stolz jeder Pracht zu entweihen, um alle Vornehmen der Erde verächtlich zu machen. Überflute dein Land wie der Nil, Tochter Tarsis! Es gibt keinen Gürtel mehr. Er hat seine Hand über das Meer ausgestreckt, hat Königreiche in Beben versetzt; der HERR hat über Kanaan geboten, seine Festungen zu zerstören. Und er sprach: Du sollst nicht mehr frohlocken, du geschändete Jungfrau, Tochter Sidon! Mach dich auf nach Kittim, fahre hinüber! Auch dort wird dir keine Ruhe werden (23,9–12).

Hier sind die moralischen Gründe nicht vollständig angegeben; wir müssen bei anderen Propheten nach den anderen Gründen suchen. Aber der Widerstand des HERRN gegen die Stolzen wird dargelegt, seine Verachtung für die Herrlichkeit der Menschen, seine Geringschätzung allen Vertrauens in irdische Festungen. Sogar im Exil sollten die Tyrer keine Ruhe finden. Im nächsten Vers haben wir das Mittel, das Er einsetzen wollte:

> Siehe, das Land der Chaldäer, dieses Volk, das nicht war (Assur hat es den Bewohnern der Wüste zugewiesen), richtet seine Belagerungstürme auf, schleift dessen Paläste, macht es zu einem Trümmerhaufen (23,13).

Die Chaldäer, die im Gegensatz zum alten Tyrus national ein Volk von gestern waren, werden vom Propheten gesehen, die Tyrus in den Ruin treiben. Das scheint die Bedeutung zu sein, die durch den erneuten Aufruf zur Trauer über die Schiffe von Tarsis in Vers 14 bestätigt wird:

> Heult, ihr Tarsis-Schiffe! Denn eure Festung ist verwüstet (23,14).

Aber der Eroberer selbst gibt sich einem Rächer hin. Babylon fällt; und die volle Zeitspanne von siebzig Jahren, in dem der Überrest Judas zurückkehrte, hatte für Tyrus eine Wiederbelebung bereit, aber

eine Umkehrung ihrer trügerischen Wege, indem sie sich für einen gewinnbringenden Handel allen luxuriösen Gewohnheiten und allem Verderben der Nationen anbiederte.

> Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird Tyrus siebzig Jahre vergessen werden, gleich den Tagen eines Königs. Am Ende von siebzig Jahren wird es Tyrus ergehen gemäß dem Lied von der Hure: „Nimm die Laute, geh umher in der Stadt, vergessene Hure! Spiel, so gut du kannst, sing Lied auf Lied, damit man sich an dich erinnert.“ Denn es wird geschehen am Ende von siebzig Jahren, da wird der HERR sich Tyrus zuwenden; und sie wird wieder zu ihrem Hurenlohn kommen und wird Hurerei treiben mit allen Königreichen der Erde auf der Fläche des Erdbodens (23,15–17).

Dennoch deutet der letzte Vers an, dass selbst diese prophetische Begebenheit, obwohl sie sich in der Vergangenheit so weitgehend vollzogen hat, am Tag der Freude für die ganze Erde nicht ohne ihre helle Seite ist.

> Und ihr Erwerb und ihr Hurenlohn wird dem HERRN heilig sein; er wird nicht aufgehäuft und nicht aufbewahrt werden; sondern ihr Erwerb wird für die sein, die vor dem HERRN wohnen, damit sie essen bis zur Sättigung und prächtig gekleidet seien (23,18).

Die Tochter Tyrus wird mit einer Gabe kommen, wenn der König die Schönheit seiner irdischen Braut begehrt (Ps 45,12).

Dass es Gott so gefiel, nicht nur über Babylon und die Assyrer, sondern auch über Philistäa und Moab und Damaskus, über Ägypten und Tyrus zu offenbaren, mag in den Augen der ungläubigen Philosophie als etwas Geringes erscheinen; aber was für eine Gunst für sein Volk von einst, das Zentrum von allem, und nicht weniger, weil es schwach und wertlos war und sich ständig von Ihm abwandte wie ein trügerischer Bogen! Wie wird es diesem Volk ergehen, wenn es in einem wahreren und volleren Sinn als je zuvor Ihm angehört, wie es

nur sein kann, wenn es über seinen Abfall urteilt, sowohl in der Suche nach jedem Götzen, als auch in der Verwerfung seines und ihres Messias? Dann werden sie wissen, wie es kleinliche und spitzfindige Rationalisten durch ihren falschen Ausgangspunkt (im Grunde derselbe Unglaube wie der Israels) nicht sehen können, dass alle diese Prophezeiungen Teile eines riesigen harmonischen Systems bilden, das auf sein zukünftiges Reich über die ganze Erde hinausläuft, wenn Er es von Gott in Verbindung mit Israel empfängt, dann am Tag seiner Macht willig gemacht wird und am Tag seines Zorns Könige zerschmettert und unter den Nationen richtet (Ps 110,5.6). Inzwischen wurde der Hochmut des Handels in Tyrus gerichtet, wie der Hochmut der Natur in Ägypten.

KAPITEL 24

Der Prophet geht nun auf ein größeres Thema ein. Bis jetzt hatten wir zehn „Aussprüche“, und zwar über die Nationen von Babylon bis Tyrus, nicht ohne Jerusalem in jene Gerichte einzubeziehen, die, ausgehend von lokalen Gegebenheiten, bis zum „Ende des Zeitalters“ reichen, wenn Gott den rebellischen Stolz der Erde niederschlagen wird. In diesem Kapitel erweitert Jesaja die Szene mit dem Land und Volk Israel als Mittelpunkt, nicht, um den großen weißen Thron zu zeigen, vor dem die gottlosen Toten stehen und gerichtet werden, sondern die Stunde der universalen Vergeltung der Erde durch Gott, „den Tag des HERRN“ in seinem uneingeschränkten, endgültigen Sinn, von dem frühere Handlungen wie in den Fällen von Babylon und Ägypten, nur der Schatten und der Vorgeschmack waren.

> Siehe, der HERR leert das Land aus und verödet es; und er kehrt seine Oberfläche um und zerstreut seine Bewohner. Und wie dem Volk, so ergeht es dem Priester; wie dem Knecht, so seinem Herrn; wie der Magd, so ihrer Gebieterin; wie dem Käufer, so dem Verkäufer; wie dem Verleiher, so dem Entleiher; wie dem Schuldner, so seinem Gläubiger (24,1.2).

Offensichtlich gibt es hier keine Grenzen. Wie wir in Vers 1 die Erde sehen, die durch das göttliche Handeln verwüstet, durcheinandergebracht und niedergeworfen ist, so deutet Vers 2 auf einen schonungslosen Umsturz aller Klassen unter ihren Bewohnern hin.

> Das Land wird völlig ausgeleert und geplündert; denn der HERR hat dieses Wort geredet (24,3).

Wenn es schon schwer ist, solch starken und umfassenden Begriffe auf die Tage des Antiochus Epiphanes anzuwenden, wie manche meinen, so kann man sich in Vers 4 dem noch weniger entziehen.

> Es trauert, es welkt hin das Land; es schmachtet, es welkt hin der Erdkreis; es schmachten hin die Hohen des Volkes im Land (24,4).

Wie sorgfältig hütet sich der Geist auch vor dem allzu häufigen Mittel des Unglaubens – der angeblichen Übertreibung eines leidenschaftlichen Sehers! – „der HERR hat dieses Wort gesprochen."

Als Nächstes haben wir den moralischen Grund, auf dem Gott so streng urteilte und das Gericht ausführte.

> Und die Erde ist entweiht worden unter ihren Bewohnern; denn sie haben die Gesetze übertreten, die Satzung überschritten, gebrochen den ewigen Bund. Darum hat der Fluch die Erde verzehrt, und ihre Bewohner büßen; darum sind verbrannt die Bewohner der Erde, und wenig Menschen bleiben übrig (24,5.6).

Es ist kein bloßes Gericht in der Vorsehung, sondern eine höchst umfassende und göttliche Zufügung, von der Gott fast von Anfang an gesprochen hatte. „Es hat aber auch Henoch, der Siebte von Adam, von diesen geweissagt" (Jud 14). Der oft angedrohte, lange aufgeschobene Schlag wird endlich fallen, wie Jesaja hier andeutet, und der Schlag Judas später noch, wenn das Böse der Christenheit so deutlich wird wie das Israels.

> Der Most trauert, der Weinstock schmachtet; alle, die fröhlichen Herzens waren, seufzen; die Freude der Tamburine ruht, das Getümmel der Frohlockenden hat aufgehört, die Freude der Laute ruht; man trinkt keinen Wein mehr unter Gesang, bitter schmeckt das starke Getränk denen, die es trinken. Zertrümmert ist die Stadt der Öde, verschlossen jedes Haus, so dass niemand hineingeht. Klagegeschrei um den Wein ist auf den Straßen; untergegangen ist alle Freude, weggezogen die Wonne der Erde. Von der Stadt ist nur eine Wüste übriggeblieben, und in Trümmer zerschlagen wurde das Tor (24,7–12).

So vollständig ist das Bild des Unheils. Verwüstung überzieht das Land und die Stadt gleichermaßen. Dennoch, wie immer, bewahrt sich Gott einen Überrest.

> Denn so wird es geschehen inmitten der Erde, in der Mitte der Völker: wie beim Abschlagen der Oliven, wie bei der Nachlese, wenn die Weinernte zu Ende ist. Jene werden ihre Stimme erheben, werden jubeln. Über die Majestät des HERRN jauchzen sie vom Meer her: „Darum gebt dem HERRN Ehre im Osten, auf den Inseln des Meeres dem Namen des HERRN, des Gottes Israels!“ Vom Ende der Erde her hören wir Gesänge: „Herrlichkeit dem Gerechten!“ (24,13–16a).

Es ist offensichtlich eine Beschreibung des Gerechten in Israel, der in den Vordergrund treten werden, wenn göttliche Gerichte ihre stolzen Unterdrücker niedermähen.

Dennoch scheint Vers 16 zu markieren, wie tief der Prophet, der die geübten gottesfürchtigen Menschen jenes Tages voraussieht, den niedrigen Zustand des Überrests und den furchtbaren Abfall und das Verderben der Masse Israels beklagt.

> Da sprach ich: Ich vergehe, ich vergehe, wehe mir! Räuber rauben, und räuberisch raubend rauben sie. Grauen und Grube und Garn über dich, Bewohner der Erde! Und es geschieht, wer vor der Stimme des Grauens flieht, fällt in die Grube; und wer aus der Grube heraufsteigt, wird im Garn gefangen. Denn die Fenster in der Höhe öffnen sich, und es erbeben die Grundfesten der Erde. Die Erde klafft auseinander, die Erde zerbirst, die Erde schwankt hin und her; die Erde taumelt wie ein Betrunkener und schaukelt wie eine Nachthütte; und schwer lastet auf ihr ihre Übertretung. Und sie fällt und steht nicht wieder auf. Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der HERR heimsuchen die Heerschar der Höhe in der Höhe und die Könige der Erde auf der Erde. Und sie werden in die Grube eingesperrt, wie man Gefangene einsperrt, und in den Kerker eingeschlossen; und nach vielen Tagen werden sie heimgesucht werden. Und der Mond wird mit Scham bedeckt und die Sonne beschämt werden; denn der HERR der Heerscharen herrscht als König auf dem Berg Zion und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten ist Herrlichkeit (24,16b–24).

Das ganze Kapitel, besonders seine Schlussverse, zeigt sehr deutlich die hoffnungslosen Schwierigkeiten derer, die irdische Dinge mit himmlischen verwechseln und sich weigern, den Anteil zu sehen, der für Israel am letzten Tag bereitsteht, wenn das Gericht über die bewohnte Erde gefallen ist. Schriftsteller, die so früh wie Theodoret schreiben, bekennen die spätere Tragweite der Prophezeiung, welches Maß an Erfüllung sie auch immer in der Vergangenheit für gegeben halten mögen: „Die Rede enthält eine doppelte Prophezeiung; denn sie weist sowohl auf das hin, was zu verschiedenen Zeiten unter den Feinden vor sich ging, als auch auf das, was bei der Vollendung des gegenwärtigen Zeitalters sein wird.“ Aber dann, gleich danach, macht er die eigenartig uneinsichtige Bemerkung, dass der zweite Vers einen Zustand der Dinge richtig und wahrhaftig nach der Auferstehung beschreibt. Das Gericht der Lebendigen wird ignoriert. In Wahrheit ist hier kein Wort von den auferweckten Toten oder von Menschen, die Rechenschaft über ihre Taten ablegen, sondern nachdrücklich und wiederholt von der Krise auf der Erde und von der Welt, die unter der mächtigen Hand Gottes geschlagen wird und schmachtet.

Die Sprache ist zweifellos übermäßig stark; sie scheint hier und da die Auflösung aller Dinge vor Augen zu haben, wie es im prophetischen Stil hinlänglich üblich ist, wo die Vorhersage der signalisierten Veränderung, die das Friedensreich einleitet, eine mehr oder weniger versteckte Anspielung auf das völlige Vergehen des Himmels und der Erde, die jetzt bestehen, und das Kommen des ewigen Zustands enthält. Aber der Schluss des Kapitels macht deutlich, dass das große Ziel des Geistes hier darin besteht, jene gewaltige und universale Katastrophe zu beschreiben, auf die die Zeiten der Erquickung für Israel und die Erde folgen, von denen Gott durch seine heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen hat.

So tiefgreifend und allumfassend aber ist das Handeln Gottes, dass sogar die Engelscharen ebenso wenig verschont werden wie die stolzesten Machthaber hier auf der Erde. „Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der HERR heimsuchen die Heerschar der Höhe in der Höhe und die Könige der Erde auf der Erde“ (V. 21). Diese Geister des Bösen hatten bis hierher die Menschen verführt und Gott entehrt, indem sie jede Gnade fast von der Quelle her zu verderben suchten. Aber die Zeit ist gekommen, dass die Engel ebenso gerichtet werden wie die lebenden Menschen, weit über das Gericht der Sintflut hinaus. Die Macht des Himmels wird erschüttert werden – nicht nur die Erde, sondern auch der Himmel. Aber weit davon entfernt, dass es sich um einen Übergang der Zeit in die Ewigkeit handelt, wird der Mond „mit Scham bedeckt und die Sonne beschämt werden; denn der HERR der Heerscharen herrscht als König auf dem Berg Zion und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten ist Herrlichkeit“ (V. 23). Es ist der Tag, von dem Sacharja sprach, lange nach der Wiederkehr aus der Gefangenschaft, wenn der HERR König über die ganze Erde sein wird: „Und der HERR wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird der HERR einer sein und sein Name einer. Das ganze Land wird sich umwandeln wie die Ebene, von Geba bis Rimmon, das südlich von Jerusalem liegt und Jerusalem wird erhaben sein und an seiner Stätte wohnen, vom Tor Benjamin bis zur Stelle des ersten Tores und bis zum Ecktor, und vom Turm Hananel bis zu den Keltern des Königs“ (14,9.10).

Könnten Ausdrücke präziser gebraucht werden, um die mystische Zwischendeutung auszuschließen, oder berechneter, um die Hoffnungen Israels aufrechtzuerhalten, dann auf den lebendigen Stein gebaut zu werden, über den sie bis jetzt gestolpert sind? Der Messias des HERRN wird in seinem Königreich kommen und in Zion herrschen. Das Land weitet sich gleichsam auf die Erde aus; nicht nur die Welt ist in das göttliche Handeln einbezogen, sondern auch der Himmel. Und

Er, der endlich seine große Macht angetreten hat und regiert, erweist sich als Herrscher über alle Dinge, „die in den Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten“ (Kol 1,16). Wie sie in (ἐν) seiner Kraft und durch Ihn erschaffen wurden, so wurden sie für Ihn erschaffen, wie der Tag des HERRN zeigen wird, wenn Jerusalem und der Berg Zion noch bestehen: Das ist ein Zustand der Dinge, der sich offensichtlich von der darauffolgenden Ewigkeit unterscheidet und ihr vorausgeht.

KAPITEL 25

Die Bedeutung von Kapitel 24 für die Vollendung des Zeitalters wird durch das, was folgt und jetzt vor uns steht, völlig bestätigt, wo wir den Propheten sehen, der das Volk personifiziert, das sein Herz zum Lob des HERRN erhebt. Sie preisen Gott für seine wunderbaren Taten und bekennen, dass seine Ratschlüsse von alters her Treue und Wahrheit sind.

> HERR, du bist mein Gott; ich will dich erheben, preisen will ich deinen Namen; denn du hast Wunder gewirkt, Ratschlüsse von fern her, Treue und Wahrheit. Denn du hast aus einer Stadt einen Steinhaufen gemacht, die feste Stadt zu einem Trümmerhaufen, den Palast der Fremden zu etwas, was keine Stadt mehr ist: Er wird in Ewigkeit nicht aufgebaut werden. Darum wird dich ehren ein trotziges Volk, Städte gewalttätiger Nationen werden dich fürchten. Denn du bist eine Festung gewesen dem Geringen, eine Festung dem Armen in seiner Bedrängnis, eine Zuflucht vor dem Regensturm, ein Schatten vor der Glut; denn das Schnauben der Gewalttätigen war wie ein Regensturm gegen eine Mauer. Wie die Glut in einem dürren Land beugtest du das Ungestüm der Fremden; wie die Glut durch den Schatten einer Wolke wurde der Siegesgesang der Gewalttätigen gedämpft (25,1–5).

Die Vollstreckung seines Urteils wirkt sich auf die Starken und ihre Stadt aus. Es ist die bewohnbare Erde, die unter die Hand des HERRN kommt, so gewiss wie das Ende des Kapitels zuvor sein Handeln mit den Himmeln und der Erde war.

Der ewige Zustand wird nicht in Betracht gezogen. Andererseits gibt es auch keinen Grund, ihn auf die gegenwärtigen Verhältnisse zu beziehen. Es ist ein neuer Zustand der Dinge, der jetzt noch nicht existiert; wenn es nämlich einen Ort auf der Erde gibt, an dem der Herr anscheinend weniger als an einem anderen den herrscht, so ist es in eben diesem Jerusalem und auf dem Berg Zion. Das auserwählte Land Israel (1896) ist im Besitz der Türken; es ist seit Hunderten von Jahren in ihren Händen, und vorher war es das Streitobjekt für die

Könige der Erde und ebenso für die Anhänger Mohammeds; es war der große Kampfplatz zwischen dem Osten und dem Westen; und bis zur gegenwärtigen Zeit hat Gott zugelassen, dass die Anhänger Mekkas den Anschein erweckten, dort den Sieg errungen zu haben. Seit dem Kreuz des Erlösers hält Gott die Herrlichkeit seines Sohnes nicht mehr in Verbindung mit dem Berg Zion aufrecht. Der Sohn Gottes ist verworfen worden und ist am Kreuz gestorben. Seitdem ist alle Verbindung mit der Welt abgebrochen, jede Verbindung mit den Juden ist weg; und kein Mensch hat den Herrn der Herrlichkeit je gesehen, außer den Gläubigen.

Er wurde vorher von der Welt bezeugt, von Menschen gesehen – nicht nur von Engeln wie jetzt. Er wurde von menschlichen Augen gesehen, Gott offenbarte sich im Fleisch. Aber als die Menschen Ihn verwarfen, wurde alle Anerkennung der Welt als solche beendet. Er wurde nach seiner Auferstehung von keinem einzigen Ungläubigen mehr gesehen; niemandem außer auserwählten Zeugen war es erlaubt, Ihn zu erblicken. Bald darauf in den Himmel aufgenommen, sitzt Er zur Rechten Gottes; und von dort wird Er kommen, um Lebende und die Tote zu richten (1Pet 4,5). Es ist ein großer Fehler, das Gericht der Lebenden mit dem der Toten zu verwechseln. Die Schrift weist darauf hin, dass es eine lange Zeitspanne von höchst bemerkenswertem Charakter gibt, die das eine vom anderen trennt. In der Tat soll es in einem bestimmten und sehr wichtigen Sinn ein friedliches Gericht der Lebenden geben, das während der ganzen Zeitspanne von tausend Jahren stattfindet. Die Ausführung des schrecklichen Gerichts über offene Feinde muss sein, bevor der Herr zu regieren beginnt, da es am Ende einen Aufstand der entfernten Nationen geben wird. Nach dieser Herrschaft folgt das Gericht der Toten, bevor der ewige Zustand offenbart wird (siehe Off 20 und 21).

Das Gericht der Toten bleibt also völlig gewiss. Es ist eine Wahrheit Gottes, dass es eine Auferstehung sowohl der Gerechten als

auch der Ungerechten gibt (Joh 5,29). Aber es ist nicht so allgemein gesehen worden, dass der Herr der Herrlichkeit im Begriff ist, wieder zu dieser Welt zurückzukehren und den ganzen Lauf des menschlichen Tuns zu stoppen und sowohl mit seinem Handeln in seiner Vorsehung als auch mit seinem eigenen persönlichen Gericht über die Schuld der Menschen einzugreifen; das Gericht der Toten erfolgt später. Bevor die Toten vor dem weißen Thron stehen, wird das göttliche Handeln durch den Herrn selbst das Teil der lebenden Menschen sein, vom größten bis zum kleinsten. Darauf bezog sich unser Herr, als Er seine Jünger vor den kommenden Tagen warnte. So beziehen sich Matthäus 24 und 25 und Lukas 17 und 21, mit Ausnahme eines Teils des letzten Kapitels, ausschließlich auf diese Zeit und auf diese Umstände. Einige Schriftstellen sprechen nur vom Gericht der Toten, andere entfalten sowohl das Teil der auferstandenen Gläubigen, sich an der himmlischen Herrlichkeit mit Christus zu erfreuen, als auch, wie die Toten nach ihren Werken gerichtet werden sollen.

Der Gläubige wird entsprechend dem Wert des Werkes Christi gerettet; wer nach seinen eigenen Werken gerichtet werden soll, ist für immer verloren. Kein Kind Gottes könnte gerettet werden, wenn es so gerichtet würde, wie es das verdiente. Denn wenn es überhaupt gerichtet wird, muss Gott nach seiner eigenen Gerechtigkeit richten, mit keinem geringeren Maßstab als Christus. Wir müssen so fleckenlos sein wie sein Sohn, um passende Gefährten für Ihn zu sein. Aber auf dieser Grundlage gibt es ein Ende aller Hoffnung. Im Evangelium geht es darum, dass Jesus unserer Übertretungen wegen dahingegeben wurde und zu unserer Rechtfertigung auferweckt wurde (Röm 4,25), nicht zu unserem Gericht. Welchen Wert hat das Werk, das Gott getan hat, in seinen Augen? Ist es nur eine teilweise Errettung oder nur für einige Gläubige bestimmt? Wenn es nicht eine völlige Erlösung für die Sünder ist, ja, für die schlimmsten der Gläubigen, dann ist es nicht das, was Gott uns anbietet, und auch keine angemessene

und gerechte Antwort auf das Kreuz Christi. Darin liegt der eigentliche Trost der Errettung, die Christus bewirkt hat. Es ist eine vollkommene Erlösung, sie befreit von allen Sünden, sie stellt die größten Sünder auf eine neue Grundlage als Christen: Sie sind Könige, Priester und Kinder Gottes. Von nun an ist es unsere Aufgabe, Ihm zu vertrauen und zu gehorchen, mit Christus und für Christus zu wirken und zu leiden, während wir seine Wiederkunft vom Himmel erwarten, ja, Jesus, unseren Erlöser, der seine Widersacher richten wird.

Es ist klar, dass es zwei Klassen von Menschen gibt, die in den Auferstehungszustand gelangen werden. Ich sage nicht, dass sie zur gleichen Zeit auferstehen werden, denn das sagt keine Schriftstelle. Es wird gesagt, dass „denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts“[26] (Joh 5,28.29). Das ist alles ganz richtig, aber kein Wort darüber, dass sie gleichzeitig auferstehen werden. Andere Schriftstellen zeigen, dass die beiden Auferstehungen, die hier als grundsätzlich und thematisch verschieden dargestellt werden, nicht gleichzeitig stattfinden werden. Während man also beide als Auferstehung der Toten bezeichnen könnte, ist oder könnte man nur die Auferstehung der Gerechten als Auferstehung *von* den Toten bezeichnen, während die anderen weiterhin in ihren Gräbern liegen. Aus Offenbarung 20 geht wiederum hervor, dass zwischen der Auferstehung der Gerechten und der der Ungerechten mindestens tausend Jahre liegen werden. Jeder, der die Offenbarung unvoreingenommen liest, kann nicht umhin zu erkennen, dass zuerst die gerechten Toten auferweckt werden, um mit Christus

[26] *Verdammnis* ist zwar die Auswirkung des Urteils, aber nicht der Sinn des Ausdrucks. Es ist ein Ausdruck, bei dem Menschen einem Wort ihre eigene Kraft geben und den Text im Ergebnis wirklich abschwächen.

zu herrschen. Und dann, nach der irdischen Herrschaft, werden die übrigen Toten auferweckt, die nach ihren Werken gerichtet werden; und von diesen wird gesagt, dass jeder, der nicht im Buch des Lebens geschrieben gefunden wurde, in den Feuersee geworfen wurde. Es gibt keinen Hinweis auf solche, die im Buch des Lebens geschrieben gefunden wurden. Wenn Gott nach den Werken richtet, kann nichts anderes als Verderben folgen. Ihre bösen Werke stehen in den Büchern, und im Buch des Lebens steht kein einziger Name von ihnen.

Das hängt stark mit dem zusammen, was vor uns liegt. Hier haben wir den Herrn, der nicht im Himmel verborgen ist, sondern vom Himmel her erscheint, um zu herrschen. Er regiert jetzt nicht auf der Erde. Es ist vor allem unter müßigen, spekulativen Männern (von Gelehrsamkeit vielleicht), wo man irgendeinen Traum so töricht findet. Wer weiß nicht, dass es, wenn irgendeine Zeitspanne in der Geschichte der Christenheit besonders düster war, was das äußere Licht betrifft, die Zeit Konstantins oder einige Zeit danach bis zur Reformation ist – das finstere Mittalter, wie die Zeit genannt wird? Und doch fehlt es nicht an frommen Menschen, die behaupten, dass *dies* genau die Zeit ist, in der Christus herrschte; dass sie im Jahr 320 begann und 1320 endete! Also die ungeliebteste Herrschaft der Finsternis, die die Christenheit bisher gesehen hat! Augustinus ließ diese Herrschaft mit Christus beginnen und sich durch die ganze Christenheit erstrecken. Dies war schlecht; das andere ist schlimmer, obwohl es von H. Grotius behauptet wird. Beide übten einen enormen Einfluss auf die Welt aus. Der große Holländer hätte, wenn er in einer Sache der Gelehrsamkeit zu Rate gezogen worden wäre, wahrscheinlich den meisten Menschen keine unbedeutende Hilfe gegeben. Doch wenn es um das Wort Gottes ging, war er dort so sehr auf dem Meer, wie Petrus oder Johannes in dem gewesen wäre, was sein bevorzugter Bereich war. In göttlichen Dingen ist die Gelehrsamkeit von geringem Wert – es sei denn, dass sie den geistlich bescheidenen und demütigen Men-

schen schade; denn nur den Sanftmütigen hat Gott versprochen, sie im Gericht zu leiten. Die Annahme, dass, weil ein Mann ein tiefgründiger Gelehrter ist, auch wenn er ein Christ ist, er ein sicherer Ausleger der Schrift ist, ist ein gravierender Fehler.

Mein Leser möge, wenn er es nicht schon weiß, forschen und sehen, ob nicht eine Zeit kommt, in der der Herr, der jetzt im Himmel zur Rechten Gottes ist, ihn verlassen wird, um seine Herrschaft über die Erde mit der auserwählten Stadt als seiner irdischen Metropole einzuführen. Fragst du dich, warum es eine solche Anziehungskraft auf diesen Ort geben sollte? Sicherlich war es der Schauplatz von Kummer und Schande und Rivalität zwischen dem Osten und dem Westen und auch der tiefsten Erniedrigung des alten Volkes Gottes. Aber ich frage euch, sogar auf eurem Boden, wo gibt es einen Ort auf der Erde, der so voller großartiger Verbindungen ist, so verknüpft mit allem, was dem Gläubigen lieb ist? Dorthin kam der Herr der Herrlichkeit. Dort ist Er gestorben. Es ist seine Stadt, die Stadt des großen Königs (Mt 5,35; Ps 48,3). Warum sollte Er dann nicht kommen und sie für sich selbst besitzen? Ist es seiner nicht würdig, Jerusalem zu begnadigen und zu segnen und zu heiligen und vor der Welt zu verherrlichen und ihr Böses mit seinem Guten zu überwinden? Ganz klar ist die Schrift, dass der Herr dorthin kommen und sie als Hauptstadt seines irdischen Reiches errichten wird. Es ist nicht gemeint, dass der Herr buchstäblich auf der Erde wohnt, sondern König über sie sein wird. Dennoch sagt die Schrift, dass Er seinen Fuß auf den Ölberg setzen wird. Es ist daher für die Wahrheit über sein zukünftiges Reich durchaus notwendig, zu behaupten, dass Er sichtbar kommen und die Erde schlagen und sein Reich dort errichten und die Welt mit den gesegneten Wirkungen seiner Gegenwart und Herrlichkeit erfüllen wird. Die Schrift sagt, dass Er sicher kommen und sich hier zeigen wird; aber für wie lange, in welchem Ausmaß und wie oft während dieser Herrschaft, so ist es nicht an mir, auch nur so zu tun, als wüsste ich

das; denn ich bin mir nicht bewusst, dass die Schrift diese Fragen beantwortet. Und wie es einen besonderen Ort gibt, so gibt es ein Volk, das Er am meisten bevorzugen wird – Jerusalem und das jüdische Volk.

Aber was wird aus den Christen werden? Werden sie und die Juden in Jerusalem zusammengedrängt werden, wie die alten Chiliasten[27] behaupteten? Ist das die christliche Hoffnung? Eine solche Vorstellung verrät Unwissenheit und ist ungeheuerlich. Der Christ ist schon jetzt berechtigt, glückselig in den himmlischen Örtern zu sein. Von dort aus wird er über die Erde herrschen. Die dann versammelten und bekehrten Juden werden in ihrem eigenen verheißenen Land und in ihrer eigenen Stadt sein, auf denen die Augen des HERRN ständig ruhen; denn es ist die Wahrheit Gottes, dass Er niemals eine Gnadengabe zurücknimmt und niemals eine Verheißung bereut. Er bereute es, den Menschen erschaffen zu haben: Das war kein Versprechen, sondern einfach eine Ausübung seines Willens. Aber wenn Gott Israel oder die Versammlung erwählt hat, bereut Er weder das eine noch das andere, obwohl beide untreu waren; denn Er wollte segnen, Er segnet, und Er wird segnen, ganz gleich wie schwierig es ist, für immer. Daran wollen wir festhalten: Der Vorsatz Gottes bleibt bestehen. Veränderungen im Menschen und auf der Erde mögen sein, aber der Ratschluss Gottes muss noch vollendet werden.

Daher sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes unbereubar. Er gab ihren Vätern das Land Israel. Er gab die Verheißung, ihren Nachkommen einen Segen zu geben. Er verband seinen eigenen Sohn mit Israel nach dem Fleisch, damit trotz ihrer Sünde im Kreuz Christi durch seine Gnade darin eine unverrückbare Grundlage des Segens gelegt werden konnte, wenn sie zu einer solchen Erhabenheit auf der Erde emporgehoben werden, wie sie keinem anderen Volk hier auf

[27] Chiliasmus bezeichnet den Glauben an die Wiederkunft Jesu und die Vorstellung, dass auf der Erde ein tausend Jahre währendes Reich Gottes errichtet wird.

der Erde vorbehalten ist. Wenn der Herr kommt, um zu herrschen, wird Er das himmlische Volk in das Haus des Vaters gebracht haben. Er wird die Toten aus ihren Gräbern auferweckt und die Lebenden zur Gleichförmigkeit zur Herrlichkeit seines Leibes verwandelt haben. Darauf sollten alle Christen als ihre Erwartung blicken. Wenn sie so entrückt werden, dann ist die Erde frei für den Heiligen Geist, um unter den Juden zu wirken. Der Geist Gottes wirkt nicht in zweierlei Richtung – einer himmlischen und einer irdischen – zur gleichen Zeit. Aber hier finden wir Ihn am Werk unter den Juden, die nicht in den Himmel entrückt werden, wie wir es für uns erwarten, sondern dass sie unter dem Messias auf der Erde gesegnet werden.

Nachdem unser Herr also zuerst gekommen ist und die gestorbenen und lebenden Christen zu sich nach oben geholt hat, wird Er danach beginnen, an den Juden zu wirken und sie als sein Volk vorzubereiten, wenn Er regiert. Darum geht ist hier. Das irdische Zentrum seiner Herrschaft ist der Berg Zion und Jerusalem. Das verleiht der Herrschaft Davids im Wort Gottes so viel Nachdruck. Denn er war das auserwählte Vorbild des Herrn, nicht nur in seiner Erniedrigung, sondern auch in seiner Herrlichkeit. Er musste auch Krieg führen und seine Feinde niederschlagen und wurde deshalb ein „Mann des Blutes“ genannt. Unser Herr wird zuerst ein Vollstrecker des Gerichts sein, obwohl Er nicht, wie David, zulässt, dass irgendetwas von seinem eigenen Geist oder Willen dazwischenkommt und das Werk verdirbt; aber in der heiligen Autorität Gottes selbst, in der Ausgießung des göttlichen Zorns und der Empörung, wird alles vollkommen sein und in Gerechtigkeit behandelt werden. An jenem Tag wird der Herr das ganze Universum erschüttern, indem Er „die Heerschar der Höhe in der Höhe“, das heißt auf dem Schauplatz, den sie verunreinigt haben, „und die Könige der Erde auf der Erde“ bestrafen (Jes 24,21).

So werden die gläubigen Juden jenes Tages das Lied in offensichtlicher Bezugnahme auf ihre Erfahrung der Treue Gottes äußern. Sie

sprechen Gott nicht als Vater im Geist der Sohnschaft an, denn sie sind keine Christen; sie werden Gläubige sein, aber gläubige *Juden*. Es ist grobe Unwissenheit, von Abel, Henoch, Abraham, David oder Daniel als Christen zu sprechen. Sie alle waren Gläubige, aber keiner von ihnen war damals ein Christ. Nicht nur, dass die Jünger erst nach dem Kommen Christi Christen genannt wurden, auch die Stellung, in die die Gläubigen durch das Werk Christi und die Gabe des Geistes gebracht wurden, unterscheidet sich wesentlich. Es gibt kaum einen schlimmeren Irrtum für einen Gläubigen in der heutigen Zeit; denn er verweist gleichermaßen auf die Gegenwart und die Zukunft und die Vergangenheit und verschmelzt alle verschiedenen Darstellungen des Geistes Gottes zu einem Durcheinander. Das stumpft die Schärfe des Wortes ab, verhindert den völligen Segen und das Zeugnis der Versammlung und trübt durch seine Unwissenheit die Herrlichkeit Gottes so sehr, wie es nur ein Mensch kann, der kein offener Widersacher ist.

Jetzt, in der Gegenwart des Kreuzes und des persönlich auf die Erde gesandten Heiligen Geistes, verblassen zweifellos die alten Unterschiede von Juden und Heiden vor ihrem gemeinsamen Verderben in Sünde und Tod in moralischer Hinsicht. Aber wenn der Herr kommt, wird Er das jüdische Volk darauf vorbereiten, Ihn gemäß den Propheten zu empfangen; und sie werden zu Zeugen seiner Barmherzigkeit nicht weniger als seiner Herrlichkeit hier auf der Erde gemacht werden; so wie sie jetzt die hartnäckigsten Feinde des Evangeliums und seiner Gnade für die Nationen sind. In diesem Kapitel hingegen hören wir die richtige Sprache der Juden. Wenn ein Christ Gott als den HERRN anreden würde, ist das natürlich an sich wahr; aber es ist eine nicht sehr einsichtsvolle Anrede bei unserer Anbetung. Für uns gibt es nur einen Gott, den Vater, und einen Herrn Jesus Christus. *HERR* ist der Name Gottes, der als ein Statthalter angesehen wird, der sein Reich aufrechterhält; wohingegen *Vater* der Name ist, der zuerst in

Verbindung mit seinem geliebten Sohn offenbart wurde und nun, kraft der Erlösung, für uns gilt, die wir an Ihn glauben.

Daher sagt Christus, wie schon oft bemerkt, an dem Tag, an dem Er von den Toten auferweckt wurde: „Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). Christus hat uns durch seinen Tod und seine Auferstehung an denselben Ort gebracht, wo Er selbst ist. Das hatte der Herr immer im Blick, als Er hier war, so dass Er Gott nie als den HERRN ansprach, weil das Neue Testament Ihn im Blick auf die Christenheit beschreibt. Aber das Alte Testament zeigt uns, dass der Herr ein Volk haben wird, und dass sie Ihn und den Vater als den HERRN erkennen werden. Das genügt, um den Unterschied aufzuzeigen. Diese Bemerkungen wurden gemacht, um zu zeigen, dass hier von einer anderen Klasse von Menschen gesprochen wird, nicht von Christen, sondern von Juden, die Gott unter diesem Namen anerkennen, den Gott sich selbst in Bezug auf das alte Israel gegeben hat. Als Gott Mose erwählte, befahl Er ihm, hinzugehen und Ihn als HERR bekanntzumachen, wobei Er ihnen sagte, dass Er vorher nicht so gekannt wurde. So wurde es zu Beginn des öffentlichen Handelns Gottes mit seinem Volk angeordnet, und während der ganzen nationalen Geschichte erschien Er als der HERR. Es war nicht so, dass der Name vorher nicht existierte, aber Er nahm ihn nie zuvor als seinen anerkannten Namen als der Gott Israels an.

Jetzt ist es der Prophet, der im Namen Israels spricht, er drückt sich in der Sprache des Lobes aus und individualisiert sie im Namen des Volkes in Vers 1. Was sind die wunderbaren Dinge? Der Tod und die Auferstehung Christi? Beides wird hier nicht erwähnt. Das sind die Themen, über die *wir* sprechen sollten. Wenn wir also am Morgen des Tages des Herrn zusammenkommen, ist das, was unsere Herzen beschäftigt, das Lob Gottes. Wir kennen die noch wunderbareren Werke Gottes in Christus und der neuen Schöpfung; und der Heilige

Geist, der vom Himmel herabgesandt wurde, legt davon Zeugnis ab (Apg 2,11).

Hier sollen die Israeliten mit den wunderbaren Dingen beschäftigt sein, die Gott zur Befreiung ihrer Nation gewirkt hat. Denn Gott wird eingreifen und seine Macht einsetzen, Wenn Er sein altes Volk durch das Gericht über seine mächtigsten Feinde befreien wird. Sie sprechen von dem Verderben, das Gott über alle um sie gebracht hat. Solange die Juden ihre Sünden nicht bekennen und gleichgültig gegenüber der Wahrheit Gottes sind und nur darauf aus sind, Geld zu machen und als die Bankiers der Welt zu dienen, werden die Menschen zufrieden sein, ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen und sie in Ruhe lassen. Aber von dem Moment an, wenn Gott die Juden aus ihrer gegenwärtigen geistlichen und nationalen Erniedrigung herausruft, wenn die trockenen Gebeine gesammelt sind, wenn ihre Herzen sich dem verworfenen Messias zuwenden, werden sich die Nationen gegen sie wenden und sie erneut zu zerreißen suchen, so wie es immer war. Wie können wir das wissen? Die Bibel befreit den Gläubigen vom Rätselraten. Menschen, die das prophetische Wort nicht studieren, können über die Zukunft nur spekulieren. Es kann für sie keine Gewissheit geben; so zu tun, als ob sie das wüssten, wäre anmaßend. Wenn du aber im Detail der Bibel glaubst, bist du durch die Lehre des Geistes Gottes berechtigt, das sichere Licht Gottes zu haben. Es ist ganz unser eigener Unglaube, wenn wir es nicht genießen.

> Und der HERR der Heerscharen wird auf diesem Berg allen Völkern ein Festmahl von Fettspeisen bereiten, ein Festmahl von Hefenweinen, von markigen Fettspeisen, geläuterten Hefenweinen. Und er wird auf diesem Berg den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod verschlingt er für immer; und der Herr, HERR, wird die Tränen von jedem Angesicht abwischen, und die Schmach seines Volkes wird er wegnehmen von der ganzen Erde. Denn der HERR hat geredet (25,6–8).

Der Geist Gottes bezieht sich hier auf die Auferstehung: So führt der Apostel in 1. Korinther 15,54 den Anfang von Vers 8 an: „Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: ‚Verschlungen ist der Tod in Sieg.'" Die Auferstehung stimmt mit der Befreiung Israels überein, die ihrerseits „Leben aus den Toten" für die Welt sein wird (Röm 11,15). Der erste offene Schlag gegen den Tod wird also genau zu diesem Zeitpunkt erfolgen. Jesus ist die Auferstehung und das Leben; und wenn Er mit seinen auferstandenen Heiligen kommt, wird Er sein altes Volk aufnehmen und die Decke wegnehmen, die über alle Nationen ausgebreitet ist. Denn bis dahin ist keine Befreiung auf der Erde geschehen. Es ist der Zeitpunkt, an dem seine Herrschaft über die Erde beginnen wird, nicht der Zeitpunkt, an dem sie endet.

„Denn der HERR hat geredet." Warum, so fragen wir, sagt Er das hier? Weil Er voraussah, dass die Menschen ungläubig sein würden? Das besondere Zeichen der Stimme des HERRN ist hier, dass Ihm das böse Herz des Unglaubens wohl bekannt ist und alle Täuschungen der Weisen und Unweisen, die täuschen und getäuscht werden. Er wusste, was die Christenheit sagen würde, wenn sie von vorhergesagten Gerichten liest, sie seien für die Juden; und von Segnungen, diese seien für sie selbst. So beanspruchen sie alles Gute für die Kirche, wie sie alles Dunkle für Israel lassen; aber selbst da zerstören sie das Gewissen durch die Lüge, die die Prophezeiung als vergangen und überholt ansieht.

> Und an jenem Tag wird man sprechen: Siehe da, unser Gott, auf den wir harrten, dass er uns retten würde; da ist der HERR, auf den wir harrten! Lasst uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung! Denn die Hand des HERRN wird auf diesem Berg ruhen; und Moab wird unter ihm zertreten werden, wie Stroh zertreten wird in einer Mistlache. Und er wird seine Hände darin ausbreiten, wie der Schwimmer sie ausbreitet, um zu schwimmen; und er wird seinen Hochmut niederzwingen samt den Ränken seiner Hände. Und deine festen,

> hochragenden Mauern wird er niederwerfen, niederstürzen, zu Boden strecken bis in den Staub (25,9–12).

Wir müssen genau ansehen, von wem Gott spricht. Es gibt Gerichte über Israel und über die Christenheit, und Segnungen für Israel und für die Versammlung. Dass dies für Israel ist, wurde bereits gezeigt; die verwendete Sprache ist nur für sie geeignet. Sie sprechen von sich selbst, nicht wie wir, als bewusste Kinder Gottes, sondern als sein Volk und von Gerichten, die ihren Segen einleiten. Würde die ganze Erde aufgelöst werden, so würde das unseren Segen weder verringern noch vergrößern. Wenn Christus kommt, wird Er uns einfach zu sich nehmen, uns in sein Ebenbild verwandeln und vom Schauplatz der Schwäche und der Sünde und des Leids in sein eigenes himmlisches Heim holen. Hier hingegen heißt es: „Und an jenem Tag wird man sprechen: Siehe da, unser Gott, auf den wir harrten, dass er uns retten würde; da ist der HERR, auf den wir harrten! Lasst uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung!“ (V. 9). Sie sind noch nicht gerettet. Darum geht es jetzt nicht, außer was den Körper betrifft. Wenn du im Neuen Testament nachschaust, wirst du sehen, dass wir, was die Seele betrifft, jetzt gerettet werden müssen; und wenn wir glauben, sind wir es. Es ist klar, dass es eine andere Klasse gibt, Juden, die in Schande auf den HERRN gewartet haben, und die, wenn Er in Herrlichkeit kommt, sagen: „Siehe da, unser Gott, auf den wir harrten, dass er uns retten würde.“ Nicht für uns, sondern für sie wird „die Hand des HERRN“ auf „diesem Berg“ ruhen (V. 10). Unser Teil ist im Himmel. „Dieser Berg“ ist der erhabene Mittelpunkt der irdischen Herrlichkeit. Und dementsprechend folgt der Name eines stolzen nationalen Feindes Israels, der zur Demütigung verdammt ist. Erwartet der Christ, dass Moab niedergetrampelt wird? Die umfassende Christianisierung der jüdischen Propheten neigt dazu, die Heilige Schrift lächerlich zu machen, und so mancher Mensch ist durch solche grundlose Beschäftigung mit dem Evangelium und der Kirche in sei-

nem Unglauben verhärtet worden. Es gibt allgemeine Wahrheiten und Grundsätze, die für uns gelten; denn alle Propheten sind für den Gebrauch des Christen bestimmt, wie auch das Gesetz. Jede Schrift ist inspiriert und nützlich; aber es ist absurd, daraus zu folgern, dass sich alles um uns selbst dreht. „Wir wissen aber, dass das Gesetz ist gut“, sagt der Apostel, „wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht“ (1Tim 1,8). So sind die Propheten nützlich, doch wir müssen sie nicht hören, als ob wir Juden wären, sondern als Christen.

Hier ist also der Beweis klar genug, dass nicht die Christen, nicht die Versammlung Gottes, vor uns stehen, sondern Israel. Was haben wir mit Moab als einem Feind zu tun, der zertreten werden wird? Schauen wir, dass wir unsere Feinde zertreten, wenn es auch das römische Papsttum wäre? Hier ist eine Schriftstelle, aber es ist keine Prophezeiung der Schrift über uns. Gewiss sollen wir uns daran erfreuen und Gott dafür preisen. Doch das Volk, um das es hier geht, sind nicht wir, sondern Israel. Sie werden sehen, wie ihre früheren Feinde auf der Erde vollständig zerschlagen werden, und Moab unter den übrigen – eine Überlegung, die jeden davon abhalten sollte, hier die Kirche zu suchen und den Juden beiseitezustellen. Denn sie werden als ein abgesondertes Volk bewahrt zur Barmherzigkeit am Ende und zur Barmherzigkeit, die ewig währt, und zur ersten Stelle der irdischen Auszeichnung und Macht unter dem Messias, während wir, die wir zur Versammlung gehören, an der Verwerfung Christi auf der Erde teilhaben, aber in der Höhe verherrlicht werden, so wie Er es jetzt ist, und dann werden wir mit Ihm an jenem Tag über die Erde herrschen.

KAPITEL 26

Hier haben wir ein weiteres Lied, das gesungen werden wird:

> An jenem Tag wird dieses Lied im Land Juda gesungen werden (26,1a).

Das Lied im letzten Kapitel heißt zwar nicht so, war aber ein Lobgesang nach der Erschütterung von Himmel und Erde; hier feiert der Prophet noch weiter in Bezug auf das, was Gott für Juda getan hat.

Wenn wir die Juden jetzt betrachten, ist der Gegensatz zu dem, was aus ihnen einmal gemacht werden soll, sehr auffällig. Denn in Römer 1,18 wird auf sie so angespielt: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alle Gottlosigkeit [d. h. die heidnische Bosheit im Allgemeinen] und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen [die der Juden].“ Hier heißt es im Gegenteil:

> Wir haben eine starke Stadt; Rettung setzt er zu Mauern und zum Bollwerk. Öffnet die Tore, dass einziehe eine gerechte Nation, die Treue bewahrt! (26,1b.2).

Die Schrift wird vom jüdischen Volk, oder dem größeren Teil davon, in den letzten Tagen aufgegeben worden sein. Bei der ersten Ankunft Christi konnte man sagen: „das Heil kommt aus den Juden“; sie hatten die Wahrheit, besaßen sie aber in Ungerechtigkeit. Sie hatten die Form der gesunden Lehre zum größten Teil beibehalten, außer den Sadduzäern. Aber bevor der Herr zum zweiten Mal kommt, wird die große Masse des Volkes nicht die Wahrheit, sondern die Lüge besitzen, den großen Betrug der letzten Tage, die Lüge des Antichrists anstelle der Wahrheit Christi. Ihre Ungerechtigkeit wird offenkundig und faktisch sein.

Hier haben wir den gesegneten Gegensatz zu alledem: Es gibt einen Überrest, den Gott zu einer starken Nation machen wird, und sie

werden genannt: „Eine gerechte Nation, die Treue bewahrt“ (V. 2). In Vers 3 geht es nicht nur um ein allgemeines Bekenntnis der Nation, sondern wir finden eine individuelle Realität unter ihnen. In der Vergangenheit wurden sie *das heilige Volk* genannt, als eine Beschreibung, die zu ihnen gehörte, aber in der Zukunft gibt es diesen Trost für alle, die sie lieben, dass es kollektiv und individuell wieder gelten wird. Kein gemeinsames Privileg soll uns jemals von der individuellen Treue abhalten.

> Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich (26,3).

Sehr viele Jahre lang wurde die gemeinsame Freude der Versammlung nur wenig in Anspruch genommen, weil sich Weltlichkeit, Gesetzlichkeit, Trennungen, Spaltungen und unzählige Irrwege eingeschlichen hatten. Aber jetzt, da es Gott gefallen hat, die Wichtigkeit und den Trost des gemeinschaftlichen Segens zu zeigen, besteht die Gefahr, dass wir vergessen, dass der individuelle Ort umso sorgfältiger beachtet werden muss. Es ist von vorrangiger Bedeutung, den Stand des Christen und die Stellung der Versammlung zu kennen, aber der praktische Zustand muss auf eifrige Weise beachtet werden. Die Stärke hängt davon ab, was zwischen unser selbst und Gott geschieht, der in seiner gnädigen und wachsamen Sorge über die einzelnen Gläubigen wacht.

Diese vergessen dann nicht die öffentlichen Segnungen der Nation, sondern es gibt auch den Wandel des einzelnen Gläubigen, der auf Gott vertraut, der sich um seine Herrlichkeit kümmert, der seinerseits die Seele in vollkommenem Frieden bewahrt; der Geist ist auf Gott selbst ausgerichtet. Denn wie groß die Segnungen auch sein mögen, wenn wir nicht Gott selbst als Gegenstand unseres Herzens haben, werden sie sicher die Segnungen missbrauchen; deshalb heißt es: „denn er vertraut auf dich.“ Es ist nicht nur die Wahrnehmung der

Güte Gottes und der Wunder, die Er an ihnen getan hat. Jetzt kennen sie Ihn selbst und vertrauen Ihm, und das ist eine sehr reale Sache für uns – die persönliche Kenntnis Gottes und das Vertrauen auf Gott. Muss man sagen, dass Gott sie jetzt auf eine noch innigere Weise sucht als damals? Doch alles, was jemals auf der Erde getan wurde, wird äußerlich in den Schatten gestellt worden sein, mit einer einzigen Ausnahme (und diese Ausnahme ist Christus, ganz zu schweigen von seinem Leib, der Versammlung). Nichts kann den letzten Adam übertreffen; nichts kann sich mit dem Kreuz Christi vergleichen, es sei denn Er selbst; und beides wird unser Teil sein, dessen wir uns sogar in der Herrlichkeit freuen und rühmen werden.

Beachte auch, dass wir in all diesen Aussagen über das, woran sie teilhaben sollen, nie eine solche Sprache finden, die an sie gerichtet ist, die voraussetzt, dass sie in die Tiefen der Wege Gottes im Kreuz eindringen, wie es jetzt von uns erwartet wird. Was kann erhabener sein als die Art und Weise, in der sie auf ihre Erlösung rechnen und sich Gott anvertrauen? Aber wo hört man solche Worte wie: Gott verhüte, dass ich mich rühme, außer in dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus? Und doch wäre nichts leichter gewesen, wenn es richtig gewesen wäre, als dass Gott dies hier gesagt hätte. Wir sind in eine solche Gemeinschaft mit Gott über seinen Sohn berufen, und wir sind mit dem Kreuz wie auch mit dem Himmel verbunden, die über das hinausgeht, was man im Alten Testament wirklich finden kann. Wenn der Mensch von der Annahme ausgeht, dass es sich um ein und dasselbe Thema handelt, geht der Wert der Unterscheidung der Schrift verloren. Auch für Gläubige ist das geringstmögliche Maß an Segen das Ergebnis.

Hier tritt der Herr, HERR für alle in den Vordergrund.

> Vertraut ewig auf den HERRN; denn in Jah, dem HERRN, ist ein Fels der Ewigkeiten (26,4).

Und der Grund, warum hier von seiner immerwährenden Stärke gesprochen wird, liegt darin:

> Denn er hat Hochwohnende niedergebeugt, die hochragende Stadt; er hat sie niedergestürzt, zu Boden gestürzt, hat sie niedergestreckt bis in den Staub. Es zertritt sie der Fuß, die Füße der Elenden, die Tritte der Geringen (26,5.6).

Es wird ein Volk sein, das Gott in den letzten Tagen mit solcher Ehre bekleiden wird, nachdem sie von den Heiden in jeder Weise geschmäht worden sind. Daher singen sie; denn es bleibt dann keine einziges Hindernis übrig, warum Gott sie nicht völlig segnen sollte. Es ist rührend zu sehen, wie Gott darauf ist, dass Er alles getan hat, was zu ihrer Befreiung und ihrem Wohl nötig war. Für sie ist die Erniedrigung dessen, was hoch und erhaben ist, sicher; und die Gnade kann den Juden selbst, die einst so stolz waren, Armut des Geistes und Demut geben. Sie werden durch ungeheure Prüfungen gebracht worden sein und den zusätzlichen und schmerzlichen Vorwurf ertragen haben, ein höchst schuldiges und hochmütiges Volk zu sein; aber jetzt ist alles anders.

Denn einige wenige gottesfürchtige Juden werden der Lüge des Satans völlig widerstehen, wenn die ganze Macht ihrer Nation und die große Masse des Abendlandes dem Antichrist gewichen sein wird. Ein kleiner verachteter Überrest wird noch für den Herrn ausharren und den ablehnen, der sich selbst als den wahren Messias ausgibt. Sie werden im Angesicht des Todes treu gewesen sein, und nun werden siezubereitet, Gott zu preisen:

> Der Pfad des Gerechten ist gerade; du bahnst gerade den Weg des Gerechten. (26,7).

Es ist ergreifend, daran zu denken, dass ihr Triumph nicht durch ihre Kraft oder ihr Wissen, sondern durch ihr einfaches Vertrauen auf den

HERRN und den Glauben an sein Wort erfolgen wird. Aber sie werden nur einen spärlichen Blick haben, denn sie sind genau die Menschen, von denen in Kapitel 50,10 gesagt wird, dass sie in der Finsternis wandeln und kein Licht haben: „Wer unter euch fürchtet den HERRN? Wer hört auf die Stimme seines Knechtes? Der in Finsternis wandelt und dem kein Licht glänzt, vertraue auf den Namen des Herrn und stütze sich auf seinen Gott.“ Dies sollte niemals von einem Christen gesagt werden, auch wenn er in ein solches Empfinden abrutschen mag: Er hat nämlich Christus, das Licht des Lebens, das wahre Licht, gesehen. Er mag nur eine schwache Wahrnehmung von Christus haben, aber dennoch ist Er vor Ihm und leuchtet immer; denn es ist nicht wahr, dass Gott da, wo das Licht der Gnade einmal geleuchtet hat, es wieder zurücknimmt. Der Unterschied liegt auf Seiten des Christen. Es ist nie das Licht, das weg ist; vielleicht ist er untreu gewesen und hat sich davon abgewandt. Der Heilige Geist ist herabgekommen, um für immer bei dem Christen zu bleiben. Er mag nicht immer im Licht wandeln, aber er wandelt darin als ein Gläubiger und kann nicht anders als wandeln (1Joh 5,7); ja, er ist jetzt Licht im Herrn (Eph 5,8). Der Christ wandelt im Licht, solange er den Namen Christi bekennt. Er wandelt *niemals* in der Finsternis. Er mag das Licht nicht genießen, aber das ist etwas ganz anderes.

Die gegenteilige Sprache ist in der Christenheit sehr verbreitet, weil sie die Stellung des Christen mit der des jüdischen Volkes verwechselt, die nach und nach durch die Finsternis gehen müssen, bevor ihr Licht kommt und die Herrlichkeit des HERRN über ihnen aufgeht. Möglicherweise wandeln einige wenige nicht so in der Finsternis. Einige werden sicherlich Gottesfurcht haben im Gegensatz „zu den vielen“; sie sind „die Weisen“. Aber das Schöne an den Gottesfürchtigen ist, dass sie zwar in der Finsternis wandeln, aber da sie vom Geist Gottes verändert wurden und wissen, dass das, was von Gott ist, niemals mit der Sünde in Verbindung stehen kann, werden

sie sich weigern, zuzugeben, dass Götzen und der Antichrist von Gott sein können. So gehen sie durch die Trübsal, ohne Zweifel mit einem schwachen Maß an Gotteserkenntnis; aber dennoch werden sie dem treu bleiben, was sie bekommen haben, und sie werden herausgeführt werden, um Gott zu preisen. Sie sind berechtigt, als „die Gerechten“ bezeichnet zu werden. So ist es nun eine große Schlinge und auch ein Fehler der Gläubigen, den Platz als Heilige Gottes nicht einzunehmen; wenn sie ihn nämlich ablehnen, fühlen sie sich in ihrem Wandel nicht verantwortlich. Wenn also in irdischen Beziehungen Personen in der Stellung von Herren oder Dienern nicht aus ihrer wahren Stellung heraus handeln, werden sie sich in der Praxis nie so verhalten, wie es ihnen entspricht. Unsere richtige Beziehung zu besitzen, ist kein Stolz, sondern eine Pflicht und unsere Weisheit. Wenn man darin mit sich selbst beschäftigt ist, kommt zweifellos Stolz auf, doch es ist in Ordnung und wichtig, Gott in den Beziehungen anzuerkennen, zu denen Er uns berufen hat.

Der Geist Gottes führt sie dazu, zu sagen:

> Ja, wir haben dich, HERR, erwartet auf dem Pfad deiner Gerichte; nach deinem Namen und nach deinem Gedächtnis ist das Verlangen der Seele (26,8).

Das ist es, was sie durchgemacht hatten. Sie hatten auf dem Weg seiner Gerichte auf Ihn gewartet; wir folgen Ihm in der Gnade nach und erwarten, mit Ihm in der Herrlichkeit zu erscheinen.

> Mit meiner Seele verlangte ich nach dir in der Nacht; ja, mit meinem Geist in meinem Innern suchte ich dich früh; denn wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit (26,9).

Jetzt haben wir wieder die einzelne Person. Was die Welt betrifft, so wird die Geduld Gottes mit dem furchtbarsten Abweichen von der Wahrheit geendet haben. Gott leidet jetzt unter den Wegen der

Menschen. Er hat sie nicht ihren eigenen Mutmaßungen oder ihrer Dunkelheit überlassen, sondern Er hat sein Licht in der Person Christi leuchten lassen und den Menschen sich selbst überlassen, außer durch das Wirken seines Wortes und durch seinen Geist. Äußerlich scheint es so, als würde Gott nicht darauf achten, was hier auf der Erde vor sich geht, und das alles, nachdem das volle Licht Gottes durch Christus auf diese Welt geleuchtet hat. Die rettende Gnade ist den Menschen erschienen. Den Bösen ist Gnade erwiesen worden, das ist es, was jetzt geschieht.

> Wird dem Gottlosen Gnade erwiesen, so lernt er nicht Gerechtigkeit: Im Land der Geradheit handelt er unrecht und sieht nicht die Majestät des HERRN (26,10).

Das Evangelium ist nur zum Zeugnis da; es wird nicht, es kann nicht die Welt regieren. Wenn die Gerichte Gottes hier auf der Erde sind, werden die Bewohner der Welt Gerechtigkeit lernen. Daher gibt es die weitere Warnung im nächsten Vers:

> HERR, deine Hand war hoch erhoben, sie wollten nicht schauen. Schauen werden sie den Eifer um das Volk und beschämt werden; ja, deine Widersacher, Feuer wird sie verzehren (26,11).

Der prophetische Geist wendet sich um, um vom Segen für die Juden zu sprechen.

> HERR, du wirst uns Frieden geben, denn du hast ja alle unsere Werke für uns vollendet. HERR, unser Gott, über uns haben Herren geherrscht außer dir; durch dich allein gedenken wir deines Namens (26,12.13).

Was war aus ihnen geworden?

> Tote leben nicht auf, Schatten stehen nicht wieder auf; darum hast du sie heimgesucht und vertilgt und hast jede Erinnerung an sie zunichtegemacht (26,14).

Das ist natürlich eine sehr bildhafte Sprache. Wenn wir uns die Auferstehung ansehen, wissen wir, dass die Bösen ebenso auferstehen werden wie die Gerechten; das heißt, es gibt eine Auferstehung aller Menschen, der Gerechten und der Ungerechten. Diese heidnischen Unterdrücker Israels müssen in der Auferstehung des Gerichts auferstehen. Sie werden auferstehen wie andere böse Menschen. Aber wenn es hier heißt, dass sie nicht wieder aufstehen, beschreibt der Geist nicht die buchstäbliche Auferstehung des Körpers, sondern die vollständige Umkehrung des Loses der Nationen und Israels in dieser Welt. Diese früheren Herren sollen nicht mehr in dieser Welt leben und auferstehen. Dies reicht aus, um zu zeigen, dass die Sprache hier bildlich ausgedrückt ist.

In Kapitel 25,8 heißt es: „Den Tod verschlingt er für immer.“ Das wird, wie wir von Gott selbst wissen, bei der buchstäblichen Auferstehung des Leibes verwirklicht werden, wenn die Gläubigen auferweckt werden. Aber in diesem Kapitel 26,14 wird die Anspielung auf die Auferstehung als Bild verwendet, weil der Gegensatz beweist, dass sie sich nicht auf diese buchstäbliche Tatsache beziehen kann; denn wenn das der Fall wäre, würde sie leugnen, dass die Ungerechten auferstehen werden. Dies ist das wahre Kriterium für das Verständnis irgendeiner beliebigen Textstelle. Wenn jemand einen Text anführt, der gegen das verstößt, was du für wahr hältst, prüf immer, was der Zusammenhang ist, was Gott dort behandelt. Hier ist es klar, dass es um die Art und Weise geht, wie Gott an jenem Tag mit den Nationen umgehen wird, die sich über Israel erhoben haben. Aber ist es nicht so, mögen einige fragen, das diese Heiden buchstäblich gestorben waren? Gewiss, lautet die Antwort; aber in diesem Fall ist es nicht wahr, dass sie nicht auferstehen werden.

Vielleicht wäre es nicht der Mühe wert, darauf einzugehen, wenn nicht viele Leute Kapitel 26,19 auf dieselbe buchstäbliche Auferste-

hung anwenden würden wie Kapitel 25,8. Wir dürfen nie etwas erzwingen, sondern müssen uns der Schrift beugen. Die Stellen, die sich auf eine Auferweckung der Leiber beziehen, müssen wir festhalten; aber es ist gefährlich, andere, die es nur als Bild verwenden, falsch anzuwenden, denn in diesem Fall könnte man, wie aus unserem Kapitel, etwas ableiten, was unbegründet ist. In Wahrheit müssen bekanntlich alle Menschen aufstehen. „Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden“ (Joh 5,28.29). Hier haben wir den entscheidenden Beweis, dass alle Toten, Gerechte und Ungerechte, aus dem Grab auferstehen werden.

Im Gegensatz dazu werden hier die bösen Feinde Israels „nicht auferstehen“. Johannes lehrt eindeutig die Auferstehung aller, der Guten und der Bösen. Kapitel 26,14 bezieht sich nur auf das Bild des Nichtauferstehens, um Israel von allen Ängsten vor ihren alten Peinigern zu trösten. „Tote leben nicht auf, Schatten stehen nicht wieder auf; darum hast du sie heimgesucht und vertilgt und hast jede Erinnerung an sie zunichtegemacht“ (V. 14). Auf diese Weise hat der HERR sich der Heiden entledigt, die über die Juden herrschten.

Aber was ist für die Nation getan worden?

> Du hast die Nation vermehrt, HERR, du hast die Nation vermehrt, du hast dich verherrlicht; du hast hinausgerückt alle Grenzen des Landes (26,15).

Er spricht hier nicht von der Auferstehung des Leibes. Wenn diese, wie beschrieben, stattfindet, kann natürlich nicht gesagt werden, dass Er die auferstandenen Gläubigen weit bis an alle Enden der Erde entfernt hat. Nimm es von Juda, und wie wahr ist es dann!

Ebenso deutlich ist das, was folgt.

> HERR, in der Bedrängnis haben sie dich gesucht; als deine Züchtigung sie traf, flehten sie mit flüsterndem Gebet. Wie eine Schwangere, die, dem Gebären na-

> he, sich windet und schreit in ihren Wehen, so sind wir gewesen, HERR, fern von deinem Angesicht. Wir gingen schwanger, wir wanden uns; es war, als ob wir Wind geboren hätten: Rettung verschafften wir dem Land nicht, und die Bewohner des Erdkreises sind nicht gefallen (26,16–18).

Sie werden auf ihr bisheriges Verhalten zurückblicken und sehen, dass sie Gottes Plan damit nicht erfüllt haben. Wo hatten sie einen göttlichen Segensstrom erwirkt? Sie hatten die schlechten Wege der Heiden gelernt und brachten einen Fluch über sich selbst und über andere; der Name des HERRN wurde ihretwegen gelästert.

> Deine Toten werden aufleben, meine Leichen wieder aufstehen. Wacht auf und jubelt, die ihr im Staub liegt! Denn ein Tau des Lichts ist dein Tau; und die Erde wird die Schatten herausgeben (26,19).

Aber jetzt heißt es, als herrliche Umkehrung: „Deine Toten werden aufleben; meine Leichen wieder aufstehen.“ Welch mächtige Worte, und wie zärtlich! Der HERR erweckt Israel und nennt sie sogar seine Toten. Es geht nicht um den leiblichen Tod, sondern um eine nationale Erweckung, und doch wird sie auch geistlichen Charakter haben. Die Tochter Zion erwacht aus ihrem langen Schlaf, und der HERR spricht von den Juden (die so lange als sein Volk verschollen waren) als seine Toten. Sie geben zu, dass sie genauso schlecht sind wie die übrigen Völker; aber der entscheidende Unterschied ist, dass der HERR sie als sein Eigentum anerkennt. Er sagt gleichsam: Mögen sie tot sein, sie sind dennoch mein. Es ist die jüdische Nation, die wie ein Leiche war, die der HERR gnädigerweise sein Eigentum nennt und wieder hervorbringt. Wollte Abraham seine Tote aus den Augen begraben, so macht der HERR hier seinen Anspruch geltend, sie mit neuem Leben zu erfüllen.

Es zeigt, wie sehr die Wahrheit von der Auferstehung der Toten dem Juden vertraut war, wenn der Prophet sie so frei als den besten

Ausdruck für Gottes Wiederbelebung seines Volkes verwendet, wenn es als Nation lange untergegangen sein wird.

Da einige dies für eine fragwürdige Auslegung dieser Stelle halten mögen, werden ein oder zwei Bibelstellen ihre Richtigkeit beweisen. In Hesekiel 37 sind die Begriffe des Bildes ganz so stark wie hier, der Geist Gottes zeigt dem Propheten ein Tal von trockenen Gebeinen. Und „sie waren sehr verdorrt". – „Werden diese Gebeine lebendig werden?" war die Frage (V. 2.3). „Siehe, ich bringe Odem in euch, dass ihr lebendig werdet" (V. 5). So wird die Vision verwirklicht, die Gebeine kommen zusammen. Als nächstes kamen Sehnen über die (V. 8). Dann wächst Fleisch über sie, was den Toten entspricht, die hier aus ihren Gräbern auferweckt werden. Aber unbestritten ist damit das ganze Haus Israel gemeint. „Deine Toten werden aufleben", sagt Jesaja. Wenn man dieses Kapitel von Hesekiel mit Kapitel 26,19 in Verbindung bringt, ist es, gelinde gesagt, eine starke Vermutung, dass es, wenn das Bild der Auferstehung verwendet wird, um den Neubeginn Israels in dem einen zu zeigen, auch in dem anderen sein kann. Aber in Hesekiel 37 ist es sicher so gemeint; wenn wir nämlich die Vision haben, haben wir auch die inspirierte Auslegung. Es steht uns also nicht frei, die Vision nach unseren eigenen Gedanken zu deuten. Die Erklärung des Heiligen Geistes ist ausdrücklich und einleuchtend. So können wir das göttliche Licht zurück zu Kapitel 26,19 übertragen, wo die gleiche Anspielung zu finden ist.

In Hosea 6,2 gibt es wieder ein ähnliches Bild. So heißt es auch in Daniel 12,2: „Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen: diese zu ewigem Leben und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu." Wenn wir dies auf eine Auferstehung des Leibes beziehen, ist es erstens keine Auferstehung aller, sondern nur der von „vielen". Zweitens ist es von einigen zum ewigen Leben und von einigen zur Schande und zum Abscheu zugleich. Wir müssen die Lehre von der ersten Auferstehung aufgeben, die durch tausend Jahre

und mehr vom zweiten Tod getrennt ist (Off 20), um darauf eine buchstäbliche Auferstehung aus den Gräbern zu gründen. Alles ist klar und an seinem Platz, wenn es in gleicher Weise wie bei Hesekiel und Jesaja auf die nationale Auferstehung Israels zutrifft, die Gott aus ihrem gegenwärtigen Zustand der Schande herausführen wird, auch wenn einige von ihnen tödliche Bosheit und Stolz an den Tag legen. Dies ist eine weitere Bestätigung für die Wahrheit der Auslegung.

Aber auch die nächsten Verse sind eindeutig, wo wir lesen:

> Geh hin, mein Volk, tritt ein in deine Gemächer und schließ deine Tür hinter dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergeht! Denn siehe, der HERR tritt hervor aus seiner Stätte, um die Ungerechtigkeit der Bewohner der Erde an ihnen heimzusuchen; und die Erde enthüllt ihr Blut und bedeckt nicht länger ihre Ermordeten (26,20.21).

Diejenigen, die den Zusammenhang einer buchstäblichen Auferstehung auslegen, werden in den Irrtum geführt, dass die auferstandenen Gläubigen (denn solche sind nach diesem Schema hier gemeint) hier auf der Erde wären, während die Empörung Gottes stattfindet! Man könnte ihre Behauptung verstehen, dass einige durch die Trübsal gehen werden, obwohl dies nicht ganz dasselbe ist wie die Empörung. Aber es geht eindeutig um die hier auf der Erde lebenden Menschen, nicht um die verwandelten Menschen. Gott sagt ihnen (den Juden), dass sie in ihre Gemächer treten sollen, bis Er seinen ganzen Zorn über die Nationen ausgegossen hat. Ist es das, worauf wir warten? Sollen wir nicht von diesem irdischen Schauplatz weggenommen werden und in das Haus des Vaters oben eingehen? Wir sind nicht ein irdisches, sondern ein himmlisches Volk. Wir wissen, dass der Herr kommt und uns dorthin zu sich nehmen wird, wo Er ist; und wenn Er die Christen nach oben entrückt hat, werden die Juden auf die Erde zurückgeführt werden. Der kleine Überrest wird schmerzlich versucht

werden, wenn die große Menge der Nation den Antichrist aufnehmen wird.

Deshalb heißt es, wenn der Tag des HERRN zum Gericht der Lebenden kommt: „tritt ein in deine Gemächer.“ Er wird ihnen keinen himmlischen Aufenthaltsort zur Verfügung stellen, aber sie sollen in ihre Gemächer eintreten – gewiss ein Ort der Zuflucht und irdischen Sicherheit. All das macht die richtige Auslegung des Abschnitts deutlich und zeigt, dass Gott nicht von den himmlischen Gläubigen spricht, sondern sich auf den Überrest der Juden in den letzten Tagen bezieht, für die ein Zufluchtsort bereitgestellt werden wird. Es ist nicht wie bei Abraham, denn dies ist unser Ort. Israel wird vielmehr wie Lot sein, denn sie werden sich inmitten des Schauplatzes befinden, an dem das Gericht vollzogen werden wird. Lot ging in seine Gemächer (d. h. Zoar), als das Gericht kam; aber was Abraham betrifft, so war er völlig außerhalb des Gerichts und flehte den HERRN in ernster Fürbitte an; und doch wusste er, bevor der Tag kam, viel besser Bescheid als Lot. Seine Stellung, seine Gemeinschaft und seine Erfahrungen waren typisch anders als die seines Verwandten. So werden wir zu Christus aufgenommen und in das Haus des Vaters gebracht werden; aber danach, wenn der Herr kommt, um das Gericht zu vollstrecken, werden wir mit Ihm mitkommen.

KAPITEL 27

Dies ist der letzte Teil der Serie, die uns beschäftigt hat. Es geschieht *an jenem Tag*, während Kapitel 28 offensichtlich einen neuen Teil der Prophezeiung einleitet.

Das große Gericht ist gekommen. Nicht nur, dass der HERR aus seiner Stätte hervortritt, um die Bewohner der Erde für ihre Ungerechtigkeit zu bestrafen, und die Erde wird gezwungen, ihre Bluttaten zu enthüllen, und ihre Ermordeten werden nicht länger bedeckt werden; aber es gibt noch größere Dinge.

> An jenem Tag wird der HERR mit seinem harten und großen und starken Schwert heimsuchen den Leviatan, die flüchtige Schlange, und den Leviatan, die gewundene Schlange, und wird das Ungeheuer töten, das im Meer ist (27,1).[28]

Es ist die Vollstreckung des göttlichen Gerichts über die Macht des Satans, bildlich dargestellt in Formen, die geeignet sind, seine Feindseligkeit zu beschreiben, wie sie gegen Israel unter den Völkern wirkt. „Der Tag des HERRN" umfasst nicht nur die tausend Jahre der friedlichen Herrschaft, sondern noch ein wenig mehr.

Von da an wendet sich der Geist des HERRN Wegen mit den Seinen zu.

> An jenem Tag wird man singen: Ein Weinberg feurigen Weines! Besingt ihn! Ich, der HERR, behüte ihn, bewässere ihn alle Augenblicke; damit nichts ihn heimsucht, behüte ich ihn Nacht und Tag (27,2.3).

---

[28] Delitzsch schlägt eine Anspielung auf die assyrischen und babylonischen Mächte vor, die dem schnellen und geraden Fluss Hiddekel beziehungsweise dem sehr gewundenen Euphrat entsprächen. Aber die Schlange in beiden Formen weist auf den scharfsinnigen Feind hinter der Szene hin.

Seine Fürsorge hat nie versagt, was auch immer die Zeiten waren, die über sein Land und sein Volk kamen. Wenn die Erde wieder in sein Blickfeld kommt, und damit auch Israel, wird sich seine wachsame Güte unablässig für sie erweisen.

> Grimm habe ich nicht. O hätte ich Dornen und Disteln vor mir, im Kampf würde ich auf sie losschreiten, sie allesamt verbrennen! Oder man müsste meinen Schutz ergreifen, Frieden mit mir machen, Frieden machen mit mir (27,4.5).

Es scheint nicht wenig Unklarheit in der Sprache zu sein, wenn man nach den Unstimmigkeiten der Ausleger urteilen darf, und die Schwierigkeit, einen solchen Sinn zu hineinzubringen, der den Unbefangenen mitreißt. Aber wenn man davon ausgeht, dass der wesentliche Sinn in der unserer Bibel gegeben ist, fordert der HERR einerseits die Widersacher heraus und warnt vor ihrer sicheren Zerstörung; andererseits bietet Er seinen eigenen Schutz als die einzige Tür des Friedens und der Sicherheit an. Der nächste Vers leuchtet ein:

> In Zukunft wird Jakob Wurzel schlagen, Israel blühen und knospen; und sie werden mit Früchten füllen die Fläche des Erdkreises (27,6).

Das ist der Vorsatz des HERRN, und er wird Bestand haben.

Es war jedoch nicht nur Absicht: Es gab eine geduldige und beharrliche Erziehung in seinen Wegen mit Israel.

> Hat er es geschlagen, wie er dessen Schläger schlug? Oder ist es ermordet worden, wie er dessen Ermordete ermordete? Mit Maßen, als du es verstießest, hast du mit ihm gerechtet; er scheuchte es weg mit seinem heftigen Hauch am Tag des Ostwindes. Deshalb wird dadurch gesühnt werden die Ungerechtigkeit Jakobs. Und dies ist die ganze Frucht der Hinwegnahme seiner Sünde: dass es alle Altarsteine zerschlagenen Kalksteinen gleichmachen wird und Ascherim und Sonnensäulen sich nicht mehr erheben werden. Denn die feste Stadt ist einsam, eine preisgegebene und verlassene Wohnstätte wie die Steppe. Dort weiden Kälber, und dort lagern sie und fressen ihre Zweige ab. Wenn ihre Zweige dürr geworden

> sind, werden sie abgebrochen: Frauen kommen und zünden sie an. Denn es ist kein verständiges Volk; darum erbarmt sich seiner nicht, der es gemacht hat, und der es gebildet hat, erweist ihm keine Gnade (27,7–11).

So gab es in der Tat einen gewaltigen Unterschied in Gottes Umgang mit Israel und seinen Feinden. Treu züchtigte Er sie in ihrem Stolz, ihrer Aufsässigkeit und ihrem Unglauben; aber es war nicht nur das schonungslose Gericht, das seine und ihre Feinde entwurzelte und vernichtete. Es gab auch ein Gemetzel. Doch was war das im Vergleich zu denen, die dazu bestimmt sind, getötet zu werden, bevor der Tag der Wiedergutmachung kommt? Im Fall Israels war das Gericht mit Barmherzigkeit gemildert; sein Handeln war maßvoll. In seiner Auseinandersetzung mit Israel ließ Er sich herab, für sie zu sprechen; und sogar als die schwerste Prüfung kam, gab es eine gnädige Milderung und Verhaftung zu Gunsten seines Volkes; und nicht nur das, sondern auch moralischen Gewinn, als jede Spur von Götzendienst wie Kreide zu Pulver gemahlen werden würde. Sie dürfen sich also nicht wundern, wenn bei solch gewaltigen Veränderungen die Werke der Menschen auf der Erde vergehen, die verteidigte Stadt verwüstet wird, die Behausung verlassen und wie eine Wüste zurückgelassen wird, nur erleichtert durch Weideplätze für das Kalb und durch verdorrtes, zerbrochenes Brennholz für die Frauen, die kommen und es anzünden; denn ach, da ist die Torheit des Volkes und das Verderben, das sie notwendigerweise über sich selbst bringen.

Doch hier, wie auch anderswo, ist große Trübsal der unmittelbare Vorläufer einer größeren Erlösung.

> Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der HERR Getreide ausschlagen von der Strömung des Euphrat bis zum Bach Ägyptens; und ihr werdet zusammengelesen werden, einer nach dem anderen, ihr Kinder Israel (27,12).

Der Richter der ganzen Erde muss Recht sprechen; aber Er wird in rettender und souveräner Barmherzigkeit eingreifen. Er wird die Israeliten aussieben und sammeln, einen nach dem anderen. Mehr noch:

> Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird in eine große Posaune gestoßen werden, und die Verlorenen im Land Assyrien und die Vertriebenen im Land Ägypten werden kommen und den HERRN anbeten auf dem heiligen Berg in Jerusalem (27,13).

Diejenigen, die mich bis hierher begleitet haben, werden keine Mühe oder Zweifel haben, die wahre Anwendung zu bestimmen. Es ist die Posaune aus Matthäus 24,31, nicht aus 1. Thessalonicher 4,16 und 1. Korinther 15,52. Die letztgenannten Schriftstellen beziehen sich auf die göttliche Aufforderung an die himmlischen Gläubigen; unser Kapitel, wie auch die Stelle im ersten Evangelium, beschreibt den Aufruf an Israels, sich von Norden und Süden her zu versammeln, um den HERRN in Jerusalem anzubeten.

Es mag bemerkt werden, dass, während Kapitel 26 sich mit Juda und seinem Land beschäftigte, wie tief es auch immer gehen mag, unser Kapitel, das von der Zertrümmerung der Macht Satans in verschiedenen Formen handelt, sich auf Israel bezieht; und dies durchgehend, um zu beweisen, dass es nicht beiläufig ist.

„Wir wissen nicht“ – sagte zu Recht der beredte H. Melvill – „mit welchen Augen jene Menschen die Prophezeiung lesen können, die in ihren Ankündigungen nicht die endgültige Wiederherstellung und Bekehrung der Juden entdecken. Es ist nutzlos, Vorhersagen, die die Wiedereinsetzung der Weggeführten in das Land ihrer Väter zu bestätigen scheinen und sie zu den Hauptpredigern der Religion machen, die sie so lange verachtet haben, in bildliche Sprache aufzulösen oder durch eine rein spirituelle [eher mystische] Interpretation zu erklären. Diese Voraussagen sind untrennbar mit anderen verbunden, die sich auf ihre Zerstreuung und ihren Unglauben beziehen; so

dass man, wenn man irgendeine vergeistigt (oder versinnbildlicht), das Ganze vergeistigen muss. Und da jedes Wort eine buchstäbliche Erfüllung hatte, soweit es die Zerstreuung und den Unglauben betrifft, wie können wir daran zweifeln, dass jedes Wort auch eine buchstäbliche Erfüllung haben wird, soweit es die Wiederherstellung und Bekehrung betrifft? Wenn das Ereignis bewiesen hätte, dass die vorhergesagte Zerstreuung bildlich ist, würde das Ereignis aller Wahrscheinlichkeit nach auch beweisen, dass die vorhergesagte Wiederherstellung bildlich ist. Aber solange wir die beiden Vorhersagen in demselben Satz finden, ohne eine Andeutung, dass wir nicht auf beide dieselbe Auslegungsregel anwenden sollen, scheinen wir verpflichtet zu sein, entweder in beiden Fällen eine buchstäbliche Erfüllung oder in beiden eine geistliche zu erwarten; und da in dem einen Fall die Erfüllung zweifellos buchstäblich war, haben wir nicht jeden Grund zu der Schlussfolgerung, dass sie in dem anderen buchstäblich sein wird?“[29]

[29] H. Melvill, *Sermon on the Dispersion and Conversion of the Jews*, 131, 132, gepredigt in Cambridge im Februar 1837).

Abschnitt 3: Kapitel 28–35

KAPITEL 28

Dieser Abschnitt, der in engem Zusammenhang mit Kapitel 29 steht, gibt uns einen klaren und in Einzelheiten gehenden Blick auf die Wege Gottes mit seinem Volk und seinem Land, insbesondere mit Jerusalem, in der Endzeit. Israel soll verwelken wie eine Blume, Jerusalem soll in schwerem Verdruss sein, aber herrlich und für immer erlöst werden. Ich hoffe, es ist deutlich zu sehen, wie unmöglich es ist, das, was der Heilige Geist hier ankündigt, als Ganzes auf irgendetwas anzuwenden, das bereits vollendet wurde. Wir müssen Raum für eine weitere und nähere Betrachtung dieser „Wehe“ des Propheten lassen.

So einfach das auch sein mag, es ist überaus wichtig. Denn auch viele Christen schauen auf den allmählichen Fortschritt (nicht nur auf das Zeugnis) des Evangeliums. Sie erwarten, dass durch den Segen des Heiligen Geistes auf das gepredigte Wort die Nationen allmählich hinzugebracht werden; dass das moralische Böse, die Untreue, jede Form von Aberglaube, der ganze Stolz und die Weltlichkeit der Menschen langsam niedergerissen werden, wenn die Kraft des Heiligen Geistes die Herzen der Menschen mit Gerechtigkeit und Frieden und Freude erfüllt und so die Welt im Allgemeinen zum Abglanz von Gottes Willen und Wegen wird. Solchen Menschen erscheint die Behauptung seltsam, dass es einen totalen Wechsel der Dispensation geben wird; dass Gott, nachdem Er uns zuerst weggenommen hat, um mit Christus oben zu sein, Israel wieder in die Vorherrschaft in ihrem eigenen Land bringen wird – nicht um sie einfach zu bekehren und in die christliche Kirche einzuführen, sondern um sie zur Umkehr zu bringen und ihren Messias zu empfangen. Dann werden sie ihre eigenen unverwechselbaren Verheißungen haben und der neue Bund wird ihnen zugutekommen, die Herrlichkeit des HERRN wird auf dem

Berg Zion leuchten, sie selbst werden über alle Nationen erhaben sein, die einen Platz der bewussten, willentlichen Unterlegenheit gegenüber Israel einnehmen werden und miteinander wetteifern, wer dem Auserwählten des HERRN die meiste Ehre erweisen wird. Dies alles, mit vielen wichtigen Folgen, bringt eine so gewaltige Umwälzung in den Gedanken der Menschen mit sich, dass diejenigen, die mehr an das Wort Gottes gewöhnt sind, kaum begreifen können, welch ungeheuren Zug es auf den Glauben derer macht, die mit dem prophetischen Wort nicht vertraut sind; wie sehr es allem widerspricht, was in ihren Köpfen am meisten gehegt wird; und welch einen Todesstoß es dem versetzt, was sie liebevoll für die legitime Hoffnung der Versammlung gehalten hatten.

Wenn wir zu Gottes Wort als der einzigen Quelle der Wahrheit und sicheren Prüfung aller vorherigen Gedanken kommen, kann nichts deutlicher sein. Denn hier haben wir eine klare Vision des schrecklichen Schlags, der auf Ephraim fallen wird, was nicht nur der Name eines bestimmten Stammes ist, sondern die allgemeine Bezeichnung der zehn Stämme, die sich unter diesem führenden Stamm sammelten. Juda und Ephraim sind die beiden Hauptbezeichnungen, mit denen die Propheten ständig die beiden Häuser Israels einander gegenüberstellen. Was der Prophet hier mitteilt, ist das „Wehe“, das besonders über Ephraim, das heißt über die, die wir die zehn Stämme nennen, fallen wird. Das gibt uns die Möglichkeit, den Zeitpunkt und die Umstände seiner Erfüllung zu beurteilen, denn ein solches Gericht, wie es hier beschrieben wird, ist historisch nie über die Juden gekommen. Die anderen (d. h. Israel) wurden in die Gefangenschaft nach Assyrien verschleppt und wurden als Volk nie wieder in das Land zurückgebracht. Jesaja schrieb, als dieser furchtbare Schlag über Israel hereinbrach, und er geht weiter bis zu ihren letzten Tagen, sogar bis zu den Tagen, in denen Christus selbst, zuerst im Glauben, dann in be-

freiender Macht und Herrlichkeit, mit dem Überrest Judas verbunden sein wird.

Wenn wir die vergangene Geschichte des Volkes betrachten, sehen wir keine solche Verbindung Christi mit Juda, nichts, was diesem Rückgriff auf den bewährten Stein entspräche, außer bei jenen Jüngern, die in einer späteren Epoche die Synagoge zugunsten der Versammlung verließen. Die zehn Stämme wurden schon früh weggefegt, und später wurden die zwei Stämme nach Babylon verschleppt, woraus nur ein unbedeutender Überrest von Juda hervorging. Die Prophezeiung hat sich also noch nicht erfüllt; und was nicht war, muss erfüllt werden. Sicherlich kann kein Auslegungskanon sicherer und klarer sein als dieser. Die Schrift kann nicht aufgelöst werden: das Wort Gottes muss sich früher oder später bestätigen. Das Ende dieses Zeitalters ist die reife Zeit für die Erfüllung des großen Teils der Prophezeiungen. Deshalb ist die einzige Frage hier, ob irgendetwas wirklich und vollständig geschehen ist, was diesen Gerichten entspricht, die auf die zehn Stämme und Juda mit Jerusalem fallen werden. Dass es nie eine entsprechende Erfüllung gegeben hat, wird im weiteren Verlauf deutlich genug werden. Für den Gläubigen ist die Erfüllung zukünftig und gewiss.

> Wehe der stolzen Krone der Betrunkenen Ephraims und der welkenden Blume seiner herrlichen Pracht auf dem Haupt des fruchtbaren Tals der vom Wein Überwältigten! Siehe, der Herr hat einen Starken und Mächtigen wie ein Hagelwetter, wie ein verderbender Sturmwind; wie ein Wetter gewaltiger, überflutender Wasser reißt er mit Macht zu Boden (28,1.2).

Es ist nicht anzunehmen, dass es hier um Trunkenheit in ihrer rein buchstäblichen Bedeutung geht. Es stellt ihren furchtbar erregten und betäubten und besessenen Zustand dar, in dem sie sich ihrem eigenen Vergnügen und ihrer Selbstsucht hingeben, zur Schande des wahren Gottes. Was der Rausch unter den Menschen mit seinen

schrecklichen natürlichen Auswirkungen ist, so wird in einem großen moralischen Sinn der Zustand dieser stolzen, gefühllosen Männer von Ephraim sein. Erfüllt, zu welcher Zeit es auch immer sein mag, wird es in Israel sein, ganz klar.

> Mit Füßen wird zertreten die stolze Krone der Betrunkenen Ephraims. Und der welkenden Blume seiner herrlichen Pracht auf dem Haupt des fruchtbaren Tals ergeht es wie dessen Frühfeige vor der Obsternte: Kaum ist sie in der Hand dessen, der sie erblickt, so verschlingt er sie (28,3.4).

Und wahre Herrlichkeit folgt:

> An jenem Tag wird der HERR der Heerscharen dem Überrest seines Volkes zur prächtigen Krone und zum herrlichen Kranz sein, und zum Geist des Rechts dem, der zu Gericht sitzt, und zur Heldenkraft denen, die den Kampf zurückdrängen ans Tor (28,5.6).

Doch war der Zustand von Juda besser?

> Und auch diese wanken vom Wein und taumeln von starkem Getränk: Priester und Prophet wanken von starkem Getränk, sind übermannt vom Wein, taumeln vom starken Getränk; sie wanken beim Gesicht, schwanken beim Rechtsprechen. Denn alle Tische sind voll Unflat und Gespei, dass kein Platz mehr ist (28,7.8).

Vergeblich war Gott ihrer Schwachheit begegnet und hatte sie mit der Nahrung für Kleinkinder gespeist.

> Wen soll er Erkenntnis lehren und wem die Botschaft verständlich machen? Denen, die von der Milch entwöhnt, die von den Brüsten entfernt sind? Denn es ist Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig! (28,9.10).

Ein weiterer Umgang ist nötig und wird sicherlich folgen.

> Ja, durch stammelnde Lippen und durch eine fremde Sprache wird er zu diesem Volk reden, er, der zu ihnen sprach: Dies ist die Ruhe, verschafft dem Ermüdeten Ruhe; und dies ist die Erquickung! Aber sie wollten nicht hören. Und so wird ihnen das Wort des HERRN sein: Gebot auf Gebot, Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig; damit sie hingehen und rückwärtsfallen und zerschmettert werden und verstrickt und gefangen werden (28,11–13).

Nicht mit jener kindlichen Belehrung, die sie missachtet hatten, sondern mit den fremden Tönen der Feinde würde Er sie geißeln. Sie wollten seine Worte der Ruhe für die Müden nicht haben, sie mussten ein Volk haben, das sie nicht verstanden. Es war ein Urteil über ihren Unglauben.

So wird der Assyrer zuerst als ein Hagelsturm dargestellt wird, der von Norden her auf Ephraim herabkommt, ein Starker und Mächtiger „wie ein Hagelwetter, wie ein verderbender Sturmwind; wie ein Wetter gewaltiger, überflutender Wasser“ (V. 2). Es ist der *König des Nordens*, wie er zuletzt in Daniel 11,40 beschrieben wird. Es wurde bereits auf die irrige Annahme hingewiesen, dass der Gesetzlose, der sich als „der König“ in Israel offenbaren wird, die einzige Gefahr für die Juden sei. Zweifellos ist er, obwohl ihr König, im Grunde ein Feind von schlimmstem Charakter. Denn was kann betrüblicher oder verhängnisvoller sein, als jemanden in seiner Mitte zu haben, den man als Freund umarmt hat und der sich als der bitterste Feind erweist?

Das wird der Fall sein, wenn der Antichrist in der Mitte der Juden erscheint und regiert und von ihnen als Messias aufgenommen wird. Der Antichrist wird in gesetzlosen Wegen gehen und in falschen Behauptungen das sein, was der Herr Jesus in Tat und Wahrheit war. Obwohl Er Gott war, hat Er, als Er als Mensch unter die Menschen kam, auf seinem gewöhnlichen Weg hierher niemals seine Rechte als Gott geltend gemacht, wie real auch immer die Herrlichkeit seiner Person für den Glauben war. Wann hat Er jemals die Gottheit benutzt, um Prüfungen und Leiden oder die Verachtung der Menschen

für Ihn abzuwenden? Er wartete stets auf Gott und vertraute auf Ihn. Sein Gehorsam als Mensch trug wegen seiner göttlichen Würde nur umso mehr dazu bei, zu beweisen, dass Er bereit war, alle Schande und Schmach, ja, den Tod am Kreuz auf sich zu nehmen, damit Gott, der Vater, verherrlicht werde. Der Antichrist hingegen wird alles gebrauchen, was der Satan ihm gibt (und der Satan wird ihn mit einer solchen Kraft ausstatten, wie sie noch nie ein Mensch auf der Erde besessen hat), und alle Macht und Zeichen und lügenhaften Wunder tun. Die Folge wird sein, dass die Juden, die typischerweise nach äußeren Zeichen und Wundern Ausschau halten, ihn als Messias und HERRN, ihren Gott, in Jerusalem annehmen und anbeten werden.

Dies ist die Person, die, wie 2. Thessalonicher 2 uns warnt, kommen wird, ebenso wie der Abfall. Mit ihm wird sich vor allem der Herr Jesus bei seinem Erscheinen befassen; der Tag des Herrn aber wird den ganzen Verlauf der Gerichte in sich schließen, von der ersten Vernichtung der feindlichen Macht auf der Erde bis zum Ende der tausend Jahre. Diese ganze Zeitspanne wird der Entfaltung der göttlichen Herrlichkeit dienen, aber besonders in der Ausführung des Gerichts von Zeit zu Zeit an denen, die sich widersetzen. So ist von den anderen Feinden des HERRN das Haupt der König des Nordens bei Daniel, oder, wie andere Propheten ihn bezeichnen, die assyrische Geißel, die auf Ephraim herabfährt. Er ist eindeutig ein Feind, der sich gegen das Volk und das Land erhebt; wohingegen der Antichrist im Land herrschen wird, da er dort von den Juden aufgenommen wird und wahrscheinlich selbst ein Jude ist, denn sonst könnte er kaum hoffen, sich als Messias auszugeben. Aber der andere äußere Feind, wird aufstehen mit frechem Angesicht und ränkekundig (Dan 8,23), der natürlich eine kämpferische Haltung einnimmt, er ist ein grimmiger König und mächtiger und listiger Mann.

In den Kapiteln 28 und 29 hören wir von zwei Angriffen auf Jerusalem am kommenden Tag. Zunächst greift der Feind Ephraim an, in-

dem er von Norden her in das Heilige Land eindringt, wobei er es dabei belässt. Er demütigt den Stolz Ephraims, und es wird ihm von Gott erlaubt, auch über Jerusalem einen Teilerfolg zu erringen.

> Darum hört das Wort des HERRN, ihr Spötter, Beherrscher dieses Volkes, das in Jerusalem ist! Denn ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, wird sie an uns nicht kommen; denn wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in der Falschheit uns geborgen. Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, aufs Festeste gegründet; wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen. Und ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zum Senkblei. Und der Hagel wird die Zuflucht der Lüge wegraffen, und die Wasser werden den Bergungsort wegschwemmen. Und euer Bund mit dem Tod wird zunichtewerden, und euer Vertrag mit dem Scheol nicht bestehen: Wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, so werdet ihr von ihr zertreten werden. Sooft sie hindurchfährt, wird sie euch wegraffen; denn jeden Morgen wird sie hindurchfahren, bei Tag und bei Nacht. Und es wird nichts als Schrecken sein, die Botschaft zu vernehmen. Denn das Bett ist zu kurz, um sich auszustrecken, und die Decke zu schmal, um sich einzuhüllen. Denn der HERR wird sich aufmachen wie beim Berg Perazim, wie im Tal bei Gibeon wird er zürnen: um sein Werk zu tun – befremdend ist sein Werk! – und um seine Arbeit zu verrichten – außergewöhnlich ist seine Arbeit! Und nun treibt nicht Spott, damit eure Fesseln nicht fester gemacht werden; denn ich habe Vernichtung vernommen und Festbeschlossenes von Seiten des Herrn, des HERRN der Heerscharen, über die ganze Erde (28,14–22).

War dies in der vergangenen Geschichte der Fall? Schauen wir uns einmal Sanherib und sein Heer an (2Kön 18). Was gibt es Vergleichbares, außer einem vorbereitenden Bild? Wurde seine Macht nicht völlig vor den Juden gedemütigt (2Kön 19)? War es nicht ein gottesfürchtiger Sohn Davids, der damals in Jerusalem regierte? War Ephraim nicht schon Jahre zuvor weggefegt worden? Es ist offenkundig und gewiss, dass Sanherib nie einen Vorteil über Jerusalem erlangte; während diese Macht in erster Instanz siegreich sein wird, und sogar

in der zweiten, um sie bis zum Äußersten zu dezimieren, wenn das völlige Verderben den Feind befällt.

Beachte die Sprache des Propheten hier: „Darum hört das Wort des HERRN, ihr Spötter, Beherrscher dieses Volkes, das in Jerusalem ist! … denn ich habe Vernichtung vernommen und Festbeschlossenes von Seiten des Herrn, des HERRN der Heerscharen, über die ganze Erde“ (V. 14.22b); vergleiche dazu Kapitel 10,23 im ersten Abschnitt der Prophezeiung. Tatsache ist, dass, als Sanherib in damaliger Zeit gegen Jerusalem kam, dort der fromme König Hiskia regierte, der, anstatt einen Bund mit dem Tod zu schließen, die Hilfe des HERRN gegen den verächtlichen König von Assyrien anflehte. Das Ergebnis war, dass der Engel des HERRN das Heer von Assyrien schlug, so dass nicht weniger als 185 000 starben. Abgesehen davon, dass der Assyrer noch einmal gegen die Juden vorgehen wird, gibt es kaum ein Merkmal in der Vergangenheit, das nicht das Gegenteil von dem ist, was wir hier haben.

Mögen Rationalisten, wenn sie wollen, zu dem Schluss kommen, dass das Buch (denn den Geist Gottes leugnen sie) einen Fehler enthält; Gläubige können sicher sein, dass es hauptsächlich auf die Gerichte der letzten Tage hinweist. Träge Leser, uneinsichtige oder voreingenommene Kommentatoren mögen über die markanten Punkte der Prophezeiung weggehen und das, was sie können, zu moralischem Nutzen gebrauchen. Aber wenn ein Mensch die Sache genau untersucht, muss er die Wahrheit der Zukunft akzeptieren oder er wird ein Rationalist, das heißt ein Ungläubiger. Es ist vollkommen sicher, dass nichts, was der Vorhersage nahekommt, bisher geschehen ist. Daher ist die einzige legitime Schlussfolgerung, die daraus gezogen werden kann, entweder, dass die Prophezeiung noch erfüllt werden muss, oder dass der Pseudo-Prophet sich einer Lüge oder Ausschmückung schuldig gemacht hat. Der Christ hingegen glaubt, dass Gott nichts vergeblich geschrieben hat, und dass jedes Wort, das noch nicht erfüllt ist, buchstabengetreu erfüllt werden muss; unter anderem auch

dieses wunderbare Handeln, in dem Gott das schöne Land zum Grab des Stolzes und der Macht des Menschen machen wird.

Dann wird Gott zur ewigen Befreiung des armen Israel erscheinen. Und gerade dieses Volk, das jetzt so sprichwörtlich für seine hartnäckige Ablehnung Christi ist, wird hinausgehen und eifrig die Botschaft der göttlichen Barmherzigkeit bis an die Enden der Erde verkünden. Welch ein offensichtlicher Gegensatz zu dem, was jetzt besteht! Israel wird in sein eigenes Land gebracht und dort gesegnet werden, wenn der HERR der Heerscharen auf dem Berg Zion regieren wird. In dieser Zeit hat Gott kein Land, das besonders heilig ist. Das Land, das in seiner Absicht heilig ist, ist im Besitz der Türken (1896). Es ist immer noch größtenteils ein wüstes Land, obwohl es an Beweisen der Fruchtbarkeit inmitten der Unfruchtbarkeit nicht mangelt. Wie soll eine solch große Veränderung herbeigeführt werden? Wenn sie vollzogen ist, wird Gott Israel dazu bringen, einen prächtigen Tempel zu bauen. Die Priester, die Söhne Zadoks, werden in der vorgeschriebenen Reihenfolge dienen. Das Land wird unter den zwölf Stämmen nach einer neuen Ordnung aufgeteilt werden (Hes 48). Dies und mehr wissen wir aus den letzten Kapiteln des Propheten Hesekiel. In der Tat sind reichliche Beweise an anderer Stelle für jede Person offensichtlich, die einigermaßen mit den Prophezeiungen vertraut ist.

Gegenwärtig gibt es diese Merkmale: Israel ist verworfen, die Heiden sind berufen, die Versammlung ist gebildet in Verbindung mit Christus in der Höhe und durch den Heiligen Geist hier auf der Erde, in dieser Versammlung gibt es weder Jude noch Heide. So wird der Charakter des Segens für den Menschen völlig verändert. Anstatt dass die äußere Ehre auf den Juden ruht, werden sie vertrieben und zerstreut und müssen am Ende noch durch eine feurige Drangsal gehen. Wir sind jetzt Gottes Volk, seine Kinder, nicht sie. Der Friede in Christus ist unser Teil, aber in der Welt haben wir Bedrängnis. In den bevorstehenden Tagen wird alles verändert werden: Gott wird, statt

die Juden zu verwerfen, sie wieder erwählen, in ihrem eigenen Land zu wohnen, sie zu sich bekehren, alle Neigung, sich auf Verordnungen auszuruhen, auslöschen und die Götzen für immer wegnehmen, während sie früher und beharrlich Götzen mit der Anbetung des HERRN vermengten, später und schlimmer noch, ihren eigenen und seinen Christus verwarfen.

Es wird also ein neuer Zustand der Dinge eintreten. Die Prophezeiungen mögen uns auf die Veränderung hinweisen, doch wie soll die Veränderung herbeigeführt werden? Durch gewaltigere Gerichte über Israel und besonders über seine Feinde, als die Welt je gesehen hat; nicht nur über eine große Nation, sondern über den Osten und den Westen, ihre alten Feinde, repräsentiert durch ihre Nachkommen. Alle Nationen der Erde, kurz gesagt, werden dort und dann ihre Vertreter haben. Das Ergebnis wird sein, dass Gott alle Nationen richten und endlich sein altes Volk entsprechend den Verheißungen segnen wird, die Er den Vätern zugesichert und dann den Kindern erfüllt hat. Um diese Veränderung herbeizuführen, muss nicht nur das Gericht vollstreckt werden, sondern auch der Umzug der himmlischen Gläubigen, damit sie beim Herrn droben sind. Solange die Versammlung hier auf der Erde fortbesteht, ist es moralisch gesehen unmöglich, dass Gott diese Ereignisse eines völlig gegensätzlichen Charakters vollbringen könnte. Denn es widerspricht jeder Analogie, dass Gott nach zwei gegensätzlichen Prinzipien zur gleichen Zeit handeln würde. Wie könnte Gott zum Beispiel einem Juden sowohl äußere Ehre geben als auch vorenthalten? Wie kann er gleichzeitig die Versammlung bilden, während Er Israel wiederherstellt und besitzt? Wenn ein Jude jetzt glauben würde, würde er, getauft durch den Heiligen Geist, ein Glied des Leibes Christi werden; wohingegen wir bei den Propheten lesen, dass ein gottesfürchtiger Jude in der Endzeit ein Jude bleibt. Der Herr wird ihn zum Leben führen, kein Zweifel; aber er wird in seinem eigenen Land gefunden werden, wo er, statt zu leiden, mit irdischen Dingen gesegnet

sein wird. Es ist also ein ganz anderer Zustand hier auf der Erde. Dazu liefert das Neue Testament den Schlüssel. Bevor der HERR also in Israel zu wirken beginnt, wird die Versammlung in den Himmel entrückt.

Daher wird in der Offenbarung die große einleitende Lektion gelehrt, dass, wenn „das, was ist“ (oder die sieben Versammlungen) endet und die, die jetzt wahrhaftig glauben, verherrlicht mit dem Herrn im Himmel gesehen werden, dann beginnt Gott ein neues Werk in Israel und den Heiden, die beide gesegnet sein werden, aber dennoch als voneinander verschieden dargestellt werden (Off 7). Ohne Zweifel werden die Juden im Unglauben in ihr Land zurückkehren, und Satan wird sie dazu bringen, einen Mann als ihren Messias einzusetzen, der sie nach und nach dazu verleiten wird, sich selbst und einen Götzen im Tempel Gottes anzubeten. Manche mögen es für seltsam halten, dass diese zivilisierten und christianisierten Nationen, die es für unmöglich halten, dass gebildete Menschen Götzen oder den Antichrist anbeten könnten, ausgerechnet in diese Fallstricke fallen sollen. Aber die Schrift sagt ausdrücklich, dass die, die sich jetzt des Fortschritts, des Wissens und der Religion rühmen, zu jener Zeit in den Götzendienst und die antichristliche Grube fallen werden. Ganz Westeuropa wird mit der Masse der Juden ins Verderben gezogen werden. Gott wird vorher alle echten Christen in den Himmel entrückt haben. Dann wird der Abfall stattfinden, aber inmitten dieses furchtbaren Bösen wird der Geist Gottes wirken, besonders unter einigen Juden, die treu zu Gott durch diese Szene hindurchgehen werden, von denen einige für die Wahrheit getötet werden und andere im Fleisch überleben werden – ein Überrest, den Gott sich vorbehalten wird, um daraus den Kern eines neuen Israel zu bilden. Der Herr Jesus wird inmitten dieser Gesetzlosigkeit erscheinen und das Gericht über die Gottlosen vollstrecken, wobei Er diesen Überrest bewahrt, der daraufhin das auserwählte Mittel zur Verbreitung der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN für das tausendjährige Zeitalter wird.

Wenn der Heilige Geist sagt: „Denn ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen“ (28,15), dürfen wir nicht annehmen, dass dies so zu verstehen ist, als hätten sie sich dazu bekannt. Gott entlarvt vielmehr ihre wahre Gesinnung in ihrem Bösen und Verderben. Sie mögen sich ihres Bundes rühmen, aber sie wissen nicht, dass er mit dem Scheol geschlossen ist. Sie werden getäuscht, um einen falschen Messias aufzunehmen, dessen Macht sich als die des Satans herausstellen wird; aber sie sind unwissend über den Betrug. Juden würden nicht offen sagen, dass sie einen Pakt mit dem Teufel eingegangen sind: Ein Mensch muss sich in einem außergewöhnlichen Zustand der Blindheit und des Trotzes gegen Gott befinden, um so etwas zuzugeben. Auch das Wort Gottes schränkt uns keineswegs auf eine solche Auslegung ein. Die Anspielung bezieht sich, so kann man vermuten, auf die, die einen Bund schließen, um sich vor dem König des Nordens zu retten. Es scheint ein Bund zu sein, der zwischen dem falschen Propheten und dem Tier geschlossen wird. Die Macht, die in der Schrift als das Tier bezeichnet wird, ist der Kaiser des Westens, der letzte römische Herrscher, wenn dieses Reich wieder auftaucht.

Es gab einen lebenden Mann, sogar in letzter Zeit, von dem gesagt wurde, dass er einen solchen Plan im Kopf hatte: Es ist eine allbekannte Tatsache, dass innerhalb der letzten paar Jahre das Projekt in das Gehirn eines Mannes eingedrungen war, der bewiesen hat, dass eine Idee geeignet ist, ihn zu regieren. Es ist auch nicht ganz neu, diese Sehnsucht nach einer Neuordnung des Reiches mit Rom als Hauptstadt. Der Plan ist nicht, andere europäische Nationen zu stürzen, sondern sie zu untergeordneten Königreichen zu machen, jedes mit seinem König, unter einem obersten Haupt. Dass dies die Theorie eines kürzlich verstorbenen Monarchen war, kann ebenso wenig bezweifelt werden, wie dass es die Idee eines anderen vor ihm war. Ich darf hinzufügen, dass auch er, wie sein Vorgänger, sich in die Angelegenheiten des Heiligen Landes einmischte und dass beide danach

strebten, Rom in den Griff zu bekommen. Einige von uns haben diese Interpretationen der Prophezeiungen lange vor dem Krieg um die heiligen Stätten oder der Besitznahme Roms gehalten. Es waren Gedanken, die nicht aus politischen Ereignissen, sondern aus der Schrift, den Schatten kommender Ereignisse, abgeleitet wurden. Offenbar wird dann eine große Macht entstehen, die in der Schrift „das Tier“ oder das wiedererstandene Römische Reich genannt wird, mit dieser eigentümlichen Form, dass es, anstatt die verschiedenen Könige Europas abzusetzen, getrennte Königreiche unter ihm zulassen wird, dem Namen nach unabhängig, aber wirklich vom Kaiser diktiert. Dementsprechend wird er die Vertragspartei mit den abgefallenen Juden sein, im Zusammenspiel mit ihrem König, dem Antichrist; der Kaiser des Westens wird das politische Haupt sein, wie der Prophetenkönig das geistige Haupt der Christenheit (eigentlich der *Antichristenheit*) sein wird. So wird Jerusalem, das die Wiege der bekennenden Christenheit gewesen ist, ihr Grab sein. Über die konkrete Person, die das alles bewirken wird, sagt man nichts. Er wird zu seiner Zeit offenbart werden. Der große Punkt ist die Offenbarung der Oberhäupter in Jerusalem und Rom. Rom wird das Zentrum eines irdischen Reiches sein, mit getrennten, aber abhängigen Königen in Westeuropa, von denen jeder sein Reich dem einen Haupt unterstellt hat. Dies ist das eine Merkmal. Das andere ist, dass viele Juden in ihrem eigenen Land sein werden und ein Königreich bilden werden. Und dieses Reich wird in die Hände, nicht Christi, sondern des Antichrists gegeben werden.

Wenn die Juden dort sind, wird der Rest des großen Dramas folgen; sie werden bald ihren vorhergesagten Führer haben. Dann kommt die Szene, von der hier die Rede ist. Um sich gegen den großen nördlichen Unterdrücker oder die überströmende Geißel zu wappnen, gehen sie einen Bund mit „dem Tier“ ein. Vergeblich denken sie, sie könnten entkommen. Gerade zu dieser Zeit wird Gott die Herzen einer kleinen

Schar treuer Juden für sich öffnen, die sicher wissen, dass der böse Fürst nicht ihr Messias sein kann, weil der wahre Gott ein heiliger Gott ist und sein Knecht, ihr verheißener König, nicht der Mensch der Sünde, sondern der wahren Gerechtigkeit sein muss. Den falschen Messias lehnen sie ab, ihre Herzen rufen in Reue: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herr“ (Mt 23,39). Diese werden hier einzeln als „wer glaubt“ bezeichnet (28,16). Der Rest schmiedet Pläne, trifft Vorbereitungen und hofft, vor der überflutenden Geißel gerettet zu werden. Aber nein; Gott wird zulassen, dass die Masse niedergetreten wird (28,17–20). Sie werden auf keinen Fall entkommen. Der erste Angriff auf Jerusalem wird erfolgreich sein. Im nächsten Kapitel sehen wir ein ganz anderes Ergebnis, wenn die Menschen in der Stadt geläutert sind und der HERR eingreift (vgl. Sach 12–14).

Jerusalem ist also das große Schlachtfeld der Nationen und die Hauptplattform der Gerichte Gottes. Wir sprechen jetzt nicht über das letzte ewige Gericht – den großen weißen Thron; denn das hat nichts mit der Erde zu tun. Der Himmel und die Erde werden vorher entflohen sein. Denken wir nur daran, dass es ein Gericht über die bewohnte Erde geben wird, nicht nur ein Gericht über die Toten, sondern auch und vorher über die Lebenden. Jeder Getaufte bekennt, dass Christus kommt, um die Lebenden und die Toten zu richten. Wie wenige verstehen und glauben das wirklich! Alle seine Handlungen werden nicht zur gleichen Zeit stattfinden. Eine Form des Gerichts über die Lebenden steht hier vor uns. Der Grund, warum Jerusalem zum Schauplatz der Gerichte Gottes über die Nationen wird, ist, dass Jerusalem, Juda und das Volk Israel das auserwählte Zentrum Gottes unter den Nationen sind. Am letzten Tag vor dem Friedensreich wird Er seine früheren Beziehungen zu Israel wieder aufnehmen, allerdings auf einem besseren und ewigen Boden.

Welch ernsten Worte in den Versen 14–22 für die verächtlichen Menschen, die in Jerusalem herrschen! Vergeblich berufen sie sich

auf vergangene Gunst oder gegenwärtige Vorrechte. „Denn der HERR wird sich aufmachen wie beim Berg Perazim, wie im Tal bei Gibeon wird er zürnen: um sein Werk zu tun – befremdend ist sein Werk! – und um seine Arbeit zu verrichten – außergewöhnlich ist seine Arbeit!“ (V. 21). Er liebt keine Rache, sondern Barmherzigkeit. Aber Spötter sind verhasst, vor allem in Zion. Darum ist die Zerstörung für die gesamte Erde vorgesehen. Er ist derselbe unveränderliche Gott: Sie werden sich nicht rühmen, dass Er langmütig ist.

> Nehmt zu Ohren und hört meine Stimme, horcht auf und hört meine Rede! Pflügt wohl der Pflüger den ganzen Tag, um zu säen? Furcht und eggt er den ganzen Tag ein Ackerland? Ist es nicht so: Wenn er dessen Fläche geebnet hat, so streut er Dill und sät Kümmel und wirft Weizen reihenweise und Gerste auf das abgesteckte Stück, und den Hartweizen an seinen Rand. So unterwies ihn sein Gott zum richtigen Verfahren, er belehrte ihn. Denn Dill wird nicht mit dem Dreschschlitten ausgedroschen und das Wagenrad nicht über Kümmel gerollt, sondern Dill wird mit dem Stab ausgeschlagen und Kümmel mit dem Stock. Wird Brotkorn zermalmt? Nein, nicht immerfort drischt er es; und wenn er das Rad seines Wagens und seine Pferde darüber hintreibt, so zermalmt er es nicht. Auch dies geht aus von dem HERRN der Heerscharen; er ist wunderbar in seinem Rat, groß an Verstand (28,23–29).

Auch beim Menschen ist nicht immer die Zeit für das Pflügen und für das Säen. Das Dreschen kommt zuletzt, und in verschiedenen Arten und Maßen. So wird es auch bei dem Gericht Gottes über die Erde sein. Die Zucht des Volkes unter der mächtigen Hand und der tiefen Weisheit des HERRN war durch ihren Unglauben vergeblich gewesen. Die trockene Erde brachte dem Landmann weit bessere Früchte. Aber der Tag des HERRN steht noch bevor und eilt herbei. „Denn noch eine ganz kleine Zeit, und ‚der Kommende wird kommen und nicht ausbleiben. Der Gerechte aber wird aus Glauben leben‘“ (Heb 10,37.38).

KAPITEL 29

Da das vorliegende Kapitel in den Ausführungen zum vorangegangenen in gewisser Weise vorweggenommen wurde, darf man es jetzt umso kürzer fassen. Es beginnt mit der endgültigen Belagerung Jerusalems durch *den Assyrer*, die in den Prophezeiungen so bekannt ist.

> Wehe Ariel, Ariel, Stadt, wo David lagerte! Fügt Jahr zu Jahr, lasst die Feste kreisen! Und ich werde Ariel bedrängen, und es wird Seufzen und Stöhnen geben. Und sie wird mir sein wie ein Ariel (29,1.2).

Mit Ariel, dem Löwen Gottes, ist Jerusalem gemeint, das der stolze Fremde zu zerstören droht. Trotz großer Namen und vieler Ereignisse in der Vergangenheit wird es tatsächlich in tiefe Not gestürzt. Zögern sollte seine Erniedrigung nicht verhindern. Feste oder Opfer würden den Sturm nicht abwenden. Gottes Ungnade steht im Vordergrund und ist noch nicht zu Ende: noch bleibt sie Ihm als Ariel, gerecht und tief herabgesetzt, doch ist es sein Löwe.

> Und ich werde dich im Kreis umlagern und dich mit Wachtposten einschließen und Belagerungswerke gegen dich aufrichten. Und erniedrigt wirst du aus der Erde reden, und deine Sprache wird dumpf aus dem Staub ertönen; und deine Stimme wird wie die eines Geistes aus der Erde hervorkommen, und deine Sprache wird aus dem Staub flüstern (29,3.4).

Das heißt, die Qualen des Schreckens würden ähnliche Wirkungen hervorrufen wie der Ton oder die Sprache derer, die mit Geistern zu tun haben.

> Aber wie feiner Staub wird die Menge deiner Fremden sein und wie dahinfahrende Spreu die Menge der Gewaltigen; und in einem Augenblick, plötzlich, wird es geschehen. Von dem HERRN der Heerscharen wird sie heimgesucht werden mit Donner und mit Erdbeben und großem Getöse – Sturmwind und Gewitter und eine Flamme verzehrenden Feuers (29,5.6).

Es muss klar sein, denke ich, wie sehr dies alles mit dem Hinweis auf den großen König des Nordens in der Zeit des Endes zusammenpasst und ihn bestätigt. Sanherib war nur ein Vorbild. Daher stolpern die Ausleger, die das nicht sehen, in hoffnungsloser Ratlosigkeit. Einige, die es auf den künftigen Feind anwenden, kommen nicht über die Tatsache weg, dass Jesaja selbst ausdrücklich voraussagt (was natürlich die Tatsache war), dass Sanherib nicht in die Stadt Jerusalem kommen würde, noch einen Pfeil dort hinein schießen, noch mit einem Schild vor sie kommen, noch einen Wall gegen sie aufwerfen (siehe Jes 37,33). Andere wiederum nehmen an, dass die römische Belagerung gemeint ist, aber dies wird offensichtlich durch das Eingreifen des HERRN im letzten Moment zur Befreiung Jerusalems und zum völligen Sturz ihrer Feinde noch deutlicher widerlegt. Tatsächlich handelt es sich um die zukünftige Belagerung am Ende dieses Zeitalters, wenn der große Zusammenschluss der nordöstlichen Nationen nach einem vorherigen Erfolg gegen die Juden zerstört werden wird. Der Leser kann Sacharja 12–14 vergleichen, die sich auf die gleichen Ereignisse beziehen (auch Ps 83; 110,2.6; Mich 4,11, 5,4–15; und das Ende von Dan 11 verglichen mit dem Anfang von Dan 12).

Die nächsten Verse 7 und 8 verstärken diese Schlussfolgerung.

> Und wie ein nächtliches Traumgesicht wird die Menge all der Nationen sein, die Krieg führen gegen Ariel, und alle, die sie und ihre Festung bestürmen und sie bedrängen. Und es wird geschehen, wie der Hungrige träumt, und siehe, er isst – und er wacht auf, und seine Seele ist leer; und so wie der Durstige träumt, und siehe, er trinkt – und er wacht auf, und siehe, er ist erschöpft und seine Seele lechzt, so wird die Menge all der Nationen sein, die Krieg führen gegen den Berg Zion (29,7.8).

Calvins Vorstellung, dass es sich dabei um die verschiedenen Garnisonen handelt, die die Juden von anderswo zur Verteidigung ihrer Hauptstadt herbeigeschafft haben, und dass sie als nutzloser Abfall

bedroht sind, ist seines Rufes nicht würdig. Es ist eine klare Vorhersage der Vernichtung ihrer Feinde am Ende, angeführt von dem, der durch den Assyrer vorausgesagt wurde. Sie werden von ihrer Beute so enttäuscht sein wie ein hungriger oder durstiger Mensch, der von seinem eingebildeten Festmahl erwacht.

Der Prophet wendet sich dann der Beschreibung des moralischen Zustands der Juden selbst zu und der blinden Verstockung, die daraus folgte. Denn eine solche Prüfung, wie sie Gott über sie gebracht hat, wird ihren Grund in ihrem bösen Zustand haben, wie groß auch immer seine Barmherzigkeit sein mag und wie sehr sie sich am Ende über das Gericht freuen.

> Stutzt und staunt! Blendet euch und erblindet! Sie sind berauscht, doch nicht von Wein; sie schwanken, doch nicht von starkem Getränk. Denn der HERR hat einen Geist tiefen Schlafes über euch ausgegossen und hat eure Augen geschlossen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat er verhüllt. Und jedes Gesicht ist euch geworden wie die Worte einer versiegelten Schrift, die man einem gibt, der lesen kann, indem man sagt: „Lies das doch!“, er aber sagt: „Ich kann nicht, denn es ist versiegelt“; und man gibt die Schrift einem, der nicht lesen kann, indem man sagt: „Lies das doch!“, er aber sagt: „Ich kann nicht lesen“ (29,9–12).

Israel war geistlich blind für die Lehren Gottes. Schlaf in Bezug auf das Gericht bedrückte alle: Gelehrte oder Einfache machten keinen Unterschied.

Ach, sie waren Formalisten und Heuchler, gelehrt durch das Gebot der Menschen, so sicher, wie sie ihre Unkenntnis von Gottes Wort bekannten! Deshalb sollte nach Gottes Urteil ihre Weisheit untergehen.

> Und der Herr hat gesprochen: Weil dieses Volk sich mit seinem Mund naht und mich mit seinen Lippen ehrt und sein Herz fern von mir hält und ihre Furcht vor mir angelerntes Menschengebot ist: – darum, siehe, will ich fortan wunderbar mit diesem Volk handeln, wunderbar und wundersam; und die Weisheit seiner Weisen wird zunichtewerden, und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen (29,13.14).

Vergeblich werden ihre Bemühungen sein, sich vor dem HERRN zu verstecken oder von Ihm unabhängig zu sein. Gott bleibt schließlich Gott, und der Mensch ist nur wie Ton in der Hand des Töpfers.

> Wehe denen, die ihre Pläne tief verbergen vor dem HERRN, und deren Werke im Finstern geschehen und die da sprechen: Wer sieht uns, und wer kennt uns? O eure Verkehrtheit! Soll denn der Töpfer dem Ton gleichgeachtet werden? – dass das Werk von seinem Meister spricht: „Er hat mich nicht gemacht!“, und das Gebilde von seinem Bildner spricht: „Er versteht es nicht!“ (29,15.16).

Wenn dies feierlich wahr ist, ist es voll von gesegnetem Trost.

> Ist es nicht noch eine ganz kurze Zeit, dass der Libanon sich in einen Baumgarten verwandeln und der Baumgarten dem Wald gleichgeachtet werden wird? Und an jenem Tag werden die Tauben die Worte des Buches hören, und aus Dunkel und Finsternis hervor werden die Augen der Blinden sehen. Und die Sanftmütigen werden ihre Freude in dem HERRN mehren, und die Armen unter den Menschen werden frohlocken in dem Heiligen Israels. Denn der Gewalttätige hat ein Ende, und der Spötter verschwindet; und ausgerottet werden alle, die auf Unheil bedacht sind, die einen Menschen schuldig erklären wegen eines Wortes und dem Schlingen legen, der im Tor Recht spricht, und für nichts den Gerechten aus seinem Recht verdrängen (29,17–21).

Bald wird sich alles umkehren: Nicht nur wird der hochmütige Assyrer erniedrigt und das gedemütigte Israel erhöht werden, sondern die schuldhafte Unempfindlichkeit des Volkes wird der geistlichen Einsicht und Ernsthaftigkeit Platz machen. Liebliche Züge des Geistes sollen Zunahme von Segen und Freude finden: Gewalttätigkeit, Verachtung und Ungerechtigkeit sollen gerichtet werden und verschwinden.

> Darum, so spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Haus Jakob: Nunmehr wird Jakob nicht beschämt werden, und nunmehr wird sein Angesicht nicht erblassen. Denn wenn er, wenn seine Kinder das Werk meiner Hände in seiner Mitte sehen werden, so werden sie meinen Namen heiligen; und sie werden den

> Heiligen Jakobs heiligen und vor dem Gott Israels beben. Und die, die verirrten Geistes sind, werden Verständnis erlangen, und Murrende werden Lehre annehmen (29,22–24).

Es ist klar, dass sowohl die äußere Befreiung als auch das innere Wirken des geistlichen Segens in der geistlichen Einsicht auf eine Zeit und einen Zustand hinweisen, die für Israel noch nie verwirklicht worden sind. Der Tag des HERRN ist in Sicht, von dem der plötzliche Umsturz Tartans und Rabsaris nur ein unmittelbares Zeichen war. Noch nie hat sich die blinde Stumpfheit vom Herzen des Volkes und seiner Herrscher gelöst, sondern tiefere Sünde und schlimmere Verwüstung bewirkt. Aber der Tag ist nahe, an dem sich das prophetische Wort völlig bestätigen wird.

KAPITEL 30

Es gibt hier ein Thema, das bisher kaum beachtet worden ist, auf das der Geist Gottes aber viel näher eingeht. Da es uns in diesem Kapitel begegnet, können wir wohl ein paar Worte dazu sagen, nämlich zu dem moralischen Zustand Israels, wie er durch die Offenbarung Gottes bewiesen und ihnen vor Augen geführt wurde. Denn was wir in diesem ganzen Abschnitt haben, ist nicht nur die Befreiung, auch nicht nur die in seiner Gnade, während einer Zeit des Verderbens, sondern der gerechte Herr beweist auch, dass Er die Gerechtigkeit liebt. Es gab eine Ursache für den Beweis, dass der Zustand Israels für Gott moralisch unerträglich war. Blindheit war da, religiöse und schließlich gerichtliche Blindheit. Dieser Zustand wird vom Geist auf verschiedene Weise nachgezeichnet. Wir wollen uns kurz ansehen, was wir hier finden.

Das erste Merkmal ihres Übels, das die Empörung Gottes hervorruft, ist, dass sein Volk nach Ägypten hinabziehen will; dass ein Volk, das von Gott gesegnet war und Verheißungen von noch besseren Segnungen besaß, als es jemals geschmeckt hatte, mit denen es noch in den letzten Tagen durch Gottes eigene Gnade gesegnet werden würde – die bestmöglichen Segnungen für ein Volk auf der Erde –, dass ein solches Volk nach Ägypten hinabziehen will, um Hilfe zu erhalten, war nicht nur für sie selbst entwürdigend, sondern auch für Gott besonders entehrend. Deshalb geht der Heilige Geist jetzt, nachdem Er uns ihre Befreiung gezeigt hat, zurück und macht deutlich, wovon sie befreit wurden. Gott bringt einen Charakter des Bösen nach dem anderen ans Licht und zeigt, dass die notwendige Folge davon Zerstörung war. Dennoch führt Er sie aus all ihren Bedrängnissen heraus und segnet sie schließlich vollständig als sein eigenes Volk. Es ist besonders tröstlich, von den Wegen Gottes zu lesen, wie Er nicht nur ein Erlöser aus Gefahren, von äußeren Feinden, von Satan, sondern auch

von jeder Form der Sünde ist. Er beschönigt keineswegs das moralische Böse, denn ein Kapitel nach dem anderen Kapitel bringt es zum Vorschein, obwohl Israel als Folge seines Gerichts bereit schien, verschlungen zu werden. Aber wie die dunkle Seite so erscheint, so sieht man auf der anderen Seite, wie Gott in seiner Gnade eingreift, ihre Füße aus dem Netz herausreißt, die Zerstreuten in ihr eigenes Land bringt und den Triumph seiner eigenen Gnade wie auch der Gerechtigkeit sichert. Deshalb lesen wir:

> Wehe den widerspenstigen Kindern, spricht der HERR, die Pläne ausführen, aber nicht von mir aus, und Bündnisse schließen, aber nicht nach meinem Geist, um Sünde auf Sünde zu häufen (30,1).

Es ist eine ernste Sache, solche Worte wie diese zu lesen, und noch ernster, daran zu denken, wie sehr sie auf uns selbst zutreffen mögen. Sogar als Kinder Gottes neigen unsere Herzen dazu, nach unseren eigenen Urteilen zu handeln; denn das Fleisch im Christen ist keinen Deut besser als in jedem anderen Menschen. Wann immer wir auf uns selbst hören, können wir sicher sein, dass derselbe Charakter des Bösen am Werk ist, den der Geist des HERRN in Israel zurechtwies.

Was für Israel der Abstieg nach Ägypten war, ist für uns, uns nicht in jeder Schwierigkeit von Gott raten zu lassen, sondern auf die natürliche Weisheit zu hören. Es war die gleiche fleischliche Weisheit, die Israel suchte, und dafür ist Ägypten das Symbol in der alten Welt. Kein Land in der frühen Geschichte der Menschen war so ausgezeichnet für die Weisheit der Natur wie Ägypten. In späteren Tagen entstanden Griechenland und Rom, aber das war lange nach der Zeit, auf die diese Vision als historische Tatsache zutrifft. Sie waren zunächst kaum mehr als eine Reihe von kämpfenden Horden. Nirgendwo wurde eine solche Weisheit in demselben Maß gefunden wie in Ägypten. Der große Assyrer, der in Israel einfiel, zeichnete sich nicht so sehr durch Weisheit aus, sondern durch enorme Hilfsquellen und Geräte

in Form von Stärke. Ägypten verließ sich hauptsächlich auf guten Rat, als ob es keinen lebendigen Gott gäbe – auf den Rat von Menschen, der durch lange Erfahrung geschärft war, denn es war eine der ältesten Mächte, die zu Ansehen gelangten. Dementsprechend hatten sie, da sie in der Staatskunst der alten Welt bewandert waren, einen bedeutenden Ruf für ihr Vertrautsein mit den Mitteln zur Bewältigung von nationalen Schwierigkeiten, Frieden, Überfluss und so weiter.

Als Israel von den Assyrern bedroht wurde, suchte es die Hilfe Ägyptens: Ich spreche jetzt von der buchstäblichen Tatsache, als diese Prophezeiung zuerst galt. Obwohl sie sich auf die Tage Jesajas bezog, zeigt doch der Charakter der Prophezeiung, dass sie nicht auf diese Zeit beschränkt werden kann: Nur ein sehr kleiner Teil der Prophezeiung wurde damals erfüllt. Aber zwischen den beiden Begriffen von Israels vergangener und zukünftiger Untreue, wenn es sich in seinen Schwierigkeiten an die Weisheit der Welt wendet, gibt es für uns eine ernste Lehre für den Druck jeder Prüfung, die das Zeugnis Gottes betrifft. Die Neigung ist sehr groß, einer weltlichen Prüfung auf eine weltliche Weise zu begegnen. Man ist geneigt zu denken, dass man den Bemühungen der Welt gegen jemand nicht mit geistlichen Mitteln begegnen kann; daher besteht die Gefahr, zu irdischen Mitteln zu greifen, um ihnen zu entgehen. Was ist das anderes als das, was wir hier finden? Und doch, wer, der für die Kinder Gottes und für die Wahrheit empfindet, kennt nicht diese Gefahr? Sei gewiss, wenn wir die Gefahr nicht empfinden, so liegt es daran, dass wir selbst unter dem Einfluss der Welt stehen. Das Empfinden der Gefahr, die Furcht vor unserem eigenen Denken, die Angst, dass wir Fleisch mit Fleisch begegnen könnten, ist das, was Gott benutzt, dass wir auf uns selbst schauen. Gott wird niemals sein Siegel auf die Abhängigkeit von sich selbst setzen. Im Gegenteil, die große Lektion, die das ganze Leben Christi lehrt, ist genau das Gegenteil. Er lebte für den Vater; also wer Ihn isst, wird seinetwegen leben. In der Abhän-

gigkeit von jemand anderem, sogar von Christus als unserem Ziel, liegt die Freude, die Kraft und die Weisheit des Christen. Das lernen wir, bevor die Schwierigkeiten kommen. Dann vermag ich alles „in dem, der mich kräftigt“ (Phil 4,13).

Wie oft versagen wir durch ein Handeln aus dem Impuls heraus. Wenn wir denken, um zu planen, statt in echter Unterordnung unter Gott zu beten, müssen wir um uns selbst fürchten. Was in 1. Timotheus 2,1 „Fürbitte“ und in 1. Timotheus 4,5 „Gebet“ heißt, bedeutet einen solchen Umgang mit Gott, der eine vertrauensvolle Bitte an Ihn zulässt. Wir können also frei und persönlich zu Ihm über alle Dinge sprechen, nachdem wir Ihn durch den *einen* Mittler als Heiland-Gott kennen, der zuerst in der Gnade zu uns gesprochen und uns den Zugang zu dieser Gnade gegeben hat, in der wir stehen. Ist es denn nicht ein Frevel an dem Gott, der uns so sein Ohr geöffnet hat, wenn wir auf fleischliche Mittel schauen? Und doch, wer weiß nicht, dass gerade dazu die Weisen und Klugen vielleicht mehr als zu allem anderen neigen?

So scheint die moralische Lehre dieses Kapitels darin bestehen, dass man sieht, dass es darum geht, sich Rat zu holen, aber nicht vom HERRN. Deshalb ließ Gott das Land Ägypten zum Mittel werden, um ihr Übel zutiefst zu verschlimmern.

> die hingehen, um nach Ägypten hinabzuziehen – aber meinen Mund haben sie nicht befragt –, um sich zu flüchten unter den Schutz des Pharaos und Zuflucht zu suchen unter dem Schatten Ägyptens! Und der Schutz des Pharaos wird euch zur Schmach werden, und die Zuflucht unter dem Schatten Ägyptens zur Schande. Denn seine Fürsten waren in Zoan, und seine Gesandten gelangten nach Hanes. Alle werden beschämt werden über ein Volk, das ihnen nichts nützt, das nicht zur Hilfe und nicht zum Nutzen, sondern zur Beschämung und auch zum Hohn wird (30,1–5).

Mit seinen Fürsten sind die des Volkes Gottes gemeint, wie das nächste Kapitel deutlich beweist. Die Ironie des Propheten drückt sich so aus:

> Ausspruch über den Behemot des Südens: Durch ein Land der Bedrängnis und der Angst, aus dem Löwin und Löwe, Ottern und fliegende feurige Schlangen kommen, tragen sie auf den Rücken der Eselsfohlen ihren Reichtum und auf den Höckern der Kamele ihre Schätze zu einem Volk, das nichts nützt. Denn umsonst und vergebens wird Ägypten helfen. Darum nenne ich es: Rahab, das still sitzt (30,6.7).

Nicht der Stolz des Menschen, sondern die Führung Gottes nützt seinem Volk. Wenn wir das Neue Testament untersuchen, um uns in diesen Schwierigkeiten zu orientieren, werden wir genau dieselbe Wahrheit finden. Da, wo der Apostel nur über die gewöhnlichen Prüfungen jedes Tages spricht, haben wir die gleiche Lektion in anderen Worten. So sagt er uns, dass wir unsere Milde allen Menschen kundwerden lassen sollen, da der Herr nahe ist; dass wir, anstatt vorsichtig oder ängstlich zu sein (nicht, dass wir unvorsichtig sein sollen, aber nicht vorsichtig im Sinn von ängstlich), unsere Bitten mit Danksagung vor Gott bringen sollen.

Unsere Stärke, so heißt es, liegt in der stillen Zuversicht. Christen haben ein Recht darauf, dass Gott für uns erscheint; Er hat uns berechtigt, damit zu rechnen. Wir dürfen ganz sicher sein, es kommt nicht darauf an, wie die Umstände sind; sogar dann, wenn es in uns selbst etwas zu richten gibt, wenn man es Gott sagt, sollte Er dann nicht hören? Er kann sich selbst nicht verleugnen. Er wird den verleugnen, der den Namen Christi verleugnet (2Tim 2,12.13). Wo Er uns nun beschämt, geschieht es wegen unseres Eigenwillens; so weit, dass seine Beschämung für solche ein Beweis dafür ist, dass Er sie nicht liebt, doch es ist gerade der Beweis, dass Er sie liebt. Aber gleichzeitig, wenn Menschen es wagen, über das hinauszugehen, was Gott für die Züchtigung seines Kindes für gut hält, ergreift Er bald die Rute; und es kann nichts Schrecklicheres geben, als wenn der Widersacher die Züchtigung, die gerecht ist, überschreitet und seinen Hass gegen sie befriedigt. Denn Gott wird sich in seinem Zorn erheben und mit ihnen nach seiner eigenen Majestät verfahren; auch die Gnade

des Evangeliums setzt das nicht außer Kraft. Siehe beispielsweise 2. Timotheus 4,14. Wenn Personen, die den Namen des Herrn bekennen, von ihrem fleischlichen Eifer mitgerissen werden und gegen die Wahrheit Gottes oder gegen die kämpfen, die mit der Verkündigung dieser Wahrheit beauftragt sind, kann Gott sie gebrauchen, um mit Fehlern in seinem Volk zu handeln. Gott weiß, wie Er sein Volk zu Fall bringen kann, wenn es wegen irgendetwas in ihm selbst oder aufgrund der Gnade, die ihm verliehen wurde, hochmütig ist. Aber wenn die Grenze der rechten Zurechtweisung überschritten wird, wehe denen, die dagegen ankämpfen und ihre eigene Rachsucht oder ihren Neid im Namen Gottes verbergen! Es ist offensichtlich, dass gerade die Gnade des Evangeliums es umso auffälliger macht; denn es klingt umso ungeheuerlicher, dass Gott inmitten all dessen, was so laut von seiner Liebe spricht, so handeln sollte.

Die Evangelien zeigen auch in den Worten unseres Herrn selbst, wie böse es ist, wenn sogar arme, schwache Jünger gegen das, was Gott tut, kämpfen. Das ist die große Lektion für uns. Wir sollen nicht unser eigenes Herz befragen oder auf die Kraft des Menschen zurückgreifen. Wenn wir zu den verschiedenen Hilfsquellen des Fleisches Zuflucht nehmen, verlassen wir den rechten christlichen Weg. Die Kraft Gottes hingegen hat in der Tat in jenem Grundmuster geglänzt, in dem der ganze Segen der Gnade für die Sünder enthalten ist; und sie nimmt für einen Christen immer diese Form an, und das ist der Tod und die Auferstehung. Es mag sehr wahrscheinlich einen großen Druck der Prüfung geben; es mag so scheinen, als würde man darin versinken. Doch so sicher, wie es den Anschein des Todes gibt, wird es die Wirklichkeit der Auferstehung nach und nach geben. Niemand möge entmutigt werden. Das Kreuz ist die richtige Form für den Segen der Kinder Gottes. Als wir zu Ihm gebracht wurden, war das nicht nach der gleichen Art? Wir wussten, was es heißt, die Schrecken zu erleben, von der Sünde überführt zu werden; aber Gott

wollte uns zum ersten Mal an einen Ort des besonderen Segens bringen.

So ist es immer mit den Seinen gewesen. Wir finden es im Fall Abrahams, und im Verhältnis zur Größe des Segens ist der Wucht des Kummers, der ihm vorausgeht. Isaak wurde gegeben, als Abraham hundert Jahre alt war und Sarah so gut wie abgestorben war. Der Tod war sozusagen da, und er musste auf einen Sohn warten. Sogar nach der Geburt und dem Heranwachsen des Kindes der Verheißung musste er ihn abgeben, er sollte seinen einzigen Sohn Gott opfern. Unmittelbar nachdem die Einzigartigkeit und Wahrheit seines Herzens bewiesen war und das Opfer im Prinzip dargebracht war, hält der Engel des HERRN seine Hand fest. Wie viel schöner nun, als Isaak gleichsam das Kind der Auferstehung war! Und so ist es mit all unseren Segnungen, es kommt nicht darauf an, was sie sein mögen. Es muss die Überwindung unserer Gefühle, die Kasteiung des Ichs in einer praktischen Weise geben, wenn wir wissen wollen, was Gott im Segen ist: Unsere Segnungen sind in die Form des Todes und der Auferstehung gegossen.

Der Weg, durch den all unsere Segnungen kommen, ist in dem, der gestorben und auferstanden ist. Um praktisch gesegnet zu werden, müssen wir moralisch durch denselben Prozess gehen. Es kommt die Enttäuschung aller natürlichen Hoffnungen, die Vernichtung aller Ziele, die wir begehren. Wenn Gott uns in seiner Treue mit Prüfungen heimsucht, ist das Erste, was der Mensch sucht, zu entkommen. Israel geht hinunter nach Ägypten, anstatt in dem Vertrauen aufzublicken, dass Gott der Geber der Weisheit und der Macht ist. Sie ziehen hinab in das Land der menschlichen Weisheit und Fähigkeit. Wenn es keinen Gott gäbe, wenn sie nicht sein Volk wären, wäre es verständlich gewesen; aber so, wie es ist, welche Torheit! Und doch ist es die Torheit unseres eigenen Herzens. Sind wir uns dessen bewusst? Hüten wir uns davor, weil wir so daran gewöhnt sind, es zu

vergessen, dass wir die demütigende Wahrheit nicht erkennen? Wir müssen sie gründlicher überdenken, um von dieser Lektion zu profitieren. Ihre Stärke ist die stille Zuversicht, anstatt nach Ägypten hinunter zu eilen.

> Geh nun hin, schreibe es vor ihnen auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch ein; und es bleibe für die zukünftige Zeit, auf ewig, bis in Ewigkeit. Denn es ist ein widerspenstiges Volk, betrügerische Kinder, Kinder, die das Gesetz des HERRN nicht hören wollen; die zu den Sehern sprechen: „Seht nicht!“, und zu den Schauern: „Schaut uns nicht das Richtige, sagt uns Schmeicheleien, schaut uns Täuschungen! Weicht ab vom Weg, biegt ab vom Pfad; schafft den Heiligen Israels vor unserem Angesicht weg!“ (30,8–11).

Diejenigen, die nicht auf seine Macht warten, müssen die Macht seiner und ihrer Feinde spüren.

„Bis in Ewigkeit“ (V. 8) sollte es in einem Buch eingraviert sein, dass sie Kinder sind, „die das Gesetz des HERRN nicht hören wollen“ (V. 9). Das war noch das Letzte; die Rebellion konnte vergeben werden, die lügenden Kinder konnten für ihre Lügen beschämt werden. „Schaut uns nicht das Richtige“ (V. 10), das heißt Dinge, die Gott entsprechen. Wir müssen nicht annehmen, dass sie diese Worte tatsächlich gesagt haben. Wir lesen in den Evangelien oft, dass Jesus in vielen Fällen antwortete, wo Ihm keine einzige Frage gestellt wurde. Warum sagt der Geist Gottes, dass Jesus antwortete, obwohl Er nicht gefragt wurde? Weil Er die Gedanken ihres Herzen kannte. Er antwortete nicht auf das, was sie sagten, denn sie sagten nichts; sondern auf das, von dem Er wusste, dass sie es sagen würden, wenn sie es wagen würden. Er wusste, dass das in ihnen wirkte.

Hier also mag Israel es nicht in so vielen Worten sagen, aber es ist das, was Gott sah und wusste, dass es die Wahrheit dessen war, was sie fühlten und taten. Sie mochten die Wahrheit nicht, die ihnen ihre Rebellion und ihre Lügen vor Augen führte; sie bemühten sich, der Wahrheit aus dem Weg und außer Reichweite zu gehen. Gott war in

keinem ihrer Gedanken. Warum sollten sie nicht die besten Mittel der Menschen nutzen, wo doch Gott keine Wunder für sie wirkte? In Wahrheit aber hatte Gott Israel dazu herausgerufen – um die Offenbarung eines Volkes zu sein, dessen Stärke im HERRN lag; um das Zeugnis dafür zu sein, wie gesegnet es ist, dem lebendigen Gott in allem öffentlichen Handeln und im häuslichen Leben zu vertrauen. Alles sollte durch das *Gesetz des HERRN* (das ist der Fachbegriff für das Alte Testament) geregelt werden. Sie sollten das praktische Beispiel dafür sein, wie gesegnet ein Volk und ein Land in einem solchen Fall sein können.

Nach Ägypten hinabzuziehen, bedeutete, Gott für den Menschen aufzugeben: Hätten sie um Rat gefragt, so wussten sie wohl, dass Gott sie niemals nach Ägypten senden würde, dem Land, aus dem Er sie herausgeführt hatte. Aber sie suchten keinen Rat, sie handeln, bevor sie fragen, und mögen dann darüber gebetet haben. Aber was ist es, darum zu beten, dass Gott das segnet, was wir aus Eigenwillen tun? Wir sollten Ihn fragen, was Er von uns möchte, bevor wir handeln. Es kann sein, dass Gott möchte, dass wir nichts tun, oder dass Er uns durch eines seiner Kinder Ratschläge gibt. Denn Gott will nicht, dass wir so viele unabhängige Linien sind, die sich nie vereinigen, obwohl sie sich nahekommen mögen. Er wirkt durch die Glieder Christi; Er will, dass wir uns als Glieder eines anderen fühlen; aber was auch immer der Wert des Rates eines jeden sein mag, jeder muss Gott gegenüber verantwortlich sein. Die Gefahr besteht darin, einen anderen an die Stelle Gottes zu setzen. Denn wenn wir eigenwillig sind und unser Ratgeber fest zum Guten steht, ist die schnelle Folge, dass der, der an einem Tag an der Stelle Gottes stand, am nächsten Tag fast an der Stelle des Teufels zu stehen scheint. Das ist das Fleisch – es neigt dazu, das Geschöpf an dem einem Tag zu vergöttern und an dem nächsten zu dämonisieren.

Was wir dann zu suchen haben, ist, zu Gott aufzuschauen; und genau deshalb steht hier das erste Wort: „Umkehr und Ruhe“ (V. 15). Aber da war noch mehr. Im vorigen Kapitel ging es um das Wort Gottes, das das Fleisch wie ein versiegeltes Buch behandelte; aber auf Gott muss man ebenso warten wie auf sein Wort. Er hat nie beabsichtigt, die Schrift getrennt von sich selbst zu gebrauchen; über der Bibel steht Gott selbst. Nicht, dass Gott jemals gegen sein Wort sein kann, aber Er ist die einzige Kraft, die dasselbe anwenden kann. Die Bibel ist nicht nur dazu da, dass ich in sie hineinschaue: Ich muss zu Gott aufschauen. Ich soll sie nicht nur als ein Buch wahrer Geschichten oder guter Predigten lesen, noch weniger als ein Buch von Rätseln, die durch Scharfsinn oder Gelehrsamkeit zu lösen sind, sondern sie ist die Stimme des lebendigen Gottes an mich. Wenn man es in wahrer Unterwerfung unter Ihn liest, wird die Beziehung und die Haltung eines Menschen völlig verändert; man wird von der Gefahr befreit, das Wort Gottes dem eigenen Verstand und Willen zu beugen. Wenn dagegen das Wort dich im Gebet zu Gott führt, dann ist es weder das Wort ohne Gebet, noch das Gebet ohne das Wort; beide Gewohnheiten sind äußerst gefährlich, die eine führt zum Rationalismus, die andere zum Fanatismus. Daher sagt der Apostel: „Nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an“ (Apg 20,32). Wir müssen auf Gott warten, damit wir aus seinem Wort Gewinn ziehen, und uns immer auf seine Gnade stützen, damit wir sie mit Einfalt und Treue im Geist ausführen.

Hier hatte Israel versagt, wie wir in Kapitel 29 gesehen haben. Deshalb fliehen sie nun in Kapitel 30 zum nächsten Nachbarn, der durch menschliche Klugheit helfen sollte und vernachlässigen dabei Gottes Weisheit und die Gnade, die sie berechtigte, sich dafür an Ihn zu wenden. Waren sie nicht ein Volk, das in der Fremde wohnen und nicht zu den Völkern gerechnet werden sollte?

> Darum, so spricht der Heilige Israels: Weil ihr dieses Wort verwerft und auf Bedrückung und Verdrehung vertraut und euch darauf stützt, darum wird euch diese Ungerechtigkeit wie ein sturzdrohender Riss sein, wie eine Ausbauchung an einer hochragenden Mauer, deren Einsturz in einem Augenblick, plötzlich, kommt. Und er wird sie zerbrechen, wie man einen Töpferkrug zerbricht, der ohne Schonung zertrümmert wird, und von dem, wenn er zertrümmert ist, nicht eine Tonscherbe gefunden wird, um damit Feuer vom Herd zu holen oder Wasser aus einer Zisterne zu schöpfen (30,12–14).

So war Ägypten. Das Fleisch ist gewohnheitsmäßig betrügerisch und verderbt. Aber Gott richtet das Fleisch in seinen eigenen Kindern. Es ist immer unruhig und gibt etwas vor. Es mag imposant aussehen, aber es ist bereit, von oben bis unten zu zerbröckeln, und ist von Gott verdammt.

> Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe würdet ihr gerettet werden; im Stillsein und im Vertrauen würde eure Stärke sein. Aber ihr habt nicht gewollt; und ihr spracht: „Nein, sondern auf Rossen wollen wir fliegen“; darum werdet ihr fliehen; und: „Auf Rennern wollen wir reiten“ [Ägyptens Mittel der Vernunft]; darum werden eure Verfolger rennen. Ein Tausend wird fliehen vor dem Drohen eines Einzigen; vor dem Drohen von Fünfen werdet ihr fliehen, bis ihr übrigbleibt wie eine Stange auf der Spitze des Berges und wie ein Banner auf dem Hügel (30,15–17).

Gott wollte an ihnen ein Exempel statuieren und zeigen, dass die Mittel, auf die sie vertrauten, lediglich viele Netze waren, in denen sie sich verfangen würden. Hatten sie versucht zu fliehen? Sie sollten in Angst fliehen. Hatten sie Hilfe gesucht, um schnell zu entkommen? Schnell sollte die Rache ihrer Feinde sein. Gott macht das irdische Objekt des Vertrauens ständig zur Rute für den Rücken des Narren.

Was ist die Antwort des HERRN, wenn Er dazu kommt? Nichts kann stärker sein als seine Verurteilung. Aber wenn Er hier streng mit seinem fehlerhaften Volk umgeht, ist das am Ende nicht immer zum Segen? Wenn Gott seine Kinder bloßstellt, sie vom Sitz des Stolzes her-

unterzieht, sie in irgendeiner Notlage von denen, die sie sich selbst vorziehen, in Bedrängnis bringt, dann ist das die wirkliche Handlung seiner großen Gnade. Zu Ihm zurückzukehren, sogar mit gebrochenen Gebeinen, ist gesegnet. Wie herrlich ist der Ausbruch des Propheten!

> Und darum wird der HERR zögern, euch gnädig zu sein; und darum wird er sich erheben, bis er sich über euch erbarmt; denn der HERR ist ein Gott des Gerichts. Glückselig alle, die auf ihn harren! Denn ein Volk wird in Zion wohnen, in Jerusalem. Du wirst nie mehr weinen; er wird dir gewiss Gnade erweisen auf die Stimme deines Schreiens: Sobald er hört, wird er dir antworten. Und der Herr wird euch Brot der Bedrängnis und Wasser der Trübsal geben. Und deine Lehrer werden sich nicht mehr verbergen, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen; und wenn ihr nach rechts oder wenn ihr nach links abbiegt, so werden deine Ohren ein Wort hinter dir her hören: Dies ist der Weg, wandelt darauf! (30,18–21).

Er hatte all diese Not auf sein Volk kommen lassen; Er selbst hatte gewartet und war erhöht worden; und warum? Damit Er gnädig sein konnte. Der Feind konnte seine Bosheit beweisen, und sie ihre schwache und schuldige Bevorzugung des Fleisches vor sich selbst; und Er ließ alles geschehen, damit Er nichts anderes zu tun hätte, als sie aus der Grube, in die sie gefallen waren, herauszuholen und sie zu segnen, wie sie nie zuvor gesegnet worden waren, endlich ohne Hindernis für das Erweisen all seiner Liebe. Er wartet auf sie, und obwohl Er zu zögern scheint, ist es, um sie mit einem noch größeren Segen zu bereichern. Sie sollen auch moralisch wiederhergestellt werden und Rache nehmen an dem, was ihre Herzen in früheren Zeiten verführt hatte.

> Und ihr werdet den Überzug deiner silbernen Schnitzbilder und die Bekleidung deiner goldenen Gussbilder verunreinigen; du wirst sie wegwerfen wie ein unflätiges Kleid: „Hinaus!“, wirst du zu ihnen sagen (30,22).

Äußeres Glück folgt hier auf der Erde, und innerer Segen und Herrlichkeit von oben. Denn der HERR macht die Rechte seiner Gnade geltend, wenn sein Volk in der Not gezüchtigt worden ist und im Herzen zu Ihm zurückkehrt.

> Und er wird Regen geben zu deiner Saat, mit der du den Erdboden besäst, und Brot als Ertrag des Erdbodens, und es wird fett und nahrhaft sein. Deine Herden werden an jenem Tag weiden auf weiter Weide; und die Ochsen und die Eselsfohlen, die das Ackerland bearbeiten, werden gesalzenes Futter fressen, das man mit der Schaufel und mit der Gabel geworfelt hat. Und auf jedem hohen Berg und auf jedem erhabenen Hügel werden Bäche, Wasserströme sein an dem Tag des großen Gemetzels, wenn Türme fallen. Und das Licht des Mondes wird sein wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenfach sein, wie das Licht von sieben Tagen, an dem Tag, da der HERR den Schaden seines Volkes verbinden und die Wunde seines Schlages heilen wird (30,23–26).

Das ist die Befreiung, die Gott für Israel wirken wird; aber was ist mit dem Assyrer? Israel ist gesegnet, der Assyrer aber noch nicht gerichtet; Israel hatte Unrecht getan, aber der Assyrer war unbarmherzig gewesen. Gott hatte mit Israel gehandelt; nun muss Er mit ihren Feinden handeln, wie uns in Kapitel 10,12 gesagt wird: „wenn der Herr sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollbracht hat“, dann wird Er den Assyrer heimsuchen.

> Siehe, der Name des HERRN kommt von fern her. Sein Zorn brennt, und der aufsteigende Rauch ist gewaltig; seine Lippen sind voll Grimm, und seine Zunge ist wie ein verzehrendes Feuer und sein Odem wie ein überflutender Bach, der bis an den Hals reicht: um die Nationen zu schwingen mit einer Schwinge der Nichtigkeit und um einen irreführenden Zaum an die Kinnbacken der Völker zu legen (30,27.28).

Die Feinde werden nicht wissen, dass es Gott ist, der sie in das Heilige Land führt, sondern denken, dass sie das Land und das Volk als leichte Beute haben werden: Gott hingegen wird ihnen dort begegnen und sein Volk rächen.

> Gesang werdet ihr haben wie in der Nacht, da das Fest geweiht wird, und Freude des Herzens wie diejenigen, die unter Flötenspiel hinziehen, um auf den Berg des HERRN, zum Felsen Israels zu kommen (30,29).

Das ist noch mehr als bei der Verurteilung Ägyptens; damals konnte Israel das Lamm nur mit bitteren Kräutern essen. Nicht so an dem Tag, der kommen wird; es ist nicht der Teil des Passahs, auf den sich dies bezieht, sondern das Lied ihres heiligen Festes.

> Und der HERR wird hören lassen die Majestät seiner Stimme und sehen lassen das Herabfahren seines Armes mit Zornesschnauben und einer Flamme verzehrenden Feuers – Wolkenbruch und Regenguss und Hagelsteine (30,30).

Es handelt sich nicht um ein bloßes Vorsehungsurteil – es ist Gott, der aus der Ferne handelt und lediglich ein Volk erhebt, um ein anderes zu vernichten. Das Eingreifen Gottes soll offenbart werden, eine unmissverständliche Darstellung des Urteils Gottes.

> Denn vor der Stimme des HERRN wird Assur zerschmettert werden, wenn er mit dem Stock schlägt. Und es wird geschehen, jeder Streich der verhängten Rute, die der HERR auf ihn herabfahren lässt, ergeht unter Tamburin und Lautenspiel; und mit geschwungenem Arm wird er gegen ihn kämpfen (30,31.32).

Es ist der Stab der Zurechtweisung Gottes, der mit dem Assyrer bis zum bitteren Ende fertig werden wird. Für Israel wird eine solche Freude und ein solcher Jubel folgen, wie sie noch nie zuvor gekostet wurden. Gott setzt sich so offenkundig für ihre Sache ein, dass es mit dem höchsten Lobgesang und jedem Zeichen des Vertrauens auf Gott geschehen wird. Wurde dies seit Jesaja jemals in Israel vollbracht? Wurde es dort sogar zur Zeit Sanheribs gehört? Israel war bereits in Gefangenschaft, und Juda würde bald vom König von Babylon weggefegt. Hier haben wir Triumph, Frieden, Segen und Herrlichkeit. Die

mächtige Kraft Gottes wird ihre Feinde für immer vernichtet haben. Dann muss es eine völligere Erfüllung geben, als die Prophezeiung bisher erhalten hat. Doch es soll nicht eine bloße Verwüstung sein:

> Denn längst ist eine Gräuelstätte zugerichtet; auch für den König ist sie bereitet. Tief, weit hat er sie gemacht, ihr Holzstoß hat Feuer und Holz in Menge; wie ein Schwefelstrom setzt der Hauch des HERRN ihn in Brand (30,33).

Tophet ist verordnet: Das zeigt deutlich, wann und wie es sein wird. Tophet ist das Bild für das kommende Gericht von Seiten Gottes. Es heißt richtig „auch für den König“, nicht „ja, für den König“. Diese kleine Änderung hat viel Unheil angerichtet, indem sie zwei wichtige Persönlichkeiten durcheinandergebracht hat. Niemand braucht zu leugnen, dass das Wort, das oft mit „ja“ übersetzt wird, in bestimmten Fällen richtig sein kann; aber die natürliche Bedeutung davon ist entweder „und“ oder „auch“, und das Letztere ist genau das, was hier erforderlich ist. Seine Erklärung ist, dass Tophet nicht nur für „den Assyrer“, sondern auch für „den König“ bestimmt ist. Der König und der Assyrer sind so völlig verschieden und entgegengesetzt, dass es notwendig war, für beide dasselbe Verhängnis zu verkünden. Die fehlerhafte Übersetzung kam daher, dass unsere Übersetzer den Unterschied nicht erkannten, sondern sich einbildeten, der König und der Assyrer seien ein und dasselbe.

„Der König“ ist der falsche Messias, der in den letzten Tagen unter den Juden zu finden sein wird. In seinem eigenen Namen wird er als der wahre Gesalbte aufgenommen werden, aber er ist der Messias des Teufels. Und die Folge ist, dass Gottes Feuer oder Tophet für ihn vorbereitet ist. Der Punkt hier ist, dass Gott dasselbe Feuer für beide vorbereiten wird; nicht nur für den feindlichen Assyrer, sondern für den Anführer der Bosheit Judas, „den König“. Für ihn ist das Feuer des Tophet ebenso vorbereitet wie für seinen Feind, den Assyrer. Gott wird ihn auf diese wunderbare Weise, und ohne auf den Tag der

Ewigkeit zu warten, direkt in die Hölle werfen, noch tausend Jahre vor dem Teufel selbst. Damit wir nicht meinen, er sei der einzige, heißt es: „*auch* für den König“; denn auch diese Person, die über die abtrünnigen Juden herrschen wird, wird von Gott bestimmt werden, um auf dieselbe Weise behandelt zu werden. Es mögen bildhafte Ausdrücke verwendet werden, aber sie sind Abbilder einer schrecklichen Wirklichkeit, die die Christenheit längst vergessen hat. Umso dringender ist es, dass der Gläubige zu seinem volleren Bekenntnis der Wahrheit aufwacht, in einer Zeit, in der die Menschen in einem selbstgefälligen Traum des Fortschritts der Erde versinken, wobei der Ritualist ebenso besessen ist wie der Rationalist. „Siehe, der Richter steht vor der Tür“ (Jak 5,9).

KAPITEL 31

Das Kapitel, das wir jetzt vor uns haben, ist ein kurzer moralischer Kommentar oder eine komprimierte Wiederholung von Kapitel 30.

> Wehe denen, die nach Ägypten hinabziehen um Hilfe, die sich auf Pferde stützen und ihr Vertrauen auf Wagen setzen, weil es viele sind, und auf Reiter, weil sie zahlreich sind; und die nicht auf den Heiligen Israels schauen und nicht nach dem HERRN fragen! (31,1).

Wie rührend warnt der Prophet vor der Gefahr durch Ägypten als Abwendung vom HERRN!

> Aber auch er ist weise und führt Unglück herbei und nimmt seine Worte nicht zurück; und er steht auf gegen das Haus der Übeltäter und gegen die Helferschaft derer, die Frevel tun. Und die Ägypter sind Menschen und nicht Gott, und ihre Pferde sind Fleisch und nicht Geist. Und der HERR streckt seine Hand aus, und es strauchelt der Helfer, und es stürzt der, dem geholfen wird; und sie werden alle miteinander zunichte (31,2.3).

Der Schutz des HERRN über die Gerechten würde sich an dem Tag erweisen, an dem Er die Helfer und die, denen geholfenen worden ist, richten würde. Ihre materiellen Mittel waren groß, ihre politische Weisheit berühmt; aber wo waren sie in dem, was am höchsten und allein beständig ist? Der wahre Gott war in keinem ihrer Gedanken. Sie waren die besessensten aller Anbeter von Geschöpfen. Von Zion aus, nicht nur vom Himmel aus, wird Er handeln. Es ist der Tag des offenen Eingreifens, der hier erwartet wird.

> Denn so hat der HERR zu mir gesprochen: Wie der Löwe und der junge Löwe, gegen den die Menge der Hirten zusammengerufen wird, über seinem Raub knurrt, vor ihrer Stimme nicht erschrickt und sich vor ihrem Lärmen nicht ergibt, so wird der HERR der Heerscharen herabsteigen, um auf dem Berg Zion und auf seinem

> Hügel Krieg zu führen. Wie schwirrende Vögel, so wird der HERR der Heerscharen Jerusalem beschirmen: beschirmen und erretten, verschonen und befreien.
>
> Kehrt um, Kinder Israel, zu dem, von dem ihr so weit abgewichen seid! Denn an jenem Tag werden sie jeder seine Götzen aus Silber und seine Götzen aus Gold verabscheuen, die eure Hände euch gemacht haben zur Sünde. Und Assur wird fallen durch ein Schwert, nicht eines Mannes; und ein Schwert, nicht eines Menschen, wird es verzehren. Und es wird vor dem Schwert fliehen, und seine Jünglinge werden fronpflichtig werden. Und sein Fels wird vor Schreck entweichen, und seine Fürsten werden vor dem Banner verzagen, spricht der HERR, der sein Feuer in Zion und seinen Ofen in Jerusalem hat (31,4–9).

Die Ausleger, die nicht über Sanherib hinausblicken, sind natürlich ratlos; denn obwohl sein Heer vom Engel des HERRN geschlagen wurde und dies in gewissem Maß die Vorhersage erfüllen könnte, gibt es starke Ausdrücke, die niemals zufriedenstellend erklärt werden können, es sei denn, der große Feind steht am Ende. Dann erst wird die Kraft des Tophet zu spüren sein; dann erst wird das Zeichen der göttlichen Gegenwart und Macht zu sehen sein, die Zion und Jerusalem schützt.

Denn was kann deutlicher sein als die Gewissheit, dass der HERR in der Tat zur Befreiung seines Volkes erscheinen wird? Was immer in der Vergangenheit gewesen ist, ist nur ein Unterpfand der kommenden Herrlichkeit. Wir wissen als Tatsache, dass Juda nicht mehr hörte als Israel in seiner Gesamtheit; und dass, wie in der Christenheit, so auch unter den Juden von da an böse Menschen und Verführer immer schlimmer wurden, indem die verführten und verführt wurden. Helle Ausnahmen gab es hin und wieder; und der Glaube, der durch die Liebe wirkt, ist nie ohne Ehre von Gott und ohne Frucht unter den Menschen. Aber das allgemeine Thema von damals wie heute ist derselbe traurige und zuweilen schnelle und dreiste Verfall. Aber die Zeit des endgültigen Segens ist umso sicherer. Denn der Herr wird bald kommen, um seine himmlischen Erlösten aufzunehmen, und das wird der List Satans und seinem scheinbaren Sieg auf der Erde nur den äu-

ßersten Anstoß geben, wenn die, die sich im Geist am meisten widersetzten, aus dem Weg geräumt werden und Gott in einem Überrest sowohl Israels als auch der Nationen für das baldige Reich wirkt.

In Kapitel 31 müssen wir allerdings festhalten, dass es sich nicht um den Antichrist handelt, der durch das Tier oder das Westreich gestützt wird, sondern um das äußere Oberhaupt der Nationen, die dem Volk und seinem Land feindlich gesinnt sind – den Assyrer. Er soll nicht, wie das Tier und der falsche Prophet, durch das Erscheinen des Herrn vom Himmel her zerstört werden, sondern dadurch, dass er auszieht und gegen diese Nationen kämpft, wie er am Tag der Schlacht kämpfen wird; seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen (Sach 14,4). Er wird sich dann herablassen und mit seinem Volk in Beziehung zu treten; wovon sein König, der auf dem heiligen Berg Zion sitzt, das Zeichen und die Herrlichkeit ist.

KAPITEL 32

Da nun das ganze Werk in Jerusalem vollendet ist, wird uns der HERR als Herrscher gezeigt, denn Er und kein anderer ist die Person, von der hier gesprochen wird.

> Siehe, ein König wird regieren in Gerechtigkeit; und die Fürsten, sie werden nach Recht herrschen. Und ein Mann wird sein wie ein Bergungsort vor dem Wind und ein Schutz vor dem Unwetter, wie Wasserbäche in dürrer Gegend, wie der Schatten eines gewaltigen Felsens in lechzendem Land (32,1.2).

Es geht nicht mehr um das Christentum, sondern um das Reich Gottes. Wenn Er regiert, auf den alle Gläubigen warten, wie alle Propheten von Ihm sprachen, werden die Gerechten nicht mehr zum Leiden berufen sein, sondern zum Wohnen in Freiheit. Im Hinblick auf die himmlische Herrlichkeit und in der Nachfolge dessen, der durch Leiden gegangen ist, sind wir nun aufgefordert, Gutes zu tun, dafür zu leiden und es geduldig zu ertragen. Dies ist in der Tat Gnade. Aber an dem kommenden Tag wird die Gerechtigkeit durch göttliche Macht hier auf der Erde gezeigt werden, wenn Satan gefangengenommen ist und Christus regiert.

Das ist ein ganz anderer Zustand als der jetzige, denn es ist die Gnade, die jetzt durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrscht, nicht (sozusagen) die Gerechtigkeit durch die Herrlichkeit in der Regierung der Welt. An dem Tag, den dieses Kapitel in Betracht zieht, wird der Herr Jesus das Zepter der Erde und besonders des Landes Israel in Gerechtigkeit in die Hand nehmen. Alle Völker werden indirekt unter seine Herrschaft kommen, denn es wird einen König über die ganze Erde geben, nicht zur Absetzung anderer, wie wir wissen, sondern eine oberste Zentralregierung soll dann geschaffen werden. Andere Könige werden gezwungen sein, sich der Herrschaft des Herrn zu unterwerfen (vgl. Jes 49,23; 60,3.10.16), die während der ganzen

Zeit des Jahrtausends ununterbrochenen andauern wird. Es wird deshalb „das ewige Reich“ genannt, das nicht auf einen anderen übertragen wird und so lange andauert, wie die Erde besteht. Am Ende der tausend Jahre wird es einen schrecklichen Beweis für den von Grund auf unveränderten Zustand des Menschen geben; denn die Nationen werden sich dann gegen „die geliebte Stadt“, das irdische Jerusalem, versammeln und das Lager der Heiligen umzingeln (Off 20). Dies wird zu dem ausdrücklichen Zweck zugelassen werden, die ernste Wahrheit zu beweisen, dass die Herrlichkeit das Herz nicht mehr bessert als die gegenwärtige langmütige Geduld Gottes. Wenn das Gericht gegen böse Werke nicht vollzogen wird, werden die Herzen der Menschen in der Bosheit verhärtet; wenn Gottes Gerichte die Erde treffen, wird die Welt Gerechtigkeit lernen. Aber ach, auch diese Lektion wird mit der Zeit vergessen; und dann ist das Ende da!

Der HERR wird in Gerechtigkeit regieren, und es wird seine Aufgabe sein, die ganze Zeit über eine starke und wohltätige Regierung auszuüben. Doch es wird noch einmal bewiesen werden, dass das Herz dadurch nicht mehr verändert wird als jetzt durch das Evangelium, es sei denn, es wird im Gewissen durch die Kraft des Geistes erneuert. Es muss der Besitz einer neuen Natur sein. Der Mensch muss von neuem geboren werden, um das Reich Gottes zu sehen oder hineinzugehen. Es wird dann offensichtlich sein, dass die neue Geburt nicht nur für die himmlische Herrlichkeit, sondern sogar für die irdischen Dinge dieses Reiches erforderlich ist (Joh 3). In Bezug auf den irdischen Teil hören wir von einem König, der in Gerechtigkeit regiert. Offenbarung 20,7–9 zeigt das völlige Versagen, trotz dieser Darstellung der Herrlichkeit, das Herz des Menschen auch nur um einen Deut zu verbessern. In einer höheren Sichtweise, weit entfernt vom Versagen, wird es während dieser Zeit eine erstaunliche Entfaltung dessen geben, was Lob für Gott bewirken wird; und darauf wird hier Bezug genommen.

Aber was für ein Beweis für die Selbstsucht unserer Herzen, dass wir nicht viel über diese gesegnete Zeit, die kommt, nachdenken! Nicht, dass wir nicht daran glauben würden; aber Gott gebe uns, dass wir viel mehr daran denken, nicht nur an eine befreite Welt, sondern daran, bei Christus zu sein, wo Er in himmlischer Glückseligkeit ist. Wie blind sind die Menschen! Denn was ist für die Liebe so sehr unser eigenes Teil wie das seine? Außerdem sind wir zu sehr geneigt, die Befreiung der Schöpfung (die sich jetzt in Geburtswehen liegt) während der tausend Jahre zu vernachlässigen, und das, weil wir so wenig mit den Interessen Christi beschäftigt sind. Was immer Ihn verherrlicht, sollte uns sehr teuer sein. Wieder werden wir mit der Erde verbunden sein, obwohl unsere Heimat im Himmel sein wird. Wir werden tatsächlich mit Christus über sie herrschen. Gott wird die auferstandenen Gläubigen zu den vermittelnden Gefäßen seiner Herrlichkeit und zu den fruchtbaren Kanälen seiner Güte an jenem strahlenden Tag machen. Zeigt es dann nicht die gefühllose Selbstsucht des Herzens, dass wir nur wenig mit den Gedanken und Empfindungen erfüllt sind, die zu solchen Erwartungen passen?

Es wird gern zugegeben, dass es eine viel höhere und nähere Hoffnung gibt, nämlich mit Christus selbst im Haus des Vaters zu sein. Seine Herrlichkeit dort zu sehen, ist gesegneter als jedes Erbe, das wir irgendwo anders teilen. Aber wenn wir uns umsehen und all die Sünden, das Elend, die Leiden und die Sorgen einer Welt sehen, die weit von Gott entfernt ist, was für eine ermutigende Wahrheit ist es dann, dass der Tag so nahe ist, an dem wir sogar von den noch ungläubigen Juden sagen können, „dass ihre Mühsal vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist“ (Jes 40,2). Wird Gott nicht verherrlicht werden? Ein Überrest Israels reicht nicht aus: Alle werden gerettet werden; jeder von ihnen, als die Regel, wird dann rechtschaffen sein. Ferner werden die Wunder Christi die „Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters“ genannt, weil es die Probe jener göttlichen Energie im Menschen

war, die niemals aufgehoben wird, auch wenn sie aufgeschoben sein mag. Aber sie ist immer in Christus, auch wenn die Versammlung nicht weiß, wie sie mit Ihm rechnen oder sie auf eine bedürftige Schöpfung anwenden soll. Aber wir sollten wissen, dass es in Christus ist, damit der Glaube daraus schöpfen kann, und Gott hat unseren niedrigen Zustand getadelt, indem Er die Darstellung dieser äußeren Schönheiten zurückhielt. Es ist jedoch gut, sich daran zu erinnern, dass es immer in Christus ist, und dass Er kommt, und dass das Ende dieses Zeitalters die Ausübung der herrlichen Macht dieses erhabenen Menschen bezeugen wird, wobei auch die Versammlung mit Ihm verbunden sein wird und jeder Segen unter Ausschluss allen Übels gegeben wird. Das ist es, was das Kapitel vor uns vorwegnimmt.

Nun, solange Gott das Böse nicht richtet, regiert die Gnade; und nun ist es nur die Gnade im Evangelium, die sowohl von Sünden als auch zur himmlischen Herrlichkeit befreien kann. Aber wenn die Macht des Bösen droben und unten geschlagen ist, und zwar vor dem Friedensreich, wird der König herrschen. Es ist das Reich Gottes, das von dem erhöhten Menschen, Christus, verwaltet wird; und es ist eine gesegnete Wahrheit, dass Gott es immer im Blick hatte, Ihn zu erhöhen. Adams Sünde war nicht nur der Fall des Menschen, sondern durch ihn auch der Fall der ganzen geringen Schöpfung; denn das ganze System wurde verdorben, als Adam sich von Gott abwandte. Er war nicht nur ein Individuum, sondern ein Haupt. Von nun an hängt alles vom Kommen eines anderen Menschen ab, des Herrn Jesus, der ein Anrecht errungen hat, nicht für sich selbst, was er nicht nötig hatte, sondern um für uns eine Stellung kraft seines Blutes und seines Todes und seiner Auferstehung zu erwerben. Die Konsequenz ist, dass für den Gläubigen die Herrlichkeit Christi einen rettenden Charakter hat und nicht einen zerstörerischen, außer für das Böse an diesem Tag.

Aber viel von der strahlenden Erwartung geht praktisch für diejenigen verloren, die sich nicht mit der kommenden Entfaltung der Herrlichkeit beschäftigen. Das Unterscheidungsmerkmal ist, dass der HERR in Gerechtigkeit regiert; und außerdem ist es *ein Mensch*, der so über die Erde regiert, nicht nur eine göttliche Person. Gott wird alles unter diesen Menschen stellen, der in erlösender Macht gestorben und auferstanden ist, so wahrhaftig, wie Adam bei seinem Fall das Menschengeschlecht und die Schöpfung in Verderben mitgezogen hat. Die Welt wurde zu einer Wüste von Dornen und Dornensträuchern; das war die Folge des Sündenfalls für den Menschen. Glaubt ihr das? Glaubst du auch, dass der *zweite Mensch* um einen nicht geringen Teil seines Erbes betrogen würde, wenn Er nicht nur den Menschen, sondern auch die Schöpfung erlösen und sie in Macht und Herrlichkeit regieren würde. Diese zukünftige Herrschaft ist notwendig, um die Treue Gottes zu rechtfertigen, um den Wert Christi und die Ergebnisse dessen, was Er getan hat, zu offenbaren, um seine Braut zusammen mit sich selbst darzustellen. Es ist daher gut, auf die Szene zu schauen, wo dieser gesegnete Mensch in Gerechtigkeit herrschen wird. Das wäre wahr, abgesehen von unserem eigenen Teil an Ihm, für den wir uns an das Neue Testament wenden müssen.

Das Thema des Propheten ist die Erde; wir gehören dem Himmel an. Daher ist es das Ziel des Neuen Testaments, das Haus des Vaters und den Himmel zu offenbaren, der nicht mehr verschlossen ist, sondern zuerst für Christus und folglich für uns geöffnet wurde, damit wir in Frieden und Freude der Gegenwart Gottes hinzutreten können. Welch ein völlig anderes Thema als im Alten Testament, das die Erde als Schauplatz der Herrschaft in Gerechtigkeit in den Vordergrund stellt! Auf der Erde regiert eine gerichtliche Macht. Ein eiserner Stab, ein Zepter der Gerechtigkeit, ist es, mit dem der Herr den Stolz der Welt zerbrechen wird.

Aber es gibt auch Andeutungen von Frieden und Trost. Der HERR wird hier gesehen „wie ein Bergungsort vor dem Wind und ein Schutz vor dem Unwetter, wie Wasserbäche in dürrer Gegend, wie der Schatten eines gewaltigen Felsens in lechzendem Land“ (V. 2). Die Welt war schon lange der Auswirkungen der Sünde überdrüssig, wenn nicht sogar der Sünde selbst. Jetzt ist der Segen gekommen.

> Und die Augen der Sehenden werden nicht mehr verklebt sein, und die Ohren der Hörenden werden aufmerksam zuhören; und das Herz der Unbesonnenen wird Erkenntnis erlangen, und die Zunge der Stammelnden wird eilig und deutlich reden. Der gemeine Mensch wird nicht mehr edel genannt und der Arglistige nicht mehr vornehm geheißen werden. Denn ein gemeiner Mensch redet Gemeinheit; und sein Herz sinnt auf Frevel, um Ruchlosigkeit zu verüben und Irrtum gegen den Herrn zu reden, um leer zu lassen die Seele des Hungrigen und dem Durstigen den Trank zu entziehen. Und der Arglistige, seine Werkzeuge sind böse: Er entwirft Schandtaten, um die Sanftmütigen durch Lügenreden zugrunde zu richten, selbst wenn der Arme sein Recht darlegt. Aber der Edle entwirft Edles, und auf Edlem besteht er (32,3–8).

Es ist nicht so, wie du jetzt siehst, dass Menschen, die scheinbar jede gute natürliche Eigenschaft haben, und doch, wenn sie geprüft werden, kein Herz für göttliche Dinge haben, den Namen des Herrn Jesus nicht lieben und sich nicht um seine Herrlichkeit kümmern. Hier wird es nicht so sein. Segen wird fließen, Böses wird gerichtet werden, Schande wird verschwinden. Dinge und Personen werden offenbar werden und ihren wahren Charakter zeigen. Der Mensch wird dann zum ersten Mal auf der Erde das vollbringen, wofür er geschaffen wurde. Das steht im Gegensatz zu all dem Betrug der Ungerechtigkeit, der hier auf der Erde stattgefunden hat und immer noch stattfindet. Wir kennen die Ungewissheit des menschlichen Urteils und wissen, wie sehr sich die Menschen an den Schein klammern und ihn aufrechterhalten. Dann wird es keine eitle Show geben. Gute Früchte werden aus dem Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit hervorgehen, und im

Licht Gottes, das dann leuchtet, wird auch alles Falsche erkannt werden. Tritt Schlechtigkeit auf, so wird das Gericht des Herrn darauf fallen. Denn während des Friedenseichs wird es Fälle geben, die Rache fordern; und Gott wird es nicht versäumen, mit der Bosheit in einer kurz gefassten Weise zu handeln. Es wird einen ernsten öffentlichen Anblick der Ausführung seines Zorns geben, ständig vor den Augen der Menschen (Jes 66,24) – umso strenger an jenem Tag, weil es von da an keine Versuchung zum Bösen mehr gibt. Dementsprechend werden die widerspenstigen Objekte des Fluches Gottes sofort heimgesucht werden, um einen heilsamen Schrecken vor der Ungerechtigkeit in den Herzen der Menschen aufrechtzuhalten.

Dies veranlasst den Geist Gottes, eine Warnung zu geben, die nötig sein wird, zumal der Segen Israels nicht an einem einzigen Tag herbeigeführt werden wird. Es gibt eine kommende Zeit der Aussonderung: Wie wir wissen, dass es sie für Israel in der Wüste geben wird, so wird es auch in Jerusalem eine andere Art des Umgangs mit den Juden selbst geben. Sogar wenn der HERR zu ihrer Befreiung erscheint, ist es ein Irrtum anzunehmen, dass alles auf einmal vollendet wird. Der HERR wird die Feinde rund um das Heilige Land nach und nach vernichten und Israel als Werkzeug für bestimmte Gerichte benutzen (Jes 11; 63; Mich 5; Sach 9; 10). Er wird seine Heere aussenden und auf verschiedene Weise mit den Nationen verfahren. Bei seinem Erscheinen vom Himmel aus wirkt Er durch seine eigene Macht. Die Juden werden mit dem Gericht über das Tier und den falschen Propheten nichts zu tun haben; aber Er wird sie einsetzen, um die damaligen Vertreter ihrer alten Nachbarn niederzuschlagen, die sich erneut aus Neid gegen sie erheben. Er wird sich daran erinnern, was ihre Vorväter getan haben, und wird dann endgültig mit ihnen verfahren, wenn sie denselben Geist bis zuletzt beibehalten und zeigen. So wird der HERR durch und durch in Gerechtigkeit handeln, und Israel wird vor dieser Gerichtsperiode eine Warnung brauchen.

> Steht auf, ihr sorglosen Frauen, hört meine Stimme! Ihr sicheren Töchter, nehmt zu Ohren meine Rede! Nach Jahr und Tag werdet ihr zittern, ihr Sicheren; denn die Weinlese ist dahin, die Obsternte kommt nicht. Bebt, ihr Sorglosen; zittert, ihr Sicheren! Zieht euch aus und entblößt euch und umgürtet die Hüften mit Sacktuch! An die Brust schlägt man sich wegen der lieblichen Fluren, wegen des fruchtbaren Weinstocks. Auf dem Feld meines Volkes schießen Gestrüpp und Dornen auf, ja, auf allen Häusern der Wonne in der frohlockenden Stadt. Denn der Palast ist aufgegeben, verlassen das Getümmel der Stadt; Ophel und Wachturm dienen zu Höhlen in Ewigkeit, zur Freude der Wildesel, zum Weideplatz der Herden, bis der Geist über uns ausgegossen wird aus der Höhe und die Wüste zum Baumgarten wird und der Baumgarten dem Wald gleichgeachtet wird. Und das Recht wird sich niederlassen in der Wüste und die Gerechtigkeit im Baumgarten wohnen (32,9–16).

Die Anspielung bezieht sich auf das, was vorausgeht, wenn der HERR seinen Platz einnimmt und im Land regiert. Und all der Kummer wird sein, bis der Geist auf sie ausgegossen wird. Dann kommt die große Veränderung in Israel. Es gibt natürlich nicht die gleiche Wohnung des Heiligen Geistes in irgendeinem Sinn in den Gläubigen wie jetzt, denn dass Er eine besondere Wohnung in der Versammlung hat, ist ja offensichtlich. Aber es wird eine geeignete und große Ausgießung des Geistes an jenem Tag geben, wie wir bereits gesehen haben. Es ist ein Irrtum anzunehmen, dass das Regieren des HERRN mit der Ausgießung des Geistes unvereinbar sei. Er wird dann sehr reichlich ausgegossen werden. Jetzt ist Er mehr in der Tiefe – wenn wir so von einer göttlichen Person sprechen dürfen – als in der Weite. Was jetzt in der Breite nicht ist, wird anderweitig nachgeholt. Der Heilige Geist hat jetzt zur Vereinigung mit Christus in der Höhe getauft. Dann wird der Tag für eine weite Ausbreitung über alles Fleisch sein. Nun ist dies nur prinzipiell wahr; und so wird es aus Joel 3,1–5 in Apostelgeschichte 2,16–21 angewandt, nicht als ob das, was jetzt ist, das volle Ergebnis für alles Fleisch auf der ganzen Erde wäre.

Die gegenwärtige Zeit auf der Erde ist nicht eine Offenbarung des Gericht in Gerechtigkeit. Der Gerechte wurde von den Menschen verworfen. Gottes Gerechtigkeit hat Ihn zu seiner Rechten gesetzt und rechtfertigt die, die an Ihn glauben. Dann wird der König kommen und auf seinem eigenen Thron sitzen (nicht ein verworfener König, der auf dem Thron seines Vaters sitzt): Die Erde wird in Gerechtigkeit geordnet sein. In unvergleichlicher Gnade legt unser Herr Jesus für diese Zeit seine irdischen jüdischen Titel beiseite, und Gottes himmlische Ratschlüsse werden vollendet und offenbart, während Er oben ist. Der Vater hat Ihn zu seiner Rechten gesetzt und gleichsam gesagt: „Du sollst herrschen; nur, bis Du auf deinem eigenen Thron sitzt, komm und setz Dich mit Mir auf meinen.“ Bevor Christus vom Himmel kommt, werden die Juden (zumindest ein Überrest von ihnen) Ihn in ihren Herzen aufgenommen haben. Dann wird Er dorthin kommen, wo sie sind, um sie auf der Erde zu segnen, um sie zu regieren und in den Kindern die Verheißungen zu erfüllen, die ihren Vätern gegeben wurden, und dies für alle Familien der Erde.

Dementsprechend werden die Juden, wenn die Christen bei Kommen Christi aus dieser Welt genommen werden, sich zu gegebener Zeit bekehren, um das irdische Volk des HERRN zu sein, der in ihrer Mitte seine irdische Herrlichkeit gemäß den Propheten entfalten wird. Und nicht nur das, sondern der Heilige Geist wird über sie ausgegossen werden. Die große irdische Veränderung ist die Folge der Ausgießung des Geistes aus der Höhe. Jesaja spricht von Gestrüpp und Dornen, bis der Geist über Israel ausgegossen wird. Anstatt dass alles in seiner angemessenen Ordnung ist, wird alles um die einzige gebührende Mitte wiederhergestellt werden müssen. Alles, was die Erde und die Juden betrifft, ist jetzt in Verwirrung und Unordnung; aber der Geist wird von oben auf sie ausgegossen werden, und dann wird sich alles ändern! Neben der Beseitigung des Satans sind also zwei Dinge notwendig, um diese Zeit des Segens herbeizuführen – der König, der in Gerechtigkeit

regiert, und die Ausgießung geistlicher Kraft, besonders unter den Juden, aber auch über die Heiden. In nichts wird Gott versagen.

Dann wird die Wüste zum Baumgarten und der Baumgarten dem Wald gleichgeachtet werden (V. 15). „Und das Recht wird sich niederlassen in der Wüste“ (V. 16). Statt eines Zufluchtsorts für Räuber zu sein, wird das Gericht dort wohnen. Statt dass die Habgier nach dem fruchtbaren Acker trachtet, soll dort die Gerechtigkeit wohnen.

> und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit (32,17).

Ziele und Wege sollen gerecht sein: alles wird mit Segen regiert.

> Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten. Und es wird hageln beim Sturz des Waldes, und die Stadt wird in Niedrigkeit versinken (32,18.19).

Die stolze Organisation der menschlichen Ordnung, der Scharfsinnigkeit und der Macht wird an jenem Tag völlig vernichtet werden. Nicht der friedliche Einfluss der Gnade wird das bewirken, sondern das ernste Gericht des Gerechten. Dennoch gibt es damals wie heute jeden Ansporn, die richtige und beste Ermutigung zur ernsthaften und freien Ausbreitung des guten Samens; und die Gnade wird segnen und nutzen, was einst gemein oder unrein war.

> Glückselig ihr, die ihr an allen Wassern sät, frei umherschweifen lasst den Fuß der Rinder und der Esel! (32,20).

Gottes Volk wird beschützt sein und in Frieden gedeihen, was auch immer seinen Feinden widerfährt. Für sie tritt der zugesicherte Segen an die Stelle von Furcht und Unheil. Der Nachkomme der Frau triumphiert, und die Schlange wird geschlagen. Himmel und Erde und alle Dinge sind dem unterstellt, der würdig ist.

KAPITEL 33

Nachdem der Geist Gottes uns ein gesegnetes Bild des in Gerechtigkeit herrschenden König-Messias gegeben hat, stellt Er Ihm hier einen gewissen Verderber gegenüber, der von unserem Propheten nicht ausdrücklich mit Namen genannt wird. Aber wir brauchen keine großen Schwierigkeiten zu haben, ihn zu identifizieren, wenn wir uns an die letzte Prophezeiung von Hesekiel erinnern, die eine feindliche heidnische Macht beschreibt. Es ist bemerkenswert, dass er dort Gog als jemand beschreibt, der schon zuvor vorhergesagt worden war. Daher ist es sicher, dass wir diese plündernde Macht nicht nur bei dem späteren Propheten finden, der uns in Kapitel 38,8–13 mitteilt: „Nach vielen Tagen sollst du heimgesucht werden ... Und es wird geschehen an jenem Tag, da werden Dinge in deinem Herzen aufsteigen, und du wirst einen bösen Plan ersinnen und sprechen: Ich will hinaufziehen in das Land der offenen Städte, will über die kommen, die in Ruhe sind, in Sicherheit wohnen, die allesamt ohne Mauern wohnen und keine Riegel und Tore haben: um Raub zu rauben und Beute zu erbeuten, um deine Hand zu kehren gegen die wieder bewohnten Trümmer und gegen ein Volk, das aus den Nationen gesammelt ist, das Hab und Gut erworben hat, das den Mittelpunkt der Erde bewohnt. Scheba und Dedan und die Kaufleute von Tarsis und alle ihre jungen Löwen werden zu dir sagen: Kommst du, um Raub zu rauben? Hast du deine Scharen versammelt, um Beute zu erbeuten, um Silber und Gold wegzuführen, Hab und Gut wegzunehmen, um einen großen Raub zu rauben?“ Das nächste Kapitel zeigt im Detail, dass, wenn es etwas gibt, das mit ihrer Sicherheit unvereinbar zu sein scheint, wenn Gott zulässt, dass sich eine dunkle Wolke für eine Weile über Israel sammelt, die schließlich auf ihre Feinde selbst fällt, nicht auf Israel. Dies scheint derselbe Feind zu sein, den Jesaja hier vorstellt. Es ist die letzte Anstrengung der großen Vereinigung gegen

Israel, die zur überwältigenden Vernichtung der versammelten Nationen, besonders des Ostens, führt. Dann wird Israel selbst zu den Waffen greifen; und ihre bloße Beerdigung wird die Eroberer beschäftigen, noch mehr die Plünderung ihrer Waffen und ihres Zubehörs.

Man braucht nicht zu zweifeln, dass die Politik des Assyrers oder Königs des Nordens am Ende so beschrieben wird. Vermutlich wird Gog dann seine lang gehegten Pläne gegen Konstantinopel und das türkische Reich in seinen Hauptherrschaftsgebieten verwirklicht haben. Nun ist „der Assyrer“ ein bekanntes Thema der Prophetie. Das mag die Aussage erklären, dass sie vorher bekannt waren. Es muss eindeutige Vorhersagen über ihn vor der Zeit Hesekiels gegeben haben, obwohl einige Propheten Dinge prophezeit haben mögen, die nicht schriftlich festgehalten wurden.

Übrigens sind einige zu sehr darauf bedacht gewesen, zu zeigen, dass die Apostel nie etwas anderes geschrieben haben als das, was wir haben. Es reicht völlig aus, zu wissen, dass alles, was der Versammlung zu dauerhaftem Nutzen und zur Ehre Gottes sein sollte, erhalten geblieben ist. Sicherlich haben die Apostel gelehrt (2Thes 2,15), und es ist möglich, dass sie Dinge geschrieben haben, die nicht von Gott dazu bestimmt waren, als Teil der Schriften bewahrt zu werden. Aber es gibt einen Charakter der Vollkommenheit dessen, was wir haben, der meiner Meinung nach mehr ausschließt. Dass dies keineswegs ein übertriebener Gedanke ist, zeigt die Tatsache, dass die Apostel viele Reden gehalten haben, die nicht in der Apostelgeschichte aufgezeichnet sind. Natürlich haben wir nur einen sehr kleinen Teil von dem, was die Apostel gepredigt haben, denn die Evangelisten durften nur aus dem auswählen, was unser Herr tat. Mehr hinzuzufügen, wäre eher eine Belastung der Schrift gewesen. Hätte man noch mehr Mitteilungen der Apostel hinzugefügt, so hätte das die Vollkommenheit des geschriebenen Wortes Gottes beeinträchtigt.

Wir müssen Vertrauen in Ihn haben. Er hat seinen Willen darin offenbart, dass alles, was er zur ständigen Unterweisung der Versammlung bestimmt hat, durch seine Macht inmitten von Tausenden und Myriaden von Feinden bewahrt wurde, die die Schriften gern vernichtet hätten, wenn sie gekonnt hätten. Nie hat sich in der Christenheit diese Abneigung gegen das Wort Gottes mehr verraten als jetzt. Aber die Bemühungen des Feindes bringen nur Gottes Macht, Weisheit und Güte für alle, die Ihn lieben, zum Vorschein, wie sie zum Verderben derer werden, die Ihn hassen und verachten.

Um jedoch zurückzukommen: Es ist nur Kapitel 33, das sich charakterlich eindeutig mit dem nördlichen Führer Hesekiels verbindet, es sei denn, wir identifizieren auch den Assyrer mit dieser Macht, was vielleicht in gewissen Grenzen am Schluss wahr zu sein scheint. Wie auch immer das sein mag, die moralischen Züge dieses Feindes sind deutlich genug.

> Wehe dir, Verwüster, und du selbst wurdest nicht verwüstet; und dir, Räuber, und man hat dich nicht beraubt! Sobald du das Verwüsten vollendet hast, wirst du verwüstet werden; sobald du mit dem Rauben fertig bist, wirst du beraubt werden (33,1).

Dieser begehrliche Feind scheint der letzte zu sein, der auftaucht, und soweit verschieden ist von „dem König des Nordens“, welcher Titel nicht auf das Ende beschränkt ist. Aber sicher ist es ein Herrscher der gleichen Art, unersättlich und verräterisch.

Der Geist bringt nun den Propheten dazu, der die Frommen in Israel verkörpert, um zu flehen:

> O HERR, sei uns gnädig! Auf dich harren wir; sei ihr Arm jeden Morgen, ja, unsere Rettung zur Zeit der Bedrängnis! Vor dem Brausen deines Getümmels fliehen die Völker, vor deiner Erhebung zerstreuen sich die Nationen. Und weggerafft wird eure Beute, wie die Heuschrecken wegraffen; wie Heuschrecken rennen, rennt man darauf los (33,2–4).

Wie gesegnet, den HERRN als Arm zu haben, auf den wir uns stützen können und wie ein Held für uns handelt! Wie vollkommen ist die Umkehrung, wenn die stolzen und zahllosen Feinde ihre Beute abgeben, um wie die Raupen oder Heuschrecken eingesammelt zu werden! Es ist das Werk des HERRN, und es mag in unseren Augen wunderbar sein.

> Der HERR ist hoch erhaben; denn er wohnt in der Höhe, er füllt Zion mit Recht und Gerechtigkeit. Und es wird Festigkeit deiner Zeiten, Fülle von Rettung, von Weisheit und Erkenntnis geben; die Furcht des HERRN wird sein Schatz sein (33,5.6).

So hat der HERR selbst sie in die Hand genommen, und alles wird zum Raub für Israel, und ihre stolzen Hoffnungen werden für immer vereitelt. Beachte, dass Zion genau zu dieser Zeit mit Recht und Gerechtigkeit erfüllt werden wird. Der Untergang, der das Tier und den falschen Propheten zusammen mit der Heeresmacht Europas verschlang, ist eine vergeblich gehörte Lektion. Geblendet vom Aberglauben wie auch von der Gier nach dem Weltreich träumt Gog davon, Israel zu vernichten, da er nicht an die Gegenwart Christi glaubt und ihn für einen bloßen menschlichen König hält. So werden auch sie zu ihrer eigenen Zerstörung kommen.

Die nächsten Verse schildern die Bedrängnis des Volkes Gottes und seine Verzweiflung, bevor die Erlösung erscheint; und nie wird die Gefahr stärker empfunden als dann, wenn der Segen, der uns zu gehören schien, wieder in Gefahr ist.

> Siehe, ihre Helden schreien draußen, die Friedensboten weinen bitterlich. Die Straßen sind verödet, der Wanderer ruht. Er hat den Bund gebrochen, die Städte verachtet, keinen Menschen geachtet. Es trauert, es schmachtet das Land; der Libanon steht beschämt da, er verdorrt; Saron ist wie eine Steppe geworden, und Basan und Karmel schütteln ihr Laub ab (33,7–9).

Aber des Menschen Verlegenheit ist Gottes Gelegenheit, wie man sagt; und so werden es die Juden dann beweisen.

> Nun will ich aufstehen, spricht der HERR; nun will ich mich emporrichten, nun mich erheben (33,10).

Hatte Er sein Volk schwer gezüchtigt, sollte dann der freche Feind ungestraft bleiben?

> Ihr geht schwanger mit Heu, Stoppeln werdet ihr gebären; euer Schnauben ist ein Feuer, das euch verzehren wird. Und die Völker werden zu Kalk verbrannt, wie abgehauene Dornen, die im Feuer verbrannt werden (33,11.12).

Es ist der HERR, der sich ihrer Feinde entledigen will und sie so anspricht. Kalk mag hart sein, aber das Feuer macht ihn schnell zu Pulver; und Dornen, mögen sie noch so lästig sein für die, mit denen sie zusammenstoßen, sie sind berüchtigt dafür, dass sie, wenn sie zerschnitten werden, mit besonderer Schnelligkeit verbrennen.

Danach wird die Aufmerksamkeit auf die bemerkenswerte Darstellung der Wege Gottes gelenkt, wie auch auf die Auswirkungen dieser Prüfungen, die den wahren Charakter der Menschen sogar in Zion zeigen:

> Hört, ihr Fernen, was ich getan habe, und ihr Nahen, erkennt meine Macht! (33,13),

gefolgt von einer lebhaften Beschreibung des Schreckens der Gottlosen und der göttlichen Zusicherungen für die, die seinen Namen fürchten und in Gerechtigkeit wandeln.

> Die Sünder in Zion sind erschrocken, Beben hat die Ruchlosen ergriffen. „Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer? Wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten?“ –Wer in Gerechtigkeit wandelt und Aufrichtigkeit redet; wer den Gewinn der Bedrückungen verschmäht; wer seine Hände schüttelt, um keine Be-

stechung anzunehmen; wer sein Ohr verstopft, um nicht von Bluttaten zu hören, und seine Augen verschließt, um Böses nicht zu sehen, der wird auf Höhen wohnen, Felsenfestungen sind seine Burg; sein Brot wird ihm dargereicht, sein Wasser versiegt nie (33,14–16).

Dann folgt ein erhabenes Bild von Israel in seiner bewussten Glückseligkeit (V. 17–22). Sie sollten den König in seiner Schönheit erblicken, nicht länger in der belagerten Stadt eingesperrt, sondern frei, um auf den entferntesten Teil des Landes oder der Erde zu schauen. Ihre Herzen sollten über den Schrecken nachdenken, der jetzt glücklich und für immer vorbei ist; aber dann ist es umso lieblicher, zurückzuschauen und an die nie zu vergessende Rettung zu denken, als jeder Experte in seinen Berechnungen versagte, der Schreiber oder der Empfänger. Die Weisesten waren im Irrtum – im Irrtum, die menschlichen Mittel zu zählen, als ob sie nützen könnten – im Irrtum, den einzigen sicheren Erlöser zu übersehen, obwohl Er nicht weit von jedem von uns entfernt ist. Andererseits sollten sie den fremden Feind nicht mehr sehen und nicht mehr hören, sondern auf Zion schauen, den Berg Zion, den der HERR liebte.

Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit, sehen werden sie ein weithin offenes Land. Dein Herz wird sich an den Schrecken erinnern: Wo ist der Schreiber? Wo der Wäger? Wo der, der die Türme zählte? Du wirst das freche Volk nicht mehr sehen, das Volk von unverständlicher Sprache, dass man sie nicht vernehmen, von stammelnder Zunge, die man nicht verstehen kann.

Schau Zion an, die Stadt unserer Festversammlungen! Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine ruhige Wohnstätte, ein Zelt, das nicht wandern wird, dessen Pflöcke niemals herausgezogen werden und von dessen Seilen keins je losgerissen werden wird – sondern dort ist ein Mächtiger, der HERR, bei uns –; ein Ort von Flüssen, von breiten Strömen: Kein Ruderschiff kommt hinein, und durch ihn zieht kein mächtiges Schiff. Denn der HERR ist unser Richter, der HERR unser Feldherr, der HERR unser König; er wird uns retten (33,17–22).

Ist es nicht völlig vergeblich, Worte wie diese mit einigen früheren Auslegern auf die Tage Hiskias und mit anderen auf die Makkabäer oder mit gedankenlosen Modernen auf die Zeiten des Evangeliums anzuwenden? Selbst wenn man annimmt, dass die übrigen Umstände der Juden in einer dieser Epochen an die Stärke der Sprache des Propheten heranreichten, was keineswegs zugegeben wird, wer kann angesichts einer nahenden Gefangenschaft, einer fortwährenden Knechtschaft unter den heidnischen Mächten, einer noch unheilvolleren Zerstreuung unter den Römern, deren Auswirkungen bis zum heutigen Tag andauern – wer kann behaupten, dass Jerusalem als eine ruhige Wohnstätte gesehen wurde, als ein Zelt, das nicht abgerissen werden würde? Wie kann man bis jetzt auf diese Stadt, die von den Heiden zertreten wurde, die genaue und kostbare Aussage anwenden: „ein Zelt, das nicht wandern wird, dessen Pflöcke niemals herausgezogen werden und von dessen Seilen keins je losgerissen werden wird“ (V. 20)?

Lasst das Licht der Zukunft für dieses Volk und diesen Ort herein, und alles ist anders: Die Schwierigkeit hat ein Ende, und das ist kein Wunder; denn in der Tat ist dort „ein Mächtiger, der HERR, bei uns –; ein Ort von Flüssen, von breiten Strömen“ (V. 21). Und so gibt es nicht die geringste Notwendigkeit, die Prophezeiung aus jeglichem Zusammenhang mit ihrer historischen Grundlage zu lösen oder ihren Trost von denen abzulenken, für deren Sorgen sie gegeben wurde, um sie im Verhältnis zu ihrer Einfachheit oder Stärke des Glaubens zu lindern und zu vertreiben. Nein, welchen Trost wir auch immer mit Recht sammeln, welche Hoffnungen auf zukünftigen Triumph wir aus ihren strahlenden Vorhersagen schöpfen mögen, lasst uns froh sein, dass Gott hier von dem bedrängten, sturmgeplagten Israel spricht, das an jenem Tag in Jesus von Nazareth seinen lange entfremdeten Herrn, den HERRN der Heerscharen, finden wird, der sich als ein besserer Schutz erweisen wird als jene Flüsse und Ströme, derer sich Ba-

bylon oder Ninive gegen Jerusalem rühmen könnten. Aber auch ein Fluss hat seine Gefahren, aber auch seine Schönheit, seine Vorzüge und seine Schutzquellen: So erwiesen sich diese beiden Städte auf entgegengesetzte Weise zu ihrem Nachteil. Jerusalem hat all diese Vorzüge ohne die Gefahren, hat unvergleichlich mehr im HERRN. Was, wenn keine Galeere mit Rudern dorthin fuhr, was, wenn kein galantes Schiff vorbeikam, wird der HERR nicht ihr Richter, der HERR ihr Gesetzgeber, der HERR ihr König sein und sie so vor allen Nationen auf der Erde retten? Und warum sollten wir ihren Anspruch schwächen, um unseren eigenen voranzutreiben – wir, die wir zu himmlischen Örtern der Herrlichkeit berufen sind, der Gegenstand der Liebe des Erlösers als seine Braut in der Höhe?

Für Jerusalem wird der König dann ihre Freude und ihr Rühmen und ihr Turm der Stärke sein. Waren nicht die Mächtigsten von einst zerbrochen, als nur ein vorbildlicher Sohn Davids dort war, und blickten auf Ihn, der gewiss bald in Zion herrschen wird? Und wie wird es sein, wenn der Assyrer in seiner letzten Phase – wenn Gog – versucht, Zion am Ende dieses Zeitalters einzunehmen?

> Schlaff hängen deine Taue; sie halten das Gestell ihres Mastes nicht fest, halten das Segel nicht ausgebreitet. – Dann wird die Beute des Raubes ausgeteilt in Menge, sogar Lahme plündern die Beute. Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Dem Volk, das darin wohnt, wird die Schuld vergeben sein (33,23.24).

Glücklich das Volk, das sich in solch einem Zustand befindet; ja, glücklich ist das Volk, dessen Gott der HERR ist! Dreimal glücklich sind die, die sich jetzt über Israels Aussicht freuen können, weil sie sich eines noch höheren Teiles in Christus und eines noch besseren Land, nämlich eines himmlischen, bewusst sind! Mögen wir uns in der Zwischenzeit damit begnügen, seine Verwerfung zu teilen, indem wir uns seines Kreuzes rühmen, nicht wie eines Götzen oder einer Eitelkeit, sondern durch den Glauben, der in unsere Herzen eingegraben ist,

und Ihn so durch den Geist in unseren Wegen beweisen, jeder gekreuzigt für die Welt und die Welt gekreuzigt für jeden! Denn wenn wir zusammen mit Ihm gestorben sind, werden wir auch zusammen mit Ihm leben; wenn wir mit Ihm leiden, werden wir auch zusammen mit Ihm herrschen. Wer mit dem Herrn verbunden ist, ist ein Geist mit Ihm.

KAPITEL 34

Der Geist Gottes hat in Kapitel 34 die irdischen Extreme des schonungslosen Gerichts und der ungetrübten Barmherzigkeit zusammengebracht; diese Dinge in zwei Völkern, die sich natürlich ähneln, doch umso mehr ihre Verschiedenheit und das göttlichen Handeln mit jedem von Anfang bis Ende offenbaren. Diese Nationen, so gerichtet und so gesegnet, entstammten demselben Stamm, demselben Vater, derselben Mutter, und verzweigten sich in Zwillingsbrüder, Esau auf der einen und Jakob auf der anderen Seite. Das Land Edom ist der Mittelpunkt des einen Bildes, wie des anderen der Berg Zion. Der stolze Ältere muss dem Jüngeren dienen. Von ihrer Geburt an und davor, so können wir sagen, in der vorangehenden Offenbarung, gab es viel, das das Denken dieser Söhne Isaaks und Rebekkas beeindruckte, viel, an das ihre Nachkommenschaft sich klammern würden bis zu seinem Kommen, der nicht nur die Vergangenheit gerecht richten, sondern auch in Zukunft mit den Zeichen und der Substanz seiner eigenen herrlichen Gegenwart beeindrucken wird.

Doch die frühe Geschichte schien weder der Prophezeiung noch ihrer Erfüllung zu entsprechen. Die Fürsten „Teman, Omar, Kenas“ (1Mo 36) und ihre Nachfolger blühten im Land Edom auf, während die Kinder Israels Fremde in einem Land waren, das ihnen nicht gehörte, und das sich bald als ein Schmelzofen des Elends in bitterer Knechtschaft erwies. Doch so ist es immer: „Aber das Geistige war nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistige“ (1Kor 15,46). Wenn das Volk Gottes auf das hofft, was es nicht sieht, muss es mit Ausharren darauf warten. Er, der souverän ist, lässt zu, dass das Fleisch seinen Charakter bis zum Äußersten zeigt, es sei denn, dass besondere Barmherzigkeit eingreift, um es wegen anderer weiser und gnädiger Absichten aufzuhalten und zurückzuhalten. Aber seine Barmherzigkeit ist es, die sich aus seinem eigenen Wohlgefallen

heraus zeigt und die den unbeugsamen Hochmut Edoms, der selbst in seiner tiefsten Not nie mit einem zerbrochenen Geist auf Gott schaute, zum Wahnsinn trieb.

Auf der anderen Seite war es für die Kinder Israel keine kleine moralische Prüfung, dass trotz der Verheißungen Gottes an sie – die Nachkommen Esaus lange Zeit in friedlichem Genuss als Herren ihres Bodens leben sollten, während Jakob und seine Nachkommen Duldungshäftlinge waren, die bald Sklaven – und zwar für eine lange Zeit – im Land Hams sein sollten. Die Hälfte der Zeit, die die Verheißung von ihrem triumphalen Auszug trennte, sah sie als bloße Familiengruppe; und wenn sie danach schnell zu einem Volk heranwuchsen, dann aber unter Umständen zunehmender Unterdrückung und Erniedrigung. Das war keine kleine Glaubensprüfung, ob sie nun auf dieser oder auf jener Seite des Bildes standen. Esau hatte sich schon lange in Macht, Frieden und Überfluss eingerichtet, während Israel zwischen den Töpfen Ägyptens lag und das verfluchte Geschlecht Kanaans in ihrem Land herrschte. Und die Bibel enthält in denselben Büchern die Verheißung und die Prüfung, die frühe Erscheinungen für den Glauben darstellten, und stellt alles ruhig als das Wort dessen vor, der das Ende vom Anfang her sieht, der deshalb keine Entschuldigungen braucht, wenig Erklärungen vorbringt, sondern das Vertrauen seiner Kinder beansprucht, die den kennen, dem sie geglaubt haben, und überzeugt sind, dass Er fähig ist, das Pfand, das sie Ihm anvertraut haben, auf diesen Tag zu bewahren. Die Schrift zwingt seinem Volk die Wahrheit Gottes nicht auf demonstrative Weise auf; im Gegenteil, es wird eine große Einfachheit des Glaubens verlangt, dass wir sie ohne Zögern annehmen und Gott vertrauen, trotz der Erscheinungen für die Gegenwart und der Verzögerungen für die Zukunft.

Hätten wir genauer und geistlicher in Jakobs Leben hineingeschaut, hätten wir vielleicht eine lange Züchtigung erwartet; so wie er, ihr Vater, auf seinem Kopfkissen aus Stein lag und der HERR die Vision der

Herrlichkeit vor ihm ausbreitete (1Mo 28). Das hätte auf den Gedanken vorbereiten können, dass erst die Prüfung, dann der gnädige Segen kommt. So wurden später erst alle natürlichen Hoffnungen zerschlagen, und dann wurde der Name des Sieges verliehen (1Mo 32,28). So bereitet das, was wir in Jakobs früher Geschichte finden, einen auf die Wechselfälle seiner Söhne vor. Er war ein armer, zitternder Mann mit vielen Fehlern, der vor der Gegenwart seines Bruders zurückschreckte, in dem vieles erschien, was von Natur aus anziehend war. Aber Gott sah unter alledem, dass das Fleisch ein falsches und stolzes Ding ist – Feindschaft gegen Gott, der zuließ, dass das Schlimmste in ihm zum Vorschein kam, der Verächter seines Geburtsrechts, seines wahren Charakters. Die gegenwärtigen Dinge waren sein Leben; daher der profane Unglaube und die Geringschätzung der Dinge Gottes. All das und noch vieles mehr kam in Esau zum Vorschein, so wie es sich auch in seinem Geschlecht bestätigen sollte. Wenn sie auch Heiden waren, so hatten sie doch auf jeden Fall eine Blutsverwandtschaft mit dem Volk Gottes. Aber gerade ihre Verbindung mit ihnen, trotz einer Art Übergang zwischen Israel und den umliegenden Nationen, war der Anlass für neidische Feindschaft und das Verderben. Sie sollten beweisen, dass es nicht nur ein Ägypten und ein Pharao waren, die Gott erweckt hatte, um sein Gericht zu offenbaren, sondern dass Gott genau dasselbe mit den Söhnen Esaus tun würde, und dass Esaus Fleisch die bitterste Verachtung gegen Gott und sein Volk verraten würde.

Der große nördliche Feind von Kapitel 33 scheint historisch der letzte zu sein; aber moralisch ist der Bericht über Edoms Gericht für den letzten aufbewahrt, vielleicht weil er Israel von Natur aus so nahesteht. Nachdem dieser große Feind, der Assyrer, vernichtet ist, hören wir von Edoms beschlossenem Untergang. Der Leser mag auch die Andeutung in Psalm 83,7–9 vergleichen. Als Gott mit Israel segnend oder strafend umging, haben wir Edom, das Gott das Recht streitig macht, sein Volk zu segnen, und sich an seiner Schande und

seinem Kummer erfreut. Gott nimmt solche Bosheit übel. Und war es nicht in seinem Volk, das das Erstgeburtsrecht verachtete? Dies erfüllte zweifellos den Zweck Gottes; aber Er bringt sein Ziel auf bewundernswerte Weise in Übereinstimmung mit seinem Wort und seinen Mitteln. Obwohl es eine Frage seiner eigenen Souveränität ist, geht dies doch Hand in Hand mit seinen gerechten Wegen.

Jakob war auserwählt und Esau verworfen; aber Gott brachte zum entscheidenden Zeitpunkt hervor, dass es auch das Siegel der Gerechtigkeit gab. Sicherlich verdiente Esau es, von Gott verstoßen zu werden, doch Jakob führt alles zu Recht auf seine Barmherzigkeit und Gnade zurück. So bestätigt die Übertretung, sein Erstgeburtsrecht zu verkaufen, was Gott bereits als eine Frage seiner eigenen Verfügung ausgegeben hatte. Esau zeigte, dass er keinen Wert auf sein Erstgeburtsrecht legte, die gegenwärtige Existenz war ihm lieber als jeder Segen Gottes.

Jakob lag völlig falsch, als er dem hinterlistigen Plan seiner Mutter folgte, um Isaaks Wunsch zu verhindern und sich die Verheißung zu sichern. Er hätte in Frieden und Zuversicht abwarten sollen, in der Erwartung, dass Gott sein eigenes Wort erfüllen würde. Aber so schwach er auch war, so sehr er sich mehr als einmal irrte, so findet man doch eines bei Jakob – nicht bei Esau – *ein Herz für Gott, einen Glauben, der die Verheißungen Gottes schätzte*. Er mochte dazu neigen, in seine alte Vorgehensweise zu verfallen und seine eigenen Pläne zu schmieden, denn er war in der Tat „der Wurm Jakob“, wie die Schrift ihn nennt; aber dennoch gab es im Grunde ein Ziel, das sich an Gott und sein Wort klammerte. Als also der Kampf kam, als Gott mit seinem Knecht rang, da war eine Natur, die ausgetrocknet werden musste, damit er nicht glaubte, dass er durch irgendeine eigene Kraft die Oberhand gewann. Dennoch lag ihm an dem Segen Gottes, und das sollte nicht eher aufhören, bis er die Gewissheit hatte, ihn zu erlangen. Wenn Fleisch da war, um gerichtet zu werden, war der göttliche Glaube sicherlich sehr

offensichtlich. Daher wird Jakob zum Ende hin viel heller, als das Fleisch praktisch beiseitestellt wurde.

So war es auch bei Israel. Obwohl es die Züchtigung ihrer Untreue geben wird, wird doch der Tag kommen, an dem die Nationen vollständig gerichtet und nicht ertragen werden; und wie wird es dann Edom ergehen? Als Israel in der Wüste war, hielt Esau ihren Weg auf. Die Macht Gottes hätte ihn niederschlagen können (wie er es lange vorherbestimmt hatte); aber die Zeit war noch nicht gekommen. So schlug Israel nicht auf seinen schuldigen Bruder ein, sondern kehrte um wie ein gescholtenes Kind. Ach, es war das Zeichen in seiner Geduld, dass ein noch gewaltigeres Gericht über Edom bevorstand; denn nichts ist so unheilvoll, als wenn Gott die Ungerechtigkeit der Menschen geduldig erträgt! Wenn es Widerspruch gibt, zeigt das, dass es sozusagen eine Hoffnung gibt; wenn aber alles still ertragen wird, ist es das ernste Zeichen des Gerichts, das so sicher herabfallen wird, wie es verweilt. So gesegnet es für die ist, die in der Gnade wandeln, gibt es vielleicht kein deutlicheres Zeichen des Verderbens für die Welt als die Heiligen, die durch sie hindurchgehen, ohne einen Finger zu ihrer eigenen Verteidigung oder im Namen Gottes zu rühren. Ach, wir wissen, dass die Versammlung darin versagt hat, so wie Israel nach seiner Art! Aber ihr Weg durch die Wüste war ein Vorbild für die Reise des Glaubens in der Gnade, wobei die irdischen Menschen und Dinge der Schatten der himmlischen waren.

Möglicherweise gab es zur Zeit des Angriffs Nebukadnezars auf die Juden ein Vorgericht. Man könnte aus den Psalmen (siehe besonders Psalm 137: „Gedenke, HERR, den Kinder Edoms den Tag Jerusalems“) schließen, dass es einen Zusammenhang mit Edom gibt; das heißt, es könnte eine teilweise Vollendung in den Tagen Nebukadnezars gegeben haben. Denn obwohl die Edomiter ihm bei seinem Aufmarsch gegen Jerusalem halfen, die Juden wirkungsvoller zu vernichten, wurden sie selbst von den Eroberern nicht verschont. In Psalm 83 finden wir Edom

mit den Assyrern verbunden, den großen Feind der zehn Stämme, wie wir gesehen haben; mit Babylon den Eroberer der beiden Stämme. „Gott, schweige nicht; verstumme nicht und sei nicht still, o Gott! … Gegen dein Volk entwerfen sie listige Pläne … Kommt und lasst uns sie vertilgen“ (Ps 83,2.4.5). All das bestätigt, was wir bereits bemerkt haben. In der Vereinigung gegen Israel sind „die Zelte Edoms“ ein Bild. Es ist die erste Macht, die erwähnt wird, natürlich nicht als die mächtigste, sondern als diejenige, die die anderen zum Verderben Israels aufhetzt. Da sie Nachbarn waren, kannten sie das Volk und das Land besser und waren daher umso gefährlicher, abgesehen von der moralischen Bedeutung des Falles. Da sind auch die Philister, Tyrus und die verschiedenen Völker, die in der Nähe der Meeresküste lebten, sowie rund um Edom und die angrenzenden Gebiete. Dann finden wir die große Macht Assurs erwähnt, die sich ihnen angeschlossen hat. So ordnet der Geist Gottes Edom den endgültigen Widersachern Israels zu, wie Er es schon durch Mose und Josua mit ihren frühesten Widersachern getan hatte.

Es gibt einen offensichtlichen Zusammenhang zwischen ihrem Aufstieg und dem allmählichen Verlauf ihrer Geschichte durch die Schrift. Am Ende finden wir deutliche Prophezeiungen, die sich auf Edom beziehen: „sie haben einen Bund gegen dich geschlossen“ (Ps 83,6). Alle ihre Bündnisse wird Gott auflösen, bevor das Gericht auf Esau herabfällt. Sie mögen sich mit Assur verbündet haben; aber diese große Macht wird sich wie die kleineren vergeblich gegen Gottes Volk richten, Groß und Klein gleichermaßen feindlich, vereint, um einen wirksameren Schlag gegen Israel zu führen, aber nur zur eigenen Vernichtung.

Gott, so können wir sehen, geht immer zum Anfang zurück, wenn Er richtet. Warum richtete Er Israel in der Zeit der babylonischen Gefangenschaft? Er berücksichtigt, was sie in der Wüste getan haben. Es war wegen Moloch und Kijun (Am 5,26). Sie hatten in der Wüste gelernt, ihre Bilder anzubeten; deshalb sollten sie in die Gefangenschaft

jenseits von Damaskus geführt werden. Wenn die Zeit des Gerichts kommt, geht Gott der Wurzel des Übels nach. So ist es unsere Weisheit als Christen, wenn wir versagen, zum ersten Aufbruch zurückzugehen. Wir werden nie zurechtkommen, wenn wir nur dieses oder jenes Fehlverhalten verurteilen, sondern sollten immer die Ursache suchen. Wir sammeln sonst nicht die nötige Kraft, noch wird irgendeine Sünde richtig beurteilt, wenn wir nur die offenkundigen Auswirkungen beurteilen. Wir müssen vielmehr die verborgenen Quellen des Unheils erforschen. Es reicht nicht aus, unsere Taten zu verurteilen; sich selbst zu verurteilen, ist ein ganz anderer Vorgang. Wir müssen die Quellen in uns selbst erkennen. Wenn wir uns selbst erkennen, werden wir nicht gerichtet werden. Das bedeutet nicht, ein Urteil über einen bestimmten Fehler zu fällen, sondern die wirkliche Ursache zu beurteilen und nicht nur die Anlässe. Das ist die christliche Art des Urteilens. Es ist keine Beschäftigung mit der Oberfläche, sondern mit dem, was darunter liegt, mit den kaum sichtbaren Wurzeln der Taten, die jeder sehen kann.

Mit unbestechlicher Weisheit geht Gott dann auf das zurück, was Esau vom Anfang seiner Geschichte an getan hat. Er hatte lange und geduldig gewartet, fast tausend Jahre. Nun zeigt Er seine vollkommene Kenntnis des Verlaufs und des Endes; aber wenn das Ende kommt, verfolgt Gott unweigerlich alles bis zum Anfang zurück.

Wir brauchen uns nicht bei dem ganzen dunklen Bericht aufzuhalten. Der volle Schlag des Gerichts kommt über die Edomiter am Tag des HERRN. Obwohl der Schauplatz hier in Edom liegt, geht es um alle Heiden. Darauf wird hier Bezug genommen.

> Tretet herzu, ihr Nationen, um zu hören; und ihr Völkerschaften, hört zu! Es höre die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und alles, was ihm entsprosst! Denn der Zorn des HERRN ergeht gegen alle Nationen, und sein Grimm gegen ihr ganzes Heer. Er hat sie der Vertilgung geweiht, zur Schlachtung hingegeben. Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen, und der Gestank ihrer Leichname steigt auf,

> und die Berge zerfließen von ihrem Blut. Und das ganze Heer der Himmel zerschmilzt; und die Himmel werden zusammengerollt wie ein Buch; und ihr ganzes Heer fällt herab, wie das Laub vom Weinstock abfällt und wie das Verwelkte vom Feigenbaum. Denn trunken ist im Himmel mein Schwert; siehe, auf Edom fährt es herab und auf das Volk meines Bannes zum Gericht. Das Schwert des HERRN ist voll Blut, es ist gesättigt von Fett, vom Blut der Lämmer und Böcke, vom Nierenfett der Widder; denn der HERR hat ein Schlachtopfer in Bozra und eine große Schlachtung im Land Edom (34,1–6).

Das ist der Tag des Unglücks seines Volkes! Wenn es etwas gibt, das Er beständig wiederholt, dann ist es der Tag ihres Unglücks (vgl. Obad 11–14). Er beabsichtigt Segen, und es gibt nichts, was sein Gericht mehr erregt, als wenn durch ihre Sünde tiefe Not herabfällt und ihre Herzen trifft, und wenn die Menschen dies dann ausnutzen, um sich stolz gegen sie zu verhalten. Nie gab es ein wahreres Bild des menschlichen Geistes als gerade in dieser Zeit, es sei denn, es handelt sich um das Empfinden der Christenheit gegenüber denen, die auf dem Weg zu wandeln suchen, der Gott wohlgefällig ist. Wenn ein Versagen bekannt ist, das solche mit Scham erfüllt, wird es dann nicht dazu benutzt, ihnen Unrecht zu tun oder schlecht über sie zu reden? Dies war das Gefühl Edoms; so sehen wir, wie wahr diese Grundsätze Gottes sind und wie ernst es für uns ist, die Pflicht zu erkennen, die uns in der gegenwärtigen Zeit zukommt.

> Und Wildochsen stürzen mit ihnen hin, und Stiere mit kräftigen Ochsen; und ihr Land wird trunken von Blut, und ihr Staub von Fett gesättigt. Denn der HERR hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtssache Zions. Und seine Bäche verwandeln sich in Pech und sein Staub in Schwefel; und sein Land wird zu brennendem Pech. Nacht und Tag erlischt es nicht, ewig steigt sein Rauch empor. Von Geschlecht zu Geschlecht liegt es verödet, für immer und ewig zieht niemand hindurch. Und Pelikan und Igel nehmen es in Besitz, und Eule und Rabe wohnen darin. Und er zieht darüber die Mess-Schnur der Öde und das Senkblei der Leere. Seine Edlen – keine sind da, die das Königtum ausrufen; und alle seine Fürsten sind zu nichts geworden. Und in seinen Palästen schießen Dornen auf, Nesseln und Disteln in seinen Burgen; und es wird zur Wohnstätte der Schakale,

> zur Wohnung der Strauße. Und Wüstentiere treffen mit wilden Hunden zusammen, und Böcke begegnen einander; ja, dort rastet die Lilit und findet einen Ruheort für sich. Dort nistet die Pfeilschlange und legt Eier und brütet sie aus in ihrem Schatten; ja, dort versammeln sich die Geier, einer zum anderen. Forscht nach im Buch des HERRN und lest! Es fehlt nicht eins von diesen, keins vermisst das andere. Denn mein Mund, *er* hat es geboten; und sein Geist, *er* hat sie zusammengebracht; und *er* hat ihnen das Los geworfen, und seine Hand hat es ihnen zugeteilt mit der Mess-Schnur. Bis in Ewigkeit werden sie es besitzen, von Geschlecht zu Geschlecht darin wohnen (34,7–17).

Es wird eine Zerstörung auf den Bergen Israels geben, aber ein besonderes Gemetzel in Edom. Es ist wichtig zu bedenken, dass es sich hier um ein zukünftiges Gericht handelt: Würde man es rigoros und in seinem ganzen Ausmaß auf die Zeit Nebukadnezars anwenden, müsste Verwirrung entstehen und entweder die Schrift oder die Tatsachen verdrehen. Damals wurde eher das Gegenteil gesehen. Die Völker hatten alles, was sie wollten. Es war nicht so, dass Gott eine große Schlachtung aller Nationen hatte, obwohl das verräterische Edom darunter litt. Die wirkliche Erfüllung wird am Ende des Zeitalters sein, obwohl auch dann nur eine gewaltige Erschütterung der Natur stattfinden wird: Die totale Auflösung von Himmel und Erde wird am Ende des Tausendjährigen Reiches stattfinden. Der Geist Gottes fügt hier gewissermaßen die beiden Ereignisse zusammen.

KAPITEL 35

In eigenartiger und auffallender Verbindung mit diesem schrecklichen Bild der unermesslichen Einsamkeit für den Menschen, der gleichsam nur den gefräßigen Tieren und Raubvögeln und Reptilien ausgeliefert ist, macht Gott deutlich, dass der Tag, an dem diese Verwüstung Edom stattfindet, Israels Segen einleitet. Es ist auch nicht nur Israel, das sich freut, sondern der HERR wird eine große und sich erweiternde Szene zu seiner eigenen Herrlichkeit gestalten, wo vorher Elend und Unfruchtbarkeit war.

> Die Wüste und das dürre Land werden sich freuen, und die Steppe wird frohlocken und aufblühen wie eine Narzisse. Sie wird in voller Blüte stehen und frohlocken, ja, frohlockend und jubelnd. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht des Karmel und Sarons: Sehen werden sie die Herrlichkeit des HERRN, die Pracht unseres Gottes (35,1.2).

Es geht nicht um bloße Fruchtbarkeit, sondern um die Wiederherstellung aller Dinge, wenn dieser Tag auf der Erde anbricht: Es geht um jede Freude, Fruchtbarkeit und Schönheit. Wie eigenartig verblendend ist das theologische Vorurteil, das der fromme J. A. Alexander zum Ausdruck bringt, wenn er sagt (*Comm*. ii. 34), dass es ohne jede Änderung seiner wesentlichen Bedeutung auf die Wiederherstellung der Juden aus Babylon, auf die Berufung der Heiden, auf die ganze christliche Haushaltung, auf den Lauf jedes einzelnen Gläubigen und auf die Glückseligkeit des Himmels angewendet werden kann. Da es so angewandt wurde, kann es das sicherlich; aber die Frage ist, was ist seine endgültige Bedeutung? Das Kapitel zuvor gibt das schreckliche Gericht, das die Erde erwartet, in einem Aspekt wieder; so auch die Befreiung der Schöpfung und besonders Israels, die *an jenem Tag* folgt.

> Stärkt die schlaffen Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt zu denen, die zaghaften Herzens sind: Seid stark, fürchtet euch nicht! Siehe, euer Gott kommt, Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten.
>
> Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden; dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und jubeln wird die Zunge des Stummen. Denn es brechen Wasser hervor in der Wüste und Bäche in der Steppe; und die Luftspiegelung wird zum Teich und das dürre Land zu Wasserquellen; an der Wohnstätte der Schakale, wo sie lagern, wird Gras samt Rohr und Papyrusschilf sein. Und dort wird eine Straße sein und ein Weg, und er wird der heilige Weg genannt werden; kein Unreiner wird darüber hinziehen, sondern er wird für sie sein. Wer auf dem Weg wandelt – selbst Einfältige werden nicht irregehen. Dort wird kein Löwe sein, und kein reißendes Tier wird ihn ersteigen noch dort gefunden werden; und die Erlösten werden darauf wandeln. 10 Und die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen (35,3–10).

Gott wird dann das so demonstrieren, dass, was auch immer Satan an Sünde und Elend in diese Welt gebracht hatte, Güte und Barmherzigkeit seine eigene Freude sind. Das ist die Zeit, die für die Erde kommt, auch wenn ein furchtbarer Sturm sie einläutet. Obwohl alles Böse durch die Sünde kam und es kein Atom der unteren Schöpfung gibt, das nicht irgendeine Spur von Adams Fall trägt, wird sicherlich der Tag des Herrn, des letzten Adam, kommen. Es scheint jedoch klar zu sein, dass in der kommenden Welt das Gericht seine wirksamen Spuren hinterlassen wird. Über das Land Edom wird die Zerstörung schonungslos sein, und dieses Land wird wie ein Brandfleck auf dem Antlitz der Erde zurückgelassen werden. Es wird nicht gesagt, dass Edom das einzige sein wird, denn auch Rom wird sich als die abscheuliche Verderberin erweisen, wie im Heidentum so in der Christenheit und im Antichristentum. Wenn aber die stolze Lüge von der *ewigen Stadt* für immer bestraft wird, dann tritt der arme und verachtete Jude hervor, wie es hier heißt. Die göttliche Rache an den Feinden geht mit

ihrer Rettung einher. Nimm die ganze Fülle der Bedeutung: Es wird buchstabengetreu erfüllt werden. Gott wird beweisen, dass nicht ein Wort seiner Barmherzigkeit für Israel und sein Land zu Boden fallen kann.

In der Tat ist die mächtige und gesegnete Verwandlung, die der Herr dann für die niedere Schöpfung bewirken wird, nur ein Teil der noch großartigeren Aussicht, die die Versöhnung aller Dinge zeigt (Kol 1,20); wenn die Dinge in den Himmeln und die Dinge auf der Erde, ja das Universum, in dem Christus, dem Erben aller Dinge (Eph 1,10) und dem Haupt über alles an seinem Leib, der Versammlung, angeführt sein werden. Aber hier war es genug, um die irdische Seite der Herrlichkeit zu zeigen. Es ist der gemeinsame Punkt, an dem sich, so können wir sagen, die strahlenden Visionen aller Propheten treffen. Wie erstaunlich, dass irgendein Christ nicht sehen sollte, was so vollständig bezeugt und so klar ist! Es ist schmerzlich, dass fromme Männer in unserem Land oder in anderen Ländern hinter Hengstenberg und dergleichen stehen, die die Veränderung in der unteren Schöpfung, die die Herrschaft des Messias begleiten und charakterisieren soll, anerkennen. Die geologischen Zeitalter berühren die Frage nicht. In Römer 8,18–21 steht das apostolische Dogma, das allen solchen Bemühungen des Unglaubens widersteht. Und der Tod Christi, der sich noch lange nicht darin erschöpft hat, alle Gläubigen mit Gott zu versöhnen, wird mit Sicherheit alles im Himmel und auf der Erde versöhnen, wie Kolosser 1,20 bekräftigt. Die Prophetie steht also nicht in Gegensatz, sondern in vollkommener Harmonie mit der christlichen Lehre. Es ist die volkstümliche Theologie, die sich durch Unachtsamkeit, Vorurteile und Tradition dem Wort Gottes widersetzt. Es ist irrational, von einer Erfüllung zu sprechen, die sich im Leben allmählich verzieht, aber erst am Ende der Bewährungszeit vollendet wird. Die Schrift behält die gewaltige Veränderung für die Erscheinung des Herrn vor, wenn wir mit Ihm in Herrlichkeit offenbart werden. Dann

sofort, aber erst dann, wird die Schöpfung aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes befreit werden.

Es ist ebenso falsch, den Himmel für die auferstandenen Heiligen *an jenem Tag* zu leugnen und die Veränderung zu leugnen, die Gott für Israel und die Nationen und die Erde selbst und die Geschöpfe allgemein auf ihr beabsichtigt. Wenn der Fall geglaubt wird (und was wäre ein unverschämterer Unglaube, als daran zu zweifeln?), welche Freude, auf die Herrlichkeit des Herrn unten wie droben zu schauen! Er ist der Erbe, wie Er der Schöpfer aller Dinge war; und wären die geringsten und niedrigsten seiner Geschöpfe von der wohltätigen Reichweite seiner Macht ausgenommen, so würde Er um das betrogen werden, was seinem Namen und seiner Versöhnung gebührt, die keine Grenze hat. Nur diejenigen müssen aus der Gegenwart seiner Herrlichkeit verbannt werden, die Ihn hartnäckig ablehnen, doch auch sie werden ihre rebellische Torheit bitter und ewig beklagen. Denn in dem Namen Jesu wird sich jedes Knie beugen, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters (Phil 2,10.11).

ABSCHNITT 4: KAPITEL 36–39

KAPITEL 36

Die Kapitel 36–39 bilden den nächsten Abschnitt, die historische Episode, die die frühere Hälfte der Prophezeiung von ihrer letzten Hälfte trennt. Sie sind nicht nur wegen der wichtigen Tatsachen, die sie darstellen, von Bedeutung (denn dies geschieht hinreichend und in zweifacher Hinsicht in 2. Könige und 2. Chronika), sondern auch wegen ihres Zusammenhangs mit den großen Teilen des Buches Jesaja. Zweifellos hatten die Ereignisse ihren Wert, und so auch ihre Aufzeichnung, als das auffälligste Siegel, das damals auf den Charakter des Propheten gedruckt werden konnte; denn die Gefahr war extrem, die Not des Volkes groß, die Vorgeschichte des Königs im Gegensatz zum Assyrer keineswegs beruhigend, das Vertrauen des Feindes grenzenlos. Dennoch war das Wort Jesajas deutlich und wurde bald genau als Wahrheit erkannt.

Aber es gibt tiefere Gründe für die Einführung dieser historischen Beschreibung in die Mitte der Prophezeiung. Es war von Bedeutung, dass der Gläubige ein inspiriertes und daher sicheres Mittel zur Unterscheidung zwischen dem Teil, der damals erfüllt wurde, und dem Teil, der noch auf seine Erfüllung wartet, haben sollte. Der Gläubige sieht leicht, dass die Salmaneser und Sanheribs der Vergangenheit die Bedingungen und den Umfang der Prophezeiung nicht erschöpft haben; wir können verstehen, dass genug getan wurde, um ein angemessenes Vorbild, eine historische Grundlage, für das zu bilden, was kommen wird, und um jedes Wort, das vom HERRN ausgeht, zu erfüllen. Jeder Verstand kann beurteilen, dass der Sturz der Assyrer – als Vorläufer der babylonischen Vorherrschaft, der Gefangenschaft Judas und der langen Zeit der Nationen – sich weit von dem endgültigen Gericht über den letzten Feind unterscheidet, wenn Babylon in seiner letzten Phase

selbst zerstört wird und die Zeit der Nationen in der Herrlichkeit Jerusalems und Israels unter dem wahren David, dem Geliebten, ihrem König, und dem neuen Bund im wunderbaren Land endet.

Kein König seit den Tagen Davids hatte ein solches Vertrauen auf den HERRN gezeigt wie Hiskia. Aber sein Glaube wurde auf eine harte Probe gestellt. Von dem Tag an, als er den Thron bestieg, hatte er den HERRN mit dem Eifer seines Herzens zu seinem Ziel gemacht. „Im ersten Jahr seiner Regierung, im ersten Monat, öffnete er die Türen des Hauses des HERRN und besserte sie aus“ (2Chr 29,3). Er motivierte die Leviten und Priester mit seinem eigenen Wunsch, die lange Gleichgültigkeit zugunsten der Treue zu dem HERRN aufzugeben. „Und am Ersten des ersten Monats begannen sie mit der Heiligung; und am achten Tag des Monats kamen sie in die Halle des HERRN und heiligten das Haus des HERRN acht Tage lang; und am sechzehnten Tag des ersten Monats waren sie fertig“ (2Chr 29,17). Die Tempelgefäße, die in der Regierungszeit des König Ahas weggeworfen worden waren, wurden noch einmal eingeweiht. „Und der König Jehiskia machte sich früh auf und versammelte die Obersten der Stadt, und er ging in das Haus des HERRN hinauf“ (V. 20). Sühnung wurde für ganz Israel geleistet: „um für ganz Israel Sühnung zu tun; denn für ganz Israel hatte der König das Brandopfer und das Sündopfer befohlen“ (V. 24). Maßgeblich war das Gebot des HERRN durch seine Propheten. Er war der erste König seit dem Riss Ephraims unter Rehabeam, dessen Herz darauf bedacht war, dass ganz Israel zum Haus des HERRN nach Jerusalem käme, um das Passahfest für den HERRN, den Gott Israels, zu feiern. Die gottesfürchtigen Vorgänger betrachteten es als zu gering, wenn sie daran dachten, sie taten gewiss nichts in dieser Richtung, die gottlosen Vorgänger hätten nichts weniger gewollt, wie sehr sie auch ganz Israel wieder unter ihrem eigenen Zepter vereinigt sehen wollten. Hiskia klammerte sich an den HERRN und suchte für ganz Israel denselben Segen. Obwohl seine Versuche von den meisten belä-

chelt und verspottet wurden, lesen wir: „Doch einige Männer von Aser und Manasse und von Sebulon demütigten sich und kamen nach Jerusalem. Auch über Juda kam die Hand Gottes, dass er ihnen ein einmütiges Herz gab, das Gebot des Königs und der Obersten zu tun, nach dem Wort des HERRN“ (2Chr 30,11.12). Die alten Altäre ihrer falschen Götter, jedenfalls ungeweihte und unerlaubte Altäre, wurden weggeschafft und in den Bach Kidron geworfen, die Bilder wurden zerstört, die Ascherabilder wurden abgehauen, die Höhen verschwanden. Für die gebührende Ehre des Hauses und der Knechte und des Dienstes des HERRN war gesorgt, wie es in seinem Gesetz geschrieben steht. „Und in allem Werk, das er anfing im Dienst des Hauses Gottes und im Gesetz und im Gebot, um seinen Gott zu suchen, handelte er mit ganzem Herzen; und es gelang ihm.“

„Nach diesen Dingen und dieser Treue kam Sanherib, der König von Assyrien; und er drang in Juda ein und belagerte die festen Städte, und er beabsichtigte, sie für sich zu erobern“ (2Chr 32,1). War das nicht seltsam? Ein großes Werk war vollbracht worden, um die verunstalteten Züge der Anbetung des wahren Gottes in ganz Juda wiederherzustellen; doch kaum war dies geschehen, kam der Feind, um sie zu verschlingen! Diejenigen, die nicht nach der Schrift, sondern nach der Vorsehung urteilten, würden sofort ins Straucheln geraten: War es nicht klar, dass Hiskia falsch gehandelt hatte, als er die Traditionen seiner Väter verwarf? Züchtigte Gott ihn und sie nicht jetzt für seine überstürzte Reformation? Hatte er nicht seine frevelhafte Hand erhoben, um die kupferne Schlange zu zerstören, die Mose gemacht hatte, und das ehrwürdige Zeichen der göttlichen Gnade für ihre totgeweihten Väter in der Wüste, dem die Kinder Israels bis in seine Tage geräuchert hatten, mit Verachtung als ein Stück Kupfer behandelt? War der Assyrer ein Richter?

Außerdem tat der fromme König, was er konnte, um Festungen zu bauen, schickte die demütigste Botschaft an den stolzen Assyrer, gab

ihm alles Silber im Haus des HERRN und riss für ihn das Gold von dessen Türen und Säulen ab; aber vergeblich. Es war wenig von der Einfalt, Stärke und Weisheit des Glaubens in alledem: Kein Wunder, dass der Segen Gottes dort nicht mit ihm war und dass der Feind ermutigt wurde, alles zu verlangen. Der Rabsake wird von Lachis ausgesandt, um den König Hiskia zu beleidigen, den Gott Israels zu lästern und das Volk zu verführen, sich nach Belieben seinem Herrn zu ergeben. Unter solche frechen, hinterlistigen und gottlosen Vorwürfe mischt sich auch die Wahrheit; denn es gab solche (nicht Hiskia), die nach Ägypten Ausschau hielten. Aber das Ziel aller war, die Juden zur Verzweiflung zu bringen und die Pläne Assyriens zu verwirklichen. Daher wird die eigentliche Frömmigkeit des Königs, sein Eifer für den HERRN, indem er die Altäre der falschen Götter niederreißt, listig in eine Anklage umgewandelt, den HERRN seiner Ehre zu berauben, von dem (er vorgab) sein Herr den Auftrag erhalten hatte, gegen Hiskia aufzustehen. So weiß der Feind seinen eigenen bösen Machenschaften ebenso leicht einen religiösen Anstrich zu geben, wie er den treuesten der Diener Gottes anschwärzen kann. Welch eine Gnade, den unfehlbaren Maßstab seines Wortes zu haben, an dem man prüfen und geprüft werden kann!

So steht der Bericht in der Prophezeiung.

> Und es geschah im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia, da zog Sanherib, der König von Assyrien, herauf gegen alle festen Städte Judas und nahm sie ein. Und der König von Assyrien sandte den Rabsake mit einem großen Heer von Lachis zum König Hiskia nach Jerusalem; und er hielt an der Wasserleitung des oberen Teiches, an der Straße des Walkerfeldes (36,1.2).

Dort war es, wo Ahas etwa dreißig Jahre zuvor das gnädige Wort des HERRN durch Jesaja verachtet hatte; dort beleidigte nun der Assyrer den HERRN und den König auf grobe Weise.

Da gingen zu ihm hinaus Eljakim, der Sohn Hilkijas, der über das Haus war, und Schebna, der Schreiber, und Joach, der Sohn Asaphs, der Geschichtsschreiber. Und der Rabsake sprach zu ihnen: Sagt doch zu Hiskia: So spricht der große König, der König von Assyrien: Was ist das für ein Vertrauen, womit du vertraust? Ich sage: Nur ein Wort der Lippen ist Rat und Macht zum Kampf. Nun, auf wen vertraust du, dass du dich gegen mich empört hast? Siehe, du vertraust auf jenen geknickten Rohrstab, auf Ägypten, der, wenn jemand sich auf ihn stützt, ihm in die Hand fährt und sie durchbohrt. So ist der Pharao, der König von Ägypten, für alle, die auf ihn vertrauen. Und wenn du zu mir sprichst: „Auf den Herrn, unseren Gott, vertrauen wir!“ – ist er es nicht, dessen Höhen und dessen Altäre Hiskia weggetan hat, als er zu Juda und zu Jerusalem gesagt hat: Vor diesem Altar sollt ihr anbeten? Und nun, lass dich doch ein mit meinem Herrn, dem König von Assyrien; und ich will dir 2000 Pferde geben, wenn du dir Reiter daraufsetzen kannst. Und wie willst du einen einzigen Befehlshaber von den geringsten Knechten meines Herrn zurücktreiben? Aber du vertraust auf Ägypten wegen der Wagen und Reiter. Und nun, bin ich etwa ohne den HERRN gegen dieses Land heraufgezogen, um es zu verheeren? Der HERR hat zu mir gesagt: Zieh hinauf in dieses Land und verheere es!

Und Eljakim und Schebna und Joach sprachen zum Rabsake: Rede doch aramäisch zu deinen Knechten, denn wir verstehen es; und rede nicht jüdisch zu uns vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist. Und der Rabsake sprach: Hat mein Herr mich zu deinem Herrn und zu dir gesandt, um diese Worte zu reden? Nicht zu den Männern, die auf der Mauer sitzen, um mit euch ihren Kot zu essen und ihren Harn zu trinken?

Und der Rabsake trat hin und rief mit lauter Stimme auf Jüdisch und sprach: Hört die Worte des großen Königs, des Königs von Assyrien! So spricht der König: Dass Hiskia euch nicht täusche; denn er wird euch nicht erretten können. Und dass Hiskia euch nicht auf den HERRN vertröste, indem er spricht: Der HERR wird uns gewiss erretten; diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden! Hört nicht auf Hiskia! Denn so spricht der König von Assyrien: Macht Frieden mit mir und kommt zu mir heraus, so sollt ihr jeder von seinem Weinstock und jeder von seinem Feigenbaum essen und jeder das Wasser seiner Zisterne trinken, bis ich komme und euch in ein Land hole wie euer Land, ein Land von Korn und Most, ein Land von Brot und Weinbergen. Dass Hiskia euch nicht verführe, indem er spricht: Der HERR wird uns erretten! Haben die Götter der Nationen jeder sein Land aus der Hand des Königs von Assyrien errettet? Wo sind die Götter von Hamat und Arpad? Wo die Götter von Sepharwaim? Und haben sie etwa Samaria aus meiner Hand errettet? Welche sind es unter allen Göt-

tern dieser Länder, die ihr Land aus meiner Hand errettet haben, dass der HERR Jerusalem aus meiner Hand erretten sollte? Und sie schwiegen still und antworteten ihm kein Wort; denn es war das Gebot des Königs, der gesagt hatte: Ihr sollt ihm nicht antworten!

Und Eljakim, der Sohn Hilkijas, der über das Haus war, und Schebna, der Schreiber, und Joach, der Sohn Asaphs, der Geschichtsschreiber, kamen mit zerrissenen Kleidern zu Hiskia und berichteten ihm die Worte des Rabsake (36,3–22).

Die Bitten von Eljakim und anderen, lieber Aramäisch als Jüdisch zu sprechen, zogen nur weitere und dreiste Anmaßungen nach sich; denn Rabsake stand auf und rief in ihrer eigenen Sprache zum Volk auf den Mauern, warnte sie vor ihrem König und empfahl ihnen die harten Bedingungen der Deportation in den Osten, angesichts des Umsturzes der Nationen, die bereits durch den Assyrer gebrochen waren. Der Lästerer ahnte nicht, dass auf seine spöttische Forderung, ob der HERR Jerusalem befreien würde, nicht nur Eljakim, Schebna und Joach zuhörten, auch nicht die Männer auf der Mauer, sondern der HERR selbst. Es war nun seine Angelegenheit; und da beginnt endlich wieder der Glaube Hiskias zu leuchten, dessen Gebot es war, ihm nicht zu antworten.

KAPITEL 37

Mit zerrissenen Kleidern begibt sich der in Sacktuch gehüllte König zum Haus des HERRN und befragt den Propheten, der ihm die Antwort des HERRN gibt, dass sie die Worte der Lästerung nicht zu fürchten brauchten; denn der HERR würde die Sache übernehmen und den Assyrer zurückschicken, damit er in seinem eigenen Land umkomme.

> Und es geschah, als der König Hiskia es hörte, da zerriss er seine Kleider und hüllte sich in Sacktuch und ging in das Haus des HERRN. Und er sandte Eljakim, der über das Haus war, und Schebna, den Schreiber, und die Ältesten der Priester, in Sacktuch gehüllt, zu dem Propheten Jesaja, dem Sohn des Amoz. Und sie sprachen zu ihm: So spricht Hiskia: Dieser Tag ist ein Tag der Bedrängnis und der Züchtigung und der Schmähung; denn die Kinder sind bis an die Geburt gekommen, aber da ist keine Kraft zum Gebären. Vielleicht wird der HERR, dein Gott, die Worte des Rabsake hören, den sein Herr, der König von Assyrien, gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen, und wird die Worte bestrafen, die der HERR, dein Gott, gehört hat. Erhebe denn ein Gebet für den Überrest, der sich noch vorfindet.
>
> Und die Knechte des Königs Hiskia kamen zu Jesaja. Und Jesaja sprach zu ihnen: So sollt ihr zu eurem Herrn sagen: So spricht der HERR: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, womit die Diener des Königs von Assyrien mich gelästert haben. Siehe, ich will ihm einen Geist eingeben, dass er ein Gerücht hören und in sein Land zurückkehren wird; und ich will ihn in seinem Land durchs Schwert fällen (37,1–7).

Immer noch zuversichtlich, schickt Sanherib aus Libna einen Brief von ähnlichem Inhalt an Hiskia, der ihn vor dem HERRN ausbreitet, mit ernsthaftem Gebet um sein Eingreifen.

> Und der Rabsake kehrte zurück und fand den König von Assyrien kämpfend gegen Libna; denn er hatte gehört, dass er von Lachis aufgebrochen sei. Und er hörte über Tirhaka, den König von Äthiopien, sagen: Er ist ausgezogen, um gegen dich zu kämpfen. Und als er es hörte, sandte er Boten zu Hiskia und sprach: So sollt ihr zu Hiskia, dem König von Juda, sprechen und sagen: Dass dich dein Gott

nicht täusche, auf den du vertraust, indem du sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden! Siehe, du hast gehört, was die Könige von Assyrien allen Ländern getan haben, indem sie sie vertilgten; und du solltest errettet werden? Haben die Götter der Nationen, die meine Väter vernichtet haben, sie errettet: Gosan und Haran und Rezeph und die Kinder Edens, die in Telassar waren? Wo ist der König von Hamat und der König von Arpad und der König der Stadt Sepharwaim, von Hena und Iwa?

Und Hiskia nahm den Brief aus der Hand der Boten und las ihn; und er ging in das Haus des HERRN hinauf, und Hiskia breitete ihn vor dem HERRN aus. Und Hiskia betete zu dem HERRN und sprach: HERR der Heerscharen, Gott Israels, der du zwischen den Cherubim thronst, du allein bist es, der der Gott ist von allen Königreichen der Erde; du hast den Himmel und die Erde gemacht. HERR, neige dein Ohr und höre! HERR, tu deine Augen auf und sieh! Ja, höre alle Worte Sanheribs, der gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen! Wahrlich, HERR, die Könige von Assyrien haben alle Nationen und ihr Land verwüstet; und sie haben ihre Götter ins Feuer geworfen, denn sie waren keine Götter, sondern ein Werk von Menschenhänden, Holz und Stein, und sie haben sie zerstört. Und nun, HERR, unser Gott, rette uns aus seiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, dass du allein der HERR bist! (37,8–20).

Jesaja gibt wieder die Antwort des einzigen lebendigen Gottes.

Da sandte Jesaja, der Sohn des Amoz, zu Hiskia und ließ ihm sagen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Was du zu mir gebetet hast wegen Sanheribs, des Königs von Assyrien –dies ist das Wort, das der HERR über ihn geredet hat:

Es verachtet dich, es verspottet dich die Jungfrau, die Tochter Zion; die Tochter Jerusalem schüttelt das Haupt hinter dir her.

Wen hast du verhöhnt und gelästert und gegen wen die Stimme erhoben? Gegen den Heiligen Israels hast du deine Augen emporgerichtet!

Durch deine Knechte hast du den Herrn verhöhnt und hast gesprochen: „Mit der Menge meiner Wagen habe ich die Höhen der Berge erstiegen, das äußerste Ende des Libanon; und ich werde umhauen den Hochwuchs seiner Zedern, die Auswahl seiner Zypressen, und ich werde kommen auf seine äußerste Höhe, in seinen Baumgarten. Ich habe gegraben und Wasser getrunken; und mit der Sohle meiner Füße werde ich alle Ströme Mazors austrocknen“ (37,21–25).

So sehr er sich selbst oder seine Diener auch beleidigen mochte, der assyrische große König musste lernen, dass Gott alles über ihn wusste und ihn nur zum Werkzeug seines eigenen Handelns mit den Nationen machte. Nachdem dieses Werk vollbracht war, musste er gedemütigt und geschlagen zurückkehren, denn er hatte seinen Auftrag überschritten; und würde Gott dessen Zorn gegen sich selbst gutheißen?

> Hast du nicht gehört, dass ich es von fern her gewirkt und von den Tagen der Vorzeit her gebildet habe? Nun habe ich es kommen lassen, dass du feste Städte zu öden Steinhaufen verwüstest.
>
> Und ihre Bewohner waren machtlos, sie wurden bestürzt und beschämt; sie waren wie Kraut des Feldes und grünes Gras, wie Gras der Dächer und wie ein Getreidefeld, ehe es aufschießt.
>
> Und ich kenne dein Sitzen und dein Aus- und dein Eingehen und dein Toben gegen mich.
>
> Wegen deines Tobens gegen mich und weil dein Übermut in meine Ohren heraufgekommen ist, werde ich meinen Ring in deine Nase legen und mein Gebiss in deine Lippen und werde dich zurückführen auf dem Weg, auf dem du gekommen bist! (V. 26–29).

Nach einem Zeichen des Kommens nach Juda (V. 30–32) verkündet der HERR sein Urteil (V. 33–35).

> Und dies soll dir das Zeichen sein: Man wird in diesem Jahr den Nachwuchs der Ernte essen und im zweiten Jahr, was ausgesprosst ist; aber im dritten Jahr sät und erntet und pflanzt Weinberge und esst ihre Frucht. Und das Entronnene vom Haus Juda, das übriggeblieben ist, wird wieder wurzeln nach unten und Frucht tragen nach oben. Denn von Jerusalem wird ein Überrest ausgehen und ein Entronnenes vom Berg Zion. Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird dies tun.
>
> Darum, so spricht der HERR über den König von Assyrien: Er wird nicht in diese Stadt kommen und keinen Pfeil hineinschießen und keinen Schild ihr zukehren und keinen Wall gegen sie aufschütten. Auf dem Weg, auf dem er gekommen ist, auf dem wird er zurückkehren und wird nicht in diese Stadt kommen, spricht der HERRN. Und ich will diese Stadt beschirmen, um sie zu retten, um meinet- und um meines Knechtes David willen.

> Und der Engel des HERRN ging aus und schlug im Lager der Assyrer 185 000 Mann. Und als man frühmorgens aufstand, siehe, da waren sie allesamt Leichname. Und Sanherib, der König von Assyrien, brach auf, und er zog fort und kehrte zurück und blieb in Ninive. Und es geschah, als er sich niederbeugte im Haus Nisroks, seines Gottes, da erschlugen ihn Adrammelek und Sarezer, seine Söhne, mit dem Schwert; und sie entkamen in das Land Ararat. Und Esar-Haddon, sein Sohn, wurde König an seiner statt (37,30–38).

Der völlige Fall des hochmütigen assyrischen Königreichs folgte einige Jahre später. Diejenigen, die im Stolz wandeln, wird Gott demütigen. Wie gesegnet ist es, seine Stimme zu hören und seine Liebe zu erfahren! So wahr es auch war, so war der Assyrer doch nur ein Schatten des großen Hauptes der östlichen Nationen am letzten Tag; so wie die Befreiung und Glückseligkeit Judas unter dem Sohn Davids an jenem Tag nur das Zeugnis einer helleren Zeit und einer dauerhafteren Herrlichkeit war, wenn der HERR den Demütigen erhöhen und den Hohen demütigen wird. „Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein – bis der kommt, dem das Recht gehört: Dem werde ich es geben“ (Hes 21,32).

KAPITEL 38

Die Geschichte, die wir in den vorangegangenen Kapiteln gesehen haben, ist nur ein Zeugnis für die völlige Zerstörung, die den endgültigen Assyrer und seine Heerscharen am letzten Tag und auf den Bergen Israels erwartet (Hes 38; 39). Dies wird umso auffälliger sein, weil es ihm zunächst erlaubt sein wird, Jerusalem einzunehmen und einen Teil der Männer zu erschlagen und einige ihrer Frauen mit Demütigung zu behandeln. Jerusalem muss die Strafe für seine Sünden bezahlen. Der Assyrer oder der König des Nordens von Daniel wird sich dann nach Süden zurückziehen, um andere ehrgeizige Projekte zu verfolgen (Dan 11,40–45); und wenn er wieder auftaucht, wird er, nachdem der HERR inzwischen sein Volk Israel in Besitz genommen hat, für immer niedergeschlagen und vernichtet werden.

Da dies so ist, ist es offensichtlich, dass die Erwähnung dieser historischen Umstände und keiner anderen mitten in unserer Prophezeiung ein bemerkenswertes Zeichen ist, nicht nur, dass ihr Charakter vorbildlich ist, sondern auch, dass Gott seinem Volk deutlich machen wollte, wie weit die bereits gegebenen Prophezeiungen erfüllt wurden. Auf diese Weise sollten sie ermutigt werden, das, was bereits geschehen war, als ein Vorzeichen dessen zu nehmen, was in völliger erlösender Kraft und Herrlichkeit kommen würde. Nichts hat seit jenem Tag auch nur im Geringsten mit diesen Hinweisen der Propheten übereingestimmt. Der vergangene Assyrer kehrte, nachdem er einen großen Teil seiner Armee verloren hatte, in sein eigenes Land zurück und dort wurde der König von seinen Söhnen getötet. Der künftige Assyrer wird nach einem Teilerfolg ein zweites Mal anrücken und dort überwältigt werden. Der Unterschied wird besonders deutlich durch die Einführung der vergangenen Geschichte hier; vorbildlich für noch größere Dinge, wie wir aus der direkten Prophezeiung in Kapitel 28 und 29 wissen, ganz zu schweigen von anderen Schriftstellen.

Aber jetzt sehen wir in Kapitel 38 eine weitere Lektion: Hiskia ist krank und anscheinend zum Tod verurteilt.

> In jenen Tagen wurde Hiskia krank zum Sterben. Und Jesaja, der Sohn des Amoz, der Prophet, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der HERR: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht genesen. wandte Hiskia sein Angesicht zur Wand und betete zu dem HERRN und sprach: Ach, HERR, gedenke doch, dass ich vor deinem Angesicht in Wahrheit und mit ungeteiltem Herzen gewandelt bin und getan habe, was gut ist in deinen Augen! Und Hiskia weinte sehr (38,1–3).

Der König wirft hier einen Schatten auf das geistliche Werk, das Gott nach und nach in seinem Volk vollbringen wird. Denn Israel ist dazu bestimmt, an jenem Tag nicht nur eine großartige äußere Darstellung seiner Macht zu geben, sondern eine tiefe innere Veränderung zu erleben – die große praktische Lektion des Todes und der Auferstehung. Das lernen wir nicht nur in uns, sondern noch tiefer nach dem vollen Umfang der Gnade und Wahrheit in unserem Herrn Jesus selbst.

Dann wird Hiskia dem Tod überlassen; aber er demütigt sich vor dem HERRN, der durch den Propheten das Wort sendet, dass er leben wird. Und hier haben wir eine Übung des Geistes: zuerst große Traurigkeit, nicht ohne Furcht, mit Bedauern, das Land der Lebenden zu verlassen, und ein gewisses Zurückschrecken vor Gott.

> Da erging das Wort des HERRN an Jesaja, indem er sprach: Geh hin und sprich zu Hiskia: So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen; siehe, ich will zu deinen Tagen fünfzehn Jahre hinzufügen. Und aus der Hand des Königs von Assyrien will ich dich und diese Stadt erretten; und ich will diese Stadt beschirmen. dies wird dir das Zeichen sein von Seiten des HERRN, dass der HERR dieses Wort tun wird, das er geredet hat: Siehe, ich lasse den Schatten der Stufen, die er an der Sonnenuhr des Ahas durch die Sonne hinuntergegangen ist, um zehn Stufen rückwärtsgehen. Und die Sonne kehrte an der Sonnenuhr zehn Stufen zurück, die sie hinuntergegangen war (38,4–8).

Ist es möglich, dass jemand, der behauptet, die Wahrheit zu kennen und zu lehren, nicht erkennt, dass dies nicht das Leben und die Unvergänglichkeit ist, die durch das Evangelium ans Licht gebracht werden – nicht das, was wir jetzt in einem Christen suchen sollten, obwohl Hiskia so wahrhaftig ein Heiliger Gottes war wie jeder Christ? Das Wirken des Heiligen Geistes in einem gottesfürchtigen Juden wurde für den Christen wegen der vollbrachten Erlösung notwendigerweise in Tiefe und Höhe verändert. Wenn Gläubige, Juden oder Heiden nach dem Fleisch, jetzt zur Erkenntnis Christi gebracht werden, haben sie Anspruch auf die gleichen hohen Vorrechte. Wenn sie diese nicht sehen oder genießen, dann deshalb, weil das Fleisch nicht gerichtet ist; sie folgen in dieser Hinsicht lediglich ihren eigenen Gedanken, anstatt die neuen Offenbarungen Gottes zu lernen, die auf einem gestorbenen, auferstandenen und aufgefahrenen Christus beruhen, der durch den vom Himmel herabgesandten Heiligen Geist bekanntgemacht wurde. Der natürliche Gedanke und die Hoffnung sogar eines bekehrten Juden war damals, lange auf der Erde zu leben. Er konnte nicht sagen: „abzuscheiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser“ (Phil 1,23). Er wollte Jah im Land der Lebenden preisen, wie er sagte: „Der Lebende, der Lebende, der preist dich“ (V. 19).

Die Israeliten schauten nicht hinter den Vorhang; sie sahen nicht den Vorläufer für sie eintreten. Kein solch kostbarer Anblick wurde ihrem Glauben offenbart, obwohl sie durch Gottes Belehrung einen kommenden Messias erwarteten, der sie erlösen und segnen würde. Aber sie konnten weder den besiegten Tod erkennen, noch das Lied der Auferstehung anstimmen, noch durch den geöffneten Himmel auf einen ihnen bekannten Retter blicken. Hiskia geht durch das Zeichen des Todes. Er wurde jedoch dazu verurteilt und scheute davor zurück; mit ernstem Flehen hört er, dass das Urteil begnadigt wird. Dies ist das Zeichen des geistlichen Werkes, das Gott in Israel bewir-

ken wird – nicht nur die Befreiung von äußeren Feinden, sondern die Befreiung von der Macht des Todes, die in ihnen wirkt. Aber das Tausendjährige Reich wird weder Israel noch irgendjemand anderem auf der Erde den Glauben oder die Erfahrung des Christen vermitteln, genau genommen werden sie auch nicht auferweckt oder verwandelt werden, um diese Herrschaft zu erleben, sondern danach in Ewigkeit. Das Tal der verdorrten Gebeine ist lediglich das Symbol ihrer Auferstehung aus dem Tod, wenn sie als Nation wieder zum Leben erweckt werden, obwohl es zweifellos ein wirkliches geistliches Werk in ihnen geben wird. Aber dennoch wird ihr Teil ein ganz anderes sein als unser Teil, entweder jetzt oder bei unserer Entrückung, um dem Herrn zu begegnen.

Aufzeichnung Hiskias, des Königs von Juda, als er krank gewesen und von seiner Krankheit genesen war.

Ich sprach: In der Ruhe meiner Tage soll ich hingehen zu den Pforten des Scheols, bin beraubt des Restes meiner Jahre. Ich sprach: Ich werde Jah nicht sehen, Jah im Land der Lebendigen; ich werde keinen Menschen mehr erblicken bei den Bewohnern des Totenreichs. Meine Wohnung ist abgebrochen und wurde von mir weggeführt wie ein Hirtenzelt. Wie ein Weber habe ich mein Leben aufgerollt: Vom Trumm schnitt er mich los. Vom Tag bis zur Nacht wirst du ein Ende mit mir machen!

Ich beschwichtigte meine Seele bis zum Morgen – wie ein Löwe zerbrach er alle meine Gebeine. Vom Tag bis zur Nacht wirst du ein Ende mit mir machen!

Wie eine Schwalbe, wie ein Kranich, so klagte ich; ich girrte wie die Taube. Schmachtend blickten meine Augen zur Höhe: O Herr, mir ist bange! Tritt als Bürge für mich ein!

Was soll ich sagen? Dass er es mir zugesagt und es auch ausgeführt hat. Ich will sachte wallen alle meine Jahre wegen der Betrübnis meiner Seele.

O Herr, durch dieses lebt man, und in jeder Hinsicht ist darin das Leben meines Geistes! Und du machst mich gesund und erhältst mich am Leben. Siehe, zum Heil wurde mir bitteres Leid: Du zogst liebevoll meine Seele aus der Vernichtung Grube; denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen.

Denn nicht der Scheol preist dich, der Tod lobsingt dir nicht; die in die Grube hinabgefahren sind, harren nicht auf deine Treue. Der Lebende, der Lebende, der

> preist dich, wie ich heute: Der Vater gibt den Kindern Kunde von deiner Treue. Der HERR war bereit, mich zu retten; und wir wollen mein Saitenspiel schlagen alle Tage unseres Lebens im Haus des HERRN (38,9–20).

Der Tod war für ihn die schmerzlichste Aussicht. Was kann sich davon deutlicher unterscheiden als etwa die triumphale Sprache von 2. Korinther 5,1–8? Dort sagt der Apostel: „Denn in diesem freilich seufzen wir und sehnen uns, mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist, überkleidet zu werden ... wir sind aber guten Mutes und möchten lieber ausheimisch von dem Leib [was der gute Hiskia nicht war] und einheimisch bei dem Herrn sein.“ Hier leben wir ausheimisch vom Herrn. Zweifellos findet man den König, der sein Gesicht zur Wand wendet; aber wer könnte sich so etwas vom sterbenden Stephanus vorstellen? Wenn ein Christ im Geist war und Christus sah, konnte es nicht so sein. Es steht niemandem von uns zu, zu sagen, welche Züchtigung auf das Selbstvertrauen, auf die Nachlässigkeit im Wandel oder auf irgendetwas anderes, was wir nicht beurteilen können: Gott könnte den Hochmut des Herzens schlagen, der auf eine derart geprüfte Person herabsah. In alttestamentlichen Zeiten konnte es nicht die Ruhe und den Frieden und die Freude des Herzens geben, die durch die Offenbarung des Werkes Christi und einer verherrlichten Person vorhandenen waren.

In Hiskias Fall machte Gott ihn, da er auf diese Weise die Empfindungen eines gottesfürchtigen Juden offenbarte, zum Zeichen der Erweckung der Juden, die nach und nach als Nation durch einen geistlichen Prozess gehen werden, der mit dem Tod und der Auferstehung verglichen wird. In Zukunft wird man jedoch aus anderen Schriften entnehmen, dass ihre äußere und innere Befreiung in der umgekehrten Reihenfolge erfolgen wird, wie sie in der hier beschriebenen Geschichte erscheint. Die Erweckung zumindest des Überrests wird ihrem äußeren Triumph vorausgehen. Bevor das gegenvorbildliche Babylon geschlagen wurde, wird der Jude durch eine nicht gerin-

ge geistliche Sichtung mit Gott gehen, und dann wird die mächtige äußere Befreiung folgen, wenn der letzte Feind, der Assyrer zerstört ist und verschwindet. So deutlich ist die Zukunft von dem abgegrenzt, was bereits vollbracht wurde. Gott wird zuerst in ihnen wirken und dann seine Macht in ihrem Namen zeigen. Er gibt uns jetzt in Christus das, worin wir bei seiner Erscheinung erscheinen werden. So kennen wir den Tod und die Auferstehung, weil wir alles in Christus gelehrt werden. Deshalb fragt der Apostel, nachdem wir mit Christus gestorben sind, „was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt?“ (Kol 2,20). Sie werden wie Menschen sein, die in der Welt leben; und so werden sie ihren prächtigen Tempel und ihr ehrwürdiges Priestertum und ihre beeindruckenden Verordnungen haben: „Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht“ (V. 21). Der siebte Tag oder Sabbat wird wieder eingeführt werden. Im Friedensreich wird es nicht der Tag des Herrn sein, sondern der Sabbattag. Gott wird seine Sabbate erneuern, statt den ersten Tag der Woche fortzusetzen, das Gedächtnis der Christen an die Erlösung. Der Sabbat-Tag tritt noch einmal unzweifelhaft in Kraft, wie wir in der Prophezeiung von Hesekiel lesen.

So wird Gott sein Volk Israel für seine zukünftige Herrlichkeit vorbereitet haben, nicht durch das, was wir jetzt im Evangelium kennen, sondern durch das, was wir durch Hiskias Krankheit dargestellt gesehen haben. Er betet, dass er nicht zu den Toren der Hölle gebracht werden möge. „Ich sprach: Ich werde Jah nicht sehen, Jah im Land der Lebendigen“ (V. 11). Den Herrn im himmlischen Land unter den Verherrlichten zu sehen, ist viel besser, als Ihn im Land Israel zu sehen. Unsere Freude ist, dass wir mit Ihm im himmlischen Segen sein werden, so wie wir uns schon jetzt in Ihm in den himmlischen Örtern befinden. Solche Gedanken kamen dem König nie in den Sinn. Er wünschte sich als Jude, dass sein Leben verlängert werden möge, um Jah im Land der Lebendigen zu sehen. So wird Israel Ihn im Land der

Lebendigen sehen und selbst unter den Schatten seiner Flügel gebracht werden, trotz all ihrer mächtigen Feinde. Die reinen Herzens sind, werden Gott sehen. Wir werden bei dem Heiland sein und Ihn sehen, wie Er ist (nicht wie Er *war*, sondern wie Er *ist*), und mit Ihm droben im Haus des Vaters sein, in der Gegenwart Gottes.

Aber hier trauert der König im Gegenteil über seine schwindenden Kräfte: „Meine Wohnung ist abgebrochen … Vom Trumm schnitt er mich los … wie ein Löwe zerbrach er alle meine Gebeine“ (V. 12.13). Er sträubt sich gegen Gottes Willen, weil er keinen gestorbenen und auferstandenen Christus kennt, an dem er alles ausrichten kann. Er sieht den Tod an sich, oder wie er hier auf ihn wirkt. Wie sehr brauchten selbst Gläubige einen offenbarten Heiland und eine bekannte Erlösung! „Wie eine Schwalbe, wie ein Kranich, so klagte ich ... Was soll ich sagen? Dass er es mir zugesagt und es auch ausgeführt hat“ (V. 14.15). Jetzt dämmert es ihm etwas mehr. Er hat den HERRN gebeten, sich für ihn einzusetzen: Er hat beides zu ihm geredet. Er beginnt, die gesegnete Wahrheit besser zu begreifen, dass nicht das, was wir zum HERRN sagen, das Wichtige ist, sondern das, was der HERR zu uns sagt, und, mehr noch, was der HERR für uns tut. „Ich will sachte wallen alle meine Jahre“ (V. 15). Diese ganze Prüfung war genau die nötige Erziehung, die gut für ihn war. „Und du machst mich gesund“ (V. 16). Er sieht seine sichere Erlösung voraus, wie Israel *an jenem Tag* erfahren und sicher aus ihrer Not herausgeführt werden wird.

Wie gesegnet das alles auch sein mag, da es uns das Wirken Gottes im Herzen eines echten Gläubigen der frühen Zeit zeigt und das Vorbild der zukünftigen Wege Gottes, die in den Herzen des jüdischen Überrests zur Entfaltung kommen werden, muss ich wiederholen, dass Gott dies nicht als den vollen Standard gibt, den wir jetzt anwenden sollten? Es ist eine ernste Sache, diese Unterschlagung der Schrift, indem man versucht, alle ihre Zeugnisse, alte und neue, in ei-

nen Topf zu werfen, als ob alle von ein und demselben Gegenstand handeln müssten. So wird das, was für den Juden von der Erde ist, mit dem, was für den Christen vom Himmel ist, durcheinandergeworfen: Das Ergebnis ist Verwirrung und Unsicherheit. Natürlich lässt der Geist Gottes niemals zu, dass die wahren Kinder Gottes alle Folgen ihrer Torheit erleiden. Es gibt eine barmherzige Bewahrung davor, solche Fehler weiterhin zu machen. Aber dennoch ist der Verlust in der Tat groß. Wie sehr sollten wir uns wünschen, dass wir befähigt werden, als Christen zu empfinden, zu dienen, zu wandeln und anzubeten, indem wir den ganzen Willen des HERRN, der uns betrifft, erkennen und nicht töricht sind, sondern weise! Alles hängt von einer besseren Erkenntnis Christi ab, denn dies ist der einzig sichere und heilige Weg für alle Bedürfnisse.

Der Wille Gottes in Bezug auf sein Volk auf der Erde hängt von seinen Ratschlüssen und Wegen zu jeder Zeit in seinem Sohn ab. Wo ist Christus jetzt? Er ist zur Rechten Gottes, abgelehnt von der Erde, wie Er sagte: „dass ich zu meinem Vater gehe“ (Joh 14,28). Das heißt, Er hat hier völlige Ablehnung erfahren, dort aber alle Herrlichkeit, wie man in Johannes 13–17 sehen kann. Er hat sich also zum Himmel abgesondert, wie Er sagt: „und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit“ (Joh 17,19). Natürlich nicht, dass es jemals etwas Unreines in oder an Ihm gegeben hätte: Ein solcher Gedanke an Christus wäre Lästerung. Er nahm einen abgesonderten Platz von der Erde ein, setzte sich sozusagen als himmlischer *Prototyp* von allem hier auf der Erde ab. Dies ist der Schlüssel zum Christentum. Es ist die Kraft des Heiligen Geistes, die in den Herzen der Kinder Gottes auf der Erde wirkt und sie nach dem Muster Christi im Himmel formt, und zwar auf der Grundlage seines Todes und seiner Auferstehung, die sie durch den Glauben gerechtfertigt hat. Es setzt also notwendigerweise Christi Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt voraus, und dass wir uns dort in Ihm erkennen (Joh

14,20). Wir werden himmlisch, weil wir dort mit Ihm verwandt sind: „wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen“ (1Kor 15,48).

Wenn Christus einmal in Herrlichkeit kommt und die Erde unter seine Regierung nimmt und im wahrsten Sinn des Wortes den Thron des HERRN über sie einnimmt, werden die Gläubigen hier auf der Erde (nicht die auferstandenen und verherrlichten) irdisch sein. Sie werden von neuem geboren sein, denn das gilt auch für die irdischen Dinge des Reiches Gottes. So sagt der Herr: „Wenn ich euch das Irdischen gesagt habe ...“ (Joh 3,12). Es gibt die irdische Sphäre seines Reiches nicht weniger als die himmlische. Sie oder die Schriften, die sich auf darauf beziehen, zu vermischen, bedeutet, die Unterscheidbarkeit der offenbarten Wahrheit zu verderben und zur Hälfte ins Judentum und zur Hälfte ins Christentum zu versinken. Das neue Zeitalter oder die neue Dispensation wird demnach, soweit es die Erde betrifft, die Formung des Menschen hier auf der Erde sein, entsprechend dem Charakter, in dem sich Christus dann zeigt und handeln wird. Es wird nicht mehr der Geist sein, der uns himmlisch macht, weil Er uns mit dem Haupt in der Höhe vereinigt. Christus wird dann die Erde und ihre Bewohner als König regieren, anstatt die Gläubigen aus der Welt zu einem Leib zu versammeln. Dies mag dazu dienen, zu zeigen, was für ein wunderbarer Ort unser Ort ist: Inmitten all der Zerstörung des äußeren Rahmens der Christenheit gibt es einen Leib und einen Geist, wie auch wir in einer Hoffnung unserer Berufung berufen wurden.

> Und Jesaja hatte gesagt, dass man einen Feigenkuchen als Pflaster nehmen und ihn auf das Geschwür legen solle, damit er genese. Und Hiskia sprach: Welches ist das Zeichen, dass ich in das Haus des HERRN hinaufgehen werde? (38,21.22).

Wenn dieser Zusatz dem natürlichen Verstand belanglos oder unecht erscheint, so war er es nicht für den inspirierenden Geist. Gott zeigt sein Interesse an den Seinen, ungeachtet ihrer Schwachheit, und er-

klärt die Mittel, die eingesetzt wurden, und warum das Zeichen gegeben wurde. Für den Unglauben hat ein solches Detail keinen Wert; denn die Literaturkritik weiß so wenig von der göttlichen Liebe oder von der Not eines Menschen, wie die Philosophie des Menschen.

KAPITEL 39

Dieses Kapitel, so scheint es, verdankt seinen Platz hier vor allem als Grundlage für den sehr wichtigen Platz, den Babylon (wohin Juda in die Gefangenschaft ging) in der Kontroverse einnimmt, die der HERR mit seinem Volk hatte. Hiskia war nicht sanftmütig geworden, als die Gesandten von Merodak-Baladan kamen, um ihm zu gratulieren, sondern hatte sich auf ihr Niveau herabgelassen. Deshalb schickte der HERR die Androhung eines sicheren Gerichts. Alles, was Davids Sohn in seiner Eitelkeit vor den Augen der Fremden ausgebreitet hatte, sollte in die Stadt der Verwirrung gefegt werden, der Züchtiger des Götzendienstes Jerusalems; nur sollte es nicht in die Tage des frommen Königs fallen, ungeachtet seines Versagens.

> Zu jener Zeit sandte Merodak-Baladan, der Sohn Baladans, der König von Babel, Brief und Geschenk an Hiskia; denn er hatte gehört, dass er krank gewesen und wieder gesund geworden war. Und Hiskia freute sich über sie und zeigte ihnen sein Schatzhaus: das Silber und das Gold und die Gewürze und das kostbare Öl und sein ganzes Zeughaus und alles, was sich in seinen Schätzen vorfand; es gab nichts in seinem Haus und in seiner ganzen Herrschaft, was Hiskia ihnen nicht gezeigt hätte. Da kam Jesaja, der Prophet, zum König Hiskia und sprach zu ihm: Was haben diese Männer gesagt? Und woher sind sie zu dir gekommen? Und Hiskia sprach: Aus fernem Land sind sie zu mir gekommen, von Babel. Und er sprach: Was haben sie in deinem Haus gesehen? Und Hiskia sprach: Sie haben alles gesehen, was in meinem Haus ist; es gibt nichts in meinen Schätzen, was ich ihnen nicht gezeigt hätte. Da sprach Jesaja zu Hiskia: Höre das Wort des HERRN der Heerscharen! Siehe, es kommen Tage, da alles, was in deinem Haus ist und was deine Väter aufgehäuft haben bis auf diesen Tag, nach Babel weggebracht werden wird; es wird nichts übrigbleiben, spricht der HERR. Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Hofbeamte im Palast des Königs von Babel sein. Und Hiskia sprach zu Jesaja: Das Wort des HERRN ist gut, das du geredet hast; und er sprach: Es wird ja Frieden und Bestand sein in meinen Tagen (39,1–8).

Das Kapitel ist von besonderem Interesse als erster deutlicher Hinweis auf eine Macht in späterer Zeit, die dazu bestimmt war, das mächtige Königreich Assyrien zu stürzen, um dann vom Gott des Himmels nach der Eroberung Jerusalems auf dem Herrschersitz der Welt als fortan konkurrenzloser König der Könige eingesetzt zu werden. Noch war es der Kampf einer Provinz um ihre Unabhängigkeit. Eben dieser Mann, dessen Name sowohl in den assyrischen Inschriften als auch in einem Fragment des Polyhistor (Euseb. Chron. *Can*. i. v. 1) und im Kanon des Ptolemäus genannt wird, „hielt zwei Kämpfe mit der Macht Assyriens aus, wurde zweimal besiegt und zweimal gezwungen, sein Land zu verlassen. Seine Söhne, unterstützt vom König von Elam oder Susiana, setzten den Kampf fort und sind unter den Gegnern von Esar-Haddon, Sanheribs Sohn und Nachfolger, zu finden. Seine Enkel kämpfen gegen Assurbanipal, den Sohn von Esar-Haddon. Erst in der vierten Generation scheint die Familie auszusterben, und die Babylonier, die keinen Verfechter ihrer Sache haben, fügen sich zufrieden dem Joch des Fremden“ (Canon Rawlinson in *Smiths Dictionary of the Bible*, ii. 332).

Diese Skizze von kompetenter Hand mag dazu dienen, zu zeigen, welch ungeheure Kluft der Umstände noch mehr als der Zeit das Babylon des Nebukadnezar von dem trennte, der seine Gesandten zu Hiskia schickte, mehr noch von jenem Babylon, dessen Sturz vom höchsten Sitz auf der Erde lange vorher von Jesaja in zwei seiner bemerkenswertesten „Aussprüche“ (Jes 13; 14; 21) angekündigt worden war. Aber alles erwies sich umso mehr als vor Gott, der das Ende von Anfang an offenbaren wollte. Hiskia hätte es in jeder Hinsicht besser wissen müssen, aber er vergaß sogar die Lehren aus seiner Krankheit und aus Gottes Handeln mit Sanheribs Heer, gab sich den Dingen der Menschen hin und sank auf das Niveau eines weltlichen Politikers hinab. Aber wenigstens rief ihn die ernste Zurechtweisung des HERRN durch Jesaja dazu zurück, das göttliche Wort demütig mit

der gewohnten Frömmigkeit und Dankbarkeit anzunehmen, wovon der Rationalismus keine Ahnung hat und daher mit bösem Auge nichts als verächtlichen Egoismus in einer Seele sieht, die sich selbst richtete und vor Gott verneigte.

Bei der Betrachtung der eingefügten Geschichte der Kapitel 36–39 kann der Gläubige nur die göttliche Weisheit ihrer Anordnung zwischen dem ersten großen Teil der Prophezeiung und der letzten anerkennen. Niemand könnte so geeignet sein, sie an dieser Stelle einzuführen, wie der inspirierte Verfasser des ganzen Buches. Obwohl sie streng historisch sind, sind sie sehr viel mehr als das, denn sie sind eine Besonderheit der Prophezeiung und bereiten auf die gerichtliche Kontrolle vor, die Assyrien gegeben wurde, und bereiten auf die Vorrangstellung vor, die Babylon, so wenig dies damals erwartet wurde, als das Mittel, Juda und das Haus Davids in die Gefangenschaft zu fegen, bald erhalten wird. Aber sie deuten auch auf den Sohn Davids und den Herrn Davids hin, der, anstatt krank und geheilt zu werden, zu Gottes Ehre und in seiner Gnade über alles menschliche Denken hinaus in den wahrhaftigen Tod als Opfer für die Sünde hinabsteigen würde, um dann wieder aufzuerstehen und einen ewigen Bund zum Segen Israels und der ganzen Erde zu schließen, wenn die Könige ihren Mund vor Ihm verschließen werden, der einst mehr als alle anderen misshandelt, dann aber erhoben und über alle Maßen erhöht war. Beeindruckend ist, in Kapitel 35,4 zu lesen: „Siehe, dein Gott, die Rache kommt“ – womit keineswegs das Evangelium, sondern das zukünftige Königreich völlig charakterisiert wird: „die Vergeltung Gottes. Er wird selbst kommen und euch retten“; und in Kapitel 40,10: „Siehe, der Herr, HERR, kommt mit Kraft, und sein Arm übt Herrschaft für ihn aus; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her.“ Derselbe Geist, dieselbe Hand hat beide Abschnitte geschrieben.

Abschnitt 5: Jesaja 40–48

KAPITEL 40

Ein spürbar anderer Teil der Prophezeiung beginnt nun und bildet das, was man den *zweiten Band* Jesajas nennen kann. Der Sturz von Königen und Völkern steht nicht mehr im Vordergrund, und wir beschäftigen uns auch nicht mehr wie zuvor mit den verschiedenen feindlichen Nationen, die Israel lange Zeit bedrängt und beunruhigt haben. Dafür steht, sehr passend eingeleitet, eine rührende Kontroverse zwischen Gott und seinem eigenen Volk. Wir blicken hier offensichtlich nicht auf Gottes Handeln nach außen; wir treten nach innen hinein. Sein Gericht beginnt wie immer am Haus Gottes: und zwar näher und gründlicher als derselbe Vorgang im Vorwort unserer Prophezeiung (Kap. 1). Man wollte mehr als Wege und Gerichte in der Vorsehung. Es gibt moralische Mängel und geistliche Missstände, die behoben werden müssen, wenn das Volk gottgemäß gesegnet werden soll; und was die Unterscheidung umso auffälliger macht, ist die Tatsache, dass wir Babylon in einem völlig anderen Aspekt wiederfinden werden als dem, den wir bisher gesehen haben, nicht so sehr in ihrem Aspekt weltlicher Pracht und Macht, sondern in ihrer traurigen Berühmtheit als Quelle und Bollwerk des Götzendienstes auf der Erde. Offensichtlich stimmt dies mit den Bitten Gottes an sein Volk überein und mit seiner deutlichen Entfaltung der Züchtigung, die Er wegen ihres Götzendienstes und noch schlimmerer Sünden auf geistlichem Gebiet über sie hereinbrechen ließ, wie wir sehen werden. So steht hier nicht politische, sondern die geistliche Bosheit vor uns, in die sie vom Feind hineingezogen worden waren, um sie in Opposition zu Gott selbst zu bringen.

Diese große Veränderung gibt Anlass zu einem ganz anderen Charakter der Offenbarung und sogar zu einem anderen Stil der Anspra-

che. „Tröstet euch, tröstet euch, mein Volk“ (V. 1), lässt uns gnädig das Ende von allem sehen. Am Anfang des Buches sprach der Geist Gottes Israel an, wie das Volk damals war, und bezeugte Gottes Gericht über ihre Schlechtigkeit und die Einführung der Herrlichkeit des HERRN. Auch hier war dasselbe Israel schuldig, und die göttliche Herrlichkeit soll sicher im Gericht sichtbar werden; aber bevor wir das völlige und erschütternde Bild dessen sehen, was sie in seinen Augen wirklich waren, beginnt Er mit untrüglichen Worten des Trostes. So würde das Herz jedes Gläubigen gleich zu Beginn mit der Gewissheit gestärkt werden, dass sie der Gegenstand göttlicher Barmherzigkeit waren, und umso besser würden sie es ertragen, zu hören, was der HERR ihnen über ihre schweren Fehler zu sagen hatte, die in sich selbst nicht anders als fatal sein konnten.

Das vorangegangene Kapitel bildete eine Art Bindeglied zu dem, was folgt; denn dort haben wir die Vorhersage ihrer Wegführung nach Babylon, das, wie schon oft bemerkt wurde, eine besondere Stellung einnimmt. Babylon, das den Anfang des großen Bildes von Daniel darstellt, wird auch zum Vorbild des letzten Vertreters der kaiserlichen Macht. Das goldene Haupt erhielt die Oberhoheit von Gott in einer direkteren Form als jede der anderen Mächte, die nur Nachfolger in der Linie waren. Die Gewährung der kaiserlichen Macht erfolgte unmittelbar vom Gott des Himmels an Nebukadnezar, der somit in gewissem Sinn das Bild vom Ersten bis zum Letzten verkörpert. Insbesondere der Fall Babylons kündigte den Sturz der Weltmacht auf der Erde an, die sich auf dem Verderben Judas, jetzt Lo-Ammi, erhob; das endgültige Gericht über das System der universellen Vorherrschaft, das damals begonnen hatte und, wenn nicht noch anhält, so doch nur verschoben war. Denn die durch das Bild vorgestellte Macht ist noch nicht von dem Stein getroffen worden (Dan 2,34) und wartet auf die Einführung einer neuen Ordnung, bevor sie für immer aufgelöst wird. Ihre Bestandteile sind zur Zeit in

einem zerbrochenen Zustand; aber nach und nach werden sie sich wieder mit einer erstaunlichen und erneuerten Kraft zusammenfügen, die ihr letztes Haupt benutzen wird, um dem Herrn der Herren und König der Könige direkt zu widerstehen. Das zeigt uns Offenbarung 17 deutlich; denn das Gericht über Babylon und das Tier, wie es dort beschrieben wird, ist noch nicht vollzogen. Das alte Römische Reich, das von den gotischen Völkern zerstört wurde, konnte durch das Tier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern nicht richtig dargestellt werden, ebenso wenig wie die heidnische Stadt der Hure, die vom Blut der Heiligen trunken ist, richtig entspricht. Was den Seher Johannes mit großem Erstaunen erfüllte, war das Geheimnis dessen, was behauptete, die Braut Christi zu sein, die auf dem Tier saß, die Mutter der Huren und noch mehr der Gräuel (oder Götzen) der Erde, und außerdem schuldig an solch einer blutigen Verfolgung der Jünger Christi.

Babylon nimmt also einen besonderen Platz ein, da es die Macht von allen anderen war, die Jerusalem und das Haus Davids, aus dem der Erlöser Israels hervorgehen sollte, versklaven durfte. Nun wissen wir, dass der Sohn Davids tatsächlich gekommen ist, dass Er Israel vorgestellt und von ihnen verworfen wurde, dass Er den Tod am Kreuz erlitten hat und in den Himmel aufgefahren ist, wo Er seinen Platz eingenommen hat, nicht als Sohn Davids, sondern als der verworfene Sohn des Menschen, der der Sohn Gottes ist. Der Herr Jesus ist dort der große Hohepriester Gottes und auch das Haupt der Versammlung, Er sitzt zur Rechten Gottes, wo und von wo aus Er in Macht und Liebe handelt und herabsendet, was zum Wohl der Gläubigen und zur Gewinnung der Sünder durch das Zeugnis der Gnade Gottes hier auf der Erde nötig ist. Das ist es, was Christus jetzt tut, noch nicht in Erfüllung der Prophezeiungen über den Sohn Davids als solchen, noch nicht als König der Völker.

Daher muss jeder, der das Alte Testament ernsthaft untersucht, um die volle und klare Ankündigung dessen zu finden, was Christus jetzt beschäftigt, entweder diese Prophezeiungen als dunkel und unverständlich aufgeben, oder er muss sie falsch beschönigen und heftig verbiegen, um eine solche Anwendung als ihren vollen Umfang herauszuarbeiten. In Wahrheit beziehen sie sich auf die Zukunft, nicht auf die Gegenwart; und auf Israel, Gottes irdisches Volk, nicht auf die himmlische Versammlung, außer in bestimmten allgemeinen Grundsätzen oder besonderen Anspielungen auf die Zeit der Nationen, die die vorsehende Weisheit des Heiligen Geistes sorgsam einrichtete, um Gottes Widersacher zu verwirren. Dann gibt es Darstellungen Gottes auf moralische Weise, aus denen wir (wenn auch eher in Bezug auf Israel als auf uns selbst) für uns selbst das lernen können und sollten, was für uns hilfreich und ermutigend ist. Denn Gott ist gut und voll zärtlicher Barmherzigkeit zu Israel; und Er ist sicherlich nicht weniger voller Gnade zu uns. Wenn Er sein Volk liebt, das Er regieren wird, kann Er dann weniger die Kinder lieben, die Er jetzt durch Jesus Christus sich zu Söhnen gemacht hat? Es gibt zweifellos große Unterschiede zwischen den Gläubigen, die Er jetzt beruft, und denen, die im kommenden Zeitalter gesegnet werden sollen. Jetzt ist es seine Versammlung, der Leib Christi, die Kinder, die Er in die Stellung von Erben Gottes und Miterben mit Christus bringt. Israel wird die Verheißung erben, die den Vätern gegeben wurde; aber wir, wenn wir jetzt Christus angehören, sind Erben mit dem Erstgeborenen, Söhne, nicht bloß „der Väter“, sondern Gottes des Vaters.

Wenn wir so die Prophezeiungen studieren, nicht voreingenommen mit der vorgefassten Schlussfolgerung, uns selbst darin zu finden, sondern frei, die Worte so zu verstehen, wie sie geschrieben sind, und einfach die beabsichtigten Mitteilungen anzunehmen, von

denen Gott hier spricht, kann nichts klarer oder sicherer sein. Hier ruft Er zur Einstimmung sein Volk zum Trost auf.

> Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet zum Herzen Jerusalems, und ruft ihr zu, dass ihre Mühsal [oder Leiden] vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist, dass sie von der Hand des HERRN Zweifaches empfangen hat für alle ihre Sünden (40,1.2).

Er begründet dies damit, dass die Mühsal Israels beendet ist. Der HERR greift jetzt ein. So schlimm die Sünden Jerusalems auch waren, sie hatten nach seiner Berechnung der Liebe das Doppelte dessen erlitten, was ihre Sünden in seiner Regierung verdienten. Er betrachtet die Sünden Jerusalems nicht unabhängig von Christus, sondern sozusagen durch Ihn. Wenn es keinen leidenden Messias gäbe, der mit Jerusalem verbunden wäre, bliebe nichts als das Gericht über ihre Sünden zu ihrer ewigen Schande und ihrem Verderben. Aber Gott sieht Christus immer stellvertretend für sie an und kann so sagen: „Tröstet, tröstet mein Volk.“ Nachdem er Israel als nicht sein Volk (Lo-Ammi) verleugnet hat, was bis zu den noch nicht abgelaufenen Zeiten der Nationen gilt, wird Er sie noch einmal und für immer unter dem Messias und dem neuen Bund anerkennen.

Als Nächstes haben wir die Art und Weise oder das moralische Prinzip, aufgrund dessen der Trost verkündigt werden wird. Dies zeigt uns einen ernsten und interessanten Einblick in Gottes Wege.

> Stimme eines Rufenden: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN; ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott! (40,3).

Die Anspielung ist offensichtlich auf Johannes den Täufer, der von Gott gesandt war, um vom wahren Licht Zeugnis abzulegen und dem Messias den Weg zu bereiten. Mitten in seinem Zeugnis wurde er ermordet. Auch der Messias kam, und auch Er wurde inmitten

seines Zeugnisses ermordet. Meister und Knecht, beide wurden durch böse Hände abgeschnitten. So wurde Gottes Werk, soweit der Mensch es sehen konnte, im Keim erstickt; und deshalb ist die Welt noch immer unter einer bösen Herrschaft und in Verwirrung, Sünde und Elend. Wenn Gott für die Erde wirklich erfüllt, was Ihm am Herzen liegt, wird es die offenbare Kraft des geordneten Segens zu seiner Ehre geben.

Doch schau nach oben, nicht nach unten, und du findest in dem auferstandenen und verherrlichten Christus den Beweis für den Glauben, dass das Kreuz, das, was der völlige Ruin aller Ratschlüsse Gottes zu sein schien, in Wahrheit ihre solide Grundlage und Rechtfertigung ist, durch die Er für immer verherrlicht ist und sein wird. Das Kreuz des Herrn Jesus ist der Triumph der Gnade, wie die Auferstehung und die Himmelfahrt ihre gerechte Antwort sind; aber es ist ein Triumph, der nur dem Glauben bekannt ist. Die Welt sieht nicht den Himmel geöffnet, noch Ihn dort verherrlicht; sie sieht im Kreuz den, der bis zum Tod gelitten hat. In der Apostelgeschichte wird die Verwerfung Christi durch den Menschen ständig der Auferweckung durch Gott gegenübergestellt. Dort sehen wir, dass Mensch und Gott in völligem Gegensatz zueinanderstehen. Das Kreuz wird also nicht im Licht der Absichten Gottes, sondern der Schlechtigkeit des Menschen betrachtet. In den Briefen ist die Wahrheit, auf der am meisten bestanden wird, das Kreuz, nicht so sehr als der äußerste Punkt all dessen, was der Mensch gegen Gott getan hat, sondern als die größte Ausübung der Gnade, die Gott gegenüber dem schuldigen Menschen empfindet. Nicht, dass die Liebe durch das Kreuz geschaffen wurde; sie war in Gott, bevor Christus kam, und deswegen sandte Er seinen Sohn. Die Versöhnung ist die Frucht der Gnade Gottes, nicht ihre Ursache. Die Versöhnung rechtfertigt sie, indem sie alle Sünde des Menschen richtet und beseitigt, die sonst ein unüberwindliches Hindernis gewesen wäre. Aber die Liebe war auf Gottes Seite von Ewig-

keit her. Das sollten wir bedenken, wenn wir die Versöhnung betrachten, die in der Tat der stärkst mögliche Beweis für seine Liebe ist, während sie gleichermaßen seine Heiligkeit und das notwendige Gericht über unsere Sünden beweist.

Das Zeugnis des Johannes war ein Aufruf zur Buße im Hinblick auf das Kommen des Messias; seine Taufe war daher ein Bekenntnis sowohl zu den Sünden als auch zu dem, der nach ihm kommen sollte. Er war die „Stimme eines Rufenden: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN; ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!“ (V. 3). Es war weder die Person noch das Werk der Hoffnung Israels auf Macht. Denn Israel als Ganzes war blind und taub; das Zeugnis wurde nicht unterbrochen, der Messias wurde aber abgelehnt. Es gab also nur eine Teilanwendung, der Unglaube des Volkes hat so den Faden der Wege Gottes unterbrochen und abgebrochen, während seine Ratschlüsse durch ihren Unglauben unumstößlich bleiben und im Kreuz vollendet werden, wie es nie anders hätte der Fall sein können. Der Weg des HERRN war noch nicht bereitet, noch gab es einen gebahnten Weg in der Wüste für Gott. Der Mensch war verantwortlich und hörte den Schrei nur, um umso mehr zu sündigen; aber nach und nach wird Gott durch seine eigene Macht alles in Gnade wiedergutmachen. Dann erfüllt sich:

> Jedes Tal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; und das Höckerige soll zur Ebene werden und das Hügelige zur Talebene! Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und alles Fleisch [nicht nur Israel] miteinander wird sie sehen; denn der Mund des HERRN hat geredet (40,4.5).

So haben wir, was den Umfang betrifft, ganz klar den sicheren Plan Gottes. Jede Schwierigkeit, jede Tiefe, jede Höhe, jede Unebenheit, alles muss verschwinden; denn Gott will diese Erde noch zum Schauplatz seiner Herrlichkeit machen. Es ist eine höchst gesegnete Aussicht, dass die Sünde, das Elend und die Schwäche des Men-

schen, das Seufzen der ganzen Schöpfung ringsum, die List, die Macht und die Gegenwart Satans verschwinden und Platz machen werden, nicht für die offenbarte Gnade Gottes in Christus, die (wie wir wissen) in dem verachteten Nazarener geglänzt hat, sondern für die offenbarte Herrlichkeit des HERRN, wenn alles Fleisch sie gemeinsam sehen wird. Es kann sich nicht auf den Tag des Gerichts der Toten beziehen, denn dann wird es nicht *alles Fleisch* sein, auch kein *Fleisch*, sondern die *Toten*, die vor dem großen weißen Thron stehen werden. Aber hier geht es um den Menschen, der in seinem natürlichen Körper auf der Erde lebt. Der Jude war geneigt, das Gericht der Toten am Ende aller Dispensationen zu übersehen; der Heide ist ebenso nachlässig, was das Gericht der Lebendigen betrifft, obwohl es in den gewöhnlichsten Symbolen der Christenheit bekannt wird. Da der Unglaube zunimmt, ist die Verwerfung dieser Wahrheit jetzt vielleicht stärker, als sie es jemals war, seit das Evangelium den Heiden gepredigt wurde.

In den dunklen Zeitaltern glaubten die Menschen wenigstens genug, um von Zeit zu Zeit in Panik zu geraten, aber jetzt werden Christen als Fanatiker bezeichnet, wenn sie von diesen kommenden Gerichten Zeugnis ablegen. Aber trotzdem wird Gott den Lauf dieser Welt abkürzen, und die Herrlichkeit des HERRN wird offenbart werden, so dass alles Fleisch sie gemeinsam sehen wird. Dies verkündigte Johannes der Täufer; nur das erste Wort, das ihm aufgetragen und in seinem Maß bereits vollbracht war, war die Vorbereitung des Weges des HERRN. Daraus geht hervor, dass sich Vers 3 nicht nur auf die gewaltigen Veränderungen des neuen Zeitalters bezieht, sondern auch eine solche moralische Vorbereitung einschließt, wie sie dem Kommen des Herrn in Erniedrigung angemessen ist. Für die damalige Zeit ging es also nicht weiter als bis zum Wirken Gottes in den Herzen eines Überrests, der in gewissem Maß für den Messias vorbereitet werden sollte. Wir wissen, dass dies die Tatsache war. Sieh, wie die

Jünger des Johannes ihn verlassen, um Jesus nachzufolgen, und wie Johannes sich darüber freut. „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30). Daher sagt unser Herr in Matthäus 11,14: „Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elia, der kommen soll“, und damit zeigt Er deutlich, dass Johannes der Täufer für den Glauben Elia war (vgl. Mk 9,11–13); aber tatsächlich werden die vollen vorhergesagten Umstände bis zu dem großen Tag aufgeschoben, der kommen wird (vgl. Mal 4,5.6). So soll er kommen, nicht bevor der Herr die Versammlung aufnimmt, mit der dieser Tag nichts zu tun hat, sondern vor der eigentlichen Segnung Israels, mit dem er in enger Verbindung steht. Johannes der Täufer ging JAHWE-Jesus im Geist und in der Kraft des Elias voraus, aber Elia selbst rechtfertigte öffentlich den wahren Gott im Gegensatz zum Abfall Israels und in der Entlarvung der Baalspriester. Er wird nach und nach zurückkehren und vor dem großen und schrecklichen Tag des HERRN ein Werk von höchst ernsten Charakter fortsetzen. Johannes der Täufer nahm dies vorweg, um einen Überrest darauf vorzubereiten, den zu empfangen, der kommen sollte und kam und noch einmal kommen wird.

> Stimme eines Sprechenden: Rufe! Und er spricht: Was soll ich rufen? „Alles Fleisch ist Gras, und all seine Anmut wie die Blume des Feldes (40,6).

Hier folgt der eigentliche Inhalt des Zeugnisses des Johannes dem Täufer, auch wenn es am Ende dieses Zeitalters noch deutlicher sein wird. „Alles Fleisch ist Gras“; es ist der Mensch moralisch und universell. „Und all seine Anmut wie die Blume des Feldes“. Könnte ein Mensch dies benutzen, um gut von sich zu denken? Vers 7 macht alle Prahlerei zunichte:

> Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; denn der Hauch des HERRN hat sie angeweht. Ja, das Volk ist Gras (40,7).

Nicht auf seine Schönheit, sondern auf seine Zerbrechlichkeit bezieht sich Gott. In dem Augenblick, wo Gott seinen Charakter prüft, wenn es nur durch den Hauch seiner Nase geschieht, vergeht alles Fleisch; und dies auch in Israel, nicht nur in den Heiden: „Das Volk ist Gras.“ Und das ist noch nicht alles; Er spricht diesen Satz immer wieder aus. Der Grund für die erste Wiederholung scheint die nachdrückliche Verurteilung „des Volkes“, das heißt der Juden, zu sein. Der zweite Fall ist besonders mit der Hilfsquelle des Glaubens verbunden.

> Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen; aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit“ (40,8).

Die Aufnahme des Messias und seine spätere Herrschaft über Israel sind also durch ihre Umkehr bedingt, ein Werk, das durch das vom Heiligen Geist angewandte Wort Gottes in ihnen gewirkt wird, wie Nikodemus von unserem Herrn in Johannes 3 lernen musste. So erweist sich der Christ noch weitgehender unter dem Evangelium und empfängt durch den Glauben das ewige Leben im Sohn Gottes. So wird der Jude es zu gegebener Zeit für das zukünftige Weltreich unseres Herrn und seines Christus erleben. Diese beiden Wahrheiten sind im gegenwärtigen Augenblick nicht weniger wichtig, da wir wissen, wie Petrus sie von Anfang an für die Juden-Christen gebraucht hat. Sie werden dringend gebraucht werden, wenn Gott wieder anfängt, in den Juden zu wirken, wenn sie die völlige Wertlosigkeit des Menschen in den Augen Gottes schmerzlich lernen, empfinden und beweisen. Schon jetzt machen die Menschen der Welt keine geringen Fortschritte in materiellen Dingen; aber sie werden noch größere Dinge tun. Und der Teufel wird reifen und seine Pläne entfalten, wie sie noch nie in der Welt zu sehen waren. Was wird dann die Sicherheit des Glaubens sein? „Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.“

Aber wie die Versammlung, das himmlische Geheimnis Christi (oder vielmehr ein Teil davon), wirklich in den Blick kam, als alle Hoffnungen der Erde und der Menschen für die Gegenwart (und immer, soweit es sie betrifft) in Christi Grab begraben wurden, so dürfen wir wohl glauben, dass wir, wenn das Ende näherrückt, es sehr nötig haben, uns mit Einfalt auf Gottes Wort zu stützen. Wir mögen, da wir nur zum Teil wissen, nur wenig verstehen; aber es ist ein armseliges Gefühl und unwürdig, Glaube genannt zu werden, wenn wir nur seinem Wort glauben, wenn wir es verstanden haben. Nicht, dass es nicht gut und beglückend wäre, wenn wir bewusst in eine seiner Tiefen eindringen; aber die Einsicht in das Wort ist das Geschenk der Gnade und das Ergebnis des Glaubens, nicht der Grund, warum jemand glaubt. Gott sendet jemandem sein Zeugnis, und er beugt sich davor nieder, indem er sie zu ihrem Siegel macht, dass Gott wahr ist. Bin ich ein Sünder ohne Frieden oder gar Hoffnung oder eine wirkliche Angst vor Gott? Dieses Wort kommt und verkündet meinem Gewissen, dass alles Fleisch Gras ist. So werde ich entblößt. Wenn ich Gott nicht glaube, wird mein ganzes Leben und mein Tod nur der Beweis für meine Torheit und Sünde sein. Aber wenn ich mich dem demütigenden und doch gnädigen Zeugnis Gottes unterwerfe, während ich seine Wahrheit in dem, was ich bin, anerkenne, bekomme ich den Trost und die Kraft seines eigenen Wortes, und auch ich werde durch dasselbe Wort aufgerichtet: „Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.“

Unsere Erfahrung folgt und bestätigt natürlich die Wahrheit des Wortes, wenn es jemanden zerbricht. So ist das Wort Gottes der einzige Halt. Doch äußerlich ist das Wort Gottes wie das Kreuz Christi. Es mag für solche, wie wir es sind, durchaus Schwierigkeiten geben; und das Wort scheint eine schwache Sache zu sein, um sich Gott für die Ewigkeit anzuvertrauen; aber in Wahrheit ist es stabiler als Himmel und Erde. So schreibt der Apostel in 2. Timotheus 3,16.17, indem er

den Untergang der Christenheit voraussieht, dass der Mensch Gottes diese unfehlbare Quelle des Wortes hat.

Aber wir wenden uns im nächsten Vers dem besonderen irdischen Objekt der Zuneigung Gottes zu – Zion. Es ist das Symbol der Gnade Gottes, die in Israel wirkt, und auch das Zentrum der königlichen Herrlichkeit, die hier auf der Erde offenbart werden wird.

> Auf einen hohen Berg steige hinauf, Zion, du Verkündigerin froher Botschaft; erhebe mit Macht deine Stimme, Jerusalem, du Verkündigerin froher Botschaft! Erhebe sie, fürchte dich nicht; sprich zu den Städten Judas: Siehe da, euer Gott! Siehe, der Herr, HERR, kommt mit Kraft, und sein Arm übt Herrschaft für ihn aus; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er auf seinen Arm nehmen und in seinem Schoß tragen, die Säugenden wird er sanft leiten (40,9–11).

Es kann keinen Zweifel geben, dass die Person, die früher kam und in Zukunft kommen wird, Christus ist; mit einem Wort, derselbe Jesus ist nicht nur der Christus, sondern der HERR. Er wird hier als der Gott Israels, der HERR, bezeichnet, dessen Lohn bei Ihm ist und dessen Werk vor Ihm liegt. Erstens kommt Er in Macht, zweitens mit aller Zärtlichkeit des Herzens, als jemand, der sich ihrer wehrlosen und ausgelieferten Lage erbarmt.

Die Verse ab Vers 12 zeigen uns, wenn wir zu der Frage kommen, wer der große und liebevolle Befreier ist, dass Er sich als kein so kleinlicher Bezwinger erweist, wie die Rabbiner Ihn sich vorgestellt haben und wie die fleischlichen Begierden Israels es so lange und sehnlichst erwarteten; Er ist der Schöpfer. Wie seltsam, dass eine solche Größe der Herrlichkeit nicht willkommen sein würde! Schon damals war es Gottes Warnung vor seinem Gericht über den Götzendienst, die die erste große Frage in diesem Teil der Prophezeiung Jesajas mit Israel noch mehr als mit den Nationen ist. Sein Volk würde immer mehr vom HERRN abfallen und den Nationen in ihrer Anbetung der Götzen folgen. Doch bevor sich der Geist Gottes mit dieser Unge-

rechtigkeit befasst, identifiziert er zunächst den Messias mit Gott und legt dar, wer Er ist: der ewige, allmächtige und einzig weise Schöpfer und Lenker aller Dinge, der Heilige, der HERR Israels.

Dies gibt daher Anlass zu einer herrlichen Beschreibung des wahren Gottes:

> Wer hat die Wasser gemessen mit seiner hohlen Hand und die Himmel abgegrenzt mit der Spanne und hat den Staub der Erde in ein Maß gefasst und die Berge mit der Waage gewogen und die Hügel mit Waagschalen? Wer hat den Geist des HERRN gelenkt und wer als sein Ratgeber ihn unterwiesen? Mit wem beriet er sich, dass er ihm Verstand gegeben und ihn belehrt hätte über den Pfad des Rechts und ihn Erkenntnis gelehrt und ihm den Weg der Einsicht kundgemacht hätte? Siehe, Nationen werden erachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waagschale. Siehe, Inseln sind wie ein Stäubchen, das emporschwebt. Und der Libanon reicht nicht hin zum Brennholz, und sein Wild reicht nicht hin zum Brandopfer. Alle Nationen sind wie nichts vor ihm und werden von ihm erachtet wie Nichtigkeit und Leere (40,12–17).

Dann fordert der Prophet die Torheit derer heraus, die Götzenbilder aufstellen, die Ihm gleichen oder Ihn darstellen sollen.

> Und wem wollt ihr Gott vergleichen, und was für ein Gleichnis wollt ihr ihm an die Seite stellen? Hat der Künstler das Bild gegossen, so überzieht es der Schmelzer mit Gold und schweißt silberne Ketten daran. Wer arm ist, so dass er nicht viel opfern kann, der wählt ein Holz, das nicht fault; er sucht sich einen geschickten Künstler, um ein Bild herzustellen, das nicht wankt.
>
> Wisst ihr es nicht? Hört ihr es nicht? Ist es euch nicht von Anfang an verkündet worden? Habt ihr nicht Einsicht erlangt in die Grundlegung der Erde? Er ist es, der da thront über dem Kreis der Erde, und ihre Bewohner sind wie Heuschrecken; der die Himmel ausgespannt hat wie einen Schleier und sie ausgebreitet hat wie ein Zelt zum Wohnen; der die Fürsten zu nichts macht, die Richter der Erde in Nichtigkeit verwandelt. Kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stock Wurzeln in der Erde getrieben, da bläst er sie schon an, und sie verdorren, und ein Sturmwind rafft sie wie Stoppeln hinweg. Wem denn wollt ihr mich vergleichen, dem ich gleich wäre?, spricht der Heilige. Hebt zur Höhe eure Augen empor und seht: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr Heer heraus-

führt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: Wegen der Größe seiner Macht und der Stärke seiner Kraft bleibt keines aus (40,18–26).

Schließlich greift der HERR auf das zurück, was Er von Anfang an für die Seinen war.

Warum sprichst du, Jakob, und redest du, Israel: Mein Weg ist verborgen vor dem HERRN, und mein Recht entgeht meinem Gott? Weißt du es nicht? Oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist sein Verstand. Er gibt dem Müden Kraft, und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle. Und Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer fallen hin; aber die auf den HERRN harren, gewinnen neue Kraft: Sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht (40,27–31).

Er kann sich selbst nicht verleugnen und auch nicht versäumen, die Schwächsten zu stärken, die auf Ihn warten. Aber die große öffentliche Entfaltung seiner Wege wird stattfinden, wenn sein Volk bei der Vollendung des Zeitalters von jenem bösen Herzen des Unglaubens befreit wird, das ihm bisher in seiner ganzen wechselvollen Geschichte zum Verhängnis geworden ist und das Zeitalter der gerechten Glückseligkeit aufgeschoben hat, das nicht nur Israel, sondern alle Völker erwartet. Dann werden die Segnungen über die Segnungen der Stammeltern Jakobs hinausgehen bis an die äußerste Grenze der ewigen Hügel; sie werden auf dem Haupt Josephs sein und auf dem Scheitel dessen, der von seinen Brüdern abgesondert war: HERR, wie lange! Dann wird Juda in tiefster Reue seine Sünde der Blutschuld bekennen, „die große Übertretung“, gegen den, der sich als sein Bruder ausgegeben hat, und gegen einen größeren Vater als seinen Vater. Benjamin wird mit Joseph in einem mächtigeren Sinn verbunden werden, und der wahre Joseph wird sich seinen Brüdern durch wahrgewordene Gnade zu erkennen geben, und Israel wird endlich das Israel *Gottes* sein. Der entsprechende Ruhm wird auf der ganzen Erde

zu hören sein, und die lange entfremdeten und unwürdigen Nationen, die Gott nicht kannten, werden Ihn suchen und in Ihm ruhen, der sich allein in Tat und Wahrheit zu erkennen gibt, dessen Ruheplatz die Herrlichkeit sein wird.[30]

Es wird ein gesegneter Austausch sein, der jetzt in jedem, der an das Evangelium glaubt, zu finden ist, wenn Israel das Vertrauen in sich selbst unter dem Gesetz für das Wort Gottes aufgeben wird, das seine Gnade in Christus offenbart. So entdecken sie, dass das Fleisch nur Gras ist, und seine Güte nicht besser als die Blume des Feldes. Er, der die Welt erschaffen hat, ist derselbe HERR, Israels Gott und Erlöser, der in Macht und Herrlichkeit sein Volk wiederherstellen wird, der sich einst persönlich in Demütigung und Gehorsam darbrachte, als sie Ihn in ihrem Stolz und Unglauben leider ablehnten. Kein anderer als der Schöpfer und Lenker des Universums könnte einem solchen Ergebnis angemessen sein; und die Nationen, die neidisch waren und die Juden verachteten, werden alle ihre Torheit an dem Tag verurteilen, wenn ihre Götzenbilder für immer zurückgewiesen werden.

[30] Obwohl ein wenig deplatziert, scheint es nur fair zu sagen, dass, während in der obigen Übersetzung der Text von Vers 9 mit der Septuaginta und der lateinischen Vulgata, Grotius, den beiden Lowths, Gesenius, Rosenmüller, Leeser und vielen anderen abweichenden Gelehrten wiedergegeben wurde, der der A. V. wird unterstützt durch den Peschito, die griechischen V. von Aquila, Symmachus und Theodotion, sowie durch Calvin, Vitringa, Ewald, Alexander, Stier und viele andere von nicht geringem Gewicht. Nach diesen sind Zion und Jerusalem als Boten der frohen Botschaft an die Städte Judas gerichtet, anstatt Gegenstand der Botschaft zu sein, die auch an andere verbreitet werden soll.

KAPITEL 41

Dieses Kapitel, wenn es nicht ein zweiter Teil ist, da der vorhergehende der erste war, ist eine höchst passende Fortsetzung. Denn nachdem der HERR seine Pläne für Jerusalem und dessen Trost (nach vielen Wechselfällen und Schwierigkeiten) bei seinem Kommen in Macht und Herrlichkeit dargelegt hat, wendet Er sich nun den Nationen zu und fordert sie heraus, Ihm im Gericht zu begegnen. Er hatte sich dort in seiner Herrschaft als Hirte Israels gezeigt, in seiner Macht und Weisheit über alles; Er brauchte keinen Ratgeber, und die Nationen galten weniger als eine Tropfen und Eitelkeit, so dass ein Vergleich oder ein Bild zwecklos war, und Israels Unglaube war umso bedauerlicher wegen seiner besonderen Güte gegenüber all denen unter ihnen, die auf Ihn warteten. Nun sagt Er:

> Wendet euch schweigend zu mir, ihr Inseln; und die Völkerschaften mögen neue Kraft gewinnen; sie mögen herannahen, dann mögen sie reden; lasst uns miteinander vor Gericht treten! Wer hat vom Aufgang her den erweckt, dem Gerechtigkeit auf Schritt und Tritt begegnet? Er gab Nationen vor ihm hin und ließ ihn Könige unterjochen, machte sie wie Staub vor seinem Schwert, wie fortgetriebene Stoppeln vor seinem Bogen. Er verfolgte sie, zog hin in Frieden einen Weg, den er mit seinen Füßen nie gegangen war. Wer hat es gewirkt und getan? Der die Geschlechter ruft von Anfang an. Ich, der HERR, bin der Erste, und bei den Letzten bin ich derselbe (41,1–4).

Kores ist gemeint, obwohl er noch nicht mit Namen genannt ist. Es handelt sich nicht um einen vergangenen, bekannten Namen, sondern um einen zukünftigen Befreier, den Gott völlig kannte: der Mensch und seine Götzen konnten nichts sagen. Vor dem vorausschauenden Auge des Propheten steht der mächtige Eroberer Babylons. Niemand außer dem wahren Gott, der ihn in der Vorsehung zum Werkzeug seiner Pläne machte, hatte seinen Aufstieg vorausgesehen. Der HERR beschreibt ihn hier, aber in vorbildlicher Weise (in

der Art des prophetischen Geistes) als den Schatten eines Größeren als Kores, der für immer die Götzen der Nationen umstürzen, ihren Stolz richten und das Volk Israel von all seinen Zerstreuungen sowie von den Sünden erlösen sollte, die sie auf den gerechten Wegen des HERRN unter Zorn brachten.

Es ist ebenso vergeblich, hier das Evangelium von Christus hineinzubringen wie in Kapitel 40 Jakob und Israel als die Christenheit zu deuten. Auch der Einwand, dass die Juden sich nie mehr mit Götzen beschäftigen werden, ist überhaupt nicht stichhaltig. Matthäus 12,43 und 24,15, ganz zu schweigen vom Buch der Offenbarung, sind eindeutige Beweise dafür. Die Kapitel Jesaja 65 und 66 und andere Stellen im Alten Testament bestätigen das. Sie beweisen, dass das Ende des Zeitalters ein fatales Wiederaufleben des Götzendienstes sein wird, die Rückkehr des unreinen Geistes (Mt 12,43–45) mit der vollen antichristlichen Macht des Satans, die die assyrische Geißel über die Juden bringen wird. Dann wird auch der HERR in Rache kommen, wenn die Empörung vollständig sein wird und Er in seinem Zorn den Feind vernichtet hat. Der letzte Zustand jenes Geschlechts, das Christus verworfen hat, wird dann sowohl durch Götzendienst als auch durch den Antichrist gekennzeichnet sein; so dass es in dieser Hinsicht keinen Vorwand gibt, die hier an die Völker gerichtete Aufforderung auf die jetzt getauften Heiden zu beziehen oder in Jakob und Israel die Christenheit zu sehen, wie es einige getan haben, die es besser hätten wissen müssen.

Wiederum ist es absurd zu sagen, dass das Evangelium durch den ersten, der aus dem Osten erweckt wurde, vorhergesagt werden konnte; denn unter den Juden wurde der Osten immer von Israel aus gerechnet, niemals Israel selbst. Die rabbinische Idee (die seltsamerweise von Calvin, Hausschein, Piscator, Lowth dem Jüngeren, Bengel und noch seltsamer von dem verstorbenen Mr. Birks vertreten wurde) war nicht so unvernünftig: Die Anspielung, so dachten sie, bezog

sich auf Abraham, der ein gerechter Mann war, der aus Mesopotamien gerufen wurde. Aber diese Vorstellung ist falsch. Denn wer könnte glauben, dass der außergewöhnliche Feldzug des Patriarchen gegen die Könige des Ostens, die nach ihrem erfolgreichen Raubzug in das Jordantal zurückkehrten (1Mo 14), oder die Zwischenfälle mit Pharao und Abimelech, der Zerschlagung der Nationen und der Unterwerfung von Königen gerecht werden, indem er sein Schwert zu einer Säule aus Staub und die getriebenen Stoppeln zu seinem Bogen in widerstandslosem Fortschritt macht? Noch weniger passt Vers 2 zum Zeugnis Christi im Evangelium.

Der Vergleich von Kapitel 45,1.13, sollte jeden unvoreingenommenen, nachdenklichen Geist davon überzeugen, dass wirklich Kores im Blick ist, aber natürlich letztlich der vorhergesagte Triumph, wenn Christus in seinem Königreich kommt und alle Feinde unter seine Füße legt, anstatt Menschen aus der Welt zu einem Leib für den Himmel zu sammeln, wie Er es jetzt durch die Kraft des Heiligen Geistes durch das Evangelium tut (vgl. auch Esra 1,1–3). Wenn die babylonische Gefangenschaft Judas die göttliche Züchtigung ihres Götzendienstes durch den obersten Götzendiener auf der Erde war, so war der Fall Babylons ein gewaltiger Schlag gegen ihren eigenen Götzendienst, der von dem jüdischen Propheten lange vor beiden Ereignissen vorausgesagt worden war. Dies waren einige der Gründe, die den ersten Erfolg und den endgültigen Untergang Babylons in der Heiligen Schrift so bedeutend machten. Sie waren mit den Wegen Gottes mit seinem Volk verbunden. Und daher die Antwort auf den ungläubigen Spott, der das Schweigen der Prophezeiung in Bezug auf Amerika betrifft. Was hat die Entdeckung oder das Wachstum der Neuen Welt im fernen Westen mit Israel zu tun? Aus dem Neuen Testament wiederum ist all das ausgeschlossen, weil der verworfene Messias nicht nur das Verschwinden Israels und der Reiche der Erde aus dem Vordergrund beinhaltet, sondern die Berufung der Versammlung zur

Herrlichkeit in den himmlischen Örtern als Leib und Braut Christi, zumindest bis die Verderbnis der Christenheit moralisch unerträglich wird. Denn das Zeitalter endet mit dem Gericht über die abgefallenen Juden und Heiden unter dem Tier und dem falschen Propheten, wenn Christus und seine verherrlichten Heiligen vom Himmel her erscheinen und der gottesfürchtige Überrest der Juden hier auf der Erde zu einer starken Nation wird, dem irdischen Zentrum seines Reiches unter dem ganzen Himmel.

Daher ist es passend, gerade in diesem Zusammenhang dem HERRN als dem Ersten und dem Letzten, als dem gegenüberzutreten, der gewirkt und gesprochen hatte. Warum waren die Götter der Nationen stumm und machtlos? Warum waren die berühmten Orakel stumm? Wenn der Fall Judas, so moralisch notwendig er auch war (es sei denn, der HERR hätte seine eigene Entehrung in der Mitte seines Volkes billigen müssen und sie dazu bringen müssen, seine Ehre einem Götzenbild zu geben), seine Macht in den Augen der Heiden fragwürdig machte, dann sollen sie durch den Untergang Babylons, den nur die Juden Generationen zuvor kannten, bis hin zum Namen und Geschlecht dessen, der sein Werkzeug war, lernen, dass seine Gerechtigkeit und Weisheit nicht weniger als seine Macht waren, und dass die gezüchtigten Juden das Volk seiner Wahl waren.

> Die Inseln sahen es und fürchteten sich, es erbebten die Enden der Erde; sie näherten sich und kamen herbei: Einer half dem anderen und sprach zu seinem Bruder: Sei mutig! Und der Künstler ermutigte den Schmelzer; der mit dem Hammer glättet, ermutigte den, der auf den Amboss schlägt, und sprach von der Lötung: Sie ist gut. Und er befestigte es mit Nägeln, damit es nicht wankt.
>
> Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Nachkommenschaft Abrahams, meines Freundes; du, den ich von den Enden der Erde ergriffen und von ihren fernsten Gegenden her gerufen habe und zu dem ich sprach: Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und nicht verschmäht – fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; schau nicht ängstlich umher, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ja, ich stütze dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit (V. 5–10).

Die Ehre, zu der Kores berufen wurde, war übrigens keine Änderung seiner Absichten oder Zuneigungen in Bezug auf Israel. Nicht Kores, sondern Israel war sein Diener.

> Siehe, beschämt und zuschanden sollen alle werden, die gegen dich entbrannt sind; deine Widersacher sollen wie nichts werden und umkommen. Du wirst sie suchen und nicht finden, die Männer, die mit dir streiten; wie nichts und wie Nichtigkeit sollen die Männer werden, die dich bekriegen. Denn ich, der HERR, dein Gott, ergreife deine rechte Hand, der ich zu dir spreche: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!
>
> Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, du Häuflein Israel; ich helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der Heilige Israels. Siehe, ich habe dich zu einem scharfen, neuen Dreschschlitten gemacht, mit Doppelschneiden versehen: Du wirst Berge dreschen und zermalmen und Hügel der Spreu gleichmachen; du wirst sie worfeln, dass der Wind sie entführt und der Sturm sie zerstreut. Du aber, du wirst in dem HERRN frohlocken und dich rühmen in dem Heiligen Israels (41,11–16).

Diese letzten Worte lassen jedoch keinen Zweifel daran, dass der Prophet seinen Blick weit über den unmittelbaren Anlass erhebt und nicht den Zustand der Juden unter ihren persischen oder anderen heidnischen Herren darstellt, sondern die noch zukünftigen Tage, in denen Israel sie gefangennehmen wird, deren Gefangene sie waren, und über ihre Unterdrücker herrschen wird. Es ist unmöglich, die prophetische Beschreibung hier und Nehemias Sprache auf denselben Zeitraum anzuwenden: „Siehe, wir sind heute Knechte; und das Land, das du unseren Vätern gegeben hast, um seine Früchte und seine Güter zu genießen – siehe, wir sind Knechte darin! Und seinen Ertrag mehrt es für die Könige, die du um unserer Sünden willen über uns gesetzt hast; und sie herrschen über unsere Leiber und über unser Vieh nach ihrem Wohlgefallen, und wir sind in großer Bedrängnis“ (Neh 9,36.37). Hier steht das Wort in offenkundigem Gegensatz und zweifellos in bildhafter Sprache; aber es deutet weder Knechtschaft noch die Gnade des Evangeliums an, sondern den Triumph, wenn die

wahre Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heilung in ihren Flügeln. Dann wird Israel aufblühen und die Bösen zertreten an dem Tag, der alle Stolzen und Gesetzlosen verbrennen wird wie ein Ofen.

Die makkabäischen oder die apostolischen Triumphe von Vitringa und anderen sind eine Verhöhnung einer soliden Auslegung. Wir müssen nicht nur Raum für die Zukunft lassen, sondern für eine völlige Veränderung des Charakters des tatsächlichen Wirkens Gottes in und durch die Versammlung. Jetzt ist es die Gnade, die lebendige Steine auf das Fundament der Apostel und Propheten baut, wobei Jesus Christus selbst das Haupt der Ecke ist; dann wird es das schreckliche Herniederkommen des ohne Hände gehauenen Steins auf das Bild des Reiches der Nationen in seiner letzten Phase sein, die zu den gerichtlichen Funktionen Israels, wie sie hier beschrieben werden, an *jenem großen Tag* der Zukunft führt, wie es ihr entspricht.

Nicht, dass die Erquickung vom HERRN für Israel ausbleiben wird:

> Die Elenden und die Armen, die nach Wasser suchen, und keins ist da, deren Zunge vor Durst vertrocknet: Ich, der HERR, werde sie erhören, ich, der Gott Israels, werde sie nicht verlassen. Ich werde Ströme hervorbrechen lassen auf den kahlen Höhen, und Quellen inmitten der Talebenen; ich werde die Wüste zum Wasserteich machen und das dürre Land zu Wasserquellen. Ich werde Zedern in die Wüste setzen, Akazien und Myrten und Olivenbäume, werde in die Steppe pflanzen Zypressen, Platanen und Buchsbäume miteinander; damit sie sehen und erkennen und zu Herzen nehmen und verstehen allesamt, dass die Hand des HERRN dies getan und der Heilige Israels es geschaffen hat (41,17–20).

Dann erneuert der HERR seine Aufforderung an die Nationen und ihre Götzen, aber in den Worten einer zu Recht gesteigerten Verachtung für ihr Vertrauen in nichtige Dinge, wobei Er seinen Appell wiederum mit ihrer Unwissenheit über die Geißel des Götzendienstes begründet, die von Norden und Osten kommen würde.

> Bringt eure Rechtssache vor, spricht der HERR; bringt eure Beweisgründe herbei, spricht der König Jakobs. Sie mögen herbeibringen und uns verkünden, was sich ereignen wird: Das Frühere, was es ist, verkündet, damit wir es zu Herzen nehmen und dessen Ausgang wissen; oder lasst uns das Künftige hören, verkündet das später Kommende, damit wir erkennen, dass ihr Götter seid! Ja, tut Gutes oder tut Böses, damit wir uns gegenseitig anblicken und es miteinander sehen. Siehe, ihr seid nichts, und euer Tun ist Nichtigkeit; ein Gräuel ist, wer euch erwählt.
>
> Ich habe ihn von Norden her erweckt, und er kam herbei – von Sonnenaufgang her den, der meinen Namen anruft. Und er tritt auf Fürsten wie auf Lehm und wie ein Töpfer, der Ton zerstampft. Wer hat es verkündet von Anfang an, dass wir es wüssten? – und von ehedem, dass wir sagen könnten: Es ist recht? Ja, da war keiner, der es verkündete, ja, keiner, der es hören ließ, ja, keiner, der eure Worte gehört hätte. Als Erster habe ich zu Zion gesagt: Siehe, siehe, da ist es! Und Jerusalem will ich einen Freudenboten geben! Und ich sah hin, und da war niemand, und unter diesen war kein Ratgeber, dass ich sie hätte fragen können und sie mir Antwort gegeben hätten (41,21–28).

Die Orakel sind stumm, sogar die Vernunft ist beschämt – nichts als gefühllose Torheit liegt in den Menschen, die Dinge als Götter anerkennen, die weder reden noch hören können.

> Siehe, sie alle sind Eitelkeit, Nichtigkeit sind ihre Machwerke, Wind und Leere ihre gegossenen Bilder (41,29).

Menschliche Hilfen zur Frömmigkeit sind das Sterbebett des Glaubens. Der Mensch schafft es mit seinen Mitteln, heute wie damals, nur, sich vor dem lebendigen Gott zu verschließen; und die Barmherzigkeit, die Er in seinem Wort offenbart, wie auch seine Gerichte, werden in der Finsternis des Unglaubens versiegelt. Die Prophetie ist das wahrhaftigste und dauerhafteste Zeugnis des wahren Gottes, bis seine Macht die überwältigt, die sie anfechten und Ihn entehren. Daher die Schwere des gegenwärtigen Skeptizismus in der Christenheit, der in den *Abfall* oder *Glaubensabfall* münden wird (2Thes 2,3).

KAPITEL 42

Auch wenn die Stelle von Kyros als „der Gerechte vom Aufgang“ hervorgehoben wird, den Gott einsetzte, um den Stolz Babylons zu brechen und die Gefangenen freizulassen, damit sie in das Land Israel zurückkehren konnten, so geht es hier doch um einen Größeren:

> Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Nationen das Recht kundtun. Er wird nicht schreien und nicht rufen und seine Stimme nicht hören lassen auf der Straße. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen; er wird der Wahrheit gemäß das Recht kundtun. Er wird nicht ermatten und nicht niedersinken, bis er das Recht auf der Erde gegründet hat; und die Inseln werden auf seine Lehre harren (42,1–4).

Wir wissen, dass Christus gemeint ist (das Vorbild, wie es scheint, das Anlass für die Einführung des Gegenbildes ist). Er ist umso bemerkenswerter, als er nach diesem kurzen Moment verlorengeht, wenn der prophetische Zug seinen vorherigen Verlauf wieder aufnimmt, und der Knecht des HERRN an anderer Stelle in diesem Kapitel und bis zum Ende von Kapitel 48 ist eindeutig nicht Christus, sondern Israel.

Hier aber ist es der Knecht, der Gegenstand der Freude des HERRN wie seiner Erwählung, das Gefäß der Kraft des Geistes und der Verkünder des Gerichts an die Nationen, im Vergleich zu dem der heidnische Rächer der Ehre Gottes an der Quelle und dem Schutzherrn aller Götzen in der Tat gering war. Doch Er, dessen Herrlichkeit so jenseits aller Konkurrenz war, zeigte sie zuerst in vollkommener, unaufdringlicher Demut. Nicht einmal die Macht eines weitreichenden Zeugnisses war es, die Ihn so auszeichnete, vielmehr sein sanftmütiges Zurücktreten, nicht nur in Gegenwart mörderischen Hasses, sondern auch abseits der Scharen, die Ihm folgten, und der Bewunderung der Geheilten, die wollten, dass sein Ruhm verbreitet würde. „Und er gebot

ihnen ernstlich, ihn nicht offenbar zu machen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: ‚Siehe, mein Knecht'" (Jes 42,1–3; Mt 12,14–21). Dieser Zustand der Dinge wird hier durch den Sieg seiner zweiten Ankunft als beendet angesehen, wenn Er das Recht auf der Erde aufrichten wird und die Inseln auf sein Gesetz warten werden. Das dazwischenliegende Wirken des Heiligen Geistes hier auf der Erde, während Christus in der Höhe erhöht ist, wird in dieser Prophezeiung nicht berücksichtigt.

Das veranlasst den HERRN, in großartigen Worten davon zu sprechen, was Er durch seinen eigenen Namen und seine eigene Herrlichkeit im Gegensatz zu den Götzenbildern vollbringen wird.

> So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schuf und sie ausspannte, der die Erde ausbreitete mit ihren Gewächsen, der dem Volk auf ihr den Odem gab und den Hauch des Lebens denen, die darauf wandeln: Ich, der HERR, ich habe dich gerufen in Gerechtigkeit und ergriff dich bei der Hand; und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bund des Volkes, zum Licht der Nationen, um blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen, und aus dem Gefängnis, die in der Finsternis sitzen. Ich bin der HERR, das ist mein Name; und meine Ehre gebe ich keinem anderen, noch meinen Ruhm den geschnitzten Bildern. Das Frühere, siehe, es ist eingetroffen, und Neues verkündige ich; ehe es hervorsprosst, lasse ich es euch hören (42,5–9).

Ist das, oder irgendetwas anderes, zu schwer für den HERRN?

> Singt dem HERRN ein neues Lied, seinen Ruhm vom Ende der Erde – ihr, die ihr das Meer befahrt, und alles, was es erfüllt, ihr Inseln und ihre Bewohner! Es mögen ihre Stimme erheben die Wüste und ihre Städte, die Dörfer, die Kedar bewohnt; jubeln mögen die Bewohner von Sela, jauchzen vom Gipfel der Berge her! Man möge dem HERRN Ehre geben und seinen Ruhm verkündigen auf den Inseln. Der HERR wird ausziehen wie ein Held, wie ein Kriegsmann den Eifer anfachen; er wird einen Schlachtruf, ja, ein gellendes Kriegsgeschrei erheben, sich als Held erweisen gegen seine Feinde. Lange Zeit habe ich geschwiegen, war still, habe an mich gehalten. Wie eine Gebärende will ich tief aufatmen, schnauben und schnaufen zugleich. Ich will Berge und Hügel öde machen und all ihr Kraut ver-

> trocknen lassen; und ich will Ströme zu Inseln machen und Seen trockenlegen. Und ich will die Blinden auf einem Weg führen, den sie nicht kennen; auf Pfaden, die sie nicht kennen, will ich sie schreiten lassen; die Finsternis vor ihnen will ich zum Licht machen und das Höckerige zur Ebene. Das sind die Dinge, die ich tun und nicht lassen werde. Es werden zurückweichen, es werden tief beschämt werden, die auf das geschnitzte Bild vertrauen, die zu dem gegossenen Bild sagen: Du bist unser Gott! (42,10–17).

Ab Vers 18 wird die Schande derer, die auf diese lügnerischen Eitelkeiten vertrauen, so betont, dass sie das Gewissen des schuldigen Juden berühren:

> Hört, ihr Tauben, und ihr Blinden, schaut her, um zu sehen (42,18).

Könnte Israel, so wie es ist, für den HERRN Zeugnis ablegen? Wie konnten sie den Nationen ins Gesicht schauen und ihre Abgötterei tadeln? Was waren sie selbst nach all den Wohltaten des wahren Gottes?

> Wer ist blind als nur mein Knecht, und taub wie mein Bote, den ich sende? Wer ist blind wie der Vertraute, und blind wie der Knecht des HERRN? Du hast vieles gesehen, aber du beachtest es nicht; bei offenen Ohren hört er nicht (42,19.20).

Es ist Israel, das im Blick ist, *vollkommen*, aber *blind*. So vollkommen sie in ihrem Vorrecht waren und damit in ihrer ernsten Verantwortung, so jämmerlich versagten sie. Der HERR dagegen ist in allen seinen Wegen gerecht.

> Dem HERRN gefiel es um seiner Gerechtigkeit willen, das Gesetz groß und herrlich zu machen. Und doch ist es ein beraubtes und ausgeplündertes Volk; sie sind in Löchern gefesselt und allesamt in Kerkern versteckt; sie sind zur Beute geworden, und kein Erretter ist da, zur Plünderung, und niemand spricht: Gib wieder heraus! Wer unter euch will dies zu Ohren nehmen, will aufmerksam zuhören und in Zukunft hören? Wer hat Jakob der Plünderung hingegeben und Israel den Räubern? Nicht der HERR, gegen den wir gesündigt haben? Und sie wollten nicht

> auf seinen Wegen wandeln und hörten nicht auf sein Gesetz. Da hat er die Glut seines Zorns und die Gewalt des Krieges über ihn ausgegossen; und diese hat ihn ringsum angezündet, aber er ist nicht zur Erkenntnis gekommen; und sie hat ihn in Brand gesteckt, aber er nahm es nicht zu Herzen (42,21–25).

So ist der HERR bei der Züchtigung seines rebellischen Volkes vorgegangen. Er macht auch keinen Hehl aus der Strenge seiner Züchtigung. Der Tag wird kommen, an dem sie sich nicht als vergeblich erweisen wird, wie das nächste Kapitel erklärt, als sie seine treue Zuneigung nicht erkannten. Aber sie werden es noch erkennen und bald durch seine Gnade lernen.

KAPITEL 43

Nach all ihrer Treulosigkeit gegenüber seinem Namen, die Israel den Zorn des HERRN einbrachte (der jedoch durch den blendenden Einfluss des Götzendienstes missverstanden und nicht empfunden wurde), verkündet Er in diesem Kapitel seine Treue, der Israel bei ihrem Namen gerufen und zu seinem Eigentum gemacht hatte.

> Und nun, so spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, ich, der Heilige Israels, dein Erretter; ich gebe als dein Lösegeld Ägypten hin, Äthiopien und Seba an deiner statt. Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen und ich dich liebhabe, so werde ich Menschen hingeben an deiner statt und Völkerschaften anstatt deines Lebens. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; vom Aufgang her werde ich deine Nachkommen bringen, und vom Niedergang her werde ich dich sammeln. Ich werde zum Norden sagen: Gib heraus!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring meine Söhne von fern her und meine Töchter vom Ende der Erde, jeden, der mit meinem Namen genannt ist und den ich zu meiner Ehre geschaffen, den ich gebildet und gemacht habe!
>
> Führe heraus das blinde Volk, das doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben! Alle Nationen mögen sich miteinander versammeln, und die Völkerschaften mögen zusammenkommen! Wer unter ihnen kann dies verkünden? So mögen sie uns Früheres hören lassen! Mögen sie ihre Zeugen stellen und gerechtfertigt werden, dass man es höre und sage: Es ist wahr! Ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und mein Knecht, den ich erwählt habe: damit ihr erkennt und mir glaubt und einseht, dass ich derselbe bin. Vor mir wurde kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein (43,1–10).

Das macht das Thema (nämlich Israel als Gottes Knecht) so deutlich wie seine eigene Barmherzigkeit in der Endzeit. Die Juden waren durch ihre Liebe zu den Götzen das blinde Volk, das Augen hatte, und

das taube, das Ohren hatte. Und doch waren sie allein von allen Völkern der Zeuge des HERRN und sein Knecht. Sie werden noch erkennen, glauben und verstehen. Seinetwegen, gegen den sie sich auflehnten, sind sie so verdorben worden; seinetwegen werden sie erlöst, begnadigt und gesegnet werden; denn wie Er, der HERR, der einzige Gott ist, so ist Er auch der einzige Retter. Es war um Israels willen, dass Er sie nach Babel geschickt und ihren Stolz zu Fall gebracht hatte; und neue Dinge sollten die alten Wunder vergessen lassen, wenn Gott Wasser in der Wüste und Ströme in der Einöde für sein auserwähltes Volk gibt (V. 20), das Er für sich selbst gebildet hatte, um sein Lob zu zeigen. Gott war es, der einst um ihrer Sünden willen „die Fürsten“ und das Volk Israel „entweihte“; Er ist es, der um seiner selbst willen ihre Übertretungen auslöschen und sie rechtfertigen wird. Bevor dieser Tag anbricht, kennen wir (was für sie noch ein Geheimnis ist) die große Rettung durch seine Gnade, wodurch Er allein mit den Schuldigen so gerecht umgehen kann: Christus, das Kreuz, ist der einzige Schlüssel.

> Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Erretter. Ich habe verkündigt und gerettet und vernehmen lassen, und kein fremder Gott war unter euch; und ihr seid meine Zeugen, spricht der HERR, und ich bin Gott. Ja, von jeher bin ich derselbe; und da ist niemand, der aus meiner Hand errettet. Ich wirke, und wer kann es abwenden?
>
> So spricht der HERR, euer Erlöser, der Heilige Israels: Um euretwillen habe ich nach Babel gesandt; und ich werde sie alle als Flüchtlinge hinabtreiben, und auch die Chaldäer, auf den Schiffen ihres Jubels. Ich, der HERR, bin euer Heiliger, ich, der Schöpfer Israels, euer König.
>
> So spricht der HERR, der einen Weg gibt im Meer und einen Pfad in mächtigen Wassern; der ausziehen lässt Wagen und Pferd, Heer und Held – zusammen liegen sie da, stehen nicht wieder auf; sie sind erloschen, verglommen wie ein Docht: Erinnert euch nicht an das Frühere, und über die Dinge der Vorzeit sinnt nicht nach! Siehe, ich wirke Neues; jetzt sprosst es auf; erkennt ihr es nicht? Ja, ich mache durch die Wüste einen Weg, Ströme durch die Einöde. Die Tiere des Feldes werden mich preisen, Schakale und Strauße; denn ich werde Wasser ge-

ben in der Wüste, Ströme in der Einöde, um mein Volk zu tränken, mein auserwähltes. Dieses Volk, das ich mir gebildet habe, sie sollen meinen Ruhm erzählen.

Doch nicht mich hast du angerufen, Jakob, dass du dich um mich bemüht hättest, Israel! Du hast mir die Schafe deiner Brandopfer nicht gebracht, und mit deinen Schlachtopfern hast du mich nicht geehrt; ich habe dir nicht mit Speisopfern zu schaffen gemacht und dich nicht mit Weihrauch ermüdet; du hast mir nicht für Geld Würzrohr gekauft und mich mit dem Fett deiner Schlachtopfer nicht gelabt. Aber du hast mir zu schaffen gemacht mit deinen Sünden, du hast mich ermüdet mit deinen Ungerechtigkeiten. Ich, ich bin es, der deine Übertretungen tilgt um meinetwillen; und deiner Sünden will ich nicht mehr gedenken. Rufe es mir ins Gedächtnis, wir wollen miteinander rechten; erzähle doch, damit du gerechtfertigt wirst! Dein erster Vater hat gesündigt, und deine Mittler sind von mir abgefallen. Und ich habe die Fürsten des Heiligtums entweiht und Jakob dem Bann und Israel den Schmähungen hingegeben (43,11–28).

Kimchi bemerkt, dass die Konstruktion eher auf die Zukunft oder die universelle Gegenwart hinweist als auf die Vergangenheit, da der HERR die verantwortlichen heiligen Führer, die seinen Namen verraten haben, immer „entweiht“ hat (vgl. Ps 84,40). An dem Tag, der kommen wird, wird die Gnade nicht nur für, sondern in ihnen wirken. Der HERR wird um seiner selbst willen handeln, nachdem der Mensch in jeder Hinsicht versagt hat. Die Mittler von Vers 27, die sich auflehnten, scheinen in den „Fürsten des Heiligtums“ enthalten zu sein.

Gegen den natürlichen Sinn von „dein erster Vater“ (V. 27) ist eingewendet worden, dass Adam nicht speziell der Vater Israels war, da er ein Elternteil der gesamten Menschheit ist. Aber das Argument scheint nicht stichhaltig zu sein. Israel allein hatte sicheres Wissen von Gott über den, der der erste Mensch und das Haupt des Geschlechts war; und er allein, der unschuldig geschaffen wurde, gab der Beschreibung die gebührende Betonung – „hat gesündigt“.

KAPITEL 44

Die einleitenden Verse 1–5 scheinen der richtige Abschluss des vorangehenden Kapitels zu sein. Das Heil Gottes ist seiner selbst würdig, so wie es seiner eigenen Gnade entspringt, und kann kein Ende haben, das nicht seiner eigenen Herrlichkeit entsprechen würde. Daher ist es nicht nur so, dass Gott die Übertretungen seines Volkes um seines Sohnes willen auslöscht und ihrer Sünden nicht mehr gedenken wird, sondern dass Er ihre Furcht vertreibt und sie mit seinem Segen bis zum Überfließen erfüllt.

> Und nun höre, Jakob, mein Knecht, und du, Israel, den ich erwählt habe. So spricht der HERR, der dich gemacht und dich von Mutterleib an gebildet hat, der dir hilft: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, und du, Jeschurun, den ich erwählt habe. Denn ich werde Wasser gießen auf das Durstige und Bäche auf das Trockene; ich werde meinen Geist ausgießen auf deine Nachkommen und meinen Segen auf deine Sprösslinge. Und sie werden aufsprossen zwischen dem Gras wie Weidenbäume an Wasserbächen. Dieser wird sagen: Ich bin des HERRN, und jener wird den Namen Jakobs ausrufen; und dieser wird mit seiner Hand schreiben: Ich bin des HERRN, und wird den Namen Israels ehrend nennen (44,1–5).

Es gibt nicht die geringste Notwendigkeit, nein, nicht einmal Raum, diese überaus kostbaren Verheißungen von Israel auf die Nationen umzudeuten. Es ist natürlich ganz richtig, dass der wilde Ölbaumpfropf nun auch all dies genießt; aber das Wort des HERRN ist seinem Knecht Jakob verheißen und sicher. Das ausdrückliche Ziel ist es, den gewissensgeplagten Juden die Furcht vor ihrem langen Abweichen vom wahren Gott zu nehmen. An anderer Stelle tauchen ausdrückliche Anspielungen auf die Berufung der Nationen während dieses Intervalls auf, wie zum Beispiel in Kapitel 65,1; Römer 10,20, aber hier geht es um den Trost des alten Volkes, wenn die Gnade für sie am Werk ist.

Einige, wie Fry, von dessen allgemeiner Lehre man Besseres hätte erwarten können, wurden zu diesem Missverständnis verleitet, in-

dem sie nicht verstanden, wie die nächsten Abschnitte irgendeinen richtigen Bezug zu den zukünftigen Wegen oder Gefahren des Juden haben könnten. Aber das bedeutet, einen großen Teil der Schrift zu übersehen und einen ernsten Teil des wunderbaren Schicksals dieses Volkes. Zweitausend Jahre lang war nicht der Götzendienst ihre Schlinge, sondern andere Zeichen des Bösen, die zur Verwerfung ihres Messias führten und daraus hervorkamen. Dies hat, wie wir finden werden, seinen Platz in unserer Prophezeiung von Kapitel 49 bis Kapitel 57; denn das allgemeine Bild ihres moralischen Zustandes wird in Hosea 3,4 mit bemerkenswerter Genauigkeit geschildert. Aber es ist sicher, sowohl aus dem Alten als auch aus dem Neuen Testament, dass sie am letzten Tag wieder in ihre alte Liebe zu den Götzen fallen werden, zusammen mit der Annahme des Antichrists, und so schließlich die beiden Sünden der Vergangenheit gemeinsam wiederholen, die jede von ihnen ein so strenges Gericht aus Gottes Rache über sie gebracht hatte. „Denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird“ (vgl. Mt 24,15 mit V. 21). Es gibt also keinen Grund, diese eindeutigen Vorhersagen Jesajas von dem buchstäblichen Israel, von dem er so oft und nachdrücklich spricht, auf die abgefallenen Kirchen der Christenheit zu übertragen. Die Götzenanbetung ist zweifellos auch hier vorhanden und wird sicher nicht ungestraft bleiben; aber die Masse der Juden wird in zukünftigen Tagen zum letzten Mal in diese Bedrängnis und Schlimmeres fallen. Daher, während es bei der Mahnung des Propheten um das Übel seiner eigenen Tage ging, braucht es keine Frage zu sein, dass sie für den Juden bis zum Ende notwendig ist.

Und wer kann die Herrlichkeit des wahren Gottes behaupten, der die Torheit der falschen Götter entlarvt, wie der Heilige Geist?

> So spricht der HERR, der König Israels, und sein Erlöser, der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Und wer ruft

aus wie ich – so verkünde er es und lege es mir vor! –, seitdem ich das Volk der Urzeit eingesetzt habe? Und das Zukünftige und das, was kommen wird, mögen sie verkünden! Erschreckt nicht und zittert nicht! Habe ich es dich nicht seit langem hören lassen und dir verkündet? Und ihr seid meine Zeugen. Gibt es einen Gott außer mir? Und es gibt keinen Felsen, ich weiß keinen (44,6–8).

Als Nächstes folgt eine vernichtende Entlarvung des Götzendienstes. Waren die Israeliten Zeugen des wahren Gottes, des HERRN, so legten die Götzen selbst Zeugnis ab durch ihre Ohnmacht gegenüber ihren törichten Anhängern.

Die Bildner geschnitzter Bilder sind allesamt nichtig, und ihre Lieblinge nützen nichts; und die für sie zeugen, sehen nicht und haben keine Erkenntnis, damit sie beschämt werden. Wer hat einen Gott gebildet und ein Bild gegossen, dass es nichts nützt? Siehe, alle seine Genossen werden beschämt werden; und die Künstler sind ja nur Menschen. Mögen sie sich alle versammeln, hintreten: Erschrecken sollen sie, beschämt werden allesamt! Der Eisenschmied hat ein Werkzeug und arbeitet bei Kohlenglut, und er gestaltet es mit Hämmern und verarbeitet es mit seinem kräftigen Arm. Er wird auch hungrig und kraftlos; er hat kein Wasser getrunken und ermattet. Der Holzschnitzer spannt die Schnur, zeichnet es an mit dem Stift, führt es aus mit den Hobeln und zeichnet es an mit dem Zirkel; und er macht es wie das Bildnis eines Mannes, wie die Schönheit eines Menschen, damit es in einem Haus wohne. Man haut sich Zedern ab oder nimmt eine Steineiche oder eine Eiche und wählt für sich unter den Bäumen des Waldes aus; man pflanzt eine Fichte, und der Regen lässt sie wachsen. Und es dient dem Menschen als Brennstoff, und er nimmt davon und wärmt sich; auch heizt er und backt Brot; auch verarbeitet er es zu einem Gott und wirft sich davor nieder, macht ein geschnitztes Bild daraus und betet es an. Die Hälfte davon hat er im Feuer verbrannt; bei der Hälfte davon isst er Fleisch, brät einen Braten und sättigt sich; auch wärmt er sich und spricht: Ha, mir wird warm, ich spüre Feuer! Und das Übrige davon macht er zu einem Gott, zu seinem geschnitzten Bild; er betet es an und wirft sich nieder, und er betet zu ihm und spricht: Errette mich, denn du bist mein Gott!

Sie haben keine Erkenntnis und keine Einsicht; denn er hat ihre Augen verklebt, dass sie nicht sehen, und ihre Herzen, dass sie nicht verstehen. Und man nimmt es nicht zu Herzen, und da ist keine Erkenntnis und keine Einsicht, dass man sagte: Die Hälfte davon habe ich im Feuer verbrannt, und auch habe ich auf

> seinen Kohlen Brot gebacken, Fleisch gebraten und habe gegessen; und den Rest davon sollte ich zu einem Gräuel machen, ich sollte ein Stück Holz anbeten? Wer der Asche nachgeht – ein betörtes Herz hat ihn irregeführt, so dass er seine Seele nicht errettet und sagt: Ist nicht Lüge in meiner Rechten? (44,9–20).

Die sarkastischen Stöße der klassischen Dichter sind im Vergleich arm an Schönheit oder Kraft, ganz zu schweigen von ihrer moralischen Wertlosigkeit; denn bloßer Spott, der damit endet, dass der Satiriker am Schrein seiner verachteten Götter zurückbleibt, ist die Fröhlichkeit eines Narren, die in Kummer und Schande ohne Ende endet. Nicht so Jesaja:

> Erinnere dich daran, Jakob und Israel! Denn du bist mein Knecht. Ich habe dich gebildet, du bist mein Knecht; Israel, du wirst nicht von mir vergessen werden. Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel, und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst! Jubelt, ihr Himmel, denn der HERR hat es getan! Jauchzt, ihr Tiefen der Erde! Brecht in Jubel aus, ihr Berge, du Wald und jeder Baum darin! Denn der HERR hat Jakob erlöst, und an Israel verherrlicht er sich.
>
> So spricht der HERR, dein Erlöser und der dich von Mutterleib an gebildet hat: Ich, der HERR, bin es, der alles wirkt, der die Himmel ausspannte, ich allein, die Erde ausbreitete durch mich selbst; der die Wunderzeichen der Lügner vereitelt und die Wahrsager zu Narren macht; der die Weisen zurückdrängt und ihr Wissen zur Torheit macht; der das Wort seines Knechtes bestätigt und den Bescheid seiner Boten vollführt; der von Jerusalem spricht: Es soll bewohnt werden!, und von den Städten Judas: Sie sollen aufgebaut werden, und ich will seine Trümmer wieder aufrichten!, der zu der Flut spricht: Versiege, und ich will deine Ströme austrocknen!, der von Kores spricht: Mein Hirte und der all mein Wohlgefallen ausführt, und zwar, indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut!, und vom Tempel: Er werde gegründet! (44,21–28).

Und wie kommt es, dass nach einer so erhabenen und eindrucksvollen Bestätigung der Herrlichkeit des HERRN und seiner Weisheit und Macht die Menschen sich wundern, dass Er durch seinen Ausleger seinem Volk den Eroberer Babylons und den Wiederhersteller des

Überrests offenbart? Was wäre passender, als an dieser Stelle den Namen des Kores zu verkünden? So hat der Mann Gottes aus Juda den Namen Josia am Altar Jerobeams in Bethel (1Kön 13,2) drei Jahrhunderte und mehr vor dem Ereignis genannt. Wann werden sie sich schämen, auf diese Weise entweder Gott und sein Wort oder seine Fürsorge für sein Volk herabzusetzen? Ach, wenn die Nacht weit fortgeschritten ist, nimmt die Finsternis nicht ab, sondern nimmt zu. Und wir wissen, dass die dunkelste Stunde noch nicht gekommen ist, obwohl der Tag schon nahe ist. Aber sie wird nicht kommen, es sei denn, der Abfall, der Abtrünnigkeit, kommt zuerst, und „der Mensch der Sünde“ wird offenbart (2Thes 2). Wahrlich, kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus; was die Welle des Unglaubens und insbesondere gegen die Prophetie, die jetzt die Christenheit überzieht, traurig und zufriedenstellend erklären mag. Aber Gott lässt sich selbst nicht ohne Zeugnis; und Er hat durch seinen Geist in vielen Ländern und Sprachen gewirkt, dass es gläubige Menschen gibt, die ein vom Geist gegebenes Vertrauen in die lebendigen Aussprüche haben. Diese begnügen sich nicht damit, durch die Gnade gelernt zu haben, was die Versammlung Gottes in Verbindung mit ihrem verherrlichten Haupt ist, sondern erwarten Ihn vom Himmel her und verkünden das Kommen seines universalen Reiches über die Erde. Daher erwarten sie mit unerschütterlichem Glauben ein tiefes und gnadenvolles Werk in einem Überrest der Juden zuerst und Israels danach, um endlich als ein Volk des HERRN unter dem wahren Geliebten, ihrem Messias, der einst verachtet und gekreuzigt wurde, ihrem einen Hirten und Fürsten, ja mit dem Herrn, HERRN Israels vereint zu werden. Die ganze Erde wird an jenem Tag mit seiner Herrlichkeit und mit der Erkenntnis seiner selbst erfüllt sein, wenn die Himmel sie noch wundersamer in den verherrlichten Heiligen, besonders in der Braut, der Frau des Lammes, zeigen werden.

KAPITEL 45

Hier erklärt der HERR, warum Er den östlichen Befreier seines Volkes beim Namen genannt hat.

> So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Kores, den ich bei seiner rechten Hand ergriffen habe, um Nationen vor ihm niederzuwerfen, und damit ich die Lenden der Könige entgürte, um Pforten vor ihm zu öffnen, und damit Tore nicht verschlossen bleiben. Ich werde vor dir herziehen und werde das Höckerige eben machen; eherne Pforten werde ich zerbrechen und eiserne Riegel zerschlagen; und ich werde dir verborgene Schätze und versteckte Reichtümer geben, damit du weißt, dass ich der HERR bin, der dich bei deinem Namen gerufen hat, der Gott Israels. Um Jakobs, meines Knechtes, und Israels, meines Auserwählten, willen rief ich dich bei deinem Namen. Ich gab dir einen Beinamen, und du kanntest mich nicht (45,1–4).

Die Aufforderung des HERRN, die mit Vers 5 beginnt, scheint keine bloße Wiederholung dessen zu sein, was in Kapitel 44,6 beginnt, sondern sie beschreibt auf eine sehr bemerkenswerte Weise das besondere Übel, in das jene fielen, die unter Kores Babylon und seine götzendienerischen Eitelkeiten stürzten. Denn die Perser waren berühmt für ihr dualistisches Schema von Gut und Böse, Licht und Finsternis, Ormusd und Ahriman. Was kann angesichts der völligen Verwirrung dieses Schemas deutlicher sein als die folgenden Worte?

> Ich bin der HERR, und sonst ist keiner, außer mir ist kein Gott; ich gürtete dich, und du kanntest mich nicht: – damit man vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her weiß, dass außer mir gar keiner ist. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner! Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, den Frieden mache und das Unglück schaffe – ich, der HERR, bin es, der dies alles wirkt.
>
> Träufelt, ihr Himmel droben, und Gerechtigkeit mögen rieseln die Wolken! Die Erde öffne sich, und es sprosse Heil, und sie lasse zugleich Gerechtigkeit hervorwachsen! Ich, der HERR, habe es geschaffen. Wehe dem, der mit seinem Bildner rechtet – ein Tongefäß unter irdenen Tongefäßen! Darf wohl der Ton zu seinem Bildner sagen: Was machst du?, und dein Werk: Er hat keine Hände? Wehe dem, der zum Vater

> spricht: Warum zeugst du?, und zur Frau: Warum gebierst du? So spricht der HERR, der Heilige Israels und der es gebildet hat: Über das Zukünftige fragt mich; meine Kinder und das Werk meiner Hände lasst mir anbefohlen sein! (45,5–11).

Wenn der HERR mit Wehe auf Wehe auf allen Kampf mit Ihm selbst und das Bemängeln seiner Wege tadelt, wie gnädig fordert Er sein Volk gleich im nächsten Vers auf, Ihn nach den Dingen zu fragen, die seine Kinder betreffen, und Ihm seine Kinder und das Werk seiner Hände anzubefehlen!

> Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen; meine Hände haben die Himmel ausgespannt, und all ihr Heer habe ich bestellt. Ich habe ihn erweckt in Gerechtigkeit, und alle seine Wege werde ich ebnen; er wird meine Stadt bauen und meine Weggeführten entlassen, nicht für Kaufgeld und nicht für ein Geschenk, spricht der HERR der Heerscharen (45,12.13).

Er, der den Himmel und sein Heer, die Erde und den Menschen darauf gemacht hat, war es, der Kores erweckte, um seine Stadt zu bauen und seine Gefangenen zu befreien, „nicht für Kaufgeld und nicht für ein Geschenk, spricht der HERR der Heerscharen“ (V. 13). Die härtesten der Heiden würden noch Gott in Israel besitzen, so wie die Feinde Christi einst die Kraft des Geistes in der Versammlung besaßen.

Dann, wenn die letzten Götzendiener in Verwirrung umkommen, wird Israel im HERRN mit einer ewigen Erlösung gerettet werden.

> So spricht der HERR: Der Reichtum Ägyptens und der Erwerb Äthiopiens und die Sabäer, Männer von hohem Wuchs, werden zu dir übergehen und dir gehören; sie werden dir nachfolgen, in Fesseln werden sie zu dir übergehen; und sie werden sich vor dir niederwerfen, werden zu dir flehen: Gewiss, Gott ist in dir; und sonst ist kein, gar kein Gott! – Ja, du bist ein Gott, der sich verborgen hält, du Gott Israels, du Erretter! – Sie alle werden beschämt und auch zuschanden, sie gehen insgesamt mit Schande dahin, die Götzenmacher. Israel wird gerettet durch den HERRN mit ewiger Rettung; ihr werdet nicht beschämt und nicht zuschanden werden in alle

> Ewigkeiten. Denn so spricht der HERR, der die Himmel geschaffen (er ist Gott), der die Erde gebildet und sie gemacht hat (er hat sie bereitet; nicht als eine Öde hat er sie geschaffen; um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet): Ich bin der HERR, und sonst ist keiner! Nicht im Verborgenen habe ich geredet, an einem Ort des Landes der Finsternis; ich sprach nicht zu den Nachkommen Jakobs: Sucht mich vergeblich. Ich bin der HERR, der Gerechtigkeit redet, Aufrichtiges verkündet (45,14–19).

Der abschließende Appell ist äußerst direkt, dringend und triumphierend.

> Versammelt euch und kommt, nähert euch insgesamt, ihr Entronnenen der Nationen! Keine Erkenntnis haben die, die das Holz ihres geschnitzten Bildes tragen und zu einem Gott flehen, der nicht retten kann. Tut kund und bringt herbei; ja, beraten mögen sie sich miteinander! Wer hat dies von alters her hören lassen, lange zuvor es verkündet? Nicht ich, der HERR? Und es ist sonst kein Gott außer mir; ein gerechter und rettender Gott ist keiner außer mir! Wendet euch zu mir und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott und keiner sonst. Ich habe bei mir selbst geschworen, aus meinem Mund ist ein Wort in Gerechtigkeit hervorgegangen, und es wird nicht rückgängig gemacht werden, dass jedes Knie sich vor mir beugen, jede Zunge mir schwören wird. Nur in dem HERRN, wird man von mir sagen, ist Gerechtigkeit und Stärke. Zu ihm wird man kommen, und alle, die gegen ihn entbrannt waren, werden beschämt werden. In dem HERRN wird gerechtfertigt werden und sich rühmen alle Nachkommenschaft Israels (45,20–25).

Die Ausleger streiten sich über die „Entronnenen der Nationen“ (V. 20). Aber die Vermutung von Mede liegt weit daneben, denn er setzt den Ausdruck mit Offenbarung 21,24 gleich. Er hätte wissen müssen, dass „die Nationen werden durch ihr Licht wandeln“ eher die Umkehrung von Jesajas Ausdruck als eine Parallele sein würde. Aber es ist eine schlechte Lesart, wahrscheinlich aus einem Scholium von Andreas, und im Widerspruch zu jeder Autorität von Wert, die alle einfach „die Völker“ haben.

Unser Prophet weitet die Erlösung in diesen abschließenden Versen aus: „Wendet euch zu mir und werdet gerettet, alle ihr Enden der Erde!“ (V. 22). Und im nächsten Vers: „dass jedes Knie sich vor mir

beugen, jede Zunge mir schwören wird“ (V. 23). Das geht über „in dem HERRN wird gerechtfertigt werden und sich rühmen alle Nachkommenschaft Israels“ noch hinaus (V. 25). Es wird vom Apostel Paulus in der größten Ausdehnung und mit der äußersten Tiefe seiner Bedeutung eindeutig auf den Herrn Jesus angewandt (Röm 14,1; Phil 2,9–11).

Es ist in der Tat ein triumphales Ergebnis für Israel. Eine ewige Rettung wird ihnen zugesichert, wenn sie in den Christus den HERRN erkennen, vor dem sich an jenem Tag jedes Knie beugen und jede Zunge schwören wird. Das Geschöpf wird sich von nun an nicht mehr rühmen können. Die Götzen sind keine Götter, sondern Holz oder Stein oder anderes Material von Menschenhand, mit Dämonen dahinter, wie der Apostel lehrt. Gott ist ein gerechter Gott und ein Erlöser: Wie wahr ist das jetzt im Evangelium! Wie offenkundig ist das, wenn die Eitelkeiten der Menschen durch das Aufleuchten der Herrlichkeit des Herrn zertrümmert werden!

KAPITEL 46

Die Kapitel 46–48 schließen diesen Abschnitt der Prophezeiung ab, die Beschreibung der schuldhaften Liebe zu den Götzen Israels im Angesicht des Verderbens Babylons, dem Schutzherrn des Götzendienstes und dem Werkzeug der Bestrafung der Juden für diese Sünde.

Kapitel 46 setzt auf höchst geistvolle Weise den Fall der hilflosen Objekte der babylonischen Anbetung mit Gottes gnädiger Fürsorge über Israel in Gegensatz.

> Bel krümmt sich, Nebo sinkt zusammen; ihre Bilder sind dem Tier und dem Vieh zuteilgeworden; eure Tragbilder sind aufgeladen, eine Last für das ermüdete Vieh. Sie sind zusammengesunken, haben sich gekrümmt allesamt und haben die Last nicht retten können; und sie selbst sind in die Gefangenschaft gezogen (46,1.2).

So konnten diese falschen Gottheiten, ob Führer oder Untergebene, nichts für ihre Verehrer tun und konnten sich selbst nicht befreien. Der siegreiche Feind trägt sie als Teil der Beute fort. Die Perser verabscheuten Götzen.

Auf der anderen Seite hatte der HERR Israel von seiner nationalen Geburt bis ins hohe Alter getragen:

> Hört auf mich, Haus Jakob und aller Überrest des Hauses Israel, die ihr von Mutterleib an aufgeladen, von Mutterschoß an getragen worden seid! Und bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich euch tragen; ich habe es getan, und ich werde heben, und ich werde tragen und erretten (46,3.4).

Als nächstes folgt die Herausforderung, mit wem sie den Gott Israels vergleichen würden. Was die chaldäischen Götter betrifft, so war es

nur eine Frage von Gold und Silber, die der Goldschmied anfertigte, und das Volk fiel nieder und betete an.

> Wem wollt ihr mich vergleichen und gleichstellen und mich ähnlich machen, dass wir gleich seien? – Sie, die Gold aus dem Beutel schütten und Silber mit der Waage abwiegen, stellen einen Schmelzer an, damit er einen Gott daraus mache; sie beten an, ja, sie werfen sich nieder. Sie heben ihn auf, tragen ihn auf der Schulter und lassen ihn an seiner Stelle nieder, und er steht da: Von seinem Ort weicht er nicht. Auch schreit man zu ihm, aber er antwortet nicht: Niemand rettet er aus seiner Not. Erinnert euch daran und werdet fest, nehmt es zu Herzen, ihr Abtrünnigen! (46,5–8).

Dies ist auch nicht der einzige Appell. Aber der Prophet fügt hinzu:

> Erinnert euch an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich; der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun; der ich einen Raubvogel rufe von Osten her, aus fernem Land den Mann meines Ratschlusses. Ich habe geredet und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen und werde es auch ausführen (46,9–11).

Kores wird hier wieder als eindrucksvoller Beweis für die Realität des Handelns Gottes mit seinem Volk angeführt, und zwar sowohl im Vorauswissen, in der erklärten Absicht als auch in den Vorsehungsweisen. Dies führt zu dem abschließenden Aufruf:

> Hört auf mich, ihr Trotzigen, die ihr fern seid von Gerechtigkeit! Ich habe meine Gerechtigkeit nahegebracht, sie ist nicht fern, und meine Rettung zögert nicht; und ich gebe in Zion Rettung, und Israel meine Herrlichkeit (46,12.13).

Das ist das Ende des HERRN, und Er ist sehr mitfühlend und von zarter Barmherzigkeit. Er, der sein Volk am Anfang wie eine Amme durch die Wüste getragen hat, wird am Ende unermüdliche Gnade zeigen. Angesichts ihrer langen und mannigfaltigen Wanderungen, die Er sie

führte und, der ihnen nichts als Gutes tat, wird Er sie erlösen. Dennoch wird seine Rettung nicht sicherer sein als seine Gerechtigkeit. Das wissen wir jetzt im Evangelium, so wie es auch Israel erfahren wird, wenn das Königreich in Erscheinung tritt.

KAPITEL 47

Dieses Kapitel zeigt uns die Erniedrigung Babylons selbst, so wie im vorangegangenen Kapitel das Gericht über seine Götter vollzogen wurde.

> Steige herunter und setze dich in den Staub, Jungfrau, Tochter Babel! Setze dich auf die Erde, ohne Thron, Tochter der Chaldäer! Denn du sollst nicht mehr Verweichlichte und Verzärtelte genannt werden. Nimm die Mühle und mahle Mehl; schlage deinen Schleier zurück, zieh die Schleppe herauf, entblöße die Schenkel, wate durch Ströme; aufgedeckt werde deine Blöße, ja, gesehen werde deine Schande! Ich werde Rache nehmen und Menschen nicht verschonen.
>
> Unser Erlöser, HERR der Heerscharen ist sein Name, der Heilige Israels!
>
> Sitze stumm und geh in die Finsternis, Tochter der Chaldäer! Denn du sollst nicht mehr Herrin der Königreiche genannt werden. Ich war ergrimmt über mein Volk, ich entweihte mein Erbteil, und ich gab sie in deine Hand. Du hast ihnen kein Erbarmen erwiesen, auf den Greis legtest du schwer dein Joch; und du sprachst: In Ewigkeit werde ich Herrin sein!, so dass du dir dies nicht zu Herzen nahmst, das Ende davon nicht bedachtest (47,1–7).

Der Zorn Gottes über sein schuldiges Volk war keine Rechtfertigung für das unbarmherzige Verhalten Babylons; und ihr Vertrauen in die Stabilität ihrer Hilfsquellen würde der Vorbote des Verderbens sein.

> Und nun höre dies, du Üppige, die in Sicherheit wohnt, die in ihrem Herzen spricht: Ich bin es und gar keine sonst! Ich werde nicht als Witwe sitzen und keine Kinderlosigkeit kennen. Dies beides wird über dich kommen in einem Augenblick, an einem Tag: Kinderlosigkeit und Witwenschaft; in ihrem Vollmaß werden sie über dich kommen, trotz der Menge deiner Zaubereien, trotz der gewaltigen Zahl deiner Bannsprüche. Und du vertrautest auf deine Bosheit, du sprachst: Niemand sieht mich. Deine Weisheit und dein Wissen, das hat dich irregeführt; und du sprachst in deinem Herzen: Ich bin es und gar keine sonst! Aber es kommt ein Unglück über dich, das du nicht wegzaubern kannst; und ein Verderben wird über dich herfallen, das du nicht zu sühnen vermagst; und plötzlich wird eine Verwüstung über dich kommen, die du nicht ahnst (47,8–11).

Wir müssen uns auch daran erinnern, dass das, was den Hohn noch einschneidender machte, die Prahlerei Babylons mit ihren Zaubereien und Bezauberungen war; aber auch so konnten sie weder profitieren noch siegen.

> Tritt doch auf mit deinen Bannsprüchen und mit der Menge deiner Zaubereien, womit du dich abgemüht hast von deiner Jugend an! Vielleicht kannst du dir Nutzen schaffen, vielleicht wirst du Schrecken einflößen. Du bist müde geworden durch die Menge deiner Beratungen. Sie mögen doch auftreten und dich retten, die Himmelszerleger, die Sternbeschauer, die jeden Neumond kundtun, was über dich kommen wird! – Siehe, sie sind wie Stoppeln geworden, Feuer hat sie verbrannt! Vor der Gewalt der Flamme konnten sie ihr Leben nicht retten: Es war keine Kohle, um sich zu wärmen, kein Feuer, um davor zu sitzen. So sind dir die geworden, für die du dich abgemüht hast; deine Handelsgenossen von deiner Jugend an, sie irren umher, jeder nach seiner Seite hin; niemand hilft dir (47,12–15).

Wie sie nicht wirklich voraussagen konnten, noch weniger konnten sie retten; so sagt Er es voraus, der der rettende Gott ist. Und es ist zu befürchten, dass solche, die seinem prophetischen Wort nicht glauben, seiner rettenden Gnade fremd sind. Denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Voraussagen, so göttlich sie auch sind, müssen als eine Kleinigkeit angesehen werden im Vergleich zu der Gnade, die auf gerechter Grundlage rettet. Vergleichsweise wenige im Christentum akzeptieren, dass der Mensch hier in sich selbst wie anderswo völlig verloren ist, oder dass der Gläubige in Christus wirklich gerettet ist. Diejenigen, die auf Ordnungen und auf solche, die sie verwalten, vertrauen, erheben sich nie über die Ungewissheiten der Bewährung. Menschliche Zufälligkeit ist nicht die wahre Gnade Gottes, in der wir zu stehen berufen sind.

KAPITEL 48

Unser Kapitel ist ein direkter und ausschließlicher Appell an Israel, an die, die „aus den Wassern von Juda hervorgegangen“ sind. (V. 1). Es ist eine wunderschöne Predigt an sein Volk.

> Hört dies, Haus Jakob, die ihr mit dem Namen Israel genannt und aus den Wassern Judas hervorgegangen seid, die ihr schwört bei dem Namen des HERRN, und des Gottes Israels rühmend gedenkt, doch nicht in Wahrheit und nicht in Gerechtigkeit; denn nach der heiligen Stadt nennen sie sich, und sie stützen sich auf den Gott Israels, HERR der Heerscharen ist sein Name (48,1.2).

Das erklärt, warum Gott lange vorhergesagt hatte und dann plötzlich handelte. So konnten sie Ihn nicht um sein Lob betrügen.

> Ich habe das Frühere lange zuvor verkündet, und aus meinem Mund ist es hervorgegangen, und ich habe es hören lassen; plötzlich tat ich es, und es traf ein. Weil ich wusste, dass du hart bist und dass dein Nacken eine eiserne Sehne und deine Stirn aus Erz ist, so habe ich es dir lange zuvor verkündet, ehe es eintraf, habe ich es dich hören lassen; damit du nicht sagen könntest: Mein Götzenbild hat es getan, und mein geschnitztes und mein gegossenes Bild hat es geboten. Du hast es gehört, betrachte es alles; und ihr, wollt ihr es nicht bekennen? Von nun an lasse ich dich Neues hören und Verborgengehaltenes und das, was du nicht gewusst hast. Jetzt ist es geschaffen und nicht lange zuvor, und vor diesem Tag hast du nicht davon gehört; damit du nicht sagen könntest: Siehe, ich habe es gewusst. Du hast es weder gehört noch gewusst, noch war von jeher dein Ohr geöffnet; denn ich wusste, dass du sehr treulos bist und dass man dich von Mutterleib an einen Übertreter genannt hat (48,3–8).

In Vers 9 sagt der HERR ihnen, warum Er sie nicht ausgerottet hat.

> Um meines Namens willen halte ich meinen Zorn zurück, und um meines Ruhmes willen bezwinge ich ihn, dir zugut, um dich nicht auszurotten. Siehe, ich habe dich geläutert, doch nicht wie Silber; ich habe dich geprüft im Schmelzofen des Elends.

> Um meinetwillen, um meinetwillen will ich es tun; denn wie würde mein Name entweiht werden! Und meine Ehre gebe ich keinem anderen (48, 9–11).

Dann kommt in den folgenden Versen eine zärtliche Aufforderung, die in gewissem Maß bei der Rückkehr aus der Gefangenschaft erfüllt wurde, aber in ihrem ganzen Ausmaß nach und nach erfüllt werden soll:

> Höre auf mich, Jakob, und Israel, mein Berufener! Ich bin, der da ist, ich bin der Erste, ich bin auch der Letzte. Auch hat meine Hand die Erde gegründet und meine Rechte die Himmel ausgespannt; ich rufe ihnen zu – allesamt stehen sie da. Versammelt euch, ihr alle, und hört! Wer unter ihnen hat dies verkündet? Den der HERR liebt, der wird sein Wohlgefallen vollführen an Babel und seine Macht an den Chaldäern. Ich, ich habe geredet, ja, ich habe ihn gerufen; ich habe ihn kommen lassen, und sein Weg wird gelingen. Tretet her zu mir, hört dies! Ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet; von der Zeit an, als es wurde, bin ich da. – Und nun hat der Herr, HERR, mich gesandt und sein Geist.
>
> So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt zu tun, was dir nützt, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst. O dass du geachtet hättest auf meine Gebote! Dann wäre dein Frieden gewesen wie ein Strom und deine Gerechtigkeit wie Meereswogen; und deine Nachkommenschaft wäre gewesen wie der Sand, und die Sprösslinge deines Leibes wie seine Körner; sein Name wäre nicht ausgerottet und nicht vertilgt worden vor meinem Angesicht.
>
> Zieht aus Babel, flieht aus Chaldäa mit Jubelschall; verkündigt, lasst dies hören, bringt es aus bis an das Ende der Erde! Sprecht: Der HERR hat seinen Knecht Jakob erlöst. Und sie dürsteten nicht, als er sie durch die Einöden führte; er ließ ihnen Wasser rieseln aus dem Felsen, er spaltete den Felsen, und Wasser flossen heraus (48,12–21).

Kores hatte nicht ohne den Gott gehandelt, der ihn beim Namen gerufen hatte. Er war es auch nicht (außer gerichtlich), der die Dinge für Israel angeordnet hatte. Das Wort lautet: „Der HERR hat seinen Knecht Jakob erlöst.“ Die Moral lautet:

> Kein Friede den Gottlosen!, spricht der HERR (48,22).

Es ist eine falsche Vorstellung von Israels Zukunft, wenn man denkt, dass sich zwischen Gott und ihnen keine zukünftige Frage bezüglich der Götzenbilder stellt. Der Herr Jesus hat das Gegenteil entschieden, wenn wir seine Andeutung in Matthäus 12,43–45 mit anderen gleichlautenden Schriftstellen und das verstehen, was der Prophet hier vorstellt. Wir alle wissen, wie zuversichtlich die Juden zu sein scheinen, dass sie vor Götzenbilder gefeit sind. Sie waren es nicht in den Tagen des Antiochus Epiphanes, lange nach der Rückkehr aus Babylon; und sie sind dazu bestimmt, wieder in dieselbe Grube zu fallen, bevor das Zeitalter zu Ende geht, wie Daniel 9,27 und 11,38.39 eindeutig beweisen. Denn wann hat die Selbstgerechtigkeit den Machenschaften des Satans wirksam widerstanden? „So wird es auch diesem gottlosen Geschlecht ergehen.“ Das Geschlecht des Unglaubens ist noch nicht vergangen. Und so wie es sich noch einmal seiner alten Liebe zu solchen Gräueln schuldig machen wird, so wird es auch Größeres als dieses sehen, wie der nächste Teil unseres Propheten ankündigt.

Abschnitt 6: Kapitel 49–57

KAPITEL 49

Hier beginnt ein neuer Abschnitt des Buches Jesaja. Es geht nicht mehr um Babylon und den Götzendienst und eine Zerstörung, die als Umsturz der Bilderverehrung auf der Erde angesehen wird. Hier geht es um die viel tiefere Frage nach Christus selbst und seiner Verwerfung durch die Juden. Wir finden, dass das Ende dieses Teils von Kapitel 49,1 bis zum Ende von Kapitel 57 lautete: „Kein Friede den Gottlosen!, spricht mein Gott“. So endete das vorhergehende Kapitel 48 mit den Worten: „Kein Friede den Gottlosen!, spricht der HERR“. „HERR“ steht im Gegensatz zu den Götzen, und „mein Gott“ steht im Zusammenhang mit der noch tieferen Ungerechtigkeit des Volkes, das „den wahren Gott und das ewige Leben“, ja sogar den Herrn Jesus, ihren gesalbten König, ablehnt. Sie waren in beiderlei Hinsicht böse: böse, weil sie den falschen Göttern der Heiden nachliefen; noch böser, weil sie ihren göttlichen Messias ablehnten.

Das Kapitel beginnt mit einem Aufruf an die Inseln, zuzuhören:

> Hört auf mich, ihr Inseln, und hört zu, ihr Völkerschaften in der Ferne! Der HERR hat mich berufen von Mutterleib an, hat von meiner Mutter Schoß an meinen Namen erwähnt (49,1).

Es gab eine große Vorbereitung durch die Vorsehung.

> Und er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, hat mich versteckt im Schatten seiner Hand; und er machte mich zu einem geglätteten Pfeil, hat mich verborgen in seinem Köcher [Es gab also einen Schutz]. Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich mich verherrlichen werde (49,2.3).

Das war die Absicht Gottes mit Israel; aber da Israel versagt, wird Christus zum wahren Israel. Es ist der Übergang vom Volk zum Messias, in dem das allein geschehen konnte.

> Ich aber sprach [sagt Christus]: Umsonst habe ich mich abgemüht, vergeblich und für nichts meine Kraft verzehrt; doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott (49,4).

Christus setzt sich selbst an die Stelle Israels. Sie waren der eigentliche und verantwortliche Knecht gewesen; Christus wird der wahre und gerechte Knecht Gottes, als der andere sich als falsch erwies. Doch auch in Christus ist zunächst alles vergeblich durch den jüdischen Unglauben, durch die Bosheit und Feindschaft des Menschen.

Das Scheitern der Absichten Gottes in der ersten Instanz an der Schlechtigkeit des Menschen führt offenbar nur zu einer besseren Einrichtung derselben und zu einer herrlicheren Form und Darstellung im Ergebnis.

> Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht gebildet hat, um Jakob zu ihm zurückzubringen – und Israel ist nicht gesammelt worden; aber ich bin geehrt in den Augen des HERRN, und mein Gott ist meine Stärke geworden (49,5).

Das ist der Trost Christi, dass, obwohl das Werk nicht getan wurde und Israel nicht gesammelt werden würde (wie oft hatte Er versucht, sie zu sammeln!), Er dennoch herrlich sein würde.

> ja, er spricht: Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen. Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um meine Rettung zu sein bis an das Ende der Erde (49,6).

Der ursprüngliche Gedanke war, Israel zu sammeln, aber Israel wollte sich nicht sammeln lassen. Dann, sagt Gott, ist das zu wenig; ich will auch die Völker retten. Aber Christus wird zuerst als ein Licht für die Nationen gegeben. Es ist eher ein Hinausgehen als ein Einsammeln: Jedenfalls ist das die Wendung, die dem Abschnitt jetzt unter dem Evangelium gegeben wird. Während Israel noch nicht versammelt ist, wird Christus ein Licht für die Nationen. Aber Gottes Absicht scheitert nie, und so finden wir:

> So spricht der HERR, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem von jedermann Verachteten, zum Abscheu der Nation [es ist klar, dass Christus jetzt als eine verworfene Person angesehen wird, wobei das Kreuz der große Ausdruck dieser Verwerfung ist], zum Knecht der Herrscher: Könige werden es sehen und aufstehen, Fürsten, und sie werden sich niederwerfen um des HERRN willen, der treu ist, des Heiligen Israels, der dich erwählt hat. So spricht der HERR: Zur Zeit der Annehmung habe ich dich erhört, und am Tag der Rettung habe ich dir geholfen. Und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bund des Volkes [d. h. Israels] geben, um das Land [oder die Erde], um das Land aufzurichten, um die verwüsteten Erbteile auszuteilen, um den Gefangenen zu sagen: Geht hinaus!, zu denen, die in Finsternis sind: Kommt ans Licht! Sie werden an den Wegen weiden, und auf allen kahlen Höhen wird ihre Weide sein (49,7–9).

Es ist offensichtlich, dass dies davon ausgeht, dass alles verdorben ist, dass aber der Herr Jesus der ist, der dazu bestimmt ist, die Brüche zu heilen.

> sie werden nicht hungern und nicht dürsten, und weder Luftspiegelung noch Sonne wird sie treffen. Denn ihr Erbarmer wird sie führen und wird sie zu Wasserquellen leiten. Und alle meine Berge will ich zum Weg machen, und meine Straßen werden erhöht werden. Siehe, diese werden von fern her kommen, und siehe, diese von Norden und von Westen, und diese aus dem Land der Siniter (49,10–12).

Es ist die Rückkehr Israels, die hier aus allen Teilen der Erde vorausgesagt wird, aber eine Rückkehr, nachdem sie dorthin zerstreut wor-

den sind, so dass sie nicht nur aus dem Norden und Süden, sondern sogar aus dem Land der Siniter – das heißt aus China – schließlich auftauchen und sich in Israel sammeln. Es mag nicht allen, die dieses Buch lesen, bekannt sein, dass der gelehrte Ewald im Gegensatz zu den „höheren Kritikern“ im Allgemeinen zu beweisen versucht, dass Ägypten das Land und nicht Babylon war, wo diese Schlusskapitel des Jesaja (oder, wie sie sagen würden, des Pseudo-Jesaja) geschrieben wurden. Er stützt seinen Traum auf den dürftigen Grund, dass es so viele interessante Anspielungen auf Ägypten und Äthiopien gibt; so viel Bekanntschaft mit ihren Gewohnheiten und Sitten und so weiter. Zu diesem Zweck bindet er den Namen Sinim an das Volk von Pelusium. Gesenius aber war zu vernünftig, um zu übersehen, dass ein fernes Volk am südlichen oder östlichen Ende der Welt gemeint war; und selbst Knobel und Hitzig weisen auf China hin, dessen rabbinischer Name Tsin ist. Kein Wunder, dass wir nicht nur einen Aufruf an die Inseln, sondern an Himmel und Erde finden, sich zu freuen:

> Jubelt, ihr Himmel, und frohlocke, du Erde; und ihr Berge, brecht in Jubel aus! Denn der HERR hat sein Volk getröstet, und seiner Elenden erbarmt er sich (49,13).

Es sind die letzten Tage, und der HERR lässt seine Güte aufleuchten und ruft das ganze Universum auf, fröhlich zu sein.

> Und Zion sprach: Der HERR hat mich verlassen, und der Herr hat mich vergessen (49,14).

Aber der HERR beschwichtigt Zions Vorwurf und sagt:

> Könnte auch eine Frau ihren Säugling vergessen, dass sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Sollten sogar diese vergessen, ich werde dich nicht vergessen. Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet; deine Mauern sind beständig vor mir. Deine Kinder eilen herbei, deine Zerstörer und deine Verwüster ziehen aus dir weg (49,15–17).

Die Feinde Israels verschwinden, und Israel tritt hervor, scheinbar lange vergessen, aber nun für immer feststehend. So ruft ihr Gott sie auf, ein wunderbares Bild zu sehen:

> Erhebe ringsum deine Augen und sieh: Sie alle versammeln sich, kommen zu dir. So wahr ich lebe, spricht der HERR, du wirst sie alle wie ein Geschmeide anlegen und dich damit gürten wie eine Braut. Denn deine Trümmer und deine Wüsteneien und dein zerstörtes Land – ja, nun wirst du zu eng werden für die Bewohner; und die dich verschlingen, werden fern sein. Die Kinder deiner Kinderlosigkeit werden noch vor deinen Ohren sagen: Der Raum ist mir zu eng; mach mir Platz, dass ich wohnen kann (49,18–20).

Es ist die Ernte der Freude für das auserwählte, aber schuldige Volk, nach der langen Aussaat unter Tränen. Und nun scheint es keinen Platz mehr zu geben, um die Kinder unterzubringen:

> Und du wirst in deinem Herzen sprechen: Wer hat mir diese geboren, da ich doch der Kinder beraubt und unfruchtbar war, verbannt und umherirrend? Und diese, wer hat sie großgezogen? Siehe, ich war ja allein übriggeblieben. Diese, wo waren sie? (49,21).

Es ist die Zusammenführung der Zerstreuten von ganz Israel, derer, die vergessen worden waren. Zurzeit sind die Juden die einzigen, von denen man eindeutig weiß, dass sie zu Israel gehören; aber die, die so lange verborgen waren, sind die zehn Stämme. Die Juden werden die Gewissheit haben, dass sie Israel sind, und doch ist es ihnen nicht bekannt. Sie hatten lange Zeit im Dunkeln getappt. Aber jetzt gibt der HERR den Völkern der Erde seinen Willen zu erkennen:

> So spricht der HERR, der Herr: Siehe, ich will meine Hand zu den Nationen erheben und meine Fahne zu den Völkern aufrichten, und sie sollen deine Söhne in ihren Schoß nehmen, und deine Töchter sollen auf ihren Schultern getragen werden. Und Könige werden deine stillenden Väter sein und ihre Königinnen deine stillenden

> Mütter; sie werden sich vor dir niederwerfen mit dem Angesicht zur Erde und den Staub von deinen Füßen lecken; und du wirst erfahren, dass ich der HERR bin, und die auf mich warten, werden nicht zuschanden werden (49,22.23).

So wird der moralische Zustand Israels an jenem Tag sein. Sie werden auf den HERRN warten und werden sich nicht schämen.

Darüber hinaus werden sie keinen Grund haben, ihre Feinde zu fürchten. Der letzte Vers zeigt, dass derselbe Gott, der Israel in so unvergleichlicher Barmherzigkeit behandelt, all jene niederschlagen wird, die sie ausgeplündert hatten.

> Sollte wohl einem Helden die Beute entrissen werden? Oder sollten rechtmäßig Gefangene entkommen? Ja, so spricht der HERR: Auch die Gefangenen des Helden werden ihm entrissen werden, und die Beute des Gewaltigen wird entkommen. Und ich werde den bekämpfen, der dich bekämpft; und ich werde deine Kinder retten. Und ich werde deine Bedrücker speisen mit ihrem eigenen Fleisch, und von ihrem Blut sollen sie trunken werden wie von Most. Und alles Fleisch wird erkennen, dass ich, der HERR, dein Erretter bin, und ich, der Mächtige Jakobs, dein Erlöser (49,24–26).

Die gnädige Rache Gottes an den Feinden Israels ist gekommen. Das ist die Zukunft, die der HERR Israel nach der Verwerfung des Messias garantiert. Es ist daher unmöglich, dieses Kapitel, wenn man es so anwendet, in der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft zu erschöpfen. Es spricht ohne Zweifel von der weitaus vollständigeren Einsammlung am Ende dieses Zeitalters. So beginnt das neue Thema der Verwerfung Christi durch sein Volk und ihrer Sammlung, nachdem er zum Licht für das Ende der Erde gemacht worden ist. Aber wenn Zion sich völlig vergessen glaubte, wendet der HERR seine Hand diesen Kleinen zu und stürzt die Nationen der Erde; entweder werden ihre Könige und Königinnen zu Dienern Israels, oder er statuiert ein Exempel an ihnen im göttlichen Gericht.

KAPITEL 50

In unserem letzten Kapitel finden wir die gewaltige Veränderung dargelegt, die sich mit der Ersetzung Christi, des wahren Knechtes Gottes, für Israel, seinen Knecht in der Öffentlichkeit und in der Verantwortung, aber in Wahrheit den Sklaven seines Feindes, vollzieht. Darauf folgte die neue Sünde des Volkes, nicht der Götzendienst, sondern die Verwerfung des Messias durch die Juden, die nur konsequent in ihrem Unglauben und Widerstand gegen Gott war. Sie wollten nichts von Ihm und seinem Gesetz wissen. Sie waren heidnischen Göttern gefolgt, nun lehnen sie seinen gesalbten Knecht ab. Aber das führt in der Weisheit Gottes zum unmittelbaren Segen der Nationen am Tag der Gnade; wie es auch im Ergebnis die Grundlage für die endgültige Wiederherstellung Israels und die Freude der ganzen Erde am Tag der Herrlichkeit wird. Das Kapitel skizziert dementsprechend den ganzen Bogen der Wege Gottes von der Verwerfung Christi an bis zu den Triumphen der letzten Tage.

In Kapitel 50 sehen wir kaum mehr als einen einzigen Punkt in diesem großen Kreis von Ereignissen; aber ist er nicht das Zentrum und der Dreh- und Angelpunkt von allem? Die Erniedrigung Jesu, des Knechtes des HERRN, aber damit auch der HERR selbst, ihr eigener Messias, verachtet nicht nur von Fremden, sondern von seinem eigenen Volk! Befreiung und Herrlichkeit waren am Ende sicher. Aber so war die traurige Entfremdung Israels in der Zwischenzeit; so verkauften sie sich außerdem selbst. Wie war das?

> So spricht der HERR: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, mit dem ich sie entließ? Oder welchem von meinen Gläubigern habe ich euch verkauft? Siehe, um eurer Ungerechtigkeiten willen seid ihr verkauft, und um eurer Übertretungen willen ist eure Mutter entlassen (50,1).

Es war kein Schurke, der sein elendes Vergnügen darin fand, die Frau, die ihm missfiel, wegzusenden; es war kein selbstsüchtiger Elternteil, der seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten seiner Kinder erleichterte. Und der Beweis für ihre Rebellion erscheint in den folgenden Versen:

> Warum bin ich gekommen, und kein Mensch war da, habe gerufen, und niemand antwortete? Ist meine Hand etwa zu kurz zur Erlösung? Oder ist in mir keine Kraft, um zu erretten? Siehe, durch mein Schelten trockne ich das Meer aus, mache Ströme zu einer Wüste. Ihre Fische stinken, weil kein Wasser da ist, und sie sterben vor Durst. Ich kleide die Himmel in Schwarz und mache Sacktuch zu ihrer Decke (50,2.3).

Sein Kommen, sein Ruf wurde nicht beachtet, obwohl Er schon seit den Tagen des Pharao bewiesen hatte, was Er für sein Volk war.

Haben die Juden dies in Frage gestellt? Sagten sie zum HERRN, wie es die Nationen nach und nach zu dem in Herrlichkeit kommenden König tun werden: „Wann haben wir dich gesehen ...“ (Mt 25,37–39)? Hier ist seine Antwort im Vorgriff:

> Der Herr, HERR, hat mir eine Zunge der Belehrten gegeben, damit ich wisse, den Müden durch ein Wort aufzurichten. Er weckt jeden Morgen, er weckt mir das Ohr, damit ich höre wie solche, die belehrt werden (50,4).

Und nicht nur dies.

> Der Herr, HERR hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht widerspenstig gewesen, bin nicht zurückgewichen (50,5).

Der Herr hatte sich herabgelassen, ein Mensch auf der Erde zu werden und hier im Gehorsam zu wandeln und Gott zu dienen; und dies erklärt allein das Christentum vollständig; denn Vater, Sohn und Heiliger Geist waren wahrhaftig und gleichermaßen der HERR. Und Er, der so kam, um den Willen Gottes als Mensch hier auf der Erde zu

tun, war, wie wir wissen, der Sohn, der, selbst Gott und der HERR, aufblicken und sagen konnte: „Der Herr, HERR hat mir das Ohr geöffnet“ und so weiter.

Es ist hier nicht dieselbe Wahrheit wie in 2. Mose 21, wo der hebräische Knecht frei hätte ausgehen können, aber sagt: „Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen, so soll sein Herr ihn vor die Richter bringen und ihn an die Tür oder an den Pfosten stellen, und sein Herr soll ihm das Ohr mit einem Pfriem durchbohren; und er soll ihm dienen auf ewig“ (V. 5.6). So hat es auch Christus, der wahre Diener und Herr aller, getan; auch Er hat sich zum ewigen Dienen verpflichtet. Wiederum ist es nicht dasselbe wie in Psalm 40,7, wo „Ohren hast du mir bereitet“ aus der LXX zitiert wird (so in Heb 10,5), als „einen Leib aber hast du mir bereitet.“ Das *Bereiten* [oder Graben] des Ohres fand seine Antwort in der willigen Unterwerfung des Herrn in den Tod, in dem Er sich mit der Not und den Interessen des Meister, der Frau und den Kindern einsmachte. Das *Bereiten* des Ohres geschah nicht, nachdem Er ein Diener geworden war, sondern im Auftrag dazu. So wurde Er gleichsam zu einem Diener geformt, ein Leib, in dem Er, obwohl Er ein Sohn war, durch die Dinge, die Er erlitt, Gehorsam lernte. Denn in der Tat wurde Er ein Mensch und ein Diener in dieser Welt. Jesaja blickt auf eine Zwischenzeit – weder auf die Menschwerdung noch auf den Tod, sondern auf seinen Lebensweg, in dem das geöffnete Ohr eine demütige, einsichtige Aufmerksamkeit gegenüber dem Willen seines Vaters kennzeichnet; so wie das geschlossene Ohr im Fall des gefallenen Menschen ein Zeichen für Ungehorsam oder Gleichgültigkeit gegenüber den Mitteilungen Gottes ist.

Aber der Gehorsam (besonders der öffentliche Dienst) konnte in einer Welt wie dieser für jemanden wie Ihn nur ein ständiges und für uns kaum vorstellbares Leiden sein. Daher folgt sogleich das Thema:

> Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel (50,6).

Wie feierlich der Gedanke; und was für ein Bild von Gott in der Gegenwart des Menschen! Seine Erniedrigung (die Ihn unendlich kostbarer hätte machen sollen, da sie der unvergleichliche Beweis seiner Liebe war) gab den Menschen unter der Führung Satans die gewünschte Gelegenheit, Ihn bis aufs Äußerste zu beleidigen, Ihn, der nicht wieder wiederschalt.

Aber dennoch geht Er weiter – ja, bis zum Tod, zum Tod am Kreuz:

> Aber der Herr, HERR, hilft mir; darum bin ich nicht zuschanden geworden, darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein und wusste, dass ich nicht würde beschämt werden. Nahe ist, der mich rechtfertigt: Wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen hintreten! Wer hat eine Rechtssache gegen mich? Er trete her zu mir! Siehe, der Herr, HERR, wird mir helfen: Wer ist es, der mich für schuldig erklären könnte? Siehe, allesamt werden sie zerfallen wie ein Kleid, die Motte wird sie fressen (50,7–9).

So fordert der HERR seine Feinde heraus und sieht ihr Verderben besiegelt in ihrem augenblicklichen Triumph über den, den der Mensch zwar tötete, den Gott aber von den Toten auferweckte. Beachte hier, worauf schon oft hingewiesen wurde, dass der Apostel Paulus diese Stelle in Römer 8,33 zitiert und auf den Christen anwendet, was der Geist hier von Christus voraussagt. Es wäre kindisch, deswegen die Anwendung auf den Herrn zu leugnen; aber es ist kaum weniger kindisch, die kostbare Andeutung zu übersehen, dass derselbe Geist jetzt auf uns anwendet, was Er damals bei der Rechtfertigung des verworfenen Christus durch Gott geäußert hat. Das ist das gesegnete und gegenwärtige Vorrecht des Christen – die Vereinigung mit dem auferstandenen Christus, nachdem Gott Ihn verherrlicht hat, den die Juden (und Heiden) verstoßen haben. Aber diese schlichte Wahrheit unterscheidet diejenigen, die jetzt glauben, von Israel in seinem bes-

ten Zustand. Das Christentum ist etwas ganz anderes als Israel, obwohl es Verheißungen erben kann; denn wir, die wir Christus angehören, sind Abrahams Nachkommen, Erben nach der Verheißung (Gal 3,29). Aber der Christ ist noch viel mehr und hat eine Beziehung zu Christus in der himmlischen Herrlichkeit, die weit über Abraham oder Israel hinausgeht. Schon jetzt sind die Gläubigen sein Leib, eins mit ihrem Haupt im Himmel.

Die letzten Verse machen diese Unterscheidung noch deutlicher und beweisen ihre Bedeutung.

> Wer unter euch fürchtet den HERRN? Wer hört auf die Stimme seines Knechtes? Der in Finsternis wandelt und dem kein Licht glänzt, vertraue auf den Namen des HERRN und stütze sich auf seinen Gott (50,10).

Damit haben wir den Christen von dem zukünftigen jüdischen Überrest am deutlichsten unterschieden. Das Geheimnis war noch in Gott verborgen. Der erniedrigte und erlöste Christus wurde offenbart; unser Platz, der damals noch nicht offenbart war, wird jetzt in dem auferstandenen und verherrlichten Christus gesehen. Sie dagegen, die in der Finsternis wandeln und kein Licht haben, werden aufgerufen, auf den HERRN zu vertrauen und sich auf ihren Gott zu stützen, wenn es nichts anderes gibt, worauf sie sich stützen können. Diese aber, die noch kein Licht haben, die in der Finsternis wandeln und doch vertrauensvoll hoffen, werden eine herrliche Erlösung finden, wenn Er erscheint. Wir sind jetzt Kinder des Lichts, Kinder des Tages, bevor dieser über der Erde anbricht. Wir folgen Ihm im Geist, wo Er ist, ja, werden zu Gott gebracht und vom Heiligsten befreit, während wir hier sind. Sie müssen durch eine unvergleichliche Drangsal wegen des jüdischen Abfalls gehen, werden aber am Ende gesegnet sein.

Was die abtrünnige Masse der Juden betrifft, so folgt ihr Teil ganz klar.

> Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Brandpfeilen euch rüstet: Hinweg in die Glut eures Feuers und in die Brandpfeile, die ihr angesteckt habt! Das geschieht euch von meiner Hand; in Herzeleid sollt ihr daliegen (50,11).

Es ist immer vergeblich für einen sündigen Menschen, auf seine eigenen Vorkehrungen oder die Heilmittel von Menschen zu vertrauen, um seinen Zustand vor Gott zu verbessern oder dauerhaften Trost zu erlangen. Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ist der Vater der Barmherzigkeit und der Gott allen Trostes. Doch an dem Tag, der bevorsteht, wird die Torheit und der Wahnsinn des Unglaubens offenbar werden. Das Gericht wird zeigen, was es heißt, sich auf sich selbst zu verlassen und nicht auf den, zu dem Gott die führt, die sein Wort hören. „Glückselig alle, die zu ihm Zuflucht nehmen!“ (Ps 2,12).

Aber unter den Juden, wie auch in der Christenheit, werden sich die Menschen von Christus abwenden und sich jedem Götzen und Gräuel zuwenden, den der Satan ihnen vorsetzt. Dann wird auch der Tag kommen, im Gegensatz zum Tag der Erlösung jetzt, an dem Er sie mit einem eisernen Zepter zerschmettern und wie ein Töpfergefäß zerschmeißen wird. Offenbarung 2,26.27 drückt aus, dass dieses Gerichthandeln erst dann stattfinden wird, wenn die Versammlung verherrlicht ist, nicht am Tag der Gnade. „Und nun, ihr Könige, seid verständig, lasst euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde! Dient dem HERRN mit Furcht, und freut euch mit Zittern! Küsst den Sohn, damit er nicht zürnt und ihr umkommt auf dem Weg, wenn nur ein wenig entbrennt sein Zorn. Glückselig alle, die zu ihm Zuflucht nehmen!“ (Ps 2,10–12). Das ist etwas ganz anderes als das Evangelium jetzt, aber es ist ebenso von Gott zu seiner Zeit und wird sicher kommen, wenn Gott im Gericht über die Menschen handeln wird. Und die Gottlosen unter den Juden müssen mehr leiden als die Nationen, und die bekennenden Christen mehr als die Juden, wie es am gerechtesten ist.

Die Sühnung wird hier nicht vorausgesagt wie in Kapitel 53, sondern die göttliche Macht, die Er hat, der in die Erniedrigung und Not

seines Volkes kam, nur um die Tiefe seiner Liebe und ihres bösen Herzens des Unglaubens zu beweisen. In diesen Umständen unergründlicher Prüfung wurde die völlige und demütige Unterwerfung Christi bewiesen und die Rechtfertigung des HERRN für Ihn, der, da Er Gott war, zum Knecht seines Willens und zu seiner Ehre wurde, mit ihren Folgen für Freunde und Feinde.

KAPITEL 51

In Kapitel 50 haben wir den göttlichen Messias in den Tiefen der Erniedrigung gesehen, aber der Herr, HERR hat Ihm geholfen und Ihn gerechtfertigt. In Kapitel 53 (das eigentlich mit Jes 52,13 beginnt) werden wir Ihn sehen, „um unserer Übertretungen willen verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen“, als der HERR die Strafe zu unserem Frieden auf ihn legte (vgl. Ps 22 und 69). Zwischen diesen immerwährenden Grundlagen des Segens für Israel (oder für irgendjemanden) gibt uns der Heilige Geist erweckende Aufforderungen von größter Kraft, Interesse und Schönheit. Es ist ein vollständiges Ganzes, das aus sieben verschiedenen Teilen besteht (Jes 51,1–3; 4–6; 7.8; dann 9–16; 17–23; Jes 52,1–10; zuletzt 11 und 12), die die Abstufungen des gottesfürchtigen jüdischen Überrestes aus ihrer tiefen Bedrängnis nachzeichnen, der den HERRN fürchtet und der Stimme seines Knechtes gehorcht, obwohl er noch in der Finsternis ist und kein Licht hat, aber allmählich voranschreitet, bis Er in der vollen Herrlichkeit erstrahlt, die ihm verheißen wurde.

Die erste Bemerkung, die gemacht werden muss, ist von nicht geringer Bedeutung für die Auslegung oder vielmehr Anwendung dieses prophetischen Satzes. Es geht hier nicht um Babylon, sondern um einen verworfenen Messias. Und in der Tat ist der Versuch, auf ihren Zustand nach der Rückkehr aus Babylon entweder die Rufe der Gerechtigkeit an sie oder die Antworten des Geistes in ihnen und das letzte Wort als eines Priesters zu dem HERRN, der ihre alten Plätze der Unreinheit verlässt, anzuwenden, keine Widerlegung wert – kaum eine Anmerkung. Kapitel 48 schließt den früheren Teil des Themas ab. Kapitel 49 eröffnet die neue Klage und den Grund des Gerichts, das Gott über sein Volk verhängt – nicht der Götzendienst, der durch die Gefangenschaft in Babylon verurteilt wurde, sondern die Ablehnung Christi, der Grund ihrer Zerstreuung und Bedrängnis unter der Herr-

schaft Roms, dem vierten Reiches der Nationen. So wurde Israel vom HERRN getrennt; aber ein Überrest, arm im Geist, gehorcht aus Gnade der Stimme seines gedemütigten Knechtes. Ihre moralische Wiederherstellung und ihr endgültiger Triumph werden uns hier in einer so geordneten Weise vor Augen geführt, wie es mit dem erhabensten aller Propheten vereinbar ist.

Der erste Aufruf, den wir hören, richtet sich an die, die der Gerechtigkeit folgen und den HERRN suchen. Solche werden anfangs nur wenige sein. Sie mögen sich allein fühlen, da die Masse Israels wie die Nationen abtrünnig ist. Aber sie werden ermahnt, auf Abraham und Sara zu schauen:

> Hört auf mich, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den HERRN sucht! Blickt hin auf den Felsen, aus dem ihr gehauen, und auf die Höhlung der Grube, aus der ihr gegraben seid. Blickt hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sara, die euch geboren hat; denn ich rief ihn, den Einen, und ich segnete ihn und mehrte ihn (51,1.2).

Dann darf der Glaube mit nicht weniger, sondern mit noch deutlicherem Segen rechnen, nach all ihrem Kummer, der jetzt am schlimmsten ist.

> Denn der HERR tröstet Zion, tröstet alle ihre Trümmer; und er macht ihre Wüste wie Eden, und ihre Steppe wie den Garten des HERRN. Wonne und Freude werden darin gefunden werden, Danklied und Stimme des Gesangs (51,3).

Der nächste Vers geht noch weiter und nennt sie das Volk des HERRN und seine Nation.

> Hört aufmerksam auf mich, mein Volk, und meine Nation, horcht auf mich! Denn ein Gesetz wird von mir ausgehen, und mein Recht werde ich aufstellen zum Licht der Völker. Nahe ist meine Gerechtigkeit, mein Heil ist ausgezogen, und meine Arme werden die Völker richten. Auf mich werden die Inseln hoffen, und sie werden harren auf meinen Arm. Erhebt eure Augen zum Himmel und blickt auf die Erde unten! Denn die Himmel werden zergehen wie Rauch, und die Erde

> wird zerfallen wie ein Kleid, und ihre Bewohner werden dahinsterben. Aber meine Rettung wird in Ewigkeit sein, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerschmettert werden (51,4–6).

„Höre“ und so weiter (das Wort ist ein anderes als der allgemeinere Begriff in den Versen 1 und 7 und ist ein aufmerksames Hören). Es ist ein völliger Irrtum, wenn Bischof Lowth meint, die Anrede richte sich in diesem Fall nicht an die Juden, sondern an die Heiden, „wie es bei aller Vernunft sein sollte“! Es war umso notwendiger als ein Trost für die Juden, weil sie so lange *Lo-Ammi* genannt wurden (vgl. Hos 1 und 2) „Die Völker“ werden unterschieden, für deren Licht sein Gericht errichtet werden sollte, wie seine Arme sie richten sollten, während seine Gerechtigkeit und sein Heil, das für immer gut gemacht ist, das Teil Israels sein sollte.

Der dritte ruft sie auf, zu hören, da sie die Gerechtigkeit kennen und das Gesetz des HERRN in ihrem Herzen haben. Warum sollten solche die Schmähungen und Verleumdungen der Menschen fürchten, die die Motte und der Wurm, so klein und schwach sie auch sind, verschlingen sollten?

> Hört auf mich, die ihr Gerechtigkeit kennt, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist: Fürchtet nicht den Hohn der Menschen, und erschreckt nicht vor ihren Schmähungen! Denn wie ein Kleid wird sie verzehren die Motte, und wie Wolle sie verzehren die Schabe; aber meine Gerechtigkeit wird in Ewigkeit sein und meine Rettung durch alle Geschlechter hindurch (51,7.8).

In ähnlicher Weise antwortet der Geist nun gleichsam im Überrest. Zunächst rufen sie nach der Macht des HERRN, um sich gegen ihre mächtigen Feinde durchzusetzen, wie einst gegen das stolze Ägypten.

> Wache auf, wache auf! Kleide dich in Macht, du Arm des HERRN! Wache auf wie in den Tagen der Vorzeit, in den Geschlechtern vor alters! Bist du es nicht, der Rahab zerhauen, das Seeungeheuer durchbohrt hat? Bist du es nicht, der das Meer,

die Wasser der großen Flut, trockengelegt, der die Tiefen des Meeres zu einem Weg gemacht hat, damit die Erlösten hindurchzögen? (51,9.10).

In Vers 11 wird ihre Befreiung vorausgesagt, und in den nächsten Versen wird die Antwort des HERRN auf ihre zitternden Herzen in ebenso bewegten wie großartigen Worten gegeben.

Und die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, Kummer und Seufzen werden entfliehen.

Ich, ich bin es, der euch tröstet. Wer bist du, dass du dich vor dem Menschen fürchtest, der hinstirbt, und vor dem Menschenkind, das wie Gras dahingegeben wird, und dass du den HERRN vergisst, der dich gemacht, der die Himmel ausgespannt und die Erde gegründet hat, und dich beständig, den ganzen Tag, vor dem Grimm des Bedrängers fürchtest, wenn er sich rüstet, um zu verderben? Wo ist denn der Grimm des Bedrängers? Der in Fesseln Gekrümmte wird sogleich losgelassen werden und wird nicht hinsterben in die Grube, und sein Brot wird ihm nicht fehlen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der das Meer erregt, und seine Wogen brausen; HERR der Heerscharen ist sein Name. – Und ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt und dich bedeckt mit dem Schatten meiner Hand, um die Himmel aufzuschlagen und die Erde zu gründen und zu Zion zu sagen: Du bist mein Volk! (51,11–16).

Als Nächstes ruft der Geist Gottes Jerusalem auf, sich zu erheben und aufzustehen, mit einer sehr anschaulichen Beschreibung, wie sie unter dem Gericht des HERRN taumelt, ohne dass einer ihrer Söhne sie führt oder ihr hilft, und wie Er ihr den Kelch aus der Hand nimmt, nicht um ihn selbst zu trinken, sondern um ihn in die Hände ihrer Unterdrücker zu geben.

Erwache, erwache; steh auf, Jerusalem, die du aus der Hand des HERRN den Becher seines Grimmes getrunken hast! Den Kelchbecher des Taumels hast du getrunken, hast ihn ausgeschlürft. Da war niemand, der sie leitete, von allen Kindern, die sie geboren hatte; und niemand, der sie bei der Hand nahm von allen Kindern, die sie großgezogen hatte. Zweierlei war es, was dir begegnete – wer

> sollte dir Beileid bezeigen? –: die Verheerung und die Zerschmetterung und die Hungersnot und das Schwert. Wie könnte ich dich trösten? Deine Kinder sind ohnmächtig hingesunken, sie lagen an allen Straßenecken wie eine Antilope im Netz; sie, die voll waren vom Grimm des HERRN, vom Schelten deines Gottes. Darum höre doch dies, du Elende und Betrunkene, aber nicht von Wein! So spricht der HERR, dein Herr, und dein Gott, der die Rechtssache seines Volkes führt: Siehe, ich nehme aus deiner Hand den Taumelbecher, den Kelchbecher meines Grimmes; du wirst ihn fortan nicht mehr trinken. Und ich gebe ihn in die Hand deiner Peiniger, die zu deiner Seele sprachen: Bücke dich, dass wir darüber hinschreiten! Und du machtest deinen Rücken der Erde gleich, und gleich einer Straße für die, die darüber hinschreiten (51,17–23).

Es ist nicht verwunderlich, dass sich die Ausleger sehr uneins sind, die diese Aufrufe und Antworten von zunehmendem Ernst entweder auf die vergangene Geschichte der Juden oder auf die Zeit des ersten Kommens anwenden. Weder das eine noch das andere entspricht der Sprache des Heiligen Geistes, der sich wirklich auf den allmählichen Fortschritt des Handelns des HERRN mit dem zukünftigen Überrest und auf sein Wirken in ihnen freut, wenn sie sich aus ihrer Erniedrigung erheben oder ihre Berufung begreifen.

KAPITEL 52,1–12

Drittens: Zion wird nun aufgerufen.

> Wache auf, wache auf; kleide dich, Zion, in deine Macht! Kleide dich in deine Prachtgewänder, Jerusalem, du heilige Stadt! Denn fortan wird kein Unbeschnittener und kein Unreiner in dich eintreten. Schüttle den Staub von dir ab, steh auf, setze dich hin, Jerusalem! Mach dich los von den Fesseln deines Halses, du gefangene Tochter Zion! Denn so spricht der HERR: Umsonst seid ihr verkauft worden, und nicht für Geld sollt ihr gelöst werden. Denn so spricht der Herr, HERR: Nach Ägypten zog mein Volk im Anfang hinab, um sich dort aufzuhalten; und Assyrien hat es ohne Ursache bedrückt. Und nun, was habe ich hier zu schaffen?, spricht der HERR. Denn mein Volk ist umsonst weggenommen worden; seine Beherrscher jauchzen, spricht der HERR, und beständig, den ganzen Tag, wird mein Name gelästert. Darum soll mein Volk meinen Namen kennen lernen, darum an jenem Tag erfahren, dass ich es bin, der da spricht: Hier bin ich! (52,1–6).

Die Tage Ägyptens und Assyriens sollten nie mehr zurückkehren; der Unterdrücker sollte nicht mehr bekannt sein. Dass Volk des HERRN soll seinen Namen kennen, ihn selbst, wie Er sich darin offenbart, so unveränderlich in seiner Barmherzigkeit ihnen gegenüber wie in seinem eigenen Wesen.

> Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Rettung verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König! Stimme deiner Wächter! Sie erheben die Stimme, sie jubeln insgesamt; denn Auge in Auge sehen sie, wie der HERR Zion wiederbringt. Brecht in Jubel aus, jubelt insgesamt, ihr Trümmer Jerusalems! Denn der HERR hat sein Volk getröstet, hat Jerusalem erlöst. Der HERR hat seinen heiligen Arm entblößt vor den Augen aller Nationen, und alle Enden der Erde sehen die Rettung unseres Gottes (52,7–10).

Schön sind dann in ihren Augen, wie in den seinen, die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt und Frieden verkündet. Vorher (Jes 40,9) wurde den Städten Judas gesagt: „Siehe da, euer Gott!“ Jetzt hört Zi-

on: „Dein Gott herrscht als König!“ Die Wächter erheben ihre Stimme, singend, nicht warnend; selbst die Wüsten Jerusalems, die so lange verlassen waren, singen in ihrer unbändigen Freude mit.

Schließlich endet die Gedankenführung mit der zwingenden Aufforderung, im Einklang mit der Heiligkeit des HERRN und seines Heiligtums zu handeln:

> Weicht, weicht, geht von dort hinaus, rührt nichts Unreines an! Geht hinaus aus ihrer Mitte, reinigt euch, die ihr die Geräte des HERRN tragt! (52,11).

Babylon wird demonstrativ fallengelassen: Ein größerer Bereich ist gemeint. Es soll nicht, wie früher, in Eile oder in Angst geschehen, wie auch immer sie damals geführt und befreit wurden. Die größten Triumphe ihrer Väter verblassen in dem herrlichen Eingreifen des HERRN, das die Kinder jetzt kennen.

> Denn nicht in Hast sollt ihr ausziehen und nicht in Flucht weggehen; denn der HERR zieht vor euch her, und eure Nachhut ist der Gott Israels (52,12).

Es ist in Wahrheit und in seiner vollsten Ausprägung der Tag des HERRN, an dem Israel die unreinen Nationen für immer verlässt, um für sie künftig ein reicherer Segen zu sein, als ihre Bosheit Israel zum Fallstrick und Verderben geworden war.

Da Zion nun so aufgefordert wird, aus dem Verderben und Leiden und der Erniedrigung durch ihre Sünden zu erwachen, und durch die Gnade aufgefordert wird, sich zu erheben und hervorzutreten in der Gerechtigkeit und Schönheit, die der HERR auf sie legt, stellt das Ende des Kapitels noch einmal und vollständiger als je zuvor den vor, durch den eine so gesegnete Veränderung geschehen konnte. Aber es erfordert auch, um den Segen zu unterstreichen, dass seine Wechselfälle deutlich dargelegt werden; und das war umso notwendiger, weil es unerklärlich schien, dass jemand, der so unendlich würdig und herr-

lich war, durch sie hindurchgegangen sein sollte, wenn man entweder an den HERRN auf der einen oder an das jüdische Volk auf der anderen Seite dachte. Aus dieser Forderung ergibt sich also die Darlegung der großen verborgenen Notwendigkeit der Sühnungsleiden des Messias, wenn die göttliche Natur in Bezug auf die Sünde gerechtfertigt und Israel (oder andere) gereinigt und gesegnet werden sollte. So wie wir von der Versammlung Christus als Antwort auf sein Kreuz in der Höhe verherrlicht sehen, so wird Israel Ihn aus demselben Grund auf dem Gipfel der umfassenden Herrlichkeit der Erde stehen sehen.

KAPITEL 52,13–15

Der Abschnitt, von dem diese Stelle das Vorwort ist, geht von der Wahrheit aus, die wir bereits in Kapitel 1 sahen, führt sie weiter und tiefer aus und vervollständigt so die Grundlage für alles, was folgt. Er umfasst das ganze nächste, das einen Teil davon bildet, und ist von größtem Interesse und größter Bedeutung.

Die älteren jüdischen Ausleger haben die Anwendung auf den Messias nicht bestritten. So spricht Jonathan Ben Uzziel in der chaldäischen Paraphrase (in den Antwerpener, Pariser und Londoner Polyglotten gegeben) ausdrücklich in diesem Sinn. So der Talmud Babyl. (in *Tr. Sanhedrim, cap. helek*, fol. 98) auf den Messias (Jes 53,4). Auch das Buch Zohar bestätigt dies im Kommentar zu 2. Mose (fol. 95, col. 3), und die Mechilta (nach dem Jalkut Shimoni, Teil 2. fol. 90, col. 1) ist nicht weniger deutlich, wie sogar Aben Ezra, Abarbanel und andere angesehene Männer unter ihren späteren Autoren zugeben. Ich verdanke einem anderen (der einige dieser Hinweise geliefert hat) die auffallende Tatsache, dass sogar jetzt in den Gebeten der Synagoge, die allgemein verwendet werden, der deutlichste Zeuge für dieselbe Wahrheit zu finden ist. Zum Beispiel beten sie beim Passahfest mit diesen Worten: „Eile und lass die Schatten fliehen. Er soll erhöht und gepriesen werden und hoch sein, der jetzt verachtet ist. Lass ihn klug handeln und zurechtweisen und viele Völker besprengen.“ Auch in den Gebeten am Versöhnungstag gibt es eine ebenso deutliche Anspielung auf den gerechten Gesalbten, der das Joch der Missetaten und Übertretungen trägt, deswegen verwundet wird und die Menschen (oder zumindest Israel) durch seine Wunden geheilt werden. Der Übersetzer (D. Levi) versucht, einen Teil des Gebetes auf Josia umzudeuten, wie es auch einige der Rabbiner tun; aber das Gebet handelt ausdrücklich vom Messias, in einer der eben zitierten Anspielungen auf Kapitel 53, sogar nach derselben Person.

Die moderneren Schreiber, die sich vor der alten Anwendung der Prophezeiung auf den Messias durch ihre Väter fürchten, haben einen doppelten Ausweg erfunden, indem sie sie entweder auf einen bedeutenden Mann wie Josia oder Jeremia anwenden oder auf das jüdische Volk, das an anderer Stelle in der Prophezeiung als „mein Knecht“ bezeichnet wird. Aber vergeblich. Dieser Abschnitt ist so treffend und ausschließlich auf unseren Herrn anwendbar, dass diese Bemühungen nur den Willen des Unglaubens und dessen Versagen beweisen. Am Anfang von Kapitel 49 haben wir bereits gesehen, dass Christus, der Knecht, an die Stelle Israels getreten ist, das völlig versagt hatte. Wir haben in Kapitel 1 gesehen, dass die gottesfürchtigen Juden ermahnt werden, der Stimme dieses Knechtes des HERRN zu gehorchen, der zwar unter den Menschen gedemütigt wurde, aber von Gott gerechtfertigt wurde, und in der Tat ist Er selbst Gott.

Die drei abschließenden Verse von Kapitel 52 zeigen uns den neuen und vollen Blick auf den leidenden und erhöhten Messias in Verbindung mit Israel; denn diese letzte Qualifikation muss im Auge behalten werden, damit der Mensch nicht nach etwas sucht, was zu offenbaren nicht zum Werk des Geistes gehört. Die Vereinigung von Juden und Völkern in einem Leib, sowie Christus als Haupt über alles, seine Versammlung, ist, wie der Apostel sagt, ein Geheimnis, das heißt ein in alttestamentlichen Zeiten nicht offenbartes Geheimnis (Eph 1,22.23; 3,1–11). Viele Punkte, die auf die Versammlung und den Christen zutreffen, werden in dieser Prophezeiung wie auch in anderen offenbart; aber nirgends wird die himmlische Vereinigung erwähnt, bis nach der Verwerfung und Himmelfahrt Christi, und sie wurde nicht vollständig bekanntgemacht, bis der Apostel Paulus mit ihrer Verwaltung betraut wurde.

Der erhabene Messias Israels steht dann vor uns, der zuvor mit schändlich behandelt wurde und sich zu einer solchen Erniedrigung niederbeugte, wie es nie zuvor oder danach für einen Sohn des Men-

schen der Fall war. Daher waren viele stumm vor Erstaunen, oder vielleicht eher vor *Abscheu* – „entsetzt“ über Ihn: Sie hatten den Messias ganz anders erwartet. Seine niedriges Aussehen und die Umgebung, in der Er lebte und wirkte, enttäuschte sie zuerst; seine sanftmütige Annahme von Schmähung und Leiden zog als nächstes ihre ganze Bosheit und Abneigung hervor.

„So wird er viele Nationen in Staunen versetzen“ (V. 15). Die Septuaginta übersetzt: „So werden ihn viele Völker mit Bewunderung betrachten“, das heißt, so scheint es, im Gegensatz zum jüdischen Anstoß und Hass; aber das setzt ein anderes Verb in ihren hebräischen Kopien voraus, obwohl es sich nur sehr geringfügig in der Form unterscheidet. Einige der fähigsten jüdischen Kritiker nehmen es so, dass es bedeutet, dass der Messias das Wort auf diese Weise fallen lassen und so viele Heiden lehren, wenn nicht gar erfrischen wird. Sicherlich schließt das in sich, was von Königen gesagt wird, ein ehrfürchtiges und unterwürfiges Schweigen vor Ihm. So steht Vers 15 als Gegenpol zu Vers 14: Der eine Vers stellt die bittere ungläubige Enttäuschung der Auserwählten dar, der andere den wohltätigen Umgang mit den Nationen, so dass ihre Könige vor Ehrfurcht vor Ihm stumm sind. Dies kann also nicht, außer im Allgemeinen, zu dieser Zeit gelten, sondern schließt sich an die Auswirkungen seines Kommens in Herrlichkeit an, im Gegensatz zu den Tagen seines Fleisches (V. 14), und im Einklang mit den einleitenden Worten von Vers 13. Der Apostel benutzt das Prinzip der letzten Worte (V. 15) nur für sein eigenes Hinaustragen des Evangeliums, wo kein anderes vorausgegangen war und keine Verkündigung Christi noch hätte ankommen können (Röm 15,21); aber er behandelt dies in keiner Weise als die Erfüllung jenes Ausspruchs.

> Siehe [sagt Gott nun durch seinen Propheten], mein Knecht wird einsichtig handeln [oder besser: prosperieren]; er wird erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein.

> Wie sich viele über dich entsetzt haben[31] [sein Antlitz war so entstellt wie kein Mensch und seine Gestalt mehr als die der Menschenkinder], – so entstellt war sein Aussehen, mehr als irgendeines Mannes, und seine Gestalt, mehr als der Menschenkinder –, ebenso wird er viele Nationen in Staunen versetzen, über ihn werden Könige ihren Mund verschließen. Denn sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war; und was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen (52,13–15).

Was kann mit dieser Prophezeiung weniger übereinstimmen als die Tatsachen von Josia, Jeremia oder dem jüdischen Volk? Weder der König noch der Prophet hatten ein solches Schicksal, das sich in diesen bemerkenswerten Gegensatz von zuerst tiefer Schande, dann weiter und erhabener Herrlichkeit vor unterworfenen Nationen und Königen einordnen ließe. Und obwohl es wahr ist, wie wir schon oft bei diesem Propheten bemerkt haben, dass „mein Knecht“ sich manchmal auf Israel bezieht, gibt es immer eindeutige Hinweise im Zusammenhang, die die Entscheidung keineswegs schwierig oder zweifelhaft machen. Das wird aus Kapitel 53 deutlich und sicher, wo es die offensichtlichste Unterscheidung zwischen dem fraglichen Individuum und dem Volk gibt, das Ihn nicht schätzte. Denn Er trug ihre Schmerzen und trug ihre Leiden, ja, Er wurde um ihrer Übertretungen

---

[31] Dieser Ausdruck hat die Kritiker gequält. Die Väter beziehen ihn im Allgemeinen auf das geistliche Werk des Christentums; die alten Juden zum größten Teil auf die gerichtliche Wirkung des Reiches des Messias bei der Zerstreuung oder Vertreibung der Nationen. Einige der alten Versionen nahmen das Wort als Ausdruck des Staunens. Gesenius (in seinem Thes) kommt so ziemlich zum gleichen Ergebnis, indem er das Wort für den Effekt hält, dass die, die plötzlich eine große Persönlichkeit sehen, wenn man es am wenigsten erwartet, von ihren Sitzen aufstehen. Aber „Besprengung“ ist die wörtliche Bedeutung, wie auch immer wir sie anwenden mögen. Manche halten es für einfacher, es so zu verstehen, dass Er, der HERR, viele Nationen auf Ihn, den Messias, besprengen wird. Aber es ist schwer, die Überlegenheit eines solchen Sinnes gegenüber der allgemeinen Ansicht zu erkennen, dass gerade die Erniedrigung für das gnädige Erlösungswerk, das dann vollbracht wird, eine Antwort auf das Erstaunen vieler Alten über die Reinigung vieler Völker nach und nach ist.

willen verwundet und brachte ihnen Heilung durch seine Striemen, als Er um ihrer Übertretungen willen verwundet wurde. Diesen Leidenden mit dem Volk zu identifizieren, von dem und für das Er so gelitten hat, und dem Er danach einen so großen Segen bringt, ist die gröbste Verwirrung in der Sache. Aber wenden wir uns von diesen ungläubigen und voreingenommenen Launen der Menschen den wunderbaren Worten unseres Gottes zu.

Die Erniedrigung des Messias war so sehr jedem vorgefassten Gedanken und Wunsch des Juden zuwider, dass man leicht den Vorteil verstehen kann, den Satan darin fand, das Volk, die Führer und alle, zu ihrem verhängnisvollen Unglauben und seiner Verwerfung zu drängen. Aber es gab einen tieferen Grund der Abneigung im Herzen als die Enttäuschung über ihren nationalen Ehrgeiz, und dieser Vorwurf der Abneigung gegen seine Person trifft den Menschen allgemein und nicht nur Israel: „Er war verachtet und verlassen von den Menschen“ (53,3). Sie schreckten vor dem zurück, der die Missetaten und die Feindschaft des Menschen gegen Gott anprangerte und bloßlegte, der selbst die Vollkommenheit des Gehorsams zu Gott und der Liebe zum Menschen war. Daher entstand trotz der Anziehungskraft der moralischen Schönheit und der demütigen Gnade, mit einer Macht, die sich als überlegen gegenüber aller Krankheit und allem Elend der Menschen erwies, der Hass, der immer intensiver und tödlicher wurde, je mehr Er Gott ins Spiel brachte, um auf ihr Gewissen einzuwirken. Das, was von Ihm vorhergesagt wird, als den Zustand „dieses bösen Geschlechts“ zu interpretieren, ist über alle Maßen absurd.

Es ist hier nicht der Überrest der Juden, der sich von der Masse dadurch unterscheidet, dass er auf die Stimme des Knechtes des HERRN hört, wie in Kapitel 50,10, sondern viele Nationen und Könige ins Staunen über seine Erhöhung geraten, der einst so erniedrigt war. Das inspirierte Wort stellt alles und jeden Menschen an den richtigen Platz.

KAPITEL 53

Hier haben wir das Bekenntnis und die staunende Klage über den Unglauben der Menschen, ja über ihren eigenen Unglauben; denn Israel, das nun im Gefühl der Sünde zusammengebrochen ist, bekennt, dass es nicht nur die Außenstehenden waren, die der Botschaft des Messias wenig Beachtung schenkten, sondern dass auch sie selbst hart und widerspenstig gegen Ihn gewesen waren.

> Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden? – Und er ist wie ein Reis vor ihm aufgeschossen und wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir ihn begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet.
>
> Doch er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen Weg; und der HERR hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit (53,1–6).

Der Schluss des letzten Kapitels (52,13–15) gab uns die Betrachtung des Gesalbten des HERRN, der einst zu Schanden gemacht wurde und nun auf dem Höhepunkt der Herrlichkeit vor aller Augen steht. Seine Gottheit leitete seine Erniedrigung in Kapitel 50 ein, hier führt seine Erniedrigung zu seiner Herrlichkeit: Sühnung war das göttliche Ziel in dieser Erniedrigung. In Kapitel 53 wird seinem Volk dann, indem sie Ihn vor Augen haben, seine vergangene und höchst schuldhafte Blindheit bewusst, wenn sie an seine wunderbare Erniedrigung denken, an ihre Verkennung seines Lebens und Sterbens und an ihre gegenwärtige Wahrnehmung ihrer Ursache durch ihre Sünden und ihr

Elend, in das Er gekommen war, um sie zu erretten. Als sie seinen früheren Weg der Schande und der Leiden von Anfang bis Ende gesehen hatten, verstanden sie weder die Gnade, die Ihn so tief hinabführte, noch die Herrlichkeiten, die folgen sollten. Sie empfinden und anerkennen zu Recht (53,1–3) die Macht des Unglaubens in dem auserwählten Volk: eine weit demütigendere Tatsache bei ihnen als bei den Nationen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen. Israel hatte ein reichliches Zeugnis; doch welch ein Skeptizismus! Gerade die Erniedrigung des Messias, hätte dazu führen sollen, Ihn liebzugewinnen, doch sie rief nur Abneigung hervor. Sie missverstanden Ihn völlig, als ob Er wie ein anderer Gehasi oder Ussija unter Bann stünde. Aber jetzt (53,4–6), da sie von Gott gelehrt wurden, bekennen sie vor Ihm und den Menschen, dass unter all dieser Erniedrigung und, wie sie fälschlicherweise dachten, persönlicher Unwürdigkeit oder Anfälligkeit für Gottes Gericht ein tieferes Werk getan wurde: zuerst das völlige Einsmachen mit ihrer Last auf seinem eigenen Herzen, während Er das Land, das Land Immanuels, durchzog und all die Not auf sich nahm, wenn Er heilte (53,4); und schließlich die Sühnung vor Ihm vollbrachte (53,5). Sie hatten Ihn im Gegenteil als ein Objekt des Unmuts Gottes betrachtet und ihrer Meinung nach zu Recht verstoßen und mit Füßen getreten. Aber es war ein völliges Missverständnis all seiner wunderbaren Gnade, ein fahrlässiges Übersehen ihrer eigenen tiefen Nöte, sowohl in dem Leben, das jetzt ist, und noch mehr in dem, das kommen wird. Daher wendet Matthäus 8,17 den ersten Teil von Vers 4 zu Recht auf den Herrn an, als Er die Leiden der Juden linderte und ihre Krankheiten in seinem Dienst heilte, wobei Er niemals nur bloße Kraft gebrauchte, sondern alles im Geist vor Gott trug, während Er sie heilte; so wie 1. Petrus 2,24.25 Vers 5 auf sein Werk für unsere Sünden am Kreuz bezieht. Dieses Erkennen der Wahrheit öffnet den Mund in demütigem Bekenntnis der Sünde; denn das Herz

wird dann seine vergangenen bösen Wege empfinden, und jeder richtet sich selbst vor Gott.

In den Versen 7–9 drückt der HERR seine Freude an der sittlichen Schönheit aus, die in dem Leidenden aufleuchtete, und bestätigt seinerseits die Erklärung des Rätsels des Kreuzes, obwohl bis zu seinem schändlichen Tod dem Menschen sein Weg erlaubt war, über Jesus zu verfügen.

> Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf. – Er ist weggenommen worden aus der Angst und aus dem Gericht. Und wer wird sein Geschlecht aussprechen? Denn er wurde abgeschnitten aus dem Land der Lebendigen: Wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen. Und man hat sein Grab bei Gottlosen bestimmt; aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod,[32] weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Mund gewesen ist (53,7–9).

All die Plagen kamen über Ihn wegen der Übertretung des Volkes des HERRN. Es war nicht nur die äußere Tatsache eines verworfenen Messias, der sich willig unterwarf, der schreckliche Beweis für den moralischen Zustand des Menschen und Israels; sondern es gibt diesen göttlichen Schlüssel und die weitaus wunderbarere Begegnung mit einer verborgeneren und tieferen Notwendigkeit, nämlich der Sühnung. Doch sogar in seinem schändlichen Tod hat Gott so gewirkt, dass Er durch seine Auferstehung aus den Toten eine unerwartete Ehre erhielt.

---

[32] Die hier verwendete Formulierung ist sehr ausdrucksstark und weist auf den intensiven und außergewöhnlichen Tod des heiligen Leidenden hin, der viele – unzählige – Tode in diesem einen konzentriert. Henderson nimmt die Phrase so, dass sie „nach seinem Tod“ bedeutet.

Die Israeliten wiederholen dann die gesegnete Wahrheit mit ihrem Amen und nehmen die herrlichen Folgen zu Kenntnis, soweit es ihnen möglich ist, sie zu sehen.

> Doch dem HERRN gefiel es, ihn zu zerschlagen, er hat ihn leiden lassen. Wenn seine Seele das Schuldopfer gestellt haben wird, so wird er Samen sehen, er wird seine Tage verlängern; und das Wohlgefallen des HERRN wird in seiner Hand gedeihen (53,10).

Hier wird das Sühnungswerk, das Leiden des Herrn für die Sünde, mit seinem Ausgang vorgestellt, soweit es sich damals sagen ließ. Es ist gesegnet wahr, dass der Tod und das Blutvergießen des Erlösers zur Versöhnung sein müssen. Doch es ist ein ebenso falscher Gedanke wie jeder andere, dass der Feind der Menschen jemals behauptet hat, dass diese Versöhnung oder Sühnung nach Gott und seinem Wort ohne sein Leiden im Besonderen ist oder sein könnte, ja, jenes Leiden, das der tiefste Ausdruck des Gerichts Gottes über unsere Missetaten war, als Er, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht und von Gott verlassen wurde. Sein Blut und sein Tod sind, wenn man sie als Sühnung betrachtet und nicht nur als Beweis für die Schlechtigkeit des Menschen, das Blut und der Tod dessen, der wirklich unsere Sünden an seinem eigenen Leib auf dem Kreuz trug und das für uns unergründliche Gericht Gottes ertrug, als nicht nur die Juden, sondern Gott sein Angesicht vor ihm verbarg. Kann ein Christ diese göttliche Hingabe dessen, der gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen, geringschätzen? Er mag es tun, aber nur, indem er sich eines schweren, um nicht zu sagen tödlichen Irrtums schuldig macht.[33] Gottes Anteil an der Sühnung ist und muss der tiefste sein.

---

[33] Es ist allgemein bekannt, dass Jesuitenprediger gewohnt sind, bewegende Bilder zu zeichnen, wie von den physischen Qualen der Verlorenen, so von den äußeren Leiden unseres gepriesenen Herrn (d. h. der menschlichen statt der göttlichen

Seite). Man leugnet auch nicht die wesentliche Wahrheit dessen, was sie offensichtlich begründen. Da sie selbst ungeistlich sind, richten sie sich an das, was die Sinne anspricht und die Gefühle oder die Ängste ihrer am wenigsten geistlichen Zuhörer erregen kann. Aber Menschen anderer Prägung haben immer erkannt, dass das Wort Gottes eine viel tiefere Wahrheit offenbart, nicht nur von dem, was vor dem Auge oder durch die Hand des Menschen geschah, sondern von dem, was ungesehen zwischen Gott und Christus in jener furchtbaren Stunde geschah. So, um ein Beispiel aus vorzüglicherer Menschen zu nehmen, unterscheidet Erzbischof Leighton dies zu Recht: „In dem, was außerhalb seiner Leiden lag, gab es eine Ähnlichkeit mit dem Ende und dem Hauptwerk, das der Herr in Bezug darauf angeordnet hatte, nämlich einen Tod, der durch das Gesetz für verflucht erklärt wurde, wie der Apostel Paulus bemerkt, und so erklärt, dass Er, der für immer von Gott gesegnet war, zum Fluch gemacht wurde, das heißt für uns als verflucht gilt, damit wir in Ihm gesegnet werden, *in dem*, wie es in der Verheißung heißt, alle Völker der Erde gesegnet sind. Aber das, worin die Kraft und Hauptlast seiner Leiden lag, war diese unsichtbare Last, die keiner sehen konnte, der auf Ihn blickte; aber Er fühlte mehr als alle anderen. Darin sind drei Dinge: 1. Die Last der Sünde. 2. Das Übertragen auf Christus. 3. Sein Tragen der Sünde.

1. Er trug die Sünde wie eine schwere Last: so das Wort vom Tragen im Allgemeinen, ἀνήνεγκεν, und jene beiden Worte, die der Prophet besonders gebraucht, worauf diese anspielen, sind das Tragen einer großen Masse oder Last, und das ist die Sünde. Denn an ihr hängt der Zorn eines geschmähten Gottes, unauflöslich an sie gebunden; wer kann davon das Geringste tragen? ... Ja, um im gegenwärtigen Thema zu betrachten, wo der Gebrauch am besten lesen kann, was es ist, war es eine schwere Last für Christus, wo der Psalmist, in der Person Christi sprechend, sehr klagt: „Unzählige Übel haben mich umfangen. Meine Missetaten“ (nicht seine, da von ihm begangen, aber doch seine durch seine Verpflichtung, für sie zu bezahlen), sie „haben mich ergriffen, so dass ich nicht imstande bin, aufzuschauen; sie sind mehr als die Haare meines Hauptes; darum versagt mir mein Herz.“ Und sicher hätte das, was Ihn, der Himmel und Erde hält, so sehr drückte, kein anderer im Himmel oder auf der Erde ertragen oder überwinden können, sondern wäre darunter gesunken oder umgekommen. War es, denkt ihr, der Schmerz jenes gewöhnlichen, wenn auch sehr schmerzhaften Todes, der Ihm ein solches Wort entlockte: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Oder war es die Furcht davor, die Ihm den Schweiß des Blutes entlockte? Nein, es war diese Last der Sünde, deren erste im Garten Eden begangen wurde, die dann anfing, auf Ihn gelegt zu werden, und die im Garten Gethsemane auf seine Schultern gelegt wurde, zehntau-

Das Kapitel schließt mit der Bestätigung des HERRN, indem Er die herrlichen Ergebnisse sowohl der Gnade als auch der Regierung wiederholt und sie in jedem Fall mit dem Werk der Erlösung verbindet.

---

sendmal schwerer als das Kreuz, das Er zu tragen hatte, das für eine Weile auf einen anderen übertragen werden konnte, aber das konnte nicht geschehen. Dies war der Kelch, vor dem Er mehr zitterte, als vor der Galle und dem Essig, die Ihm von seinen Kreuzigern angeboten wurden, oder vor irgendeinem anderen Teil seiner äußeren Leiden. Es war vielmehr der bittere Kelch des Zorns wegen der Sünde, der Ihm in die Hand gegeben wurde und Ihn veranlasste, genau das zu trinken, was hier das Tragen unserer Sünden an seinem Leib genannt wird. ... Jesus Christus ist sowohl der große Hohepriester als auch das große Opfer in einem. Und das scheint hier in diesen Worten angedeutet zu sein: ‚Er selbst trug unsere Sünden an seinem eigenen Leib'; was der gesetzliche Priester nicht tat: ‚Er machte also seine Seele zum Opfer für die Sünde.' Er opferte sich selbst, sein ganzes Selbst. In der Geschichte des Evangeliums heißt es, seine Seele war schwer und litt am meisten; aber das Tragen an seinem Leib und die Darbringung desselben, das wird am häufigsten als der sichtbare Teil des Opfers erwähnt, und in seiner Art, es darzubringen, schließt das andere nicht aus. So werden wir ermahnt, unsere Leiber zu geben im Gegensatz zu den Leibern der Tiere, und sie werden deshalb ein lebendiges Opfer genannt, was sie ohne die Seele nicht sind. So impliziert das Ertragen des Leibes auch das Ertragen der Seele." (*The Works of R. Leighton, Jerment's edition*, 1805, i. 370–376).

Es kann hinzugefügt werden, dass dies ein Einwand von Kardinal Bellarmine gegen Calvin war, der die gleiche Lehre vertrat, wie sie heute beklagt wird, und nicht nur von rationalistischen Spekulanten, wie Herrn F. D. Maurice und seinen Freunden. Es scheint eher ein eigenartiger Geist zu sein, der 1. Petrus 3,18 in einem Absatz zitieren könnte, der beweisen soll, dass Versöhnung oder Sühnung nie in Verbindung mit den Leiden Christi speziell steht. Es ist falsch, dass die Aussage, gegen die sie sich wenden, seine Leiden von seinem Blut und seinem Tod trennt; im Gegenteil, während sie die anderen Punkte unterscheiden, war der Zweck, auf der Untrennbarkeit seiner Leiden mit seinem Blut und Tod zur Versöhnung zu bestehen. Das Eingeständnis, dass sie im Sinn des Geistes für die Sühnung nicht getrennt sind, ist die wahre These, die man aufgibt. Aber es ist falsch zu sagen: „Die beiden sind niemals getrennt". Es ist lediglich eine Unachtsamkeit gegenüber der Schrift (die sie unterscheidet), und sie verlangt keine Antwort.

> Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen. Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, und ihre Ungerechtigkeiten wird er auf sich laden (53,11).

Das scheint der einfache, wahre und genaue Sinn des Verses zu sein, der oft von Übersetzern und noch mehr von Predigern, sowie (durch einen ganz anderen Einfluss) von Juden aus den Augen verloren wurde. Es besteht keine Notwendigkeit, einen evangelistischen Sinn zu importieren, der wirklich in die Irre führt, als ob „durch die Erkenntnis seiner selbst“ die Erkenntnis in Bezug auf oder über den Messias gemeint wäre.[34] Die großen Tatsachen in der Geschichte des Herrn liegen vor uns: sein Dienst, als Er durch sein Wissen die Volksmenge in der Gerechtigkeit unterwies; sein Tod, als Er ihre Sünden am Kreuz trug. Die Reihenfolge ist ganz klar und solide; und es gibt keine Notwendigkeit, den Kopulativ in einem kausalen Sinn oder in einer anderen als seiner eigenen strengen Bedeutung zu verstehen.

So lehrte der Herr sowohl auf dem Berg als auch an anderen Orten und zu anderen Zeiten während seines Aufenthalts auf der Erde. Dann kam ein anderes und mächtigeres Werk, das von niemandem geteilt werden konnte. Andere mochten in der Liebe oder durch die Gerechtigkeit leiden; Er nicht nur in beidem, sondern Er allein für die Sünden anderer von der Hand Gottes, wie uns im Vers zuvor ausdrücklich gesagt wurde. Aber der Geist wird der wunderbaren Tatsache nicht müde und liebt es, sie von allen Seiten darzustellen, von Gott zum Menschen und vom Menschen zu Gott. Daniel 12,3 beweist unwiderlegbar, dass das Hebräische sowohl die Bedeutung von „in der Gerechtigkeit unterweisen“ als auch von „rechtfertigen“ haben kann: Welcher Sinn jeweils gilt, hängt vom Zusammenhang ab. Dort *muss* es in der Tat Ersteres bedeuten; denn erstens können Lehrer

---

[34] Sogar Dr. Henderson, der oft genug frei von volkstümlichen Vorurteilen ist, gibt diese Verzerrung des Satzes.

nicht im juristischen Sinn „rechtfertigen“ (was die eigentliche lehrhafte Kraft des Wortes ist, wenn es so auf einen Gläubigen angewandt wird); und zweitens, da es dort um *die* Vielen geht (die abgefallene Masse der Juden, was der technische Wert der Worte bei Daniel ist), muss es eher „in Gerechtigkeit unterweisen“ als „zur Gerechtigkeit bringen“ bedeuten, denn sie bringen sie nicht. Daher bezweifle ich nicht, dass es in Jesaja etwas Ähnliches bedeutet, obwohl es hier vielleicht nicht so klar ist, dass *die* Vielen dieselbe Bedeutung hat. Dennoch würde die Beweislast bei denen liegen, die einen Unterschied im Sprachgebrauch der beiden Propheten behaupten. Für die meisten Gemüter verleiht ihre Übereinstimmung eine gegenseitige Bestätigung.

Aber Sünder brauchen weit mehr als eine Belehrung, wäre sie auch noch so vollkommen, wie die des Herrn sicherlich war. Deshalb wird hinzugefügt: „Und ihre Ungerechtigkeiten wird er auf sich laden“ (V. 11). Er leidet für sie, wie es in der Schrift steht, und sein Leiden für die Sünde ist wirkungsvoll. Die Änderung in „für“ war der Annahme geschuldet, dass im vorigen Satz die Rechtfertigung gemeint war, für die sein Tragen von Missetaten der Grund war. Abstrakt gesehen ist dies wahr, wie alle Gläubigen zugeben, und zwar nach einer Fülle von Schriftstellen; aber die Frage ist hier doch, ob der Text in seiner schlichten, ungezwungenen Bedeutung mit der Betonung auf *Er* nicht eine andere Wahrheit vermittelt, die leicht übersehen werden kann.

Der HERR schließt seine Antwort mit dem sicheren Triumph, der den Messias erwartet und der für Ihn allein auf seinem so lange missverstandenen Opfertod und seiner gnädigen Verwendung desselben für die Übertreter, mit denen ihn die Bosheit verwechselt hatte, beruht.

> Darum werde ich ihm Anteil geben an den Vielen, und mit Gewaltigen wird er die Beute teilen: dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod und den

> Übertretern beigezählt worden ist; er aber hat die Sünde vieler getragen und für die Übertreter Fürbitte getan (53,12).

Die Vorstellung der späteren Juden (z. B. vertreten durch Dr. Philippson), dass es sich um Jakob als Ganzes handelt, ist eine bloße Ausrede, oder dass Israels Leiden zum Glück der Nationen beitragen. „Sie werden zu Märtyrern der Anerkennung des EINEN, und durch ihre Erhöhung werden die Nationen mit der Kraft der Überzeugung auf den einzigen und alleinigen Gott gelenkt werden. Diese Ansicht des Propheten ist wahrhaft erhaben ... Die Zweifel, die die jüdischen Kommentatoren (Redak und Abarbanel) hier geäußert haben, dass dieses Verfahren der Gerechtigkeit Gottes widersprechen würde, die jeden die Strafe dessen tragen lassen muss, was er selbst begangen hat, können nur auf Einzelne angewandt werden, während der Prophet die gesamte Entwicklung der Menschheit im Blick hatte.“ Nun wird die Tatsache, dass die alten Juden den leidenden, aber gerechten Knecht Gottes des Textes auf den Messias bezogen haben, sogar von den Rabbinern, die den Gedanken hineinbrachten, zugegeben, und das ist das Eingeständnis nicht einiger, sondern der Ältesten mit einem Mund. Es werden aber nicht im Geringsten solche Bekenntnisse als Autoritäten angeführt, sondern nur die Schrift. Hier ist alles Licht. Das *Wir* dieses Abschnitts ist, wie auch anderswo, zweifellos jüdisch, nicht heidnisch; und es unterscheidet sich zweifellos von dem, dessen Stellung und Beziehung zu Gott, wie sie bekennen, so fatal missverstanden worden war. Das *Wir* auf die Heiden zu beziehen, ist eine Sache der Unmöglichkeit; sowohl *wir* als auch *er* als Israel oder die prophetische Körperschaft aufzufassen, ist zu absurd und selbstwidersprüchlich. *Er* ist ein wirkliches Individuum, das von und für Israel leidet, anstatt dasselbe zu sein.

Dann ist auch, um einen weiteren Einwand zu bemerken, der Wechsel der Zeitformen hier nicht schwieriger als anderswo. Er ist bei den Propheten üblich, und bei Jesaja nicht weniger als bei anderen.

Dass Israel als der Knecht angesehen wurde, ist wahr; und Israel versagte als solcher. Dann kommt der Messias, der Knecht, der Gott verherrlicht, dennoch leidet und stirbt, aber, wie wir hier erfahren, war es für Israel, wenn auch nicht nur für Israel; und dann wird Israel, das gesichtet wird und Buße tut und an Ihn glaubt, in der Folge als Knecht zu seiner Herrlichkeit angesehen, und zwar nach und nach. Das ist der Umfang dieser späteren Kapitel Jesajas.

Aber die Vorstellung, dass Israel hier mit dem Leidenden gemeint sei, ist sowohl moralisch als auch exegetisch falsch. Denn sie setzt voraus, dass die Nationen noch anerkennen werden, dass Israel dieses harte Los allein zu ihrer Erlösung aus ihrem sündigen Zustand ertragen musste (V. 4–6); so dass Israel durch die Geduld, die es trotz aller Leiden an den Tag legt, weil es von dem einzigen Gott nie abgewichen ist, auf eine noch höhere Stufe gestellt werden wird (V. 7–9). Sicherlich werden die Nationen noch ihre Sünden bekennen, nicht nur ihre Sünden gegen Gott, sondern auch ihre grausame Verfolgung und ihre Eifersucht und ihren Neid auf Israel. Sicherlich werden sie noch mit dem wahren Glauben vertrauen, der der Glaube Israels sein soll, aber leider noch nicht ist. Aber ein eklatanterer Irrtum wurde nie begangen, als dass Israel den Boden der unerschütterlichen Gerechtigkeit einnehmen kann wie hier der leidende Messias. Nimm allein das erste Kapitel Jesajas: Wir sehen dort Israel leiden; aber ist es um der Gerechtigkeit willen? Ist es nicht für ihre eigenen entsetzlichen Sünden? Und wenn gesagt wird, dass sie von früher her so waren, aber dass sich alles geändert hat, wenn wir an einem späteren Tag ankommen, wie in Kapitel 53, so antworte ich, dass sie ihr göttlich gemaltes Porträt in seiner Nachbarschaft sehen sollen, in den Kapitel 57–59, und sie sollen sagen, wo ist das Gewissen, das sich so mit dem Wort Gottes und den Tatsachen ihres eigenen Herzens und ihrer Wege nachlässig umgehen kann.

Nein, beim Lesen von Kapitel 53 befinden wir uns inmitten von Opferbildern, von Sühnung für Sünden, von Fürbitte für Sünder; und diese Sünden sind in erster Linie das Teil Israels, wie auch die Glückseligkeit es sein wird. Wir geben dieses Letzte von Herzen zu und freuen uns und danken Gott für die Gnade, die Er seinem alten Volk noch erweisen wird. Aber sie werden die Echtheit der Gnade durch das Bekenntnis ihrer eigenen Sünden, vor allem gegen ihren eigenen Messias, gerecht beweisen und nicht in Selbstgerechtigkeit vorgeben, selbst ein leidender Messias für die Nationen gewesen zu sein. Es gibt hier in der Tat ein stellvertretendes Leiden, einen heiligen Ersatz, der für die Schuldigen vor Gott sühnt; aber es ist ausdrücklich, wenn auch nicht ausschließlich, der Messias für Israel. Denn sein Tod umfasst jedes Geschöpf, das vom Bösen erlöst werden muss; und vom ersten bis zum letzten, nicht einmal die entfernteste Andeutung, dass Israel für die Nationen leidet. Die Juden haben viel, viel zu viel *von* ihnen gelitten; aber sie werden niemals *für* sie leiden. Jesus, das einzige fleckenlose Lamm Gottes, Immanuel, starb für diese Nation, für Israel, aber – Gott sei Dank – auch für uns (Joh 11,51.52). Würdig also ist Er jetzt erhöht, und wir sind in lebendiger Verbindung mit Ihm, der auf dem Thron Gottes sitzt. Das ist hier aber nicht der Punkt, sondern seine Erhöhung über die Erde und die Nationen, wenn Israel zu seinen eigenen Sünden kommt in der Erkenntnis des leidenden, aber dann verherrlichten Messias. So fügt es sich in die allgemeine Ausrichtung der alttestamentlichen Prophetie ein, obwohl es auch das leuchtendste Zeugnis für seine Erniedrigung und sein Sühnungswerk enthält.

Die Sprache des letzten Verses stellt keine wirkliche Schwierigkeit dar, außer für die, die den ersten Satz in Verbindung mit dem Evangelium lesen; während sie den Tag des Reiches der Welt des Herrn und seines Christus im Auge hat, wenn Er vor aller Augen als Herr der Herren und König der Könige hervortreten und mit anderen die

Früchte seines Sieges teilen wird. Was zu dem Irrtum Anlass gab, ist, dass der Grund, der in den späteren Abschnitten gelegt wird, seine Erniedrigung, sein Sühnungstod und seine Fürbitte ist. Dies ist zweifellos die Grundlage und der Stolz des Christentums. Nur ist es ein unentschuldbarer Irrtum, es auf uns zu beschränken, die wir jetzt sowohl aus Heiden als auch aus Juden berufen sind. Der Tag kommt schnell näher, an dem die Fülle hineingekommen sein wird; und so wird ganz Israel errettet werden. Dann wird diese Vision (Jes 52,13–53,12) erfüllt sein, und erst dann in ihrer Gesamtheit.

KAPITEL 54

Wie wunderbar passend ist die Stimme des Geistes, die Jerusalem zum Jubel aufruft, nachdem Er den Messias, der von Israel verworfen und vom HERRN zur Sühnung zerschlagen wurde, klar und vollständig vorhergesagt hat! In der Tat gab uns der letzte Abschnitt der Prophezeiung eine höchst eindrucksvolle und lehrreiche Probe oder einen Dialog zwischen Gott und seinem Volk über den Messias, seine Leiden und die Herrlichkeiten, die folgen sollten. Passend dazu folgt die Aufforderung an die, die so lange und zu Recht getrauert hatte, sich nun über ihren neuen Segen in seiner Gnade zu freuen:

> Juble, du Unfruchtbare, die nicht geboren, brich in Jubel aus und jauchze, die keine Wehen gehabt hat! Denn die Kinder der Vereinsamten sind zahlreicher als die Kinder der Vermählten, spricht der HERR (54,1).

Niemals hätte es eine Frage sein dürfen, wer gemeint ist. Der Hinweis bezieht sich zweifellos auf das himmlische und nicht auf das irdische Jerusalem. Wie üblich haben die Ausleger jedoch das, was klar ist, verwirrt und sind sich in kaum etwas anderem einig als im Abweichen vom wahren Sinn und Ziel. Die Gelegenheit zum Stolpern haben sie im Allgemeinen gefunden, teils durch ihre Gewohnheit, die Juden von den Propheten auszuschließen und so die Christen zu judaisieren (indem sie sich auf die Vergangenheit und die Gegenwart beschränken, ohne die Zukunft mit einzubeziehen), teils durch ein Missverständnis von Galater 4,27, indem sie es mit dem „Gleichnis“ von Sara und Hagar verwechselten. Aber wer sieht nicht, dass sich das Zitat des Propheten vielmehr mit dem Jerusalem verbindet, das oben ist, im Gegensatz zum Jerusalem, das damals war? Wenn sich die Prophezeiung im Tausendjährigen Reich erfüllt, wird Gott sowohl die, die jetzt glauben, zu den Kindern Jerusalems zählen, als auch das Geschlecht, das an jenem Tag da sein wird. Doppelt wird es sich erweisen, dass die

Kinder der Vereinsamten zahlreicher sind als die Kinder der Vermählten. Denn welche Frucht der blühendsten Zeiten, etwa unter David oder Salomo, könnte mit der Sammlung der christlichen Heiligen verglichen werden, seit die Juden ihren Platz als anerkannte Zeugen und Ehefrau des HERRN verloren haben; oder wiederum mit der riesigen Nachkommenschaft, die der HERR ihr nach ihrer langen Verwüstung schenken wird, wenn seine Herrschaft über die Erde gezeigt werden wird (siehe Jes 49,13–23; 60,8, 20–22)?

Es ist wichtig, einerseits zu sehen, dass, obwohl es der Schrift entspricht, die Christen auf geheimnisvolle Weise als die Kinder des verwüsteten Jerusalems zu betrachten, die die Kinder ihres verheirateten Standes von einst bei weitem übertreffen, die Versammlung andererseits von Gottes Wort noch nicht als in der Beziehung der Frau stehend dargestellt wird, weder verwüstet noch verheiratet. Die Ehe ist zukünftig und in der Höhe. Die Braut, die Frau des Lammes, wird sich erst dann bereit gemacht haben, wenn sie verherrlicht in den Himmel entrückt worden ist und die Hure Babylon, die Anti-Kirche, von Gott dem HERRN gerichtet worden ist. Die wirkliche Stellung der Versammlung ist inzwischen die einer Verlobten; ihre Verantwortung ist es, sich als keusche Jungfrau für Christus zu bewahren. Die Hochzeit wird im Himmel stattfinden, kurz bevor der Herr und seine verherrlichten Heiligen erscheinen, um den Antichrist und alle seine Verbündeten zu vernichten (vgl. Off 19).

Andererseits ist es unbestreitbar, dass die Juden, oder Zion, wenn man so will, den Platz der Nähe zum HERRN, der unter dem Bild des Ehebandes dargestellt wird, dass sie treulos gewesen war und sich mit vielen Liebhabern (sogar den Götzen der Heiden) als Hure abgegeben hatte, und dass sie infolgedessen geschieden wurde, eine Witwe und unter dem gerechten Handeln Gottes verwüstet wurde. Ehebruch war ihre Sünde, nicht Unzucht. Niemand, der auch nur im Geringsten mit den Propheten vertraut ist, kann übersehen, dass dies

und mehr über Israel gesagt wurde. So wurde sie unfruchtbar und gebar nicht. Noch schweigt das Lob Gottes in Zion; aber das Gelübde wird Ihm noch erfüllt werden (Ps 65,2); und die Unfruchtbare wird singen und nicht mehr unfruchtbar sein, sondern gebären, erstaunt, in jenen Tagen der buchstäblichen Unfruchtbarkeit eine so reiche Nachkommenschaft in den Heiligen, die in der Höhe verherrlicht sind, zu finden, die die Gnade währenddessen aktiv eingebracht hat.

Und das ist noch nicht alles.

> Mache den Raum deines Zeltes weit, und man spanne die Behänge deiner Wohnstätte aus; spare nicht! Mache deine Seile lang, und deine Pflöcke stecke fest! Denn du wirst dich ausbreiten nach rechts und nach links; und deine Nachkommenschaft wird die Nationen in Besitz nehmen und die verödeten Städte bevölkern (54,2.3).

Das Land, die Erde, muss mit einer geeigneten Nachkommenschaft erfüllt werden; denn der HERR wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird es nur einen HERRN geben und sein Namen wird *einer* sein. Ja, der HERR will der Ehemann Zions sein, nicht mehr als bloßes Zeugnis und Hinweis auf die Verantwortung des Menschen unter dem Gesetz, sondern in der Wirksamkeit der Gnade, wenn die Herrlichkeit nicht mehr im Fleisch, sondern im HERRN ist.

> Fürchte dich nicht, denn du wirst nicht beschämt werden, und schäme dich nicht, denn du wirst nicht zuschanden werden; sondern du wirst die Schmach deiner Jugend vergessen und dich an die Schande deiner Witwenschaft nicht mehr erinnern. Denn der dich gemacht hat, ist dein Mann – HERR der Heerscharen ist sein Name –, und der Heilige Israels ist dein Erlöser: Er wird der Gott der ganzen Erde genannt werden. Denn wie eine verlassene und im Geist betrübte Frau ruft dich der HERR – und wie eine Frau der Jugend, wenn sie verstoßen ist, spricht dein Gott (54,4–6).

So, und nur so, fließt unser Kapitel in seinem eigenen Kanal: der Ausschluss Israels von vornherein und die Zuweisung an die Versamm-

lung als seinen beabsichtigten Geltungsbereich erzeugen durch diese Auslegung nichts als Gewalt und Verwirrung. Es ist nicht wahr, dass Gott die Versammlung auch nur für einen kleinen Augenblick verlassen hat, noch dass Er in einem kleinen Zornesausbruch sein Angesicht für einen Augenblick vor dem Christen verbirgt: Derart und so groß ist die Wirksamkeit der Erlösung. In Bezug auf den Juden ist es gerade die gegenwärtige Tatsache: So sicher wird Er doch in seiner Barmherzigkeit sein altes Volk für immer sammeln.

> Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, aber mit großem Erbarmen will ich dich sammeln. Im Zornesausbruch habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Güte werde ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Denn dies soll mir sein wie die Wasser Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs die Erde nicht mehr überfluten sollten; so habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich ergrimmen und dich nicht mehr schelten werde. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmer (54,7–10).

Zweifellos bleibt die Anwendung auf die Epoche der Makkabäer unvergleichlich hinter den Bedingungen des Segens zurück, und solche Auffassungen setzen den Charakter des Wortes Gottes nicht wenig herab. Aber das ist der Fehler, nicht der Schrift, sondern derer, die sie falsch lesen. Es geht um ein Volk, das einst in voller Gunst und naher Beziehung zum HERRN stand, dies für eine Zeit lang einbüßte und schließlich mehr denn je und für immer wiederhergestellt wird. Es gibt nur *ein* solches Volk: Unmöglich, dass Gott sich nicht über Israel erbarmt. Die schuldige Christenheit ist dem Untergang geweiht und hat keine Verheißung auf Wiederherstellung. Stark ist Gott der HERR, der das heutige Babylon richten wird, das weitaus schlimmer und schuldiger ist als das alte Babylon (Off 17 und 18).

> Du Elende, Sturmbewegte, Ungetröstete! Siehe, ich lege deine Steine in Bleiglanz und gründe dich mit Saphiren; und ich mache deine Zinnen aus Rubinen und deine Tore aus Karfunkeln und dein ganzes Gebiet aus Edelsteinen. Und alle deine Kinder werden von dem HERRN gelehrt sein, und der Frieden deiner Kinder wird groß sein. Durch Gerechtigkeit wirst du befestigt werden. Sei fern von Angst, denn du hast dich nicht zu fürchten, und von Schrecken, denn er wird dir nicht nahen. Siehe, wenn man sich auch zusammenrottet, so ist es nicht von mir aus; wer sich gegen dich zusammenrottet, der wird um deinetwillen fallen. Siehe, ich habe den Schmied geschaffen, der das Kohlenfeuer anbläst und die Waffe hervorbringt, seinem Handwerk gemäß; und ich habe den Verderber geschaffen, um zu zerstören. Keiner Waffe, die gegen dich gebildet wird, soll es gelingen; und jede Zunge, die vor Gericht gegen dich aufsteht, wirst du schuldig sprechen. Das ist das Erbteil der Knechte des HERRN und ihre Gerechtigkeit von mir aus, spricht der HERR (54,11–17).

Die Prophezeiung handelt also nicht nur von der ewigen Barmherzigkeit, die das alte Volk wiederherstellt, sondern damit Bilder der Schönheit und Herrlichkeit verbunden, mit denen der HERR sie schmücken wird. Wahrheit wird ihnen zuteilwerden, denn sie werden alle vom HERRN gelehrt werden; auch Friede, großer Friede, wird ihnen zuteilwerden; und, auf die Gerechtigkeit gegründet, werden sie fern sein von Unterdrückung und Furcht, wenn auch nicht von feindlicher Absicht (wie wir aus Hesekiel 38 und 39 am Anfang des Friedensreiches und aus Offenbarung 20,7–9 an dessen Ende wissen). Aber Israel wird auf den HERRN gehofft haben, und das nicht vergeblich; denn bei dem HERRN ist Barmherzigkeit, und bei Ihm ist viel Erlösung (Ps 130).

Sieh auf beiden Seiten die schreckliche Verdrehung, der alle ausgesetzt sind, die die Prophezeiungen versinnbildlichen, wie es die beliebte Mode der sogenannten hohen Kirche und der niedrigen Kirche und keiner Kirche ist; denn es ist schwer zu sagen, wer auf diesem Weg, der allen Glauben und die für das Christentum charakteristische Praxis ruiniert, am schuldigsten ist. „Um ein Beispiel zu nehmen“ (sagte der verstorbene Matthew Arnold), „das allen Protestanten ein-

leuchten wird, zitiert Dr. Newman in einem jener reizenden Essays, die er in letzter Zeit für uns gerettet hat, aus Kapitel 54 die Stelle, die beginnt: „Ich will deine Steine mit schönen Farben und deine Fundamente mit Saphiren legen“, als eine Prophezeiung und Ermächtigung für die Prunkbauten der Kirche von Rom. Dies ist offensichtlich, um die Stelle in der Art der Anwendung zu verwenden. Protestanten werden sagen, dass dies ein falscher Gebrauch davon ist; aber für Dr. Newman wird ihr ähnlicher Gebrauch von Passagen über das Tier und die scharlachrote Frau und den Antichrist ebenso falsch erscheinen. Aber was das historische Substrat, den primären Sinn der Passage angeht, die Dr. Newman zitiert, welche Meinungsverschiedenheit kann es da geben? Wer kann leugnen, dass die Worte des Propheten in erster Linie auf das wiederhergestellte Zion zutreffen, wie auch immer wir sie im Nachhinein anwenden mögen, und ob diese Nachanwendung richtig oder falsch ist?“

Nun, ohne nutzloses Gerangel über primäre oder sekundäre Anwendung, ist es für den Glauben sicher, dass die Katholiken Gottes Wort verdorben haben, um die Begierden, Eitelkeiten und Pomps zu rechtfertigen, die von der großen Hure Rom als ihr gebührend beansprucht werden, durch dieselbe Ablehnung der Schrift, die andere am entgegengesetzten Pol dazu bringt, das Beste aus beiden Welten zu machen; deren Urteil ist gleichermaßen gerecht. Denn sie sind wahrlich unentschuldbar. Der Christ, die Versammlung, ist dazu berufen, den Sinn auf das zu richten, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist, wo wir aufgerufen sind, im Glauben zu wandeln, nicht im Schauen, und sowohl um der Gerechtigkeit willen als auch um Christi willen zu leiden, im Hinblick auf die himmlische Herrlichkeit, in die Er vorausgegangen ist, während wir sein Kommen erwarten, um die Herrlichkeit mit Ihm zu genießen. Für Israel ist es ganz anders. Wenn es in die bekannte Beziehung zu Ihm gebracht wird, dann in irdischer Ehre und Herrlichkeit; und nichts in der Natur wird zu kostbar sein für

die Zierde Zions. Ohne Zweifel werden auch sie von neuem geboren werden; aber die Tage des Königreichs, die sich in Macht zeigen (nicht mehr in Geduld während der Vorherrschaft des Bösen), machen den radikalen und offensichtlichen Unterschied aus. Dann werden die Tage des wiederhergestellten Zions sein, die von den Rationalisten ebenso geleugnet werden wie von den Abergläubischen, die beide auf den Menschen und die gegenwärtigen Dinge schauen. Und so wird Gottes Wort durch die Traditionen der Menschen wirkungslos gemacht.

Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; und es gibt keinen wirklichen Glauben, wo Gottes großer Gegenstand des Glaubens, der Herr Jesus, das Herz nicht festhält, dirigiert und zum Frieden führt. Wir sprechen jetzt von denen, denen Er durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist angekündigt wurde, und nicht von den Gläubigen, die vor seiner ersten Ankunft auf die Erlösung warteten. Wir dürfen uns nicht von denen täuschen lassen, die ein mitreißendes Interesse an den Schriften haben, sei es literarisch oder sogar moralisch, ohne an Christus oder das Evangelium zu glauben. Denn das kann bei den übelsten Menschen der Fall sein, wo die intellektuelle und ästhetische Kraft stark ist. Nimm ein anderes Beispiel, auf das wir auf der gleichen Seite von Herrn Arnold hingewiesen werden. „Bewundernswert wahr sind diese Worte Goethes, eines so beständigen Lesers der Bibel, dass seine freidenkenden Freunde ihm vorwerfen, er verschwende seine Zeit damit: Ich bin überzeugt, dass die Bibel umso schöner wird, je mehr man sie versteht; das heißt, je mehr man in den Blick bekommt, zu sehen, dass jedes Wort, das wir allgemein nehmen und speziell auf unsere eigenen Bedürfnisse anwenden, in Verbindung mit bestimmten Umständen, mit bestimmten Verhältnissen der Zeit und des Ortes, einen besonderen, direkt individuellen Bezug von sich selbst gehabt hat.“ Traurig wahr in ihrem Ausmaß, sagen wir; denn Gott, der mit dem Menschen und damit mit

dem Leben durch die Wahrheit in Christus handelt und der Verurteilung der Sünde mit der Fülle seiner Gnade begegnet, war geschmacklos, ja, verachtet und gehasst. Er, der nicht müde wurde, über „das Gute vom Bösen“ zu reden (eine Empfindung, die Mephistopheles würdig ist), hatte Gott in keinem seiner Gedanken und war so weit wie möglich von der Gnade und Wahrheit entfernt, die durch Jesus Christus gekommen ist.

KAPITEL 55

Unser Kapitel bedarf nach diesen Ausführungen nicht vieler Worte. Sein Zusammenhang mit dem Vorhergehenden ist klar und macht seine eigene Bedeutung klar. Der Ruf richtet sich an Israel, aber in einer so großartigen Sprache, dass ein Aspekt für die Nationen gerechtfertigt ist.

> He, ihr Durstigen alle, kommt zu den Wassern! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft ein und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch! Warum wiegt ihr Geld ab für das, was nicht Brot ist, und euren Erwerb für das, was nicht sättigt? Hört doch auf mich und esst das Gute, und eure Seele labe sich an Fettem! Neigt euer Ohr und kommt zu mir; hört, und eure Seele wird leben. Und ich will einen ewigen Bund mit euch schließen: die sicheren Gnaden Davids. – Siehe, ich habe ihn zu einem Zeugen für Völkerschaften gesetzt, zum Fürsten und Gebieter von Völkerschaften (55,1–4).

Hier ist eindeutig ein herausragender Mensch gemeint, bei dem kein Gläubiger zu zögern braucht. Es ist der Herr Jesus in seiner Beziehung als König zu Israel (V. 3). Zugleich ist Er ein Zeuge und Befehlshaber für die Völker der Erde (V. 4).

Der nachdenkliche Geist – wenn er zumindest von Gott gelehrt ist – wird die göttliche Anwendung von Vers 3 auf die Auferstehung unseres Herrn nicht übersehen, im Gegensatz zur Verwendung von Psalm 2,7 in Apostelgeschichte 13,33.34. Es war in der Tat angedeutet worden in Kapitel 53,10 wie auch in den Psalmen 16,10.11 und 21,4. Seine Auferstehung ist sowohl die Sicherheit für die Vollendung dessen, was Israel verheißen wurde, als auch der Anlass für das Ausströmen der Gnade, die die Nationen zu einem Anteil an Gottes Segen und zu der Erkenntnis seiner selbst ruft und noch rufen wird. Vor dem Tod und der Auferstehung, obwohl er dem Glauben, der beides sah, niemals seine tiefere Herrlichkeit oder seine Gnade ver-

leugnen konnte, war er nicht gesandt, außer zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Gekreuzigt und auferstanden, ist Christus der, der alle unterschiedslos anzieht. Und der Geist dieser weiten Gnade atmet wohlriechend durch dieses Kapitel.

> Siehe, du wirst eine Nation herbeirufen, die du nicht kanntest; und eine Nation, die dich nicht kannte, wird dir zulaufen, um des HERRN willen, deines Gottes, und wegen des Heiligen Israels; denn er hat dich herrlich gemacht.
>
> Sucht den HERRN, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt und nicht dahin zurückkehrt, wenn er nicht die Erde getränkt und befruchtet und sie hat sprossen lassen und dem Sämann Samen gegeben hat und Brot dem Essenden, so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht: Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe. Denn in Freuden werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden; die Berge und die Hügel werden vor euch in Jubel ausbrechen, und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen. Statt der Dornsträucher werden Zypressen aufschießen, und statt der Brennnesseln werden Myrten aufschießen. Und es wird dem HERRN zum Ruhm, zu einem ewigen Denkzeichen sein, das nicht ausgerottet wird (55,5–13).

Gewiss erhebt sich die Sprache in leuchtenden Bildern, die eine Freude und einen Segen ausdrücken, die unvergleichlich jenseits der menschlichen Erfahrung liegen, seit die Sünde in die Welt gekommen ist, und mit aller Festigkeit, die durch das Kommen Christi gegeben ist, damit Er die Sünden durch sein Blut auslöschte, eine ewige Gerechtigkeit errichtete und die Barmherzigkeit und die Herrlichkeit Gottes hier auf der Erde zeigte. Aber kann etwas unvernünftiger sein, ganz zu schweigen von der Undankbarkeit des Unglaubens, als solche

Ausdrucksweisen zu missbrauchen, um die Wahrheit loszuwerden und das lebendige Wort auf Unsinnigkeit zu reduzieren? Wendet man die Gnade des Kapitels so weit an, wie es wahrhaftig auf die Not und den Trost der Menschen jetzt durch das Evangelium geschehen kann, so bleibt immer noch die klare Andeutung der „Zeiten der Erquickung“, die dem, der gestorben und auferstanden ist, vorbehalten sind, wenn Er vom Himmel kommt, um über die Erde zu herrschen. Zweifellos ist Christus zum Höchsten im Himmel erhoben. Er sitzt auf dem Thron des Vaters, aber Er kommt, um sich auf seinen eigenen Thron zu setzen, und wird seine Feinde zum Schemel seiner Füße machen. Das tut Er noch nicht, sondern Er sitzt in der Höhe, bis dieser Augenblick gekommen ist. Jetzt führt Er Menschen zu Bekehrung und tauft die Gläubigen durch den Geist zu einem Leib. Dann wird Er die Nationen mit eisernem Zepter zerschmettern und wie ein Töpfergefäß zerschmeißen (Ps 2,9). Wie ungeheuerlich, solche Worte auf das Werk des Evangeliums zu übertragen! Es ist diese Ausführung des göttlichen Gerichts, die die Einweihung des Herrn auf seinen eigenen Thron einleitet. Er sitzt jetzt auf dem Thron seines Vaters. Wenn Er über die Erde regiert, werden wir mit Ihm regieren, anstatt mit Ihm zu leiden, wie wir jetzt dazu aufgefordert werden.

Eine solch glühende Sprache und solche herrliche Hoffnungen für Israel, die Völker und die Erde auf die Wiederherstellung aus der babylonischen Gefangenschaft anzuwenden und noch mehr einzuschränken, muss schon immer eine extreme Annahme gewesen sein, und sie neigt offensichtlich dazu, der Schrift den Vorwurf der Übertreibung zu machen. Doch mehr als je zuvor in unseren Tagen würden Menschen, die behaupten, Kritiker zu sein, sie auf eine Verheißung reduzieren, dass die Rückreise der Verbannten angenehm und bequem sein sollte! Wahrlich, der Glaube ist nicht das Teil aller, am allerwenigsten, so könnte man traurig sagen, der Kritiker. Es ist auch eine offenkundige Unkenntnis des Buches und seines Aufbaus, das sie

auszulegen versuchen. Mit Babylon hat nämlich seit den Kapiteln 48 und 49 das neue Thema des verworfenen, aber verherrlichten Messias und die ewigen Folgen begonnen. Diese Tatsache allein zerstreut alle solchen Täuschungen.

KAPITEL 56

Die nächsten beiden Kapitel setzen dieselbe Wahrheitslinie fort, die wir gesehen haben, seit die Verwerfung und der Sühnungstod Christi deutlich ins Blickfeld gerückt sind, und befassen sich mit den Folgen dieser unendlichen Tatsache. Was die natürliche Einteilung betrifft, so könnte man geneigt sein, das erste darin behandelte Thema mit Kapitel 56,8 abzuschließen und dann von Vers 9 bis zum Ende von Kapitel 57 nicht nur den zweiten, sondern den gesamten Abschnitt abzuschließen, der mit Kapitel 49 beginnt. Demnach hätten wir hier erstens die Wege des HERRN, die sich auf den Tod des Messias für die Sünde in Bezug auf die Gottesfürchtigen gründen, auch außerhalb Israels; und zweitens seine Wege, wenn Er über die Gottlosen ungehalten war, nicht nur außerhalb, sondern mitten in Israel. Denn es sind nicht alle aus Israel, die zu Israel gehören.

Einige haben aus dem Zitat eines Teils dieses Abschnitts durch den Herrn gefolgert, dass er deren dann bevorstehende Vollendung in der christlichen Versammlung andeutet. Nun wird nicht geleugnet, dass wir in den Kapiteln 55 und 56 weitreichende moralische Grundsätze der Gnade Gottes haben, die jetzt im Evangelium und in der Versammlung noch vollständiger verwirklicht werden als alles, was hier entwickelt wird. Aber wir sollten die Tatsache nicht übersehen, dass weder bei Matthäus noch bei Lukas der Herr so dargestellt wird, dass Er den Hinweis auf alle Nationen zitiert: eine Auslassung, die umso bemerkenswerter ist, als wir in diesen beiden Evangelien, mehr als in allen anderen, wenn auch in jedem aus einem besonderen Grund, mehr über den damals bevorstehenden Wechsel der Dispensation und den Ruf der Gnade, der sich an die Nationen richtet, erfahren als irgendwo sonst. Man kann daraus nur schließen, dass, obwohl der Herr in der Tat, wie das vollständige Zitat bei Markus zeigt, die Worte unseres Propheten ohne Abstriche zitierte, dieser deutliche Aus-

schluss von „allen Nationen“ in den beiden Evangelien, die am meisten auf dem Wechsel von Israel zu den Nationen bestehen, andeuten soll, dass Er damals keine solche Anwendung im Sinn hatte, sondern einfach die grobe Umwandlung des Gebetshauses des HERRN in eine Räuberhöhle vor seinen Augen hatte, so wie Jeremia die Juden seiner Zeit tadelte. Es gibt also nichts, wenn dies richtig ist, was die Erfüllung dieser gesegneten Frucht des Kreuzes von der Zukunft abwenden könnte, wie groß auch immer die Bedingungen sein mögen, und dies nicht ohne Absicht von Seiten Gottes.

> So spricht der HERR: Wahrt das Recht und übt Gerechtigkeit! Denn meine Rettung ist bereit zu kommen, und meine Gerechtigkeit, offenbart zu werden. Glückselig der Mensch, der dies tut, und das Menschenkind, das hieran festhält: der den Sabbat hält, dass er ihn nicht entweihe, und seine Hand davor bewahrt, irgendetwas Böses zu tun! (56,1.2).

Das Kapitel beginnt dann nicht mit einem Aufruf an die Sünder als solche, Buße zu tun und an das Evangelium zu glauben, sondern an das Volk Gottes, das Recht zu wahren und Gerechtigkeit zu üben, wobei der angeführte Grund in keiner Weise das von Mose gegebene Gesetz ist, sondern: „meine Rettung ist bereit, und meine Gerechtigkeit, offenbart zu werden“ (V. 1). Wenn der Apostel die frohe Botschaft entfaltet, sagt er, dass Gottes Gerechtigkeit im Evangelium offenbart wird und zwar unabhängig vom Gesetz. Offensichtlich geht das noch weiter. Die Erlösung ist gekommen, wie wir in Epheser 2,8 finden. „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens“; obwohl wir im Hinblick auf unsere Auferstehung und Herrlichkeit ebenso wahrhaftig sagen, dass sie näher ist, als da wir geglaubt haben. „Denn wir erwarten durch den Geist aus Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit“ (Gal 5,5). Die Gerechtigkeit steht fest, und wir sind kraft dessen bereits gerechtfertigt; aber wir warten durch den Geist auf die Hoffnung, auf den herrlichen Ausgang, der zu dieser Gerechtigkeit gehört, wenn wir sogar im Leib dem

Bild des Sohnes Gottes gleichgestaltet werden: „welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht“ (Röm 8,30). Aber dies ist die Sprache des neutestamentlichen Apostels, nicht die unseres alttestamentlichen Propheten, der sich mit dem irdischen Volk und seinen Hoffnungen beschäftigt, sondern in gottgegebenen Begriffen von solchem Umfang, dass sie die größten Wege der Gnade rechtfertigen.

> Und der Sohn der Fremde, der sich dem HERRN angeschlossen hat, spreche nicht und sage: Der HERR wird mich sicherlich von seinem Volk ausschließen; und der Verschnittene sage nicht: Siehe, ich bin ein dürrer Baum. Denn so spricht der HERR: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten und das erwählen, woran ich Gefallen habe, und an meinem Bund festhalten, ihnen will ich in meinem Haus und in meinen Mauern einen Platz geben und einen Namen, besser als Söhne und Töchter: Einen ewigen Namen werde ich ihnen geben, der nicht ausgerottet werden soll. Und die Söhne der Fremde, die sich dem HERRN angeschlossen haben, um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, ihm zu Knechten zu sein – jeden, der den Sabbat hält, dass er ihn nicht entweihe, und die an meinem Bund festhalten: die werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Bethaus; ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer sollen wohlgefällig sein auf meinem Altar. Denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker. So spricht der Herr, HERR, der die Vertriebenen Israels sammelt: Zu ihm, zu seinen Gesammelten, werde ich noch mehr hinzusammeln (56,3–8).

Der folgende Vers 3 ist noch ausdrücklicher: „der Sohn des Fremde“, und der Verzweifeltste, „der Verschnittene“, waren nicht außerhalb der Reichweite des barmherzigen und mächtigen Segens Gottes. Und dies wird in den weiteren Versen in der eindringlichsten Sprache für beide Klassen wiederholt und schließt mit dem Ausdruck des Willens des HERRN, der von allen Menschen erkannt und gelesen werden soll, dass sein Haus ein Bethaus für alle Völker genannt werden soll.

Der zweite Teil (von Kap. 56,9–57,21) hebt sich auf den ersten Blick in einem erschreckenden Gegensatz ab; aber er kommt ohne Zweifel aus demselben Prinzip wie der erste hervor. Die Gnade, die so aktiv zu den Elendesten hinausgeht, ist von allen Dingen am unduldsamsten

gegenüber dem Bösen; und ihr Umgang ist immer am zartesten und eifersüchtigsten mit denen, die nahe genug sind, um umso mehr dafür verantwortlich zu sein, den HERRN deutlich widerzuspiegeln.

> Kommt her, um zu fressen, alle ihr Tiere des Feldes, alle ihr Tiere im Wald! Seine Wächter sind blind, alle ohne Erkenntnis; sie alle sind stumme Hunde, die nicht bellen können; sie träumen, liegen da, lieben den Schlummer. Und die Hunde sind gefräßig, kennen keine Sättigung; und das sind Hirten! Sie haben kein Verständnis; sie alle wenden sich auf ihren eigenen Weg, jeder seinem Vorteil nach bis hin zum Letzten: „Kommt her, ich will Wein holen, und lasst uns starkes Getränk saufen; und der morgige Tag soll wie dieser sein, herrlich über alle Maßen!“ (56,9–12).

Die heidnischen Unterdrücker werden zuerst zur Verwüstung eingeladen (V. 9). Diejenigen, die die schöne Herde des HERRN hätten bewachen und hüten sollen, schliefen nicht nur, sondern sie erwachten zu ihrer eigenen Gewinnsucht und Liebe zur gegenwärtigen Bequemlichkeit, gleichgültig gegenüber Gott wie gegenüber seinem Volk (V. 10–12). Es ist ein anschauliches Bild jenes Lebens für sich selbst und die Dinge, die man sieht, das später die Sadduzäer charakterisierte, die nicht nur die Auferstehung, sondern auch Engel oder den Geist leugneten. Der Ursprung ihres Namens ist von geringer Bedeutung, ihr Materialismus war ruinös. Wenn sie, wie es heißt, ihren Titel aus dem Anspruch auf Rechtschaffenheit ableiteten oder sogar behaupteten, eine sakrale Aristokratie zu sein, die sich auf den bedeutenden Priester berief, der in frühen Tagen Abjathar ablöste, spielt beides keine Rolle. Hochtrabende Darstellungen werden bei den Juden, wie auch anderswo, gewöhnlich vorgebracht, um Gottlosigkeit und Sinnlichkeit zu verdecken. Und dieser schrecklich böse Zustand wird hier erklärt; er war unter den Wächtern und Hirten des auserwählten Volkes auffällig. Solche Verderbnis öffnete das Volk und seine Führer, wie wir im folgenden Kapitel sehen werden, für Schlimmeres, unter dem es keine größere Tiefe gibt, wobei der Götzendienst den Weg anführt.

KAPITEL 57

Auf der anderen Seite schlummerte der Hirte Israels nicht, noch schlief Er, und wenn die Gerechten umkamen, ohne dass eine Seele es beherzigte, so war es doch nur seine Hand, die die Gerechten von dem kommenden Übel wegführte.

Der wachsende Abfall Judas machte es nicht mehr wünschenswert, lange auf der Erde zu leben, obwohl es normalerweise eine besondere Verheißung für die war, die dem Gesetz gehorsam waren. Nun sagt der Prophet:

> Der Gerechte kommt um, und niemand nimmt es zu Herzen, und die Frommen werden weggerafft, ohne dass jemand es beachtet, dass der Gerechte vor dem Unglück weggerafft wird. Er geht ein zum Frieden; sie ruhen auf ihren Lagerstätten, jeder, der in Geradheit gewandelt ist (57.1.2).

Als nächstes klagt der Prophet unter verschiedenen Bildern der Unreinheit die götzendienerischen Juden an.

> Und ihr, naht hierher, Kinder der Zauberin, Nachkommen des Ehebrechers und der Hure! Über wen macht ihr euch lustig, über wen sperrt ihr das Maul auf und streckt die Zunge heraus? Seid ihr nicht Kinder des Abfalls, Nachkommen der Lüge, die ihr für die Götter entbranntet unter jedem grünen Baum, die ihr Kinder in den Tälern schlachtetet unter den Klüften der Felsen? An den glatten Steinen des Bachtals war dein Teil; *sie* waren dein Los; auch gossest du ihnen Trankopfer aus, opfertest ihnen Speisopfer. Sollte ich mich darüber trösten? Auf einem hohen und erhabenen Berg schlugst du dein Lager auf; auch stiegst du dort hinauf, um Schlachtopfer zu opfern. Und hinter die Tür und den Pfosten setztest du dein Gedächtnis. Denn von mir abgewandt decktest du auf und bestiegst, machtest breit dein Lager, und du machtest deinen Lohn mit ihnen aus; du liebtest ihr Beilager, schautest ihre Blöße. Und du zogst mit Öl zum König und vermehrtest deine wohlriechenden Salben; und du sandtest deine Boten in die Ferne und erniedrigtest dich bis zum Scheol (57,3–9).

Die Beschreibung ist sehr energisch, und die allgemeine Tragweite ist klar. Die einzige Anspielung, die besondere Aufmerksamkeit verlangt, findet sich in Vers 9: „Und du zogst mit Öl zum König.“ Dies wird der Höhepunkt von Israels herzlosem Verlassen des HERRN und der Ablehnung des Messias sein. Sie nahmen den nicht auf, der im Namen seines Vaters kam; sie werden einen anderen aufnehmen, der in seinem eigenen Namen kommen wird. Der Geist dieser Aussage ist zweifellos schon oft bestätigt worden; aber sie wartet auf ihre endgültige Erfüllung im Antichrist der letzten Tage. Er ist *der König*, der hier ebenso unvermittelt (aber umso auffälliger) eingeführt wird wie in Daniel 11,36–40. Der Unglaube nimmt das Falsche und Böse ebenso blindlings hin, wie er die Wahrheit ignoriert und Gerechtigkeit und Gnade hasst. *Der König* ist nicht „die Frau“, „die große Hure“, sondern er ist mit denen, die die Zerstörung Babylons bewirken, wenn auch nur umso dreister gegen Gott und das Lamm. Der Jude wird in diesem letzten Kampf am Ende des Zeitalters eine ernste Rolle spielen. *Der König* wird in Juda und Jerusalem sein, dem Land und der Stadt, die für den Messias bestimmt sind; das Zentrum des babylonischen Systems ist die große Stadt des Westens, Rom. Aber Gott wird das eine zerstören, und das Lamm wird das andere besiegen. Das Tier und der falsche Prophet oder *der König* gehen gemeinsam unter.

Da die Juden auf diese Weise vorgestellt werden, wie sie in der Bosheit verharren und vom Schlechten zum Schlimmeren übergehen, erwartet sie nur die Vernichtung; nur der soll das Land erben, der sein Vertrauen auf den HERRN setzt; denn ein Überrest ist immer da.

> Durch die Weite deines Weges bist du müde geworden, doch du sprachst nicht: Es ist umsonst! Du gewannst neue Kraft, darum bist du nicht erschlafft. Und vor wem hast du dich gescheut und gefürchtet, dass du gelogen hast und nicht an mich dachtest, es nicht zu Herzen nahmst? Habe ich nicht geschwiegen, und zwar seit langer Zeit? Und mich fürchtest du nicht. *Ich* werde deine Gerechtigkeit kundtun; und deine Machwerke, sie werden dir nichts nützen. Wenn du schreist, mögen dich deine Mengen von Götzen erretten! Aber ein Wind wird sie allesamt

> entführen, ein Hauch sie wegnehmen. Wer aber zu mir seine Zuflucht nimmt, wird das Land erben und meinen heiligen Berg besitzen (57,10–13).

Inmitten dieser erschütternden Beschreibung kommenden Unheils und Wehs stellt der HERR der hoffnungslosen Zerstörung des Abtrünnigen, der auf sich selbst vertraut, denen gegenüber, die bestimmt sind, das Land zu besitzen (solange die Beute eines erobernden Fremden nach dem anderen) und seinen heiligen Berg zu erben (sogar bis zum heutigen Tag die gerühmte Beute der heidnischen Nationen).

> Und man wird sagen: Macht Bahn, macht Bahn; bereitet einen Weg, hebt aus dem Weg meines Volkes jeden Anstoß weg! Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen. Denn ich will nicht ewig rechten und nicht für immer ergrimmt sein; denn der Geist würde vor mir verschmachten, und die Seelen, die ich ja gemacht habe. Wegen der Ungerechtigkeit seiner Habsucht ergrimmte ich und schlug es, indem ich mich verbarg und ergrimmt war; und es wandelte abtrünnig auf dem Weg seines Herzens. Seine Wege habe ich gesehen und werde es heilen; und ich werde es leiten und ihm Tröstungen erstatten und seinen Trauernden. Die Frucht der Lippen schaffend, spricht der HERR: Friede, Friede den Fernen und den Nahen, und ich will es heilen. – Aber die Gottlosen sind wie das aufgewühlte Meer, denn es kann nicht ruhig sein, und seine Wasser wühlen Schlamm und Kot auf. – Jes 57,21 Kein Friede den Gottlosen!, spricht mein Gott (57,14–21).

„Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch errettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden“ (Mt 24,22). Ja, der HERR wird heilen, führen und trösten. Er bewirkt dankbares Lob. Friede ist sein Wort, Friede den Fernen, und Frieden en Nahen; was aber die Gottlosen betrifft, so sind sie wie das aufgewühlte Meer, das Schlamm und Schmutz aufwirft: „Kein Friede, den Gottlosen!, spricht mein Gott“ (V. 21). Der Jude möge sich in achtnehmen. Sicherlich werden die Bösen dieses

Volkes nicht entkommen. Von allen Nationen war damals keins so begünstigt, und deshalb waren sie über alle hinaus schuldig; und da sie bis zum Äußersten versagten, wer ist so schuldig wie sie? Die Christenheit, viel mehr begünstigt als der Jude, ist also von allen Zuständen der Menschheit weitaus am meisten schuldig. Vor ihren Augen ist Jesus Christus deutlich als Gekreuzigter dargestellt. Und doch ist sie von der Gnade abgefallen und unter das Gesetz geraten und wieder zu den schwachen und armseligen Elementen zurückgekehrt, denen sie wieder unterworfen sein wollen. Nein, der Geist des Abfalls setzt schnell ein, und Antichristen vermehren sich weit und breit. „Kein Friede den Gottlosen!, spricht mein Gott.“ Aber der Herr ist nahe. Siehe, der Richter steht vor der Tür.

Es sei bemerkt, dass „spricht der HERR“ sich gegen die Götzen richtete. Jetzt, wo es um das tiefere Übel der Ablehnung Gottes in Christus geht, heißt es „sagt mein Gott“. Elohisten oder Jehovisten haben weder hier noch sonst irgendwo etwas damit zu tun. Es kommt auf die Art der Aussage desselben Autors an. Dieses Prinzip der zugrundeliegenden Absicht haben oberflächliche und ungläubige Leser übersehen und sich auf die Hypothese der unterschiedlichen Autorenschaft eingelassen, teils aus eigener Unkenntnis, teils um die Schriften zu verwirren und herabzusetzen. So vertraut wir mit dem rationalistischen Wahn sind, der Jesaja den tiefen, erhabenen und einfühlsamen Schlussband seiner Prophezeiung (Jes 40–66) abspricht, so schwer wäre es, einen anerkannten Namen zu finden, der kühn genug wäre, für Kapitel 57 einen anderen Autor zu fordern als den für Kapitel 48. In Wahrheit ist die Hypothese überall ein unbegründeter Traum, der in hohem Maß boshaft ist, der das göttliche Licht ausschließt, das eine uneinsichtige Unterscheidung dieser lehrreichen Namen bietet.

ABSCHNITT 7: KAPITEL 58–66

KAPITEL 58

Zu den Kapiteln 58 und 59 könnte man Kapitel 60 hinzufügen, um die Reihe zu vervollständigen. Dies ist der Beginn des letzten Abschnitts der Prophezeiung (Kap. 58–66). Der Geist hatte seine beiden Zählungen gegen Gottes altes Volk, ihren Götzendienst und ihre Verwerfung des Messias, abgeschlossen, mit den Folgen in der Gewissheit des Gerichts, und nicht des Friedens, für die Bösen auf beiden Seiten. Wir haben nun eine Fortsetzung oder einen Anhang, der aus einem moralischen Argument und einer Aufforderung an das Volk besteht, mit einer eindeutigen Offenbarung des Eingreifens des HERRN und ihrer Einsetzung in Herrlichkeit und Segen. Denn keine Prophezeiung der Schrift ist von eigener Auslegung; jede verbindet sich mit dem Königreich des HERRN in den letzten Tagen, wie sehr sie sich auch auf geringere und vorübergehende Umstände in den Tagen des Propheten oder in den darauffolgenden Zeiten beziehen mag. Die prophetische Schrift legt sich nicht getrennt von diesem Tag aus, sondern bildet ein einheitliches System. Obwohl sie hier und da in Einzelheiten bestätigt werden kann, blickt sie auf die letzten Ereignisse und verbindet das, was in der Vergangenheit geschehen ist, mit dem Zustand der Dinge bei der Erscheinung des HERRN, um seinen eigenen Tag einzuleiten. Der Zustand der Juden zu dieser Zeit verlangte nach dieser Enthüllung ihrer Sünden.

> Rufe aus voller Kehle, halte nicht zurück! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und tu meinem Volk seine Übertretung kund und dem Haus Jakob seine Sünden! Und doch fragen sie nach mir Tag für Tag und begehren meine Wege zu kennen; wie eine Nation, die Gerechtigkeit übt und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hat, fordern sie von mir Gerichte der Gerechtigkeit, begehren die Nähe Gottes. „Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht gesehen, unsere Seelen kasteit,

> und du hast es nicht gemerkt?“ Siehe, am Tag eures Fastens geht ihr euren Geschäften nach und drängt alle eure Arbeiter (58,1–3).

Es ist der Geist des Pharisäertums. Die Vorstellung mancher[35], dass es sich um den Protestantismus handelt, ist ebenso unbegründet wie der Unglaube einer älteren Zeit, die die Prophezeiung von Israel ablehnte, weil noch kein Teil des Segens an ihnen als Nation vollbracht wurde. Das Zitat aus dieser Prophezeiung (59,20), wie es der Apostel in Römer 11,26 verwendet, scheint beide eindeutig zu widerlegen, indem es als göttlichen Schlüssel die zukünftige Erlösung des Israels angibt, das jetzt am meisten verblendet ist und über den Stolperstein gefallen ist. Auch die Zeit wird genau bestimmt; sie ist zweifellos weder gegenwärtig noch vergangen, sondern zukünftig. Denn wie der Geist dort die Prophezeiung auslegt, sollen wir ihre Erfüllung in der Errettung ganz Israels erst erwarten, wenn die Vollzahl der Nationen eingegangen ist (59,20); während diese erst jetzt begonnen hat und daher noch nicht vollendet ist. Daher ist der Zeitpunkt noch nicht einmal gekommen, um mit der Anwendung auf Israel zu beginnen. Aber der Glaube kann zu jeder Zeit davon profitieren.

Dann befasst sich der HERR mit der ausufernden Heuchelei dieses Volkes in diesen seinen heiligen Dingen. Sie versäumten es nicht, sich seinem Tempel zu nähern, indem sie nicht nur ihre Freude an seinen Verordnungen bekundeten, sondern auch fasteten und ihre Seelen kasteiten. Vergeblich!

> „Warum haben wir gefastet, und du hast es nicht gesehen, unsere Seelen kasteit, und du hast es nicht gemerkt?“ Siehe, am Tag eures Fastens geht ihr euren Geschäften nach und drängt alle eure Arbeiter. Siehe, zu Streit und Zank fastet ihr, und um zu schlagen mit boshafter Faust. Heutzutage fastet ihr nicht, um eure Stimme hören zu lassen in der Höhe (58,3.4).

---

[35] Vitringa, Horsley und Fry in der Neuzeit.

Nichts dergleichen ist für den HERRN akzeptabel, der Wahrheit im Innern sucht, mit Dingen, die vor allen Menschen gerecht und gut sind. Hohle und unfruchtbare Religiosität entehrt seinen Namen und zwingt Ihn, sie zu richten, da Er ihre Sünde nicht billigen kann. Daher der Protest in den folgenden Versen:

> Ist dergleichen ein Fasten, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem der Mensch seine Seele kasteit? Seinen Kopf zu beugen wie eine Binse, und Sacktuch und Asche unter sich zu betten, nennst du das ein Fasten und einen dem HERRN wohlgefälligen Tag? Ist nicht dies ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: die Schlingen der Bosheit zu lösen, die Knoten des Joches loszumachen und gewalttätig Behandelte als Freie zu entlassen und dass ihr jedes Joch zersprengt? Besteht es nicht darin, dein Brot dem Hungrigen zu brechen, und dass du verfolgte Elende ins Haus führst? Wenn du einen Nackten siehst, dass du ihn bedeckst und dich deinem Nächsten nicht entziehst? (58,5–7).

Gäbe es eine Antwort auf seine eigene Güte, im Ausüben der Barmherzigkeit, die der HERR den Unterdrückten und Notleidenden entgegenbrachte, wie würde Er sie nicht segnen! Würden sie den Sabbat beachten, ihn als Wonne bezeichnen und den HERRN ehren, wie sollten sie sich nicht an Ihm erfreuen, wenn sie auf den Höhen der Erde schreiten und sich von dem Erbe ihres Vaters Jakob ernähren!

> Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell sprossen; und deine Gerechtigkeit wird vor dir herziehen, die Herrlichkeit des HERRN wird deine Nachhut sein. Dann wirst du rufen, und der HERR wird antworten; du wirst um Hilfe schreien, und er wird sagen: Hier bin ich! Wenn du das Joch, das Fingerausstrecken und unheilvolle Reden aus deiner Mitte wegtust und deine Speise dem Hungrigen darreichst und die niedergedrückte Seele sättigst, dann wird dein Licht aufgehen in der Finsternis, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und beständig wird der HERR dich leiten, und er wird deine Seele sättigen in Zeiten der Dürre und deine Gebeine kräftig machen. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie ein Wasserquell, dessen Gewässer nicht trügen. Und die Deinen werden die uralten Trümmer aufbauen; die Grundmauern vergangener Geschlechter wirst du aufrichten; und du wirst genannt werden:

Vermaurer der Lücken, Wiederhersteller bewohnbarer Straßen. Wenn du deinen Fuß vom Sabbat zurückhältst, dass du dein Geschäft nicht tust an meinem heiligen Tag und den Sabbat ein Ergötzen und den heiligen Tag des HERRN ehrwürdig nennst; und wenn du ihn ehrst, so dass du nicht deine Wege verfolgst, dein Geschäft betreibst und eitle Worte redest, dann wirst du dich an dem HERRN ergötzen, und ich werde dich einherfahren lassen auf den Höhen der Erde und werde dich speisen mit dem Erbteil Jakobs, deines Vaters; denn der Mund des HERRN hat geredet (58,8–14).

KAPITEL 59

Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören; sondern eure Ungerechtigkeiten haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört (59,1.2).

Und was für ein Bild folgt in den Versen 3–15!

Denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Ungerechtigkeit; eure Lippen reden Lüge, eure Zunge spricht Unrecht. Niemand ruft Gerechtigkeit aus, und niemand rechtet in Treue; man vertraut auf Nichtigkeit und redet Falschheit; man ist schwanger mit Mühsal und gebiert Unheil. Schlangeneier brüten sie aus, und sie weben Spinngewebe: Wer von ihren Eiern isst, muss sterben, und wird eins zertreten, so fährt eine Otter heraus; ihr Gewebe taugt nicht zur Bekleidung, und mit ihrem Gewirke kann man sich nicht bedecken. Ihre Werke sind Werke des Unheils, und Gewalttat ist in ihren Händen. Ihre Füße laufen zum Bösen und eilen, unschuldiges Blut zu vergießen; ihre Gedanken sind Gedanken des Unheils, Verwüstung und Zertrümmerung ist auf ihren Bahnen. Den Weg des Friedens kennen sie nicht, und kein Recht ist in ihren Spuren. Ihre Pfade machen sie krumm – wer irgend sie betritt, kennt keinen Frieden. Darum ist das Recht fern von uns, und die Gerechtigkeit erreicht uns nicht. Wir harren auf Licht, und siehe, Finsternis; auf Helligkeit, aber in dichtem Dunkel wandeln wir. Wie Blinde tappen wir an der Wand herum, und wir tappen herum wie solche, die keine Augen haben; wir straucheln am Mittag wie in der Dämmerung. Wir sind unter Gesunden den Toten gleich. Wir brummen alle wie die Bären, und wir girren wie die Tauben. Wir harren auf Recht, und da ist keins; auf Rettung, aber sie ist fern von uns. Denn zahlreich sind unsere Übertretungen vor dir, und unsere Sünden zeugen gegen uns; denn unserer Übertretungen sind wir uns bewusst, und unsere Ungerechtigkeiten, die kennen wir: abfallen von dem HERRN, ihn verleugnen und zurückweichen von unserem Gott, reden von Bedrückung und Abfall, Lügenworte in sich aufnehmen und sie aus dem Herzen sprechen. Und das Recht ist zurückgedrängt, und die Gerechtigkeit steht von fern; denn die Wahrheit ist gestrauchelt auf dem Markt, und die Geradheit findet keinen Einlass. Und die Wahrheit wird vermisst; und wer das Böse meidet, setzt sich der Beraubung aus. Und der HERR sah es, und es war böse in seinen Augen, dass kein Recht vorhanden war (59,3–15).

Hände und Finger, Lippen und Zungen, alle sind verunreinigt und verkehrt; Gerechtigkeit wird nicht gefordert, Wahrheit nicht geachtet; Eitelkeiten und Lügen, Unheil und Ungerechtigkeiten; Gerissenheit des Bösen und beständig zunehmende Boshaftigkeit; tätige, aber eitle Verderbnis und Gewalt. Welche blutigen Füße! Welche frevelhaften Gedanken! Welche Vergeudung und Zerstörung auf den krummen Wegen, wo der Friede unbekannt ist! Daher wandeln sie ohne Einsicht in der Finsternis, tappen wie die Blinden und sind (? an trostlosen Orten) wie Tote, ob sie nun brummen wie Bären oder girren wie Tauben. Die Errettung ist weit weg, wegen der vielfachen Übertretungen und der Abkehr von Gott, wobei die Wahrheit gestrauchelt ist und die Gerechtigkeit nicht Einzug halten kann und die Frommen eine Beute sind, so dass der HERR es für böse ansah, dass es kein Gericht gab. Der Geist führt ins Bekenntnis und verbirgt nichts.

Aber solch ein völliges moralisches Chaos, ausweglos für den Menschen, es war die Ursache für den Ruf nach dem Eingreifen des HERRN.

> Und er sah, dass kein Mann da war; und er staunte, dass kein Vermittler eintrat. Da half ihm sein Arm, und seine Gerechtigkeit, sie unterstützte ihn. Und er zog Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzte den Helm der Rettung auf sein Haupt, und er zog Rachegewänder an als Kleidung und hüllte sich in Eifer wie in einen Mantel. Nach den Taten, danach wird er vergelten: Grimm seinen Widersachern, Vergeltung seinen Feinden; den Inseln wird er Vergeltung erstatten (59,16–18).

Es ist das Bild des mächtigen Eingreifens Gottes für sein Volk in den letzten Tagen, obwohl es in keiner Weise dem ähnelt, was Er für die himmlischen Heiligen tun wird. Diese wird Er vom Schauplatz ihrer Fremdlingschaft in den Himmel holen, sein irdisches Volk wird Er an jenem Tag durch Gericht von seinen Feinden befreien. Dadurch wird Er die Nationen Weisheit lehren, oder zumindest den Anfang davon in seiner Furcht.

> Und sie werden den Namen des HERRN fürchten vom Niedergang an, und vom Sonnenaufgang seine Herrlichkeit. Wenn der Bedränger kommen wird wie ein Strom, so wird der Hauch des HERRN ihn in die Flucht schlagen (59,19).

Das geschieht nicht durch das Evangelium, sondern durch die Vollstreckung des Gerichts an den Völkern. Kann eine Schlussfolgerung klarer sein? Unsere Entrückung in den Himmel geschieht aus reiner Gnade.

Sie ist einerseits nicht eine rein äußerliche Einwirkung, sondern wird von der Kraft des Geistes begleitet. Andererseits handelt es sich hier nicht um das Wirken des Geistes in Abwesenheit des Herrn, wie jetzt im Christentum.

> Und ein Erlöser wird kommen für Zion und für die, die in Jakob von der Übertretung umkehren, spricht der HERR (59,20).

Der Apostel zitiert die Stelle[36] in Römer 11,26 als sein Kommen aus Zion. Zweifellos ist beides wahr und jedes an seinem Platz angemessen. Der Erlöser muss zu jenem Berg des Königs im Heiligen Land kommen, um von dort hervorzutreten; und Er wird zu dem gerechten Überrest, dem Israel Gottes, kommen, auch zu solchen, die sich von der Übertretung in Jakob abwenden, wie Er auch die Gottlosigkeit von Jakob abwenden wird. Es wird eine Bekehrung des Herzens geben, bevor der HERR in der äußersten Not und zur Vernichtung ihrer Feinde erscheint; aber dieses Erscheinen wird alle ihre Gefühle zu

---

[36] In der LXX ist es wieder anders als im Hebräischen und beim Apostel, und ist so übersetzt: „Und der Erlöser wird kommen um Zions willen.“ Auch dies scheint korrekt genug zu sein. Der Heilige Geist scheint bei der Änderung der Worte durch den Apostel Psalm 14,7; 53,6 im Blick gehabt zu haben, so dass es absolut richtig ist (vgl. Ps 110,2).

Ihm vertiefen und sie zum Frieden und Segen bringen, vollständig und für immer.

> Und ich – dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der HERR: Mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, werden nicht aus deinem Mund weichen noch aus dem Mund deiner Nachkommen, noch aus dem Mund der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht der HERR, von nun an bis in Ewigkeit (59,21).

Als nun derselbe Apostel den Gläubigen in Rom das Evangelium Gottes darlegte, zitiert er wichtige und vernichtende Worte aus den ersten Versen unseres Kapitels, um von Sünde und Verderben zu überführen und so durch das vorhandene Elend die Notwendigkeit der Gnade zu beweisen (Röm 3,15–17.19.20). Aber darauf folgt die Rechtfertigung Gottes durch seine Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist, den Gott als Gnadenstuhl errichtet hat durch den Glauben an sein Blut. Das ist wahrhaftig eine gute Nachricht für den Sünder, ob Jude oder Heide. Aber der Prophet lässt seiner Enthüllung der Sünden des Volkes das Eingreifen des HERRN in Gewändern der Rache folgen, indem Er seinen Widersachern Zorn und seinen Feinden Vergeltung erweisen wird. Das ist nicht das, was Er jetzt tut, noch ist es in irgendeiner Weise das Evangelium der Gnade. Es ist sein Kommen, wenn Er das Königreich entfaltet. Dann wird der Erlöser in der Tat nach Zion kommen, da Er sich mit seinem Volk Israel einsmachen wird; und Er wird aus Zion kommen, da Er sich offensichtlich für ihre Sache einsetzt, um ihre Feinde zu zertreten.

Der Galaterbrief gibt dem weit verbreiteten Irrtum, dass alle Gläubigen jetzt, die Versammlung, das Israel Gottes sind, keine Zustimmung. Der Apostel wendet den Ausdruck nur auf solche Juden an, die jetzt Jesus als Christus bekennen. Sie und nur sie werden jetzt als das Israel Gottes anerkannt; aber sie werden in demselben Vers von der allgemeinen Schar der Heiligen unterschieden, „wie viele

nach dieser Richtschnur wandeln“ – der Richtschnur, nicht der Beschneidung oder der Vorhaut, sondern einer neuen Schöpfung in Christus Jesus. Und der Römerbrief fügt der vollen Bekräftigung des Evangeliums und seiner Wirkungen den deutlichen Hinweis hinzu, dass, wenn die Fülle der Nationen, die jetzt herausgerufen werden, hineingekommen sein wird, ganz Israel gerettet werden wird. Die Lehre des Apostels geht denen weitgehend verloren, die die gegenwärtige unterschiedslose Gnade, die sowohl den Heiden als auch den Juden zuteilwird, und die zukünftige Rückberufung Israels, die „Leben aus den Toten“ sein wird, nicht sehen.

KAPITEL 60

Wie wir das Versagen und die Schuld Israels im Götzendienst und die Verwerfung des Messias bis zu ihrer Aufnahme des *Königs* wie auch der Annahme der Götzen in den letzten Tagen zurückverfolgt haben, so haben wir jetzt nicht ein Versprechen oder eine Verheißung des Segens des Bundes unter dem Erlöser-König, sondern die Szene der Freude und des Segens und der Ehre für Zion, wenn die Stunde kommt, in der seine Herrlichkeit hier auf der Erde offenbart wird. Es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln, dass wir, so wie wir vorher das dunkle Bild des irdischen Volkes hatten, hier die sichere Vorwegnahme des Glanzes sehen dürfen, der für sie bereitsteht. Die Versammlung ist hier außer Betracht.

> Steh auf, leuchte; denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen! Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt der HERR auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und Nationen wandeln zu deinem Licht hin, und Könige zum Glanz deines Aufgangs. Erhebe ringsum deine Augen und sieh! Sie alle versammeln sich, kommen zu dir: Deine Söhne kommen von fern, und deine Töchter werden auf den Armen herbeigetragen. Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird beben und weit werden, denn die Fülle des Meeres wird sich zu dir wenden, der Reichtum der Nationen zu dir kommen. Eine Menge Kamele wird dich bedecken, junge Kamele von Midian und Epha. Sie alle werden aus Scheba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und sie werden das Lob des HERRN fröhlich verkündigen. Alle Herden Kedars werden sich zu dir versammeln, die Widder Nebajots werden dir zu Diensten stehen: Wohlgefällig werden sie auf meinen Altar kommen; und das Haus meiner Pracht werde ich prächtig machen (60,1–7).

Aber es gibt noch ein anderes Bild, das die Veränderung unter den Menschen durch die göttliche Güte darstellt. Die Schiffe der Nationen tragen nun ihren Teil dazu bei, den Söhnen Israels mit Ehre zu dienen.

> Wer sind diese, die wie eine Wolke geflogen kommen und wie Tauben zu ihren Schlägen? Denn auf mich hoffen die Inseln, und die Tarsis-Schiffe ziehen voran, um deine Kinder aus der Ferne zu bringen und ihr Silber und ihr Gold mit ihnen, zu dem Namen des HERRN, deines Gottes, und zu dem Heiligen Israels, weil er dich herrlich gemacht hat. Und die Söhne der Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige dich bedienen; denn in meinem Grimm habe ich dich geschlagen, aber in meiner Huld habe ich mich deiner erbarmt. Und deine Tore werden beständig offenstehen; Tag und Nacht werden sie nicht geschlossen werden, damit der Reichtum der Nationen und ihre weggeführten Könige zu dir gebracht werden können. Denn die Nation und das Königreich, die dir nicht dienen wollen, werden untergehen, und diese Nationen werden gewiss vertilgt werden. Die Herrlichkeit des Libanon wird zu dir kommen, Zypresse, Platane und Buchsbaum miteinander, um die Stätte meines Heiligtums zu schmücken; und ich werde herrlich machen die Stätte meiner Füße. Und gebeugt werden zu dir kommen die Kinder deiner Bedrücker, und alle deine Schmäher werden niederfallen zu deinen Fußsohlen; und sie werden dich nennen: Stadt des HERRN, Zion des Heiligen Israels (60,8–14).

Hier ist kein Gedanke an die Herrlichkeit Gottes, die im Antlitz Christi in der Höhe offenbart und durch den Geist dem Herzen kundgetan wird (2Kor 4,6); die Erde selbst ist der Ort dieser göttlichen Entfaltung. Ein weiterer beachtenswerter Punkt ist, dass unmittelbar vor dieser Zeit, Finsternis die Erde bedecken wird und große Finsternis die Nationen. Es ist also eindeutig eine falsche Auslegung der Prophezeiung, dass das Licht allgemein verbreitet werden wird, wenn die Zeit der irdischen Herrlichkeit für Israel sowie der himmlischen Herrlichkeit der Versammlung über die Welt hereinbricht. Zion soll in der Barmherzigkeit Gottes besucht werden, wenn die heidnischen Länder in die gröbste Unwissenheit über Gott gehüllt sind. So sagt der Apostel den Abfall vor jenem Tag voraus (2Thes 2).

Auch in Vers 3 gibt es einen Punkt, der in auffälligem Widerspruch zu dem gegenwärtigen Handeln Gottes steht. Denn der Fall der Juden war der Reichtum der Welt, und ihr Verlust der Reichtum der Nationen (Röm 11,12); aber hier steht alles im Gegensatz: Die Nationen

werden gesegnet, nachdem Israel in der Gunst des HERRN wiederhergestellt ist, so lehrt uns Römer 11,15, dass ihr Empfang für die Welt Leben aus den Toten sein wird. Wenn also die Herrlichkeit des HERRN über Zion sichtbar sein wird, werden die Nationen zu diesem Licht kommen und die Könige zu dem Glanz seines Aufgangs.

Das Evangelium geht jetzt frei hinaus, und sein Licht wird weit und breit verkündigt, wenn auch nur als Zeugnis; denn es lässt nicht die Macht zu, die Satan bindet und das Antlitz der Schöpfung verändert. Aber in unserem Kapitel hat Jerusalem seinen richtigen zentralen Platz, als die Metropole der Erde, wenn alles nach den Gedanken Gottes geregelt und regiert wird. Und es sind nicht nur Söhne und Töchter, die so von weit her nach Zion kommen, sondern auch Fremde. Denn es wird dann keinen solchen Zustand auf der Erde geben wie die Versammlung Gottes, einen Leib, den Leib Christi. Vielmehr werden Nationen und Israel, obwohl beide dann vom HERRN gesegnet werden, verschieden sein und es auch bleiben, wie sehr sie auch in ihren Beziehungen miteinander harmonieren. So ist auch der Tag gekommen, an dem die äußeren Dinge des HERRN keine unangemessene Opfergabe sein werden: Kamele, Kleinviehherden und Rinder, Land und Meer werden ihren Tribut vor seine Füße legen. Jetzt daran zu denken, Gott auf diese Weise zu dienen, hieße, von der Offenbarung der himmlischen und ewigen Dinge in Christus zu armseligen Elementen der Welt zurückzukehren; während Gold und Weihrauch zur rechten Zeit kommen werden, und die Opfer werden dann für seinen Altar und das Haus seiner Herrlichkeit annehmbar sein. Aber keine solche Freude wird für die Inseln und die Nationen und die Schöpfung im Allgemeinen sein, bis der Heilige Israels Zion verherrlicht und sie von dem Fremden errettet werden, der sie jetzt zu ihrem Leid und seinem eigenen Verlust zertritt. Aber Er wird sich erheben und sich dieses königlichen Berges erbarmen, und seine Diener werden an ihren Steinen Gefallen und Mitleid mit seinem Schutt haben.

Erst dann werden die Nationen seinen Namen fürchten und die Könige der Erde seine Herrlichkeit, wie es hier so vielfältig beschrieben wird.

Aber wenn der HERR Zion wieder aufbaut, werden sich alle zu Ihm wenden. Gott wird diese Gunst an Jerusalem zu gegebener Zeit allgemein spürbar machen, nachdem Er die bestraft hat, die meinen, alles durch den Sturz seines Volkes zu gewinnen. Die ganze Natur wird sich vereinen, um das Heiligtum des HERRN zu schmücken; und die, die nach und nach die Nationen repräsentieren, die Israel einst bedrängten, werden sich dann in ihrer Huldigung und niederwerfen, wenn Zion erhöht wird. Viele Bilder, die hier verwendet werden, um die Herrlichkeit des irdischen Jerusalems zu kennzeichnen, werden in noch herrlicherer Weise für das neue Jerusalem in Offenbarung 21 und 22 verwendet. Aber der aufmerksame Leser wird nicht umhinkommen, auch die wesentlichen Unterschiede zu erkennen. Diese wollen wir uns im Einzelnen anschauen.

Die Nation und das Königreich, die dem wiederhergestellten irdischen Jerusalem nicht dienen wollen, werden untergehen; ja, diese Nationen werden völlig vertilgt werden (V. 12). Die verherrlichte Versammlung, das neue Jerusalem, bleibt dagegen ihrem Auftrag der Gnade auch am Tag der Herrlichkeit treu. Denn für sie gibt es nicht nur kein Wort dieses gerichtlichen Charakters, sondern es gibt das Zeugnis der wohltätigen und unfehlbaren Gnade. Der Baum des Lebens ist dort auf beiden Seiten des Flusses des Lebens. Kein anderer Baum wird gesehen, der den Tod bedroht. Aber der Baum des Lebens, während er seine vollen und mannigfaltigen, aber beständigen Früchte für die trägt, die dort leben, bietet seine gnädige Hilfe auch den Bedürftigen außerhalb an: Seine Blätter sind zur Heilung der Nationen (Off 22,2).

Für so etwas wie diese himmlische Gnade hatte Babylon (stolz, verdorben, grausam) keine Augen, Ohren und kein Herz; sie, die fal-

sche Kirche erhob und erhebt immer wieder die Ansprüche, die allein für Jerusalem gelten. Sie ignorierte und hasste sogar die Realität der Gnade, die die Braut Christi zu zeigen berufen ist. Und kein Wunder; denn sie ist eine Hure und verabscheut den, der heilig und wahrhaftig ist, und sie frönt den Lüsten und dem Blut, bis das göttliche Gericht herabfällt.

Aber der Prophet sagt von Zion:

> Statt dass du verlassen warst und gehasst und niemand hindurchzog, will ich dich zum ewigen Stolz machen, zur Wonne von Geschlecht zu Geschlecht. Und du wirst saugen die Milch der Nationen und saugen an der Brust der Könige; und du wirst erkennen, dass ich, der HERR, dein Erretter bin, und ich, der Mächtige Jakobs, dein Erlöser. Statt des Kupfers werde ich Gold bringen und statt des Eisens Silber bringen und statt des Holzes Kupfer und statt der Steine Eisen. Und ich werde den Frieden setzen zu deinen Aufsehern und die Gerechtigkeit zu deinen Vögten. Nicht wird man ferner von Gewalttat hören in deinem Land, von Verheerung und Zertrümmerung in deinen Grenzen; sondern deine Mauern wirst du Rettung nennen und deine Tore Ruhm. Nicht wird ferner die Sonne dir zum Licht sein am Tag noch zur Helligkeit der Mond dir scheinen; sondern der HERR wird dir zum ewigen Licht sein, und dein Gott zu deinem Schmuck. Nicht wird ferner deine Sonne untergehen noch dein Mond sich zurückziehen; denn der HERR wird dir zum ewigen Licht sein. Und die Tage deines Trauerns werden ein Ende haben (60,15–20).

Hier ist ein überwältigender Beweis dafür, dass hier nicht die Versammlung auf der Erde oder im Himmel dargestellt wird, sondern das alte Volk Gottes, das nach seiner Verheißung und Prophezeiung gesegnet ist. Denn Gerechtigkeit, die nach einem irdischen Maß handelt, ist die Regel; und es ist auch nicht der Tag für ein auserwähltes Zeugnis, sondern: „Und dein Volk, sie alle werden Gerechte sein“ (V. 21), und dies in blühender Kraft, statt die Gemeinschaft der Leiden Christi zu kennen, indem jemand seinem Tod gleichgestaltet wird.

> Und dein Volk, sie alle werden Gerechte sein, werden das Land besitzen auf ewig, sie, ein Spross meiner Pflanzungen, ein Werk meiner Hände, zu meiner Verherrli-

> chung. Der Kleinste wird zu tausend werden und der Geringste zu einer gewaltigen Nation. Ich, der HERR, werde es zu seiner Zeit rasch ausführen (60,21.22).

Die Hauptquelle der irrigen Auslegung unter den Rechtgläubigen ist die Vertilgung Israels, um die Versammlung an den Platz ihrer verheißenen irdischen Herrlichkeit zu stellen. Deshalb empörten sich die Gemüter bei allen Geistlichen gegen diese Vorstellungen von weltlicher Ehre, materiellem Wohlstand, langem Leben und dergleichen, und deshalb versuchten sie, sie zu Bildern von höheren Dingen zu machen. Aber der Christ und die Versammlung haben ihre dreifachen Segnungen in himmlischen Örtern, wie es im Neuen Testament deutlich dargelegt wird. Das Alte Testament hingegen hat diese wunderbaren Veränderungen im Land und auf der Erde für Israel und die Nationen voraussagt, wenn das Reich in sichtbarer Macht und Herrlichkeit errichtet wird. Es gibt also nicht nur keine Rechtfertigung dafür, sich der klaren Bedeutung der Propheten zu entledigen, sondern wir tun Gottes altem Volk, ganz zu schweigen von dem, was die Nationen ihnen angetan haben, Unrecht mit dieser strahlenden Aussicht, die für die Erde offenbart wird. Und gute Menschen machen sich einer schlechten Argumentation und einer noch schlechteren Auslegung schuldig, die den herrlichen Zustand, der zu Ehren des zweiten Menschen, des letzten Adams, vorausgesagt wurde, nicht als eine einfache buchstäbliche Tatsache anerkennen wollen. Es liegt mir fern, solche Ungläubigen des Manichäismus zu bezichtigen; aber ihre Spekulationen berauben sie des Verständnisses jenes unermesslichen Ratschlusses Gottes, der das ganze Universum unter Christus als Haupt stellen und die Erde unten und die Himmel oben in vereinter Glückseligkeit an seine eigene Herrlichkeit binden wird, wie wir in Epheser 1,10 lesen können; wovon Offenbarung 21 und 22 die neutestamentliche prophetische Wiedergabe ist.

KAPITEL 61

Dieses Kapitel bildet den Anfang eines Abschnitts (Jes 61,1–63,6), der JAHWE-Messias sowohl bei seinem ersten als auch bei seinem zweiten Kommen zum Segen und zur Herrlichkeit Israels und zur Vernichtung seiner Feinde einschließt. Wir haben die eigene Rechtfertigung des Herrn in Lukas 4 für die Erklärung, dass der erste Teil, den Er las, sich auf seine damalige Gegenwart in Gnade hier auf der Erde bezieht. Es ist oft und zurecht beobachtet worden, wie Er nach dem ersten Abschnitt von Vers 20 aufhörte, das Buch schloss und zu gegebener Zeit sagte: „Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt." Er zitiert das, was seinen Charakter schildert, wie er sich damals auf der Erde in Formen göttlicher Barmherzigkeit zeigte (oder zeigen sollte), unterlässt es aber, den Satz dort zu beenden, wo der folgende Teil auf seine Ausübung des gerichtlichen Zorns anspielt. Das war in keiner Weise der Gegenstand seines ersten Kommens; und so liest Er, wenn auch seltsam dem Anschein nach, mit göttlicher Weisheit nicht weiter.

> Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, die zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen; auszurufen das Jahr des Wohlgefallens des HERRN und den Tag der Rache unseres Gottes und zu trösten alle Trauernden; um den Trauernden Zions aufzusetzen und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes; damit sie genannt werden „Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des HERRN", zu seiner Verherrlichung (61,1–3).

Die reichste Barmherzigkeit wird dann in der Tat die Quelle des Weges Gottes mit Israel sein. Denn der HERR wird, während Er das irdische Gericht vollstreckt, die Trauernden trösten, besonders die Trauernden in Zion, indem Er ihnen Schmuck statt Asche, das Öl der Freude statt der Trauer, das Kleid des Lobes statt den Geist der Schwer-

mut gibt, so werden sie „Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des HERRN, zu seiner Verherrlichung“ genannt (V. 3).

> Und sie werden die uralten Trümmer aufbauen, die Verwüstungen der Vorzeit aufrichten; und sie werden die verödeten Städte erneuern, was wüst lag von Geschlecht zu Geschlecht. Und Fremde werden dastehen und eure Herden weiden, und Ausländer werden eure Ackerbauern und eure Weingärtner sein. Ihr aber, ihr werdet Priester des HERRN genannt werden; Diener unseres Gottes wird man euch nennen. Ihr werdet die Reichtümer der Nationen genießen und in ihre Herrlichkeit eintreten. Anstatt eurer Schmach werdet ihr das Doppelte haben, und anstatt der Schande werden sie jubeln über ihr Teil; darum werden sie in ihrem Land das Doppelte besitzen, werden ewige Freude haben. Denn ich, der HERR, liebe das Recht, ich hasse den frevelhaften Raub; und ich werde ihnen ihre Belohnung in Treue geben und einen ewigen Bund mit ihnen schließen. Und ihre Nachkommen werden bekannt werden unter den Nationen und ihre Sprösslinge inmitten der Völker: Alle, die sie sehen, werden sie erkennen, dass sie Nachkommen sind, die der HERR gesegnet hat (61,3–9).

Die Wiederherstellung vergangener verfallener Stätten soll voranschreiten; Fremde sollen Israel dienen, die sogar Priester des HERRN genannt werden sollen. Für ihre Schande werden sie nicht nur die Wiederherstellung dessen haben, was verfallen war, sondern wie Hiob das Doppelte. Und der HERR, der das Gericht ebenso sehr ausführt, wie Er den Raub und das Unrecht hasst, wird einen ewigen Bund mit ihnen schließen, so dass alle, die sie sehen, anerkennen werden, dass sie tatsächlich die Gesegneten des HERRN sind.

Mehr noch, der HERR selbst wird zum Zentrum aller Freude und zum Spender aller Schönheit, so dass Gerechtigkeit und Lob vor allen Völkern hervortreten.

> Hoch erfreue ich mich in dem HERRN; meine Seele soll frohlocken in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan, wie ein Bräutigam den Kopfschmuck nach Priesterart anlegt und wie eine Braut sich schmückt mit ihrem Geschmeide. Denn wie die Erde ihr Gewächs hervorbringt und wie ein Garten sein Gesätes aufsprossen lässt, so wird der Herr, HERR, Gerechtigkeit und Ruhm aufsprossen lassen vor allen Nationen (61,10.11).

Wir sehen, wie der Heilige Geist, nachdem Er den Messias und seinen Charakter bezeugt hat, der bei seiner ersten Ankunft für die Menschen von größtem Wert war, an seiner Verwerfung und seinem Aufstieg in die Höhe, der die Versammlung hineingebracht hat, vorbeigeht und zu seiner Aufrichtung des Königreichs in Zion am letzten Tag eilt. So ist es hier wie mit der Prophetie im Allgemeinen. Sie blicken auf das wiederhergestellte Volk Israel im Land, wenn Christus öffentlich regiert. Das Grundprinzip der neuen Lehre, dass wir nicht mehr als eine Vorhersage dessen haben, was vor der Tür steht, ist eine kühne Lüge gegen die inspirierte Prophetie, deren großes Ziel die herrliche und heilige Herrschaft des noch nicht begonnenen Messias ist. Daher der Wunsch, sie als „ideal“ zu behandeln; daher die Gleichgültigkeit gegenüber den hellen und sicheren Aussichten Israels unter Ihm und dem neuen Bund, nicht nur im Prinzip, sondern in seinen erfüllten Bedingungen zur Freude und zum Segen aller Nationen und der Erde selbst.

Theodoret sah in seinem Kommentar, wie andere auch, die Versammlung, nicht die zukünftige Wiederherstellung Israels und die Herrschaft des Herrn in Zion, nachdem Er die, die jetzt glauben, zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen hat. Und so ist die vorherrschende Ansicht der Christenheit noch immer. Sie übersehen das klare Zeugnis, das das Neue Testament über die Verwerfung der Juden in der Vergangenheit und der Nationen in der Zukunft ablegt, weil sie versagt haben, in der Güte Gottes zu bleiben. Dennoch ist dieses Versagen eine Tatsache, über die jeder Gottesfürchtige trauert; und die apostolische Warnung davor ist ohne Zweifel in Römer 11 dargelegt, während das Gericht über die Christenheit und die bewohnte Erde in vielen Schriften von Matthäus bis zur Offenbarung angekündigt wird. Wenn dieses Gericht der Lebenden vollzogen ist, wird Israel gerettet werden, und diese leuchtenden Verheißungen für die Erde werden erfüllt, weder vorher noch zu einer anderen Zeit.

KAPITEL 62

Der Geist Christi im Propheten ist eindringlich in der Fürbitte für Zion, wie wir am Anfang dieses Kapitels sehen. Denn Er ist es, der den HERRN im Namen des Volkes und seiner Hauptstadt preist. Er spricht für den Bräutigam und für die irdische Braut, so vollkommen jetzt im Ausdruck der Freude, wie einst in dem des unergründlichen Kummers und des unendlich gnädigen Leidens für die Sünde. Aber jetzt nicht im Hinblick auf Sünde und Schwäche und Unwürdigkeit, sondern damit Zion fortan in ihrem Licht der Gerechtigkeit und des Heils vor den Völkern und allen Königen hell erstrahlen kann.

> Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht still sein, bis ihre Gerechtigkeit hervorbricht wie Lichtglanz und ihre Rettung wie eine lodernde Fackel. Und die Nationen werden deine Gerechtigkeit sehen und alle Könige deine Herrlichkeit; und du wirst mit einem neuen Namen genannt werden, den der Mund des HERRN bestimmen wird. Und du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand des HERRN und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes. Nicht mehr wird man dich „Verlassene“ nennen, und dein Land nicht mehr „Wüste“ nennen; sondern man wird dich nennen: „Mein Gefallen an ihr“, und dein Land: „Vermählte“; denn der HERR wird Gefallen an dir haben, und dein Land wird vermählt werden (62,1–4).

Das Land und das Volk sind in den Plänen und der Zuneigung des HERRN miteinander verbunden; das letztere heißt: „Mein Gefallen an ihr“, das erstere „Vermählte“. Und dieses Zeichen der Gunst wird sich als göttlicher Grund des Patriotismus für Israel erweisen.

> Denn wie der Jüngling sich mit der Jungfrau vermählt, so werden deine Kinder sich mit dir vermählen; und wie der Bräutigam sich an der Braut erfreut, so wird dein Gott sich an dir erfreuen (62,5).

Das ist eine noch höhere Quelle der Freude.

Der Geist Christi, der im Propheten wirkt, bezeugt auch das unaufhörliche Rufen zum HERRN, seine herrlichen Ratschlüsse in Bezug auf Jerusalem zu verwirklichen.

> Auf deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt; den ganzen Tag und die ganze Nacht werden sie keinen Augenblick schweigen. Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem befestigt und bis er es zum Ruhm macht auf der Erde! (62,6.7).

Es ist von großem Interesse, hier den Platz der Wächter zu beobachten. Und gesegnet ist der Tag, an dem es nicht so sehr ihre Warnung vor dem Bösen in Form von Verrat oder Gewalt sein wird, sondern ihr lautes Erinnern an die Barmherzigkeit des HERRN, die Bestand hat, und an die Aufhebung aller vergangenen Sünden und die Beschämung in Jerusalem, das aufgerichtet und zu einem Lob auf der Erde gemacht wird.

> Der HERR hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Wenn ich fortan deinen Feinden dein Korn zur Speise gebe und wenn Söhne der Fremde deinen Most trinken werden, um den du dich abgemüht hast! Sondern die es einsammeln, sollen es essen und den HERRN preisen; und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums (62,8.9).

Darin Israel auf der Erde in Sicherheit. Daher die Anregung in folgendem Vers:

> Zieht, zieht durch die Tore, bereitet den Weg des Volkes; bahnt, bahnt die Straße, reinigt sie von Steinen; erhebt ein Banner über die Völker! (62,10).

Der Tag des HERRN ist da; der Messias ist da zur Rettung der Tochter Zion – sein Lohn ist bei Ihm und sein Werk vor Ihm. So verkündet der HERR bis ans Ende der Welt seine Botschaft an sie.

> Siehe, der HERR hat eine Kunde erschallen lassen zum Ende der Erde hin: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her. Und man wird sie nennen: „Das heilige Volk, die Erlösten des HERRN“; und dich wird man nennen: „Die Gesuchte, Stadt, die nicht mehr verlassen wird“ (62,12).

Wie glücklich ist das Volk, das in einem solchen Zustand ist; glückliches Volk, dessen Gott der HERR ist. Er wird sich über Jerusalem freuen, wie ein Bräutigam sich über seine Braut freut. Nicht mehr soll sein Volk *Azuba* (verlassen) heißen, nicht mehr soll das Land *Schemama* (verwüstet) heißen, sondern *Hephziba* (meine Freude an ihr) das eine und *Beulah* (verheiratet) das andere. Der Segen ruht von nun an auf dem JAHWE-Messias, der niemals versagt hat noch versagen kann, nicht auf dem Wurm Jakob, auf den man sich weder verlassen konnte noch hätte verlassen sollen. Von nun an ist es nicht mehr der erste Bund, der vom sündigen Israel eine für den HERRN angemessene Erfüllung forderte, aber nicht finden konnte. Es wird für immer der neue Bund sein, gegründet auf ein unendlich besseres Opfer, das die Vergebung der Sünden bringt, und darauf, dass der HERR sein Gesetz in ihr Inneres legt und es in ihre Herzen schreibt, Er selbst ihr Gott ist und sie sein Volk sind. Das Hauptinteresse des Messias wird dann Israel und Jerusalem sein, aber alle Nationen und die Erde werden in der göttlichen Güte gesegnet werden.

Einige finden eine Schwierigkeit, weil die Offenbarung (Off 19; 21; 22) klar lehrt, dass die Versammlung die Braut, die Frau des Lammes ist; während Jesaja das von Israel und ihrem Land mit dem HERRN sagt. Aber es gibt wirklich keine Schwierigkeit, denn die eine spricht von dem, was für den Himmel ist, die andere von dem, was für die Erde ist. Und was hindert einen Gegenstand, der in der Höhe besonders wertvoll ist, und einen anderen hier auf der Erde an jenem Tag? Aber es gibt keine Verwechslung der beiden in der Schrift; noch weniger Raum für jene wahrhaft fleischliche Auslegungsmethode, die

die Wahrsager durch eine seltsame Halluzination vergeistigen nennen, deren Wesen es ist, den Juden mit dem Christen zu identifizieren, das Land in den Himmel zu verwandeln, die langmütige Gnade in die Herrschaft der Gerechtigkeit zu überschwemmen und sich ein Reich des Geistes vorzustellen, um das Reich der Welt Christi zu leugnen, das von den alten Propheten verkündet, von den Psalmisten besungen und vom Heiland und den Aposteln besiegelt wurde. Beide sind wahr, aber ihre Sphären sind so verschieden wie die Gegenstände selbst, wie der Charakter der Beziehung, die Christus zu jedem hat, und sogar wie die Sprachen, in denen sie jeweils offenbart werden. Sie zu verwechseln bedeutet, die zukünftigen Hoffnungen Israels zu leugnen und den himmlischen Platz der Versammlung zu verlieren.

Die Versammlung ist niemals von Gott verlassen worden, während Zion das zweifellos ist; noch haben wir als Glieder des verherrlichten Christus ein anderes Vaterland als den Himmel, der nicht verwüstet genannt werden kann. Wende die Sprache auf Israel an, und alles ist klar und eindeutig, ohne einem einzigen Ausdruck Gewalt anzutun.

KAPITEL 63,1–6

Diese Verse schließen sich an das Ende von Kapitel 62 an, indem sie das Kommen des Messias (als der Befreier Zions, das nicht mehr verlassen, sondern gesucht wird, und alle ihre zerstreuten Kinder nun versammelt) mit einem höchst lebendigen Anblick gleichsam seiner Rückkehr von der Rache an ihren heidnischen Feinden verbinden. Der Schauplatz des Gemetzels liegt im Land Edom und in der Stadt Bozra. Horsley scheint inkonsequent zu sein, indem er jede Erwähnung dieser Orte hier leugnet, während er sie in Kapitel 34,5.6 für gut befindet. Er würde die Eigennamen als Appellativa so übersetzen: „Wer [ist] dieser, der sich ganz in Scharlach nähert, mit Gewändern, die von der Weinlese befleckt sind? Dieser [der] herrlich ist“ und so weiter. Aber dieser fähige Mann hatte das eben erwähnte Kapitel übersehen, wo das Ereignis die Eigennamen verlangt. Diese Überlegung gibt meiner Meinung nach der gewöhnlichen Übersetzung schlüssige Unterstützung.

Aber die Kommentatoren widersprechen sich im Allgemeinen, ohne das göttliche Licht in den Worten des Propheten zu erkennen. So mögen Origenes und Theodoret, Tertullian und Hieronymus Ansichten illustrieren, die zu lange vorherrschten, so weit, dass sie die Zusammensteller des englischen *Common Prayer Book* dazu veranlassten, es für die Epistel am Montag vor Ostern zu lesen. Sie betrachten die Szene tatsächlich als Prophezeiung des für unsere Sünden leidenden Erlösers, anstatt darin den Rächer seines lange unterdrückten Israels zu sehen; als Unterpfand der Barmherzigkeit, nicht als Androhung des Gerichts. Daher meint der gute Bischof von Cyrrhus, der Prophet weise hier auf die Himmelfahrt des Herrn hin, betone Edom als das rote Land, verbinde die durchbohrte Seite und Blut und Wasser mit den blutbefleckten Kleidern und sehe die Vernichtung des Teufels und all seiner Heerscharen im Zertreten der Kelter.

Calvin wendet sich mit Recht gegen eine solche Verdrehung der Prophezeiung; aber er ist so weit vom wahren Ziel entfernt wie jeder andere, wenn er fortfährt, sie nicht auf Christus anzuwenden, sondern einfach auf Gott selbst in seinem Umgang mit den Edomitern und anderen Feinden seines Volkes, als Er sie durch die Assyrer von einst zerbrach. Das bedeutet, das Wort zu einer eigenen oder isolierten Interpretation zu machen, die es von seinem wahren Ziel und Umfang in der Veranschaulichung der Herrlichkeit des Herrn Jesus, nicht bei seiner ersten Ankunft, sondern wenn Er wiederkommt, ablenkt.

Luthers Auffassung ist seltsam genug: Er sieht es als eine Vorhersage der Strafe der Juden oder der Synagoge, nicht als eine Verurteilung ihrer Feinde zu ihrer Rettung am letzten Tag. Der Jude versteht bekanntlich den göttlichen Zorn, der über Rom droht, als die volle Bedeutung des Feindes, der hier Edom genannt wird, als den eigentlichen Gedanken. Bischof Lowth bekämpft zu Recht die Hypothese von Grotius, dass Judas Makkabäus und seine Siege den Gegenstand bilden; oder die untergeordneten Heldentaten von Johannes Hyreanus, dem Sohn seines Bruders Simon. „Es kann gefragt werden [fügt er hinzu], auf wen und auf welches Ereignis bezieht es sich? Ich kann nur antworten, dass ich kein Ereignis in der Geschichte kenne, auf das es von seiner Bedeutung und den Umständen her angewandt werden kann, außer vielleicht auf die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Gemeinwesens, die im Evangelium als das Kommen Christi und die Tage der Rache bezeichnet wird [Mt 16,28; Lk 21,22].“

Dies genügt, um die Verwirrung der christlichen Schriftsteller bis in unsere Zeit zu beweisen, die von einigen, wie dem letzten, noch mehr zugegeben wird, indem sie zugeben, dass „es keine Notwendigkeit gibt, anzunehmen, dass es bereits vollbracht worden ist.“

Vitringa ist, wie üblich, gelehrter als die Masse; aber es scheint keinen guten Grund zu geben, wie er es tut, die lokalen Bezüge als mystisch zu behandeln. Denn wenn der große Tag kommt, wird die

Welt ein wundervolles Wiedererscheinen sehen, nicht nur Israels, sondern auch seiner alten Rivalen und Feinde, die, wie die zehn Stämme, von den Menschen der Welt als für immer ausgelöscht angenommen werden. Es wird der Tag der Abrechnung für die Nationen sein, und das Ende wird dem Anfang gerecht werden. Jedenfalls ist nichts stichhaltig genug, um die schlichte Erwähnung dieser Orte beiseitezuschieben, ebenso wenig wie die Tatsache, dass die heidnischen Feinde Israels dort völlig besiegt werden.

Aber die große Tatsache, die von fast allen übersehen wird, ist, dass es hier nicht um die himmlische Versammlung geht, sondern um das irdische Volk Israel. Die Versammlung wird durch die Gnade vom Schauplatz entfernt, um dem Herrn zu begegnen und mit Ihm im Haus des Vaters zu sein, aber sicherlich auch, um mit Ihm in Herrlichkeit zu erscheinen und mit Ihm über die Erde zu herrschen. Aber das ist nicht der Charakter der Befreiung Israels; und davon handelt Jesaja, wie das Alte Testament im Allgemeinen. Sie erfolgt durch die Vollstreckung der Gerichte auf der Erde, die die Rettung der Juden und die Vernichtung ihrer Feinde zum Ziel haben. Dieser Zweck erklärt demnach Begriffe, die in der Tat schwer zu erklären sind, wenn man in diesen Versen an die Versammlung denkt. Glaube einfach, dass Israel dort gemeint ist, und was wäre passender als eine solche Beschreibung ihres Erlösers, wie „Ich bin es, der in Gerechtigkeit redet, der mächtig ist zu retten“, oder „der Tag der Rache war in meinem Herzen“? Ist das die Art und Weise, wie wir uns seine Liebe zu uns vorstellen, oder seine Haltung sogar gegenüber der Welt, während wir durch sie hindurchgehen? Wie können die Verse 5 und 6 sich auf Ihn als das Haupt der Versammlung beziehen? Beziehe die Frage auf Israel, das für sein Reich hier auf der Erde befreit wird, und alles stimmt und ist klar.

Es ist also der Herr, JAHWE-Messias, der hier in der prophetischen Vision gesehen wird, wie Er siegreich von dem Ort zurückkehrt, den

mehr als eine Prophezeiung zum Schauplatz des Zorns erklärt, der schonungslos über die Feinde seines Volkes ausgegossen werden soll.

Der Prophet fragt, indem er sich mit dem Volk identifiziert:

> Wer ist dieser, der von Edom kommt, von Bozra in hochroten Kleidern, dieser, prächtig in seinem Gewand, der einherzieht in der Größe seiner Kraft? (63,1a),

seine Antwort, die die Form eines Dialogs annimmt, lautet:

> Ich bin es, der in Gerechtigkeit redet, der mächtig ist zu retten (63,1b).

Jesaja fragt weiter:

Warum ist Rot an deinem Gewand und sind deine Kleider wie die eines Keltertreters? (63,2).

Er antwortet:

> Ich habe die Kelter allein getreten, und von den Völkern war niemand bei mir; und ich zertrat sie in meinem Zorn und zerstampfte sie in meinem Grimm; und ihr Saft spritzte auf meine Kleider, und ich besudelte mein ganzes Gewand. Denn der Tag der Rache war in meinem Herzen, und das Jahr meiner Erlösung war gekommen. Und ich blickte umher, und da war kein Helfer; und ich staunte, und da war kein Unterstützer. Da hat mein Arm mir geholfen, und mein Grimm, er hat mich unterstützt. Und ich trat die Völker nieder in meinem Zorn und machte sie trunken in meinem Grimm, und ich ließ ihren Saft zur Erde rinnen (63,1–6).

Offensichtlich ist das kein Bild von Christus, der von Gott verlassen oder gar von den Menschen verworfen wurde, sondern davon, dass Er die widerstrebenden Völker zertritt, wie Trauben in einer Weinkelter. Es ist nicht die unendliche Liebe, die unendlich leidet, damit die Sünde gerichtet und Gott im Blick darauf verherrlicht wird, wodurch Er die Gläubigen von allem rechtfertigen kann. Es ist jemand, der im Zorn niedertrampelt, und das Blut seiner Feinde besprengt seine

Kleider, nicht sein Blut, das die Sünden in göttlicher Gnade abwäscht. Es ist nicht der Tag der Gnade, sondern der Rache, obwohl mit ihm das Jahr seiner Erlösten kommt, wenn das zerstreute und verirrte Volk mit ewiger Freude auf dem Haupt nach Zion gebracht werden soll. *Jetzt* ist der Tag des Heils für die gläubigen Heiden, während der Zorn bis zum Äußersten über die ungläubigen Juden kommt.

Die Anlehnung an Kapitel 61,2 ist eindeutig, mit dem bemerkenswerten Unterschied, dass hier „der Tag der Rache“ dem „Jahr meiner Erlösung“ vorausgeht; während im vorigen Kapitel „das Jahr des Wohlgefallens des HERRN“ dem „Tag der Rache unseres Gottes“ vorausgeht. Und diese letztere Reihenfolge hatte eine schöne Angemessenheit in der eigenen Anwendung des Herrn nur für den Teil, der sein erstes Kommen beschrieb. Denn wenn wir Augen haben, um gottgemäß zu sehen, werden wir nicht versäumen, die bewundernswerte Art und Weise zu erkennen, in der der Heilige Geist, während Er auf den Tag der offenbarten Herrlichkeit sogar für Israel und die Erde vorausschaut, es nicht unterlässt, die Gnade und Erniedrigung vorzubereiten, auf der diese Herrlichkeit beruht, damit sie die tiefsten moralischen Gründe hat, nicht bloße Macht oder gar Weisheit. Gott muss eingreifen, damit das Herz Ihn erkennen kann; und der Mensch, der gläubige Mensch, muss von jeder Sünde und aller Ungerechtigkeit gereinigt werden.

Hier aber ist es der JAHWE-Messias, der ein schonungsloses Gericht auf der Erde vollzieht, der die Völker in seinem Zorn zertritt und sie in seinem Grimm zermalmt. Diejenigen, die dies als unvereinbar mit seiner heiligen Güte beanstanden, verraten ihre eigene Aufsässigkeit und das schlechte Gewissen, das sich vor seinem Tag fürchtet, wenn Er die Ungerechtigkeit, die die Erde so lange zerstört hat, kurzerhand niederschlägt. Wenn die göttliche Rache ihr notwendiges und gerechtes Werk an den Völkern und Feinden Israels getan hat, haben die

Wege Gottes in ihrer Güte Erfolg, und der gottesfürchtige Überrest, sein Volk, bezeugt sie mit Lob, wie wir als nächstes hören werden.

Ganz anders ist die Zeit des Evangeliums. Es ist wirklich eine Zeit der Annahme und ein Tag des Heils, ganz unabhängig von Gerichten über Juden oder Nationen. Es beruht auf einem unvergleichlich tieferen und geheimnisvolleren Gericht, als Gott sich die Verwerfung des Messias durch Juden und Heiden zunutze machte und das erstaunliche Werk seiner Gnade an gottlosen und verlorenen Menschen im Opfer seines Sohnes, des Herrn Jesus, für unsere Sünden und für die Erlösung aller, die glauben, vollbrachte. Im Evangelium gibt es keinen Unterschied: Alle haben gesündigt; und derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen (Röm 3,23; 10,12). Im Königreich wird es einen Unterschied geben, zumindest in der Ehre; Zion und Israel werden unter ihrem König, dem HERRN der Heerscharen, eine Stellung einnehmen, die alle anderen Orte und Völker übertrifft. Die verherrlichte Versammlung hat zu jener Zeit eine noch höhere und nähere Beziehung, die außer Frage steht; denn wir sind jetzt aufgerufen, im Glauben und in der Hoffnung zu wandeln. Denn es ist immer die besondere und richtige Offenbarung für eine gegebene Zeit, die von Gott beabsichtigt ist, auf die Menschen zu wirken, nicht bloß die allgemeinen Grundsätze der göttlichen Wahrheit, die notwendigerweise vom Ersten zum Letzten gelten. Das Kommen unseres Herrn brachte dies am deutlichsten zum Vorschein, da Er persönlich die Wahrheit in ihrer ganzen Fülle war, sein vollendetes Werk alle Hindernisse beseitigte und zur Offenbarung des Lichts der Herrlichkeit Gottes in seinem Angesicht führte, und der Heilige Geist daraufhin ausgesandt wurde, um in den Gläubigen und in der Versammlung ein Geist der Gemeinschaft zu sein, wie er nie zuvor sein konnte und nie mehr sein wird und sein kann.

KAPITEL 63,7–19

Der letzte Abschnitt fasste am Anfang das erste und am Ende das zweite Kommen des Herrn zusammen, mit Jerusalem als dem besonderen Zentrum, das hier in seinen irdischen Plänen in Betracht gezogen wurde. Wir treten nun in den letzten Teil dieser großen und vielfältigen Prophezeiung ein. Sie ist in zwei Teile gegliedert. Der erste, der uns unser heutiges Thema enthält (von Kapitel 63,7–64,11), besteht aus einer höchst dringenden Fürbitte des Geistes zum HERRN im Mund des Propheten für Israel, nachdem er ihnen gegenüber seine Gnade in Erinnerung gerufen hat. Die zweite ist seine Antwort, die uns zum Ende des Buches führt.

Sogar der am wenigsten aufgeklärte moderne Kommentator gibt zu, dass wir mit einer Formulierung beginnen, die wie eine dankbare Anerkennung der liebenden Güte des HERRN und zärtlichem Erbarmen, aber auch wie eine Demütigung der Israeliten im Hinblick auf ihre Wiederherstellung aussieht.

> Ich will der Gütigkeiten des HERRN gedenken, der Ruhmestaten des HERRN, nach allem, was der HERR uns erwiesen hat, und der großen Güte gegen das Haus Israel, die er ihnen erwiesen hat nach seinen Erbarmungen und nach der Menge seiner Gütigkeiten. Und er sprach: Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht treulos sein werden; und er wurde ihnen zum Erretter. In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. In seiner Liebe und in seiner Erbarmung hat er sie erlöst; und er hob sie empor und trug sie alle Tage der Urzeit (63,7–9).

Nichts ist passender als diese Einleitung, ganz gleich, ob man zuerst an den HERRN oder dann an sein Volk denkt. Anerkannte Barmherzigkeit führt zu neuer Barmherzigkeit. Er hatte sich in seiner Güte nicht verändert, noch sie in ihrer tiefen Bedürftigkeit, denn nur Er konnte sie ihnen zeigen. Bis jetzt hatte seine Liebe keine Erwiderung erhal-

ten, nichts als bittere Enttäuschung.[37] Doch was könnte seine zärtliche Fürsorge übertreffen?

> *Sie* aber sind widerspenstig gewesen und haben seinen heiligen Geist betrübt; da wandelte er sich ihnen zum Feind; er selbst kämpfte gegen sie. Da erinnerte sich sein Volk an die Tage der Urzeit, an die Tage Moses: Wo ist der, der sie aus dem Meer heraufführte samt den Hirten seiner Herde? Wo ist der, der seinen heiligen Geist in ihre Mitte gab, der seinen herrlichen Arm zur Rechten Moses einherziehen ließ, der die Wasser vor ihnen her spaltete, um sich einen ewigen Namen zu machen, der sie durch die Tiefen ziehen ließ wie ein Pferd in der Wüste, ohne dass sie strauchelten? Wie das Vieh, das in die Talebene hinabsteigt, brachte der Geist des HERRN sie zur Ruhe. So hast du dein Volk geleitet, um dir einen herrlichen Namen zu machen (63,10–14)

Es ist also offensichtlich, dass Gott in Israel moralisch wirken wird. Weder äußere Befreiungen für sie selbst noch die Vollstreckung von Rache an seinen und ihren Feinden werden für seine großen Absichten ausreichen, ebenso wenig wie für seine eigene Herrlichkeit oder ihr wirkliches Wohl. Daher wird der Geist sie im Bekenntnis und im Flehen vor Ihm üben. Wie die bereits betrachteten Verse ihre Undankbarkeit und ihren Eigenwillen angesichts seiner unverdienten Güte darlegen, so nehmen die nächsten die Form des Gebets an.

> Blicke vom Himmel herab und sieh, von der Wohnstätte deiner Heiligkeit und deiner Majestät! Wo sind dein Eifer und deine Machttaten? Die Regung deines Innern und deine Erbarmungen halten sich gegen mich zurück. Denn du bist un-

[37] Es ist vielleicht gut zu bemerken, dass Vers 9 keineswegs sicher für die Lesart oder den Sinn ist. Unsere Übersetzung folgt dem Keri, andere (wie die Vulgata, das Syrische, der Targum von Jonathan usw., und von den Modernen, Houbigant, Rosenmüller, Horsley, De Wette usw.) folgen dem Ketib. Dies würde, wie man vermuten kann, richtig wiedergeben: „in all ihrer Not war er nicht bedrängt“. Die Septuaginta, gefolgt von der arabischen, stellt sein persönliches Interesse und sein Handeln gegenüber. „Es war nicht ein Gesandter noch ein Engel, sondern Er selbst rettete sie“ und so weiter.

> ser Vater; denn Abraham weiß nicht von uns, und Israel kennt uns nicht; du, HERR, bist unser Vater; unser Erlöser von alters her ist dein Name. Warum, o HERR, lässt du uns von deinen Wegen abirren, verhärtest unser Herz, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, der Stämme deines Erbteils! Für eine kurze Zeit hat dein heiliges Volk es besessen: Unsere Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind zu solchen geworden, über die du von alters her nicht geherrscht hast, die nicht nach deinem Namen genannt waren. O dass du die Himmel zerrissest, herniederführest, dass vor deinem Angesicht die Berge erbebten (63,15–19).

Sie sind zerbrochenen Herzens und wenden sich im Glauben oder im Vertrauen des Geistes an den HERRN. Hatte Er früher gesagt: „Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht treulos sein werden“ (V. 6), so sagen sie jetzt: „Denn du bist unser Vater; denn Abraham weiß nicht von uns, und Israel kennt uns nicht“ (V. 16). Und doch geben sie zu, dass es eine gerichtliche Verstockung über sie gegeben hat, wie zuvor über den Pharao und sein Volk.

Wie tief und hartnäckig waren die Sünden, die den HERRN gegen sein eigenes Volk wenden konnte, wie gegen ihre alten Feinde! Und dies auch noch so lange! Denn Israel hatte sein Erbe nur eine kleine Weile genossen. Lange, lange hatten ihre Widersacher das Heiligtum des HERRN zertreten, und Israel war wie diejenigen, die seinen Namen nicht angerufen hatten und seine Herrschaft nicht kannten.

KAPITEL 64

Dies führt das Herz in noch größerem Ernst heraus. „Blicke vom Himmel herab“ (63,15) reicht nicht mehr aus.

> „O dass du die Himmel zerrissest, herniederführest, dass vor deinem Angesicht die Berge erbebten, wie Feuer Reisig entzündet, Feuer die Wasser wallen macht, um deinen Widersachern deinen Namen kundzutun, damit die Nationen vor deinem Angesicht erzittern, wenn du furchtbare Taten vollbringst, die wir nicht erwarteten; o dass du herniederführest, dass vor deinem Angesicht die Berge erbebten! Denn von alters her hat man nicht gehört noch vernommen, hat kein Auge einen Gott gesehen außer dir, der sich wirksam erweist für den, der auf ihn harrt (63,9–64,3).

Es ist interessant, hier den großen Unterschied festzustellen, zu dem die Vollendung der Erlösung durch die Gabe des Heiligen Geistes Anlass gibt (vgl. 1Kor 2,7–10). Wir sehen, dass Gott jetzt die Dinge offenbart, die Er für die vorbereitet hat, die Ihn lieben. Wir warten nicht auf das Erscheinen des großen Hohenpriesters, damit wir unsere Glückseligkeit erkennen; denn während Er noch im Allerheiligsten ist, ist der Heilige Geist, wie das Evangelium lehrt, herausgekommen und hat uns gegeben, als Gesalbte Gottes einzutreten und hat uns befreit, freimütig durch den Vorhang hineinzugehen. In der Tat ist für uns der Vorhang zerrissen, und alles Verborgene ist offenbart. Aber Israel (und der Prophet spricht von Israel) muss warten, bis sie Ihn sehen, den ihre Väter so schuldhaft durchbohrt haben, obwohl ihr Herz dann zweifellos zu dem JAHWE-Messias bekehrt sein wird. Sie sind von neuem geboren, aber nicht in Frieden, bis sie Ihn tatsächlich sehen, und selbst dann, welche Herzensangst und Selbstvorwürfe!

Daher haben wir im Folgenden die Sprache der wahren Reue.

> Du kommst dem entgegen, der Freude daran hat, Gerechtigkeit zu üben, denen, die sich auf deinen Wegen an dich erinnern. Siehe, du ergrimmtest, und wir haben gesündigt; darin sind wir schon lange, so lass uns gerettet werden! Und wir

> sind allesamt wie ein Unreiner geworden, und alle unsere Gerechtigkeiten wie ein unflätiges Kleid; und wir verwelkten allesamt wie ein Blatt, und unsere Ungerechtigkeiten rafften uns dahin wie der Wind. Und da war niemand, der deinen Namen anrief, der sich aufmachte, dich zu erfassen; denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und uns vergehen lassen durch unsere Ungerechtigkeiten.
>
> Und nun, Herr, du bist unser Vater; wir sind der Ton, und du bist unser Bildner, und wir alle sind das Werk deiner Hände. HERR, zürne nicht allzu sehr und gedenke nicht ewig der Ungerechtigkeit. Sieh, schau doch her, dein Volk sind wir alle! Deine heiligen Städte sind eine Wüste geworden, Zion ist eine Wüste geworden, Jerusalem eine Einöde. Unser heiliges und herrliches Haus, worin unsere Väter dich lobten, ist mit Feuer verbrannt, und alle unsere Kostbarkeiten sind verheert. Willst du, HERR, dabei an dich halten? Willst du schweigen und uns ganz und gar niederbeugen? (64,4–11).

Die Wahrheit ist, dass wir in unserem Glauben Raum lassen müssen, damit andere in der Gnade Gottes gesegnet werden können, wenn die Gläubigen, die zu einem ausgesprochen himmlischen Teil berufen sind, nicht mehr auf der Erde sind. Gott wird Israel, seinen erstgeborenen Sohn hier auf der Erde, dazu vorbereiten, sein bestimmtes Haupt unter allen Familien der Erde zu sein, die Er sicher nach der Verheißung und zu Ehren seines eingeborenen Sohnes segnen wird. Und so geschieht es, dass der Jude nach seinem langen und vielfältigen Versagen einen so gründlichen geistlichen Prozess durchlaufen muss, um ihn für die ihm zugewiesene Stellung als die am meisten geehrte Nation vorzubereiten. Dafür wird er jetzt bewahrt, der ständige Zeuge (trotz seines gegenwärtigen Unglaubens seines Herzens) der göttlichen Züchtigung, um an *jenem Tag* Barmherzigkeit zu empfangen, wenn er dem Selbstvertrauen entsagt, seine Sünden rückhaltlos in Wahrheit bekennt und den Namen des HERRN als den anruft, den er zuvor durch die Hand gesetzloser Menschen ans Kreuz geschlagen hat. Es war eine großartige Entdeckung für den Glauben, dass die Ehre des HERRN an ihrem Segen beteiligt war; und dass die Verwüstung Ihn mindestens ebenso sehr berührte wie sie, obwohl es *ihre* Sünden waren und es *seine* Gnade war.

Es gibt eine bemerkenswerte Ausdrucksform im Hebräischen in Vers 10, wo das substantivische Verb vorkommt und wiederholt wird, entgegen der bekannten hebräischen Gewohnheit, die es normalerweise auslässt. Da seine Einfügung nicht ohne ausreichenden Grund sein kann, sind wir berechtigt, daraus zu schließen, dass der offenbarende Geist durch die verwendete Präteritumform einen andauernden Zustand der Verwüstung durch eine vergangene Gerichtshandlung im Sinn hatte. Dies stimmt völlig mit den Tatsachen überein, nicht so sehr mit der babylonischen Verwüstung, sondern mit dem dauerhafteren Ruin, der auf die Zerstörung durch die Römer folgte. Denn Gott hat nicht nur die nationale Abtrünnigkeit seines Volkes im Götzendienst gesehen, sondern auch die noch abscheulichere und verhängnisvollere Verwerfung des Messias durch den zurückgekehrten Überrest. Alle Hoffnung richtet sich daher auf seine Barmherzigkeit und Treue zu seinen Gnadengaben und seiner Berufung. Alles muss vergeblich sein, es sei denn, der HERR zerriss die Himmel und kam in der Person dessen herab, der bereits gekommen war, um für alle ihre Missetaten und alle ihre Übertretungen und alle ihre Sünden zu leiden und ihre Schuld für immer wegzunehmen und auszulöschen. Dies, so wissen wir aus anderen Schriften, wird Er gewiss um seines eigenen großen Namens willen und aufgrund des bereits vollbrachten Sühnungsopfers tun.

KAPITEL 65

Mit diesem Kapitel beginnt die Antwort des HERRN auf die Bitte seines Volkes, in der Er nicht nur erklärt, was jetzt eine vollendete Tatsache ist, sondern auch, was noch andauert.

> Ich bin gesucht worden von denen, die nicht nach mir fragten; ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten. Ich sprach: Hier bin ich, hier bin ich!, zu einer Nation, die nicht mit meinem Namen genannt war. Ich habe den ganzen Tag meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken auf dem Weg geht, der nicht gut ist (65,1.2).

Die letzten beiden Verse von Römer 10 lassen keinen Grund zum Zögern, was ihre Bedeutung angeht. Sie liefern einen inspirierten Kommentar zu unseren Anfangsversen und beweisen unbestreitbar, dass der erste die Berufung der Nationen andeutet, die jetzt stattfindet, während der zweite das gekränkte Zeugnis Gottes von dem ist, was Anlass zu ihrer Berufung gab – die Widerspenstigkeit seines alten Volkes Israel. Es ist das Werk eines Feindes, den neutestamentlichen Gebrauch der Stelle zu vernachlässigen, wie es von Rationalisten getan wird, um die Prophezeiung auf die Juden der Zeit vor und nach der babylonischen Gefangenschaft zu beschränken. Außerdem, was kann unvereinbarer sein mit dem offensichtlichen Gegensatz in derselben Epoche zwischen den Versen 1 und 2? Die inspirierte Anwendung hätten wir ohne Hilfe niemals entdecken können; aber da sie nun einmal gemacht wurde, bestätigt sie dem geistlichen Verständnis, dass sie genau mit den bekannten Tatsachen übereistimmt.

Die Gnade ist souverän und erstreckt sich jetzt zu denen, die nie auch nur danach gesucht haben – zu den gottlosen Nationen, die bis jetzt in keiner anerkannten Beziehung zu Gott standen. Aber als Gott sich von Israel abwandte, war Er durch ihre Missetaten völlig gerechtfertigt: Nach all ihren Vorzügen war sein Name durch das auserwähl-

te Volk unter den Heiden gelästert worden. Am gnädigsten war Er also, als Er Menschen aus den Nationen rief; am gerechtesten, als er den Juden verwarf. Das beweist der HERR in folgenden Versen durch eine ausführliche Beschreibung der beleidigenden Bosheit Israels:

> Das Volk, das mich beständig ins Angesicht reizt, in den Gärten opfert und auf Ziegelsteinen räuchert; die in den Gräbern sitzen und in verborgenen Orten übernachten; die Schweinefleisch essen und Gräuelbrühe in ihren Gefäßen haben; die da sprechen: Bleib für dich und nahe mir nicht, denn ich bin dir heilig!, diese sind ein Rauch in meiner Nase, ein Feuer, das den ganzen Tag brennt (65,3–5).

Einige haben eingewandt, dass dieser Götzendienst und dieser Aberglaube, die beide mit heuchlerischem Getue der Heiligkeit überdeckt wurden, nach der Rückkehr aus Babylon nicht mehr vorkamen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass der Heilige Geist in der Prophetie von den damals bestehenden oder im Entstehen begriffenen Übeln handelt, deren Gericht nicht durch eine Züchtigung in seiner Vorsehung, wie die Eroberung durch Nebukadnezar, getroffen wurde. So wie der Götzendienst in der Wüste nur von Zeit zu Zeit kontrolliert, aber nicht gebührend gerichtet wurde, bis die Nation in die Gefangenschaft jenseits von Damaskus geführt wurde (Am 5,27), so trafen diese bösen Wege, die Jesaja beschreibt, nicht auf eine angemessene Verurteilung, bis Gott den Strom seiner Berufung in andere Kanäle lenkte. Das Prinzip wird in der Tat durch den Gebrauch, den unser Herr (Mt 13,14.15) und der Geist (Apg 28,25–27) von Jesaja 6,9.10 machen, vollständig bestätigt. Das Gerichtsurteil, das in den Tagen des Propheten so lange aufgeschoben war, geschah erst in der Zeit des Evangeliums in angemessener Weise. So ist es auch hier. Wir müssen auch bedenken, was wir bereits gesehen haben, dass der Götzendienst in den letzten Tagen wieder aufleben wird, wenn die Juden sich wieder in ihrem Land befinden, bevor der Herr erscheint und die Bösen richtet und die Guten aufrichtet, um seine tausendjährige Herrschaft zu errichten.

Man kann nicht anders, als zu denken, dass die Schlussworte dieses göttlichen Tadels die lange Geduld Gottes andeuten; so dass, so sehr sie sich auch schmeicheln mochten, dass Er, wie sie selbst, den Charakter ihrer Missetaten nicht beachtete, das Gericht endlich zeigen würde, dass Er, wie ungern er auch sein Schweigen brechen mag, die Missetaten sowohl der Väter als auch der Kinder bestrafen wird.

> Siehe, das ist vor mir aufgeschrieben. Ich werde nicht schweigen, bis ich vergolten habe; und in ihren Schoß werde ich vergelten eure Ungerechtigkeiten und die Ungerechtigkeiten eurer Väter miteinander, spricht der HERR, denen, die auf den Bergen geräuchert und mich auf den Hügeln verhöhnt haben; und ich werde zuvor ihren Lohn in ihren Schoß messen (65,6.7).

So könnte es scheinen, als drohe dem alten Volk der völlige und hoffnungslose Untergang. Aber nein: Gott hatte es versprochen; und die Untreue des Volkes, wie sicher sie auch beurteilt wird, kann die Verheißungen der Gnade nicht ungültig machen. Daher fährt Gott in den folgenden Versen fort, nicht das Hereinbringen der Nationen während Israels zeitweiligem Ausschluss aus dem Ölbaum der Verheißung und des Zeugnisses auf der Erde zu verkünden, sondern die Bewahrung eines Teils, des Keims einer Nation, gesegnet und ein Segen, aus Jakob und Juda, gemäß seinen früheren Zusagen an ihre Väter.

> So spricht der HERR: Wie wenn sich Most in der Traube findet, und man spricht: Verdirb sie nicht, denn ein Segen ist in ihr!, so werde ich tun um meiner Knechte willen, dass ich nicht das Ganze verderbe. Und ich werde aus Jakob einen Nachkommen hervorgehen lassen und aus Juda einen Erben meiner Berge; und meine Auserwählten sollen es besitzen, und meine Knechte sollen dort wohnen. Und Saron wird zu einem Weideplatz der Schafe und das Tal Achor zu einem Lagerplatz der Rinder werden, für mein Volk, das mich gesucht hat (63,8–10).

Seine Auserwählten, die Übriggebliebenen, werden hier eindeutig vom Rest des Volkes unterschieden, oder von den *Vielen*, wie Daniel sie beschreibt, wenn er von derselben Zeit spricht.

Dann stellt der HERR in den folgenden Versen die Abtrünnigen und die Auserwählten des Volkes, die Götzendiener und seine eigenen Diener, mit ihren jeweiligen Schicksalen einander gegenüber:

> Ihr aber, die ihr den HERRN verlasst, die ihr meinen heiligen Berg vergesst, die ihr dem Gad einen Tisch zurichtet und der Meni[38] Mischtrank einschenkt: Ich habe euch für das Schwert bestimmt, und ihr alle werdet zur Schlachtung niedersinken; weil ich gerufen habe, und ihr nicht geantwortet habt, geredet, und ihr nicht gehört, sondern getan habt, was böse ist in meinen Augen, und das erwählt habt, woran ich kein Gefallen habe. Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, meine Knechte werden essen, ihr aber werdet hungern; siehe, meine Knechte werden trinken, ihr aber werdet dürsten; siehe, meine Knechte werden sich freuen, ihr aber werdet beschämt sein; siehe, meine Knechte werden jubeln vor Freude des Herzens, ihr aber werdet schreien vor Herzeleid und heulen vor Kummer des Geistes. Und ihr werdet euren Namen meinen Auserwählten zum Fluchwort hinterlassen; und der Herr, HERR, wird dich töten. Seine Knechte aber wird er mit einem anderen Namen nennen, so dass, wer sich im Land segnet, sich bei dem Gott der Treue segnen wird, und wer im Land schwört, bei dem Gott der Treue schwören wird; denn die früheren Bedrängnisse werden vergessen und vor meinen Augen verborgen sein (65,11–16).

Das alte Übel wird am Ende gerichtet werden; ebenso wird dann die Strafe für alles rechtmäßig vergossene Blut erfolgen. Es ist eine Zeit des Gerichts, die für diese Erde Tage unvergleichlicher Freude einläutet: das heißt, es ist das Ende dieses Zeitalters und der Anbruch eines neuen, in dem die früheren Mühen vergessen sind. Doch in Vers 16 kann *das Land* eher gemeint sein als im weiteren Sinne die *Erde*.

---

[38] Diese götzendienerischen Gegenstände sind nicht wenig umstritten gewesen, einige argumentieren für Baal und Astarot oder Sonne und Mond, andere für die Planeten Jupiter und Venus, wie wieder andere für Zufall und Schicksal. Gad bedeutet Truppe, und Meni Zahl.

> Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde; und an die früheren wird man sich nicht mehr erinnern, und sie werden nicht mehr in den Sinn kommen. Sondern freut euch und frohlockt auf ewig über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich verwandle Jerusalem in Frohlocken und sein Volk in Freude. Und ich werde über Jerusalem frohlocken und über mein Volk mich freuen; und die Stimme des Weinens und die Stimme des Wehgeschreis wird nicht mehr darin gehört werden (65,17–19).

Der wahre Schlüssel dazu ist, dass die vorhergesagte Veränderung der gegenwärtigen Dinge mit dem Tag des HERRN beginnt und erst vollendet ist, wenn dieser Tag der Ewigkeit Platz macht. Das allein, so wird deutlich, wird alle Schriften, die dieses Thema behandeln, miteinander in Einklang bringen. So kann der Christ in Christus schon jetzt sagen: „Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17), während dies in Wirklichkeit erst dann buchstäblich erfüllt wird, wenn er bei seinem Kommen in sein Bild verwandelt wird. Genauso wird der Anfang des Tages des HERRN eine beginnende Vollendung eines neuen Himmels und einer neuen Erde sein, wenn der HERR Jerusalem in Frohlocken und sein Volk in Freude verwandeln wird; aber die absolute Erfüllung wartet auf das Ende des tausendjährigen Reiches, wenn in vollem Umfang alle Dinge neu gemacht werden, wobei die Erde und der Himmel, die jetzt sind, nicht nur erschüttert, sondern aufgelöst werden, das Meer für immer verschwindet und ein neuer Himmel und eine neue Erde erscheinen, in denen Gerechtigkeit wohnen wird und Gott alles in allem sein wird. Das Neue Testament verweilt natürlich bei dem vollständigen Thema, das letztlich in der Prophezeiung enthalten ist, wie wir in 2. Petrus 3,12.13 und in Offenbarung 21,1–8 sehen können. Aber der jüdische Prophet wurde natürlich vom Geist geleitet, sich mit dem frühesten Unterpfand dieses Segens zu befassen, als er über das Land, die Hauptstadt und das Volk Israel hereinbrach.

Dass Jesaja diese frühere Phase, die sich auf die Juden und Jerusalem bezieht, ebenfalls erwähnt, wird jedem aufmerksamen Leser klar sein. Denn die gesamte Beschreibung hier passt eher auf das Jahrtau-

send als auf die Ewigkeit. Auf die besondere Stellung Jerusalems und seines Volkes wurde bereits hingewiesen. Dies allein genügt als Beweis; denn obwohl das neue Jerusalem einen bleibenden Charakter besonderer Herrlichkeit besitzt, teilt das Neue Testament ausdrücklich mit, dass auf der neuen Erde alle solche Unterscheidungen wie eine irdische Stadt oder ein Volk für die Ewigkeit verschwinden.

Weiter ist der nächste Vers entscheidend gegen diese Vorstellung:

> Und dort wird kein Säugling von einigen Tagen und kein Greis mehr sein, der seine Tage nicht erfüllte; denn der Jüngling wird als Hundertjähriger sterben und der Sünder als Hundertjähriger verflucht werden (65,20).

Der Tod ist also in dem Zustand der Dinge, der unserem Propheten vor Augen steht, nicht gänzlich verschwunden. Er ist eine Ausnahme, besteht aber immer noch als ein Instrument des Gerichts. Der Mensch wird dann seine Tage erfüllen, was er noch nie getan hat – nicht einmal vor der Flut – nein, nicht einmal Methusalem. Kein einziger hat sich bisher über zehn Jahrhunderte erstreckt. Das wird die Regel sein für die Gerechten, die lebend auf der Erde gefunden werden, wenn der Herr die tausend Jahre regiert. So gründlich wird der Tod nicht die Regel, sondern die Ausnahme sein, dass jemand, der mit hundert Jahren stirbt, nur ein Jüngling sein wird; und selbst der, der mit hundert Jahren stirbt, wird ein Sünder sein, der unter einem ausdrücklichen Fluch steht. In der Ewigkeit gibt es den Tod nicht.

Weiterhin heißt es hier:

> Und sie werden Häuser bauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und ihre Frucht essen. Sie werden nicht bauen und ein anderer wird es bewohnen, sie werden nicht pflanzen und ein anderer wird essen; denn wie die Tage des Baumes sollen die Tage meines Volkes sein, und meine Auserwählten werden das Werk ihrer Hände verbrauchen. Nicht vergeblich werden sie sich mühen, und nicht zum jähen Untergang werden sie zeugen; denn sie sind die Nachkommen der Gesegneten des HERRN, und ihre Sprösslinge mit ihnen. Und es wird geschehen: Ehe sie rufen, werde

> ich antworten; während sie noch reden, werde *ich* hören. Wolf und Lamm werden zusammen weiden, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und die Schlange: Staub wird ihre Speise sein. Man wird nichts Böses tun und kein Verderben anrichten auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der HERR (65,21–25).

So wohltuend und Gottes würdig dies alles auch ist, es ist weder himmlisch noch ewig im vollen Sinn, obwohl es ein Vorgeschmack auf die endgültige Glückseligkeit ist. Es ist Gottes Rechtfertigung seines Charakters auf der Erde und seiner treuen Verheißungen an Israel dort, wenn die Macht auf der Seite der Gerechtigkeit sein wird und die Werke des Teufels hier auf der Erde offensichtlich vernichtet werden. Nicht einmal Enttäuschung wird bekannt sein, wenn der HERR, bevor die Menschen rufen, antworten und hören wird, während sie sprechen. Und die langwierige Erde, von ihrer Mühsal befreit, wird ihren Ertrag bringen. Die Tiere selbst werden an der allgemeinen Freude teilhaben, mit einer ernsten und deutlichen Ausnahme: Hat der Feind Gottes und der Menschen ein Tier ausgewählt, um die Mutter aller Menschen in Versuchung zu führen? Sogar in der ansonsten allgemeinen Freude kann Gott dies nicht vergessen und möchte, dass auch die Menschen daran denken, wenn dieser aktive Geist des Bösen von seinem Wüten ausgeschlossen wird. Wenn also „Wolf und das Lamm zusammen weiden“ und der Löwe Stroh fressen wird wie das Rind, so wird doch Staub die Speise der Schlange sein. „Man wird nichts Böses tun und kein Verderben anrichten auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der HERR.“ Dort, und nicht nur dort, wird nachdrücklich die Macht des Bösen zur Ehre Gottes gebrochen.

In dem christlichen Bemühen, die messianische Auslegung dieser Prophezeiungen zu verteidigen (mit deren Ziel man herzlich übereinstimmt), ist es traurig, eine solche Ungläubigkeit zu lesen, die sagen konnte: „Der Löwe könnte nicht Stroh fressen wie das Rind und weiterhin ein Löwe sein ... Und wenn sogar diese Veränderung möglich wäre, wäre damit nichts gewonnen. Ein so verwandelter Löwe wäre

ein Defekt in der Schöpfung“ (R. P. Smith’s *Auth and Mess. Interp*., 260, Oxford, 1862). Was ist der Wert einer solchen Argumentation gegen das ausdrückliche Wort Gottes?

Das Neue Testament ist in Bezug auf die neue Schöpfung noch deutlicher als das Alte; denn die apostolische Lehre legt fest, was die Propheten im gehobenen Stil poetischer Prosa darlegen. Nicht der Heilige Geist, sondern der Herr Jesus ist der offenbarte Wiederhersteller der gefallenen Schöpfung. Denn Er ist der Erbe von allem. So wie die Himmel Ihn jetzt aufgenommen haben, wird Er sicherlich wiederkommen, nicht zur Zerstörung, sondern zur Wiederherstellung aller Dinge. Auf der Erde ist die Gnade Gottes in Ihm erschienen; hier wurde die Erlösung vollbracht, hier wird die Herrlichkeit Gottes offenbart werden, obwohl sie in der Höhe in den Verherrlichten heller leuchten wird. Am Kreuz wurde Satan von Gott besiegt, obwohl er scheinbar den Heiland besiegt hat; und was der Gläubige durch den Glauben weiß, wird jedem Auge sichtbar werden, wenn der Herr wieder in Herrlichkeit erscheint. Inzwischen wird der gestorbene und auferstandene Christus in Herrlichkeit emporgehoben, und alle Engel Gottes werden Ihn anbeten. Doch es kommt der Tag, an dem die Erde voll von seiner Herrlichkeit sein wird, obwohl dies nicht ohne ein Gericht über die lebenden Gottlosen sein kann, im deutlichsten Gegensatz zum Evangelium seiner Gnade, das jetzt in alle Welt hinausgeht. Diejenigen, die diese gewaltige Veränderung nicht glauben, sind in ihren Vorstellungen von der offenbarten Zukunft höchst mangelhaft und machen sich daran, einen guten Verlauf der Dinge über den Menschen und seinen Fortschritt zu prophezeien. Wer kann sich wundern, dass sie falsch prophezeien? Die Schrift sagt direkt und ausdrücklich, dass die Schöpfung aus der Knechtschaft des Verderbens zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes befreit werden wird (Röm 8,20.21); und der Herr Jesus, der alles zu seiner Zeit gut machen wird, ist würdig, alle „Herrlichkeit und Ehre und Macht“ zu empfangen.

KAPITEL 66

Das abschließende Kapitel unseres Propheten setzt fort, was in Kapitel 65 begonnen wurde – die Antwort des HERRN auf das Flehen, das beiden Kapitel vorausgeht.

> So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße. Wo ist das Haus, das ihr mir bauen könntet, und wo der Ort zu meiner Ruhestätte? Hat doch meine Hand dies alles gemacht, und dies alles ist geworden, spricht der HERR (66,1.2a).

Es ist nicht so, dass Gott das Haus, das König David wünschte und seinem Sohn Salomo zu Bauen gegeben wurde, um es zu seiner Ehre zu errichten, nicht angenommen hätte. Es ist nicht so, dass Er kein Heiligtum inmitten Israels im herrlichen Land haben wird; denn Er hat es mit den Festen, Opfern, Priestern und Zubehör durch Hesekiel genau offenbart (Hes 40–48).

Aber es ist eine andere Sache, wenn sein Volk, das den einzigen Retter und Herrn, seinen eigenen Messias, verachtet, im Heiligtum ruht, wie einst in der Arche, zu ihrer eigenen Schande und Enttäuschung vor ihren Feinden. So war es auch, als der HERR den Tempel verließ – nicht mehr Gottes Haus, sondern das ihre, und ihnen das Haus verwüstet überließ, da Er selbst seine wahre Herrlichkeit verachtet und verworfen hatte. So klagte Stephanus ihnen genau diese Worte (Apg 7,48–50). Nicht er, auch nicht Lukas, sondern Jesaja erklärte, dass der Allerhöchste nicht in Tempeln wohnt, die mit Händen gemacht sind, und das angesichts des „überaus prächtigen“ Tempels, den Salomo baute. Der Himmel ist sein Thron, die Erde ist sein Fußschemel. Was kann der Mensch tun, das Ihm würdig wäre, so dass Er darin ruhen kann? Er braucht dazu keine menschlichen Mittel. Seine eigene Hand hat all diese Dinge gemacht, im Vergleich zu denen die größten Anstrengungen des Menschen in der Tat unbedeutend sind.

Noch einmal wird unter den Juden am Ende des Zeitalters der Zustand der Dinge sein, der diese Zurechtweisung ihres eigenen Propheten hervorruft. Im Vertrauen auf das Haus, das sie endlich in Jerusalem bauen dürfen, müssen sie von neuem beweisen, dass ein ungläubiges, götzendienerisches Herz einen Tempel entweiht und dass nicht auf diese Weise die Sünde zwischen Gott und dem Sünder beglichen werden kann. Irdische Pracht ist unter solchen Umständen nur Vergoldung über der Ungerechtigkeit. Es ist echte Heuchelei. Sie mögen im Unglauben versuchen, all diese Dinge, die gewesen sind, wiederherzustellen; aber Gott hat eine Auseinandersetzung mit dem Volk über den Götzendienst und den verworfenen Messias, die noch nicht beendet ist; und seine Auserwählten bekennen ihre Sünden und warten auf den neuen Zustand, den Er zu Ehren des Messias schaffen wird. Das Herz muss durch den Glauben gereinigt werden, um in passender Weise anbeten zu können.

> Aber auf diesen will ich blicken: auf den Elenden und den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort (66,2b).

So wird auch hier die Grenze zwischen einem gottesfürchtigen Überrest und dem abtrünnigen Volk als Gesamtheit gezogen. Daher sind ihre Opfer vergeblich.

> Wer ein Rind schlachtet, erschlägt einen Menschen; wer ein Schaf opfert, bricht einem Hund das Genick; wer Speisopfer opfert, es ist Schweinsblut; wer Weihrauch als Gedächtnisopfer darbringt, preist einen Götzen. So wie diese ihre Wege erwählt haben und ihre Seele Gefallen hat an ihren Scheusalen, ebenso werde *ich* ihre Missgeschicke erwählen und ihre Schrecknisse über sie bringen; weil ich gerufen habe und niemand geantwortet hat, geredet und sie nicht gehört, sondern getan haben, was böse ist in meinen Augen, und das erwählten, woran ich kein Gefallen habe (66,3.4).

Die englische Bibel folgt der Septuaginta, dem Syrischen, der Vulgata und dem Arabischen, sowie der chaldäischen Paraphrase. Houbigant, Bischof Lowth, Horsley, De Wette und so weiter lassen die Vergleichsausdrücke (in A. 5 kursiv eingefügt) weg, die ihrer Meinung nach den wahren Sinn beeinträchtigen. Ihre Übersetzung macht den Vers zu einer Andeutung der Kombination von ritueller Beobachtung mit offener Bosheit und heidnischen Abscheulichkeiten. Ansonsten lautet die Aussage, dass ihre Frömmigkeit ihre gottesdienstlichen Handlungen zu so vielen Gräueln werden ließ.

In beiden Sichtweisen hatte das Volk Israel seinen eigenen Weg des Eigensinns und der Missachtung Gottes für die Übel gewählt, die sie liebten; aber Gottes Vergeltung würde nicht ausbleiben. Keine Verblendung unter den Nationen war vollständiger, als die Israels es war und noch sein wird; und die Übel, die sie fürchteten und alles opferten, um sie zu vermeiden, waren genau das, was ihnen widerfuhr und bis zum Ende widerfahren musste. Haben sie den Messias abgelehnt? Sie sind eine Beute falscher Messiasse gewesen und werden sich noch vor dem Antichrist beugen. Hatten sie keinen anderen König als den Kaiser? Im Kaiser fanden sie einen Zerstörer. Fürchteten sie, die Römer würden kommen und ihren Ort und ihre Nation wegnehmen? Alle Welt weiß, wie genau sich ihre Furcht erfüllte; und doch ist das nicht das Ende. Größere Abscheulichkeiten werden an ihnen gesehen werden; größere Täuschungen, größere Ängste und eine größere Erfüllung. Der Gräuel der Verwüstung, von dem der Heiland in Matthäus 24,15 sprach (unter Berufung nicht auf Daniel 11,31, das damals vergangen war, sondern Daniel 12,11, das noch in der Zukunft liegt), muss noch dort aufgestellt werden, wo es nicht hingehört, nämlich im Heiligtum in Jerusalem; und dann wird es eine große Drangsal geben, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird.

Es ist unmöglich, das auf die vergangene römische Belagerung zu deuten, weder in Matthäus 24 noch in Daniel 12, noch in unserem Kapitel; aber die Tage für die Erfüllung all dieser Prophezeiungen sind nahe, und die Wirkung jeder Vision.

> Hört das Wort des HERRN, die ihr zittert vor seinem Wort! Es sagen eure Brüder, die euch hassen, die euch verstoßen um meines Namens willen: Der HERR erzeige sich herrlich, dass wir eure Freude sehen mögen! Aber sie werden beschämt werden (66,5).

Aber horch, was ist das, was an das Ohr dringt?

> Stimme eines Getöses von der Stadt her! Stimme aus dem Tempel! Stimme des HERRN, der Vergeltung erstattet seinen Feinden! Bevor sie Wehen hatte, hat sie geboren; bevor Schmerzen sie ankamen, wurde sie von einem Knaben entbunden. Wer hat so etwas gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an *einem* Tag zur Welt gebracht werden oder eine Nation mit einem Mal geboren werden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren. Sollte *ich* zum Durchbruch bringen und nicht gebären lassen?, spricht der HERR; oder sollte *ich*, der gebären lässt, verschließen?, spricht dein Gott.
>
> Freut euch mit Jerusalem und frohlockt über sie, alle, die ihr sie liebt! Seid hocherfreut mit ihr, alle, die ihr über sie trauert, damit ihr saugt und euch sättigt an der Brust ihrer Tröstungen, damit ihr schlürft und euch ergötzt an der Fülle ihrer Herrlichkeit! Denn so spricht der HERR: Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach, und ihr werdet saugen; auf den Armen werdet ihr getragen und auf den Knien liebkost werden. Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde *ich* euch trösten; und in Jerusalem sollt ihr getröstet werden. Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen; und eure Gebeine werden sprossen wie das junge Gras. Und die Hand des HERRN wird sich kundgeben an seinen Knechten, und gegen seine Feinde wird er ergrimmen (66,6–14).

So wird der HERR nicht mehr durch das Zeugnis des Herzens, sondern durch ein offenkundiges Urteil zwischen Vieh und Vieh entscheiden. Der ungläubige Spott, der das himmlische Volk so lange bedrängt hat,

wird dann vor den geistig Armen des irdischen Volkes zuschanden werden. Es ist nicht das Evangelium, das hier beschrieben wird, sondern die Auswirkung dessen, dass der Herr seine große Macht ergreift und regiert, wie es in Offenbarung 11,15–18 heißt. Es ist das Reich der Welt unseres Herrn und seines tatsächlich gekommenen Christus. Daher wird das Gericht über die lebenden Verderber der Erde vollzogen. Der HERR wird verherrlicht werden zur Freude derer, die vor seinem Erscheinen vor seinem Wort gezittert haben, und zur ewigen Schande derer, die Ihn nicht kannten und an seinem Interesse an seinen verachteten Bekennern hier auf der Erde zweifelten. Für Christus und für die Versammlung wurden sie auferweckt oder verwandelt und in den Himmel aufgenommen, wobei sie die Welt ohne einen Schlag oder auch nur eine Notiz zurückließen.

Aber für den Juden wird es einmal nicht so sein: „Stimme eines Getöses von der Stadt her! Stimme aus dem Tempel! Stimme des HERRN, der Vergeltung erstattet seinen Feinden!“ (V. 6). Die Zerstörung Jerusalems durch die Römer war keine entsprechende Erfüllung dessen: Aber viele Prophezeiungen werden buchstabengetreu erfüllt werden (vgl. Jes 9,3–5; 18,3–7; 29; Sach 14,1–4). Und dann wird die neue Geburt oder Einsammlung der Kinder Zions folgen, die nicht mehr Abrahams Nachkommen genannt werden, sondern seine Kinder in Tat und Wahrheit. Da nichts dergleichen auf die Einnahme durch Nebukadnezar folgte, geschah es auch nicht, als Titus Jerusalem einnahm. Keine Ausgießung von Rache über die schuldige Stadt, gefolgt von einem Segen, der an Fülle nicht zu übertreffen ist und ohne Leid, ist bisher erschienen, um die Bedingungen der Vorhersage zu erfüllen. So plötzlich es sein wird, so dauerhaft wird es auch sein.

Es wird der Tag des HERRN sein, an dem sich die traurige Geschichte der Menschen und Israels umkehren wird; und die, die Jerusalem liebten und um es trauerten, werden sich für es freuen und an den reichen Ergebnissen seiner Glückseligkeit teilhaben. Dennoch ist es in

keiner Weise der Charakter der Freude des Evangeliums, der den inneren Trost durch die Kraft des Geistes mit der Schande und der Not und der Verwerfung in der Welt vermischt. Hier im Gegenteil: „Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen; und eure Gebeine werden sprossen wie das junge Gras. Und die Hand des HERRN wird sich kundgeben an seinen Knechten, und gegen seine Feinde wird er ergrimmen“ (V. 14). Es ist der zukünftige Tag, nicht nur der Gnade und des Heils, wie es heute der Fall ist, sondern auch der Rache, wenn der HERR nicht abbrechen wird, wie Er es einst auf der Erde tat (Lk 4,20). Damals verkündete Er das Jahr der Gnade des HERRN, und nur dieses. Nach und nach wird Er sowohl dieses Jahr als auch den Tag der Rache verkünden und vollenden. Denn dies ist in seinem Herzen, und das Jahr seiner Erlösten ist gekommen. Beides wird sich dann ohne Aufschub oder Verzögerung erfüllen. Es wird die Einleitung seines Tages und der tausendjährigen Herrschaft sein.

> Denn siehe, der HERR wird kommen im Feuer, und seine Wagen sind wie der Sturmwind, um seinen Zorn zu vergelten in Glut und sein Schelten in Feuerflammen. Denn durch Feuer und durch sein Schwert wird der HERR Gericht üben an allem Fleisch, und die Erschlagenen des HERRN werden zahlreich sein. Die sich weihen und sich reinigen für die Gärten, hinter *einem* her in der Mitte; die Schweinefleisch essen und Gräuel und Mäuse: allesamt werden sie ein Ende nehmen, spricht der HERR.
>
> Und ich – ihre Werke und ihre Gedanken sind vor mir. Es kommt die Zeit alle Nationen und Sprachen zu versammeln; und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Und ich werde ein Wunderzeichen an ihnen tun und von ihnen Entronnene zu den Nationen senden, nach Tarsis, Pul und Lud, die den Bogen spannen, nach Tubal und Jawan, zu den fernen Inseln, die von mir nicht gehört und meine Herrlichkeit gesehen haben; und sie werden meine Herrlichkeit unter den Nationen verkündigen. Und sie werden alle eure Brüder aus allen Nationen dem HERRN als Opfergabe bringen, auf Pferden und auf Wagen und auf Sänften und auf Maultieren und auf Dromedaren, zu meinem heiligen Berg, nach Jerusalem, spricht der HERR, so wie die Kinder Israel das Speisopfer in einem reinen Gefäß zum Haus des HERRN bringen. Und auch aus ihnen werde ich zu Priestern und zu Leviten nehmen, spricht der HERR (66,15–21).

Die Bemühungen alter und moderner Ausleger, diese Stelle wie die übrigen Stellen auf die Zeit des Evangeliums zu deuten, sind verzweifelt, aber vergeblich. Wie eindeutig handelt es sich um einen Tag des Gerichts, nicht um die frohe Botschaft der Errettung durch seine Gnade, sondern um seine Offenbarung vom Himmel in flammendem Feuer, die sich an denen rächt, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium nicht gehorchen! Offensichtlich werden die Juden an jenem Tag nicht nur ihr Ritual wieder aufstellen, sondern heidnischen Gräueln verfallen. Der Tag der göttlichen Vergeltung wird stattfinden, wenn alte Übel wieder aufleben und sich mit neuen Ungerechtigkeiten vermischen, so dass alle vor dem HERRN im Gericht erscheinen und ein neues Zeitalter sowohl für Juden als auch für Heiden über der nun gereinigten Erde anbricht. Es wird dann nicht darauf ankommen, an die Gnade Gottes zu glauben, sondern die Herrlichkeit des HERRN zu sehen, die offenbart werden soll. Die jüdische Anbetung mit ihren Priestern und Leviten wird an jenem Tag wiederhergestellt.

Vitringas Argument zu Vers 19, dass hier keine zukünftige Berufung von Nationen gemeint sein kann, weil die Genannten den Gott Israels schon längst kennen, scheint nicht wirklich stichhaltig zu sein. Denn auch die Christenheit wird dann im Zustand des Abfalls sein (2Thes 2); und außerdem bezieht sich das Hören des Ruhmes des HERRN und das Sehen seiner Herrlichkeit auf die Offenbarung seiner selbst, die dann hier auf der Erde stattfinden wird. Wie wenig wird die Zukunft nach dem Wort Gottes erwartet!

So wird ein schonungsloses Gericht Gottes an allen versammelten Nationen vollzogen werden, wenn die Juden wegen ihrer Verunreinigungen gerichtet werden; und die, die „aus ihnen entkommen“, werden von Gott zu den fernen Nationen gesandt werden, die nicht wissen, was Er getan hat, und die Nationen werden alle Juden zurück-

bringen, die außerhalb des Heiligen Landes geblieben sind. Es scheint die Ausführlichkeit der Vorhersage in Kapitel 18,7 zu sein. Aus allen Völkern wird diese Opfergabe für den HERRN gebracht werden, und zwar mit allen Transportmitteln. Vorher werden es nur die Juden und nicht ganz Israel gewesen sein.

All dies ist offensichtlich nicht dasselbe wie das Evangelium oder seine Wirkungen, sondern steht im sichersten und deutlichsten Gegensatz dazu. Die Opfergabe ist nun bezeichnenderweise von den Nationen, wie wir in Römer 15,16 sehen und wie die Erfahrung uns zeigt. Juden bekehren sich zweifellos nach wie vor, aber sie sind vergleichsweise selten. Der Prophet denkt an den Tag, an dem „ganz Israel errettet werden wird“, nachdem die Abtrünnigen vom göttlichen Gericht überrascht worden sind.

Und jede vermeintliche Schwierigkeit, Jerusalem, das zum Zentrum für alle Nationen wird, mit Johannes 4,21 in Einklang zu bringen, ist eingebildet oder entsteht vielmehr aus der Verwechslung von der *Stunde, die jetzt ist*, mit dem Tag, der sein wird. Unser Herr dachte an die Zeit seiner Verwerfung und seiner bevorstehenden Abwesenheit im Himmel; der Prophet hatte den Tag seiner Herrlichkeit für die Erde im Blick, der noch bevorsteht. Unterscheide die Zeiten, und der Einwand verschwindet. Jerusalem hat keinen Platz im christlichen System; am kommenden Tag des HERRN wird es einen größeren und heiligeren Platz einnehmen, als es jemals in der Vergangenheit hatte; und kein Wunder bei dem Namen JAHWE-SCHAMMA!

Es ist also offensichtlich, dass die übliche Argumentations- und Auslegungsweise, die seit den Tagen von Origenes und Hieronymus bis in die Gegenwart hinein populär ist, auf einer völligen Verwirrung der Dinge beruht, die sich unterscheiden. Das Christentum ist zweifellos sehr verschieden; aber dass das neue Zeitalter eine Wiederholung derselben Ziele, Grundsätze und Wege sein muss, ist ein ebenso großer Irrtum wie der, der sich einbildet, das Evangelium sei nur eine

Fortsetzung des Gesetzes mit einem großen Zuwachs an besseren Vorrechten. Israel wird für immer vor dem HERRN feststehen.

> Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir bestehen, spricht der HERR, so wird eure Nachkommenschaft und euer Name bestehen. Und es wird geschehen: Von Neumond zu Neumond und von Sabbat zu Sabbat wird alles Fleisch kommen, um vor mir anzubeten, spricht der HERR“ (66,22.23).

Es gibt keinen triftigen Grund, an der wörtlichen Bedeutung der Vorhersage zu zweifeln. Neumonde und Sabbate werden noch einmal in der Anbetung des HERRN eine Rolle spielen; aber die Anbetung wird nicht mehr so buchstabengetreu sein, dass sie Christus verbirgt, und auch nicht mehr so eingeschränkt wie in der Vergangenheit. Denn *alles Fleisch* wird daran teilhaben, wenn auch (wie wir aus anderen Schriften entnehmen können) auf keinem so erhabenen Boden oder in einer so engen Nähe zum König wie seine Auserwählten. Er ist der Herrscher und verfügt, wie es Ihm gefällt; und unser Auge soll nicht neidisch sehen, denn Er ist gut, sowohl in dem, was besonders ist, als auch in dem, was allgemein ist. Sein Haus soll buchstäblich ein Haus des Gebetes für alle Völker sein, was die Größe seines Namens unter den Völkern in keiner Weise behindern wird, oder das Darbringen von Weihrauch für Ihn oder ein reines Opfer an jedem Ort.

Und so wie seine Ehre aufrechterhalten wird, so wird auch seine Furcht aufrechterhalten. Es wird nicht nur am Ende dieses Zeitalters eine furchtbare Ausgießung des Zorns über seine Widersacher geben, sondern der HERR wird an dem Ort, an dem seine Herrlichkeit wohnt, eine heilsame Warnung vor Übertretern aufrechterhalten.

> Und sie werden hinausgehen und sich die Leichname der Menschen ansehen, die von mir abgefallen sind; denn ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen, und sie werden ein Abscheu sein für alles Fleisch (V. 24).

Darin ist nichts wirklich Unklares, außer für die, die, weil sie den Abschnitt nur aus christlicher Sicht betrachten, seine völlige Erfüllung im Gericht am Ende des Zeitalters leugnen. In ihrem eigenen Zusammenhang ist sie sehr einfach, feierlich und ausdrucksstark. Zweifellos wird uns durch Offenbarung 20,11–21,8 der noch schrecklichere Anblick der ewigen Strafe für alle Gottlosen in seiner ganzen Kraft gezeigt, wenn sie vom ersten Tod zum zweiten Tod auferweckt werden. Die Vernichtung ist eine böse Behauptung und eine Unmöglichkeit für alle außer Gott, der, weit davon entfernt, ein solches Ende anzudeuten, erklärt, dass Er durch seinen Sohn Jesus Christus, den Herrn, die richten wird, die aus ihren Gräbern auferstehen werden. Universalismus ist die noch dreistere Lüge des Feindes.

Das Wort unseres Gottes wird in Ewigkeit bestehen.

Besondere Themen in diesem Buch

Thema	Seiten
Calvin und die Obrigkeit	140–141
Zeichen für den Glauben	256
Die Einfachheit der Schriften von Johannes	258